



TEXTE ZUR FORSCHUNG

JAMBLICH

Pythagoras

Legende – Lehre – Lebensgestaltung

SAPERRE

**Michael von Albrecht/John Dillon
Martin George/Michael Lurje/David S. du Toit**

JAMBlich

PYTHAGORAS:

LEGENDE – LEHRE – LEBENSGESTALTUNG

SAPERE

**Scripta Antiquitatis Posterioris
ad Ethicam RELigionemque pertinentia**

**Schriften der späteren Antike
zu ethischen und religiösen Fragen**

BAND IV

**Herausgegeben von
Heinz-Günther Nesselrath, Ulrich Berner,
Reinhard Feldmeier, Bernhard Heiningen
und Rainer Hirsch-Luipold**

JAMBLICH

ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΠΥΘΑΓΟΡΕΙΟΥ ΒΙΟΥ

**PYTHAGORAS:
LEGENDE – LEHRE – LEBENSGESTALTUNG**

**Eingeleitet, übersetzt
und mit interpretierenden Essays versehen von
Michael von Albrecht, John Dillon, Martin George,
Michael Lurje, David S. du Toit**

Einbandgestaltung: Neil McBeath, Stuttgart.

Das Projekt SAPERE wird von der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

2., unveränderte Auflage 2008

© 2002 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
1. Auflage 2002

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder
der WBG ermöglicht.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-darmstadt.de

ISBN 978-3-534-14945-2

Inhalt

SAPERE	7
Vorwort	8
A. Der Autor: <i>Jamblich</i>	
Jamblich: Leben und Werke (<i>John Dillon; übers. von H.-G. Nesselrath</i>)	11
B. Die Schrift: <i>De vita Pythagorica</i>	
Zur Einführung (<i>Michael Lurje</i>)	25
Text und Übersetzung (<i>Michael von Albrecht</i>)	32
Anmerkungen (<i>Michael von Albrecht</i>)	213
C. Essays	
I. Die Vita Pythagorica als Manifest der neuplatonischen Paideia (<i>Michael Lurje</i>)	221
1. Neuplatonisierender Pythagoras oder Jamblich im pythagoreischen Gewand: Das philosophische Leben als Aufstieg der Seele	221
1.1. Philosophie als Offenbarung, oder: Wohin führt der ἡγεμών?	221
1.2. Erlösungslehre und Paideia	224
1.3. Auf dem Weg nach oben oder: Paideia als Methode des Aufstiegs	228
1.4. Das pythagoreische Leben und die Paideia des Jamblich ...	233
2. Aufbau	236
3. Aufstieg, Paideia und Tugendgrade. Bemerkungen zum Aufbau	242
4. Pythagoreismus als Rezeptionsgeschichte, oder: Pythagoras als Vater und Archeget des Platonismus	248
4.1. Ein ‚Metazitāt‘	248
4.2. Platonische Leerstellen und pythagoreisierende Projektionen	249
4.3. Pythagoras, Jamblichs Platonismus und die christliche Bedrohung	252
II. Das Menschenbild in Jamblichs Darstellung der pythagoreischen Lebensform (<i>Michael von Albrecht</i>)	255

III. Heilsbringer im Vergleich: Soteriologische Aspekte im Lukasevangelium und Jamblichs Vita Pythagorica	
<i>(David S. du Toit)</i>	275
1. Einführung	275
2. Paradigmatische Lebensläufe: Leserorientierung in antiken Bioi	277
3. Bekenntnis statt Mimesis: Die soteriologische Funktion des Jesus-Bios des Lukas	278
4. Archeget der Tugend: Die soteriologische Funktion von Jamblichs De vita Pythagorica	285
5. Ergebnisse	293
IV. Die Vita Pythagorica – ein „Evangelium“? (John Dillon; übers. von H.-G. Nesselrath)	295
V. Tugenden im Vergleich: Ihre soteriologische Funktion in Jamblichs Vita Pythagorica und in Athanasios' Vita Antonii (Martin George)	303
1. Grundlagen der Rede über die Tugenden	305
1.1. Die Verfasser und ihre Zeit im Vergleich	305
1.2. Die Personen Pythagoras und Antonios im Vergleich	306
1.3. Philosophen und Philosophie im Vergleich	309
2. Tugenden im Vergleich	311
2.1. Der Tugendbegriff	311
2.2. Die Herkunft der Tugend	312
2.3. Der Weg der Tugend	313
2.4. Das Ziel der Tugend	314
2.5. Schwerpunkte und Eigenheiten in der Darlegung philosophisch-asketischer Tugenden	315
2.5.1. Die zur Vereinigung mit Gott führenden Haupttugenden bei Jamblich	315
2.5.2. Die ins Reich Gottes führenden Haupttugenden bei Athanasios	317
3. Ergebnisse: Erlösung durch die Praxis der Tugenden?	321
Literaturverzeichnis	323
Register (Fabio Berdozzo)	
1. Stellen (in Auswahl)	330
2. Namen und Sachen	342

SAPERE

Griechische und lateinische Texte des späteren Altertums (1.-4. Jh. n. Chr.) standen lange Zeit gegenüber den sogenannten 'klassischen' Epochen (5.-4. Jh. v. Chr. in der griechischen, 1. Jh. v. - 1. Jh. n. Chr. in der lateinischen Literatur) eher im Schatten. Dabei brachten die ersten vier nachchristlichen Jahrhunderte in beiden Sprachen eine Fülle von Werken hervor, die auch heute noch von großem Interesse sind, da sie sich mit philosophischen, ethischen und religiösen Fragen von bleibender Aktualität beschäftigen. Die neue Reihe SAPERE (Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia, 'Schriften der späteren Antike zu ethischen und religiösen Fragen') hat es sich zur Aufgabe gemacht, gerade jene Texte so zu erschließen, dass sie über enge Fachgrenzen hinaus ein interessiertes gebildetes Publikum ansprechen.

SAPERE möchte dabei bewusst an alle Konnotationen des lateinischen *sapere* anknüpfen – nicht nur an die intellektuelle (die Kant in der Übersetzung von *sapere aude*, „Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen“, zum Wahlspruch der Aufklärung gemacht hat), sondern auch an die sinnliche des „Schmeckens“: SAPERE möchte Leserinnen und Leser nicht zuletzt auch „auf den Geschmack“ der behandelten Texte bringen. Deshalb wird die sorgfältige wissenschaftliche Untersuchung der Texte verbunden mit einer sprachlichen Präsentation, welche die geistesgeschichtliche Relevanz im Blick behält und die antiken Autoren als Gesprächspartner verständlich macht, die auch zu gegenwärtigen Fragestellungen interessante Antworten geben können.

Im Zentrum jedes Bandes steht eine bestimmte Schrift. Einleitend wird deren Autor vorgestellt und in das Werk eingeführt. Der textkritisch geprüfte Originaltext ist mit einer gut lesbaren und zugleich möglichst genauen deutschen Übersetzung sowie mit Anmerkungen versehen. An jedem Band sind entsprechend den Erfordernissen des Textes Fachleute aus verschiedenen Disziplinen – der Theologie, Religionswissenschaft, Philosophie, Geschichte, Archäologie, der älteren und neueren Philologien – beteiligt, die in Form von Essays das Werk aus ihrer jeweiligen Perspektive kommentieren. Vor allem durch diese Form einer interdisziplinären Erschließung unterscheidet sich SAPERE deutlich von herkömmlichen Textausgaben.

Vorwort

Den Kern dieses Buches bildet die hier wieder abgedruckte Edition und Übersetzung (mit Anmerkungen) der *Vita Pythagorica* (*VP*) von MICHAEL VON ALBRECHT (ursprünglich Zürich und Stuttgart 1963). In den griechischen Text wurden dabei die Seitenzahlen der kritischen Ausgabe von DEUBNER/KLEIN (1937/1975) eingefügt, um Zitate nach dieser Ausgabe leichter auffindbar zu machen. Die Anmerkungen wurden leicht überarbeitet und um die textkritischen Hinweise erweitert, die in der zweisprachigen Ausgabe unter dem griechischen Text standen. Von MICHAEL VON ALBRECHT stammt auch – im Essay-Teil des Bandes – der wieder abgedruckte Aufsatz zu dem in der *VP* entwickelten spätantiken Menschenbild (ursprünglich Antike und Abendland 12, 1966, 51-63). Zu diesem Kern sind nunmehr zwei einführende Beiträge zum Leben Jamblichs (JOHN DILLON, Dublin) und zur Schrift (MICHAEL LURJE, Göttingen) sowie eine Reihe von die Interpretation der Schrift vertiefenden und sie in das spätantike Spannungsfeld zwischen Heidentum und Christentum hineinstellenden Essays neu hinzugekommen: eine Interpretation der Schrift als Manifest der neuplatonischen Paideia (MICHAEL LURJE, Göttingen), ein Vergleich zwischen den zentralen Figuren dieser Schrift und des Lukas-Evangeliums als Heilsbringer (DAVID S. DU TOIT, Bielefeld), eine Erörterung, ob man die *VP* gar als ‚Evangelium‘ betrachten kann (JOHN DILLON, Dublin), und eine vergleichende Betrachtung der Funktion und Rolle der Tugenden, die in der *VP* und in der *Vita Antonii* des Patriarchen Athanasios von Alexandria dargestellt werden (Martin George, Bern).

Auch zu diesem Band hat Frau UTA POPLUTZ am Lehrstuhl für Exegese des Neuen Testaments in Würzburg mit großer Gewissenhaftigkeit die Druckvorlage erstellt, wofür ihr herzlich gedankt sei. Dank gebührt ferner Herrn HEIKO WEDEMEYER für die kritische Durchsicht der Beiträge nach formalen Ungereimtheiten, die jetzt hoffentlich auf ein Minimum reduziert sind.

A. Der Autor

Jamblich

Jamblich: Leben und Werke¹

(John Dillon)

Von Jamblichs Leben ist trotz der biographischen Skizze, die wir dem Sophisten Eunapios von Sardes in seinen „Leben der Philosophen und Sophisten“² aus dem späten 4. Jh. n.Chr. verdanken, nur wenig Substantielles bekannt. Liest man jedoch zwischen den Zeilen des Eunapios und ergänzt dies durch Hinweise anderer Herkunft, dann lassen sich durch plausible Vermutungen Angaben gewinnen, die zumindest wahrscheinlich sind.

Eunapios berichtet (VS 457), dass Jamblich in Chalkis „in Koile (Syrien)“ geboren wurde. Nach der Teilung des syrischen Heereskommandos im Jahre 194 n.Chr. durch Septimius Severus bezieht sich diese Angabe nicht mehr auf das südliche, sondern das nördliche Syrien, und so muss es sich bei dem fraglichen Chalkis um *Chalcis ad Belum*, das moderne Qinnasrin, handeln, eine strategisch wichtige Stadt im Osten des Orontes-Tals an der Straße von Beroia (Aleppo) nach Apameia und von Antiochia in den Osten³. Die Datierung von Jamblichs Geburt ist unsicher, aber in der jüngeren Forschung herrscht die Tendenz, sie wesentlich früher als in das üblicherweise angenommene Jahr 265 n.Chr. zu setzen. In „The Date of Iamblichus' Birth“⁴ gründet Alan Cameron seine Schlüsse auf die Annahme, dass der Jamblich, dessen Sohn Ariston gemäß Porphyrios (*VPlot.* 9) eine Schülerin Plotins namens Amphikleia heiratete, unser Jamblich ist. Diese Annahme scheint plausibel, da Porphyrios von seinen Lesern

¹ Eine ausführlichere Version dieser Darstellung findet sich in DILLON 1987, die ihrerseits eine überarbeitete Fassung der Einleitung seiner Ausgabe der Fragmente von Jamblichs Kommentaren zu den platonischen Dialogen darstellt (Iamblichi Chalcedensis in Platonis Dialogos Commentariorum Fragmenta, Leiden 1973).

² Ausgaben: W.C. WRIGHT, *Lives of the Sophists*, Loeb Classical Library, Cambridge 1921; G. GIANGRANDE, *Eunapii Vitae Sophistarum*, Rome 1956 (die Seitenzählung stammt aus BOISSONADES Ausgabe, Paris 1822).

³ J. VANDERSPOEL, *Themistios and the Origin of Iamblichos*, *Hermes* 116 (1988), 125-133, hat eine beachtenswerte Argumentation zugunsten von Chalkis im Libanon (dem modernen Anjar) vorgelegt; doch ist sie nicht so überzeugend, dass sie mich zu einer Änderung meiner Meinung bewegt hätte.

⁴ *Hermes* 96 (1969), 374-376.

erwartet, dass sie wissen, wer dieser Jamblich ist, und es keinen anderen uns bekannten Jamblich in dieser Zeit und diesem Umfeld gibt. Porphyrios drückt sich zwar zweideutig aus, doch wenn man eine glaubwürdige Chronologie gewinnen will, muss man annehmen, dass Ariston Amphikleia einige Zeit nach Plotins Tod heiratete, wahrscheinlich nicht lange vor 301 n.Chr., als Porphyrios seine „Plotin-Vita“ schrieb. Auch unter dieser Voraussetzung aber – und unter der Annahme, dass Ariston viel jünger als Amphikleia war – kann man für Jamblichs Geburt kein Datum postulieren, das viel später als 240 n.Chr. ist. Jamblich war damit nicht viel jünger als Porphyrios selbst (der 232 geboren wurde), und dies erklärt vielleicht das eher schwierige Lehrer-Schüler-Verhältnis, das sie gehabt zu haben scheinen.

Eunapios zufolge war Jamblich „von edler Geburt und gehörte zu den Wohlhabenden und vom Glück Begünstigten“ (VS 457). Es ist bemerkenswert, dass sein semitischer Name⁵ von einer herausragenden Familie in dieser Region bewahrt wurde, nachdem so viele der Wohlhabenden bereits vor langer Zeit griechische und römische Namen angenommen hatten. Doch gab es in der Tat Vorfahren, auf die die Familie stolz sein konnte, wenn man dem Philosophen Damaskios Glauben schenken darf: Am Anfang seines „Lebens des Isidoros“⁶ berichtet er, dass Jamblich aus dem Geschlecht der Priesterkönige von Emesa stammte. Sampsigeramos, der erste dieser Potentaten, der in der Geschichte erscheint, gewann seine Unabhängigkeit von den Seleukiden in den 60er Jahren v.Chr. und befand sich bei der Schlacht von Actium im Gefolge des Antonius. Er hinterließ einen Sohn Iamblichos, der das Geschlecht fortführte, und die Namen „Sampsigeramos“ und „Iamblichos“ wechseln sich in der Dynastie bis zum Ende des 1. Jh.s n.Chr. ab, als ihr ihre Herrschaft von Domitian genommen wurde. Inschriftliche Belege jedoch zeigen, dass die Familie noch bis weit ins 2. Jh. hinein eine führende Rolle spielte⁷.

Auf welche Weise oder warum ein Zweig der Familie bis zum 3. Jh. nach Chalkis gelangte, ist unklar; doch könnte dies das Ergebnis

⁵ Die ursprüngliche Form von Jamblichs Namen ist syrisch oder aramäisch: *yamliku*, ein Indikativ oder Iussiv 3. Pers. Sing. der Wurzel *mlk*, mit hinzugedachtem *El*, mit der Bedeutung „er (sc. El) ist König“ oder „möge er (El) herrschen!“.

⁶ Ediert von C. ZINTZEN, Hildesheim 1967 (p. 2) und jetzt von ATHANAS-SIADI 1999 (test. III, Z. 10-12).

⁷ *Inscriptions grecques et latines de la Syrie V*, 2212-2217. Vgl. auch Johannes Malalas, *Chron.* 296.

einer dynastischen Hochzeit gewesen sein, da der andere herausragende Vorfahre Jamblichs, den Damaskios erwähnt, Monimos (arabisch *Mun'eim*) ist. Das ist kein ungewöhnlicher Name in der Gegend; vielleicht aber verbirgt sich die Identität des fraglichen Monimos in einem Lemma des Stephanos von Byzanz (s.v. Chalcis), das lautet: „Chalcis: viertens, eine Stadt in Syrien, die von Monikos dem Araber gegründet wurde.“ Monikos ist ein Name, den man sonst nicht findet, und könnte ein Versehen (entweder des Stephanos selbst oder eines späteren Schreibers) statt „Monimos“ sein. Dies würde Jamblich einen Vorfahren von angemessenem Rang geben, nämlich keinen anderen als den Gründer seiner Heimatstadt.⁸ Was geschehen sein könnte, ist, dass eine Tochter des früheren Königshauses von Emesa in die führende Familie von Chalkis einheiratete und einer ihrer Söhne nach seinem mütterlichen Großvater benannt wurde.

Es gibt jedenfalls keinen Zweifel daran, dass Jamblich aus einer guten Familie stammte. Eine solche Herkunft könnte auch seine geistige Bildung beeinflusst haben. Seine philosophische Neigung – die sich in verschiedener Hinsicht zeigt – ist es stets, platonische Lehren mit älterer Weisheit (vornehmlich, aber nicht notwendig ‘chaldäischer’ Spielart) zu verbinden, und innerhalb des Platonismus selbst ist er – mehr als jeder andere – der Urheber der feingegliederten Hierarchie von Seinsebenen (von denen viele mit traditionellen Göttern und minderen göttlichen Wesen identifiziert wurden), die einen Wesenszug des späteren athenischen Platonismus eines Syrianos und Proklos darstellt. Mit Jamblich und seiner Befürwortung der Theurgie als einer notwendigen Ergänzung zur Theologie wird der Platonismus auch noch prononcierter zu einer Religion. Vor seiner Zeit war die Mysterien-Bildsprache, die bei platonischen Philosophen bis hin zu Platon selbst so beliebt war, soweit wir sehen können, eben nur das – eine Bildsprache. Mit Jamblich wird nunmehr eine ernstgemeinte Betonung auf das Ritual gelegt, und dies ermöglichte es dem Kaiser Julian, seine Kirche auf diesen doch recht wackligen Felsen zu bauen.

Für jemand, der in Syrien aufwuchs, war das mittlere 3. Jh. n.Chr. eine außerordentlich unruhige Zeit: Im Jahre 256 – in Jamblichs frü-

⁸ Es sei denn, der Bezug ginge auf den Gott Monimos, der von Jamblich selbst (erwähnt bei Julian, *or.* IV 150c-d) als in Emesa in Verbindung mit dem Sonnengott verehrt bezeugt wird. Die königliche Familie könnte ihre Abstammung durchaus von dieser Gottheit, die mit dem Planeten Merkur identifiziert wurde, hergeleitet haben.

her Jugend – durchbrach der persische König Schapur die römischen Verteidigungsstellungen um Chalkis (den sogenannten *limes* von Chalkis), und plünderte den gesamten Norden Syriens, Antiochia eingeschlossen (Malalas, *Chron.* 295f.). Es ist nicht bekannt, wie Jamblichs Familie diesen Angriff überstand. Als prominente Bewohner – und besonders wenn sie pro-römisch eingestellt waren – haben sie sich vielleicht vorher zurückgezogen und zeitweilig an der Küste Zuflucht gesucht.

An diesem Punkt erhebt sich die Frage, wer Jamblichs Lehrer in Philosophie waren. Eunapios schreibt lediglich von einem gewissen Anatolios, μετὰ Πορφύριον τὰ δεύτερα φερόμενος (*VS* 457). Diese Wendung bedeutet in früheren Zeiten einfach ‚den zweiten Platz haben nach‘⁹; eine Parallele bei Photios¹⁰ legt jedoch nahe, dass die Wendung bei Eunapios ‚war Nachfolger von‘ bedeutete. Ich hatte vorgeschlagen¹¹, dass Jamblichs Lehrer mit dem Anatolios identisch ist, der in den 260er Jahren in Alexandria peripatetische Philosophie lehrte und später (274) zum Bischof von Laodikeia in Syrien geweiht wurde. Bei dieser Vermutung ergeben sich allerdings große Schwierigkeiten: Die Chronologie erfordert es, dass Jamblich seine Lehrjahre nicht später als in den 270ern hatte, so dass es sicherer scheint, die Identifizierung mit dem Bischof aufzugeben und stattdessen an den Anatolios zu denken, der Widmungs-Adressat der Homerischen Fragen (Ὅμηρικὰ ζητήματα) des Porphyrios und daher wohl einer seiner Schüler war und in irgendeiner Weise Porphyrios während seiner Abwesenheit (weil er vielleicht noch auf Sizilien war?) vertrat. Dies setzt jedoch eine Situation voraus, für die es keinen Beleg gibt, nämlich dass Porphyrios zwischen seinen Besuchen auf Sizilien in Rom eine Schule etablierte, oder dass Plotin eine Schule gegründet hatte, deren nominelles Haupt Porphyrios selbst während seiner Abwesenheit auf Sizilien war. Eine andere Möglichkeit ist natürlich, dass Eunapios einer grundlegenden Verwirrung erlegen ist, aber diese Annahme ist nur ein letzter verzweifelter Ausweg.

Wann Porphyrios von Sizilien nach Rom zurückkehrte, ist unklar. Eusebios, der einige Zeit nach seinem Tod (etwa 305 n.Chr.) schrieb, charakterisiert ihn (*HE* VI 19,2) als „denjenigen, der zu meiner Zeit in Sizilien etabliert war“ (ὁ καθ’ ἡμᾶς ἐν Σικελίᾳ καταστάς), was einen

⁹ Zum Beispiel bei Herodot VIII 104.

¹⁰ *Bibl.* 181 = Damascius, *Visid.* 319, 14 ZINTZEN.

¹¹ DILLON 1987, 866-867.

recht langen Aufenthalt nahelegt. J. Bidez dagegen, versteht dies als nur auf die Veröffentlichung von Porphyrios' Werk „Gegen die Christen“ bezogen. Porphyrios selbst weist in *VPlot.* 2 auf seine Rückkehr nach Rom hin, aber wann diese stattfand, gibt er nicht an. Dass er jedoch spätestens in den frühen 280ern zurückkehrte, ist eine Annahme, der nur wenige nicht zustimmen würden, und falls Jamblich bei ihm studierte, dann wäre das wohl in dieser Zeit gewesen. Der einzige (mehr oder weniger) direkte Beleg für ihre Verbindung ist die Widmung von Porphyrios' Schrift „Über den Spruch ‚Erkenne dich selbst‘“ an Jamblich.¹²

Welcher Art das Verhältnis zwischen den beiden gewesen sein mag, kann nicht näher bestimmt werden. In seinem späteren Leben äußerte Jamblich wiederholt – und oft scharf – Kritik an den philosophischen Positionen seines Lehrers. Dies lässt sich an seinem *Timaios*-Kommentar sehen, in dem von 32 Fragmenten, in denen Porphyrios erwähnt wird, 25 kritisch sind und nur sieben Zustimmung äußern. Die gleiche Haltung ist auch im Kommentar zu Aristoteles' „Kategorien“, wie er noch bei Simplicios erhalten ist, klar ersichtlich, aber dort berichtet Simplicios, dass Jamblich seinen eigenen Kommentar auf den des Porphyrios gründete¹³ (was auch für seinen *Timaios*-Kommentar wahrscheinlich ist), sodass solche Statistiken, wie sie gerade gegeben wurden, irreführend sind. Seine Abhandlung „Die Antwort des Meisters Abamon auf den Brief des Porphyrios an Anebo“ (seit der Zeit des Marsilio Ficino als *De mysteriis* bekannt) ist jedoch eine Punkt für Punkt vorgehende Widerlegung von Porphyrios' „Brief an Anebo“ (der seinerseits einen Angriff gegen die Theurgie darstellte, der wahrscheinlich gegen Jamblich zielte), und Jamblichs Bezugnahmen auf Porphyrios in *De anima* sind im allgemeinen nicht gerade ehrerbietig. Ohne Zweifel hatte daher auch Jamblichs verlorene Schrift „Über Statuen“ viel zur Widerlegung der Schrift des Porphyrios mit dem gleichen Titel zu sagen.

¹² Es sei denn, man wollte noch Jamblichs Behauptung in *De anima* (p. 375, 24-5 WACHSMUTH) berücksichtigen, dass er Porphyrios eine bestimmte Lehre habe vortragen „hören“. Das Wort ἀκούω mit dem Genitiv entwickelte im späteren Griechisch allerdings einige eigenartige Verwendungsweisen und konnte auch eine Bekanntschaft über mehrere Stationen bedeuten, sodass man diesem Zeugnis nicht völlig trauen kann. Auf der anderen Seite jedoch gibt es keinen wirklichen Grund, eine persönliche Bekanntschaft zwischen Jamblich und Porphyrios zu bezweifeln.

¹³ In *Cat.* 2, 9ff. KALBFLEISCH.

Man braucht jedoch daraus nicht zu folgern, dass Jamblich nichts von Porphyrios lernte oder sie im Streit voneinander schieden. Die Widerlegung der Vorgänger gehörte notwendig dazu, wenn man sich in der gelehrten Welt über Wasser halten wollte – damals wie heute –, und Jamblich war ein genügend origineller Kopf, um viele Modifizierungen und Nuancierungen in Porphyrios' vergleichsweise einfaches metaphysisches Schema einzuführen. Außerdem war der Kontakt mit Plotin eine persönliche Erfahrung für Porphyrios, die Jamblich nicht hatte. Dies hatte einige Auswirkung – zusammen mit den bereits erwähnten Tatsachen seiner Abstammung – auf Jamblichs Begeisterung für die Theurgie, welche auch Porphyrios in seiner Jugend gespürt hatte, die aber durch den direkten Kontakt mit Plotin eher zurückgedrängt wurde. Als Porphyrios seinen „Brief an Anebo“ schrieb, lieferte er damit geradezu einen Widerruf seiner früheren Ansichten, wie er sie in „Über die Philosophie aus Orakeln“ ausgedrückt hatte.

Ebenso wenig wie bekannt ist, wann oder wo Jamblich bei Porphyrios studierte¹⁴, weiß man, wann er ihn verließ, nach Syrien zurückkehrte und seine eigene Schule gründete. Aus der Tatsache, dass er nach Syrien zurückkehrte, anstatt als Porphyrios' Nachfolger zu bleiben (er war immerhin sein prominentester Schüler), könnte man schließen, dass es Spannungen zwischen ihnen gab. Doch war Jamblich in den 290er Jahren – wenn unsere Chronologie stimmt – wohl bereits ein Mann mittleren Alters, und so war es nur natürlich, dass er sich selbst etablieren wollte. Porphyrios starb ja schließlich erst nach 305 (frühestens), und Jamblich reiste wahrscheinlich lange vorher ab.

Für Jamblichs Tätigkeit nach seiner Rückkehr nach Syrien ist man auf den Bericht des Eunapios angewiesen, von dem sein Autor – bei allen phantasievollen Anekdoten, die dieser Bericht enthält – behauptet, er beruhe auf mündlicher Tradition, die zu ihm von Jamblichs bedeutendem Schüler Aidesios über seinen eigenen hochverehrten Lehrer Chrysanthios gelangt sei. Leider bleibt Eunapios bei Einzelheiten vorrangiger Bedeutung vage. Wo, beispielshalber, richtete Jamblich seine Schule ein? Die Indizien scheinen eher auf Apameia als auf seine Geburtsstadt Chalkis hinzuweisen. Das ist nicht überraschend: Apameia war bereits seit wenigstens einem Jahrhundert ein herausragendes Zentrum der Philosophie und die Heimatstadt – und vermutlich auch der Wohnsitz – des prominenten Neupythagoreers des

¹⁴ Es ist immerhin denkbar, dass er zum Studium bei ihm nach Lilybaion ging.

2. Jh.s, Numenios. Es war ferner die Stätte, an die sich Plotins ältester Schüler Amelios in den 260er Jahren zurückgezogen hatte, zweifellos wegen seiner Bewunderung für Numenios. Amelios war bereits tot, als Porphyrios seinen *Timaios*-Kommentar schrieb (wahrscheinlich in den 290er Jahren), aber er hinterließ seine Bibliothek und seinen Besitz seinem Adoptivsohn Hostilianus Hesychnius, der wahrscheinlich weiter in Apameia wohnte.

Nachdem er sich in Apameia niedergelassen hatte¹⁵, scheint Jamblich Unterstützung von einem prominenten lokalen Bürger namens Sopatros gewonnen zu haben, und in Eunapios' Darstellung (*VS* 458-9) scheint er im Besitz einer Reihe von suburbanen Villen (*proasteia*) und einer beträchtlichen Zahl von Anhängern zu sein. Wir erhalten kurze Eindrücke, wie er im Kreise seiner Schüler Vorträge hält und Fragen beantwortet, wie er mit konkurrierenden Philosophen disputiert und Schulausflüge zu den heißen Quellen von Gadara leitet. Jamblich hatte starke pythagoreische Neigungen – ein Erbe des Numenios und des Nikomachos von Gerasa –, und man wüsste gern, wie weit seine Abhandlung *De vita Pythagorica* das Leben in seiner eigenen Schule widerspiegelt; wahrscheinlich nicht sehr stark in solchen Dingen wie Gütergemeinschaft oder langen Schweigepetoden, sonst würden wir darüber von Eunapios etwas hören. Eher war Jamblichs Schule wohl vergleichbar mit beliebigen anderen zeitgenössischen philosophischen Schulen platonischer Ausrichtung: eine Gruppe von Studenten, die im gleichen Hause wie ihr Lehrer oder nahe um ihn lebten, ihn täglich sahen und wahrscheinlich mit ihm aßen, die nach einem vorgeschriebenen Plan die Werke des Aristoteles und Platon lasen und studierten und die Disputationen über vorgeschriebene Themen hielten.

Möglicherweise stellten Jamblichs zehn Bücher über den Pythagoreismus – man könnte sie zusammenfassend mit „Kompendium der pythagoreischen Lehre“ betiteln – einen Einführungslehrgang für seine Schule dar. Natürlich wurden wenigstens einige Werke des Aristo-

¹⁵ Es gibt ein widersprechendes Zeugnis des Malalas (*Chron.* 312, 11-12), das angibt, Jamblich sei in den Regierungszeiten des Maxentius and Galerius (305-312 n.Chr.) mit einer Schule in Daphne in der Nähe von Antiochia etabliert gewesen, und Malalas behauptet, er habe dort bis zu seinem Tod gelehrt. Trotz seiner Beschränkungen ist Malalas nicht gänzlich unzuverlässig bei Dingen, die seine Heimatgegend betreffen; es ist daher möglich, dass Jamblich einige Zeit in Daphne verbrachte. Doch gibt es keinen Zweifel, dass Apameia sein Hauptsitz war.

teles studiert: die logischen Schriften (Jamblich schrieb einen umfangreichen Kommentar zu den „Kategorien“, der stark von dem des Porphyrios abhängig war, jedoch eigene transzendente Interpretationen enthielt), *De anima* und vielleicht Teile der „Metaphysik“; darauf folgte das Studium Platons. Dabei baute Jamblich auf früheren, mittelplatonischen Lehrsystemen (solchen, wie sie in Albinos' *Eisagôgê* beschrieben sind) auf und schrieb eine bestimmte Anzahl und Reihenfolge der zu studierenden platonischen Dialoge vor. In den Anonymen Prolegomena zur platonischen Philosophie, Kap. 26, gibt es eine – ursprünglich Jamblich zugeschriebene – Abfolge von zehn Dialogen, die mit dem *Alkibiades* I beginnt, sich mit dem *Gorgias*, *Phaidon*, *Kratylos*, *Theaitetos*, *Sophistes*, *Politikos*, *Phaidros*, *Symposion* sowie *Philebos* fortsetzt und zu den beiden Hauptdialogen der platonischen Philosophie, dem *Timaios* und dem *Parmenides*, führt, zu dem einen als „physikalischem“, zu dem anderen als „theologischem“. Es gibt noch Fragmente von oder Belege für Kommentare von Jamblich zum *Alkibiades*, *Phaidon*, *Sophistes*, *Phaidros*, *Philebos*, *Timaios* und *Parmenides*, wobei die bei weitem ausführlichsten die zum *Timaios* sind (erhalten in Proklos' Kommentar zum gleichen Dialog). Überraschenderweise findet man in dieser Abfolge keinerlei Erwähnung der *Politeia* oder der *Nomoi*; sie galten wahrscheinlich als zu lang und in ihrer Hauptsache als zu politisch, um in ihrer Gänze als für das Studium geeignet zu erscheinen. Es gibt jedoch Hinweise, dass Abschnitte wie *Politeia* VI, VII und X sowie *Nomoi* X doch die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erfuhren.

Formale Auslegung spielte also eine bedeutende Rolle im Curriculum der Schule, doch muss auch auf den bedenklichen Ruf hingewiesen werden, den Jamblich in späteren Zeiten (hauptsächlich wegen der Exzesse von Epigonen wie Maximus von Ephesos, der in den 350er Jahren Lehrer Julians war) wegen magischer Praktiken bekam. Jamblich verwendete wahrscheinlich die „Chaldäischen Orakel“ in Vorlesungen, da er zu ihnen einen riesigen Kommentar (in wenigstens 28 Büchern) verfasste. Eunapios berichtet nur eine einzige Geschichte, in der Jamblich eine magische Handlung vollzogen haben soll, und zwar während des oben erwähnten Besuchs, den die Schule den heißen Quellen von Gadara abstattete: Hier beschwor Jamblich auf drängende Bitten hin zwei Geister in der Gestalt von Knaben, die als Eros und Anteros identifiziert wurden, von nebeneinanderliegenden Quellen herauf (Eunap., *VS* 459). Bei einer anderen Gelegenheit aber (*VS* 458), so wird berichtet, quittierte er mit einem Lachen Gerüchte, dass

er gewöhnt sei, sich während des Betens zehn Ellen in die Luft zu erheben, und sein Körper und seine Kleidung dabei einen goldenen Schimmer annähmen. Nichtsdestoweniger führte sein Eintreten für die Theurgie (die letztlich nichts anderes als Magie mit philosophischer Unterfütterung ist¹⁶), wie es ausführlich in *De mysteriis* dargelegt wird, ein neues Element in den Platonismus ein, das noch bis zur Renaissance fort dauern sollte. Zum Teil war dies eine Reaktion auf die starke christliche Betonung des Wunder wirkenden heiligen Mannes. Sie hätte auch ohne Jamblich eintreten können; doch machten ihn, wie ich oben angedeutet habe, gewisse Elemente in seinem persönlichen Hintergrund vielleicht dafür empfänglich, aus dem Platonismus in größerem Umfang eine Religion zu machen, als dies bisher der Fall gewesen war.

Jamblich scheint in Apameia bis in die frühen 320er Jahre gelebt zu haben. Einen Terminus ante stellt der Weggang des Sopatros dar, der sich 326/7 nach Konstantinopel begab, um dort sein Glück mit der kaiserlichen Politik zu versuchen; zu dieser Zeit war sein verehrter Lehrer sicherlich tot. Sehr interessante Zeugnisse für Jamblichs Status in den 320ern ergeben sich aus Briefen, die unter die Werke des Kaisers Julian aufgenommen wurden.¹⁷ Diese Briefe wurden von einem Verehrer Jamblichs zwischen 315 und 320 verfasst, der damals dem Stab des Kaisers Licinius angehörte. Diese Person lässt sich nicht identifizieren, doch gibt Eunapios (*VS* 458) die Namen verschiedener Schüler an: Aidesios und Eustathios (Jamblichs Schulnachfolger) aus Kappadokien, sowie Theodoros (wahrscheinlich Theodoros von Asine) und Euphrasios aus dem griechischen Mutterland. Neben diesen lassen sich Dexippos, Autor eines erhaltenen Kommentars zu Aristoteles' „Kategorien“, und Hierios, Lehrer des Theurgen Maximos von Ephesos, nennen. An einige von diesen (zumindest Sopatros, Dexip-

¹⁶ Der Unterschied zwischen vulgärer Magie und Theurgie besteht darin, dass die erstere egoistischen, die letztere uneigennütigen Zielen dient.

¹⁷ *Epp.* 181, 183-187 BIDEZ-CUMONT (= 76-78, 75, 74, 79 WRIGHT). Wie sie in die Hände Julians gerieten oder auf welche Weise sie in seine Schriften aufgenommen wurden, ist unsicher; doch war Julian ein eifriger Sammler von Jamblichiana. Zur Person des Briefschreibers vgl. T.D. BARNES, A Correspondent of Iamblichus, *GRBS* 19 (1978), 99-106, der die mit ihm zusammenhängenden Probleme außerordentlich klar behandelt. Eine interessante Möglichkeit, die Barnes nicht in Erwägung zieht, ist, dass diese Person kein anderer als Julius Julianus, Julians Großvater mütterlicherseits, gewesen sein könnte, der Praefectus praetorio und geradezu Regierungschef unter Licinius gewesen war und in dieser Hinsicht gut passen würde.

pos und Eustathios) sind Briefe Jamblichs über philosophische Themen belegt. Man könnte sogar versucht sein, den Empfänger eines Briefes „Über das Herrschen“, einen gewissen Dyskolios (vielleicht identisch mit einem Statthalter von Syrien um 323¹⁸), mit dem geheimnisvollen Briefschreiber (s.o.) zu identifizieren. Aber selbst wenn dies bekannt wäre, wüssten wir nicht wirklich viel mehr.

Jamblichs Werke – abgesehen von den bereits erwähnten – umfassten viele Kommentare zu Platon und Aristoteles, eine Abhandlung „Über die Seele“, von der umfangreiche Bruchstücke im *Anthologium* des Stobaios erhalten sind, und auch einige bemerkenswerte Partien in der Schrift *De anima*, die dem Simplikios zugeschrieben zu werden pflegte, inzwischen aber überzeugend von Carlos Steel als Werk seines Zeitgenossen Priskianos von Lydien identifiziert wurde.¹⁹ Die Schrift „Über die Götter“ wurde viel von Julian benutzt und diente wahrscheinlich als eine Hauptquelle für die erhaltene Schrift „Über die Götter und die Welt“ des Sallustios. Das „Kompendium der pythagoreischen Lehre“ bestand einmal aus einer Abfolge von zehn Schriften, von denen nur die ersten vier übriggeblieben sind (und vielleicht der Inhalt der fünften in einer eigenartigen Kompilation mit dem Titel „Die Theologie der Arithmetik“, die in ihrer überlieferten Form weitgehend ein Cento von Partien eines verlorenen Werkes des Nikomachos von Gerasa mit dem gleichen Titel und einer Schrift „Über die Dekade und die Zahlen in ihr“ des Anatolios darstellt, der wahrscheinlich Jamblichs Lehrer war). Die übrigen Schriften sind der *Protreptikos*, oder „Ermahnung zur Philosophie“, ein Werk, das auf dem verlorenen *Protreptikos* des Aristoteles basiert, aber auch größere Partien platonischer Dialoge enthält; diverse „Pythagorica“; ferner ein Auszug aus dem Werk eines unbekanntenen Sophisten des 5. Jh.s v.Chr., jetzt bekannt als der Anonymus Jamblichi; die Schrift „Über die allgemeinen Prinzipien der Mathematik“ (*De Communi Mathematica Scientia*), erneut ein Cento aus früheren Werken, bei denen ohne diesbezügliche Angabe Anleihen gemacht wurden, wie „Über die pythagoreische Lebensart“; und ein Kommentar zur „Einführung in die Arithmetik“ des Nikomachos von Gerasa, etwas origineller, wenn

¹⁸ Vgl. A.H.M JONES/J.R. MARTINDALE/J. MORRIS, *Prosopography of the Later Roman Empire* Vol. I, Cambridge 1975, 275.

¹⁹ C. STEEL, *The Changing Self: A Study on the Soul in Later Neoplatonism: Iamblichus, Damascius and Priscianus*, Brüssel 1978.

auch nur aufgrund seiner ziemlich anderen Art. D.J. O'Meara²⁰ hat vor kurzem in späteren byzantinischen Quellen Auszüge aus späteren Schriften (wie sie Jamblich sicherlich plante) zur Physik, Ethik, Musik, Geometrie und Astronomie zu erkennen versucht; doch wenn diese wirklich existierten, dann waren sie sehr wahrscheinlich zu einem großen Teil Kompilationen früherer Lehren. Auch dies aber wäre von Wert, wie es dies ohne Zweifel für Jamblichs Studenten war, die das hauptsächlich anvisierte Publikum dieser Schriften darstellten.

In den letzten Jahren hat die Achtung vor Jamblich als Philosophen zugenommen, da sein unverwechselbarer Beitrag zur Lehre der späteren neuplatonischen Schule in Athen klarere Konturen angenommen hat. Er hat überragenden Einfluss auf Syrianos und damit auf Proklos ausgeübt, wie beide offen anerkennen. Auf diese Weise begründete er eine Schultradition des Platonismus, die weitere Nuancierungen in den Werken von Männern wie Damaskios und Dionysius Areopagita erhielt und sich auf spätere byzantinische Autoren wie Michael Psellos und – durch die Übersetzungen des Wilhelm von Moerbeke und später Marsilio Ficino – auf den Westen vererbte. Jamblichs Kommentare scheinen die Schließung der Akademie im Jahre 529 n.Chr. nicht lange überlebt zu haben. Damaskios, Olympiodoros und Simplicios können alle noch aus ihnen zitieren, so wie Priskianos und Johannes von Stoboi aus seiner Schrift *De anima* (und Johannes auch aus seinen Briefen); aber Psellos und die byzantinischen Gelehrten nach ihm waren für ihre Verweise auf seine Schulschriften auf Proklos angewiesen. Nur seine exoterischen Werke, die „Sequenz der Pythagorica“ und die Schrift *De mysteriis*, blieben bis in spätere byzantinische Zeiten erhalten (wie sie es auch heute noch sind), um einen verzerrten und unzureichenden Eindruck von seiner Leistung zu vermitteln.

²⁰ O'Meara 1989.

B. Die Schrift

De vita Pythagorica

Zur Einführung¹

(Michael Lurje)

Bittere Enttäuschung erwartet den Leser, der die hier vorliegende Schrift in die Hand nimmt auf der Suche nach zuverlässigen historischen Zeugnissen über das Leben des Pythagoras und in der Erwartung, endlich Genaueres über die Philosophie oder gar die mathematischen oder naturwissenschaftlichen Leistungen des legendären Vorsokratikers zu erfahren.² Enttäuschung, wie sie Jahrzehnte lang die etwas unbedarfte 'Quellenforschung' mit Groll gegen den „viel und schlecht schreibenden syrischen Philosophaster“³ erfüllte und dem Verständnis der Schrift im Wege stand,⁴ bis Michael von Albrecht die

¹ *De vita Pythagorica* (im folgenden *VP*) wird um der Überprüfbarkeit der einzelnen Zitate und Aussagen willen dort, wo es nötig ist, nach Paragraph, Seite und Zeile der Ausgabe von DEUBNER/KLEIN 1937/1975 zitiert. Kapitel und Paragraphenzahlen stimmen mit der hier vorgelegten Textausgabe überein, in der ferner in eckigen Klammern auf die Seitenzahl von DEUBNER/KLEIN beim jeweiligen Seitenwechsel hingewiesen wird. Den Herren Dr. G. Bechtle in Bern sowie S. Mußfeldt und Prof. H.-G. Nesselrath in Göttingen danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

² Für die Rekonstruktion des historischen Pythagoras und dessen Lehre sowie für die Geschichte des Pythagoreismus sei an erster Stelle auf das neue Buch von Chr. RIEDWEG, *Pythagoras: Leben – Lehre – Nachwirkung. Eine Einführung* (erscheint München 2002) verwiesen, das ich dank der Freundlichkeit des Autors in Manuskriptform benutzen durfte (zitiert wird daher nicht nach Seitenzahlen, sondern nach Kapiteln und Unterkapiteln); grundlegend, wenn auch nicht in allen Punkten unumstritten bleibt BURKERT 1962 mit rev. engl. Übers. 1972, vgl. jetzt DENS. 1998, ZHMUD 1997 und BECHTLE 2000.

³ GEFFCKEN 1920, 104.

⁴ E. ROHDE 1871, 112f. sah in der *VP* „das wüste Gemenge“, „die abscheuliche Verwirrung, mit der alles durcheinander geworfen wird“, „das klägliche Flickwerk“. Als „cento nequissimus“ bezeichnete die *VP* W. BERTERMANN, *De Iamblichi vitae Pythagoricae fontibus*, Diss. Königsberg 1913 (Regimonti 1913), 5. Die Vorurteile wirken bis zum heutigen Tag nach: für J. DILLON, Rez. von CLARK 1989, CR 42 (1992), 186f.; hier 186 ist die *VP* immer noch „not much more than a cento or collage of previous authorities ... stitched together without much regard for consistency“ (vgl. schon DENS., 1987, 876: „All Iamblichus contributes is introductory and bridge-material, useful chiefly from the stylistic and terminological standpoint“; überraschend anders DILLON/HERSHBELL 1991, 3, 28f.; vgl. dagegen 22f.); für ZHMUD 1997, 49 „nicht mehr als eine mechanische Kopie von zwei, drei Vorlagen ...“

erste Übersetzung von *De vita Pythagorica* des 20. Jh.s vorlegte und die wegweisende Forderung erhob, die Schrift nicht (nur) als einen meist hoffnungslosen, weil durch Jamblichs verfälschende Geschwätzigkeit und entstellende Verworrenheit verschandelten Steinbruch für die löbliche, wenn auch undankbare Aufgabe der Rekonstruktion des historischen Pythagoras zu missbrauchen oder eben als unbrauchbar zu verwerfen, sondern vielmehr als geistes- und philosophiegeschichtliches Dokument ihrer eigenen Zeit und als Äußerung des Neuplatonikers Jamblich selbst zu begreifen.⁵ Die Philologie nahm freilich diese Aufgabe, die sich als äußerst anspruchsvoll erweisen sollte, nur zögernd wahr,⁶ und es vergingen weitere 25 Jahre, bis erst in neuerer Zeit die gleichsam wiederentdeckte Schrift auch in andere europäische Sprachen übersetzt wurde und sich allmählich eines unverhofften Interesses zu erfreuen begann.⁷ Dabei erwies sich Jamblichs Werk als so voraussetzungsreich, vielschichtig und komplex, dass man sich auch heute noch nicht des Eindrucks zu erwehren vermag, ein weites Feld zu betreten. Eine Einführung indes muss sich mit propädeutischen und gewissermaßen präventiven Hinweisen und Andeutungen begnügen.

wobei diese Abschrift von Entstellungen, sinnlosen Wiederholungen und Verdrehungen nur so strotzt“. W. BURKERT 1962, 88 mit Anm. 8 dagegen erkannte immerhin, dass Jamblichs (angebliche) „Geschwätzigkeit“ „interpretierend“ ist (leider ausgelassen in 1972, 99 Anm. 7), und stellte (1960, 163, 169) grundlegend fest, dass Jamblich sich beim näheren Betrachten als „besser als sein Ruf“ erweise, d.h. dass er im Umgang mit seinen Quellen eigene, durchaus sinnvolle Absichten verfolge, konnte dies jedoch - vom quellenkritischen Standpunkt her - nur „bedauern“.

⁵ VON ALBRECHT 1963 und 1966, vgl. auch schon PHILIP 1959, 192-194.

⁶ Zu nennen sind vor allem die Monographie von LARSEN 1972 und die Übersetzung von MONTONERI, Giamblico, *La vita pitagorica*, a cura di L. Montoneri, Bari 1973, ²1984.

⁷ Engl. Übers. von CLARK 1989; ital. von GIANGIULIO 1991 mit einer nützlichen Bibliographie (89-102); engl. von DILLON/HERSHBELL 1991; span. Ramos JURADO (1991) non vidi; franz. von BRISSON/SEGONDS 1996. Die Anmerkungen von CLARK 1989, GIANGIULIO 1991, DILLON/HERSHBELL 1991 und insbesondere von BRISSON/SEGONDS 1996, 147-223 sind hilfreich, ersetzen jedoch auch insgesamt ebensowenig einen - dringend benötigten - gründlichen philologischen und philosophischen Kommentar, wie die wichtigen Beobachtungen von O'MEARA 1989, 35-40 und Einzelstudien von EDWARDS 1993 und CLARK 2000 eine - bis heute vermisste - umfassende Untersuchung.

Enttäuschung und Missverständnisse wird der Leser vermeiden können, wenn er von Jamblichs Werk von vornherein nicht erwartet, was es nicht ist und auch nicht sein will. Als erstes will bedacht sein, dass die VP nicht eine für sich allein stehende und für separate Lektüre gedachte Schrift ist, sondern einen integralen Bestandteil eines auf (vermutlich) zehn Bücher angelegten und auch in einer Handschrift, wenn auch nur teilweise, überlieferten Werkes bildet, das wohl den Titel *Περὶ τῆς Πυθαγορικῆς αἰρέσεως*, „Über die Pythagoreische Lehre“ trug, von Jamblich als sinnvolles Ganzes konzipiert und dazu gedacht war, seine Schüler Schritt für Schritt in die Pythagoreische Philosophie einzuführen.⁸

⁸ Zum Gesamtwerk grundlegend O'MEARA 1989, 30-105; vgl. LARSEN 1972, 43-47, 66-147. Zu diesem, bei Syrian (*In Hermog.* I 22, 4-5) und in F (*Laur.* 86, 3) überlieferten und somit auch bestbezeugten Gesamttitel s. O'MEARA 1989, 32f., der den ebenfalls bei Syrian (*In Metaph.* 140, 15; 149, 30) überlieferten und u.a. von LARSEN 1972, 43f. und in seinem Gefolge auch von DILLON/HERSBELL 1991, 1 und J. DILLON, *Iamblichos de Chalcis, Dictionnaire des philosophes antiques* III, Paris 2000, 824-836, hier 830, bevorzugten Titel ἡ τῶν Πυθαγορείων δογμάτων συναγωγή sowie den dritten und unwahrscheinlichsten Titel Πυθαγόρεια ὑπομνήματα ablehnte. Zum Begriff αἵρεσις, der hier natürlich nicht ‚Sekte‘, sondern ‚philosophische Schule/Richtung‘, vor allem aber deren ‚Lehre‘ bedeutet und kaum adäquat mit einem Wort ins Deutsche übersetzt werden kann, s. neben den von O'MEARA 1989, 32 mit Anm. 9 angeführten Stellen aus dem *Protr.* (insbes. I, p. 40, 6 DES PLACES) vor allem VP 2, p. 5, 16f., wo Jamblich an einer sehr prominenten Stelle die zu behandelnde Lehre des Pythagoras τὴν αἵρεσιν ταύτην nennt. O'MEARA übersetzte den Titel mit „On Pythagoreanism“. Riedwegs (2002, Kap. IV 3d) Übersetzung der αἵρεσις mit ‚Philosophenschule‘ scheint missverständlicher als ‚École philosophique‘ bei BRISSON/SEGONDS 1996, XI mit Anm. 10. Zur Datierung: Die von DILLON 1973 bes. II. Works, 18-25; hier: 19-21 vorgeschlagene Chronologie von Jamblichs Schriften und somit auch die hypothetische Datierung des Werks „Über die pythagoreische Lehre“ in die Periode "B" (c. 280-305 n. Chr.) wurde von ihm später, wie er selbst sagt, mangels handfester Anhaltspunkte zurückgenommen (1987, 875f.). Fest steht somit nur, dass der offenkundige Schulcharakter des Werks eine existierende Schule und auszubildende Schüler voraussetzt, sodass Jamblich es erst nach der – zwar nicht genau datierbaren, jedoch vermutlich ungefähr zw. 280 und 290 erfolgten – Schulgründung in Apamea (oder in Daphne) geschrieben haben dürfte; vgl. O'MEARA 1989, 30; zu Jamblichs Schule s. DILLON 1987, 869-873; vgl. oben S. 16-19. Während aber Dillon es nach wie vor für eine philosophisch belanglose Kompilation hält (vgl. DILLON/HERSBELL 1991, 22f.), sieht O'MEARA (1989, 91-101) darin – zu Recht – den Kern des wirkungsmächtigen philosophischen Programms des ‚reifen‘ Jamblich, das von ihm auch in anderen Schriften verfolgt wurde. O'Mearas –

Der *Pinax*, das Inhaltsverzeichnis der in Florenz aufbewahrten Handschrift *Laur.* 86, 3 (F), zählt folgende neun Bücher des Gesamtwerkes auf, von denen die ersten vier erhalten sind:

- I. Über das pythagoreische Leben
(Περὶ τοῦ Πυθαγορικοῦ βίου)
- II. Ermahnung zur Philosophie
(Προτρεπτικὸς ἐπὶ φιλοσοφίαν)
- III. Über die allgemeine mathematische Wissenschaft
(Περὶ τῆς κοινῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης)
- IV. Über die Einführung in die Arithmetik des Nicomachos
(von Gerasa)
(Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς)
- V. Über die arithmetische Wissenschaft in der Physik
(Περὶ τῆς ἐν φυσικοῖς ἀριθμητικῆς ἐπιστήμης)
- VI. Über die arithmetische Wissenschaft in der Ethik
(Περὶ τῆς ἐν ἠθικοῖς ἀριθμητικῆς ἐπιστήμης)
- VII. Über die arithmetische Wissenschaft in der Theologie
(Περὶ τῆς ἐν θεολογικοῖς [Nauck : θεοῖς F] ἀριθμητικῆς ἐπιστήμης)
- VIII. Über die Geometrie bei den Pythagoreern
(Περὶ γεωμετρίας τῆς παρὰ Πυθαγορείους)

freilich nicht detailliert begründete – These (1989, 214f.; vgl. allerdings schon GEFFCKEN 1920, 104), Jamblichs Werk „Über den Pythagoreismus“ sei ein Konkurrenzunternehmen zur Plotin-Ausgabe des Porphyrios gewesen, impliziert vermutlich das Erscheinungsjahr der Plotin-Ausgabe – 301 n. Chr. – als terminus post quem (es sei denn, man gehe davon aus, dass die beiden Werke parallel entstanden seien). In der Tat kann das Werk durchaus später sein, als Dillon glaubt(e). Das von O’Meara postulierte Abhängigkeitsverhältnis – oder zumindest dessen Wahrscheinlichkeit – müsste aber erst nachgewiesen werden. Umgekehrt betrachtet H.D. SAFFREY, Pourquoi Porphyre a-t-il édité Plotin? Réponse provisoire, in: Porphyre, La vie de Plotin II, Paris 1992, 31-57 [= SAFFREY 2000, 3-26] seinerseits die Plotin-Ausgabe des Porphyrios als „une véritable machine de guerre“ gegen den eigensinnigen Schüler Jamblich, ohne jedoch dabei an dessen „Pythagoreische Lehre“ zu denken, die Saffrey offensichtlich für ein relativ frühes und noch unter dem Einfluss des Lehrers verfasstes Werk hält (vgl. 53f.).

IX. Über die Musik bei den Pythagoreern (Περὶ μουσικῆς τῆς παρὰ Πυθαγορείους)

Aufgrund der Angaben, die Jamblich selbst am Schluss von Buch IV (*in Nic.* 125, 14-25) über die in den restlichen Büchern noch zu behandelnden Themen macht, lässt sich mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, dass das Werk auf die gut pythagoreische Zahl 10 angelegt und durch eine Schrift

X. Über die Astronomie bei den Pythagoreern

abgerundet war.⁹ Obwohl die Bücher V-X verloren sind, lässt sich sowohl aufgrund des Pinax als auch dank den erhaltenen vier ersten Büchern sowie den Exzerpten aus den Büchern V-VII, die Dominic O'Meara bei Michael Psellos aufspürte,¹⁰ ein zuverlässiges Bild über den Plan und Charakter des Werkes gewinnen. Nach dem Buch „Über das pythagoreische Leben“, das als Einleitung in das Gesamtwerk dient, und dem Protrepticus wurden die allgemeine Mathematik und die vier mathematischen Wissenschaften des Quadriviums: Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie behandelt, wobei die Arithmetik, die in vier Büchern sowohl allgemein als auch in Anwendung auf die Physik, Ethik und Theologie erörtert wurde, einen überragenden Platz einnahm.

Man braucht sich daher nicht darüber zu wundern, dass von den einzelnen philosophischen Disziplinen oder von der Mathematik, die im Pythagoreismus eine so große Rolle spielte, in der VP kaum die Rede ist.¹¹ Für die Darstellung der philosophischen Mathematik sowie der einzelnen Disziplinen der mathematischen Philosophie des Pythagoras, wie Jamblich sie verstand, waren die Bücher III bis X vorgesehen. Nach der Lektüre der VP erwarteten den Leser zunächst 126

⁹ S. bes. Iambli., *In Nic.* 125, 19-25: καὶ ὅσα δὲ ἄλλα ἐπανθεῖ τοῖς ἀπὸ μονάδος μέχρι δεκάδος ἀριθμοῖς κατὰ τὸν φυσικὸν λόγον [V] καὶ τὸν ἠθικὸν [VI] καὶ ἔτι πρὸ τούτων τὸν θεολογικὸν [VII] κατατάξαντες συμπιλολογήσομεν, ἵνα ἀπ' αὐτῶν εὐμαρεστέρα σοι λοιπὸν καὶ ῥάστη τῶν ἐξῆς τριῶν εἰσαγωγῶν, μουσικῆς [IX] λέγω καὶ γεωμετρικῆς [VIII] καὶ σφαιρικῆς [X?], ἢ παράδοσις γίνηται. Dazu LARSEN 1972, 46f.; O'MEARA 1989, 33-35; BRISSON/SEGONDS 1996, XIII f.

¹⁰ O'MEARA 1989, 53-85, 218-229. DILLON 1987, 876 und DILLON/HERSHBELL 1991, 24 scheinen allerdings nach wie vor daran zu zweifeln, dass die Bücher V-X nicht nur geplant, sondern auch je geschrieben worden sind.

¹¹ Vgl. indessen BRISSON/SEGONDS 1996, XXVI, die sich darüber wundern.

Teubner-Seiten des *Protrepticus*, bevor er in Buch III zuerst in die allgemeine Mathematik eingeführt wurde. Jedoch selbst dem Leser, der alle zehn Bücher durchgearbeitet hatte, blieben die höchsten Bereiche der pythagoreischen Philosophie verborgen.¹² Das Werk stellt auch als Ganzes nicht eine erschöpfende Darstellung, sondern eine propädeutische Einführung dar.

Man braucht sich ferner auch nicht darüber zu ärgern, dass das Buch sich nicht immer so flott liest, dass Jamblich sich so häufig wiederholt. Jamblichs Zielpublikum sind nicht interessierte Bildungsbürger, die unterhalten werden wollen, sondern seine eigenen Schüler, die langsam in eine hochkomplizierte Materie eingeführt werden sollen. Es handelt sich um ein Schulbuch für den philosophischen Anfänger-Unterricht, in dem Jamblich alles nicht auf einen literarischen Erfolg, sondern vielmehr auf einen bestimmten didaktischen Zweck abgestellt hat. So sind auch die von manchen Kritikern angeprangerten Wiederholungen ein didaktisches Mittel, sie prägen den Lesern das Wichtige ein, sie rekapitulieren und vertiefen systematisch das bereits Gesagte.

Da die *VP* als eine Einführung in die systematische Darstellung der Philosophie des Pythagoras diene, liegt ferner die Annahme nahe, dass das Buch zu den gewöhnlichen Viten gehöre, wie sie den gelehrten Ausgaben von Autoren vorausgeschickt wurden und immer noch werden oder – um ein würdigeres Beispiel zu nennen – wie die *Vita Plotini* von Porphyrios seiner Gesamtausgabe der Schriften Plotins vorangestellt war, mit dem Unterschied freilich, dass Porphyrios Plotins Schriften lediglich systematisch ordnete und herausgab, während Jamblich auch die folgenden neun Bücher gewissermaßen stellvertretend für Pythagoras selbst verfasste. Sollte die *VP* also auch einzig und allein dem propädeutischen Zweck dienen, den Leser über das „Leben und Werk“ des Autors wohlwollend und einnehmend zu informieren?

Obwohl Jamblichs *VP* im gesamten Werk zweifelsohne den Platz einer Vita einnimmt und auch durchaus biographisch mit der Schilderung von Pythagoras' Geburt und Kindheit beginnt, deutet schon allein der Titel der Schrift darauf hin, dass die *VP* in einem noch viel höheren Maße als die *Vita Plotini*, die ihrerseits auch schon das „anti-

¹² Vgl. unten S. 234-236 und 244-247.

christliche Evangelium nach Porphyrios“ genannt wurde,¹³ entschieden mehr als eine bloße Biographie oder vielmehr gar keine Biographie mehr sein wollte, sondern bereits einen integralen Bestandteil der philosophischen Unterweisung im Rahmen des didaktischen Plans von Jamblichs Werk darstellt. Während Porphyrios seiner Schrift den sachlichen Titel „Über das Leben Plotins und über die Anordnung seiner Schriften“ (Περὶ τοῦ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ) gab, lautet nämlich der Titel bei Jamblich nicht, wie es von einer Vita zu erwarten wäre, „Über das Leben des Pythagoras“, Περὶ τοῦ Πυθαγόρου βίου, sondern „Über das Pythagoreische Leben“, Περὶ τοῦ Πυθαγορείου βίου, was im Grunde soviel bedeutet wie „Über die Lebensweise (τρόπος τοῦ βίου, way of life) gemäß der Philosophie des Pythagoras“.¹⁴ Das impliziert, dass Jamblich sich nicht mit einer noch so wohlwollend und einnehmend geschriebenen Biographie des Pythagoras begnügen, sondern die Darstellung einer Lebensgeschichte in die – den Rahmen des Biographischen sprengende – Darstellung einer Lebensform verwandeln wollte,¹⁵ die als das von Pythagoras propagierte, in seinem eigenen Leben verwirklichte und an seine Schüler vermittelte Lebensideal Begründung und Fundament der pythagoreischen Philosophie darstellt.¹⁶

¹³ JERPHAGNON 1990, s. ferner EDWARDS 2000a, der Jerphagnon nicht berücksichtigte. Für den Vergleich mit der *Vita Plotini*, die jetzt auch in einer neuen komm. Übers. von EDWARDS 2000b vorliegt, s. CLARK 2000; vgl. ferner VAN UYFANGHE 2000, 1099-1101; vgl. unten S. 229 Anm. 24; 231 mit Anm. 29; S. 232 Anm. 33; S. 253 mit Anm. 91.

¹⁴ BURKERT 1962, 86; v. ALBRECHT 1966, 53f.; DILLON 1987, 875; DILLON/HERSHBELL 1991, 24f. Dagegen halten BRISSON/SEGONDS 1996, XVIII und L. BRISSON, *Iamblichos*, DNP 5, 1998, 848-852, hier 849 zu Unrecht an der Übersetzung „Vie de Pythagore“/„Leben des Pythagoras“ fest.

¹⁵ Auf die intendierte Verwandlung der Biographie in die Darstellung einer Lebensform deutet auch Jamblichs eigene Inhaltsangabe zur VP in *Protr.* 1, p. 40, 4-6 DES PLACES: Περὶ μὲν α) Πυθαγόρου καὶ β) τοῦ κατ' αὐτὸν βίου γ) τῶν τε Πυθαγορικῶν ἀνδρῶν τὰ σύμμετρα ἐν τοῖς πρὸ τούτων εἰρήκαμεν. Der – für Jamblich zentrale – Punkt b) sprengt den biographischen Rahmen.

¹⁶ Vgl. H. DÖRRIE, *Pythagoras I C. Der nachklassische Pythagoreismus*, RE 47 (1963), 268-277, hier 275f.

ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΠΥΘΑΓΟΡΕΙΟΥ ΒΙΟΥ

1. Ἐπὶ πάσης μὲν φιλοσοφίας ὀρμῇ θεὸν δήπου παρακαλεῖν ἔθος ἅπασι τοῖς γε σάφροσιν, ἐπὶ δὲ τῇ τοῦ θείου Πυθαγόρου δικαίως ἐπωνύμῳ νομιζομένη πολὺ δήπου μᾶλλον ἀρμόττει τοῦτο ποιεῖν· ἐκ θεῶν γὰρ αὐτῆς παραδοθείσης τὸ κατ' ἀρχὰς οὐκ ἔνεστιν ἄλλως ἢ διὰ τῶν θεῶν ἀντιλαμβάνεσθαι. πρὸς γὰρ τούτῳ καὶ τὸ κάλλος αὐτῆς καὶ τὸ μέγεθος ὑπεραίρει τὴν ἀνθρωπίνην δύναμιν ὥστε ἐξ-αίφνης αὐτὴν κατιδεῖν, ἀλλὰ μόνως ἂν τίς του τῶν θεῶν εὐμενοῦς ἐξηγουμένου κατὰ βραχὺ προσιῶν ἡρέμα ἂν αὐτῆς παρασπάσασθαι τι δυνηθεῖη.

2. διὰ πάντα δὴ οὖν ταῦτα παρακαλέσαντες τοὺς θεοὺς ἡγεμόνας καὶ ἐπιτρέψαντες αὐτοῖς ἑαυτοὺς καὶ τὸν λόγον ἐπώμεθα ἢ ἂν ἄγω-σιν, οὐδὲν ὑπολογιζόμενοι τὸ πολὺν ἤδη χρόνον ἡμελησθαι τὴν αἵρεσιν ταύτην καὶ τὸ μαθήμασιν ἀπεξενωμένοις καὶ τισιν ἀπορ-ρήτοις συμβόλοις ἐπικεκρῦφθαι ψευδέσι τε καὶ νόθοις πολλοῖς συγγράμμασιν ἐπισκιάζεσθαι ἄλλαις τε πολλαῖς τοιαύταις δυσκο-λίαις παραποδίξεσθαι. ἐξαρκεῖ γὰρ ἡμῖν ἡ [6] τῶν θεῶν βούλησις, μεθ' ἧς καὶ τὰ τούτων ἔτι ἀπορώτερα δυνατὸν ὑπομένειν. μετὰ δὲ θεοὺς ἡγεμόνα ἑαυτῶν προστησόμεθα τὸν ἀρχηγὸν καὶ πατέρα τῆς θείας φιλοσοφίας, μικρὸν γε ἄνωθεν προλαβόντες περὶ τοῦ γένους αὐτοῦ καὶ τῆς πατρίδος.

3. Λέγεται δὴ οὖν Ἀγκαῖον τὸν κατοικήσαντα Σάμην τὴν ἐν τῇ Κεφαληνίᾳ γεγενῆσθαι μὲν ἀπὸ Διός, εἴτε δι' ἀρετὴν εἴτε διὰ ψυχῆς τι μέγεθος ταύτην τὴν φήμην αὐτοῦ ἀπενεγκαμένου, φρονή-σει δὲ καὶ δόξῃ τῶν ἄλλων Κεφαλήνων διαφέρειν. τούτῳ δὲ γε-νέσθαι χρησμὸν παρὰ τῆς Πυθίας συναγαγεῖν ἀποικίαν ἐκ τῆς Κεφαληνίας καὶ ἐκ τῆς Ἀρκαδίας καὶ ἐκ τῆς Θετταλίας, καὶ προσ-λαβεῖν ἐποίκους παρὰ τε τῶν Ἀθηναίων καὶ παρὰ τῶν Ἐπιδαυρίων καὶ παρὰ τῶν Χαλκιδέων, καὶ τούτων ἀπάντων ἡγούμενον οἰκίσαι νῆσον τὴν δι' ἀρετὴν τοῦ ἐδάφους καὶ τῆς γῆς Μελάμφυλλον καλου-μένην, προσαγορευσαί τε τὴν πόλιν Σάμον ἀντὶ τῆς Σάμης τῆς ἐν Κεφαληνίᾳ. 4. τὸν μὲν οὖν χρησμὸν συνέβη γενέσθαι τοιοῦτον·

Pythagoras: Legende – Lehre – Lebensgestaltung

[I] 1. Am Anfang jedes Philosophierens pflegen doch wohl zumindest alle Besonnenen einen Gott anzurufen; ganz besonders ist dies bei derjenigen Philosophie angebracht, die, wie man glaubt, mit Recht den Namen des göttlichen Pythagoras trägt¹. Denn da sie anfangs aus Götterhand empfangen wurde, lässt sie sich nur mit Hilfe der Götter erfassen. Zudem übersteigt ihre Schönheit und ihre Größe ja das menschliche Vermögen zu sehr², als dass man sie auf einmal erschauen könnte: Nur wenn ein Gott gnädig die Anleitung gibt, kann man wohl in schrittweiser Annäherung sich langsam ein Stücklein von ihr aneignen.

2. Aus all diesen Gründen wollen wir die Götter als Führer herbeirufen, ihnen uns selbst und unsere Rede anbefehlen und ihnen auf allen Wegen folgen, die sie uns führen. Dabei soll uns nicht im geringsten kümmern, dass diese Lehre schon lange vernachlässigt und in fremdartigen Wissenschaften und geheimen symbolischen Sprüchen verborgen ist, dass viele lügenhafte und unterschobene Schriften sie verdunkeln und dass sonst noch viele solche Schwierigkeiten den Zugang zu ihr erschweren. Genügt uns doch der Götter Wille: Im Einklang mit ihm lässt sich auch noch Schwereres ertragen.

Nach den Göttern wollen wir den Stifter, den Vater der göttlichen Philosophie als Leiter vor uns hinstellen – vorher allerdings etwas weiter ausholen und über seine Abkunft und sein Vaterland berichten.

[II] 3. Wie es heißt, war Ankaios, der in Same auf Kephallenia³ wohnte, vom Stamme des Zeus – mochte er nun seiner Tüchtigkeit oder einem besonderen Adel der Seele diesen Ruf verdanken; an Einsicht und Ehre überragte er die übrigen Kephallener. Ihm soll die Pythia geweissagt haben, er müsse mit Leuten aus Kephallenia, Arkadien und Thessalien eine Kolonie gründen. Auch solle er Ansiedler aus Athen, Epidauros und Chalkis hinzunehmen und als ihr Anführer eine Insel besiedeln, die wegen ihres vortrefflichen Bodens Melamphyllon (Schwarzlaub) heiße. Die neue Stadt solle er Samos nennen – als Gegenstück zu seiner Heimatstadt Same auf Kephallenia. 4. Der Orakelspruch lautete:

Ἄγκαϊ', εἰναλίαν νῆσον Σάμον ἀντὶ Σάμης σε
οἰκίζειν κέλομαι· Φυλλίς δ' ὀνομάζεται αὐτή.

τοῦ δὲ τὰς ἀποικίας ἐκ τῶν τόπων τῶν προειρημένων συνελθεῖν
σημεῖόν ἐστιν οὐ μόνον αἱ τῶν θεῶν τιμαὶ καὶ θυσίαι, διότι
μετηγμένοι τυγχάνουσιν ἐκ τῶν τόπων ὅθεν τὰ πλήθη τῶν ἀνδρῶν
συνῆλθεν, ἀλλὰ καὶ «τὰ» τῶν συγγενειῶν καὶ τῶν μετ' ἀλλήλων
συνόδων, ἃς ποιούμενοι οἱ Σάμιοι τυγχάνουσι. φασὶ τοίνυν Μνη-
μαρχον καὶ Πυθαῖδα [7] τοὺς Πυθαγόραν γεννήσαντας ἐκ ταύτης
εἶναι τῆς οἰκίας καὶ τῆς συγγενείας τῆς ἀπ' Ἄγκαίου γεγεννημένης
τοῦ τὴν ἀποικίαν στείλαντος. 5. ταύτης δὲ τῆς εὐγενείας λεγομένης
παρὰ τοῖς πολίταις ποιητῆς τις τῶν παρὰ τοῖς Σαμίσις γεγεννημένων
'Απόλλωνος αὐτὸν εἶναι φησι λέγων οὕτως:

Πυθαγόραν θ', ὃν τίκτε Διὶ φίλῳ Ἀπόλλωνι
Πυθαῖς, ἣ κάλλος πλεῖστον ἔχεν Σαμίον.

ὀπόθεν δὲ ὁ λόγος οὗτος ἐπεκράτησεν, ἄξιον διελθεῖν. Μνημάρχῳ
τούτῳ τῷ Σαμίῳ κατ' ἐμπορίαν ἐν Δελφοῖς γενομένῳ μετὰ τῆς
γυναικὸς ἀδήλως ἔτι κυούσης προεῖπεν ἡ Πυθία χρωμένῳ περὶ τοῦ
εἰς Συρίαν πλοῦ, τὸν μὲν θυμηρέστατον ἔσεσθαι καὶ ἐπικερδῆ, τὴν
δὲ γυναῖκα κύειν τε ἤδη καὶ τέξεσθαι παῖδα τῶν πάποτε κάλλει
καὶ σοφίᾳ διοίσοντα καὶ τῷ ἀνθρωπίνῳ γένει μέγιστον ὄφελος εἰς
σύμπαντα τὸν βίον ἐσόμενον. 6. ὁ δὲ Μνημάρχος συλλογισάμενος
ὅτι οὐκ ἂν μὴ πυθομένῳ αὐτῷ ἔχρησέ τι περὶ τέκνου ὁ θεός, εἰ μὴ
ἐξαιρετόν προτέρημα ἔμελλε περὶ αὐτὸν καὶ θεοδώρητον ὡς
ἀληθῶς ἔσεσθαι, τότε μὲν εὐθύς ἀντὶ Παρθενίδος τὴν γυναῖκα
Πυθαῖδα μετωνόμασεν ἀπὸ τοῦ γόνου καὶ τῆς προφήτιδος, 7. ἐν δὲ
Σιδόνι τῆς Φοινίκης ἀποτεκούσης αὐτῆς τὸν γενόμενον υἱὸν Πυθα-
γόραν προσηγόρευσεν, ὅτι ἄρα ὑπὸ τοῦ Πυθίου προηγορεύθη αὐτῷ.
παραιτητέοι γὰρ ἐνταῦθα Ἐπιμενίδης καὶ Εὐδοξος καὶ Ξενοκρά-
της, ὑπονοοῦντες τῇ Παρθενίδι τότε μιγῆναι τὸν Ἀπόλλωνα καὶ
κύουσιν αὐτὴν ἐκ μὴ οὕτως ἐχούσης καταστῆσαι τε καὶ προ-
αγγεῖλαι διὰ τῆς προφήτιδος. τοῦτο μὲν οὖν οὐδαμῶς δεῖ προσ-
ἰεσθαι. 8. τὸ μέντοι τὴν Πυθαγόρου ψυχὴν ἀπὸ τῆς Ἀπόλλωνος
ἡγεμονίας, εἴτε συνοπαδὸν οὖσαν εἴτε καὶ [8] ἄλλως οἰκειότερον
ἔτι πρὸς τὸν θεὸν τοῦτον συντεταγμένην, καταπεπέμφθαι εἰς
ἀνθρώπους οὐδεὶς ἂν ἀμφισβητήσῃ τεκμαιρόμενος αὐτῇ τε τῇ

Siedeln heiß ich, Ankaios, in Samos anstelle von Same
Dich auf der Insel im Meer; ihr Name aber ist Phyllis.

Dass die Kolonistengruppen aus den genannten Orten zusammenkamen, beweisen nicht nur die Götterkulte und die Opferbräuche – stammen sie doch aus den Heimatorten der Siedlerscharen –, sondern auch verwandtschaftliche Verbindungen und das Vereinswesen⁴ auf Samos. Mnemarchos⁵ und Pythais, die Eltern des Pythagoras, sollen aus dem Hause und der Sippe des Koloniegründers Ankaios stammen. 5. Während die Mitbürger ihm diese edle Abkunft zubilligen, nennt ein Dichter aus Samos ihn mit folgenden Worten den Sohn des Apollon:

Den Pythagoras schenkt dem zeusgeliebten Apollon
Pythais, aller Fraun schönste im Samiervolk.

Wieso diese Rede sich verbreiten konnte, lohnt sich näher auszuführen. Als Mnemarchos – der genannte Mann aus Samos – zusammen mit seiner Frau, deren Schwangerschaft noch unbemerkt war, auf einer Handelsreise nach Delphi gekommen war, befragte er das Orakel wegen der bevorstehenden Seefahrt nach Syrien. Die Pythia weisagte, die Reise werde ganz und gar nach Wunsch verlaufen und Gewinn bringen; Mnemarchs Frau aber sei schon schwanger und werde einen Sohn gebären, der alle, die je gelebt, an Schönheit und Weisheit übertreffen und dem Menschengeschlecht in allen Lebensbereichen ein großer Helfer sein werde.

6. Mnemarchos kam zu dem Schluss, der Gott hätte ihm wohl nicht ungefragt etwas über ein Kind prophezeit, wenn nicht wirklich eine ausnehmende, wahrhaft gottgeschenkte Überlegenheit dem Knaben eigen sein würde. So benannte er denn gleich damals seine Frau Parthenis in „Pythais“ um – nach dem Sohn und der Prophetin. 7. Als sie dann zu Sidon in Phönizien niedergekommen war, gab er dem neugeborenen Sohn den Namen Pythagoras, weil Apollon Pythios ihn ihm angekündigt hatte. Abzuweisen ist hier nämlich der Verdacht des Epimenides, des Eudoxos und des Xenokrates, Apollon habe damals der Parthenis beigewohnt, sie selbst erst schwanger gemacht und es dann durch die Prophetin verkündigen lassen. Dies darf man keineswegs zugeben. 8. Dass freilich die Seele des Pythagoras unter der Führung Apollons stand, sei es als Begleiterin, sei es sonst in vertrauter Beziehung zu diesem Gott – und so zu den Menschen herabgesandt war, wird niemand bezweifeln, kann man es doch allein schon aus dieser

γενέσει ταύτη καὶ τῇ σοφίᾳ τῆς ψυχῆς αὐτοῦ τῇ παντοδαπῇ. καὶ περὶ μὲν τῆς γενέσεως τοσαῦτα.

9. ἐπεὶ δὲ ἀνεκομίσθη εἰς τὴν Σάμον ἀπὸ τῆς Συρίας ὁ Μνήμαρχος μετὰ παμπόλλου κέρδους καὶ βαθείας περιουσίας, ἱερὸν ἐδείματο τῷ Ἀπόλλωνι, Πυθίῳ ἐπιγράψας, τὸν τε παῖδα ποικίλοις παιδεύμασι καὶ ἀξιολογωτάτοις ἐνέτρεφε, νῦν μὲν Κρεοφύλῳ, νῦν δὲ Φερεκύδῃ τῷ Συρίῳ, νῦν δὲ σχεδὸν ἅπασι τοῖς τῶν ἱερῶν προΐσταμένοις παραβάλλον αὐτὸν καὶ ἐγχειρίζων, ὡς ἂν καὶ τὰ θεῖα κατὰ δύναμιν αὐτάρκως ἐκδιδασχθεῖη. ὁ δὲ ἀνετρέφετο εὐμορφότατός τε τῶν πάποτε ἱστορηθέντων καὶ θεοπρεπέστατος εὐτυχηθεὶς, 10. ἀποθανόντος τε τοῦ πατρὸς σεμνότατος σωφρονέστατός τε ἠϋξάνετο, κομιδῇ τε νέος ἔτι ὑπάρχων ἐντροπῆς πάσης καὶ αἰδοῦς ἤξιούτο ἤδη καὶ ὑπὸ τῶν πρεσβυτάτων, ὀφθείς τε καὶ φθεγξάμενος ἐπέστρεφε πάντας, καὶ ὅτινι οὖν προσβλέψας θαυμαστός ἐφαίνετο, ὥστε ὑπὸ τῶν πολλῶν εἰκότως βεβαιοῦσθαι τὸ θεοῦ παῖδα αὐτὸν εἶναι. ὁ δὲ ἐπιρρωννύμενος καὶ ὑπὸ τῶν τοιούτων δοξῶν καὶ ὑπὸ τῆς ἐκ βρέφους παιδείας καὶ ὑπὸ τῆς φυσικῆς θεοειδεῖας ἔτι μᾶλλον ἑαυτὸν κατέτεινεν ἄξιον τῶν παρόντων προτερημάτων ἀποφαίνων, καὶ διεκόσμηι θρησκείαις τε καὶ μαθήμασι καὶ διαίταις ἐξαιρέτοις, εὐσταθείᾳ τε ψυχῆς καὶ καταστολῇ σώματος, ὧν τε ἐλάλει ἢ ἔπραττεν εὐδία καὶ ἀμιμήτῳ τινὶ γαλήνῃ, μήτε ὀργῇ ποτε μήτε γέλῳτι μήτε ζήλῳ μήτε φιλονεικίᾳ μήτε ἄλλῃ ταραχῇ ἢ προπετεία ἀλισκόμενος, ὡς δὲ δαίμων τις ἀγαθὸς ἐπιδημῶν τῇ Σάμῳ.

11. διόπερ ἔτι [9] ἐφήβου αὐτοῦ ὄντος πολλὴ δόξα εἰς τε Μίλητον πρὸς Θαλῆν καὶ εἰς Πριήνην πρὸς Βίαντα διεκομίσθη τοὺς σοφοὺς καὶ «εἰς» τὰς ἀστυγείτονας πόλεις ἐξεφοίτησε, καὶ τὸν ἐν Σάμῳ κομήτην ἤδη ἐν παροιμίᾳ πολλοὶ πολλαχοῦ τὸν νεανίαν ἐπευφημοῦντες ἐξεθείαζον καὶ διεθρύλλουν. ὑποφνομένης δὲ ἄρτι τῆς Πολυκράτους τυραννίδος περὶ ὀκτωκαιδέκατον μάλιστα ἔτος γεγρονῶς προορώμενός τε οἷ χωρήσει καὶ ὡς ἐμπόδιος ἔσται τῇ αὐτοῦ προθέσει καὶ τῇ ἀντὶ πάντων αὐτῷ σπουδαζομένη φιλομαθείᾳ, νύκτωρ λαθὼν πάντας μετὰ τοῦ Ἑρμοδάμαντος μὲν τὸ ὄνομα, Κρεοφυλείου δὲ ἐπικαλουμένου, ὃς ἐλέγετο Κρεοφύλου ἀπόγονος εἶναι, Ὅμηρου ξένου τοῦ ποιητοῦ «, οὐ δὴ δοκεῖ» γενέσθαι φίλος καὶ διδάσκαλος τῶν ἀπάντων, μετὰ τούτου πρὸς τὸν Φερεκύδην διεπόρθμευε καὶ πρὸς Ἀναξίμανδρον τὸν φυσικὸν καὶ πρὸς Θαλῆν

Geburt und aus der mannigfaltigen Weisheit seiner Seele schließen. So viel über seine Geburt.

9. Als Mnemarchos mit reichem Gewinn und mit Schätzen beladen aus Syrien nach Samos zurückgekehrt war, ließ er dem Apollon ein Heiligtum erbauen und weihte es dem pythischen Gott. Den Knaben ließ er vielseitig – und zwar in den bedeutendsten Gegenständen – unterweisen: Bald gesellte er ihn dem Kreophylos bei, bald dem Pherekydes von Syros, bald so gut wie allen, die den Heiligtümern vorstanden, und er vertraute ihn ihren Händen an, damit der Knabe möglichst auch die göttlichen Dinge zur Genüge erlernte. Und er wuchs heran, schöner als alle, von denen man je vernommen hat, und der Gottheit würdiger. 10. Als sein Vater gestorben war, nahm er zu in hohem Ernst und besonnenem Wesen, und trotz seiner Jugend begegneten ihm auch die Ältesten nur mit ehrerbietiger Scheu. Ließ er sich sehen oder sprach er, so zog er aller Augen auf sich; wen immer sein Blick getroffen hatte, den erfüllte Pythagoras mit Staunen, so dass die Menge mit Recht versicherte, er sei eines Gottes Sohn. Solcher Ruhm stärkte ihn ebenso wie die Erziehung, die er von klein auf genoss, und die Gottähnlichkeit, die seiner Gestalt von Natur eigen war; so spannte er⁶ seine Kräfte noch mehr an und zeigte sich erst recht der Vorzüge würdig, die er besaß. Er ordnete sein Wesen durch Gottesdienste, Wissenschaften und auserwählte Lebensformen, Beständigkeit der Seele und körperliche Zurückhaltung, innere Heiterkeit in Wort und Tat und eine unnachahmliche Seelenruhe: Nie fiel er dem Zorn, nie dem Gelächter, nie dem Wetteifer oder dem Ehrgeiz, nie sonst einer Wallung oder Voreiligkeit zum Opfer – so glich er einem guten Daimon, der in Samos Wohnung genommen hatte.

11. Darum drang, solange er noch Ephebe war, von ihm großer Ruhm zu den Weisen: nach Milet zu Thales und nach Priene zu Bias. Auch in die benachbarten Städte wanderte die Kunde: Vielerorts verehrte man den Jüngling schon sprichwörtlich als den „Langhaarigen von Samos“⁷, vergötterte ihn und machte ihn allbekannt. Als aber die Tyrannis des Polykrates sich eben erst herausbildete⁸, sah der etwa Achtzehnjährige voraus, wohin sie führe, und dass sie seinem Vorsatz und seinem Lerneifer, der ihm über alles ging, im Wege stehen werde. So flüchtete er bei Nacht, ohne dass jemand etwas ahnte, mit Hermodamas, der Kreophyleios zubenannt war (angeblich einem Nachkommen des Kreophylos, der als Gastfreund des Dichters Homer dessen Freund und in allen Dingen dessen Lehrer war). Mit diesem fuhr er übers Meer zu Pherekydes, zu dem Naturphilosophen Anaximander

εἰς Μίλητον, 12. καὶ παραγενόμενος πρὸς ἕκαστον αὐτῶν ἀνά μέρος οὕτως ὠμίλησεν, ὥστε πάντας αὐτὸν ἀγαπᾶν καὶ τὴν φύσιν αὐτοῦ θαυμάζειν καὶ ποιεῖσθαι τῶν λόγων κοινωνόν. καὶ δὴ καὶ ὁ Θαλῆς ἄσμενος αὐτὸν προσήκατο, καὶ θαυμάσας τὴν πρὸς τοὺς ἄλλους νέους παραλλαγὴν, ὅτι μείζων τε καὶ ὑπερβεβηκυῖα ἦν τὴν προφοιτήσασαν ἤδη δόξαν, μεταδούς τε ὅσων ἠδύνατο μαθημάτων, τὸ γῆράς τε τὸ ἑαυτοῦ αἰτιασάμενος καὶ τὴν ἑαυτοῦ [10] ἀσθένειαν προετρέψατο εἰς Αἴγυπτον διαπλεῦσαι καὶ τοῖς ἐν Μέμφει καὶ Διοσκόλει μάλιστα συμβαλεῖν ἱερεῦσι· παρὰ γὰρ ἐκείνων καὶ ἑαυτὸν ἐφωδιάσθαι ταῦτα, δι' ἃ σοφὸς παρὰ τοῖς πολλοῖς νομίζεται. οὐ μὴν τοσοῦτων γε προτερημάτων οὔτε φυσικῶς οὔτε ὑπ' ἀσκήσεως ἐπιτετευχένοι ἑαυτὸν ἔλεγεν, ὅσων τὸν Πυθαγόραν καθορᾶν ὥστε ἐκ παντὸς εὐηγγελίζετο, εἰ τοῖς δηλουμένοις ἱερεῦσι συγγένοιτο, θειότατον αὐτὸν καὶ σοφώτατον ὑπὲρ ἅπαντας ἔσεσθαι ἀνθρώπους.

13. Ὁφεληθεὶς οὖν παρὰ Θάλεω τὰ τε ἄλλα καὶ χρόνου μάλιστα φείδεσθαι, καὶ χάριν τούτου οἰνοποσία τε καὶ κρεωφαγία καὶ ἔτι πρότερον πολυφαγία ἀποταξάμενος, τῇ δὲ τῶν λεπτῶν καὶ εὐαναδότων ἐδωδῇ συμμετρηθεὶς, κάκ τούτου ὀλιγοῦπνίαν καὶ ἐπεγρίαν καὶ ψυχῆς καθαρότητα κτησάμενος ὑγείαν τε ἀκριβεστάτην καὶ ἀπαρέγκλιτον τοῦ σώματος, ἐξέπλευσεν εἰς τὴν Σιδόνα, φύσει τε αὐτοῦ πατρίδα πεπυσμένος εἶναι καὶ καλῶς οἰόμενος ἐκεῖθεν αὐτῷ ῥάονα τὴν εἰς Αἴγυπτον ἔσεσθαι διάβασιν.

14. ἐνταῦθα δὴ συμβαλὼν τοῖς τε Μώχου τοῦ φυσιολόγου προφήτου ἀπογόνους καὶ τοῖς ἄλλοις Φοινικικοῖς ἱεροφάνταις, καὶ πάσας [11] τελεσθεὶς θείας τελετὰς ἐν τε Βύβλω καὶ Τύρῳ καὶ κατὰ πολλὰ τῆς Συρίας μέρη ἐξαιρέτως ἱεουργουμένας, καὶ οὐχὶ δεισιδαιμονίας ἔνεκα τὸ τοιοῦτον ὑπομείνας, ὡς ἂν τις ἀπλῶς ὑπολάβοι, πολὺ δὲ μᾶλλον ἔρωτι καὶ ὀρέξει θεωρίας καὶ εὐλαβεία τοῦ μή τι αὐτὸν τῶν ἀξιομαθῆτων διαλάθῃ ἐν θεῶν ἀπορρήτοις ἢ τελεταῖς φυλαττόμενον, προσμαθὼν τε ὅτι ἄποικα τρόπον τινὰ καὶ ἀπόγονα τῶν ἐν Αἰγύπτῳ ἱερῶν τὰ αὐτόθι ὑπάρχει, ἐκ τούτου τε ἐλπίσας καλλιόνων καὶ θειοτέρων καὶ ἀκραιφνῶν μεθέξειν μνημάτων ἐν τῇ Αἰγύπτῳ, ἀγασθεὶς κατὰ τὰς Θάλεω τοῦ διδασκάλου ὑποθήκας διεπορθμεύθη ἀμελλητὴ ὑπὸ τινων Αἰγυπτίων πορθμῶν καιριώτατα προσορμισάντων τοῖς ὑπὸ Κάρμηλον τὸ Φοινικικὸν ὄρος

und zu Thales nach Milet⁹. 12. Jedem dieser Weisen schloss er sich an und verhielt sich zu ihnen jeweils so, dass sie alle ihn liebgewannen, seine Naturbegabung bewunderten und ihn an ihrer Gedankenwelt teilnehmen ließen. So nahm auch besonders Thales ihn gerne bei sich auf, staunte über den Vorsprung, den er vor anderen Jugendlichen hatte; dieser übertraf noch bei weitem den Ruf, der ihm schon vorausgeeilt war. Nachdem Thales ihm, soviel er vermochte, von den Wissenschaften mitgeteilt, entschuldigte er sich wegen seines Alters und seiner Kränklichkeit und forderte ihn auf, nach Ägypten zu segeln und dort vor allem mit den Priestern in Memphis und Diospolis zusammenzukommen. Denn von diesen habe auch er selbst das empfangen, um dessentwillen er bei der großen Menge als Weiser gelte. Selbst sei er freilich weder von Natur noch durch Übung mit so vielen Vorzügen ausgestattet, wie er sie an Pythagoras gewahre. So konnte er in jeder Beziehung nur Gutes verkünden: Wenn Pythagoras mit den bezeichneten Priestern verkehre, so werde er der Göttlichste und der Weiseste sein und über allen Menschen stehen¹⁰.

[III] 13. Thales hatte ihn vor allem im Sparen der Zeit vorwärts gebracht. Darum hatte Pythagoras dem Weintrinken, der Fleischnahrung und vorher schon der Völlerei entsagt, sich auf feine, leichtverdauliche Kost eingestellt und daher geringes Schlafbedürfnis, Wachsamkeit, Seelenreinheit und eine unfehlbare, unerschütterliche Gesundheit des Leibes erworben. So fuhr er nun zu Schiffe nach Sidon aus, denn er wusste, dass dies seine Geburtsstadt war, und glaubte mit Recht, von dort aus leichter nach Ägypten gelangen zu können.

14. Dasselbst begegnete er den Nachkommen des Naturphilosophen und Propheten Mochos und den übrigen phönizischen Hierophanten. Er ließ sich in alle Mysterien einweihen, die in Byblos, Tyros und in vielen Teilen Syriens in besonderer Weise begangen wurden. Solchem unterwarf er sich nicht etwa aus Aberglauben, wie jemand einfältigerweise annehmen könnte; vielmehr aus glühendem Streben nach geistiger Schau und aus Sorge, es möchte ihm etwas Lernenswertes verborgen bleiben, das in Geheimkulten oder in Mysterien bewahrt wird. Auch tat er es, da er außerdem wusste, dass die dortigen Heiligtümer gleichsam Tochtergründungen und Abkömmlinge der ägyptischen waren, und da er somit hoffte, die Weihe schöner, göttlicher und in voller Reinheit in Ägypten zu empfangen. So ließ er sich voll Freude nach den Weisungen seines Meisters Thales unverzüglich von ägyptischen Schiffsleuten übersetzen, die gerade zur rechten Zeit am Fuße des Karmelberges in Phönizien am Strande vor Anker gegangen wa-

αἰγιαλοῖς, ἔνθα ἐμόναζε τὰ πολλὰ ὁ Πυθαγόρας κατὰ τὸ ἱερόν· οἵπερ ἄσμενοι ἐδέξαντο αὐτόν, τὴν τε ὥραν αὐτοῦ κερδεῖσαι καί, εἰ ἀποδοῖντο, τὴν πολυτιμίαν προιδόμενοι. 15. ἔπειτα μέντοι κατὰ τὸν πλοῦν ἐγκρατῶς αὐτοῦ τε καὶ σεμνῶς ἀκολούθως τε τῇ συντρόφῳ ἐπιτηδεύσει διάγοντος ἄμεινον περὶ αὐτοῦ διατεθέντες καὶ μεῖζόν τι ἢ κατὰ τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν ἐνιδόντες τῇ τοῦ παιδὸς εὐκοσμίᾳ, ἀναμνησθέντες τε ὡς προσορμίσασιν εὐθύς αὐτοῖς ὄφθη κατιῶν ἀπ' ἄκρου τοῦ Καρμήλου λόφου (ιερώτατον δὲ τῶν ἄλλων ὄρων ἠπίσταντο αὐτὸ καὶ πολλοῖς ἄβατον), σχολαίως τε καὶ ἀνεπιστρεπτι βαίνων, οὔτε κρημνώδους τινὸς οὔτε δυσβάτου πέτρας ἐνισταμένης, καὶ ἐπιστάς τῷ σκάφει μόνον τε ἐπιφθεγξάμενος 'εἰς Αἴγυπτον ὁ ἀπόπλους;' κατανευσάντων αὐτῶν ἐνέβη καὶ σιωπῇ ἐκάθισεν ἔνθα μάλιστα οὐκ ἔμελλεν αὐτοῖς ἐμπόδιος ἔσεσθαι [12] ναυτιλλομένοις, 16. παρ' ὄλον <τε> τὸν πλοῦν ἐφ' ἐνός τε καὶ τοῦ αὐτοῦ σχήματος διέμεινε δύο νύκτας καὶ τρεῖς ἡμέρας μῆτε τροφῆς μῆτε ποτοῦ μετασχὼν μῆτε ὕπνου, ὅτι εἰ μὴ λαθὼν ἅπαντας ὡς εἶχεν ἐν τῇ ἐδραίᾳ καὶ ἀσαλεύτῳ ἐπιμονῇ κατέδαρθε βραχύ, καὶ ταῦτα διηγεκοῦς καὶ σεσυρμένου παρὰ προσδοκίαν εὐθυτενοῦς τε συμβάντος αὐτοῖς τοῦ πλοῦ ὡς ἂν τινος παρουσία θεοῦ· πάντα συντιθέντες τὰ τοιαῦτα καὶ ἐπισυλλογιζόμενοι δαίμονα θεῖον ὡς ἀληθῶς ἐπέισθησαν σὺν αὐτοῖς ἀπὸ Συρίας εἰς Αἴγυπτον μετιέναι, καὶ τὸν τε πρόσλοιπον εὐφημότατα πλοῦν διεξήγυσαν καὶ σεμνοτέροις ἤπερ εἰώθεσαν ὀνόμασί τε καὶ πράγμασιν ἐχρήσαντο πρὸς τε ἀλλήλους καὶ πρὸς αὐτὸν μέχρι τῆς εὐτυχεστάτης συμβάσης αὐτοῖς καὶ ἀκυμάντου παρ' ὄλον εἰς τὴν Αἰγυπτίαν ἥονα τοῦ σκάφους προσοχῆς. 17. ἔνθα δὴ ἐκβαίνοντα ὑπερείσαντες σεβαστικῶς ἅπαντες καὶ διαδεξάμενοι ἐκάθισαν ἐπὶ καθαρωτάτης ἄμμου, καὶ αὐτοσχέδιόν τινα βωμὸν πρὸ αὐτοῦ πλάσαντες ἐπινήσαντές τε ὅσων εἶχον ἀκροδρῶν οἶον ἀπαρχὰς τινὰς κατατιθέμενοι τοῦ φόρτου μεθώρμισαν τὸ σκάφος, ὅπουπερ καὶ προέκειτο αὐτοῖς ὁ πλοῦς. ὁ δὲ διὰ τὴν τοσὴνδε ἀσιτίαν ἀτονώτερον τὸ σῶμα ἔχων οὔτε πρὸς τὸν ἀποβιβασμὸν καὶ τὴν τῶν ναυτῶν ὑπέρεισιν καὶ χειραγωγίαν ἠναντιώθη τότε οὔτε ἀπαλλαγέντων ἀπέσχετο ἐπὶ πολὺ τῶν παρακειμένων ἀκροδρῶν, ἀλλὰ ἐφασάμενος χρησίμως αὐτῶν καὶ ὑποθρέψας τὴν δύναμιν εἰς τὰς ἐγγὺς διέσωσε συνοικίας, τὸ αὐτὸ ἦθος ἐν παντὶ ἀτάραχον καὶ ἐπιεικὲς διαφυλάττων.

ren, wo Pythagoras meist einsam im Tempelbezirk weilte. Sie nahmen ihn gerne mit, denn sie hofften, aus seiner Jugend Gewinn zu ziehen und ihn teuer zu verkaufen. 15. Als er sich freilich während der Seefahrt beherrscht, würdig und seiner gewohnten Lebensart entsprechend verhielt, wurden sie ihm gegenüber freundlicher gestimmt. Ja sie sahen in dem gesitteten Wesen des Knaben etwas Übermenschliches. Sie erinnerten sich, wie er ihnen, gleich nachdem sie vor Anker gegangen waren, erschienen war: Er schritt herab von der Höhe des Karmelberges – sie wussten, dass dies der heiligste unter den Bergen war, unzugänglich für die Vielen¹¹ –, ruhig und ohne sich umzuwenden setzte er seine Schritte, und kein abfallender oder unbegehrter Fels war ihm im Wege. Er trat ans Schiff und sagte nur: „Geht die Fahrt nach Ägypten?“ Da sie bejahten, ging er an Bord und setzte sich schweigend dort nieder, wo er den Seeleuten bei ihrer Tätigkeit am wenigsten im Wege sein würde. 16. Die ganze Fahrt über – zwei Nächte und drei Tage lang – verharrte er in ein und derselben Stellung ohne Speise, ohne Trank und ohne Schlaf, es sei denn, dass er, ohne dass jemand es bemerkte, in seiner sitzenden, unbewegten Haltung kurz einschlieft. Dabei verlief die Seefahrt wider Erwarten ununterbrochen, beschwingt und geradlinig, als wäre ein Gott anwesend. Solches brachten sie alles in Zusammenhang und zogen daraus mit Überzeugung den Schluss, ein göttlicher Daimon ziehe wahrhaftig mit ihnen von Syrien nach Ägypten. So vollendeten sie den Rest der Fahrt in tiefer Ehrfurcht und begegneten einander und dem Pythagoras mit würdigeren Worten und Werken als sonst, bis das Schiff aufs glücklichste ganz ohne Wellengang am ägyptischen Strande anlegte. 17. Beim Aussteigen hoben sie ihn alle ehrfürchtig empor, reichten ihn von Hand zu Hand und setzten ihn dort nieder, wo der Sand am reinsten war. Dann bauten sie einen improvisierten Altar vor ihm und schichteten darauf von allen Obstsorten, die sie mit sich führten, eine Art Erstlingsopfer ihrer Fracht. Sie beförderten hierauf das Schiff an einen anderen Ankerplatz, der das eigentliche Fahrtziel gewesen war. Von dem langen Hungern körperlich geschwächt, wehrte Pythagoras sich damals nicht dagegen, dass die Schiffsleute ihm beim Aussteigen halfen, ihn stützend emporhoben und an der Hand führten; und als sie ihn verlassen hatten, enthielt er sich auch nicht mehr lange der Früchte, die vor ihm lagen, sondern griff tüchtig zu, stärkte seine Lebensgeister und gelangte sicher zu den nächsten Ortschaften. Dabei bewahrte er in allem dieselbe unerschütterliche und maßvolle Geisteshaltung.

18. Ἐκεῖθέν τε εἰς πάντα ἐφοίτησεν ἱερὰ μετὰ πλείστης σπουδῆς καὶ ἀκριβοῦς ἐξετάσεως, θαυμαζόμενός τε καὶ [13] στεργόμενος ὑπὸ τῶν συγγινομένων ἱερέων καὶ προφητῶν καὶ ἐκδιδασκόμενος ἐπιμελέστατα περὶ ἐκάστου, οὐ παραλείπων οὔτε ἄκουσμα τῶν καθ' ἑαυτὸν ἐπαινουμένων οὔτε ἄνδρα τῶν ἐπὶ συνέσει γνωριζομένων οὔτε τελετὴν τῶν ὅπου δῆποτε τιμωμένων οὔτε τόπον ἀθεώρητον, εἰς ὃν ἀφικόμενος ᾤθητι τι περιττότερον εὐρήσειν. ὅθεν πρὸς ἅπαντας τοὺς ἱερέας ἀπεδήμησεν, ὠφελούμενος παρ' ἐκάστῳ ὅσα ἦν σοφὸς ἕκαστος. 19. δύο δὴ καὶ εἴκοσιν ἔτη κατὰ τὴν Αἴγυπτον ἐν τοῖς ἀδύτοις διετέλεσεν ἀστρονομῶν τε καὶ γεωμετρῶν καὶ μουσικῶν, οὐκ ἐξ ἐπιδρομῆς οὐδ' ὡς ἔτυχε, πάσας θεῶν τελετάς, ἕως ὑπὸ τῶν σὺν Καμβύσῃ αἰχμαλωτισθεὶς εἰς Βαβυλῶνα ἀνήχθη· κάκει τοῖς μάγοις ἀσμένους ἄσμενος συνδιατρίψας καὶ ἐκπαιδευθεὶς τὰ παρ' αὐτοῖς σεμνὰ καὶ θεῶν θρησκείαν ἐντελεστάτην ἐκμαθῶν, ἀριθμῶν τε καὶ μουσικῆς καὶ τῶν ἄλλων μαθημάτων ἐπ' ἄκρον ἐλθὼν παρ' αὐτοῖς, ἄλλα τε δώδεκα προσδιατρίψας ἔτη, εἰς Σάμον ὑπέστρεψε περὶ ἕκτον που καὶ πεντηκοστὸν ἔτος ἤδη γεγρονῶς. 20. Ἀναγνωρισθεὶς δὲ ὑπὸ τινῶν πρεσβυτέρων καὶ οὐκ ἔλαττον ἢ πρόσθεν θαυμασθεὶς (καλλίων τε γὰρ καὶ σοφώτερος καὶ θεοπρεπέστερος αὐτοῖς ἐφάνη), παρακαλοῦσης αὐτὸν δημοσίᾳ τῆς πατρίδος ὠφελεῖν ἅπαντας καὶ μεταδιδόναι τῶν ἐνθυμίων, οὐκ ἀντιτείνων τὸν τῆς διδασκαλίας τρόπον συμβολικὸν ποιεῖν ἐπεχειρεῖ καὶ πάντη ὅμοιον τοῖς ἐν [14] Αἰγύπτῳ διδάγμασι, καθ' ἃ ἐπαιδεύθη, εἰ καὶ μὴ σφόδρα προσίεντο τὸν τοιοῦτον τρόπον οἱ Σάμιοι μηδὲ ἀρμονίως καὶ ὡς ἐχρῆν προσεφύησαν αὐτῷ. 21. μηδενὸς οὖν αὐτῷ προστρέχοντος μηδὲ γνησίως ὀρεγομένου τῶν μαθημάτων, ἃ τοῖς Ἕλλησιν ἐνοικίζεῖν παντὶ τρόπῳ ἐπειράτο, μὴ περιφρονῶν μηδὲ ὀλιγωρῶν τῆς Σάμου διὰ τὸ πατρίδα εἶναι, γεῦσαί τε πάντως βουλόμενος τῆς τῶν μαθημάτων καλλονῆς τοὺς πατριώτας, εἰ καὶ μὴ ἐκόντας, ἀλλ' οὖν ἐπινοία καὶ μεθόδῳ, παρατηρήσας εὐφυῶς τινα καὶ εὐκινήτως ἐν τῷ γυμνασίῳ σφαιρίζοντα τῶν φιλογυμναστουμένων μὲν καὶ σωμασκοῦντων, πενήτων δ' ἄλλως καὶ ἀπορωτέρων, λογισάμενος ὅτι εὐπειθῆ ἔξει, εἰ τὰ ἐπιτήδεια ἔκπλεά τις αὐτῷ ἀμεριμνοῦντι παρέχοι, προσκαλεσάμενος μετὰ τὸ λουτρὸν τὸν

[IV] 18. Von dort aus besuchte er alle Heiligtümer, lernte sehr eifrig, prüfte alles genau, gewann die bewundernde Sympathie der Priester und Propheten, die mit ihm verkehrten, und ließ sich mit allem Fleiß über jede Einzelheit unterrichten. Er übergang keine Lehre, die zu seiner Zeit Ansehen genoss, keinen Mann, der um seiner Einsicht willen bekannt war, keine Einweihung, die auch nur irgendwo in Ehren stand; auch keine Stätte ließ er unbesucht, an der er gründlichere Belehrung zu finden hoffte. Somit hielt er sich bei allen Priestern auf und wurde bei jedem in all dessen besonderen Kenntnissen gefördert.

19. Zweiundzwanzig Jahre weilte er so in Ägypten in den allerheiligsten Gemächern bei Sternkunde und Geometrie und empfing – nicht nur oberflächlich und aufs Geratewohl – die Einweihung in alle Göttermysterien, bis ihn die Krieger des Kambyses gefangen nahmen und nach Babylon führten; dort verkehrte er mit den Magiern, die an ihm dasselbe Wohlgefallen fanden wie er an ihnen. Er ward genau unterrichtet in allem, was ihnen heilig war, erlernte die Götterverehrung in aller Vollkommenheit und gelangte bei ihnen in der Zahlenlehre, in der Musik und in den übrigen Wissenschaften ans höchste Ziel. So kehrte er nach weiteren zwölf Lehrjahren nach Samos zurück im Alter von schon etwa sechsundfünfzig Jahren. [V] 20. Einige ältere Leute erkannten ihn noch und bewunderten ihn nicht weniger als früher. Erschien er ihnen doch schöner, weiser und gottähnlicher. Darum bat ihn die Vaterstadt öffentlich, der Allgemeinheit Nutzen zu stiften und ihr seine Einsichten mitzuteilen. Er sträubte sich nicht, gedachte aber, seine Unterweisung auf symbolischem Wege zu vollziehen, ganz wie er selbst in Ägypten erzogen worden war. Die Samier reizte diese Methode freilich wenig, und sie schlossen sich dem Pythagoras nicht in der rechten Ordnung und nicht mit dem gebührenden Ernst an.

21. Obwohl also keiner sich ihm zugesellte und keiner wirklich nach den Wissenschaften strebte, die Pythagoras unbedingt unter den Griechen heimisch machen wollte, dachte er dennoch nicht gering von Samos – war es doch seine Vaterstadt –, sondern wollte durchaus, seine Landsleute sollten die Schönheit der Wissenschaften zu schmecken bekommen; wo nicht freiwillig, so doch mit Hilfe eines wohldurchdachten Plans. Er beobachtete im Gymnasion einen Jüngling, der sich beim Ballspiel mit natürlicher Anmut harmonisch bewegte. Dieser war ein eifriger Turner, im übrigen aber arm und so gut wie mittellos. Pythagoras hatte sich überlegt, dies werde ein gelehriger Schüler werden, wenn man voll für seinen Lebensunterhalt Sorge, so dass er sich um nichts mehr zu kümmern brauche. Nach dem Bade rief er den

νεανίαν ἐπηγγείλατο αὐτάρκη αὐτῷ ἐφόδια εἰς τὴν τῆς σωμασκίας ὑποτροφὴν καὶ ἐπιμέλειαν διηνεκῶς παρέξειν, εἰ διαδέξαιτο αὐτοῦ κατὰ βραχὺ τε καὶ ἀπόνως ἐνδελεχῶς τε, ὥστε μὴ ἀθρώως φορτισθῆναι, μαθήματά τινα, ἃ παρὰ βαρβάρων μὲν ἐξέμαθεν αὐτὸς νέος ὢν, ἀπολείπει δ' αὐτὸν ταῦτα ἤδη διὰ τὸ γῆρας καὶ τὴν τούτου ἀμνημοσύνην. 22. ὑποσχομένου δὲ τοῦ νεανίου καὶ τῆ τῶν ἐπιτηδεῶν ἐλπίδι ὑπομείναντος τὴν δι' ἀριθμῶν μάθησιν καὶ γεωμετρίας ἐνάγειν αὐτῷ ἐπειρᾶτο, ἐπ' ἄβακος τὰς ἐκάστου ἀποδείξεις ποιούμενος, καὶ διδάσκων παντὸς σχήματος, ὃ ἐστὶ διαγράμματος, μισθὸν καὶ ἀντίπονον παρεῖχε τῷ νεανίᾳ τριώβολον. καὶ τοῦτο μέχρι πολλοῦ χρόνου διετέλεσε ποιῶν, φιλοτιμότατα μὲν καὶ σπουδαίως τάξει τε βελτίστη ἐμβιβάζων εἰς τὴν θεωρίαν, καθ' ἐκάστου δὲ σχήματος παράληψιν τριώβολον ἐπιδιδούς. 23. ἐπεὶ δὲ ὁ νεανίας ὁδῶ τι ἐμμελεῖ ἀγόμενος τῆς ἐκπρεπείας ἤδη ἀντελαμβάνετο καὶ [15] τῆς ἡδονῆς καὶ ἀκολουθίας τῆς ἐν τοῖς μαθήμασι, συνιδὼν τὸ γινόμενον ὁ σοφὸς καὶ ὅτι οὐκ ἂν ἐκὼν ἔτι ἀποσταίη οὐδὲ ἀπόσχοιτο τῆς μαθήσεως, οὐδ' εἰ πάντα πάθοι, πενίαν ὑπετιμήσατο καὶ ἀπορίαν τῶν τριωβόλων. 24. ἐκείνου δὲ εἰπόντος 'ἀλλὰ καὶ χωρὶς τούτων οἷός τέ εἰμι μανθάνειν καὶ διαδέχεσθαι σου τὰ μαθήματα', ἐπήνεγκεν 'ἀλλ' οὐδ' αὐτὸς τὰ πρὸς τροφὴν ἐπιτήδεια ἔχω ἔτι οὐδ' εἰς ἐμαντόν· δέον οὖν σχολάζειν εἰς πορισμὸν τῶν καθ' ἡμέραν ἀναγκαίων καὶ τῆς ἐφημέρου τροφῆς οὐ καλῶς ἔχει ἄβακι καὶ ἀνονήτοις μαιτιοπωνήμασιν ἑαυτὸν ἀντιπερισπᾶν'. ὥστε τὸν νεανίαν δυσασποπάστως τοῦ συνείρειν τὴν θεωρίαν ἔχοντα 'καὶ ταῦτ' εἰπεῖν 'ἐγὼ σοι λοιπὸν ποριῶ καὶ ἀντιπελαργήσω τρόπον τινά· κατὰ γὰρ ἕκαστον σχῆμα τριώβολον καὐτός σοι ἀντιπαρέξω'. 25. καὶ τὸ ἀπὸ τοῦδε οὕτως ἐάλω ὑπὸ τῶν μαθημάτων, ὥστε μόνος Σαμίων συναπῆρε Πυθαγόρα, ὁμώνυμος μὲν ὢν αὐτῷ, Ἐρατοκλέους δὲ υἱός. τούτου δὴ καὶ τὰ ἀλειπτικά συγγράμματα φέρεται καὶ ἡ ἀντὶ ἰσχάδων τοῖς τότε ἀθληταῖς κρεῶδους τροφῆς διάταξις, οὐ καλῶς εἰς Πυθαγόραν τὸν Μνημάρχου τούτων ἀναφερομένων.

λέγεται δὲ περὶ τὸν αὐτὸν χρόνον θαυμασθῆναι αὐτὸν περὶ τὴν Δῆλον, προσελθόντα αὐτὸν πρὸς τὸν ἀναίμακτον λεγόμενον καὶ

Jüngling zu sich und erbot sich, ihm zur Ausbildung in der Gymnastik auf die Dauer ausreichende Mittel zu geben, wenn er sich von ihm allmählich, mühelos und fortgesetzt – ohne Überlastung durch pausenloses Arbeiten – in bestimmten Wissenschaften unterrichten lasse, die er, als er selbst noch jung gewesen, bei Nichtgriechen gelernt habe; nun aber drohten sie ihm zu entswinden, denn er werde alt, und sein Gedächtnis lasse daher nach. **22.** Als der Jüngling es versprach und es in der Hoffnung auf den Lebensunterhalt auf sich nahm, versuchte Pythagoras, ihm die Arithmetik und Geometrie beizubringen, indem er ihm jeden Lehrsatz auf einer Tafel¹² vordemonstrierte. Bei der Belehrung gab er dem Jüngling für jede Figur, für jede Zeichnung, ein Dreibolenstück zum Lohn für seine Mühe. Dies tat er lange Zeit hindurch, indem er ihn mit großem Eifer, mit Fleiß und in vortrefflichem Aufbau auf den Weg zur denkenden Schau brachte und ihm für jede Figur, die er begriffen hatte, noch dazu drei Obolen gab. **23.** Als nun der Jüngling, auf wirklich harmonischem Wege geführt, schon die Vortrefflichkeit, den Reiz und die Folgerichtigkeit in den Wissenschaften zu erfassen begann, erkannte der Weise, was geschah: Der Schüler würde von sich aus nicht mehr aufhören und nicht vom Lernen ablassen, selbst wenn ihm das Schlimmste widerführe; deshalb schützte er Armut vor: er habe keine Dreibolenstücke mehr. **24.** Als aber der Schüler erwiderte: „Ich kann auch ohne dies lernen und mir von dir die Wissenschaften vermitteln lassen“, versetzte der Meister: „Ich habe aber nicht einmal mehr die Mittel, um selbst davon zu leben. Da man sich also Zeit nehmen muss, um alle Tage das Nötige, das tägliche Brot, zu beschaffen, ist es nicht recht, sich an der Zeichentafel bei brotlosen Künsten zu zerstreuen.“ Der Jüngling ließ sich nicht davon abbringen, die denkende Schau fortzusetzen und sprach: „Ich will in Zukunft für dich sorgen und dir auf eine bestimmte Weise wie ein Storch seinen Eltern Dank abstatten, denn für jede Figur will ich jetzt meinerseits dir ein Dreibolenstück geben.“ **25.** Von nun an wurde er von den Wissenschaften so gepackt, dass er als einziger Samier mit Pythagoras zusammen die Insel verließ. Er trug denselben Namen wie der Meister, war aber ein Sohn des Eratokles. Von ihm kennt man Schriften über Leibeserziehung, ebenso auch die Vorschrift, Athleten sollten sich nicht von Feigen, sondern von Fleisch ernähren; denn zu Unrecht schreibt man dies Pythagoras, dem Sohne des Mnemarchos, zu.

Pythagoras soll auch zur selben Zeit auf Delos Staunen erregt haben, als er an den Altar trat, welcher der unblutige heißt und

τοῦ Γενέτορος Ἀπόλλωνος βωμὸν καὶ τοῦτον θεραπεύσαντα. ὄθεν εἰς ἅπαντα τὰ μαντεῖα παρέβαλε. καὶ ἐν Κρήτῃ δὲ καὶ ἐν Σπάρτῃ τῶν νόμων ἔνεκα διέτριψε. καὶ τούτων ἀπάντων ἀκροατῆς τε καὶ μαθητῆς γενόμενος, εἰς οἶκον ἐπανελθὼν ὥρμησεν ἐπὶ τὴν τῶν παραλελειμμένων [16] ζήτησιν. 26. καὶ πρῶτον μὲν διατριβὴν ἐν τῇ πόλει κατεσκεύασε τὸ Πυθαγόρου καλούμενον ἔτι καὶ νῦν ἡμικύκλιον, ἐν ᾧ νῦν Σάμιοι περὶ τῶν κοινῶν βουλευόμενοι, νομίζοντες δεῖν περὶ τῶν καλῶν καὶ τῶν δικαίων καὶ τῶν συμφερόντων ἐν τούτῳ τῷ τόπῳ ποιεῖσθαι τὴν ζήτησιν, ὃν κατεσκεύασεν ὁ πάντων τούτων ποιησάμενος τὴν ἐπιμέλειαν. 27. ἔξω τε τῆς πόλεως οἰκεῖον τῆς αὐτοῦ φιλοσοφίας ἄντρον ποιησάμενος, ἐν τούτῳ τὰ πολλὰ τῆς νυκτὸς καὶ τῆς ἡμέρας διέτριβε καὶ τὴν ζήτησιν ἐποιεῖτο τῶν ἐν τοῖς μαθήμασι χρησίμων, τὸν αὐτὸν τρόπον Μίνῳ τῷ τοῦ Διὸς υἱῷ διανοηθεὶς. καὶ τοσοῦτον διήνεγκε τῶν ὕστερον τοῖς ἐκείνου μαθήμασι χρησαμένων, ὥστε ἐκεῖνοι μὲν ἐπὶ σμικροῖς θεωρήμασι μέγιστον ἐφρόνησαν, Πυθαγόρας δὲ συνετέλεσε τὴν περὶ τῶν οὐρανίων ἐπιστήμην καὶ ταῖς ἀποδείξεσιν αὐτὴν ὅλαις ταῖς ἀριθμητικαῖς καὶ ταῖς γεωμετρικαῖς διέλαβεν.

28. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ διὰ τῶν ὕστερον ὑπ' αὐτοῦ πραχθέντων ἔτι μᾶλλον αὐτὸν θαυμαστόν. ἦδη γὰρ μεγάλην ἐπίδοσιν τῆς φιλοσοφίας ἐχούσης καὶ τῆς Ἑλλάδος ἀπάσης θαυμάζειν αὐτὸν προαιρουμένης καὶ τῶν ἀρίστων καὶ τῶν φιλοσοφωτάτων εἰς τὴν Σάμον δι' ἐκεῖνον παραγεγονότων καὶ βουλομένων κοινωνεῖν τῆς παρ' ἐκείνου παιδείας, ὑπὸ τῶν αὐτοῦ πολιτῶν εἰς τὰς πρεσβείας πάσας ἐλκόμενος καὶ μετέχειν ἀναγκαζόμενος τῶν αὐτῶν λειτουργιῶν, καὶ συνιδὼν ὅτι τοῖς τῆς πατρίδος νόμοις πειθόμενον χαλεπὸν αὐτοῦ μένοντα φιλοσοφεῖν, καὶ διότι πάντες οἱ πρότερον [17] φιλοσοφήσαντες ἐπὶ ξένης τὸν βίον διετέλεσαν, ταῦτα πάντα παρ' αὐτῷ διανοηθεὶς καὶ φεύγων τὰς πολιτικὰς ἀσχολίας, ὡς δ' ἔνιοι λέγουσι, τὴν περὶ παιδείαν ὀλιγοῖαν τῶν τότε τὴν Σάμον οἰκούντων παραιτούμενος, ἀπῆρεν εἰς τὴν Ἰταλίαν, πατρίδα ἡγησάμενος τὴν πλειόνων εὖ ἐχόντων πρὸς τὸ μανθάνειν οἰστικῶς ἔχουσαν χώραν. 29. καὶ ἐν πρώτῃ Κρότωνι ἐπισημοτάτῃ πόλει προτρεψάμενος πολλοὺς ἔσχε ζηλωτάς, ὥστε [ἱστορεῖται ἑξακοσίους αὐτὸν ἀνθρώπους ἔσχηκέναι, οὐ μόνον ὑπ' αὐτοῦ κεκινημένους εἰς τὴν φιλοσοφίαν, ἧς μετεδίδου, ἀλλὰ καὶ τὸ λεγόμενον κοινοβίους, καθὼς προσέταξε, γενομένους· 30. καὶ οὗτοι μὲν ἦσαν

„Apollon, dem Erzeuger“ geweiht ist, und diesem seine Verehrung erwies. Von dort begab er sich an alle Orakelstätten. Auch auf Kreta und in Sparta weilte er, um die dortigen Gesetze kennenzulernen. Nachdem er dies alles nicht nur gehört, sondern gelernt hatte, kehrte er nach Hause zurück und machte sich auf, dem nachzugehen, was er bisher unterlassen hatte. 26. Zunächst ließ er in der Stadt als Schule das heute noch so genannte „Halbrund des Pythagoras“ erbauen; jetzt beraten die Samier dort ihre öffentlichen Angelegenheiten, glauben sie doch, was edel, gerecht und nützlich ist, müsse man an der Stätte suchen, deren Gründer dies alles zu seiner Aufgabe machte. 27. Draußen vor der Stadt richtete er sich, um allein zu philosophieren, eine besondere Höhle ein. Dort weilte er den größten Teil der Nacht und des Tages und forschte nach dem praktischen Nutzen, den die Wissenschaften stiften können; so verfolgte er in Gedanken dasselbe Ziel wie Minos, der Sohn des Zeus. Weit übertraf er diejenigen, welche später seine Lehren übernahmen: Sie waren schon auf kleine Erkenntnisse überaus stolz, während Pythagoras das Wissen über das Himmlische vollkommen erworben und durch vollständige arithmetische und geometrische Beweise erfasst hatte.

[VI] 28. Um seiner späteren Taten willen muss man ihn freilich noch mehr bewundern. Schon hatte nämlich die Philosophie eine große Anhängerschaft, ganz Hellas schickte sich an, Pythagoras zu bewundern, und die besten und fähigsten Denker hatten sich um seinetwillen in Samos eingefunden und wollten teilhaben an der Geistesbildung, die er vermittelte. Seine Mitbürger schleppten ihn auf alle Gesandtschaften mit und nötigten ihn, öffentliche Verpflichtungen zu übernehmen. Da erkannte er, es lasse sich schwer mit dem Philosophieren vereinbaren, wenn er, treu den Gesetzen der Vaterstadt, in Samos bleibe. Auch hatten ja alle früheren Philosophen ihr Leben in der Fremde verbracht. Dies alles erwog er, floh vor den politischen Geschäften – wie einige behaupten, entschuldigte er sich mit der Gleichgültigkeit der damaligen Bewohner von Samos der Geistesbildung gegenüber – und fuhr ab nach Italien, hielt er doch das Land für seine Heimat, das mehr Menschen, die etwas lernen wollten, hervorzubringen fähig war. 29. Zuerst gewann er in der weithin berühmten Stadt Kroton durch eine Mahnrede viele Anhänger. [Sechshundert Menschen sollen sich ihm angeschlossen haben, die sich von ihm nicht nur für die Philosophie, die er vermittelte, hatten begeistern lassen, sondern sich auch zu einer sogenannten „Gütergemeinschaft“ nach seiner Vorschrift zusammengeschlossen hatten. 30. Dies waren die „Philoso-

οἱ φιλοσοφοῦντες, οἱ δὲ πολλοὶ ἄκροαταί, οὓς ἀκουσματικούς καλοῦσιν] ἐν μιᾷ μόνον ἀκροάσει, ὡς φασιν, ἦν πρωτίστην καὶ πάνδημον [μόνον] ἐπιβάς τῆς Ἰταλίας ὁ ἄνθρωπος ἐποίησατο, πλέονες ἢ δισχίλιοι τοῖς λόγοις ἐνεσχέθησαν, αἰρεθέντες αὐτοὶ κατὰ κράτος οὕτως, ὥστε οὐκέτι οἴκαδε ἀπέστησαν, ἀλλὰ ὁμοῦ παισὶ καὶ γυναιξὶν ὁμακοεῖόν τι παμμέγεθες ἰδρυσάμενοι καὶ πολίσαντες αὐτοὶ τὴν πρὸς πάντων ἐπικληθεῖσαν Μεγάλην Ἑλλάδα, νόμους τε παρ' αὐτοῦ δεξάμενοι καὶ προστάγματα ὡσανεὶ θείας ὑποθήκας, ὧν ἐκτὸς οὐδὲν ἔπραττον, παρέμειναν ὁμονοοῦντες ὅλῳ τῷ τῶν ὁμιλητῶν ἀθροίσματι, εὐφημούμενοι καὶ παρὰ τῶν πέριξ μακαριζόμενοι, τὰς τε οὐσίας κοινὰς ἔθεντο, ὡς προελέχθη, [18] καὶ μετὰ τῶν θεῶν τὸν Πυθαγόραν λοιπὸν κατηρίθμουν ὡς ἀγαθὸν τινα δαίμονα καὶ φιλανθρωπότατον, οἱ μὲν τὸν Πύθιον, οἱ δὲ τὸν ἐξ Ὑπερβορέων Ἀπόλλωνα, οἱ δὲ τὸν Παιᾶνα, οἱ δὲ τῶν τὴν σελήνην κατοικούντων δαιμόνων ἓνα, ἄλλοι δὲ ἄλλον τῶν Ὀλυμπίων θεῶν φημίζοντες εἰς ὠφέλειαν καὶ ἐπανόρθωσιν τοῦ θνητοῦ βίου [λέγοντες] ἐν ἀνθρωπίνῃ μορφῇ φανῆναι τοῖς τότε, ἵνα τὸ τῆς εὐδαιμονίας τε καὶ φιλοσοφίας σωτήριον ἔναυσμα χαρίσῃται τῇ θνητῇ φύσει, οὐ μείζον ἀγαθὸν οὔτε ἦλθεν οὔτε ἦξει ποτέ, δωρηθὲν ἐκ θεῶν διὰ τούτου τοῦ Πυθαγόρου. διόπερ ἔτι καὶ νῦν ἡ παροιμία τὸν ἐκ Σάμου κομήτην ἐπὶ τῷ σεμνοτάτῳ διακηρύττει. 31. ἰστορεῖ δὲ καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς περὶ τῆς Πυθαγορικῆς φιλοσοφίας διαίρεσίν τινα τοιάνδε ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν ἐν τοῖς πάνυ ἀπορρήτοις διαφυλάττεσθαι· τοῦ λογικοῦ ζώου τὸ μὲν ἐστὶ θεός, τὸ δὲ ἄνθρωπος, τὸ δὲ οἶον Πυθαγόρας, καὶ πάνυ εὐλόγως τοιοῦτον αὐτὸν ὑπελάμβανον, δι' ὃν περὶ θεῶν μὲν καὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων καὶ κόσμου, σφαιρῶν τε καὶ ἀστέρων κινήσεως παντοίας, ἐπιπροσθήσεών τε καὶ ὑπολείψεων καὶ ἀνωμαλιῶν, ἐκκεντροτήτων [19] τε καὶ ἐπικύκλων, καὶ τῶν ἐν κόσμῳ πάντων, οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ τῶν μεταξὺ φύσεων ἐκδήλων τε καὶ ἀποκρύφων, ὀρθή τις καὶ εἰκοῦα τοῖς οὕσι παρεισῆλθεν ἔννοια, μηδενὶ τῶν φαινομένων ἢ δι' ἐπινοίας λαμβανομένων μηδαμῶς ἀντιπαίουσα, μαθήματα δὲ καὶ θεωρία καὶ τὰ ἐπιστημονικὰ πάντα, ὅσαπερ ὁμματοποιὰ τῆς ψυχῆς ὡς ἀληθῶς καὶ καθαρτικὰ τῆς ὑπὸ τῶν ἄλλων ἐπιτηδευμάτων τοῦ νοῦ τυφλώσεως, πρὸς τὸ κατιδεῖν δυνηθῆναι τὰς ὄντως τῶν ὄλων

phierenden“, die große Menge aber die Zuhörer, die man „Akusmatiker“ nennt¹³.] Bei einem einzigen Vortrag – dem ersten, den er nach seiner Ankunft in Italien öffentlich¹⁴ hielt – sollen durch seine Worte über Zweitausend gewonnen worden sein. Sie waren so tief ergriffen, dass sie nicht mehr nach Hause zurückkehrten, sondern zusammen mit Frauen und Kindern ein gewaltiges „Haus der Hörenden“ erbauten und das allgemein so genannte „Großgriechenland“ besiedelten. Gesetze und Vorschriften nahmen sie von ihm an, als wären es göttliche Gebote und befolgten sie in allen Stücken. So blieben sie einmütig der ganzen Versammlung der Gefährten treu, verehrt und glücklich gepriesen von ihrer Umgebung. Die Güter machten sie, wie schon erwähnt¹⁵, zum gemeinsamen Eigentum und zählten Pythagoras von nun an zu den Göttern als einen guten Daimon und großen Menschenfreund. Die einen hielten ihn für den pythischen Gott, die anderen für Apollon aus dem Hyperboreerland, manche für Paian, wieder andere für einen der Daimonen, die den Mond bewohnen: Jeder erklärte ihn für einen anderen Olympier, der den damals Lebenden in Menschengestalt erschienen sei, um dem todgeweihten Leben aufzuhelfen, es zurechtzubringen und um der vergänglichen Natur den heilbringenden Funken der Glückseligkeit und der Philosophie gnadenvoll zu beschenken – nie kam und nie wird ein größeres Gut kommen! –, jenen Funken, der uns von den Göttern durch diesen Pythagoras¹⁶ geschenkt wurde. Darum rühmt auch heute noch das Sprichwort mit größter Ehrfurcht den „Langhaarigen von Samos“¹⁷. 31. Auch berichtet Aristoteles in den Büchern „Über die pythagoreische Philosophie“¹⁸, im allerheimsten Kreise bewahrten die Pythagoreer etwa folgende Unterscheidung: Von den vernunftbegabten Lebewesen ist das eine Gott, das andere Mensch, das dritte wie Pythagoras. Und ganz mit Recht haben sie ihn so hoch eingeschätzt. Ist doch auf Grund seines Wissens über Götter, Heroen, Daimonen und die Welt, über die mannigfache Bewegung der Sphären und Gestirne, über deren Voreinandertreten, Verfinstertwerden und unregelmäßiges Abweichen, über Exzentrizitäten und Epizyklen, ja über alle Dinge auf der Welt – Himmel, Erde und die dazwischenliegenden offenbaren und verborgenen Naturbereiche – eine richtige und wirklichkeitsgemäße Vorstellung aufgekommen, die durchaus keinem Ding der Erscheinungswelt und auch keinem intelligiblen widerspricht. Auf Grund seines Wirkens sind auch Wissenschaften, geistige Anschauung und alles, was mit Erkenntnis zusammenhängt, was die Seele sehend macht, was den Geist reinigt von der Verblendung durch die anderen Bestrebungen, so dass dieser

ἀρχάς καὶ αἰτίας ἐνφκίσθη τοῖς Ἑλλησι. 32. πολιτεία δὲ ἡ βελτίστη καὶ ὁμοδημία καὶ 'κοινὰ τὰ φίλων' καὶ θρησκεία θεῶν καὶ ὀσιότης πρὸς κατοικομένους, νομοθεσία τε καὶ παιδεία καὶ ἐχεμυθία καὶ φειδῶ τῶν ἄλλων ζῶων καὶ ἐγκράτεια καὶ σωφροσύνη καὶ ἀγχινοια καὶ θειότης καὶ τὰ ἄλλα ἀγαθὰ, ὡς ἐνὶ ὀνόματι περιλαβεῖν, ταῦτα πάντα τοῖς φιλομαθοῦσιν ἀξιέραστα καὶ περισπούδαστα δι' αὐτὸν ἐφάνη. εἰκότως δὴ οὖν διὰ πάντα ταῦτα, ὃ δὴ νῦν ἔλεγον, οὕτως ὑπερφυῶς ἐθαύμαζον τὸν Πυθαγόραν.

33. Δεῖ τοίνυν μετὰ τοῦτο εἰπεῖν, πῶς ἐπεδήμησε καὶ τίσι πρώτοις, τίνας τε λόγους ἐποίησατο καὶ περὶ τίνων καὶ πρὸς τίνας· οὕτω γὰρ ἂν γένοιτο εὐλληπτα ἡμῖν τὰ τῆς διατριβῆς αὐτοῦ τίνα ἦν καὶ ὅποια ἐν τῷ τότε βίῳ. λέγεται τοίνυν ὡς ἐπιδημήσας Ἰταλία καὶ Σικελία, ἃς κατέλαβε πόλεις δεδουλωμένας ὑπ' ἀλλήλων, τὰς μὲν πολλῶν ἐτῶν, τὰς δὲ νεωστί, ταύτας φρονήματος ἐλευθερίου ὑποπλήσας διὰ τῶν ἐφ' ἐκάστης ἀκουστῶν αὐτοῦ ἀνερρύσατο καὶ ἐλευθέρας ἐποίησε, Κρότωνα καὶ Σύβαριν καὶ Κατάνην καὶ [20] Ῥήγιον καὶ Ἰμέραν καὶ Ἀκράγαντα καὶ Ταυρομένιον καὶ ἄλλας τινάς, αἷς καὶ νόμους ἔθετο διὰ Χαρώνδα τε τοῦ Καταναίου καὶ Ζαλεύκου τοῦ Λοκροῦ, δι' ὧν εὐνομάταται καὶ ἀξιοζήλωτοι ταῖς περιοίκοις μέχρι πολλοῦ διετέλεσαν. 34. ἀνεῖλε δὲ ἄρδην στάσιν καὶ διχοφωνίαν καὶ ἀπλῶς ἑτεροφροσύνην οὐ μόνον ἀπὸ τῶν γνωρίμων καὶ τῶν ἀπογόνων δὲ αὐτῶν μέχρι πολλῶν, ὡς ἱστορεῖται, γενεῶν, ἀλλὰ καὶ καθόλου ἀπὸ τῶν ἐν Ἰταλία καὶ Σικελία πόλεων πασῶν κατὰ τε ἑαυτὰς καὶ πρὸς ἀλλήλας. πυκνὸν γὰρ ἦν αὐτῷ πρὸς ἅπαντας πανταχῇ πολλοὺς καὶ ὀλίγους «τὸ τοιοῦτον» ἀπόφθεγμα, χρησιμῶ θεοῦ συμβουλευτικῶ ὅμοιον, ἐπιτομή τις ὡσπερὶ καὶ ἀνακεφαλαίωσις τις τῶν αὐτῷ δοκούντων [τὸ τοιοῦτον ἀπόφθεγμα]· 'φυγαδευτέον πάση μηχανῇ καὶ περικοπτέον πυρὶ καὶ σιδήρῳ καὶ μηχαναῖς παντοίαις ἀπὸ μὲν σώματος νόσον, ἀπὸ δὲ ψυχῆς ἀμαθίαν, κοιλίας δὲ πολυτέλειαν, πόλεως δὲ στάσιν, οἴκου δὲ διχοφροσύνην, ὁμοῦ δὲ πάντων ἀμετρίαν', δι' ὧν φιλοστοργότατα ἀνεμίμησκεν ἕκαστον τῶν ἀρίστων δογμάτων. 35. ὁ μὲν οὖν κοινὸς τύπος αὐτοῦ τῆς ζωῆς ἐν τε τοῖς λόγοις καὶ ταῖς πράξεσι τοιοῦτος ἦν ἐν τῷ τότε χρόνῳ.

die wirklichen Prinzipien und Urgründe des Alls zu erkennen vermag, unter den Griechen heimisch geworden. 32. Die beste Staatsverfassung, die Eintracht im Volke, Gütergemeinschaft der Freunde, religiöse Verehrung der Götter, fromme Pflichterfüllung an den Verstorbenen, Gesetzgebung, Geistesbildung, die Kunst des Schweigens, die Schonung der anderen Lebewesen, Selbstbeherrschung, Besonnenheit, Geistesschärfe, göttliche Wesensart und – um es mit einem Worte zu umfassen – sämtliche übrigen Güter: Dies alles erschien den Lernwilligen um seinetwillen liebens- und erstrebenswert. Mit Recht war also aus all diesen Gründen ihre soeben erwähnte Bewunderung für Pythagoras so ungewöhnlich tief.

[VII] 33. Weiter ist nun zu berichten, wie er unter den Fremden weilte, mit wem er zuerst sprach, welche Reden er hielt, worüber und vor wem; denn so dürfte uns leicht verständlich werden, worin sein Unterricht bestand und wie sich dieser bei den damaligen Lebensverhältnissen gestaltete. Es heißt nun, er habe durch seinen Aufenthalt in Italien und in Sizilien alle Gemeinwesen, die sich, wie er sah, teils schon lange Jahre, teils erst neuerdings gegenseitig unterjocht hatten, mit dem Geist der Freiheit erfüllt und durch einheimische Anhänger befreit und selbständig gemacht: Kroton, Sybaris, Katane, Rhegion, Himera, Akragas, Tauromenion und andere. Ihnen gab er auch Gesetze durch Charondas aus Katane und den Lokrer Zaleukos. Dadurch bestanden diese Städte noch lange Zeit fort: ein Muster guter Gesetzgebung und den Nachbarorten ein Ansporn zum Nacheifern. 34. Von Grund auf beseitigte er Streit, Zwietracht, kurz: alle uneinige Gesinnung nicht nur unter seinen Gefährten und deren Nachkommen, wie es heißt, auf viele Generationen, sondern überhaupt in sämtlichen Städten in Italien¹⁹ und Sizilien, sowohl innenpolitisch als auch im Verhältnis untereinander. Häufig wiederholte er nämlich allenthalben und vor allen – ob es nun wenige oder viele waren – den Ausspruch, der dem Rat eines göttlichen Orakelspruchs ähnelte, gleichsam eine knappe Zusammenfassung seiner Lehre: „Mit allen Mitteln verjagen und mit Feuer und Schwert und mancherlei Vorkehrungen ringsum abschneiden muss man vom Leibe die Krankheit, von der Seele die Unwissenheit, vom Bauche die Verschwendungssucht, vom Gemeinwesen die Zwietracht, vom Hause die Uneinigkeit und zugleich von allen die Maßlosigkeit.“ Dadurch erinnerte er immer wieder aufs liebeichste einen jeden an die besten Lehren. 35. So war damals das allgemeine Gepräge seiner Lebensart in Worten und Werken.

Εἰ δὲ δεῖ καὶ τὰ καθ' ἕκαστον ἀπομνημονεῦσαι ὧν ἔπραξε καὶ εἶπε, ῥητέον ὡς παρεγένετο μὲν εἰς Ἴταλίαν κατὰ τὴν Ὀλυμπιάδα τὴν δευτέραν ἐπὶ ταῖς ἐξήκοντα, καθ' ἣν Ἐρυξίας ὁ Χαλκιδεὺς στάδιον ἐνίκησεν, εὐθὺς δὲ περίβλεπτος [21] καὶ περίστατος ἐγένετο, καθάπερ καὶ πρότερον, ὅτε εἰς Δῆλον κατέπλευσεν· ἐκεῖ τε γὰρ πρὸς μόνον τὸν βωμὸν τὸν τοῦ Γενέτορος Ἀπόλλωνος προσευξάμενος, ὃς μόνος ἀναίμακτός ἐστιν, ἐθαυμάσθη παρὰ τοῖς ἐν τῇ νήσῳ, 36. καὶ κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν πορευόμενος ἐκ Συβάριδος εἰς Κρότωνα παρὰ τὸν αἰγιαλὸν δικτυουλκοῖς ἐπέστη, ἔτι τῆς σαγήνης κατὰ βυθοῦ ἐμφόρτου ἐπισυρομένης, ὅσον τε πλῆθος ἐπισπῶνται εἶπεν, ἰχθύων ὀρίσας ἀριθμὸν. καὶ τῶν ἀνδρῶν ὑπομεινάντων ὃ τι ἂν κελεύσῃ πράξειν, εἰ τοῦθ' οὕτως ἀποβαίη, ζῶντας ἀφεῖναι πάλιν κελεύσαι τοὺς ἰχθύς, πρότερόν γε ἀκριβῶς διαριθμήσαντας. καὶ τὸ θαυμασιώτερον, οὐδεὶς ἐν τοσοῦτῳ τῆς ἀριθμήσεως τῷ χρόνῳ τῶν ἰχθύων ἐκτὸς ὕδατος μεινάντων ἀπέπνευσεν, ἐφεστῶτός γε αὐτοῦ. δούς δὲ καὶ τὴν τῶν ἰχθύων τιμὴν τοῖς ἀλιεῦσιν ἀπήει εἰς Κρότωνα. οἱ δὲ τὸ πεπραγμένον διήγγειλαν καὶ τοῦνομα μαθόντες παρὰ τῶν παιδῶν εἰς ἅπαντας ἐξήνεγκαν. οἱ δὲ ἀκούσαντες ἐπεθύμουν ἰδεῖν τὸν ξένον, ὅπερ ἐν ἐτοιμῳ κατέστη· τὴν τε γὰρ ὄψιν ἦν οἶον ἐξεπλάγη τις ἂν ἰδὼν καὶ καθυπενόει εἶναι τοιοῦτον οἶος ὡς ἀληθῶς ἦν.

37. καὶ μετ' ὀλίγας ἡμέρας εἰσῆλθεν εἰς τὸ γυμνάσιον. περιχυθέντων δὲ τῶν νεανίσκων παραδέδοται λόγους τινὰς διαλεχθῆναι πρὸς αὐτούς, ἐξ ὧν εἰς τὴν σπουδὴν παρεκάλει τὴν περὶ τοὺς πρεσβυτέρους, ἀποφαίνων ἐν τε τῷ κόσμῳ καὶ τῷ βίῳ καὶ ταῖς πόλεσι καὶ τῇ φύσει μᾶλλον τιμώμενον τὸ προηγούμενον ἢ τὸ τῷ χρόνῳ ἐπόμενον, οἶον [22] τὴν ἀνατολὴν τῆς δύσεως, τὴν ἔω τῆς ἐσπέρας, τὴν ἀρχὴν τῆς τελευτῆς, τὴν γένεσιν τῆς φθορᾶς, παραπλησίως δὲ καὶ τοὺς αὐτόχθονας τῶν ἐπηλύδων, ὁμοίως δὲ αὐτῶν ἐν ταῖς ἀποικίαις τοὺς ἡγεμόνας καὶ τοὺς οἰκιστὰς τῶν πόλεων, καὶ καθόλου τοὺς μὲν θεοὺς τῶν δαιμόνων, ἐκείνους δὲ τῶν ἡμιθέων, τοὺς ἥρωας δὲ τῶν ἀνθρώπων, ἐκ τούτων δὲ τοὺς αἰτίους τῆς γενέσεως τῶν νεωτέρων. 38. ἐπαγωγῆς δὲ ἕνεκα ταῦτα ἔλεγε πρὸς τὸ περὶ πλείονος ποιεῖσθαι τοὺς γονεῖς ἑαυτῶν, οἷς ἔφη τηλικαύτην ὀφείλειν αὐτοὺς χάριν, ἡλικὴν ἂν ὁ τετελευτηκῶς ἀποδοίη τῷ δυνηθέντι πάλιν αὐτὸν εἰς τὸ φῶς ἀγαγεῖν. ἔπειτα δίκαιον μὲν εἶναι τοὺς πρώτους καὶ τοὺς τὰ μέγιστα εὐηργετηκότας ὑπὲρ ἅπαντας ἀγαπᾶν καὶ μηδέποτε λυπεῖν· μόνους δὲ τοὺς

[VIII] Soll man aber auch im einzelnen erwähnen, was er gesagt und getan hat, so ist zu berichten, dass er nach Italien in der zweiundsechzigsten Olympiade kam, als Eryxias von Chalkis im Stadion siegte²⁰. Sofort erwies man ihm Achtung, und die Zuhörer scharten sich um ihn, wie schon früher, als er nach Delos gereist war. Dort hatte er nämlich das Staunen der Inselbewohner erregt, als er nur an „Apollos, des Erzeugers“, Altar, der allein unblutig ist, seine Andacht verrichtete; 36. nun ging er von Sybaris nach Kroton und begegnete am Strande Fischern, gerade als das Netz beuteschwer aus der Meerestiefe geholt wurde. Da sagte er ihnen genau die Zahl der Fische voraus, die sie herausziehen würden. Die Männer erboten sich, falls er recht behielte, alles zu tun, was er befehlen würde. Er hieß sie den Fischen Leben und Freiheit schenken, nachdem sie sie vorher genau gezählt hätten. Und – noch ein größeres Wunder! – keiner der Fische, die doch während der langen Zeit des Zählens außerhalb des Wassers bleiben mussten, verendete, nur weil Pythagoras dabeistand. Er bezahlte den Fischern auch noch die Fische und kehrte nach Kroton zurück. Die Männer erzählten das Geschehene weiter und brachten seinen Namen, den sie von den Dienern erfahren hatten, unter die Leute. Als diese es gehört hatten, wurden sie begierig, den Fremden zu sehen; dies konnte man auch ohne Schwierigkeit, denn sein Antlitz war unverkennbar: Sah man ihn an, so wurde man erschüttert und erkannte sein wahres Wesen.

37. Wenige Tage später trat er ins Gymnasion. Als die Jünglinge ihn umschwärmten, soll er an sie einige Reden gerichtet haben, in denen er sie zur Ehrerbietung den Älteren gegenüber ermahnte. Dabei zeigte er, dass in der Welt, im Leben, in den Gemeinwesen und in der Natur das Frühere höher geehrt wird als das zeitlich Nachfolgende: der Aufgang höher als der Untergang, die Morgenröte höher als der Abend, der Anfang höher als das Ende, das Werden höher als das Vergehen. Ähnlich auch die Einheimischen höher als die Zugewanderten, desgleichen in den Kolonien die Anführer und die Städtegründer, und überhaupt die Götter höher als die Daimonen, diese höher als die Halbgötter, die Heroen wiederum höher als die Menschen, unter diesen die Stifter werdenden Lebens höher als die Nachkommen. 38. Er sagte dies, um sie induktiv so weit zu bringen, die Eltern höher zu achten als sich selbst. Er sprach: „Ihr schuldet den Eltern so großen Dank wie ein Verstorbener dem, der es vermocht hat, ihn wieder ans Licht zu führen.“ Weiter: „Es ist recht, diejenigen mehr als alle andern zu lieben und ja nicht zu betrüben, die uns zuerst und in den größten

γονεῖς προτερεῖν τῆς γενέσεως ταῖς εὐεργεσίαις, καὶ πάντων τῶν κατορθουμένων ὑπὸ τῶν ἐγγόνων αἰτίους εἶναι τοὺς προγόνους, οὓς οὐδενὸς ἔλαττον ἑαυτοὺς εὐεργετεῖν ἀποδεικνύοντας εἰς θεοὺς οὐχ οἶόν τέ ἐστιν ἐξαμαρτάνειν. καὶ γὰρ τοὺς θεοὺς εἰκὸς ἐστὶ συγγνώμην ἂν ἔχειν τοῖς μηδενὸς ἦττον τιμῶσι τοὺς πατέρας· καὶ γὰρ τὸ θεῖον παρ' αὐτῶν μεμαθήκαμεν τιμᾶν. **39.** ὄθεν καὶ τὸν Ὅμηρον τῇ αὐτῇ προσηγορίᾳ τὸν βασιλέα τῶν θεῶν αὖξειν, ὀνομάζοντα πατέρα τῶν θεῶν καὶ τῶν θνητῶν, πολλοὺς δὲ καὶ τῶν ἄλλων μυθοποιῶν παραδεδωκέναι τοὺς βασιλεύοντας τῶν θεῶν τὴν μεριζομένην φιλοστοργίαν παρὰ τῶν τέκνων πρὸς τὴν ὑπάρχουσαν συζυγίαν τῶν γονέων καθ' αὐτοὺς περιποιήσασθαι πεφιλοτετιμημένους, [23] καὶ διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν ἅμα τὴν τοῦ πατρὸς καὶ τῆς μητρὸς ὑπόθεσιν λαβόντας, τὸν μὲν τὴν Ἀθηναῖαν, τὴν δὲ τὸν Ἥφαιστον ἐναντίαν γεννηῖσαι φύσιν ἔχοντας τῆς ἰδίας ἕνεκα τοῦ καὶ τῆς πλεῖον ἀφεστώσης φιλίας μετασχεῖν. **40.** ἀπάντων δὲ τῶν παρόντων τὴν τῶν ἀθανάτων κρίσιν ἰσχυροτάτην εἶναι συγχωρησάντων, ἀποδείξει τοῖς Κροτωνιάταις διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα τοῖς κατῳκισμένοις οἰκεῖον ὑπάρχειν, διότι δεῖ τὸ προσταττόμενον ἔκουσίως τοῖς γονεῦσιν ὑπακούειν, παρειληφότας αὐτὸν τὸν θεὸν ἐτέρῳ πρεσβυτέρῳ πειθόμενον διαθλῆσαι τοὺς πόνους καὶ τῷ πατρὶ θεῖναι τῶν κατειργασμένων ἐπινίκιον τὸν ἀγῶνα τὸν Ὀλύμπιον. ἀπεφαίνετο δὲ καὶ ταῖς πρὸς ἀλλήλους ὁμιλίαις οὕτως ἂν χρωμένους ἐπιτυγχάνειν, ὡς μέλλουσι τοῖς μὲν φίλοις μηδέποτε ἐχθροὶ καταστῆναι, τοῖς δὲ ἐχθροῖς ὡς τάχιστα φίλοι γίνεσθαι, καὶ μελετᾶν ἐν μὲν τῇ πρὸς τοὺς πρεσβυτέρους εὐκοσμίᾳ τὴν πρὸς τοὺς πατέρας εὐνοίαν, ἐν δὲ τῇ πρὸς ἄλλους φιλανθρωπίᾳ τὴν πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς κοινωνίαν. **41.** ἐφεξῆς δὲ ἔλεγε περὶ σωφροσύνης, φάσκων τὴν τῶν νεανίσκων ἡλικίαν πεῖραν τῆς φύσεως λαμβάνειν, καθ' ὃν καιρὸν ἀκμαζούσας ἔχουσι τὰς ἐπιθυμίας. εἶτα προετρέπετο θεωρεῖν [ἄξιον], ὅτι μόνης τῶν ἀρετῶν ταύτης καὶ παιδι καὶ παρθένῳ καὶ γυναικὶ καὶ τῇ τῶν πρεσβυτέρων τάξει ἀντιποιεῖσθαι προσήκει, καὶ μάλιστα τοῖς νεωτέροις. ἔτι δὲ μόνην αὐτὴν ἀποφαίνειν περιειληφέναι καὶ τὰ τοῦ σώματος ἀγαθὰ καὶ τὰ τῆς ψυχῆς, διατηροῦσαν τὴν ὑγείαν καὶ τὴν τῶν βελτίστων ἐπιτηδευμάτων ἐπιθυμίαν. **42.** φανερόν δὲ εἶναι καὶ διὰ τῆς ἀντικειμένης ἀντιθέσεως· τῶν γὰρ βαρβάρων καὶ τῶν Ἑλλήνων [24] περὶ τὴν Τροίαν ἀντιταξαμένων ἑκατέρους δι' ἐνὸς ἀκρασίαν ταῖς

Dingen Gutes getan haben. Einzig die Eltern sind unsere ersten Wohltäter, da sie uns erzeugten. Die Ursache für alle Leistungen der Nachkommen sind die Vorfahren: Weisen wir darauf hin, dass die Vorfahren uns mehr als alle andern Gutes tun, so ist es nicht möglich, sich gegen die Götter zu verfehlen. Denn auch die Götter werden zweifellos denen gegenüber nachsichtig sein, die den Vätern die höchsten Ehren erweisen: Auch das Göttliche zu ehren haben wir ja von den Vätern gelernt. **39.** Daher verherrlicht auch Homer den König der Götter mit demselben Namen – er nennt ihn den Vater der Götter und der Sterblichen; auch ist bei vielen anderen Mythendichtern überliefert, wie Zeus und Hera die Kindesliebe, in die sie sich als Elternpaar teilen mussten, sich jeweils eifersüchtig hatten ganz zu eigen machen wollen. Jeder von ihnen wollte darum zugleich die Funktion des Vaters und der Mutter übernehmen: So hat Zeus allein Athene, Hera allein den Hephaistos hervorgebracht. Die Natur dieser Kinder war der ihres Erzeugers jeweils entgegengesetzt²¹, damit dieser auch in den Genuss derjenigen vertieften Sympathie komme, die der größere Abstand bedingt.“ **40.** Nachdem alle Anwesenden ihm zugestimmt hatten, dass das Urteil der Unsterblichen am sichersten sei, soll er den Krotoniaten folgendes dargelegt haben: „Weil Herakles euer Stammesheros ist, ihr Kolonisten, müsst ihr den Anordnungen der Eltern gerne gehorchen, denn ihr habt gehört, wie Herakles, der doch ein Gott war, sich einem anderen, der älter war als er, gefügt hat, die Arbeiten durchgekämpft und schließlich als Siegesmal seiner Leistungen die Olympischen Spiele für seinen Vater Zeus gestiftet hat. Begegnet einander“ – so fuhr er fort – „im wechselseitigen Verkehr am besten so, dass ihr den Freunden nimmermehr zu Feinden und den Feinden so schnell wie möglich zu Freunden werdet. Bewähret im Anstand gegenüber Älteren die Gesinnung guter Söhne und in der Menschenfreundlichkeit gegen die andern die brüderliche Kameradschaft.“ **41.** Hierauf sprach er über die Besonnenheit²² und sagte: „Das Jünglingsalter erprobt seine Natur zu der Zeit, da die Begierden am stärksten sind. Haltet euch daher vor Augen“ – so ermahnte er sie –, „dass Knaben, Mädchen, Frauen und ältere Menschen unter allen Tugenden nur nach der Besonnenheit streben müssen, ganz besonders aber die Jünglinge. Diese Tugend umfasst ja alleine“ – das zeigte er auf – „sowohl leibliche als auch seelische Güter, sie erhält die Gesundheit, sie das Trachten nach der besten Lebenserfüllung. **42.** Dies wird auch am Gegenteil deutlich: Als nämlich die Barbaren und die Griechen vor Troia gegeneinander aufmarschierten, stürzten beide

δεινοτάταις περιπεσεῖν συμφοραῖς, τοὺς μὲν ἐν τῷ πολέμῳ, τοὺς δὲ κατὰ τὸν ἀνάπλου, καὶ μόνης <ταύτης> τῆς ἀδικίας τὸν θεὸν δεκετῆ καὶ χιλιετῆ τάξει τὴν τιμωρίαν, χρησιμώδησαντα τὴν τε τῆς Τροίας ἄλωσιν καὶ τὴν τῶν παρθένων ἀποστολὴν παρὰ τῶν Λοκρῶν εἰς τὸ τῆς Ἀθηναῶς τῆς Ἰλιάδος ἱερόν. παρεκάλει δὲ τοὺς νεανίσκους καὶ πρὸς τὴν παιδείαν, ἐνθυμεῖσθαι κελεύων ὡς ἄτοπον ἂν εἶη πάντων μὲν σπουδαιότατον κρίνειν τὴν διάνοιαν καὶ ταύτῃ βουλευέσθαι περὶ τῶν ἄλλων, εἰς δὲ τὴν ἄσκησιν τὴν ταύτης μηδένα χρόνον μηδὲ πόνον ἀνηλωκέσαι, καὶ ταῦτα τῆς μὲν τῶν σωμάτων ἐπιμελείας τοῖς φαύλοις τῶν φίλων ὁμοιουμένης καὶ ταχέως ἀπολειπούσης, τῆς δὲ παιδείας καθάπερ οἱ καλοὶ κάγαθοὶ τῶν ἀνδρῶν μέχρι θανάτου παραμενούσης, ἐνίοις δὲ καὶ μετὰ τὴν τελευτὴν ἀθάνατον δόξαν περιποιούσης. 43. καὶ τοιαῦθ' ἕτερα, τὰ μὲν ἐξ ἱστοριῶν, τὰ δὲ καὶ ἀπὸ δογμάτων, κατεσκεύασε, τὴν παιδείαν ἐπιδεικνύων κοινὴν οὖσαν εὐφυΐαν τῶν ἐν ἐκάστῳ τῷ γένει πεπρωτευκότων· τὰ γὰρ ἐκείνων εὐρήματα ταῦτα τοῖς ἄλλοις γεγονέναι παιδείαν. οὕτω δ' ἐστὶ τῇ φύσει σπουδαῖον τοῦτο, ὥστε τῶν μὲν ἄλλων τῶν ἐπαινουμένων τὰ μὲν οὐχ οἶόν τε εἶναι παρ' ἐτέρου μεταλαβεῖν, οἶον τὴν ῥώμην, τὸ κάλλος, τὴν ὑγίαν, τὴν ἀνδρείαν, τὰ δὲ τὸν προέμενον οὐκ ἔχειν αὐτόν, οἶον τὸν πλοῦτον, τὰς ἀρχάς, ἕτερα πολλὰ τῶν παραλειπομένων, τὴν δὲ δυνατόν εἶναι καὶ παρ' ἐτέρου μεταλαβεῖν καὶ τὸν δόντα μηδὲν ἦττον αὐτόν ἔχειν. 44. παραπλησίως δὲ τὰ μὲν οὐκ ἐπὶ τοῖς ἀνθρώποις εἶναι κτήσασθαι, παιδευθῆναι δὲ ἐνδέχεσθαι κατὰ τὴν ἰδίαν προαίρεσιν, εἴθ' οὕτως προσιόντα [25] φανῆναι πρὸς τὰς τῆς πατρίδος πράξεις, οὐκ ἐξ ἀναιδεΐας, ἀλλ' ἐκ παιδείας. σχεδὸν γὰρ ταῖς ἀγωγαῖς διαφέρειν τοὺς μὲν ἀνθρώπους τῶν θηρίων, τοὺς δὲ Ἑλληνας τῶν βαρβάρων, τοὺς δὲ ἐλευθέρους τῶν οἰκετῶν, τοὺς δὲ φιλοσόφους τῶν τυχόντων, ὅλως δὲ τηλικαύτην ἔχοντας ὑπεροχὴν, ὥστε τοὺς μὲν θᾶττον τρέχοντας τῶν ἄλλων ἐκ μιᾶς πόλεως τῆς ἐκείνων ἑπτὰ κατὰ τὴν Ὀλυμπίαν εὐρεθῆναι, τοὺς δὲ τῇ σοφίᾳ προέχοντας ἐξ ἀπάσης τῆς οἰκουμένης ἑπτὰ συναριθμηθῆναι. ἐν δὲ τοῖς ἐξῆς χρόνοις, ἐν οἷς ἦν αὐτός, ἓνα φιλοσοφία προέχειν τῶν πάντων· καὶ γὰρ τοῦτο τὸ ὄνομα ἀντὶ τοῦ σοφοῦ ἑαυτὸν ἐπωνόμασε. 45. ταῦτα μὲν ἐν τῷ γυμνασίῳ τοῖς νέοις διελέχθη. Ἀπαγγελθέντων δ' οὖν ὑπὸ τῶν νεανίσκων πρὸς τοὺς πατέρας τῶν εἰρημένων ἐκάλεσαν οἱ χίλιοι τὸν Πυθαγόραν εἰς τὸ συνέδριον,

Völker um der Zuchtlosigkeit eines Einzelnen willen ins tiefste Unglück: das eine Volk im Kriege, das andere auf der Heimfahrt. Und nur für dieses Unrecht hat der Gott die Strafe auf zehn und noch weitere tausend Jahre festgesetzt, da er Troias Fall weissagte und gebot, die Lokrer sollten alljährlich Jungfrauen in das Heiligtum der ‚Athena Ilias‘ entsenden²³.“ Auch ermahnte Pythagoras die Jünglinge, sich zu bilden und hieß sie beherzigen: „Wie unsinnig ist es doch, einerseits das Denken für das Allerwichtigste zu halten und mit seiner Hilfe alles übrige zu beurteilen, andererseits aber auf die Übung im Denken keine Zeit und keine Mühe verwendet zu haben. Dabei gleicht die körperliche Schulung den schlechten Freunden, denn sie lässt einen bald im Stich, die Geistesbildung aber bleibt einem wie die vortrefflichen Männer bis zum Tode treu, ja manche beschenkt sie auch nach dem Lebensende noch mit unsterblichem Ruhm.“ 43. Noch mehr dergleichen führte er an, teils aus der Geschichte, teils aus der Philosophie, und erwies: „Geistesbildung ist eine innere Schönheit, die den jeweils Besten in jeder Generation gemeinsam ist. Denn was diese finden, ist für die andern Bildungsinhalt. So bedeutend ist die Bildung ihrer Natur nach: Was sonst gepriesen wird, ist teils unübertragbar – wie Kraft, Schönheit, Gesundheit Tapferkeit –, teils hat man es selbst nicht mehr, wenn man es weggegeben hat – so Reichtum, Ämter und vieles andere, was wir übergehen; Geistesbildung aber kann man von einem anderen empfangen, und dennoch behält auch der Geber sie. 44. Ähnlich steht es bei manchen Dingen nicht in der Macht des Menschen, sie zu erwerben; sich zu bilden aber ist nach eigenem Vorsatz möglich. Wenn man dann an die Staatsgeschäfte seiner Vaterstadt herantritt, tut man es offensichtlich nicht aus Unverschämtheit, sondern auf Grund seiner Geistesbildung. Denn durch seine Bildungsstufe unterscheidet sich letztlich der Mensch vom Tier, der Grieche vom Barbaren, der Freie vom Sklaven, der Philosoph vom Durchschnittsmenschen. Diese Überlegenheit ist sehr groß: Man hat aus einer Stadt – nämlich der euren – sieben Männer gefunden, die in Olympia schneller liefen als die übrigen²⁴, aber Männer, die sich durch Weisheit auszeichneten, hat man auf der ganzen Welt insgesamt nur sieben gezählt.“ In den darauffolgenden Zeiten, in denen er selbst lebe, zeichne sich nur ein einziger in der Philosophie vor allen aus. Denn als „Freund der Weisheit“ bezeichnete er sich selbst, statt sich einen Weisen zu nennen²⁵. 45. So redete er im Gymnasion mit der Jugend.

[IX] Als nun die Jünglinge ihren Vätern von seinen Reden berichtet hatten, berief der Rat der Tausend den Pythagoras ins Rathaus, lobte

καὶ προεπαινέσαντες ἐπὶ τοῖς πρὸς τοὺς υἱοὺς ῥηθεῖσιν ἐκέλευσαν, εἴ τι συμφέρον ἔχει λέγειν τοῖς Κροτωνιάταις, ἀποφῆνασθαι τοῦτο πρὸς τοὺς τῆς πολιτείας προκαθημένους. ὁ δὲ πρῶτον μὲν αὐτοῖς συνεβούλευεν ἰδρῦσασθαι Μουσῶν ἱερόν, ἵνα τηρῶσι τὴν ὑπάρχουσαν ὁμόνοιαν· ταύτας γὰρ τὰς θεὰς καὶ τὴν προσηγορίαν τὴν αὐτὴν ἀπάσας ἔχειν καὶ μετ' ἀλλήλων παραδεδόσθαι καὶ ταῖς κοιναῖς τιμαῖς μάλιστα χαίρειν, καὶ τὸ σύνολον ἓνα καὶ τὸν αὐτὸν αἰεὶ χορὸν εἶναι τῶν Μουσῶν, ἔτι δὲ συμφωνίαν, ἁρμονίαν, ῥυθμόν, ἅπαντα περιειληφέναι τὰ παρασκευάζοντα τὴν ὁμόνοιαν. ἐπεδείκνυε δὲ αὐτῶν τὴν δύναμιν οὐ περὶ τὰ κάλλιστα θεωρήματα μόνον ἀνήκειν, ἀλλὰ καὶ περὶ τὴν συμφωνίαν καὶ ἁρμονίαν τῶν ὄντων. 46. ἔπειτα ὑπολαμβάνειν αὐτοὺς ἔφη δεῖν κοινῇ παρακαταθήκην ἔχειν [26] τὴν πατρίδα παρὰ τοῦ πλήθους τῶν πολιτῶν. δεῖν οὖν ταύτην διοικεῖν οὕτως, ὡς μέλλουσι τὴν πίστιν παραδόσιμον τοῖς ἐξ αὐτῶν ποιεῖν. ἔσεσθαι δὲ τοῦτο βεβαίως, ἐὰν ἅπασιν ἴσοι τοῖς πολίταις ὧσι καὶ μηδενὶ μᾶλλον ἢ τῷ δικαίῳ προέχωσι. τοὺς γὰρ ἀνθρώπους εἰδότας, ὅτι τόπος ἅπας προσδεῖται δικαιοσύνης, μυθοποιεῖν τὴν αὐτὴν τάξιν ἔχειν παρὰ τε τῷ Διὶ τὴν Θέμιν καὶ παρὰ τῷ Πλούτῳ τὴν Δίκην καὶ κατὰ τὰς πόλεις τὸν νόμον, ἴν' ὁ μὴ δικαίως ἐφ' ᾧ τέτακται ποιῶν ἅμα φαίνεται πάντα τὸν κόσμον συναδικῶν. 47. προσήκειν δὲ τοῖς συνεδρίοις μηδενὶ καταχρήσασθαι τῶν θεῶν εἰς ὄρκον, ἀλλὰ τοιούτους προχειρίζεσθαι λόγους, ὥστε καὶ χωρὶς ὄρκων εἶναι πιστούς, καὶ τὴν ἰδίαν οἰκίαν οὕτως οἰκονομεῖν, ὥστε τὴν ἀναφορὰν ἐξεῖναι τῆς προαιρέσεως εἰς ἐκείνην ἀνενεγκεῖν. πρὸς τε τοὺς ἐξ αὐτῶν γενομένους διακεῖσθαι γνησίως, ὡς καὶ τῶν ἄλλων ζώων μόνους ταύτης τῆς ἐννοίας αἰσθησὶν εἰληφότας, καὶ πρὸς τὴν γυναῖκα τὴν τοῦ βίου μετέχουσαν ὁμιλοῦντας ὡς τῶν μὲν πρὸς τοὺς ἄλλους συνθηκῶν τιθεμένων ἐν γραμματιδίῳ καὶ στήλαις, τῶν δὲ πρὸς τὰς γυναῖκας ἐν τοῖς τέκνοις. καὶ πειρᾶσθαι παρὰ τοῖς ἐξ αὐτῶν ἀγαπᾶσθαι μὴ διὰ τὴν φύσιν, ἧς οὐκ αἴτιοι γεγόνασιν, ἀλλὰ διὰ τὴν προαίρεσιν· ταύτην γὰρ εἶναι τὴν εὐεργεσίαν ἐκούσιον. 48. σπουδάζειν δὲ καὶ τοῦτο, ὅπως αὐτοὶ τε μόνας ἐκείνας εἰδήσωσιν, αἱ τε γυναῖκες μὴ νοθεύωσι τὸ γένος ὀλιγωρίᾳ [27] καὶ κακίᾳ τῶν συνοικούντων· ἔτι δὲ τὴν γυναῖκα νομίζειν ἀπὸ τῆς ἐστίας εἰληφότα μετὰ σπονδῶν καθάπερ ἰκέτιν ἐναντίον τῶν θεῶν εἰσῆχθαι πρὸς αὐτόν. καὶ τῇ τάξει καὶ τῇ σωφροσύνῃ παράδειγμα γενέσθαι τοῖς τε κατὰ τὴν οἰκίαν, ἣν οἰκεῖ, καὶ τοῖς κατὰ τὴν πόλιν, καὶ προνοεῖν τοῦ μηδένα μηδ' ὀτιοῦν ἐξαμαρτάνειν, ὅπως μὴ

ihn zuvor wegen seiner Worte an die Söhne und forderte ihn dann auf, wenn er den Krotoniaten etwas Nützliches zu sagen habe, dies den Leitern des Staatswesens kundzutun. Er riet ihnen zunächst: „Errichtet ein Musenheiligtum, um die Eintracht, die unter euch herrscht, zu erhalten. Denn diese Göttinnen haben allesamt denselben Namen, man kennt sie in der Überlieferung nur als Gemeinschaft, sie freuen sich am meisten über gemeinsame Ehrungen, und überhaupt ist der Musenchor stets ein und derselbe. Außerdem umfasst er Einklang, Harmonie, rhythmische Ordnung und alles, was Eintracht schafft. Auch erstreckt sich die Macht der Musen nicht nur auf die schönsten geistigen Inhalte, sondern auch auf den Einklang und die Harmonie der Welt.“

46. An zweiter Stelle sagte er: „Fasset das Vaterland als ein Pfand auf, das ihr gemeinsam von der Mehrheit der Mitbürger empfangen habt. Verwaltet es daher so, dass eure Vertrauenswürdigkeit auch auf eure Erben übergehen kann. Dies wird sicher eintreten, wenn ihr euch allen Bürgern gleichstellt und nur in der Gerechtigkeit etwas vor ihnen voraushabt²⁶. Denn im Wissen darum, dass jeder Ort noch der Gerechtigkeit bedarf, erzählen sich die Menschen den Mythos, neben Zeus stehe Themis, neben Pluton Dike, und in den Staaten habe das Gesetz dieselbe Stellung inne, damit, wer nicht in Gerechtigkeit das tut, wozu es bestimmt ist, sich zugleich als Frevler an der ganzen Weltordnung erweise. **47.** Die regierenden Körperschaften dürfen keinen Gott zum Eid missbrauchen, sondern müssen ihre Worte so wählen, dass sie auch ohne Eid zuverlässig sind. Verwaltet das eigene Hauswesen so, dass man eure politischen Entscheidungen an den privaten messen kann. Seid euren Nachkommen gegenüber edel gesinnt, denn sie sind ja auch die einzigen²⁷ Lebewesen, die für diese Gesinnung ein Gefühl mitbekommen haben. Für die Beziehung zur Frau als Lebensgefährtin gilt: Die Bündnisse mit andern werden auf Schreibtafeln²⁸ und Säulen niedergelegt, der Bund mit der Frau – in den Kindern. Trachtet danach, dass eure Nachkommen euch nicht auf Grund der Blutsbande lieben, für die sie nichts können, sondern aus eigenem Entschluss: Denn diese Wohltat geschieht freiwillig. **48.** Sehet auch ernstlich darauf, dass ihr selbst nur eure eigene Frau kennt, und dass die Frau nicht mit anderen das Geschlecht verfälscht, weil der eigene Gemahl sie missachtet und ihrer unwert ist. Beherzigt, dass ihr eure Frau wie eine Schutzfliehende unter Trankopfern vom Herd aufgehoben und so im Angesicht der Götter ins Haus geführt habt! Werdet selbst durch euer geordnetes Wesen und durch eure Besonnenheit den Hausgenossen und den Mitbürgern zum Vorbild. Sorget vor, dass keiner auch nur

φοβούμενοι τὴν ἐκ τῶν νόμων ζημίαν ἀδικοῦντες λανθάνωσιν, ἀλλ' αἰσχυρόμενοι τὴν τοῦ τρόπου καλοκαγαθίαν εἰς τὴν δικαιοσύνην ὀρμῶσι. 49. διεκελεύετο δὲ κατὰ τὰς πράξεις ἀποδοκιμάζειν τὴν ἀργίαν· εἶναι γὰρ οὐχ ἕτερόν τι ἀγαθὸν ἢ τὸν ἐν ἐκάστη τῇ πράξει καιρὸν. ὠρίζετο δὲ μέγιστον εἶναι τῶν ἀδικημάτων παῖδας καὶ γονεῖς ἀπ' ἀλλήλων διασπᾶν. νομίζειν δὲ κράτιστον μὲν εἶναι τὸν καθ' αὐτὸν δυνάμενον προιδεῖν τὸ συμφέρον, δεύτερον δὲ τὸν ἐκ τῶν τοῖς ἄλλοις συμβεβηκότων κατανοοῦντα τὸ λυσιτελοῦν, χείριστον δὲ τὸν ἀναμένοντα διὰ τοῦ κακῶς παθεῖν αἰσθέσθαι τὸ βέλτιον. ἔφη δὲ καὶ τοὺς φιλοτιμεῖσθαι βουλομένους οὐκ ἂν διαμαρτάνειν μιμουμένους τοὺς ἐν τοῖς δρόμοις στεφανουμένους· καὶ γὰρ ἐκείνους οὐ τοὺς ἀνταγωνιστὰς κακῶς ποιεῖν, ἀλλ' αὐτοὺς τῆς νίκης ἐπιθυμεῖν τυχεῖν. καὶ τοῖς πολιτευομένοις ἀρμόττειν οὐ τοῖς ἀντιλέγουσι δυσαρεστεῖν, ἀλλὰ τοὺς ἀκούοντας ὠφελεῖν. παρεκάλει δὲ τῆς ἀληθινῆς ἀντεχόμενον εὐδοξίας ἕκαστον εἶναι τοιοῦτον οἶος ἂν βούλοιο φαίνεσθαι τοῖς ἄλλοις· οὐ γὰρ οὕτως ὑπάρχειν τὴν συμβουλήν ἱερὸν ὡς τὸν ἔπαινον, ἐπειδὴ τῆς μὲν ἡ χρεῖα πρὸς μόνους ἐστὶ τοὺς ἀνθρώπους, τοῦ δὲ πολὺ μᾶλλον πρὸς τοὺς θεοὺς. 50. εἶθ' οὕτως ἐπὶ πᾶσιν εἶπεν ὅτι τὴν πόλιν αὐτῶν ὠκίσθαι συμβέβηκεν, ὡς λέγουσιν, Ἡρακλέους, [28] ὅτε τὰς βοῦς διὰ τῆς Ἰταλίας ἤλαυνεν, ὑπὸ Λακινίου μὲν ἀδικηθέντος, Κρότωνα δὲ βοηθοῦντα τῆς νυκτὸς παρὰ τὴν ἄγνοιαν ὡς ὄντα τῶν πολεμίων διαφθείραντος, καὶ μετὰ ταῦτα ἐπαγγειλαμένου περὶ τὸ μῆμα συνώνυμον ἐκείνῳ κατοικισθήσεσθαι πόλιν, ἂν περ αὐτὸς μετάσχη τῆς ἀθανασίας, ὥστε τὴν χάριν τῆς ἀποδοθείσης εὐεργεσίας προσήκειν αὐτοὺς ἔφη δικαίως οἰκονομεῖν. οἱ δὲ ἀκούσαντες τό τε Μουσεῖον ἰδρύσαντο καὶ τὰς παλλακίδας, ἃς ἔχειν ἐπιχώριον ἦν αὐτοῖς, ἀφήκαν καὶ διαλεχθῆναι χωρὶς αὐτὸν ἐν μὲν τῷ Πυθαίῳ πρὸς τοὺς παῖδας, ἐν δὲ τῷ τῆς Ἥρας ἱερῷ πρὸς τὰς γυναῖκας ἠξίωσαν.

51. Τὸν δὲ πεισθέντα λέγουσιν εἰσηγήσασθαι τοῖς παισὶ τοιαύδε ὥστε μῆτε ἄρχειν λαιδορίαν μηδὲ ἀμύνεσθαι τοὺς λαιδορουμένους, καὶ περὶ τὴν παιδείαν τὴν ἐπώνυμον τῆς ἐκείνων ἡλικίας κελεῦσαι σπουδάζειν. ἔτι δὲ ὑποθέσθαι τῷ μὲν ἐπιεικεῖ παιδὶ ῥάδιον πεφυκέναι πάντα τὸν βίον τηρῆσαι τὴν καλοκαγαθίαν, τῷ δὲ μὴ εὖ πεφυκῶτι κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν χαλεπὸν καθεστάναι, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον, ἐκ φαύλης ἀφορμῆς ἐπὶ τὸ τέλος εὖ δραμεῖν. πρὸς δὲ τούτοις θεοφιλεστάτους αὐτοὺς ὄντας ἀποφῆναι, καὶ διὰ τοῦτο

im geringsten sich verfehle, damit man nicht aus Furcht vor der gesetzlichen Strafe heimlich Unrecht tue, sondern aus Scheu vor eurem edlen Charakter nach Gerechtigkeit trachte. 49. Verbannet“ – so forderte er sie auf – „aus euren Handlungen die Trägheit; gibt es doch kein höheres Gut als für jede Handlung den rechten Augenblick. Die ärgste Übeltat ist“ – so legte er es fest – „Kinder und Eltern voneinander zu trennen. Denjenigen halte ich²⁹ für den Besten, der von sich aus das Nutzbringende voraussehen kann, für den Zweitbesten, wer auf Grund fremder Erfahrungen das Förderliche erkennt, für den Schlechtesten aber, wer abwartet, bis er durch eigenes Unglück verspürt, was das Bessere gewesen wäre. Wer sich eifrig einsetzen will“ – so sagte er weiterhin – „wird nicht fehlgehen, wenn er sich die Sieger im Wettlauf zum Vorbild nimmt. Denn auch sie tun den Gegenspielern nichts Böses, sondern trachten nur danach, selbst den Sieg zu erlangen. Ebenso steht es den Politikern an, nicht den Widersprechenden übel zu wollen, sondern diejenigen zu fördern, die auf sie hören. Wem es um wahrhaft guten Ruhm zu tun ist, den fordre ich auf, wirklich so zu sein, wie er den andern gern erscheinen will. Denn der Rat ist nicht so heilig wie das Lob: Der Rat hat ja nur mit den Menschen zu tun, das Lob vielmehr mit den Göttern.“ 50. Darauf sagte er noch nach allem andern: „Eure Stadt ist der Sage nach gegründet, als dem Herakles, da er die Rinder durch Italien trieb, von Lakinius Unrecht geschehen war: Herakles aber hatte den Kroton, der ihm beistand, bei Nacht unwissentlich getötet, als wäre er ein Feind, und danach verheißen, rings um dessen Grab werde eine nach Kroton benannte Stadt gegründet werden, wann er – Herakles – selbst der Unsterblichkeit teilhaftig geworden sei. Seid darum gerechte Haushalter der Dankesschuld für die euch erwiesene Wohltat!“ Die Ratsherrn hörten ihn an, ließen das Musenheiligtum errichten, verstießen die landesüblichen Nebenfrauen³⁰ und forderten ihn auf, getrennt im Heiligtum des Apollon Pythios zu den Knaben und im Heraheiligtum zu den Frauen zu sprechen.

[X] 51. Pythagoras willfahrte ihnen und leitete die Knaben folgendermaßen an: „Beleidigt nie zuerst einen andern, und wehret euch nicht gegen diejenigen, welche euch beleidigen. Trachtet vielmehr ernstlich nach der Bildung, die vom bildsamen³¹ Knabenalter ihren Namen hat. Wer als Knabe gut ist, dem fällt es von Natur leicht, sein Leben lang ein edler Mensch zu bleiben, wer aber in der Kindheit nicht wohlgeraten ist, dem wird es später sauer, es zu werden. Ja es ist vielmehr unmöglich, von einem schlechten Ausgangspunkt gut zum Ziele zu laufen. – Ihr seid den Göttern besonders lieb, darum senden in Dürre-

φῆσαι κατὰ τοὺς ἀύχμους ὑπὸ τῶν πόλεων ἀποστέλλεσθαι παρὰ τῶν θεῶν ὕδωρ αἰτησομένους, ὡς μάλιστα ἐκείνοις ὑπακούσοντας τοῦ δαιμονίου καὶ μόνοις διὰ τέλους ἀγνεύουσιν ἐξουσίας ὑπαρχούσης ἐν τοῖς ἱεροῖς διατριβεῖν. 52. διὰ ταύτην δὲ τὴν αἰτίαν καὶ τοὺς φιλανθρωποτάτους τῶν θεῶν, τὸν Ἀπόλλωνα καὶ τὸν Ἔρωτα, πάντας ζωγραφεῖν καὶ ποιεῖν τὴν τῶν παίδων ἔχοντας ἡλικίαν. συγκεχωρηῆσθαι δὲ καὶ τῶν στεφανιτῶν ἀγῶνων <τινάς> τεθῆναι διὰ παῖδας, τὸν μὲν Πυθικὸν κρατηθέντος τοῦ Πύθωνος ὑπὸ παιδός, [29] ἐπὶ παιδὶ δὲ τὸν ἐν Νεμέᾳ καὶ τὸν ἐν Ἴσθμῳ, τελευτήσαντος Ἀρχεμόρου καὶ Μελικέρτου. χωρὶς δὲ τῶν εἰρημένων ἐν τῷ κατοικισθῆναι τὴν πόλιν τῶν Κροτωνιατῶν ἐπαγγεῖλασθαι τὸν Ἀπόλλωνα τῷ ἡγεμόνι τοῦ οἰκισμοῦ δώσειν γενεάν, ἐὰν ἀγάγῃ τὴν εἰς Ἰταλίαν ἀποικίαν. 53. ἐξ ὧν δεῖν ὑπολαμβάνοντας τῆς μὲν γενέσεως αὐτῶν πρόνοιαν πεποιῆσθαι τὸν Ἀπόλλωνα, τῆς δ' ἡλικίας ἅπαντας τοὺς θεοὺς, ἀξίους εἶναι τῆς ἐκείνων φιλίας καὶ μελετᾶν ἀκούειν, ἵνα δύνωνται λέγειν, ἔτι δέ, ἦν μέλλουσιν εἰς τὸ γῆρας βαδίζειν, ταύτην εὐθὺς ἐξορμώντας τοῖς ἐληλυθόσιν ἐπακολουθεῖν καὶ τοῖς πρεσβυτέροις μηδὲν ἀντιλέγειν· οὕτω γὰρ εἰκότως ὕστερον ἀξιῶσιν μηδὲ αὐτοῖς τοὺς νεωτέρους ἀντιδικεῖν. διὰ δὲ τὰς παραινέσεις ὁμολογεῖται παρασκευάσαι μηδένα τὴν ἐκείνου προσηγορίαν ὀνομάζειν, ἀλλὰ πάντας θεῖον αὐτὸν καλεῖν.

54. Ταῖς δὲ γυναιξὶν ὑπὲρ μὲν τῶν θυσιῶν ἀποφῆνασθαι λέγεται πρῶτον μὲν, καθάπερ ἑτέρου μέλλοντος ὑπὲρ αὐτῶν ποιεῖσθαι τὰς εὐχὰς βούλονται· ἂν ἐκεῖνον εἶναι καλὸν κάγαθόν, ὡς τῶν θεῶν τούτοις προσεχόντων, οὕτως αὐτὰς περὶ πλείστου ποιεῖσθαι τὴν ἐπιείκειαν, ἵν' ἐτοίμους ἔχωσι τοὺς ταῖς εὐχαῖς ὑπακουσομένους· ἔπειτα τοῖς θεοῖς προσφέρειν ἃ μέλλουσι, ταῖς χερσὶν αὐτὰς ποιεῖν καὶ χωρὶς οἰκετῶν πρὸς τοὺς βωμοὺς προσενεγκεῖν, οἶον πόπανα καὶ ψαιστὰ καὶ κηρία καὶ λιβανωτόν, φόνῳ δὲ καὶ θανάτῳ τὸ δαιμόνιον μὴ τιμᾶν, μηδ' ὡς οὐδέποτε πάλιν προσιούσας ἐνὶ καιρῷ πολλὰ δαπανᾶν. περὶ δὲ τῆς πρὸς τοὺς ἄνδρας [30] ὁμιλίας κελεῦσαι κατανοεῖν, ὅτι συμβαίνει καὶ τοὺς πατέρας ἐπὶ τῆς θηλείας φύσεως παρακεχωρηκένας μᾶλλον ἀγαπᾶσθαι τοὺς γεγαμηκότας ἢ τοὺς τεκνώσαντας αὐτάς. διὸ καλῶς ἔχειν ἢ μηδὲ ἐναντιοῦσθαι πρὸς τοὺς ἄνδρας, ἢ τότε νομίζειν νικᾶν, ὅταν ἐκείνων ἠττηθῶσι. 55. ἔτι δὲ τὸ περιβόητον γενόμενον ἀποφθέγξασθαι κατὰ τὴν σύνοδον, ὡς ἀπὸ μὲν τοῦ συνοικοῦντος

zeiten die Gemeinden gerade euch aus, um von den Göttern Regen zu erbitten. Denn auf euch wird das Göttliche am meisten hören³²; und da nur ihr vollkommen rein seid, dürft ihr euch in den Tempeln aufhalten. 52. Darum werden auch die menschenfreundlichsten Götter, Apollon und Eros, von allen als Knaben gemalt und gebildet. Bekanntlich sind auch manche Wettkämpfe, in denen die Sieger bekränzt werden, um bestimmter Knaben willen gestiftet: die Pythischen, da Python von dem Knaben Apollon besiegt worden ist, und Knaben zu Ehren auch die Nemeischen und Isthmischen Spiele: nämlich zum Andenken an den Tod des Archemoros und des Melikertes. Außerdem hat Apollon, als Kroton gegründet werden sollte, dem Anführer der Kolonisten versprochen, ihm Nachwuchs zu schenken, wenn er Siedler nach Italien führe. 53. Erwägt ihr also, dass Apollon für eure Erzeugung und alle Götter für euer Heranwachsen vorgesorgt haben, so müsst ihr euch so hoher Freundschaft würdig erweisen. Übt euch im Zuhören, damit ihr einmal reden könnt. Den Weg, den ihr bis ins Greisenalter gehen werdet, betretet schon jetzt, indem ihr denen, die ihn schon zu Ende gegangen sind, nachfolgt und Älteren nicht widerspricht. So werdet ihr nämlich später mit Recht von den Jüngeren verlangen können, dass sie sich euch auch nicht widersetzen.“ Durch diese Ermahnungen hat er – darüber ist man sich einig – erreicht, dass keiner seinen Namen aussprach, sondern dass alle ihn den „Göttlichen“ nannten.

[XI] 54. Zu den Frauen soll er zunächst über die Opfer gesprochen haben: „Will ein anderer für euch Gelübde tun oder beten, so wünschet ihr, er wäre rechtschaffen, denn auf solche Menschen hören die Götter. Ebenso sollt auch ihr die Lauterkeit am höchsten schätzen, damit die Götter eure Bitten bereitwillig erhören. Was ihr dann den Göttern darbringen wollt, das bereitet mit eigener Hand und bringt es ohne Sklavenhilfe an die Altäre: Kuchen, Gebäck, Waben und Weihrauch³³; mit Mord und Totschlag aber ehret das Göttliche nicht und wendet auch bei einem einzigen Anlass nicht soviel auf, als würdet ihr niemals wieder an den Altar treten.“ Was das Verhalten zu den Ehemännern betrifft, so soll er ihnen geboten haben: „Bedenket, dass ja auch die Väter euch um eures weiblichen Geschlechts willen gestattet haben, den Gemahl mehr zu lieben als die Eltern. Daher ist es recht, entweder dem Ehemann in nichts zu widerstreben, oder es dann für Sieg zu halten, wenn man ihm nachgibt.“ 55. Auch soll er in dieser Versammlung das Wort ausgesprochen haben, das später allbekannt wurde: „Kommst du von deinem ehelichen Gemahl, so ist es göttli-

ἀνδρὸς ὅσιόν ἐστιν αὐθημερὸν προσιέναι τοῖς ἱεροῖς, ἀπὸ δὲ τοῦ μὴ προσήκοντος οὐδέποτε. παραγγεῖλαι δὲ καὶ κατὰ πάντα τὸν βίον αὐτάς τε εὐφημεῖν καὶ τοὺς ἄλλους ὄραν ὅποσα ὑπὲρ αὐτῶν εὐφημήσουσι, καὶ τὴν δόξαν τὴν διαδεδομένην μὴ καταλύσωσι μηδὲ τοὺς μυθογράφους ἐξελέγξωσιν, οἱ θεωροῦντες τὴν τῶν γυναικῶν δικαιοσύνην ἐκ τοῦ προῖεσθαι μὲν ἀμάρτυρον τὸν ἱματισμὸν καὶ τὸν κόσμον, ὅταν τινὶ ἄλλῳ δέῃ χρῆσαι, μὴ γίγνεσθαι δὲ ἐκ τῆς πίστεως δίκας μηδ' ἀντιλογίας, ἐμυθοποίησαν τρεῖς γυναῖκας ἐνὶ κοινῷ πάσας ὀφθαλμῷ χρωμένας διὰ τὴν εὐχερῆ κοινωνίαν· ὅπερ ἐπὶ τοὺς ἄρρενας μετατεθέν, ὡς ὁ προλαβὼν ἀπέδωκεν εὐκόλως, ἐτοιμῶς καὶ τῶν ἑαυτοῦ μεταδιδούς, οὐδένα ἂν προσδέξασθαι λεγόμενον, ὡς μὴ οἰκεῖον αὐτῶν τῇ φύσει. 56. ἔτι δὲ τὸν σοφώτατον τῶν ἀπάντων λεγόμενον καὶ συντάξαντα τὴν φωνὴν τῶν ἀνθρώπων καὶ τὸ σύνολον εὐρετὴν καταστάντα τῶν ὀνομάτων, εἴτε θεὸν εἴτε δαίμονα εἴτε θεῖόν τινα ἄνθρωπον, συνιδόντα διότι τῆς εὐσεβείας οἰκειότατόν ἐστι τὸ γένος τῶν γυναικῶν ἐκάστην τὴν ἡλικίαν αὐτῶν συνώνυμον [31] ποιήσασθαι θεῶ, καὶ καλέσαι τὴν μὲν ἄγαμον κόρην, τὴν δὲ πρὸς ἄνδρα δεδομένην νύμφην, τὴν δὲ τέκνα γεννησαμένην μητέρα, τὴν δὲ παῖδα ἐκ παίδων ἐπιδοῦσαν κατὰ τὴν Δωρικὴν διάλεκτον μαῖαν· ᾧ σύμφωνον εἶναι τὸ καὶ τοὺς χρησμούς ἐν Δωδώνῃ καὶ Δελφοῖς δηλοῦσθαι διὰ γυναικός, διὰ δὲ τῶν εἰς τὴν εὐσέβειαν ἐπαίνων πρὸς τὴν εὐτέλειαν τὴν κατὰ τὸν ἱματισμὸν τηλικαύτην παραδέδοται κατασκευάσαι τὴν μεταβολήν, ὥστε τὰ πολυτελῆ τῶν ἱματίων μηδεμίαν ἐνδύεσθαι τολμᾶν, ἀλλὰ θεῖναι πάσας εἰς τὸ τῆς Ἥρας ἱερὸν πολλὰς μυριάδας ἱματίων. 57. λέγεται δὲ καὶ τοιοῦτόν τι διελθεῖν, ὅτι περὶ τὴν χώραν τῶν Κροτωνιατῶν ἀνδρὸς μὲν ἀρετὴ πρὸς γυναῖκα διαβεβόηται, Ὀδυσσεὺς οὐ δεξιμένου παρὰ τῆς Καλυψοῦς ἀθανασίαν ἐπὶ τῇ τὴν Πηνελόπην καταλιπεῖν, ὑπολείποιο δὲ ταῖς γυναῖξιν εἰς τοὺς ἄνδρας ἀποδείξασθαι τὴν καλοκαγαθίαν, ὅπως εἰς ἴσον καταστήσωσι τὴν εὐλογίαν. ἀπλῶς δὲ μνημονεύεται διὰ τὰς εἰρημένας ἐντεύξεις περὶ Πυθαγόραν οὐ μετρίαν τιμὴν καὶ σπουδὴν καὶ κατὰ τὴν πόλιν τῶν Κροτωνιατῶν γενέσθαι καὶ διὰ τὴν πόλιν περὶ τὴν Ἰταλίαν. 58. λέγεται δὲ Πυθαγόρας πρῶτος φιλόσοφον ἑαυτὸν προσαγορευῆσαι, οὐ καινοῦ μόνον ὀνόματος ὑπάρξας, ἀλλὰ καὶ πρᾶγμα οἰκεῖον προεκκιδιάσκων χρησίμως. εἰκέναι γὰρ ἔφη τὴν εἰς τὸν

ches Recht, noch am selben Tage an die Heiligtümer heranzutreten, keineswegs aber, wenn du von verbotenem Umgang kommst.“ Wie es heißt, befahl er ihnen auch: „Redet euer Leben lang selbst nur wenige und gute Worte und sehet darauf, dass auch die andern über euch nur Gutes reden können. Zerstöret nicht euren überlieferten Ruhm und beschämet nicht die Mythenschreiber, welche die Gerechtigkeit der Frauen erkannten, die ohne Zeugen Kleidung und Schmuck hergeben, wenn eine andere dessen bedarf, ohne dass je aus solchen Vertrauensbeweisen Prozesse oder Streitigkeiten entstehen: So schufen sie den Mythos von den drei Frauen³⁴, die alle zusammen nur ein Auge benützten – so gut verstanden sie sich. Überträgt man dies nämlich auf männliche Wesen und behauptet, einer habe etwas, was er vorher empfangen, freundlich zurückgegeben, ja noch bereitwillig etwas Eigenes mit einem anderen geteilt, so wird einem das keiner glauben, denn es ist den Männern wesensfremd. 56. Auch hat er, den man den Allerweisesten nennt, der die Stimme der Menschen geschaffen hat und überhaupt zum Erfinder der Namen geworden ist – war es nun ein Gott, ein Daimon oder ein göttlicher Mensch –, in der Erkenntnis, dass das Geschlecht der Frauen am tiefsten zur Frömmigkeit veranlagt ist, jeder Altersstufe den Namen einer Göttin gegeben: Die Unverheiratete nannte er Kore, die Verehelichte – Nymphe, die Kindergesegnete – Mutter, die Großmutter³⁵ im dorischen Dialekt – Maia: Dem entspricht auch, dass die Orakelsprüche in Delphi und in Dodona durch eine Frau offenbart werden.“ Durch das Lob ihrer Frömmigkeit soll er eine gewaltige Veränderung bewirkt haben: Sie kleideten sich fortan einfacher, keine wagte mehr ihre teuren Gewänder anzuziehen, vielmehr hängten alle Frauen von Kroton Zehntausende von Kleidern als Weihegaben im Heraheiligtum auf. 57. Auch soll er noch etwa folgendes auseinandergesetzt haben: „Im Lande von Kroton kennen alle die Geschichte von der Ritterlichkeit eines Mannes seiner Frau gegenüber: Odysseus nahm von Kalypso nicht die Unsterblichkeit an, die sie ihm um den Preis eines Verrats an Penelope anbot. Es ist nun an den Frauen, ihren Männern gegenüber denselben sittlichen Adel zu beweisen, um gleiches Lob zu verdienen.“ Kurz: Infolge der genannten Reden soll eine ungewöhnliche Verehrung und Begeisterung für Pythagoras in Kroton entstanden sein – und nach dem Beispiel Krotons in ganz Italien³⁶.

[XII] 58. Pythagoras soll sich als erster einen „Philosophen“ genannt haben³⁷. Damit brachte er nicht nur einen neuen Namen auf, sondern verdeutlichte von vornherein in nützlicher Weise die Sache, um die es

βίον τῶν ἀνθρώπων πάροδον τῷ ἐπὶ τὰς πανηγύρεις ἀπαντῶντι ὁμίλῳ. ὡς γὰρ ἐκεῖσε παντοδαποὶ φοιτῶντες ἄνθρωποι ἄλλος κατ' ἄλλου χρεῖαν ἀφικνεῖται (ὁ μὲν χρηματισμοῦ τε καὶ κέρδους χάριν ἀπεμπολῆσαι τὸν φόρτον ἐπειγόμενος, ὁ δὲ δόξης ἕνεκα ἐπιδειξόμενος [32] ἤκει τὴν ῥώμην τοῦ σώματος· ἔστι δὲ καὶ τρίτον εἶδος καὶ τό γε ἐλευθεριώτατον, συναλιζόμενον τόπων θέας ἕνεκα καὶ δημιουργημάτων καλῶν καὶ ἀρετῆς ἔργων καὶ λόγων, ὧν αἱ ἐπιδείξεις εἰώθεσαν ἐν ταῖς πανηγύρεσι γίνεσθαι), οὕτως δὴ κἀν τῷ βίῳ παντοδαποὺς ἀνθρώπους ταῖς σπουδαῖς εἰς ταὐτὸ ἀθροίζεσθαι· τοὺς μὲν γὰρ χρημάτων καὶ τρυφῆς αἰρεῖ πόθος, τοὺς δὲ ἀρχῆς καὶ ἡγεμονίας ἵμερος φιλονεικίαι τε δοξομανεῖς κατέχουσιν. εἰλικρινέστατον δὲ εἶναι τοῦτον ἀνθρώπου τρόπον, τὸν ἀποδεξάμενον τὴν τῶν καλλίστων θεωρίαν, ὃν καὶ προσονομάζειν φιλόσοφον.

59. καλὴν μὲν οὖν εἶναι τὴν τοῦ σύμπαντος οὐρανοῦ θέαν καὶ τῶν ἐν αὐτῷ φορουμένων ἀστέρων εἴ τις καθορῶη τὴν τάξιν· κατὰ μετουσίαν μέντοι τοῦ πρώτου καὶ τοῦ νοητοῦ εἶναι αὐτὸ τοιοῦτον. τὸ δὲ πρῶτον ἦν ἐκεῖνο, ἢ τῶν ἀριθμῶν τε καὶ λόγων φύσις διὰ πάντων διαθέουσα, καθ' οὗς τὰ πάντα ταῦτα συντέτακται τε ἐμμελῶς καὶ κεκόσμηται πρεπόντως, καὶ σοφία μὲν ἢ τῷ ὄντι ἐπιστήμη τις ἢ περὶ τὰ καλὰ τὰ πρῶτα καὶ θεῖα καὶ ἀκήρατα καὶ αἰεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχοντα ἀσχολουμένη, ὧν μετοχῇ καὶ τὰ ἄλλα ἂν εἴποι τις καλά· φιλοσοφία δὲ ἢ ζήλωσις τῆς τοιαύτης θεωρίας. καλὴ μὲν οὖν καὶ αὕτη παιδεία ἦν ἐπιμέλεια ἢ συντείνουσα αὐτῷ πρὸς τὴν τῶν ἀνθρώπων ἐπανάρθωσιν.

60. Εἰ δὲ καὶ πιστευτέον τοσοῦτοις ἱστορήσασι περὶ αὐτοῦ παλαιοῖς τε ἅμα οὔσι καὶ ἀξιολόγοις, μέχρι τῶν ἀλόγων ζῴων ἀναλυτικόν τι καὶ νοητικὸν ἐκέκτητο Πυθαγόρας ἐν τῷ λόγῳ, διὰ τούτου συμβιβάζων, ὡς διδασκαλία πάντα [33] περιγίνεται τοῖς νοῦν ἔχουσιν, ὅπου καὶ τοῖς ἀνημέροις τε καὶ ἀμοιρεῖν λόγου νομιζομένοις. τὴν μὲν γὰρ Δαυνίαν ἄρκτον, χαλεπώτατα λυμαινομένην τοὺς ἐνοίκους, κατασχών, ὡς φασί, καὶ ἐπαφησάμενος χρόνον συχνόν, ψωμίσας τε μάζη καὶ ἀκροδρύοις, ὀρκώσας μηκέτι ἐμψύχου καθάπτεσθαι ἀπέλυσεν· ἢ δὲ εὐθύς εἰς τὰ ὄρη καὶ τοὺς δρυμοὺς ἀπαλλαγεῖσα οὐκέτ' ἔκτοτε ὤφθη τὸ παράπαν ἐπιούσα οὐδὲ ἀλόγῳ ζῴῳ. **61.** βούν δὲ ἐν Τάραντι ἰδὼν ἐν παμμιγεῖ νομῆ καὶ

ihm ging. Sagte er doch, der Mensch trete ins Leben, wie die Volksmenge zu den Festversammlungen komme. Denn so wie dorthin Menschen aller Art zusammenströmen, jeder wiederum mit einem anderen Anliegen (der eine eilt, seine Ware mit Gewinn loszuschlagen, der andere stellt sich ein, um mit seiner Körperkraft Ehre einzulegen, auch gibt es noch eine dritte Gruppe – sie kommt der Art freier Menschen am nächsten: Sie versammelt sich, um die Stätte zu besichtigen, um die edlen Meisterwerke sowie die vortrefflichen Leistungen und Reden zu bestaunen, die bei Festversammlungen gewöhnlich vorgeführt werden) – ebenso würden auch im Leben Menschen, deren Bestrebungen ganz verschieden sind, am selben Ort versammelt. Die einen ergreife die Gier nach Geld und Schwelgerei, die anderen halte die Sehnsucht nach Herrschaft und Befehlsgewalt und rasender Ehrgeiz im Bann. Am reinsten sei diejenige Menschenart, welche das Anschauen der schönsten Dinge erwählt habe: er nenne sie die philosophische. 59. Schön sei es, das Weltall im ganzen zu betrachten und die Ordnung, nach der sich darin die Gestirne bewegen, zu erkennen. Diese Schönheit rühre daher, dass die Welt an dem Ersten Wesen, das nur im Denken erreichbar ist, Anteil habe. Das „Erste“ war für ihn Zahl und Proportion, deren Natur sich durch alle Dinge hindurchzieht. Nach Zahl und Proportion ist ja dieses All harmonisch zusammengefügt und in rechter Art geordnet. „Weisheit“ ist ein wirkliches Wissen um das Schöne, Erste, Göttliche, Unvermischte und stets im gleichen Zustand Befindliche (durch Teilhabe daran können auch die anderen Dinge schön heißen); „Philosophie“ dagegen ist das Streben nach solcher Schau. Schön war daher auch dieses sorgfältige Bemühen um Geistesbildung, das im Sinne des Pythagoras mitwirkte, die Menschen zurechtzubringen.

[XIII] 60. Will man den vielen alten, schätzenswerten Zeugen trauen, die von Pythagoras berichten, so lag in seinem Wort eine widerlegende, zurechtweisende Kraft, die bis hinab zu den vernunftlosen Wesen reichte. Damit bewies er, dass er durch seine Lehrgabe allen, die Geist besitzen, überlegen war, da er sogar ungezähmte und für vernunftlos geltende Wesen überzeugte. Der berüchtigten Daunischen Bärin, die den Bewohnern sehr hart zusetzte, soll er Einhalt geboten haben. Er streichelte sie geraume Zeit, fütterte sie mit Gerstenkuchen und Baumfrüchten, nahm ihr den Eid ab, nichts Beseeltes mehr anzurühren, und entließ sie. Sie trollte sich alsbald in die Berge und Eichenwälder, und man hat sie von Stund an nie wieder ein Lebewesen – auch kein vernunftloses – anfallen sehen. 61. In Tarent sah er einen Stier auf einer

κυάμων χλωρῶν παραπτόμενον, τῷ βουκόλῳ παραστάς συνεβούλευσεν εἰπεῖν τῷ βοῖ τῶν κυάμων ἀπέχεσθαι. προσπαίξαντος δὲ αὐτῷ τοῦ βουκόλου περὶ τοῦ «εἰπεῖν» καὶ οὐ φήσαντος εἰδέναι βοῖστι εἰπεῖν, εἰ δὲ αὐτὸς οἶδε, καὶ περισσῶς συμβουλευεῖν, δέον τῷ βοῖ παραινεῖν, προσελθὼν αὐτὸς καὶ εἰς τὸ οὖς πολλὴν ὄραν προσπιθυρίσας τῷ ταύρῳ, οὐ μόνον τότε αὐτὸν ἀμελλητι ἐκόντα ἀπέστησε τοῦ κυαμῶνος, ἀλλὰ καὶ εἰσαῦθις λέγουσι μηκέτι γεγεῦσθαι κυάμων τὸ παράπαν τὸν βοῦν ἐκεῖνον, μακροχρονιώτατον δὲ ἐν τῇ Τάραντι κατὰ τὸ τῆς Ἥρας ἱερὸν γηρῶντα διαμεμενηκέσαι, τὸν ἱερὸν ἀνακαλούμενον Πυθαγόρου βοῦν ὑπὸ πάντων, ἀνθρωπίναις τροφαῖς σιτούμενον, ἃς οἱ ἀπαντῶντες αὐτῷ προσώρεγον. 62. αἰτόν τε ὑπεριπτάμενον Ὀλυμπίασι προσομιλοῦντος αὐτοῦ τοῖς γνωρίμοις ἀπὸ τύχης περὶ τε οἰωνῶν καὶ συμβόλων καὶ διοσημειῶν, ὅτι παρὰ θεῶν εἰσὶν [34] ἀγγελίαι τινὲς † καὶ αὐτοὶ † τοῖς ὡς ἀληθῶς θεοφιλέσι τῶν ἀνθρώπων, καταγαγεῖν λέγεται καὶ καταψήσαντα πάλιν ἀφεῖναι. διὰ τούτων δὴ καὶ τῶν παραπλησίων τούτοις δέδεικται τὴν Ὀρφέως ἔχων ἐν τοῖς θηρίοις ἡγεμονίαν καὶ κηλῶν αὐτὰ καὶ κατέχων τῇ ἀπὸ τοῦ στόματος τῆς φωνῆς προΐουση δύναμις.

63. Ἀλλὰ μὴν τῆς γε τῶν ἀνθρώπων ἐπιμελείας ἀρχὴν ἐποιεῖτο τὴν ἀρίστην, ἥνπερ ἔδει προειληφέναι τοὺς μέλλοντας καὶ περὶ τῶν ἄλλων τὰ ἀληθῆ μαθήσεσθαι. ἐναργέστατα γὰρ καὶ σαφῶς ἀνεμίμησκε τῶν ἐντυγχανόντων πολλοὺς τοῦ προτέρου βίου, ὃν αὐτῶν ἢ ψυχὴ πρὸ τοῦ τῷδε τῷ σώματι ἐνδεθῆναι πάλαι ποτὲ ἐβίωσε, καὶ ἑαυτὸν δὲ ἀναμφιλέκτοις τεκμηρίοις ἀπέφαινεν Εὐφορβὸν γεγονέναι Πάνθου υἱόν, τὸν Πατρόκλου καταγωνιστήν, καὶ τῶν Ὀμηρικῶν στίχων μάλιστα ἐκεῖνους ἐξύμνει καὶ μετὰ λύρας ἐμμελέστατα ἀνέμελλε καὶ πυκνῶς ἀνεφώνει, τοὺς ἐπιταφίους ἑαυτοῦ,

αἵματί οἱ δεύοντο κόμαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι
 πλοχομοὶ θ', οἱ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἥσκητο.
 [35] οἶον δὲ τρέφει ἔρνος ἀνήρ ἐριθηλὲς ἐλαίης
 χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ, ὃθ' ἄλις ἀναβέβρυχεν ὕδωρ,
 καλὸν τηλεθάον, τὸ δέ τε πνοιαὶ δονέουσι
 παντοίων ἀνέμων, καὶ τε βρύει ἄνθει λευκῷ,

Weide, die mancherlei Kräuter trug, auch grüne Bohnen abrupfen. Da trat Pythagoras zu dem Hirten und riet ihm, dem Stier zu sagen, er solle keine Bohnen fressen. Der Hirt witzelte über das Wort „sagen“ und erklärte, er beherrsche leider nicht die Rindersprache, wenn Pythagoras sie aber kenne, so sei sein Rat erst recht überflüssig: er müsse schon selbst dem Stier zureden. Pythagoras näherte sich dem Stier und flüsterte ihm lange ins Ohr. So brachte er ihn nicht nur damals dazu, sofort freiwillig von dem Bohnenfeld zu lassen, sondern der Stier soll auch später überhaupt keine Bohnen mehr angerührt und – ein Wunder an Langlebigkeit – im Heraheiligtum zu Tarent seinen Lebensabend verbracht haben; alle nannten ihn den heiligen Stier des Pythagoras, und er lebte von Menschennahrung, die ihm die Vorübergehenden reichten. 62. Als Pythagoras einmal in Olympia gerade mit seinen Jüngern über Vogelzeichen, Vorzeichen und Wetterzeichen sprach – Botschaften gebe es³⁸ von den Göttern an diejenigen Menschen, die ihnen wahrhaft lieb sind –, da flog ein Adler über ihn hin. Pythagoras hieß den Adler herabfliegen – so erzählt man –, liebkoste ihn und gab ihn wieder frei. Solche und ähnliche Geschehnisse zeigen deutlich, dass er die Gewalt des Orpheus über die Tiere hatte: Er bezauberte und bannte sie durch die Macht, die in seiner Stimme lag und aus seinem Munde hervorging

[XIV] 63. Bei seiner Betreuung der Menschen begann er – und er tat sehr gut daran – mit demjenigen, was man unbedingt erfasst haben musste, wenn man auch über das Weitere die Wahrheit erfahren wollte: Er erinnerte viele, die mit ihm zusammenkamen, auf das deutlichste und in aller Klarheit an das frühere Leben, das ihre Seele einst geführt hatte, lange Zeit, ehe sie in den gegenwärtigen Leib gefesselt worden war. Auch wies er durch unzweideutige Zeichen nach, dass er selbst Euphorbos gewesen war, der Sohn des Panthoos, der Überwinder des Patroklos. Folgende Verse Homers³⁹ pries er am höchsten, sang sie harmonisch zur Leier und stimmte sie oft an – es war seine eigene Grabrede –:

Blut benetzte sein Haar, den Charitinnen ähnlich an Liebreiz,
 Und die Locken, die schön mit Gold und Silber durchflochten.
 Und wie ein Mann ein Ölbaumreis, ein starkes, heranzieht
 Fern an einsamem Ort, da reichlich Wasser emporquillt,
 – Schön ist's, strotzend von Kraft; die Atemzüge der Winde
 Spielen wiegend damit, und schneeweiß prangt seine Blüte –

ἐλθὼν δ' ἐξαπίνης ἄνεμος σὺν λαίλαπι πολλῇ
 βόθρου τ' ἐξέστρεψε καὶ ἐξετάνουσ' ἐπὶ γαίης·
 τοῖον Πάνθου υἷον ἐυμελίην Εὐφορβον
 Ἀτρείδης Μενέλαος, ἐπεὶ κτάνε, τεύχε' ἐσύλα.

τὰ γὰρ ἱστορούμενα περὶ τῆς ἐν Μυκῆναις ἀνακειμένης σὺν Τρωϊκοῖς λαφύροις τῇ Ἀργεῖα Ἥρα Εὐφόρβου τοῦ Φρυγὸς τούτου ἀσπίδος παρίεμεν ὡς πάνυ δημῶδη. πλὴν ὁ γε διὰ πάντων τούτων βουλόμεθα δεικνύναι, ἐκεῖνό ἐστιν, ὅτι αὐτός τε ἐγίγνωσκε τοὺς προτέρους ἑαυτοῦ βίους καὶ τῆς τῶν ἄλλων ἐπιμελείας ἐντεῦθεν ἦρχετο, ὑπομιμνήσκων αὐτοὺς ἧς εἶχον πρότερον ζωῆς.

64. Ἦγούμενος δὲ πρώτην εἶναι τοῖς ἀνθρώποις τὴν δι' αἰσθήσεως προσφερομένην ἐπιμέλειαν, εἴ τις καλὰ μὲν ὀρήφῃ καὶ σχήματα καὶ εἶδη, καλῶν δὲ ἀκούοι ῥυθμῶν καὶ μελῶν, τὴν διὰ μουσικῆς παιδευσιν πρώτην κατεστήσατο διὰ τε μελῶν τινων καὶ ῥυθμῶν, ἀφ' ὧν τρόπων τε καὶ παθῶν ἀνθρωπίνων ἰάσεις ἐγίγνοντο ἀρμονίαι τε τῶν τῆς ψυχῆς δυνάμεων, ὡσπερ εἶχον ἐξ ἀρχῆς, συνήγοντο, σωματικῶν τε καὶ ψυχικῶν νοσημάτων καταστολαὶ καὶ ἀφυγισμοὶ ὑπ' αὐτοῦ ἐπενοοῦντο. καὶ νῆ Δία τὸ ὑπὲρ πάντα ταῦτα λόγου ἄξιον, ὅτι τοῖς μὲν γνωρίμοις τὰς λεγομένας ἐξαρτύσεις τε καὶ ἐπαφὰς συνέταττε καὶ συνηρμόζετο, δαιμονίως μηχανώμενος κεράσματά τινων μελῶν διατονικῶν τε καὶ χρωματικῶν καὶ ἐναρμονίων, δι' ὧν ῥαδίως εἰς τὰ ἐναντία [36] περιέτρεπε καὶ περιήγε τὰ τῆς ψυχῆς πάθη νέον ἐν αὐτοῖς ἀλόγως συνιστάμενα καὶ ὑποφυόμενα, λύπας καὶ ὀργὰς καὶ ἐλέους καὶ ζήλους ἀτόπους καὶ φόβους, ἐπιθυμίας τε παντοίας καὶ θυμοὺς καὶ ὀρέξεις καὶ χαννώσεις καὶ ὑπτιότητας καὶ σφοδρότητας, ἐπανορθούμενος πρὸς ἀρετὴν τούτων ἕκαστον διὰ τῶν προσηκόντων μελῶν ὡς διὰ τινων σωτηρίων συγκεκραμένων φαρμάκων. 65. ἐπὶ τε ὕπνον ἐσπέρας τρεπομένων τῶν ὁμιλητῶν, ἀπήλλαττε μὲν αὐτοὺς τῶν ἡμερινῶν ταραχῶν καὶ ἐνηχημάτων διεκάθειρέ τε συγκεκλυδασμένον τὸ νοητικόν, ἡσύχους τε καὶ εὐνοεῖρους, ἔτι δὲ μαντικούς τοὺς ὕπνους αὐτοῖς ἀπειργάζετο· ἀπὸ τε τῆς εὐνῆς πάλιν ἀνισταμένων, τοῦ νυκτερινοῦ κάρου καὶ τῆς ἐκλύσεως καὶ τῆς νωχελίας αὐτοὺς ἀπήλλασσε διὰ τινων ἰδιοτρόπων ἄσμάτων καὶ μελισμάτων, ψιλῇ τῇ κράσει, διὰ λύρας ἢ καὶ φωνῆς, συντελουμένων. ἑαυτῷ δὲ οὐκέθ' ὁμοίως, δι' ὀργάνων ἢ καὶ

Da kommt plötzlich der Sturm im Bund mit der mächtigen
 Windsbraut,
 Windet's heraus aus der Grube und streckt's lang hin auf die Erde:
 So fiel Panthoos' Sohn Euphorbos, der gute Speerheld;
 Atreus' Sohn Menelaos erschlug ihn, raubt' ihm die Waffen.

Wir übergehen, was über des Phrygers Euphorbos Schild berichtet wird, der in Mykene unter den troischen Beutestücken der Argeischen Hera geweiht ist; denn das ist in aller Munde. Worauf wir jedenfalls durch dies alles hinweisen wollen, ist folgendes: Er kannte seine früheren Existenzen und begann die Betreuung anderer Menschen damit, sie an das Leben zu erinnern, das sie vormals geführt hatten.

[XV] 64. Da er glaubte, die Betreuung der Menschen müsse auf dem Wege über die Sinneswahrnehmung beginnen – über das Sehen schöner Formen und Gestalten und das Hören schöner Rhythmen und Melodien –, so wies er der Erziehung durch die Musik die erste Stelle zu, der Erziehung durch bestimmte Weisen und Rhythmen, die auf die Wesensart und die Affekte des Menschen heilend wirkten. Die Seelenkräfte wurden dabei wieder in ihr ursprüngliches harmonisches Gleichgewicht gebracht. So erdachte er verschiedene Mittel, leibliche und seelische Erkrankungen einzudämmen und zu heilen. Ja, was noch mehr Beachtung verdient: Für seine Gefährten stellte er sinnvoll die sogenannten Zurüstungs- und Zurechtweisungsmusiken⁴⁰ zusammen, indem er mit dem Geschick eines Daimons Mischungen diatonischer, chromatischer und enharmonischer Weisen ersann, durch die er die Affekte der Seele leicht umkehren und ins Gegenteil verwandeln konnte, solange diese in den Menschen noch ganz neu und unbewusst entstanden und heraufwuchsen: Regungen des Schmerzes, des Zorns, des Jammers, sinnloser Eifersucht und Furcht, Begierden aller Art, Gemütswallungen, Bestrebungen, Hochgefühle, Depressionen und Wutausbrüche; jede dieser Regungen brachte er im Sinne der Tugend zurecht durch die passenden musikalischen Weisen wie durch heilsam gemischte Arzneien. 65. Abends, wenn seine Jünger schlafen gingen, befreite er sie von dem verwirrenden Nachhall des Tages, reinigte völlig ihr von den Wogen der Erregung zugeschüttetes Denken und schuf ihnen ruhigen, von guten, ja prophetischen Träumen erfüllten Schlaf. Beim Aufstehen befreite er sie von der Schlaftrunkenheit, Schläffheit und Benommenheit durch bestimmte eigentümliche Gesänge und Melismen, die in ungemischter Besetzung – also entweder nur auf der Lyra oder rein vokal – ausgeführt wurden. Für sich selbst

ἀρτηρίας, τὸ τοιοῦτον ὁ ἀνὴρ συνέταττε καὶ ἐπόριζεν, ἀλλὰ ἀρρή-
 τῳ τινὶ καὶ δυσεπινοήτῳ θειότητι χρώμενος ἐνητένιζε τὰς ἀκοὰς
 καὶ τὸν νοῦν ἐνήρειδε ταῖς μεταρσίαις τοῦ κόσμου συμφωνίαις, ἐν-
 ακοῦων, ὡς ἐνέφαινε, μόνος αὐτὸς καὶ συνιεὶς τῆς καθολικῆς τῶν
 σφαιρῶν καὶ τῶν κατ' αὐτὰς κινουμένων ἀστέρων ἀρμονίας τε καὶ
 συνφωδίας, πληρέστερόν τι τῶν θνητῶν καὶ κατακορέστερον μέλος
 φθειρομένης διὰ τὴν ἐξ ἀνομοίων μὲν καὶ ποικίλως διαφερόντων
 ροιζημάτων ταχῶν τε καὶ μεγεθῶν καὶ ἐποχῶν, ἐν λόγῳ δέ τι
 πρὸς ἄλληλα μουσικωτάτῳ [37] διατεταγμένων, κίνησιν καὶ περι-
 πόλησιν εὐμελεστάτην ἅμα καὶ ποικίλως περικαλλεστάτην ἀπο-
 τελουμένην. **66.** ἀφ' ἧς ἀρδόμενος ὡσπερ καὶ τὸν τοῦ νοῦ λόγον εὐ-
 τακτούμενος καὶ ὡς εἰπεῖν σωμασκούμενος εἰκόνας τινὰς τούτων
 ἐπενόει παρέχειν τοῖς ὁμιληταῖς ὡς δυνατόν μάλιστα, διὰ τε
 ὀργάνων καὶ διὰ ψιλῆς τῆς ἀρτηρίας ἐκμιμούμενος. ἑαυτῷ μὲν γὰρ
 μόνῳ τῶν ἐπὶ γῆς ἀπάντων συνετὰ καὶ ἐπήκοα τὰ κοσμικὰ φθέγ-
 ματα ἐνόμιζε, καὶ ἀπ' αὐτῆς τῆς φυσικῆς πηγῆς τε καὶ ρίζης ἄξιον
 ἑαυτὸν ἠγεῖτο διδάσκεσθαι τι καὶ ἐκμανθάνειν καὶ ἐξομοιοῦσθαι
 κατ' ἔφεσιν καὶ ἀπομίμησιν τοῖς οὐρανίοις, ὡς ἂν οὕτως ἐπιτυχῶς
 πρὸς τοῦ φύσαντος αὐτὸν δαιμονίου μόνον διοργανωμένον. ἀγαπη-
 τὸν δὲ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις ὑπελάμβανεν εἰς αὐτὸν ἀφορῶσι καὶ
 τὰ παρ' αὐτοῦ χαριστήρια δι' εἰκόνων τε καὶ ὑποδειγμάτων ὠφελεῖ-
 σθαι καὶ διορθοῦσθαι, μὴ δυναμένοις τῶν πρώτων καὶ εἰλικρινῶν
 ἀρχετύπων ὡς ἀληθῶς ἀντιλαμβάνεσθαι. **67.** καθάπερ ἀμέλει καὶ
 τοῖς οὐχ οἷοις τε ἀτενὲς ἐνορᾶν τῷ ἡλίῳ διὰ τὴν τῶν ἀκτίνων
 ὑπερφέγγειαν ἐν βαθεῖα συστάσει ὕδατος ἢ καὶ διὰ τετηκυίας
 πίσεως ἢ κατόπτρου τινὸς μελαναυγοῦς δεικνύειν ἐπινοοῦμεν τὰς
 ἐκλείψεις, φειδόμενοι τῆς τῶν ὄψεων ἀσθενείας αὐτῶν καὶ ἀντίρ-
 ροπὸν τινα κατάλαμπιν αὐτοῖς τὸ τοιοῦτον ἀγαπῶσιν εἰ καὶ
 ἀνειμνωτέραν μηχανώμενοι. τοῦτο φαίνεται καὶ Ἐμπεδοκλῆς περὶ
 αὐτοῦ αἰνίττεσθαι καὶ τῆς ἐξαιρέτου καὶ θεοδωρήτου περὶ αὐτὸν
 ὑπὲρ τοὺς ἄλλους διοργανώσεως ἐν οἷς φησί·

brachte Pythagoras derartige Wirkungen freilich nicht mehr auf solche Weise – durch Instrumente oder mit Hilfe der Stimme – hervor, vielmehr richtete er kraft eines unsagbaren und schwer vorzustellenden göttlichen Vermögens sein Gehör und seinen Geist fest auf das erhabene Zusammenklingen der Welt. Dabei hörte und verstand er – wie er erklärte – ganz allein die gesamte Harmonie und den Wettgesang der Sphären und der Gestirne, die sich darin bewegten. Diese Harmonie ergab eine vollkommeneren und erfüllteren Musik als die irdische, denn aus ungleichen und sich mannigfach unterscheidenden Geschwindigkeiten, Tonstärken und Schwingungsdauern⁴¹ von Klängen, die aber doch in einer klaren, überaus musikalischen Proportion aufeinander abgestimmt sind, werden Bewegung und Umlauf zugleich überaus wohlklingend und in ihrer Farbigkeit unaussprechlich schön gestaltet. 66. Von dieser Musik ließ er sich gleichsam durchtränken, ordnete seinen Geist in diesen reinen Verhältnissen und übte ihn darin – wie ein Athlet seinen Körper trainiert. Davon gedachte er seinen Jüngern, so gut es ging, Abbilder zu geben, indem er die Sphärenmusik auf Instrumenten und durch die bloße Stimme nachahmte. Glaubte er doch, ihm allein unter allen Irdischen seien die Weltraumklänge verständlich und hörbar, und er hielt sich für würdig, unmittelbar an der natürlichen Quelle und Wurzel etwas zu lernen, es sich ganz zu eigen zu machen und selbst im Nacheifern und Nachbilden den Himmelswelten ähnlich zu werden, da er allein von dem Göttlichen, das ihn erzeugt hatte, so glücklich mit zulänglichen Organen ausgestattet sei. Er meinte, die übrigen Menschen müssten sich damit zufrieden geben, im Blick auf ihn und auf die Gaben, die er ihnen bescherte, sich durch Abbilder und Andeutungen fördern und zurechtbringen zu lassen, da sie die ersten, die reinen Urbilder nicht in Wahrheit zu erfassen vermöchten: 67. Ganz wie wir ja auch uns bemühen, solchen Menschen, die wegen der übermäßigen Helligkeit der Strahlen nicht imstande sind unmittelbar in die Sonne zu blicken, in einem tiefen Gewässer oder durch geschmolzenes Pech oder auch in einem schwarzglänzenden Spiegel die Sonnenfinsternisse zu zeigen, indem wir ihre schwache Sehkraft schonen und für sie, die sich damit zufrieden geben müssen, einen entsprechenden Abglanz⁴² davon, wenn er auch ziemlich abgeschwächt ist, zustande bringen. Dies deutet offenbar auch Empedokles⁴³ über ihn an und über die ihm von den Göttern geschenkte außergewöhnliche und weit über Menschenmaß hinausgehende Vollkommenheit seiner Organe:

ἦν δέ τις ἐν κείνοισιν ἀνὴρ περιώσια εἰδώς,
 ὃς δὴ μήκιστον πραπίδων ἐκθήσατο πλοῦτον,
 [38] παντοίων τε μάλιστα σοφῶν ἐπιήρανος ἔργων·
 ὁπότε γὰρ πάσῃσιν ὀρέξαιτο πραπίδεσσι,
 ῥεῖά γε τῶν ὄντων πάντων λεύσσεσκεν ἕκαστα
 καὶ τε δέκ' ἀνθρώπων καὶ τ' εἴκοσιν αἰώνεσσι.

τὸ γὰρ 'περιώσια' καὶ 'τῶν ὄντων πάντων λεύσσεσκεν ἕκαστα' καὶ 'πραπίδων πλοῦτον' καὶ τὰ ἐοικότα ἐμφαντικὰ μάλιστα τῆς ἐξαιρέτου καὶ ἀκριβεστερας παρὰ τοὺς ἄλλους διοργανώσεως ἦν ἔν τε τῷ ὄρᾳ καὶ τῷ ἀκούειν καὶ τῷ νοεῖν.

68. Αὕτη μὲν οὖν ἢ διὰ μουσικῆς ἐπετηδεύετο αὐτῷ κατάρτυσις τῶν ψυχῶν· ἄλλη δὲ κάθαρσις τῆς διανοίας ἅμα καὶ τῆς ὅλης ψυχῆς διὰ παντοδαπῶν ἐπιτηδευμάτων οὕτως ἤσκεῖτο παρ' αὐτῷ. τὸ γεννικὸν τῶν περὶ τὰ μαθήματα καὶ ἐπιτηδεύματα πόνων ὤετο δεῖν ὑπάρχειν καὶ τὰς τῆς ἐμφύτου πᾶσιν ἀκρασίας τε καὶ πλεονεξίας βασάνους τε ποικιλωτάτας τε κολάσεις καὶ ἀνακοπὰς, πυρὶ καὶ σιδήρῳ κατ' αὐτῆς συντελουμένης, διαθεσμοθετῆσαι τοῖς χρωμένοις, ἃς οὔτε καρτερεῖν οὔτε ὑπομένειν δύναταί τις κακὸς ὢν. πρὸς δὲ τούτοις ἐμψύχων ἀποχὴν πάντων καὶ ἔτι βρωμάτων τινῶν ταῖς ἐπεργίαις τοῦ λογισμοῦ καὶ εἰλικρινείαις ἐμποδιζόντων κατέδειξεν [ἐν] τοῖς ἐταίροις, ἐχεμυθίαν τε καὶ παντελῆ σιωπὴν, πρὸς τὸ γλώσσης κρατεῖν συνασκοῦσαν [39] ἐπὶ ἔτη πολλά, σύντονόν τε καὶ ἀδιάπνευστον περὶ τὰ δυσληπτότατα τῶν θεωρημάτων ἐξέτασιν τε καὶ ἀνάληψιν· 69. διὰ ταῦτά δὲ καὶ ἀνοινίαν καὶ ὀλιγοσιτίαν καὶ ὀλιγοῦπνίαν, δόξης δὲ καὶ πλούτου καὶ τῶν ὁμοίων ἀνεπιτήδευτον <περι->φρόνησιν τε καὶ κατεξανάστασιν, καὶ αἰδῶ μὲν ἀνυπόκριτον πρὸς τοὺς προήκοντας, πρὸς δὲ τοὺς ὁμήλικας ἄπλαστον ὁμοιότητα καὶ φιλοφροσύνην, συνεπίτασιν τε καὶ παρόρμησιν πρὸς τοὺς νεωτέρους φθόνου χωρὶς, φιλίας δὲ πάντων πρὸς ἅπαντας, εἴτε θεῶν πρὸς ἀνθρώπους δι' εὐσεβείας καὶ ἐπιστημονικῆς θεραπείας, εἴτε δογμάτων πρὸς ἄλληλα καὶ καθόλου ψυχῆς πρὸς σῶμα λογικοῦ τε πρὸς τὰ τοῦ ἀλόγου <εἶδη> διὰ φιλοσοφίας καὶ τῆς κατὰ ταύτην θεωρίας, εἴτε ἀνθρώπων πρὸς ἀλλήλους, πολιτῶν μὲν διὰ νομιμότητος ὑγιοῦς, ἑτεροφύλων δὲ διὰ φυσιολογίας ὀρθῆς, ἀνδρὸς δὲ

War ein Mann unter ihnen, der Überrasgendes wusste,
 Welcher des Geistes Reichtum erwarb in weitestem Ausmaß,
 Mancherlei Werke der Weisheit beherrscht er am besten von allen:
 Wann er sich nämlich reckte mit allen Kräften des Geistes,
 Sah er mit Leichtigkeit ein jedes der Dinge im Weltall,
 Sah, was geschehn in zehn, ja in zwanzig Menschenleben.

Worte wie „überragend“, „er sah ein jedes der Dinge im Weltall“, „Reichtum des Geistes“ und dergleichen geben durchaus zu verstehen, dass er ganz ungewöhnliche, viel schärfere Seh-, Hör- und Denkorgane besaß als die übrigen Menschen.

[XVI] 68. So arbeitete er durch die Musik an der „Zurüstung der Seelen“. Noch in anderer Weise läuterte er das Denken und zugleich die ganze Seele folgendermaßen durch mannigfaltige Übungen. Grundsätzlich hielt er es für notwendig, die Bemühungen um die Wissenschaften und um die Übungen zu leiten und seine Jünger um der allen angeborenen Zuchtlosigkeit und Habgier willen auf die verschiedenste Weise zu prüfen, zu züchtigen und an der Seele mit Feuer und Schwert zu beschneiden: Prüfungen, die ein schlechter Mensch weder ertragen noch überstehen kann. Außerdem lehrte er seine Gefährten, sich alles Beseelten und überdies noch bestimmter Speisen zu enthalten, die der Wachsamkeit und Reinheit des Denkens im Wege stehen. Weiter das Beherrschen der Lippen und das vollkommene Schweigen, das auch zur Herrschaft über die Zunge auf viele Jahre hin erzieht, das angespannte, unablässige Prüfen und Wiederholen der am schwersten zu fassenden geistigen Inhalte. 69. Denselben Zweck diente auch der Verzicht auf Wein, die Beschränkung von Nahrungsaufnahme und Schlaf, die selbstverständliche Verachtung und Ablehnung von Ruhm, Reichtum und dergleichen, ungekünstelte Ehrerbietung im Verkehr mit Älteren, aufrichtige Kameradschaftlichkeit und freundschaftliche Gesinnung im Verkehr mit Gleichaltrigen, vereinte Anstrengung und neidloser Ansporn im Verkehr mit Jüngeren⁴⁴: Freundschaft aller mit allen: Freundschaft der Götter mit den Menschen durch Frömmigkeit und wissende Verehrung, Freundschaft der Lehren untereinander, überhaupt: Freundschaft der Seele mit dem Leibe, Freundschaft des Vernunftbegabten mit den Arten des Vernunftlosen durch Philosophie und die ihr eigene geistige Anschauung. Freundschaft der Menschen untereinander: Freundschaft unter Mitbürgern durch Gesetzestreue, die den Staat gesund erhält, Freundschaft Verschiedenstämmiger durch richtige Naturerkenntnis, Freundschaft

πρὸς γυναῖκα ἢ ἀδελφούς καὶ οἰκείους διὰ κοινωνίας ἀδιαστροφου, εἴτε συλλήβδην πάντων πρὸς ἅπαντας καὶ προσέτι τῶν ἀλόγων ζώων τινὰ διὰ δικαιοσύνης καὶ φυσικῆς ἐπιπλοκῆς καὶ κοινότητος, εἴτε καὶ σώματος καθ' ἑαυτὸ θνητοῦ τῶν ἐγκεκρυμμένων αὐτῶ ἐναντίων δυνάμεων εἰρήνευσιν καὶ συμβιβασμὸν δι' ὑγείας καὶ τῆς εἰς ταύτην διαίτης καὶ σωφροσύνης κατὰ μίμησιν τῆς ἐν τοῖς κοσμικοῖς στοιχείοις εὐετηρίας. 70. πάντων τούτων [ἔν] ἐνός καὶ τοῦ αὐτοῦ κατὰ σύλληψιν καὶ συγκεφαλαίωσιν ὀνόματος <ὄντος>, τοῦ τῆς φιλίας, εὐρετῆς καὶ νομοθέτης ὁμολογουμένως Πυθαγόρας, καὶ διόλου τῆς ἐπιτηδειοτάτης πρὸς θεοὺς ὁμιλίας [40] ὕπαρ τε καὶ κατὰ τοὺς ὕπνους αἰτιώτατος τοῖς περὶ αὐτόν, ὅπερ οὔτε ὑπὸ ὀργῆς τεθολωμένη περιγίνεται ποτε ψυχῇ, οὔτε ὑπὸ λύπης οὔτε ὑπὸ ἡδονῆς οὔτε τινὸς ἄλλης αἰσχροῦς ἐπιθυμίας παρηλλαγμένη, μὰ Δία, οὐδὲ τῆς τούτων ἀπασῶν ἀνοσιωτάτης τε καὶ χαλεπωτάτης ἀμαθίας. ἀπὸ δὴ τούτων ἀπάντων δαιμονίως ἰᾶτο καὶ ἀπεκάθαιρε τὴν ψυχὴν καὶ ἀνεζωπύρει τὸ θεῖον ἐν αὐτῇ καὶ ἀπέσφωξε καὶ περιῆγεν ἐπὶ τὸ νοητὸν τὸ θεῖον ὄμμα, κρεῖττον ὄν σωθῆναι κατὰ τὸν Πλάτωνα μυρίων σαρκίνων ὁμάτων. μόνῳ γὰρ αὐτῶ διαβλέψαντι καὶ οἷς προσῆκε βοηθήμασι τονωθέντι καὶ διαρθρωθέντι ἢ περὶ τῶν ὄντων ἀπάντων ἀλήθεια διοράται. πρὸς δὴ τοῦτο ἀναφέρων ἐποιεῖτο τὴν τῆς διανοίας κάθαρσιν, καὶ ἦν αὐτῶ τῆς παιδεύσεως ὁ τύπος τοιοῦτος καὶ πρὸς ταῦτα ἀποβλέπων.

71. Παρεσκευασμένῳ δὲ αὐτῶ οὕτως εἰς τὴν παιδεῖαν τῶν ὁμιλητῶν, προσιόντων τῶν νεωτέρων καὶ βουλομένων συνδιατρίβειν οὐκ εὐθύς συνεχῶρει, μέχρις ἂν αὐτῶν τὴν δοκιμασίαν καὶ τὴν κρίσιν ποιήσῃται, πρῶτον μὲν πυθανόμενος πῶς τοῖς γονεῦσι καὶ τοῖς οἰκείοις τοῖς λοιποῖς πάρεισιν ὠμιληκότες, ἔπειτα θεωρῶν αὐτῶν τοὺς τε γέλωτας τοὺς ἀκαίρους καὶ τὴν σιωπὴν καὶ τὴν λαλίαν παρὰ τὸ δέον, ἔτι δὲ τὰς ἐπιθυμίας τίνες εἰσὶ καὶ τοὺς γνωρίμους οἷς ἐχρῶντο καὶ τὴν πρὸς τούτους ὁμιλίαν καὶ πρὸς τίνι μάλιστα τὴν ἡμέραν σχολάζουσι καὶ τὴν χαρὰν καὶ τὴν λύπην ἐπὶ τίσι τυγχάνουσι ποιούμενοι. προσεθεώρει δὲ καὶ τὸ εἶδος καὶ τὴν πορείαν καὶ τὴν ὅλην τοῦ σώματος κίνησιν, τοῖς τε τῆς φύσεως γνωρίμασι φυσιογνωμονῶν αὐτούς σημεῖα τὰ φανερά ἐποιεῖτο τῶν ἀφανῶν [41] ἡθῶν ἐν τῇ ψυχῇ. 72. καὶ ὄντινα δοκιμάσειεν οὕτως, ἐφίει τριῶν ἐτῶν ὑπερορᾶσθαι, δοκιμάζων πῶς ἔχει βεβαιότητος

des Mannes mit der Frau, den Brüdern und den Hausgenossen durch unverbrüchliche Gemeinschaft. Kurz: Freundschaft aller mit allen und noch dazu mit manchen vernunftlosen Lebewesen durch Gerechtigkeit, Bewusstsein der natürlichen Verflochtenheit und Solidarität. Freundschaft des sterblichen Leibes mit sich selbst, Befriedung und Versöhnung der in ihm verborgenen einander entgegenwirkenden Kräfte durch Gesundheit, entsprechende Lebensführung und durch Besonnenheit – nach dem Vorbilde des Gedeihen schaffenden Zusammenwirkens unter den kosmischen Elementen. 70. Dass in all diesen Dingen der Name Freundschaft ein und derselbe ist und sie beherrschend zusammenfasst, hat – darüber ist man sich einig – Pythagoras entdeckt und festgelegt; überhaupt war er für seine Umgebung der bedeutendste Anreger zum möglichst nahen Umgang mit den Göttern im Wachen und im Schlafe: Solches kommt freilich nur über die Seele, wenn weder Zorn sie trübt, noch Schmerz noch Lust, noch sonst eine böse Begierde, noch (das Allerunheiligste und Gefährlichste!) die Unwissenheit sie in die Irre leitet. Von alledem heilte und reinigte er die Seele wie ein guter Daimon, entfachte aufs neue den göttlichen Funken in ihr, erhielt ihn am Leben und lenkte das Geistesauge auf das Intelligible. Die Erhaltung dieses Auges ist nach Platon⁴⁵ wichtiger als diejenige von zehntausend fleischlichen Augen. Es allein erschaut ja die Wahrheit über alles, was ist, mit durchdringendem Blick, wenn es mit den richtigen Hilfsmitteln gekräftigt und durchgebildet wurde. Auf dieses Ziel hin läuterte er das Denken; so war die Grundform seiner Erziehung, und das war deren Leitstern.

[XVII] 71. Da er so zur Erziehung seiner Jünger gerüstet war, nahm er die jungen Leute, die zu ihm kamen und mit ihm leben wollten, nicht sofort auf, sondern erst, nachdem er sie geprüft und beurteilt hatte. Dabei versuchte er zuerst zu ergründen, wie sie zu ihren Eltern und den übrigen Hausgenossen standen; darauf beobachtete er sinnend, wann sie zur Unzeit lachten, wann sie schwiegen, wann sie unpassend redeten; weiter: welche Begierden sie hatten; die Freunde, mit denen sie verkehrten, und die Form, in der dies geschah; worauf sie den größten Teil des Tages verwandten, worüber sie sich jeweils freuten und worüber sie betrübt waren. Außerdem betrachtete er die Gestalt, den Gang und die gesamte Bewegungsart des Körpers und beurteilte die Menschen physiognomisch nach den natürlichen Erkennungszeichen; das Sichtbare wurde ihm dabei zum Zeichen der unsichtbaren Charakteranlagen in der Seele. 72. Alle, die er so erprobt hatte, überließ er drei Jahre lang der Verachtung, um zu prüfen, wie es um ihre

καὶ ἀληθινῆς φιλομαθείας, καὶ εἰ πρὸς δόξαν ἰκανῶς παρεσκευάσ-
 ται ὥστε καταφρονεῖν τιμῆς. μετὰ δὲ τοῦτο τοῖς προσιούσι προσ-
 ἕτατε σιωπὴν πενταετῆ, ἀποπειρώμενος πῶς ἐγκρατείας ἔχουσιν,
 ὡς χαλεπώτερον τῶν ἄλλων ἐγκρατευμάτων τοῦτο, τὸ γλώσσης κρα-
 τεῖν, καθὰ καὶ ὑπὸ τῶν τὰ μυστήρια νομοθετησάντων ἐμφαίνεται
 ἡμῖν. ἐν δὴ τῷ χρόνῳ τούτῳ τὰ μὲν ἐκάστου ὑπάρχοντα, τουτέστιν
 αἱ οὐσίαι, ἐκοινοῦντο, διδόμενα τοῖς ἀποδεδειγμένοις εἰς τοῦτο
 γνωρίμοις, οἵπερ ἐκαλοῦντο πολιτικοί, καὶ οἰκονομικοί τινες καὶ
 νομοθετικοὶ ὄντες. αὐτοὶ δὲ εἰ μὲν ἄξιοι ἐφαίνοντο τοῦ μετασχεῖν
 δογμάτων, ἔκ τε βίου καὶ τῆς ἄλλης ἐπιεικειᾶς κριθέντες, μετὰ τὴν
 πενταετῆ σιωπὴν ἐσωτερικοὶ λοιπὸν ἐγίνοντο καὶ ἐντὸς σινδόνοσ
 ἐπήκουον τοῦ Πυθαγόρου μετὰ τοῦ καὶ βλέπειν αὐτόν· πρὸ τούτου
 δὲ ἐκτὸς αὐτῆς καὶ μηδέποτε αὐτῷ ἐνορῶντες μετεῖχον τῶν λόγων
 διὰ ψιλῆς ἀκοῆς, ἐν πολλῷ χρόνῳ διδόντες βάσανον τῶν οἰκείων
 ἡθῶν. 73. εἰ δ' ἀποδοκιμασθεῖσαν, τὴν μὲν οὐσίαν ἐλάμβανον
 διπλῆν, μνήμα δὲ αὐτοῖς ὡς νεκροῖς ἐχώννυτο ὑπὸ τῶν ὀμακῶν
 (οὕτω γὰρ ἐκαλοῦντο πάντες οἱ περὶ τὸν ἄνδρα), συντυγχάνοντες
 δὲ αὐτοῖς οὕτως συνετύγχανον ὡς ἄλλοις τισίν, ἐκείνους δὲ ἔφα-
 σαν τεθνάναι, [42] οὓς αὐτοὶ ἀνεπλάσσοντο, καλοὺς κάγαθούς
 προσδοκῶντες ἔσεσθαι ἐκ τῶν μαθημάτων· ἀδιοργανώτους τε καὶ
 ὡς εἰπεῖν ἀτελεῖς τε καὶ στειρώδεις ᾤοντο τοὺς δυσμαθεστέρους.
 74. εἰ γοῦν, μετὰ τὸ ἐκ μορφῆς τε καὶ βαδίσματος καὶ τῆς ἄλλης
 κινήσεώς τε καὶ καταστάσεως ὑπ' αὐτοῦ φυσιογνωμονηθῆναι καὶ
 ἐλπίδα ἀγαθὴν περὶ αὐτοῦ παρασχεῖν, μετὰ τὴν πενταετῆ σιωπὴν
 καὶ [τὴν] μετὰ τοὺς ἐκ τῶν τοσῶνδε μαθημάτων ὀργιασμοὺς καὶ
 μῆσεις ψυχῆς τε ἀπορρύψεις καὶ καθαρμούς τοσοῦτους τε καὶ
 τηλικούτους καὶ ἐκ ποικίλων οὕτως θεωρημάτων προοδεύσαντας,
 δι' οὓς ἀγχνιοαὶ τε καὶ ψυχῆς εὐάγειαι πᾶσιν ἐκ παντὸς ἐν-
 εφύοντο, δυσκίνητος ἔτι τις καὶ δυσπαρακολούθητος ἠυρίσκετο,
 στήλην δὴ τινα τῷ τοιούτῳ καὶ μνημεῖον ἐν τῇ διατριβῇ χώσαντες
 (καθὰ καὶ Περίλλῳ τῷ Θουρίῳ λέγεται καὶ Κύλωνι τῷ Συβαριτῶν
 ἐξάρχῳ, ἀπογνωσθεῖσιν ὑπ' αὐτῶν) ἐξήλανον ἂν τοῦ ὀμακοεῖου,
 φορτίσαντες χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου πλῆθος (κοινὰ γὰρ αὐτοῖς καὶ

Standhaftigkeit und um ihren Lerneifer wirklich bestellt sei, und ob sie gegen den Ruhm so weit gewappnet seien, dass äußere Ehre sie nicht kümmern. Danach erlegte er den Bewerbern fünf Jahre langes Stillschweigen auf und stellte so ihre Selbstbeherrschung auf die Probe; denn schwerer als alle andere Selbstzucht sei es, die Zunge im Zaum zu halten, wie auch die Stifter der Mysterien uns einschärfen. Zu dieser Zeit wurde auch das Besitztum jedes einzelnen – seine Güter – der Gemeinschaft übereignet und den dazu bestimmten Mitgliedern anvertraut, die „Politiker“ hießen und teils „Verwalter“, teils „Gesetzgeber“ waren. Hatte man die Adepten auf Grund ihrer Lebensführung und ihrer sonstigen guten Wesensart nach des Meisters Urteil für würdig befunden, die Lehren zu empfangen, so wurden sie nach dem fünf Jahre langen Schweigen für den Rest ihres Lebens zu „Esoterikern“⁴⁶, hörten innerhalb des Vorhangs den Pythagoras und durften ihn dabei auch sehen; vorher hatten sie nur außerhalb desselben durch bloßes Hören an den Vorträgen teilgenommen, ohne Pythagoras jemals zu Gesicht zu bekommen, und dabei lange Zeit eine Charakterprobe abgelegt. 73. Wurden sie aber abgewiesen, so erhielten sie ihre Habe verdoppelt zurück, und die „Gemeinschaft der Hörenden“ (so hießen alle, die um Pythagoras waren) schüttete ihnen wie Toten einen Grabhügel auf. Begegnete man den Ausgeschlossenen jemals wieder, so behandelte man sie, als wären sie nicht mehr dieselben; behauptete man doch, jene seien tot, die man herangebildet hatte in der Erwartung, sie würden durch die Wissenschaften zu guten Menschen werden. Wer aber im Lernen träge war, von dem hieß es, er sei mit mangelhaften Organen ausgestattet und gleichsam uneingeweiht und unfruchtbar. 74. Wenn freilich einer, von Pythagoras⁴⁷ auf Grund seiner Gestalt, seiner Gangart und seiner sonstigen Bewegung und Haltung physiognomisch geprüft und für hoffnungsvoll befunden, nach der fünfjährigen Schweigezeit, nach den Einweihungen, die ihm durch so viele Wissenschaften zuteil geworden waren, nach so zahlreichen Reinigungen und Läuterungen der Seele, die aus der Auseinandersetzung mit solch vielfältigen geistigen Inhalten hervorgingen (infolge dieser Läuterungen wurde einem jeden der Geist allseitig geschärft und die Seele vollkommen geheiligt): Wenn einer dann noch für träge und schwerbeweglich befunden wurde, errichteten sie ihm eine Stele und schütteten im Schulbereich einen Grabhügel auf. (So soll es auch Perillos aus Thurioi und Kylon, einem Obersten aus Sybaris, die von den Pythagoreern aufgegeben wurden, ergangen sein.) Darauf vertrieben sie den Ausgeschlossenen mit einer Menge Gold und Silber

ταῦτα ἀπέκειτο, ὑπό τινων εἰς τοῦτο ἐπιτηδεῖων κοινῇ διοικονομούμενα, οὓς προσηγόρευον οἰκονομικούς ἀπὸ τοῦ τέλους)· καὶ εἴ ποτε συντύχοιεν ἄλλως αὐτῶ, πάντα ὄντινον μᾶλλον ἢ ἐκεῖνον ἡγοῦντο εἶναι, τὸν κατ' αὐτοῦς τεθνηκότα.

75. διόπερ καὶ Λῦσις Ἰπάρχω τινὶ ἐπιπλήττων, μεταδιδόντι τῶν λόγων τοῖς ἀνεισάκτοις καὶ ἄνευ μαθημάτων καὶ θεωρίας [43] ἐπιφυομένοις, φησί· 'φαντὶ δέ σε καὶ δαμοσίᾳ φιλοσοφῆν τοῖς ἐντυγχάνουσι, τόπερ ἀπαξίωσε Πυθαγόρας, ὡς ἔμαθες μὲν, Ἰππαρχε, μετὰ σπουδᾶς, οὐκ ἐφύλαξας δέ, γευσάμενος, ὃ γενναῖε, Σικελικᾶς πολυτελείας, ἃς οὐκ ἔχρην τοι γενέσθαι δεύτερον. εἰ μὲν ὦν μεταβάλοιο, χαρησοῦμαι· εἰ δὲ μή γε, τέθνακας, διαμεμνᾶσθαι γάρ, φησίν, ὅσιον εἶη κα τῶν τήνου θείων τε καὶ ἀνθρωπείων παραγγελμάτων, μηδὲ κοινὰ ποιεῖσθαι τὰ σοφίας ἀγαθὰ τοῖς οὐδ' ὄναρ τὰν ψυχὰν κεκαθαρμένοις. οὐ γὰρ θέμις ὀρέγεν τοῖς ἀπαντῶσι τὰ μετὰ τοσοῦτων ἀγῶνων σπουδᾶ ποριχθέντα, οὐδὲ μὲν βεβάλοις τὰ ταῖν Ἐλευσινίαιν θεαῖν μυστήρια διαγέεσθαι· κατ' ἰσότατα δὲ ἄδικοι καὶ ἀσεβέες οἱ ταῦτα πράξαντες. 76. διαλογίζεσθαι δὲ καλόν, ὅσον χρόνου μᾶκος ἐκμεμετρήκαμεν ἀπορρυπτόμενοι <σπίλως> τῶς ἐν τοῖς [44] στάθεσσι ἀμῶν ἐγκεκολαμμένως, ἕως ποκὰ διελθόντων ἐτέων ἐγενόμεθα δεκτικοὶ τῶν τήνου λόγων. καθάπερ γὰρ οἱ βαφεῖς προεκκαθάραντες ἔστυσαν τὰ βάψιμα τῶν ἱματίων, ὅπως ἀνέκπλυτον τὰν βαφὰν ἀναπίωντι καὶ μηδέποτε γενησομένην ἐξίταλον, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ὁ δαιμόνιος ἀνὴρ προπαρεσκεύαζε τὰς ψυχὰς τῶν φιλοσοφίας ἐρασθέντων, ὅπως μὴ διαψευσθῆ περί τινα τῶν ἐλπισθέντων ἐσεῖσθαι καλῶν τε καὶ ἀγαθῶν. οὐ γὰρ κιβδήλως ἐνεπορεύετο λόγως οὐδὲ πάγας, ταῖς τοῖ πολλοὶ τῶν σοφιστῶν τῶς νέως ἐμπλέκοντι, ποτ' οὐδὲν κράγυον σχολάζοντες, ἀλλὰ θείων καὶ ἀνθρωπίνων πραγμάτων ἧς ἐπιστάμων. τοὶ δὲ πρόσχημα ποιησάμενοι τὰν τήνω διδασκαλίαν πολλὰ καὶ δεινὰ δρῶντι, σαγηνεύοντες οὐ κατὰ κόσμον οὐδ' ὡς ἔτυχε τῶς νέως. 77. τοιγαροῦν χαλεπῶς τε καὶ προαλεῖς ἀπεργάζονται τῶς ἀκουστάς. ἐγκίρναντι γὰρ ἤθεσι τεταραγμένοις τε καὶ θολεροῖς θεωρήματα καὶ λόγως θειῶς, καθάπερ εἴ τις εἰς φρέαρ βαθὺ βορβόρω πλήρης ἐγγέοι καθαρὸν καὶ διειδὲς ὕδωρ· τὸν τε γὰρ βορβορον ἀνετάραξε καὶ τὸ ὕδωρ

beladen aus dem „Hause der Hörenden“ (auch das Geld bewahrten sie ja gemeinsam auf und ließen es von hierfür geeigneten Leuten verwalten, die man nach ihrem Amt „Verwalter“ nannte), und wenn sie dem Verstoßenen sonst jemals wieder begegneten, so hielten sie ihn für jeden anderen, nur nicht für ihren alten Mitschüler, der für sie ja tot war. 75. Daher schilt auch Lysis einen gewissen Hipparchos, als dieser pythagoreische Lehren Uneingeweihten mitgeteilt hatte, die sich ihm ohne mathematische und philosophische Vorbildung angeschlossen, mit folgenden Worten: „Es heißt, dass du auch öffentlich mit den ersten besten philosophierst – ebendies hat Pythagoras verpönt, wie du, Hipparchos, mit Eifer gelernt, aber es nicht eingehalten hast, nachdem du, mein Bester, das sizilische Wohlleben zu schmecken bekommen hast, dem du nicht hättest erliegen sollen. Änderst du nun deinen Sinn, so soll es mich freuen, andernfalls bist du [für uns] tot.“ „Denn“ – so fährt er fort – „es ist im Sinne der Götter, sich stets seiner göttlichen und menschlichen Gebote zu entsinnen und nicht die Güter der Weisheit zum Gemeingut solcher Leute zu machen, deren Seele nicht einmal im Traum geläutert ist. Denn es ist Frevel, jedem, der einem begegnet, das hinzustrecken, was mit so vielen Kämpfen mühsam erworben ward, und man darf ja auch nicht die Mysterien der beiden eleusinischen Göttinnen Uneingeweihten ausplaudern: In gleichem Maße sind, die solches getan, ungerecht und gottlos. 76. Es ist gut, zu erwägen, wie lange Zeiträume wir durchmessen haben, um die Flecken abzuwaschen, die unserer Brust fest anhafteten, bis wir einmal nach Jahren fähig wurden, Seine Reden aufzunehmen. Gleichwie nämlich die Färber die Kleider, die gefärbt werden sollen, vorher reinigen und beizen, damit sie danach die Farbe wasch- und lichteht aufsaugen, ebenso hat auch der göttliche Mann die Seele der Liebhaber der Philosophie vorher zugerüstet, um nicht von einem enttäuscht zu werden, von dem er gehofft hatte, er werde zu den edlen Menschen gehören. Denn Er verkaufte keine falschmünzerischen Reden und legte keine Fallstricke, darein die meisten Sophisten die Jugend verstricken – Leute, die ihre Zeit auf nichts Ersprößliches verwenden –, Er war vielmehr göttlicher und menschlicher Dinge kundig. Jene aber schützen seine Lehre vor und setzen damit viel Gefährliches ins Werk, indem sie die Jugend ordnungswidrig und planmäßig umgarnen. 77. Eben darum machen sie ihre Hörer schwerverträglich und vorlaut. Denn sie mengen in ruhelose und getrübe Charaktere göttliche Lehrensätze und Gedanken, so wie wenn jemand in einen tiefen Brunnen voll Schlamm reines und klares Wasser gießt: Er wühlt nur den Schlamm

ἐπαφάνιζεν. ὁ αὐτὸς δὴ τρόπος τῶν οὕτω δὴ διδασκόντων τε καὶ διδασκομένων· πυκιναὶ γὰρ καὶ λάσαι λόχμαι περὶ τὰς φρένας καὶ τὰν καρδίαν πεφύκанти τῶν μὴ καθαρῶς τοῖς μαθήμασιν ὀργιασθέντων, πᾶν τὸ ἄμερον καὶ πρᾶον καὶ λογιστικὸν τᾶς ψυχᾶς ἐπισκιάζουσαι καὶ κωλύουσαι προφανῶς αὐξηθῆμεν καὶ προκύψαι τὸ νοατικόν. ὀνομάζαιμι [45] δέ κα πρῶτον ἐπελθὼν αὐτῶν τὰς ματέρας, ἀκρασίαν τε καὶ πλεονεξίαν· ἄμφω δὲ πολύγονοι πεφύκанти. 78. τὰς μὲν νυν ἀκρασίας ἐκβεβλαστάκαντι ἄθεσμοι γάμοι καὶ φθοραὶ καὶ μέθαι καὶ παρὰ φύσιν ἄδοναὶ καὶ σφοδραὶ τινες ἐπιθυμίαι, μέχρι βαράθρων καὶ κρημνῶν διώκουσαι· ἦδη γάρ τινες ἀνάγκαζαν ἐπιθυμίαι μῆτε ματέρων μῆτε θυγατέρων ἀποσχέσθαι, καὶ δὴ παρεωσάμεναι πόλιν καὶ νόμον καθάπερ τύραννος, ἐκπεριγαγοῦσαι τῶς ἀγκῶνας ὥσπερ αἰχμάλωτον ἐπὶ τὸν ἔσχατον ὄλεθρον μετὰ βίας ἄγουσαι κατέστασαν. τὰς δὲ πλεονεξίας ἐκπέφυκαν ἄρπαγαί, λαστεῖαι, πατροκτονίαι, ἱεροσυλίαι, φαρμακεῖαι, καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά. δεῖ ὦν πρᾶτον μὲν τὰς ὕλας, αἷς ἐνδιδαιτῆται ταῦτα τὰ πάθη, πυρὶ καὶ σιδήρῳ καὶ πάσαις μαθημάτων μηχαναῖς ἐκκαθαίροντας καὶ ῥυομένως τὸν λογισμὸν ἐλεύθερον τῶν τοσοῦτων κακῶν, τὸ τανικάδε ἐμφυτεῦεν τι χρήσιμον αὐτῷ καὶ παραδιδόμεν.’

79. τοσαύτην ἐπιμέλειαν καὶ οὕτως ἀναγκαιοτάτην ᾧετο δεῖν μαθημάτων πρὸ φιλοσοφίας ποιεῖσθαι Πυθαγόρας, τιμὴν τε ἐξαιρετόν ἐτίθετο καὶ ἐξέτασιν ἀκριβεστάτην περὶ τὴν διδασκαλίαν καὶ μετάδοσιν τῶν αὐτῷ δεδομένων, βασανίζων [46] τε καὶ διακρίνων τὰς τῶν ἐντυγχανόντων ἐννοίας διδάγμασί τε ποικίλοις καὶ θεωρίας ἐπιστημονικῆς μυρίοις εἶδεσι.

80. Μετὰ δὴ τοῦτο λέγωμεν ὅπως τοὺς ἐγκριθέντας ὑφ’ ἑαυτοῦ διήρηκε χωρὶς κατὰ τὴν ἀξίαν ἐκάστους, οὔτε γὰρ τῶν αὐτῶν μετέχειν ἐπ’ ἴσης πάντας ἦν ἀξίον, μὴ τῆς ὁμοίας ὄντας φύσεως, οὔτε ἀξίον ἦν τοὺς μὲν πάντων τῶν τιμιωτάτων ἀκροαμάτων μετέχειν, τοὺς δὲ μηδενὸς [ἦ] μηδόλως μετέχειν· καὶ γὰρ τοῦτο ἦν ἀκοινώνητον καὶ ἄνισον. τῷ μέντοι μεταδοῦναι τῶν ἐπιβαλλόντων λόγων ἐκάστοις τὴν προσήκουσαν μοῖραν τὴν τε ὠφέλειαν ἀπένεμεν ἅπασι κατὰ τὸ δυνατόν καὶ τὸν τῆς δικαιοσύνης λόγον ἐφύλαττεν, ὅτι μάλιστα τὴν ἀξίαν ἐκάστοις ἀποδιδούς ἀκρόασιν. κατὰ δὲ τοῦτον τὸν λόγον τοὺς μὲν Πυθαγορείους καλέσας, τοὺς δὲ

auf und macht überdies das Wasser undurchsichtig. Dasselbe gilt von denen, die so lehren und lernen. Denn dichtes, verwachsenes Gestrüpp wuchert um Geist und Herz der nicht in reiner Art in die Wissenschaften Eingeweihten, es verdunkelt völlig den milden, sanften, denkfähigen Seelenteil und hindert den denkenden Geist, frei zu wachsen und ans Licht herauszutreten. **78.** Ich möchte zunächst die Mütter jener Verfinsterungen aufspüren und beim Namen nennen: Zuchtlosigkeit und Habgier; beide sind kinderreich: Der Zuchtlosigkeit entstammen: ungesetzliche Ehe, Verführung, Trunksucht, widernatürliche Lüste und heftige Begierden, die ihr Opfer bis an die tiefsten Abgründe hetzen; denn Begierden haben schon manche dazu gebracht, sich weder ihrer Mütter noch ihrer Töchter zu enthalten – Begierden schieben tyrannengleich Staatsordnung und Gesetz beiseite, schnüren ihrem Opfer die Arme auf dem Rücken zusammen und führen es wie einen Gefangenen mit Gewalt ins letzte Verderben. Andererseits stammen von der Habgier: Räuberei und Diebstahl, Vatermord, Tempelraub, Giftmischerei und was damit verschwistert ist. Man muss nun zuerst das Gehölz, in dem diese Affekte sich heimisch fühlen, mit Feuer und Schwert und mit allen Mitteln der Wissenschaften säubern und das Denken von diesen so zahlreichen Übeln frei halten. Dann erst kann man etwas Nützliches durch Unterweisung darein pflanzen.“

79. So groß und so sehr notwendig war in Pythagoras' Augen die Sorgfalt, die man den Wissenschaften zuwenden musste, ehe man sich der Philosophie ergab; so hoch war die Einschätzung und so genau die Prüfung im Hinblick auf die lehrende Mitteilung seiner Erkenntnisse. Erprobte er doch in gewissenhaftem Urteil das Denken der Menschen, die ihm begegneten, durch mannigfache Lehren und unzählige Arten erkennender Schau⁴⁸.

[XVIII] **80.** Hierauf wollen wir berichten, wie er die von ihm Aufgenommenen in Gruppen einteilte, einen jeden nach dessen Würdigkeit. Denn es wäre nicht angemessen gewesen, wenn alle gleichermaßen an denselben Lehren teilgenommen hätten, da sie doch verschieden veranlagt waren. Andererseits wäre es ebensowenig angemessen gewesen, hätten die einen alles Erhabene zu hören bekommen, die andern gar nichts. Denn auch dies hätte gegen die Grundsätze der Kameradschaftlichkeit und der Gleichheit verstoßen. Indem er nun jeder Gruppe den angemessenen Teil der ihr zukommenden Lehren vermittelte, förderte er alle nach Möglichkeit und beachtete die Proportion der Gerechtigkeit, indem er jeder Gruppe möglichst das zu hören gab, was ihr entsprach. Demgemäß nannte er die einen „Pythagoreer“, die

Πυθαγοριστάς, ὥσπερ Ἀττικούς τινας ὀνομάζομεν, ἐτέρους δὲ ἄττικιστάς, διελὼν οὕτως πρεπόντως τὰ ὀνόματα τοὺς μὲν γνησίους εἶναι ἐνεστήσατο, τοὺς δὲ ζηλωτὰς τούτων δηλοῦσθαι ἐνομοθέτησε. 81. τῶν μὲν οὖν Πυθαγορείων κοινὴν εἶναι τὴν οὐσίαν διέταξε καὶ τὴν συμβίωσιν ἅμα διὰ παντὸς τοῦ χρόνου διατελεῖν, τοὺς δὲ ἐτέρους ἰδίας μὲν κτήσεις ἔχειν ἐκέλευσε, συνιόντας δὲ εἰς ταῦτο συσχολάζειν ἀλλήλοις.

καὶ οὕτω τὴν διαδοχὴν ταύτην ἀπὸ Πυθαγόρου κατ' ἀμφοτέρους τοὺς τρόπους συστήναι. κατ' ἄλλον δὲ αὐτὸν τρόπον δύο ἦν εἶδη τῆς φιλοσοφίας· δύο γὰρ ἦν γένη καὶ τῶν μεταχειριζομένων αὐτήν, οἱ μὲν ἀκουσματικοί, οἱ δὲ μαθηματικοί. τούτων δὲ οἱ μὲν μαθηματικοὶ ὁμολογοῦντο [47] Πυθαγόρειοι εἶναι ὑπὸ τῶν ἐτέρων, τοὺς δὲ ἀκουσματικούς οὗτοι οὐχ ὁμολογοῦν, οὔτε τὴν πραγματείαν αὐτῶν εἶναι Πυθαγόρου, ἀλλ' Ἰππασίου· τὸν δὲ Ἰππασίον οἱ μὲν Κροτωνιάτην φασίν, οἱ δὲ Μεταποντίνον. 82. ἔστι δὲ ἡ μὲν τῶν ἀκουσματικῶν φιλοσοφία ἀκούσματα ἀναπόδεικτα καὶ ἄνευ λόγου, ὅτι οὕτως πρακτέον, καὶ τᾶλλα, ὅσα παρ' ἐκείνου ἐρρέθη, ταῦτα πειρῶνται διαφυλάττειν ὡς θεῖα δόγματα, αὐτοὶ δὲ παρ' αὐτῶν οὔτε λέγειν προσποιοῦνται οὔτε λεκτέον εἶναι, ἀλλὰ καὶ αὐτῶν ὑπολαμβάνουσι τούτους ἔχειν βέλτιστα πρὸς φρόνησιν, οἵτινες πλεῖστα ἀκούσματα ἔσχον. πάντα δὲ τὰ οὕτως «καλούμενα» ἀκούσματα διήρηται εἰς τρία εἶδη· τὰ μὲν γὰρ αὐτῶν τί ἐστι σημαίνει, τὰ δὲ τί μάλιστα, τὰ δὲ τί δεῖ πράττειν ἢ μὴ πράττειν. τὰ μὲν οὖν τί ἐστι τοιαῦτα, οἷον τί ἐστὶν αἱ μακάρων νῆσοι; ἥλιος καὶ σελήνη. τί ἐστὶ τὸ ἐν Δελφοῖς μαντεῖον; τετρακτύς· ὅπερ ἐστὶν ἡ ἀρμονία, ἐν ἧ αἱ Σειρήνες. τὰ δὲ τί μάλιστα, οἷον τί τὸ δικαιοτάτον; θύειν. τί τὸ σοφώτατον; ἀριθμός· δεύτερον δὲ τὸ τοῖς πράγμασι τὰ ὀνόματα τιθέμενον. τί σοφώτατον τῶν παρ' ἡμῖν; ἰατρικὴ. τί κάλλιστον; ἀρμονία. τί κράτιστον; γνώμη. τί ἀριστον; εὐδαιμονία. τί δὲ ἀληθέστατον λέγεται; ὅτι πονηροὶ οἱ ἄνθρωποι. διὸ καὶ ποιητὴν [48] Ἰπποδάμαντά φασιν ἐπαινέσαι αὐτὸν τὸν Σαλαμίνιον, ὃς ἐποίησεν·

ὦ θεοί, πόθεν ἐστέ, πόθεν τοιοῖδ' ἐγένεσθε;

ἄνθρωποι, πόθεν ἐστέ, πόθεν κακοὶ ὧδ' ἐγένεσθε;

andern „Pythagoristen“, so wie wir einerseits von „Attikern“, andererseits von „Attizisten“ sprechen⁴⁹. Durch diese passende Unterscheidung der Namen setzte er fest, dass die einen die „Eigentlichen“ waren und bestimmte, die andern sollten als deren Nacheiferer kenntlich werden. 81. Den „Pythagoreern“ schrieb er Gütergemeinschaft vor und ununterbrochenes Zusammenleben, die andern hieß er Privateigentum haben und jeweils zu gemeinsamen Studien an einem Orte zusammenkommen.

So soll diese Schule in beiden Spielarten Pythagoras selbst ihre Entstehung verdanken. Noch in anderer Weise gab es zwei Formen seiner Philosophie, denn es gab auch zwei Arten der Philosophierenden: „Akusmatiker“ und „Mathematiker“. Die „Mathematiker“ wurden von den andern als Pythagoreer anerkannt, die „Akusmatiker“ von jenen aber nicht⁵⁰, mit dem Hinweis, deren Lehre stamme nicht von Pythagoras, sondern von Hippasos. Dieser Hippasos soll nach den einen aus Kroton, nach den andern aus Metapontion stammen. 82. Die Philosophie der Akusmatiker besteht aus Sprüchen ohne Beweis und ohne Begründung: „So und so muss man handeln“. Auch die übrigen Worte, die Er gesprochen, versuchen sie als göttliche Lehrsätze zu bewahren, selbst aber maßen sie sich nicht an, von sich aus etwas zu sagen; ja, dies dürfe man nicht, halten sie doch auch in ihrem eigenen Kreise diejenigen für die Einsichtigsten, welche die meisten Sprüche erfasst haben. Alle sogenannten Sprüche gliedern sich in drei Gruppen. Die erste beantwortet die Frage „Was ist ...?“, die zweite „Was am meisten?“, die dritte „Was soll man tun oder lassen?“. Die ersten – auf die Frage „Was ist?“ – lauten zum Beispiel: Was sind die Inseln der Seligen? Sonne und Mond. – Was ist das Orakel von Delphi? Die Tetraktys. Das ist auch die Harmonie der Sirenen⁵¹. – Zu den Fragen „Was am meisten?“ gehörte etwa: Was ist das Gerechteste? Opfern. – Was ist das Weiseste? Die Zahl, danach aber, was den Dingen die Namen gibt. – Was ist das Weiseste unter den menschlichen Dingen? Die Heilkunst. – Was ist das Schönste? Harmonie. – Was ist das Mächtigste? Einsicht. – Was ist das Beste? Glückseligkeit. – Was ist das Wahrste von dem, was geredet wird? Dass die Menschen schlecht sind. Daher soll Pythagoras auch den Dichter Hippodamas von Salamis gelobt haben, der schrieb:

Götter, woher stammt ihr, warum seid ihr so herrlich geworden?
Menschen, woher stammt ihr, warum seid so schlecht ihr geworden?

83. ταῦτα καὶ τοιαῦτά ἐστι τὰ τούτου τοῦ γένους ἀκούσματα· ἕκαστον γὰρ τῶν τοιούτων μάλιστα τί ἐστίν. ἔστι δ' αὕτη ἢ αὐτὴ τῆ τῶν ἑπτὰ σοφιστῶν λεγομένη σοφία. καὶ γὰρ ἐκεῖνοι ἐζήτουν, οὐ τί ἐστὶ τάγαθόν, ἀλλὰ τί μάλιστα· οὐδὲ τί τὸ χαλεπόν, ἀλλὰ τί τὸ χαλεπώτατον (ὅτι τὸ αὐτὸν γνῶναί ἐστίν)· οὐδὲ τί τὸ ῥάδιον, ἀλλὰ τί τὸ ῥᾶστον (ὅτι τὸ ἔθει χρῆσθαι). τῆ τοιαύτῃ γὰρ σοφία μετηκολουθηκέναι ἔοικε τὰ τοιαῦτα ἀκούσματα· πρότεροι γὰρ οὗτοι Πυθαγόρου ἐγένοντο. τὰ δὲ τί πρακτέον ἢ οὐ πρακτέον τῶν ἀκουσμάτων τοιαῦτά ἐστίν, οἷον ὅτι δεῖ τεκνοποιεῖσθαι (δεῖ γὰρ ἀντικαταλιπεῖν τοὺς θεραπεύοντας τὸν θεόν), ἢ ὅτι δεῖ τὸν δεξιὸν ὑποδεῖσθαι πρότερον, ἢ ὅτι οὐ δεῖ τὰς λεωφόρους βαδίζειν ὁδοὺς οὐδὲ εἰς περιρραντήριον ἐμβάπτειν οὐδὲ ἐν βαλανεῖφ λούεσθαι· ἄδηλον γὰρ ἐν πᾶσι τούτοις εἰ καθαρεύουσιν οἱ κοινωνοῦντες. 84. καὶ ἄλλα τάδε· φορτίον μὴ συγκαθαιρεῖν (οὐ γὰρ δεῖ αἴτιον γίνεσθαι τοῦ μὴ πονεῖν), συνανατιθέναι δέ. χρυσὸν ἐχούση μὴ πλησιάζειν ἐπὶ τεκνοποιίᾳ. μὴ λέγειν ἄνευ φωτός. σπένδειν [49] τοῖς θεοῖς κατὰ τὸ οὖς τῆς κύλικος οἰωνοῦ ἔνεκεν, καὶ ὅπως μὴ ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ πίνηται. ἐν δακτυλίῳ μὴ φέρειν σημεῖον θεοῦ εἰκόνα, ὅπως μὴ μαιίνηται· ἄγαλμα γάρ, ὅπερ δεῖ φυτεῦσαι ἐν τῷ οἴκῳ. γυναῖκα οὐ δεῖ διώκειν τὴν αὐτοῦ, ἰκέτις γάρ· διὸ καὶ ἀφ' ἐστίας ἀγόμεθα, καὶ ἡ λῆψις διὰ δεξιᾶς, μηδὲ ἀλεκτρυόνα λευκὸν «θύειν»· ἰκέτις γάρ, ἱερὸς τοῦ Μηνός, διὸ καὶ σημαίνουσιν ὦραν. 85. καὶ συμβουλεύειν μηδὲν παρὰ τὸ βέλτιστον τῷ συμβουλευομένῳ· ἱερὸν γὰρ συμβουλή. ἀγαθὸν οἱ πόνοι, αἱ δὲ ἡδοναὶ ἐκ παντὸς τρόπου κακόν· ἐπὶ κολάσει γὰρ ἐλθόντας δεῖ κολασθῆναι. θύειν χρὴ ἀνυπόδητον καὶ πρὸς τὰ ἱερὰ προσιέναι. εἰς ἱερὸν οὐ δεῖ ἐκτρέπεσθαι· οὐ γὰρ πάρεργον δεῖ ποιεῖσθαι τὸν θεόν. ὑπομένοντα καὶ ἔχοντα τραύματα ἐν τῷ ἔμπροσθεν τελευτῆσαι ἀγαθόν, ἐναντίως δὲ ἐναντίον. εἰς μόνα τῶν ζώων οὐκ εἰσέρχεται ἀνθρώπου ψυχὴ, οἷς θέμις ἐστὶ τυθῆναι· διὰ τοῦτο τῶν θυσίμων χρὴ ἐσθίειν μόνον, οἷς ἂν τὸ ἐσθίειν καθήκη, ἄλλου δὲ μηδενὸς ζώου. τὰ μὲν οὖν τοιαῦτα τῶν ἀκουσμάτων ἐστί, τὰ δὲ πλεῖστον ἔχοντα μῆκος [50] περί τε θυσίας καθ'

83. So und ähnlich lauten die Sprüche dieser Art. Denn jeder zeigt etwas an, was „am meisten“ ist. Diese Weisheit deckt sich mit derjenigen, die man den Sieben Weisen zuschreibt. Denn auch diese suchten nicht, was „das Gute“, sondern was es „am meisten“ sei, nicht, was das Schwierige, sondern was das Schwierigste sei (nämlich Selbsterkenntnis), auch nicht, was das Leichte, sondern was das Leichteste sei (nämlich: der Gewohnheit zu folgen). An Weisheit dieser Art schienen die Sprüche, wie wir sie kennenlernten, sich anzulehnen, denn die Sieben Weisen lebten vor Pythagoras. – Die Sprüche, die darauf abzielen, was man tun oder lassen soll, sind folgender Art: Man soll Kinder zeugen (denn man soll an seiner Stelle Gottesverehrer hinterlassen). Oder: Man soll den rechten Schuh zuerst anziehen. Oder: Man soll nicht die volkreichen Straßen gehen, nicht die Hand in einen Weihwasserkessel eintauchen, und sich nicht in der Badeanstalt waschen. Es ist nämlich in all diesen Fällen ungewiss, ob die Mitbenutzer rein sind. 84. Weiter: Man soll keinem helfen, eine Bürde abzulegen (denn man darf nicht verschulden, dass nicht gearbeitet wird), aber beim Auflegen der Last soll man helfen. – Einer Frau, die Gold an sich trägt, nicht nahen zur Kinderzeugung. – Nicht ohne Licht reden. – Den Göttern das Trankopfer an einer Henkelseite der Trinkschale ausgießen: um der Vorbedeutung willen und damit man nicht an derselben Stelle trinke. – Am Fingerring nicht das Bild eines Gottes als Siegel tragen, damit es nicht befleckt werde; denn es ist ein Götterbild, und Götterbilder muss man im Hause unverrückbar aufstellen. Die eigene Frau nicht verjagen⁵², denn sie ist eine Schutzfliehende, daher führen wir sie vom Herd aus zum Hochzeitslager⁵³ und empfangen sie durch Handschlag. – Keinen weißen Hahn opfern, denn er ist ein Schutzfliehender und dem Men⁵⁴ heilig, daher zeigen die Hähne auch die Stunde an. 85. Keinem etwas raten, das nicht zu seinem Besten dient, denn etwas Heiliges ist der Rat. – Etwas Gutes sind die Mühen, die Lüste dagegen in jeder Beziehung böse. Denn da wir zur Züchtigung in die Welt gekommen sind, müssen wir uns auch züchtigen lassen. – Opfern soll man unbeschuhet, ebenso an die Heiligtümer herantreten. In das Heiligtum darf man keinen „Abstecher machen“, denn man darf den Gott nicht zur Nebensache entwürdigen. – Hält man den Feinden stand und fällt mit Wunden in der Brust, so ist dies gut, mit Wunden im Rücken schlecht. – Nur in diejenigen Lebewesen, die man opfern darf, geht keine Menschenseele ein. Darum soll, wem Fleischnahrung erlaubt ist, nur von opferbaren Tieren essen, sonst aber von keinem Lebewesen. – So ist ein Teil der Sprüche gestaltet, andere sind sehr

ἐκάστους τοὺς καιροὺς πῶς χρή ποιεῖσθαι τὰς τε ἄλλας <θεῶν τιμὰς> καὶ περὶ μετοικήσεως τῆς ἐντεῦθεν καὶ περὶ τὰς ταφάς, πῶς δεῖ καταθάπτεσθαι. 86. ἐπ' ἐνίων μὲν οὖν ἐπιλέγεται <διὰ> τί δεῖ, οἷον ὅτι δεῖ τεκνοποιεῖσθαι ἔνεκα τοῦ καταλιπεῖν ἕτερον ἀνθ' ἑαυτοῦ θεῶν θεραπευτήν, τοῖς δὲ οὐδεὶς λόγος πρόσσεσι. καὶ ἔνια μὲν τῶν ἐπιλεγομένων δόξει προσπεφυκέναι ἀπ' ἀρχῆς, ἔνια δὲ πόρρω· οἷον περὶ τοῦ τὸν ἄρτον μὴ καταγνύναι, ὅτι πρὸς τὴν ἐν ἄδου κρίσιν οὐ συμφέρει. αἱ δὲ προστιθέμεναι εἰκοτολογίαι περὶ τῶν τοιούτων οὐκ εἰσὶ Πυθαγορικαί, ἀλλ' ἐνίων ἔξωθεν ἐπισοφίζομένων καὶ πειρωμένων προσάπτειν εἰκότα λόγον, οἷον καὶ περὶ τοῦ νῦν λεχθέντος, διὰ τί οὐ δεῖ καταγνύναι τὸν ἄρτον· οἱ μὲν γὰρ φασιν ὅτι οὐ δεῖ τὸν συνάγοντα διαλύειν (τὸ δὲ ἀρχαῖον βαρβαρικῶς πάντες ἐπὶ ἓνα ἄρτον συνήεσαν οἱ φίλοι), οἱ δ' ὅτι οὐ δεῖ οἰωνὸν ποιεῖσθαι τοιοῦτον ἀρχόμενον καταγνύντα καὶ συντρίβοντα.

ἅπαντα μέντοι, ὅσα περὶ τοῦ πράττειν ἢ μὴ πράττειν διορίζουσιν, ἐστόχασται πρὸς τὸ θεῖον, καὶ ἀρχὴ αὕτη ἐστί, καὶ ὁ βίος ἅπας συντέτακται πρὸς τὸ ἀκολουθεῖν τῷ θεῷ, καὶ ὁ λόγος αὐτὸς ταύτης ἐστί τῆς φιλοσοφίας. 87. γελοῖον γὰρ ποιοῦσιν ἄνθρωποι ἄλλοθὲν ποθεν ζητοῦντες τὸ εὖ ἢ παρὰ τῶν θεῶν, καὶ ὅμοιον ὡσπερ ἂν εἴ τις ἐν βασιλευομένῃ χώρᾳ τῶν πολιτῶν τινὰ ὑπαρχον θεραπεύοι, ἀμελήσας [51] αὐτοῦ τοῦ πάντων ἄρχοντος· τοιοῦτον γὰρ οἶονται ποιεῖν καὶ τοὺς ἀνθρώπους. ἐπεὶ γὰρ ἔστι τε θεὸς καὶ οὗτος πάντων κύριος, δεῖν ὁμολογεῖται παρὰ τοῦ κυρίου τὸ ἀγαθὸν αἰτεῖν· πάντες γὰρ, οὓς μὲν ἂν φιλῶσι καὶ οἷς ἂν χαίρωσι, τούτοις διδόσασι τὰγαθὰ, πρὸς οὓς δὲ ἐναντίως ἔχουσι, τὰ ἐναντία.

τούτων μὲν αὕτη καὶ τοιαύτη σοφία. ἦν δὲ τις Ἴππομέδων Ἀργεῖος Ἀσινεὺς Πυθαγόρειος τῶν ἀκουσματικῶν, ὃς ἔλεγεν ὅτι πάντων τούτων ἐκεῖνος λόγους καὶ ἀποδείξεις εἶπεν, ἀλλὰ διὰ τὸ παραδεδόσθαι διὰ πολλῶν καὶ ἀεὶ ἀργότερων τὸν μὲν λόγον περιηρῆσθαι, λελεῖφθαι δὲ αὐτὰ τὰ προβλήματα. οἱ δὲ περὶ τὰ μαθήματα τῶν Πυθαγορείων τούτους τε ὁμολογοῦσιν εἶναι Πυθαγορείους, καὶ αὐτοὶ φασιν ἔτι μᾶλλον καὶ ἂ λέγουσιν αὐτοὶ ἀληθῆ

lang und handeln davon, wie man bei den einzelnen Anlässen die Opfer vollziehen soll, unter anderem auch beim Scheiden aus der Welt und bei der Bestattung. 86. Bei manchen wird hinzugefügt, *warum*⁵⁵ man es tun soll; so, man solle Kinder zeugen, um an seiner Stelle einen Gottesverehrer zu hinterlassen. Bei anderen fehlt jeder begründende Zusatz. Einige der Nachsätze wird man für ursprünglich zugehörig halten, andere für später hinzugefügt: so zum Beispiel, man solle kein Brot brechen, denn das sei nicht heilbringend fürs Totengericht. Die zusätzlichen Vermutungen über derartiges sind nicht pythagoreisch, sondern stammen von gewissen Außenstehenden, die ihren Scharfsinn daran übten und versuchten, eine wahrscheinliche Begründung daran zu hängen; so auch bei dem soeben erwähnten Spruch Mutmaßungen darüber, warum man kein Brot brechen soll. Die einen sagen nämlich: weil man das Brot, das Gemeinschaft stifte, nicht trennen solle (in alter Zeit scharten sich nämlich nach Barbarenweise alle Zusammengehörigen um einen Brotlaib), die andern sagen: man solle nicht ein schlechtes Vorzeichen dadurch schaffen, dass man damit anfange, etwas zu zerbrechen und zu zerkrümeln.

Alles, was sie über Tun und Lassen bestimmen, zielt auf das Göttliche. Dies ist der Ursprung, die ganze Lebensgestaltung ist darauf ausgerichtet, dass man Gott folge, und dies ist der eigentliche Sinn der pythagoreischen Philosophie. 87. Denn etwas Lächerliches tun die Menschen, wenn sie von irgendwo anders her das Heil erwarten als von den Göttern. Dies wäre ebenso, als verehrte jemand in einem Königreich einen Präfekten aus dem Kreise der Mitbürger und vernachlässigte darüber den eigentlichen König, der über alle herrscht. So etwas tun nämlich nach pythagoreischer Auffassung die Menschen. Denn da es einen Gott gibt und da dieser über alle Herr ist, muß man – darüber sind sich alle einig – vom *Herrn* das Gute fordern. Geben doch alle denen, die sie lieben und an denen sie Freude haben, Gutes, das Gegenteil aber, wem sie die umgekehrte Gesinnung entgegenbringen.

Solcher Art ist die Weisheit der Akusmatiker. Ein gewisser Hippomedon aus Asine in Argolis, Pythagoreer aus dem Kreise der Akusmatiker, sagte, Pythagoras habe für alle diese Sprüche Begründungen und Beweise angeführt, weil sie aber durch viele – und immer trügere – Leute weitergegeben wurden, sei die Begründung weggefallen und nur die eigentlichen „Probleme“ seien noch erhalten. – Die „Mathematiker“ unter den Pythagoreern erkennen die Akusmatiker als Pythagoreer an⁵⁶ und behaupten, was sie selbst lehrten, sei noch in vollrem

εἶναι. τὴν δὲ αἰτίαν τῆς ἀνομοιότητος τοιαύτην γενέσθαι φασίν. 88. ἀφικέσθαι τὸν Πυθαγόραν ἐξ Ἰωνίας καὶ Σάμου κατὰ τὴν Πολυκράτους τυραννίδα, ἀκμαζούσης Ἰταλίας, καὶ γενέσθαι συνήθεις αὐτῷ τοὺς πρώτους ἐν ταῖς πόλεσι. τούτων δὲ τοῖς μὲν πρεσβυτέροις καὶ ἀσχόλοις διὰ τὸ ἐν πολιτικοῖς πράγμασι κατέχεσθαι, ὡς χαλεπὸν ὄν διὰ τῶν μαθημάτων καὶ ἀποδείξεων ἐντυγχάνειν, ψιλῶς διαλεχθῆναι, ἡγούμενον οὐδὲν ἦττον ὠφελεῖσθαι καὶ ἄνευ τῆς αἰτίας εἰδότας τί δεῖ πράττειν, ὥσπερ καὶ οἱ ἰατρούμενοι, οὐ προσακούοντες διὰ τί αὐτοῖς ἕκαστα πρακτέον, οὐδὲν ἦττον τυγχάνουσι τῆς ὑγείας· ὅσοις δὲ νεωτέροις ἐνετύγχανε καὶ δυναμένοις πονεῖν καὶ μανθάνειν, τοῖς τοιούτοις δι' ἀποδείξεως [52] καὶ τῶν μαθημάτων ἐνετύγχανεν. αὐτοὶ μὲν οὖν εἶναι ἀπὸ τούτων, ἐκείνους δὲ ἀπὸ τῶν ἐτέρων. περὶ δ' Ἰππάσου μάλιστα, ὡς ἦν μὲν τῶν Πυθαγορείων, διὰ δὲ τὸ ἐξενεγκεῖν καὶ γράψασθαι πρώτως σφαῖραν τὴν ἐκ τῶν δώδεκα πενταγώνων ἀπώλετο κατὰ θάλατταν ὡς ἀσεβήσας, δόξαν δὲ λάβοι ὡς εὐρών, εἶναι δὲ πάντα ἐκείνου τοῦ ἀνδρός· προσαγορεύουσι γὰρ οὕτω τὸν Πυθαγόραν καὶ οὐ καλοῦσιν ὀνόματι. 89. λέγουσι δὲ οἱ Πυθαγόρειοι ἐξηινηθέναι γεωμετρίαν οὕτως. ἀποβαλεῖν τινα τὴν οὐσίαν τῶν Πυθαγορείων· ὡς δὲ τοῦτο ἠτύχησε, δοθῆναι αὐτῷ χρηματίσασθαι ἀπὸ γεωμετρίας. ἐκαλεῖτο δὲ ἡ γεωμετρία πρὸς Πυθαγόρου ἱστορία.

περὶ μὲν οὖν τῆς διαφορᾶς ἐκατέρας τῆς πραγματείας καὶ ἐκατέρων τῶν ἀνδρῶν τῶν ἀκροωμένων Πυθαγόρου ταῦτα παρειλήφμεν· τοὺς γὰρ εἴσω σινδόνας καὶ ἔξω ἀκροωμένους τοῦ Πυθαγόρου καὶ τοὺς μετὰ τοῦ ὄραν ἀκούοντας ἢ ἄνευ τοῦ ὄραν καὶ τοὺς εἴσω καὶ ἔξω διωρισμένους οὐκ ἄλλους ἢ τοὺς εἰρημένους ὑπολαμβάνειν προσήκει, καὶ τοὺς πολιτικούς δὲ καὶ οἰκονομικούς καὶ νομοθετικούς ἐν τοῖς αὐτοῖς ὑποτίθεσθαι χρῆ.

90. Καθόλου δὲ εἰδέναι ἄξιον, ὡς πολλὰς ὁδοὺς Πυθαγόρας παιδείας ἀνεῦρε καὶ κατὰ τὴν οἰκειάν φύσιν ἐκάστου καὶ δύναμιν παρείδου τῆς σοφίας τὴν ἐπιβάλλουσαν μοῖραν. τεκμήριον δὲ μέγιστον· ὅτε γὰρ Ἄβαρις ὁ Σκύθης ἐξ Ὑπερβορέων, ἄπειρος τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας ὢν καὶ ἀμύητος [53] καὶ τῇ ἡλικίᾳ προβεβη-

Sinne wahr. Sie geben für die Verschiedenheit ihrer Lehren folgende Ursache an: **88.** Pythagoras soll aus Ionien, und zwar aus Samos gekommen sein zur Zeit als Polykrates Tyrann war und Italien⁵⁷ in Hochblüte stand. Da scharten sich die ersten Männer in den Städten um ihn. Unter ihnen hatten die Älteren keine Muße, da die Staatsgeschäfte sie festhielten. Weil für diese nun der Weg über wissenschaftliche Beweise zu schwierig gewesen wäre, sprach Pythagoras in schlichter Art mit ihnen, glaubte er doch, sie würden dennoch einen Nutzen davon haben, wenn sie nur, auch ohne Begründung, wüssten, was sie zu tun hätten; ganz wie Menschen, die in ärztlicher Behandlung stehen, auch wenn sie nicht zu hören bekommen, warum sie jedes einzelne zu tun haben, dennoch gesund werden. Alle jüngeren Leute aber, die noch arbeiten und lernen konnten, unterrichtete er auf dem Wege über wissenschaftliche Beweise. Sie selbst nun, die „Mathematiker“, stammten – ihren eigenen Worte nach – von diesen, die „Akusmatiker“ von den andern. Von Hippasos insbesondere behaupten sie, er habe zwar zu den Pythagoreern gehört, da er aber erstmals schriftlich das Geheimnis der einem Pentagon-Dodekaeder umbeschriebenen Kugel an die Öffentlichkeit gebracht habe, sei er als Mysterienverräter im Meer umgekommen; der Erfinderruhm sei ihm freilich zuteil geworden, obwohl doch alles von Ihm⁵⁸ stammt; denn so bezeichnen sie Pythagoras und nennen ihn nicht mit Namen. **89.** Die Geometrie soll nach Auskunft der Pythagoreer folgendermaßen an die Öffentlichkeit gedrungen sein: Ein Pythagoreer verlor seine Habe. Um dieses Unglücks willen erlaubte man ihm, mit der Geometrie Geld zu verdienen. Pythagoras selbst nannte die Geometrie „Historia“⁵⁹.

Das ist es, was uns überliefert ist vom Unterschied der beiden Formen des Philosophierens und der beiden Gruppen der Zuhörer des Pythagoras. Denn unter der Hörschaft innerhalb, beziehungsweise außerhalb des Vorhangs, unter denen, die hörten und zugleich sahen, beziehungsweise denen, die nur hörten ohne zu sehen, unter dem inneren und dem äußeren Kreis sind keine andern zu verstehen als die Erwähnten. Hierunter gehören auch die „Politiker“, „Verwalter“ und „Gesetzgeber“.

[XIX] **90.** Grundsätzlich muss man wissen, dass Pythagoras viele Wege der Geistesbildung entdeckt hat und jedem nach dessen Eigenart und Vermögen den ihm zukommenden Teil der Weisheit zumaß. Dafür ist folgendes der beste Beweis: Als der Skythe Abaris aus dem Lande der Hyperboreer – ohne griechische Geistesbildung,

κώς, ἦλθε, τότε οὐ διὰ ποικίλων αὐτὸν εἰσήγαγε θεωρημάτων, ἀλλ' ἀντὶ τῆς πενταετοῦς σιωπῆς καὶ τῆς ἐν τῷ τοσοῦτῳ χρόνῳ ἀκροάσεως καὶ τῶν ἄλλων βασάνων ἀθρώως αὐτὸν ἐπιτήδειον ἀπειργάσατο πρὸς τὴν ἀκρόασιν τῶν αὐτῷ δογματιζομένων, καὶ τὸ περὶ φύσεως σύγγραμμα καὶ ἄλλο τὸ περὶ θεῶν ὡς ἐν βραχυτάτοις αὐτὸν ἀνεδίδαξεν. 91. ἦλθε μὲν γὰρ Ἄβαρις ἀπὸ Ὑπερβορέων, ἱερεὺς τοῦ ἐκεῖ Ἀπόλλωνος, πρεσβύτης καθ' ἡλικίαν καὶ τὰ ἱερατικά σοφώτατος, ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος ὑποστρέφων εἰς τὰ ἴδια, ἵνα τὸν ἀγερθέντα χρυσὸν τῷ θεῷ ἀποθῆται εἰς τὸ ἐν Ὑπερβορείοις ἱερόν. γενόμενος δὲ ἐν παρόδῳ κατὰ τὴν Ἰταλίαν καὶ τὸν Πυθαγόραν ἰδὼν καὶ μάλιστα εἰκάσας τῷ θεῷ, οὐπὲρ ἦν ἱερεὺς, καὶ πιστεύσας μὴ ἄλλον εἶναι, μηδὲ ἄνθρωπον ὅμοιον ἐκείνῳ, ἀλλ' αὐτὸν ὄντως τὸν Ἀπόλλωνα, ἔκ τε ὧν ἑώρα περὶ αὐτὸν σεμνωμάτων καὶ ἐξ ὧν προεγίνωσκεν ὁ ἱερεὺς γνωρισμάτων, Πυθαγόρα ἀπέδωκεν ὁίστόν, ὃν ἔχων ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ ἐξῆλθε, χρήσιμον αὐτῷ ἐσόμενον πρὸς τὰ συμπίπτοντα δυσμήχανα κατὰ τὴν τοσαύτην ἄλην. ἐποχούμενος γὰρ αὐτῷ καὶ τὰ ἄβατα διέβαινε, οἶον ποταμοὺς καὶ λίμνας καὶ τέλματα καὶ ὄρη καὶ τὰ τοιαῦτα, καὶ προσλαλῶν, ὡς λόγος, καθαρμούς τε ἐπετέλει καὶ λοιμοὺς ἀπεδίωκε καὶ ἀνέμους ἀπὸ τῶν εἰς τοῦτο ἀξιουσῶν πόλεων βοηθὸν αὐτὸν γενέσθαι. 92. Λακεδαιμόνα γοῦν παρειλήφαμεν μετὰ τὸν ὑπ' ἐκείνου γενόμενον αὐτῇ καθαρμὸν μηκέτι λοιμῶσαι, πολλακίς πρότερον [54] τούτῳ τῷ παθήματι περιπεσοῦσαν διὰ τὴν δυστραπελίαν τοῦ τόπου, καθ' ὃν ᾧκισται, τῶν Ταυγέτων ὄρων πνίγος ἀξιόλογον αὐτῇ παρεχόντων διὰ τὸ ὑπερκεῖσθαι, καὶ Κρήτης Κνωσσόν. καὶ ἄλλα τοιαῦτα τεκμήρια ἱστορεῖται τῆς τοῦ Ἀβάριδος δυνάμεως. δεξάμενος δὲ Πυθαγόρας τὸν ὁίστόν καὶ μὴ ξενισθεὶς πρὸς τοῦτο, μηδὲ τὴν αἰτίαν ἐπερωτήσας δι' ἣν ἐπέδωκεν, ἀλλ' ὡς ἂν ὄντως ὁ θεὸς αὐτὸς ὦν, ἰδίᾳ καὶ αὐτὸς ἀποσπάσας τὸν Ἄβαριν τὸν τε μηρὸν τὸν ἑαυτοῦ ἐπέδειξε χρύσειον, γνώρισμα παρέχων τοῦ μὴ διεψεῦσθαι, καὶ τὰ καθ' ἕκαστα τῶν ἐν τῷ ἱερῷ κειμένων ἐξαριθμησάμενος αὐτῷ καὶ πίστιν ἱκανὴν παρασχών, ὡς οὐκ εἶη κακῶς εἰκάσας, προσθεὶς τε ὅτι ἐπὶ θεραπείᾳ καὶ εὐεργεσίᾳ τῶν ἀνθρώπων ἦκοι, καὶ διὰ τοῦτο ἀνθρωπόμορφος, ἵνα μὴ ξενιζόμενοι πρὸς τὸ ὑπερέχον ταρασσων-

uneingeweiht und schon in vorgerücktem Alter – zu ihm kam, führte Pythagoras ihn nicht erst durch mancherlei wissenschaftliche Lehrensätze in die Philosophie ein. Statt ihn dem fünfjährigen Schweigen, dem langwierigen Zuhören und den übrigen Prüfungen zu unterwerfen, machte er ihn sofort fähig, seine Lehren anzuhören und unterrichtete ihn über den Inhalt seiner Schriften „Über die Natur“ und „Über die Götter“ in aller Kürze. 91. Kam doch Abaris aus dem Hyperboreerland als Priester des dortigen Apollon, schon ein ehrwürdiger Greis, der in aller Priesterweisheit gründlich erfahren war; er befand sich auf dem Heimweg aus Griechenland, um das Gold, das er gesammelt, im hyperboreischen Heiligtum dem Gotte zu weihen. Auf der Wanderschaft durch Italien sah er Pythagoras und fand ihn dem Gott, dessen Priester er selbst war, ausnehmend ähnlich. Er ward überzeugt, Pythagoras sei kein anderer, auch nicht nur ein Mensch, der ihm gleiche, sondern selbst wirklich Apollon. Dies schloss er aus den ehrwürdigen Eigenschaften, die er an ihm erschaute und an den Erkennungszeichen, die der Priester vorher wusste. So gab er dem Pythagoras den Pfeil „zurück“, den er beim Verlassen des Heiligtums mitgenommen hatte – zur Hilfe in schwierigen Lagen auf seiner weiten Pilgerschaft. Auf diesem Pfeile reitend hatte er sich auch dort hindurchgefunden, wo kein Weg und kein Steg war: über Flüsse, Teiche, Sümpfe, Berge und dergleichen; auch hatte er mit diesem Pfeil, indem er Sprüche dazu murmelte, wie es heißt, Reinigungsriten vollzogen, Pestilenzen vertrieben und Stürme von den Städten abgewehrt, die ihn um Hilfe baten. 92. Lakedaimon jedenfalls soll, nachdem Abaris dort eine Reinigung vollzogen hatte, nie wieder von der Pest befallen worden sein, während die Stadt früher wegen ihrer ungesunden Lage dafür sehr anfällig gewesen war: Da Sparta am Fuße des Taygetos liegt, herrscht dort oft drückende Hitze. Ebenso soll er auf Kreta Knossos gereinigt haben. Man weiß auch noch von weiteren derartigen Beweisen der Macht des Abaris zu berichten. – Pythagoras nahm den Pfeil an, war keineswegs befremdet und fragte auch nicht, aus welchem Grund der Priester ihm den Pfeil gebe, sondern zog, als wäre er wirklich der Gott selbst, den Abaris beiseite und zeigte ihm seinen goldenen Schenkel zum Zeichen dafür, dass der Hyperboreer sich nicht getäuscht hatte. Darauf zählte Pythagoras ihm Stück für Stück die Weihegaben im Hyperboreerheiligtum auf und bewies so zur Genüge, dass Abaris richtig vermutet hatte. Er fügte hinzu, er sei gekommen, die Menschen zu heilen und ihnen Gutes zu tun und sei darum in Menschengestalt erschienen, damit sie nicht über seine Überlegenheit

ται καὶ τὴν παρ' αὐτῷ μάθησιν ἀποφεύγωσιν· ἐκέλευσέ τε μένειν αὐτοῦ καὶ συνδιορθοῦν τοὺς ἐντυγχάνοντας, τὸν δὲ χρυσόν, ὃν συνήγειρε, κοινῶσαι τοῖς ἐπιτηδεύουσιν, ὅσοι περ ἐτύχχανον οὕτως ὑπὸ τοῦ λόγου ἡγμένοι, ὥστε βεβαιοῦν τὸ δόγμα τὸ λέγον 'κοινὰ τὰ φίλων' δι' ἔργου. 93. οὕτω δὴ καταμείναντι αὐτῷ, ὃ νῦν δὴ ἐλέγομεν, φυσιολογίαν τε καὶ θεολογίαν ἐπιτετημημένην παρέδωκε, καὶ ἀντὶ τῆς διὰ τῶν θυσιαῶν ἱεροσκοπίας τὴν διὰ τῶν ἀριθμῶν πρόγνωσιν παρέδωκεν, ἡγούμενος ταύτην καθαρωτέραν εἶναι καὶ θειοτέραν καὶ τοῖς οὐρανίοις τῶν θεῶν ἀριθμοῖς οἰκειοτέραν, ἄλλα τε τὰ ἀρμόζοντα τῷ Ἀβάριδι παρέδωκεν ἐπιτηδεύματα. ἀλλ' οὐδὲ ἕνεκα ὁ παρῶν λόγος, ἐπ' ἐκεῖνο πάλιν ἐπανέλθωμεν, ὡς ἄρα ἄλλους ἄλλως, ὡς ἔχει ἕκαστος φύσεως καὶ δυνάμεως, ἐπανορθοῦν ἐπειράτο. πάντα μὲν [55] οὖν τὰ τοιαῦτα οὔτε παρεδόθη εἰς τοὺς ἀνθρώπους, οὔτε τὰ μνημονεύόμενα ῥάδιον διελθεῖν. 94. ὀλίγα δὲ καὶ τὰ γνωριμώτατα διέλθωμεν δείγματα τῆς Πυθαγορικῆς ἀγωγῆς καὶ ὑπομνήματα τῶν ὑπαρχόντων τοῖς ἀνδράσιν ἐκείνοις ἐπιτηδευμάτων.

Πρῶτον μὲν οὖν ἐν τῷ λαμβάνειν τὴν διάπειραν ἐσκόπει εἰ δύνανται ἐχεμυθεῖν (τούτῳ γὰρ δὴ καὶ ἐχρήτο τῷ ὀνόματι) καὶ καθεῶρα εἰ μανθάνοντες ὅσα ἂν ἀκούσωσιν οἰοί τε εἰσι σιωπᾶν καὶ διαφυλάττειν, ἔπειτα εἰ εἰσιν αἰδήμονες· ἐποιεῖτό τε πλείονα σπουδῆν τοῦ σιωπᾶν ἢ περ τοῦ λαλεῖν. ἐσκόπει δὲ καὶ τὰ ἄλλα πάντα, μὴ ἄρα πρὸς πάθος ἢ ἐπιθυμίαν ἀκρατήτως ἐπτόνηται, οὐ παρέργως τὰ τοιαῦτα ἀεὶ ἐπιβλέπων, οἷον πῶς πρὸς ὀργὴν ἔχουσιν ἢ πῶς πρὸς ἐπιθυμίαν, ἢ εἰ φιλόνοικοι εἰσιν ἢ φιλότιμοι, ἢ πῶς πρὸς φιλονεικίαν ἔχουσιν ἢ πῶς πρὸς φιλίαν. εἰ δὲ πάντα ἀκριβῶς αὐτῷ ἐπιβλέποντι ἐξηρτυμένοι ἐφαίνοντο τοῖς ἀγαθοῖς ἦθεσι, τότε περὶ εὐμαθείας καὶ μνήμης ἐσκόπει· πρῶτον μὲν εἰ δύνανται ταχέως καὶ σαφῶς παρακολουθεῖν τοῖς λεγομένοις, ἔπειτα εἰ παρέπεται τις αὐτοῖς ἀγάπησις καὶ σωφροσύνη πρὸς τὰ διδασκόμενα. 95. ἐπεσκόπει γὰρ πῶς ἔχουσι φύσεως πρὸς ἡμέρωσιν, ἐκάλει δὲ τοῦτο κατάρτυσιν. πολέμιον δὲ ἡγεῖτο τὴν ἀγριότητα πρὸς τοιαύτην διαγωγὴν· ἀκολουθεῖν γὰρ ἀγριότητι ἀναίδειαν, ἀναισχυντίαν, ἀκολασίαν, ἀκαιρίαν, δυσμάθειαν, ἀναρχίαν, ἀτιμίαν καὶ τὰ ἀκόλουθα, πραότητι δὲ καὶ ἡμερότητι τὰ ἐναντία. ἐν μὲν οὖν τῇ διαπείρα τοιαῦτα ἐπεσκόπει καὶ πρὸς ταῦτα ἤσκει τοὺς μανθάνοντας, τοὺς

erschrecken, verwirrt würden und sich seiner Belehrung entzögen. Er hieß ihn dableiben, zusammen mit ihm die Menschen, die ihnen begegneten, zurechtbringen und das Gold, das er gesammelt, der Gemeinschaft der Freunde stiften, die schon so stark von der Vernunft geleitet seien, dass sie die Lehre, Freundesgut sei gemeinsames Gut, durch die Tat bewährten. 93. Abaris blieb also, und Pythagoras teilte ihm, wie gesagt, Natur- und Gotteslehre in Kürze mit. Anstelle der heiligen Schau durch Opfer lehrte er ihn das Vorausdenken durch Zahlen, hielt er doch dieses für reiner, göttlicher und den himmlischen Zahlenverhältnissen der Götter besser entsprechend. Auch sonst gab er dem Abaris Geistesübungen, die ihm gemäß waren. – Doch kehren wir zum Hauptziel der gegenwärtigen Untersuchung zurück, nämlich: wie er jeden auf besondere Weise, je nach Wesensart und Vermögen, zurechtzubringen suchte. Nicht alles, was hierher gehört, ist unter die Menschen gekommen, und auch, was überliefert wird, ist nicht leicht darzustellen. 94. Doch wollen wir wenige und nur die bekanntesten Beispiele der pythagoreischen Lebensführung und einige Überlieferungen über die Lebensformen, die diesen Männern eigen waren, durchgehen.

[XX] Bei der Erprobung prüfte er an erster Stelle, ob die Bewerber ihre Zunge im Zaum halten konnten („Zurückhalten der Worte“ war seine Bezeichnung dafür) und sah darauf, ob sie beim Lernen fähig waren, alles, was sie hörten, im Schweigen zu bewahren; danach, ob sie ehrerbietig waren. Denn mehr lag ihm am Schweigen als am Reden. Doch prüfte er sie auch sonst: ob sie sich von Affekten und Begierden unbeherrscht erregen ließen; dabei beachtete er ganz besonders, wie sie sich zum Zorn verhielten und wie zur Begierde, ob sie streitsüchtig waren oder ehrgeizig, ob sie zum Wettstreit oder zur Freundschaft neigten. Erschienen sie ihm, wenn er dies alles genau beobachtete, wohl ausgerüstet mit guten Charaktereigenschaften, dann prüfte er sie auf Lernfähigkeit und Gedächtnis; zunächst, ob sie schnell und genau den Worten folgen konnten, sodann, ob sie, was man sie lehrte, mit Liebe und Besonnenheit verarbeiteten. 95. Prüfte er doch, ob ihre Natur sich sänftigen ließ. Dies nannte er „Zurüstung“. Wildheit war für ihn solcher Lebensführung feindlich. Wildheit habe nämlich Ehrfurchtslosigkeit im Gefolge, Unverschämtheit, Zuchtlosigkeit, Verfehlen des rechten Augenblicks, mangelnden Lernwillen, Verachtung von Ordnung und Ehre und dergleichen; die entgegengesetzten Eigenschaften folgten aber der Sanftmut und der Milde. – Solches beachtete er bei der Erprobung und übte seine Schüler auf

τε ἀρμόζοντας τοῖς ἀγαθοῖς τῆς παρ' ἐαυτῷ σοφίας ἐνέκρινε καὶ οὕτως ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας [56] ἀνάγειν ἐπειρᾶτο· εἰ δὲ ἀνάρμοστον κατίδοι τινά, ὥσπερ ἀλλόφυλόν τινα καὶ ὀθνεῖον ἀπήλανε.

Περὶ δὲ τῶν ἐπιτηδευμάτων, ἃ παρέδωκε δι' ὅλης ἡμέρας τοῖς ἐταίροις, μετὰ τοῦτο φράσω· κατὰ γὰρ τὴν ὑφήγησιν αὐτοῦ ὧδε ἔπρασσον οἱ ὑπ' αὐτοῦ ὀδηγούμενοι. 96. τοὺς μὲν ἑωθινοὺς περιπάτους ἐποιοῦντο οἱ ἄνδρες οὗτοι κατὰ μόνας τε καὶ εἰς τοιούτους τόπους, ἐν οἷς συνέβαινεν ἡρεμίαν τε καὶ ἡσυχίαν εἶναι σύμμετρον, ὅπου τε ἱερά καὶ ἄλση καὶ ἄλλη τις θυμηδία. φῶντο γὰρ δεῖν μὴ πρότερόν τι συντυγχάνειν, πρὶν ἢ τὴν ἰδίαν ψυχὴν καταστήσουσι καὶ συναρμόσονται τὴν διάνοιαν· ἀρμόδιον δὲ εἶναι τῇ καταστάσει τῆς διανοίας τὴν τοιαύτην ἡσυχίαν. τὸ γὰρ εὐθύς ἀναστάντας εἰς τοὺς ὄχλους ὠθεῖσθαι θορυβῶδες ὑπειλήφεισαν. διὸ δὴ πάντες οἱ Πυθαγόρειοι τοὺς ἱεροπρεπεστάτους τόπους αἰεὶ ἐξελέγοντο. μετὰ δὲ τὸν ἑωθινὸν περίπατον τότε πρὸς ἀλλήλους ἐνετύγγανον, μάλιστα μὲν ἐν ἱεροῖς, εἰ δὲ μὴ γε, ἐν ὁμοίοις τόποις. ἐχρῶντο δὲ τῷ καιρῷ τούτῳ πρὸς τε διδασκαλίας καὶ μαθήσεις καὶ πρὸς τὴν τῶν ἡθῶν ἐπανόρθωσιν. 97. μετὰ δὲ τὴν τοιαύτην διατριβὴν ἐπὶ τὴν τῶν σωμάτων ἐτρέποντο θεραπείαν. ἐχρῶντο δὲ ἀλείμμασί τε καὶ δρόμοις οἱ πλεῖστοι, ἐλάττονες καὶ πάλαις ἐν τε κήποις καὶ ἐν ἄλσεσιν, οἳ δὲ καὶ ἀλτηροβολία ἢ χειρονομία, πρὸς τὰς τῶν σωμάτων ἰσχῦς τὰ εὐθετα ἐπιτηδεύοντες ἐκλέγεσθαι γυμνάσια. ἀρίστῳ δὲ ἐχρῶντο ἄρτῳ καὶ μέλιτι ἢ κηρίῳ, οἴνου δὲ μεθ' ἡμέραν οὐ μετεῖχον. τὸν δὲ μετὰ τὸ ἄριστον χρόνον περὶ τὰς πολιτικὰς οἰκονομίας κατεγίνοντο, περὶ τε τὰς ἐξωτικὰς καὶ τὰς ξενικὰς, διὰ τὴν τῶν νόμων πρόσταξιν· πάντα γὰρ ἐν ταῖς [57] μετ' ἄριστον ὥραις ἐβούλοντο διοικεῖν. δείλης δὲ γινομένης εἰς τοὺς περιπάτους πάλιν ὀρμᾶν, οὐχ ὁμοίως κατ' ἰδίαν, ὥσπερ ἐν τῷ ἑωθινῷ περιπάτῳ, ἀλλὰ σύνδυο καὶ σύντριες ποιεῖσθαι τὸν περίπατον, ἀναμιμνησκομένους τὰ μαθήματα καὶ ἐγγυμναζομένους τοῖς καλοῖς ἐπιτηδεύμασι. 98. μετὰ δὲ τὸν περίπατον λουτρῷ χρῆσθαι, λουσαμένους τε ἐπὶ τὰ συσσίτια ἀπαντᾶν· ταῦτα δ' εἶναι μὴ πλεῖον ἢ δέκα ἀνθρώπους συνευχεῖσθαι. ἀθροισθέντων δὲ τῶν συσσιτούντων γίνεσθαι σπονδὰς τε καὶ θυσίας θυμμάτων τε καὶ λιβανωτοῦ. ἔπειτα ἐπὶ τὸ δεῖπνον χωρεῖν, ὡς πρὸ ἡλίου δύσεως ἀποδεδειπνηκέναί. χρῆσθαι δὲ καὶ οἴνῳ καὶ μάζῃ καὶ ἄρτῳ καὶ ὄψῳ καὶ λαχάνοις ἐφθοῖς τε καὶ ὠμοῖς. παρατίθεσθαι δὲ κρέα ζώων θυσίμων [ιερείων], τῶν δὲ θαλασσίων ὄψων σπανίως

dieses Ziel hin. Wer für die Güter seiner Weisheit geeignet schien, den nahm er auf und versuchte ihn so zum Wissen hinaufzuführen. Erkannte er aber einen für unfähig sich einzufügen, so jagte er ihn wie einen Fremden und wie ein Wesen anderen Schlages hinweg.

[XXI] Von den Betätigungen, die er seinen Gefährten den ganzen Tag über aufgab, will ich nun handeln; folgendermaßen gestaltete sich das Leben seiner Schüler unter seiner Anleitung. 96. Ihre Morgenspaziergänge machten die Pythagoreer alleine; sie gingen an Orte, an denen Einsamkeit und gebührende Stille herrschte, wo Heiligtümer, wo Haine waren und was sonst das Herz erfreut. Glaubten sie doch, man dürfe nicht mit einem Menschen zusammentreffen, ehe man die eigene Seele gerüstet und sein Denken geordnet habe. Solche Ruhe sei der Zurüstung des Denkens angemessen. Denn gleich nach dem Aufstehen sich unters Volk zu drängen, hielten sie für ungesammelt. Darum wählten alle Pythagoreer stets diejenigen Orte, die für das Heilige am passendsten waren. Nach dem Morgenspaziergang trafen sie dann zusammen; mit Vorliebe in Heiligtümern, anderenfalls an ähnlichen Stätten. Sie nützten diese Gelegenheit zum Lehren und Lernen und zur Aufrichtung des Charakters. 97. Nach solchem Lehrgespräch wandten sie sich den Leibesübungen zu. Die meisten salbten sich und liefen um die Wette, eine kleinere Gruppe übte sich in Gärten und Hainen im Ringkampf, andere im Schwingen von Sprunggewichten, wieder andere im Faustkampf mit einem unsichtbaren Gegner. Alle bemühten sich, solche Übungen auszuwählen, die geeignet waren, die Kräfte des Körpers gut zu entwickeln. Ihr Mittagsimbiss bestand aus Brot mit Honig oder einer Wabe, Wein tranken sie tagsüber nicht. Die Zeit nach dem Imbiss widmeten sie den öffentlichen Geschäften, Fragen der Außenpolitik und des Verhältnisses zu den Fremden, weil das Gesetz es so befahl. Alle Anordnungen wollten sie nämlich in den Stunden nach dem Imbiss treffen. Am Spätnachmittag gingen sie wieder spazieren, aber nicht wie am Morgen einzeln, sondern zu zweien und zu dreien, erinnerten sich an das Gelernte und übten sich in den edlen Studien. 98. Nach dem Spaziergang badeten sie, darauf trafen sie sich zum gemeinsamen Mahl. Dabei durften nicht mehr als zehn Menschen zusammen speisen. Waren die Tischgenossen versammelt, so opferte man Wein, Räucherwerk und Weihrauch. Darauf schritt man zum Mahl, das bis Sonnenuntergang zu Ende sein musste. Sie nahmen Wein zu sich, Gerstenkuchen, Brot, Zukost und gekochtes und rohes Gemüse. Auch Fleisch von Opfertieren ließen sie sich vorsetzen, doch nur selten Zukost von Seetieren, denn manche von diesen

[χρησθαι]· εἶναι γάρ τινα αὐτῶν δι' αἰτίας τινὰς οὐ χρήσιμα πρὸς τὸ χρησθαι. **99.** μετὰ δὲ τὸδε τὸ δεῖπνον ἐγίνοντο σπονδαί, ἔπειτα ἀνάγνωσις ἐγένετο. ἔθος δ' ἦν τὸν μὲν νεώτατον ἀναγινώσκειν, τὸν δὲ πρεσβύτατον ἐπιστατεῖν ὃ δεῖ ἀναγινώσκειν καὶ ὡς δεῖ. ἐπεὶ δὲ μέλλοιεν ἀπιέναι, σπονδὴν αὐτοῖς ἐνέχει ὁ οἰνοχόος, σπεισάντων δὲ ὁ πρεσβύτατος παρήγγελλε τάδε· ἡμερον φυτὸν καὶ ἔγκαρπον μῆτε βλάπτειν μῆτε φθείρειν, ὡσαύτως δὲ καὶ ζῶον, ὃ μὴ πέφυκε βλαβερὸν τῷ ἀνθρωπίνῳ γένει, μῆτε βλάπτειν μῆτε φθείρειν. **100.** ἔτι πρὸς τοῦτοις περὶ τοῦ θεοῦ [58] καὶ περὶ τοῦ δαιμονίου καὶ περὶ τοῦ ἥρωικοῦ γένους εὐφημόν τε καὶ ἀγαθὴν ἔχειν διάνοιαν, ὡσαύτως δὲ καὶ περὶ γονέων τε καὶ εὐεργετῶν διανοεῖσθαι, νόμῳ τε βοηθεῖν καὶ ἀνομία πολεμεῖν. τούτων δὲ ρηθέντων ἀπιέναι ἕκαστον εἰς οἶκον. ἐσθῆτι δὲ χρῆσθαι λευκῇ καὶ καθαρᾷ, ὡσαύτως δὲ καὶ στρώμασι λευκοῖς τε καὶ καθαροῖς. εἶναι δὲ τὰ στρώματα ἱμάτια λινα· κρδίους γὰρ οὐ χρῆσθαι. περὶ δὲ θήραν οὐ δοκιμάζειν καταγίνεσθαι, οὐδὲ χρῆσθαι τοιοῦτῳ γυμνασίῳ. τὰ μὲν οὖν ἐφ' ἡμέρᾳ ἐκάστη τῷ πλήθει τῶν ἀνδρῶν παραδιδόμενα εἰς τε τροφήν καὶ τὴν τοῦ βίου ἀναγωγὴν τοιαῦτα ἦν.

101. Παραδίδοται δὲ καὶ ἄλλος τρόπος παιδεύσεως διὰ τῶν Πυθαγορικῶν ἀποφάσεων καὶ τῶν εἰς τὸν βίον καὶ τὰς ἀνθρωπίνας ὑπολήψεις διατεινουσῶν, ἀφ' ὧν ὀλίγας ἐκ πολλῶν παραθήσομαι. παρήγγελλον γὰρ ἐκ φιλίας ἀληθινῆς ἐξαιρεῖν ἀγῶνά τε καὶ φιλονεικίαν, μάλιστα μὲν ἐκ πάσης, εἰ δυνατόν, εἰ δὲ μὴ, ἔκ γε τῆς πατρικῆς καὶ καθόλου ἐκ τῆς πρὸς τοὺς πρεσβυτέρους· ὡσαύτως δὲ καὶ ἐκ τῆς πρὸς τοὺς εὐεργέτας. τὸ γὰρ διαγωνίζεσθαι ἢ διαφιλονεικεῖν πρὸς τοὺς τοιοῦτους ἐμπεσοῦσης ὀργῆς ἢ ἄλλου τινὸς τοιοῦτου πάθους οὐ σωτήριον τῆς ὑπαρχούσης φιλίας. ἔφασαν δὲ δεῖν ὡς ἐλαχίστας ἀμυχὰς τε καὶ ἐλκῶσεις ἐν ταῖς φιλίαις ἐγγίνεσθαι· τοῦτο δὲ γίνεσθαι, ἂν ἐπίστωνται εἶκειν καὶ κρατεῖν ὀργῆς ἀμφοτέρω μὲν, μᾶλλον μέντοι ὁ νεώτερός τε καὶ τῶν εἰρημένων τάξεων ἔχων ἠνδῆποτε. [59] τὰς ἐπανορθώσεις τε καὶ νοθετήσεις, ἃς δὴ πεδαρτάσεις ἐκάλουον ἐκεῖνοι, μετὰ πολλῆς εὐφημίας τε καὶ εὐλαβείας ᾗοντο δεῖν γίνεσθαι παρὰ τῶν πρεσβυτέρων τοῖς νεωτέροις, καὶ πολὺ ἐμφαίνεσθαι ἐν τοῖς νοθετοῦσι τὸ κηδεμονικόν τε καὶ οἰκεῖον· οὕτω γὰρ εὐσχήμονά τε γίνεσθαι καὶ ὠφέλιμον τὴν νοθετήσιν. **102.** ἐκ φιλίας μηδέποτε ἐξαιρεῖν πίστιν μῆτε παίζοντας μῆτε σπουδάζοντας· οὐ γὰρ ἔτι ράδιον εἶναι διυγιᾶναι τὴν ὑπάρχουσαν φιλίαν, ὅταν ἅπαξ παρεμπέση τὸ ψεῦδος

zu essen sei aus bestimmten Gründen nicht zuträglich. **99.** Auf diese Mahlzeit folgten Trankopfer, darauf Lektüre. Gewöhnlich las der Jüngste vor, und der Älteste gab an, was er vorzulesen hatte und wie. War es Zeit zum Aufbruch, so schenkte der Mundschenk ihnen eine Trankspende ein. Nach dem Trankopfer gebot ihnen der Älteste folgendes: „Schädigt keine Pflanze, die dem Menschen dient und Frucht trägt, und zerstört sie nicht. Schädigt und zerstört ebenso auch kein Tier, sofern es nicht dem Menschengeschlecht schädlich ist. **100.** Hegt außerdem ehrerbietige und gute Gedanken über das Geschlecht der Götter, das der Daimonen und das der Heroen. Denkt ebenso von Eltern und Wohltätern. Kommt dem Gesetz zu Hilfe, bekämpft die Gesetzlosigkeit!“ Nach diesen Worten ging jeder nach Hause. Ihre Kleidung war weiß und rein, ebenso auch ihre Laken. Dies waren leinene Tücher, Felle benutzten sie nicht⁶⁰. An Jagden durften sie nicht teilnehmen; darin übten sie sich nicht. Solches schärfte man der Mehrzahl dieser Männer Tag für Tag ein – als ihr tägliches Brot und ihren Weg nach oben⁶¹.

[XXII] **101.** Überliefert ist auch noch eine andere Erziehungsart: die Erziehung durch pythagoreische Hinweise, die sich insbesondere auf die Lebensform und auf die Lebensansichten der Menschen bezogen; aus der großen Zahl will ich einige wenige anführen. Sie geboten, aus der wahren Freundschaft Kampf und Streitlust auszuschließen: womöglich aus aller Freundschaft, andernfalls wenigstens dem Vater und überhaupt Älteren gegenüber; ebenso auch im Verhältnis zu den Wohltätern. Trägt man nämlich mit solchen Menschen einen Wettkampf oder einen Streit aus, und kommt dann noch Zorn oder sonst ein ähnlicher Affekt dazwischen, so ist dies der bestehenden Freundschaft nicht heilsam. In Freundschaften – so sagten sie – muss es möglichst wenige Wunden und Schwären geben; dies lässt sich verwirklichen, wenn man versteht, nachzugeben und den Zorn zu zügeln. Es gilt dies für beide, besonders aber für den Jüngeren und für denjenigen, der sonstwie in der bezeichneten Weise dem anderen untergeordnet ist. Die berichtigenden Zurechtweisungen, die sie ja „Umordnungen“ nannten, sollten nach pythagoreischer Auffassung die Älteren an den Jüngeren sehr behutsam und nur mit guten Worten vollziehen und sie dabei stark die väterliche Sorge und Verbundenheit spüren lassen. Denn so geschieht die Zurechtweisung in anständigen Formen und schlägt zum Guten aus. **102.** Aus der Freundschaft darf man nie – weder zum Scherz noch im Ernst – das Vertrauen ausschließen. Kann doch die Freundschaft schwerlich gesund bleiben, hat sich einmal die

εἰς τὰ τῶν φασκόντων φίλων εἶναι ἦθη. φιλίαν μὴ ἀπογινώσκειν ἀτυχίας ἔνεκα ἢ ἄλλης τινὸς ἀδυναμίας τῶν εἰς τὸν βίον ἐμπιπτουσῶν, ἀλλὰ μόνην εἶναι δόκιμον ἀπόγνωσιν φίλου τε καὶ φιλίας τὴν γινομένην διὰ κακίαν μεγάλην τε καὶ ἀνεπανόρθωτον. τοιοῦτος μὲν οὖν ὁ τύπος ἦν τῆς διὰ τῶν ἀποφάσεων παρ' αὐτοῖς γινομένης ἐπανορθώσεως, εἷς τε πάσας τὰς ἀρετὰς καὶ ὅλον τὸν βίον διατείνων.

103. Ἀναγκαιότατος δὲ παρ' αὐτῷ τρόπος διδασκαλίας ὑπῆρχε καὶ ὁ διὰ τῶν συμβόλων. ὁ γὰρ χαρακτήρ οὗτος καὶ παρ' Ἑλλησι μὲν σχεδὸν ἅπασιν ἄτε παλαιότροπος ὦν ἐσπουδάζετο, ἐξαιρέτως δὲ παρ' Αἰγυπτίοις ποικιλώτατα ἐπρεσβεύετο. κατὰ τὰ αὐτὰ δὲ καὶ παρὰ Πυθαγόρα μεγάλης σπουδῆς ἐτύγγανεν, εἴ τις διαρθρώσει σαφῶς τὰς τῶν Πυθαγορικῶν συμβόλων ἐμφάσεις καὶ ἀπορρήτους ἐννοίας, ὅσης ὀρθότητος καὶ ἀληθείας μετέχουσιν ἀποκαλυφθεῖσαι καὶ τοῦ αἰνιγματώδους ἐλευθερωθεῖσαι τύπου, προσοικειωθεῖσαι δὲ κατὰ ἀπλῆν καὶ ἀποίκιον παράδοσιν ταῖς τῶν φιλοσόφων τούτων μεγαλοφυΐαις καὶ ὑπὲρ ἀνθρωπίνην [60] ἐπίνοιαν θεωθεῖσι. **104.** καὶ γὰρ οἱ ἐκ τοῦ διδασκαλείου τούτου, μάλιστα δὲ οἱ παλαιότατοι καὶ αὐτῷ συγχρονίσαντες καὶ μαθητεύσαντες τῷ Πυθαγόρα πρεσβύτερη νέοι, Φιλολοός τε καὶ Εὐρυτος καὶ Χαρώνδας καὶ Ζάλευκος καὶ Βρύσων, Ἀρχύτας τε ὁ πρεσβύτερος καὶ Ἄρισταῖος καὶ Λῦσις καὶ Ἐμπεδοκλῆς καὶ Ζάμολεξις καὶ Ἐπιμενίδης καὶ Μίλων, Λεύκιππος τε καὶ Ἀλκμαίων καὶ Ἴππασος καὶ Θυμαρίδας καὶ οἱ κατ' αὐτούς ἅπαντες, πλῆθος ἐλλογίμων καὶ ὑπερφῶν ἀνδρῶν, τὰς τε διαλέξεις καὶ τὰς πρὸς ἀλλήλους ὁμιλίας καὶ τοὺς ὑπομνηματισμούς τε καὶ ὑποσημειώσεις καὶ αὐτὰ ἤδη τὰ συγγράμματα καὶ ἐκδόσεις πάσας, ὧν τὰ πλείονα μέχρι καὶ τῶν ἡμετέρων χρόνων διασφάζεται, οὐ τῇ κοινῇ καὶ δημῶδει καὶ δὴ καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν εἰωθυῖα λέξει συνετὰ ἐποιοῦντο ἐξ ἐπιδρομῆς τοῖς ἀκούουσι, πειρώμενοι εὐπαρακολούθητα τὰ φραζόμενα ὑπ' αὐτῶν τίθεσθαι, ἀλλὰ κατὰ τὴν νενομοθετημένην αὐτοῖς ὑπὸ Πυθαγόρου ἐχεμυθίαν θείων μυστηρίων καὶ πρὸς τοὺς ἀτελέστους ἀπορρήτων τρόπων ἤπτοντο καὶ διὰ συμβόλων ἐπέσκεπον τὰς πρὸς ἀλλήλους διαλέξεις ἢ συγγραφάς. **105.** καὶ εἰ μὴ τις αὐτὰ τὰ σύμβολα ἐκλέξας διαπτύξειε καὶ ἀμώκῃ ἐξηγήσει «περιλάβοι», γελοῖα ἂν καὶ γραῶδη δόξειε τοῖς ἐντυγχάνουσι τὰ λεγόμενα, λήρου μεστὰ καὶ ἀδολεσχίας. ἐπειδὴν μέντοι κατὰ τὸν τῶν συμβόλων τούτων τρόπον

Lüge in den Charakter derer eingeschlichen, die behaupten, sie seien Freunde. Man soll die Freundschaft nicht um eines Unglücks oder sonst einer Zwangslage willen aufgeben, wie sie im Leben plötzlich eintreten. Der einzig zulässige Grund zum Aufkündigen der Freundschaft ist die tiefe, unverbesserliche charakterliche Minderwertigkeit des Freundes. – So war die Grundform der bei ihnen üblichen Zurechtweisung durch „Hinweise“, eine Erziehungsart, die sich auf alle Tugenden und auf die gesamte Lebensgestaltung erstreckte.

[XXIII] 103. Besonders wichtig war in der Schule des Pythagoras auch die Lehrmethode durch symbolische Sprüche. Diese Form stand auch nahezu bei allen Griechenstämmen in Ansehen, weil sie altertümlich war, ganz besonders aber pflegten die Ägypter sie in erstaunlicher Vielfalt. Ebenso schätzte auch Pythagoras es sehr, wenn einer die Bedeutungen und die verborgenen Gedanken der pythagoreischen Symbola klar aufgliederte und zeigte, wieviel Richtiges und Wahres sie enthalten, wenn man sie aus ihrer Hülle löst, von der rätselhaften Form befreit und sie durch einfaches und unzweideutiges Überliefern dem hohen Geist dieser Philosophen anpasst, deren⁶² Göttlichkeit sogar menschliche Vorstellung übersteigt. 104. Denn wer aus dieser Schule hervorging, vor allem die frühesten Anhänger, die in ihrer Jugend noch den greisen Pythagoras erlebt hatten und seine Schüler gewesen waren, Philolaos, Eurytos, Charondas, Zaleukos, Bryson, Archytas der Ältere, Aristaios, Lysis, Empedokles, Zamolxis, Epimenides, Milon, Leukippos, Alkmaion, Hipposos, Thymaridas und alle ihre Altersgenossen, eine große Schar geachteter, überragender Männer – sie alle haben ihre Gespräche, ihre wechselseitigen Unterredungen, ihre Aufzeichnungen und Niederschriften, ihre eigentlichen Werke und alle Veröffentlichungen, die zum größeren Teil heute noch erhalten sind, nicht durch die allgemein verbreitete, volkstümliche und daher allen anderen geläufige Redeweise den Zuhörern auf Anhieb verständlich gemacht, im Bemühen, ihre Gedanken so darzulegen, dass man leicht folgen konnte; vielmehr wählten sie, treu dem Gebot des Pythagoras, über die göttlichen Mysterien zu schweigen, Redewendungen, deren Sinn den Uneingeweihten verborgen bleiben musste, und schützten ihre wechselseitigen Gespräche oder ihre Schriften durch den Gebrauch verabredeter Zeichen (Symbola). 105. Und wenn man nicht die eigentlichen Symbola aussondert, sie „aus-legt“ und durch ernsthafte Deutung zu begreifen sucht, so können die Worte denen, die unvorbereitet auf sie stoßen, lachhaft und gleich Ammenmärchen erscheinen, voller Trug und Geschwätz. Werden sie aber in der

διαπτυχθῆ καὶ [61] φανὰ καὶ εὐαγῆ ἀντὶ σκοτεινῶν τοῖς πολλοῖς γένηται, θεοπροπίοις καὶ χρησμοῖς τισι τοῦ Πυθίου ἀναλογεῖ καὶ θαυμαστὴν ἐκφαίνει διάνοιαν, δαιμονίαν τε ἐπίπνοιαν ἐμποιεῖ τοῖς νενοηκόσι τῶν φιλολόγων. οὐ χεῖρον δὲ ὀλίγων μνημονεῦσαι ἔνεκα τοῦ σαφέστερον γενέσθαι τὸν τύπον τῆς διδασκαλίας. ὄδοῦ πάρεργον οὔτε εἰσιτέον εἰς ἱερὸν οὔτε προσκυνητέον τὸ παράπαν, οὐδ' εἰ πρὸς ταῖς θύραις αὐταῖς παριῶν γένοιο. ἀνυπόδητος θύε καὶ προσκύνει. τὰς λεωφόρους ὁδοὺς ἐκκλίνων διὰ τῶν ἀτραπῶν βάδιζε. περὶ Πυθαγορείων ἄνευ φωτὸς μὴ λάλει.' τοιοῦτος, ὡς ἐν τύποις εἶπεῖν, ὁ τρόπος ἦν αὐτοῦ τῆς διὰ συμβόλων διδασκαλίας.

106. Ἐπεὶ δὲ καὶ ἡ τροφή μεγάλη συμβάλλεται πρὸς τὴν ἀρίστην παιδείαν, ὅταν καλῶς καὶ τεταγμένως γίγνηται, σκεψόμεθα τίνα καὶ περὶ ταύτην ἐνομοθέτησε. τῶν δὴ βρωμάτων καθόλου τὰ τοιαῦτα ἀπεδοκίμαζεν, ὅσα πνευματώδη καὶ ταραχῆς αἷτια, τὰ δ' ἐναντία ἐδοκίμαζε τε καὶ χρῆσθαι ἐκέλευεν, ὅσα τὴν τοῦ σώματος ἔξιν καθίστησι τε καὶ συστέλλει· ὅθεν ἐνόμιζεν εἶναι καὶ τὴν κέγχρον ἐπιτηδεῖαν εἰς τροφήν. καθόλου δὲ ἀπεδοκίμαζε καὶ τὰ τοῖς θεοῖς ἀλλότρια ὡς ἀπάγοντα ἡμᾶς τῆς πρὸς τοὺς θεοὺς οἰκειώσεως. κατ' ἄλλον δὲ αὐτὸν τρόπον καὶ τῶν νομιζομένων εἶναι ἱερῶν σφόδρα ἀπέχεσθαι παρήγγελλεν ὡς τιμῆς ἀξίων ὄντων, ἀλλ' οὐχὶ τῆς κοινῆς καὶ ἀνθρωπίνης χρήσεως, καὶ ὅσα δὲ εἰς μαντικὴν ἐνεπόδιζεν ἢ πρὸς καθαρότητα τῆς ψυχῆς καὶ ἀγνεῖαν ἢ πρὸς σωφροσύνης καὶ [62] ἀρετῆς ἔξιν, παρήνει φυλάττεσθαι. **107.** καὶ τὰ πρὸς εὐάγειαν δὲ ἐναντίως ἔχοντα καὶ ἐπιθολοῦντα τῆς ψυχῆς τὰς τε ἄλλας καθαρότηας καὶ τὰ ἐν τοῖς ὕπνοις φαντάσματα παρητεῖτο. κοινῶς μὲν οὖν ταῦτα ἐνομοθέτησε περὶ τροφῆς, ἰδίᾳ δὲ τοῖς θεωρητικωτάτοις τῶν φιλοσόφων καὶ ὅτι μάλιστα ἀκροτάτοις καθάπαξ περιήρει τὰ περιττὰ καὶ ἄδικα τῶν ἐδεσμάτων, μήτε ἔμψυχον μηδὲν μηδέποτε ἐσθίειν εἰσηγούμενος μήτε οἶνον ὅλως πίνειν μήτε θύειν ζῶα θεοῖς μήτε καταβλάπτειν μηδ' ὅτιοῦν αὐτά, διασφύζειν δὲ καὶ τὴν πρὸς αὐτὰ δικαιοσύνην ἐπιμελέστατα. **108.** καὶ αὐτὸς οὕτως ἔζησεν, ἀπεχόμενος τῆς ἀπὸ τῶν ζῶων τροφῆς καὶ τοὺς ἀναιμάκτους βωμοὺς προσκυνῶν, καὶ ὅπως μηδὲ ἄλλοι ἀναιρήσωσι τὰ ὁμοφυῆ πρὸς ἡμᾶς ζῶα προθυμούμενος, τὰ τε ἄγρια ζῶα σωφρο-

diesen Symbola gemäßen Weise „aus-gelegt“, und bleiben sie somit den Vielen nicht mehr dunkel, sondern werden klar und hell, so ähneln sie manchen Prophezeiungen und Orakelsprüchen des Apollon Pythios: legen sie doch eine wunderbare Gedankentiefe an den Tag und erfüllen die Freunde der Vernunft, die den Sinn erfasst haben, mit göttlicher Inspiration. Es ist wohl nicht unangebracht, einige Sprüche zu erwähnen, damit die Grundform der Unterweisung deutlicher werde: „Unterwegs sollst du nebenbei⁶³ weder in ein Heiligtum treten noch überhaupt anbeten, selbst wenn du unmittelbar an den Türen vorüberkommst. Opfere und bete unbeschuhet. Meide die volkreichen Straßen und wandle auf den Pfaden. Von Pythagoreern sprich nicht ohne Licht.“ In dieser Art war – allgemein gesprochen – seine Unterweisung durch symbolische Sprüche.

[XXIV] 106. Da auch die Ernährung, sofern sie sich recht und geregelt vollzieht, viel zur besten Erziehung beiträgt, wollen wir betrachten, was er auch hierüber verordnet hat. Grundsätzlich verwarf er alle solchen Speisen, die Gase entwickeln und Unruhe im Leibe stiften. Umgekehrt billigte und empfahl er alles, was das Körperbefinden in Ordnung bringt und was zusammenziehend wirkt. Daher hielt er auch die Hirse für ein notwendiges Nahrungsmittel. Überhaupt verwarf er alles, was den Göttern fremd ist, weil es uns vom Vertrautwerden mit den Göttern ablenke. Andererseits befahl er nachdrücklich, sich der sogenannten Opfertiere zu enthalten, verdienten sie doch, geachtet und nicht dem gemeinen menschlichen Verbrauch zugeführt zu werden. Auch ermahnte er sie, sich vor allem zu hüten, was der prophetischen Fähigkeit, was der Seelenreinheit und Heiligung und was einer besonnenen und tugendhaften Seelenverfassung im Wege steht. 107. So lehnte er ab, was der Heiligung entgegenwirkt und was die Reinheit der Seele in allen Stücken – unter anderem auch in den Traumvorstellungen – trübt. Das waren seine allgemeinen Ernährungsvorschriften. Im einzelnen jedoch entzog er denjenigen der „Philosophen“, die am besten zur denkenden Schau befähigt und am weitesten in ihr fortgeschritten waren, ein für allemal überflüssige und ungerechte Nahrungsmittel: Er leitete sie an, nie etwas Beseeltes zu essen, überhaupt keinen Wein zu trinken, den Göttern keine Tiere zu opfern und diesen nicht das Geringste zuleide zu tun, vielmehr auch ihnen gegenüber die Gebote der Gerechtigkeit aufs sorgfältigste einzuhalten. 108. Auch er selbst lebte dementsprechend, enthielt sich tierischer Nahrung, verehrte nur die unblutigen Altäre, trachtete danach, dass auch andere keine Tiere töteten – seien diese doch vom

νίζων μάλλον καὶ παιδεύων διὰ λόγων καὶ ἔργων, ἀλλ' οὐχὶ διὰ κολάσεως καταβλάπτων. ἤδη δὲ καὶ τῶν πολιτικῶν τοῖς νομοθέταις προσέταξεν ἀπέχεσθαι τῶν ἐμψύχων· ἅτε γὰρ βουλομένους ἄκρως δικαιοπραγεῖν ἔδει δήπου μηδὲν ἀδικεῖν τῶν συγγενῶν ζώων. ἐπεὶ πῶς ἂν ἔπεισαν δίκαια πράττειν τοὺς ἄλλους αὐτοὶ ἀλίσκομενοι ἐν πλεονεξίᾳ; συγγενικὴ δ' ἡ τῶν ζώων μετοχή, ἅπερ διὰ τὴν τῆς ζωῆς καὶ τῶν στοιχείων τῶν αὐτῶν κοινωνίαν καὶ τῆς ἀπὸ τούτων συνισταμένης συγκράσεως ὡσανεὶ ἀδελφότητι πρὸς ἡμᾶς συνέζευκται.

109. τοῖς μέντοι ἄλλοις ἐπέτρεπέ τινων ζώων ἄπτεσθαι, ὅσοις ὁ βίος μὴ πάνυ ἦν ἐκκεκαθαρμένος καὶ ἱερός καὶ φιλόσοφος· καὶ τούτοις [63] χρόνον τινὰ ὥριζε τῆς ἀποχῆς ὠρισμένον. ἐνομοθέτησε δὲ τοῖς αὐτοῖς καρδίαν μὴ τρώγειν, ἐγκέφαλον μὴ ἐσθίειν, καὶ τούτων εἶργεσθαι πάντας τοὺς Πυθαγορικούς· ἡγεμονία γὰρ εἰσι καὶ ὡσανεὶ ἐπιβάθραι καὶ ἔδραι τινὲς τοῦ φρονεῖν καὶ τοῦ ζῆν. ἀφωσιούτο δὲ αὐτὰ διὰ τὴν τοῦ θεοῦ λόγου φύσιν. οὕτως καὶ μαλάχης εἶργεσθαι ἐκέλευεν, ὅτι πρώτη ἄγγελος καὶ σημάντρια συμπαθείας οὐρανίων πρὸς ἐπίγεια. καὶ μελανούρου δὲ ἀπέχεσθαι παρήγγελλε· χθονίων γὰρ ἐστὶ θεῶν. καὶ ἐρυθρίνον μὴ προσλαμβάνειν δι' ἕτερα τοιαῦτα αἷτια. καὶ 'κυάμων ἀπέχου' διὰ πολλὰς ἱεράς τε καὶ φυσικὰς καὶ εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηκούσας αἰτίας. καὶ ἄλλα τοιαῦτα διεθεσμοθέτησε τούτοις ὅμοια, καὶ διὰ τῆς τροφῆς ἀρχόμενος εἰς ἀρετὴν ὀδηγεῖν τοὺς ἀνθρώπους.

110. Ὑπελάμβανε δὲ καὶ τὴν μουσικὴν μεγάλην συμβάλλεσθαι πρὸς ὑγείαν, ἂν τις αὐτῇ χρῆται κατὰ τοὺς προσήκοντας τρόπους. εἰώθει γὰρ οὐ παρέργως τῇ τοιαύτῃ χρῆσθαι καθάρσει· τοῦτο γὰρ δὴ καὶ προσηγόρευε τὴν διὰ τῆς μουσικῆς ἰατροίαν. ἤπτετο δὲ περὶ τὴν ἑαρινὴν ὥραν τῆς [64] τοιαύτης μελωδίας· ἐκάθιζε γὰρ ἐν μέσῳ τινὰ λύρας ἐφαπτόμενον, καὶ κύκλῳ ἐκαθέζοντο οἱ μελωδεῖν δυνατοί, καὶ οὕτως ἐκείνου κρούοντος συνῆδον παιῶνάς τινας, δι' ὧν εὐφραίνεσθαι καὶ ἐμμελεῖς καὶ ἔνρυσθοι γίνεσθαι ἐδόκουν. χρῆσθαι δ' αὐτοὺς καὶ κατὰ τὸν ἄλλον χρόνον τῇ μουσικῇ ἐν ἰατρείας τάξει, **111.** καὶ εἶναι τινὰ μέλη πρὸς τὰ ψυχῆς πεποιημένα πάθη, πρὸς τε ἀθυμίας καὶ δηγμούς, ἃ δὴ βοηθητικώτατα ἐπινενόητο, καὶ πάλιν αὐ' ἕτερα πρὸς τε τὰς ὀργὰς καὶ πρὸς τοὺς θυμούς καὶ πρὸς

gleichen Stamme wie wir – und brachte die wilden Bestien lieber zur Besinnung und bezähmte sie durch Worte und Taten, statt ihnen durch Züchtigung etwas zuleide zu tun. Auch schon im Kreise der „Politiker“ schrieb er den „Gesetzgebern“ vor, sich der beseelten Wesen zu enthalten. Denn da sie im höchsten Sinne Gerechtigkeit üben wollten, durften sie doch wohl keinem der uns verwandten Lebewesen Unrecht tun. Wie sollten sie denn die andern überreden, gerecht zu handeln, wenn sie selbst der Gefräßigkeit überführt würden? Einer Verwandtschaft gleicht das Teilhaben der Lebewesen aneinander, sind doch diese durch die Gemeinschaft des Lebens, derselben Elemente und der aus diesen bestehenden Mischung gleichsam geschwisterlich mit uns verbunden. 109. Den übrigen, deren Leben nicht völlig rein, heilig und philosophisch war, stellte er den Genuss mancher Tiere frei; doch auch für diese legte er eine bestimmte Zeitspanne der Enthaltbarkeit fest. Denselben untersagte er, Herz und Hirn zu essen, ein Verbot, das für alle Pythagoreer gelten sollte; sind es doch führende Organe und gleichsam Schrittsteine und Sitz des Denkens und des Lebens. Grund für dieses religiöse Verbot war die Natur des göttlichen Logos. Ebenso hieß er sie auch auf Malven verzichten, sei doch die Malve der erste Bote und Kündler der Sympathie des Himmlischen für das Irdische. Auch untersagte er den Genuss eines bestimmten schwarzgefleckten Seefisches, „denn er gehört den Göttern der Tiefe“. Meerbarben sollte man aus anderen Gründen dieser Art nicht zu sich nehmen. Das Bohnenverbot entsprang ebenfalls vielen religiösen, naturphilosophischen und psychologischen Ursachen. Auch andere Vorschriften, die den genannten ähnlich waren, gab er und begann auch durch die Ernährung die Menschen zur Tugend hinzuführen.

[XXV] 110. Auch war er der Auffassung, die Musik trage Wesentliches zur Gesundheit bei, wenn man sie in der rechten Weise betreibe. Denn nicht nur nebenbei pflegte er diese Form der „Reinigung“: So nannte er nämlich die Heilung durch die Musik. Im Frühjahr griff er zu einer melodischen Übung folgender Art: In die Mitte setzte er einen, der die Leier schlug, und rings um diesen ließen sich die Sänger nieder und sangen so gemeinsam zu seinem Spiel bestimmte Paione, durch die sie, wie sie glaubten, frohen Sinnes, harmonisch und rhythmisch wohlgeordnet wurden. Sie verwandten auch in der übrigen Zeit (des Jahres) die Musik als Heilmittel. 111. Dabei gab es bestimmte Melodien, die auf die Affekte – etwa auf Anfälle von Mutlosigkeit und nagendem Kummer zugeschnitten waren; diese waren sehr hilfreich erdacht. Andere wieder wirkten auf Zornes- und Gemüts-

πᾶσαν παραλλαγὴν τῆς τοιαύτης ψυχῆς, εἶναι δὲ καὶ πρὸς τὰς ἐπιθυμίας ἄλλο γένος μελοποιίας ἐξευρημένον. χρῆσθαι δὲ καὶ ὀρχήσεσιν. ὀργάνῳ δὲ χρῆσθαι λύρα· τοὺς γὰρ αὐλοὺς ὑπελάμβανεν ὕβριστικὸν τε καὶ πανηγυρικὸν καὶ οὐδαμῶς ἐλευθέριον τὸν ἦχον ἔχειν. χρῆσθαι δὲ καὶ Ὅμηρου καὶ Ἡσιόδου λέξεσιν ἐξειλεγμέναις πρὸς ἐπανόρθωσιν ψυχῆς. 112. λέγεται δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἔργων Πυθαγόρας μὲν σπονδειακῶ ποτε μέλει διὰ τοῦ αὐλητοῦ κατασβέσαι τοῦ Ταυρομενίτου μεираκίου μεθύοντος τὴν λύσσαν, νύκτωρ ἐπικωμάζοντος ἐρωμένη παρὰ ἀντεραστοῦ πυλῶνι, ἐμπιρᾶναι μέλλοντος· ἐξήπτετο γὰρ καὶ ἀνεζωπυρεῖτο ὑπὸ τοῦ Φρυγίου αὐλήματος. ὃ δὴ κατέπαυσε τάχιστα ὁ Πυθαγόρας. ἐτύγγανε δὲ αὐτὸς ἀστρονομούμενος ἀωρί· καὶ τὴν εἰς τὸν σπονδειακὸν μεταβολὴν [65] ὑπέθετο τῷ αὐλητῇ, δι' ἧς ἀμελλητὶ κατασταλὲν κοσμίως οἴκαδε ἀπηλλάγη τὸ μεираκίον, πρὸ βραχέος μηδ' ἐφ' ὅσον οὖν ἀνασχόμενον μηδ' ἀπλῶς ὑπομεῖναν νοθεσίας ἐπιβολὴν παρ' αὐτοῦ, πρὸς δὲ καὶ ἐμπλήκτως ἀποσκορακίσαν τὴν τοῦ Πυθαγόρου συντυχίαν. 113. Ἐμπεδοκλῆς δὲ σπασαμένου τὸ ξίφος ἤδη νεανίου τινὸς ἐπὶ τὸν αὐτοῦ ξενοδόχον Ἄγχιτον, ἐπεὶ δικάσας δημοσίᾳ τὸν τοῦ νεανίου πατέρα ἐθανάτωσε, καὶ αἰζαντος, ὡς εἶχε συγχύσεως καὶ θυμοῦ, ξιφῆρους παῖσαι τὸν τοῦ πατρὸς καταδικαστὴν, ὡσανεὶ φονέα, Ἄγχιτον, μεθαρμοσάμενος ὡς εἶχε τὴν λύραν καὶ πεπαντικὸν τι μέλος καὶ κατασταλτικὸν μεταχειρισάμενος εὐθύς ἀνεκρούσατο τὸ

νηπενθὲς ἄχολόν τε, κακῶν ἐπίληθον ἀπάντων

κατὰ τὸν ποιητὴν, καὶ τὸν τε ἑαυτοῦ ξενοδόχον Ἄγχιτον θανάτου ἐρρύσατο καὶ τὸν νεανίαν ἀνδροφονίας. 114. ἱστορεῖται δ' οὗτος τῶν Ἐμπεδοκλέους γνωρίμων ὁ δοκιμώτατος ἔκτοτε γενέσθαι. ἔτι τοίνυν σύμπαν τὸ Πυθαγορικὸν διδασκαλεῖον τὴν λεγομένην ἐξάρτυσιν καὶ συναρμογὰν καὶ ἐπαφὰν ἐποιεῖτο, μέλεσι τισιν ἐπιτηδείοις εἰς τὰ ἐναντία πάθη περιάγον χρησίμως τὰς τῆς ψυχῆς διαθέσεις, ἐπὶ τε γὰρ εὐνὰς τρεπόμενοι τῶν μεθ' ἡμέραν ταραχῶν καὶ

wallungen und auf jedes Außersichgeraten der Seele, die dafür anfällig ist. Gegen die Begierden war ebenfalls eine bestimmte Art von Musik erfunden. Auch tanzten sie. Ihr Instrument war die Lyra; Pythagoras fand nämlich, die Auloi (Oboen) hätten einen enthemmenden Klang, der für Festversammlungen passte, aber freier Menschen ganz unwürdig sei. Sie gebrauchten auch Verse Homers und Hesiods, die so ausgewählt waren, dass sie die Seele wieder ins Lot brachten. 112. Pythagoras soll auch, als er einmal in seine Arbeit⁶⁴ vertieft war, durch spondeische Musik mit Hilfe des Aulospieblers die Raserei des trunkenen Jünglings aus Tauromenion beschwichtigt haben, der nachts einer Angebeteten am Hausportal des Nebenbuhlers nachschwärmte und dieses in Brand stecken wollte. Dazu hatte ihn nämlich die erregende phrygische Aulosweise angefeuert. Dem machte Pythagoras – er trieb gerade mitten in der Nacht Sternkunde – sehr schnell ein Ende, indem er dem Bläser empfahl, ins spondeische Maß überzuwechseln. Durch diesen Wechsel wurde der Jüngling alsbald besänftigt und verzog sich sittsam nach Hause, obwohl er doch kurz vorher sich nicht im mindesten beherrscht und schlechthin keinen Versuch des Philosophen, ihn zurechtzuweisen, sich hatte gefallen lassen, ja sogar in sinnloser Wut das Zusammentreffen mit Pythagoras zum Henker gewünscht hatte. 113. Empedokles rettete einmal durch die Musik seinen Gastgeber Anchitos, auf den ein junger Mann schon das Schwert gezückt hatte. Anchitos hatte als Richter öffentlich den Vater des jungen Mannes zum Tode verurteilt, und dieser stürmte nun – beschämt und zornig wie er war – mit erhobener Waffe herein, um den Mann, der seinen Vater verurteilt hatte, wie einen Mörder niederzustoßen. Da wechselte Empedokles, der gerade die Lyra in der Hand hatte, den Ton, wählte eine besänftigende, beschwichtigende Weise und stimmte den Vers an:

„Leidbefreit, zornlos, macht sämtliche Übel vergessen“⁶⁵,

wie es bei dem Dichter heißt. So bewahrte er seinen Gastgeber Anchitos vor dem Tode und den jungen Mann vor einer Mordtat. 114. Dieser soll von Stund an der angesehenste Anhänger des Empedokles geworden sein. – Außerdem betätigte die Pythagoreerschule insgesamt die musikalischen Formen der seelischen „Zurüstung, Harmonisierung und Zurechtweisung“⁶⁶, indem sie mit geeigneten Melodien die Seelenverfassung in förderlicher Weise umwandelte und zum entgegengesetzten Affekt hinführte. Reinigten sie doch beim Zubettgehen ihr Denken von dem verwirrenden Nachhall des Tages

περιηχημάτων ἐξεκάθειρον τὰς διανοίας ψδαῖς τισι καὶ μελῶν ἰδιώμασι καὶ ἡσύχους παρεσκεύαζον ἑαυτοῖς ἐκ τούτου καὶ ὀλιγονεῖρους τε καὶ εὐονεῖρους τοὺς ὕπνους, ἐξανιστάμενοι τε ἐκ τῆς κοίτης νωχελίας πάλιν καὶ κάρους δι' ἀλλοτρόπων [66] ἀπήλλασσον ἄσμάτων, ἔστι δὲ καὶ ὅτε ἄνευ λέξεως μελισμάτων. «ἔστι» τε ὅπου καὶ πάθη καὶ νοσήματα τίνα ἀφυγίαζον, ὡς φασιν, ἐπάδοντες ὡς ἀληθῶς, καὶ εἰκὸς ἐντεῦθεν ποθεν τοῦνομα τοῦτο εἰς μέσον παρεληλυθέναι, τὸ τῆς ἐπώδῃς. οὕτω μὲν οὖν πολυωφελεστάτην κατεστήσατο Πυθαγόρας τὴν διὰ τῆς μουσικῆς τῶν ἀνθρωπίνων ἡθῶν τε καὶ βίων ἐπανόρθωσιν.

115. Ἐπεὶ δὲ ἐνταῦθα γεγόναμεν ἀφηγούμενοι τὴν Πυθαγόρου παιδευτικὴν σοφίαν, οὐ χεῖρον καὶ τὸ τούτῳ παρακείμενον ἐφεξῆς εἰπεῖν, ὅπως ἐξεῦρε τὴν ἀρμονικὴν ἐπιστήμην καὶ τοὺς ἀρμονικοὺς λόγους. ἀρξώμεθα δὲ μικρὸν ἄνωθεν. ἐν φροντίδι ποτὲ καὶ διαλογισμῷ συντεταμένῳ ὑπάρχων, εἰ ἄρα δύναιτο τῇ ἀκοῇ βοήθειάν τινα ὀργανικὴν ἐπινοῆσαι, παγίαν καὶ ἀπαραλόγιστον, οἷαν ἡ μὲν ὄψις διὰ τοῦ διαβήτου καὶ διὰ τοῦ κανόνος ἢ νῆ Δία διὰ διόπτρας ἔσχεν, ἢ δ' ἀφή διὰ τοῦ ζυγοῦ ἢ διὰ τῆς τῶν μέτρων ἐπινοίας, παρά τι χαλκοτυπεῖον περιπατῶν ἐκ τινος δαιμονίου συντυχίας ἐπήκουσε ῥαιστήρων σίδηρον ἐπ' ἄκμονι ῥαιόντων καὶ τοὺς ἤχους παραμιξὺς πρὸς ἀλλήλους «συμφωνοτάτους» ἀποδιδόντων, πλὴν μιᾶς συζυγίας. ἐπεγίνωσκε δ' ἐν αὐτοῖς τὴν τε διὰ πασῶν τὴν τε διὰ πέντε καὶ τὴν διὰ τεσσάρων συνφδίαν, τὴν δὲ μεταξύτητα τῆς τε διὰ τεσσάρων καὶ τῆς διὰ πέντε ἀσύμφωνον μὲν ἐώρα αὐτὴν καθ' ἑαυτὴν, συμπληρωτικὴν δὲ ἄλλως τῆς ἐν αὐτοῖς μειζονότητος. **116.** ἄσμενος δὴ ὡς κατὰ θεὸν ἀννομένης αὐτῷ τῆς προθέσεως εἰσέδραμεν εἰς τὸ χαλκεῖον, καὶ ποικίλαις πείραις παρὰ [67] τῶν ἐν τοῖς ῥαιστήρσιν ὄγκων εὐρῶν τὴν διαφορὰν τοῦ ἤχου, ἀλλ' οὐ παρὰ τὴν τῶν ῥαιόντων βίαν οὐδὲ παρὰ τὰ σχήματα τῶν σφυρῶν οὐδὲ παρὰ τὴν τοῦ ἐλαυνομένου σιδήρου μετάρθεσιν, σηκώματα ἀκριβῶς ἐκλαβὼν καὶ ῥοπὰς ἰσαιτάτας τῶν ῥαιστήρων πρὸς ἑαυτὸν ἀπηλλάγη, καὶ ἀπὸ τινος ἐνὸς πασσάλου διὰ γωνίας ἐμπεπηγὸτος τοῖς τοίχοις, ἵνα μὴ κάκ τούτου διαφορὰ τις ὑποφαίνεται ἢ ὅλως ὑπονοῆται πασσάλων ἰδιαζόντων παραλλαγῇ, ἀπαρτίσας τέσσαρας χορδὰς ὁμοῦλους καὶ ἰσοκῶλους, ἰσοπαχεῖς τε καὶ ἰσοστρόφους, ἐκάστην ἀφ' ἐκάστης ἐξήρτησεν, ὀλκὴν προσδήσας ἐκ τοῦ κάτωθεν μέρους, τὰ δὲ μήκη

durch bestimmte Gesänge und eigentümliche melodische Wendungen und schufen sich so einen ruhigen Schlaf mit wenigen und guten Träumen. Beim Aufstehen befreiten sie sich von der Bettstarre und Schlaftrunkenheit wiederum durch andersartige Gesänge, manchmal auch durch Melismen ohne Worte. Stellenweise sollen sie auch bestimmte krankhafte Affektionen durch wirkliche Beschwörung geheilt haben, daher muss wohl auch die Bezeichnung „Ansingens“ für „Beschwörung“ aufgekommen sein. So machte Pythagoras es zur wirksamsten Hilfe, Charakter und Leben der Menschen durch die Musik zurechtzubringen.

[XXVI] 115. Da wir nun so weit in der Darstellung der Erziehungsweisheit des Pythagoras sind, ist es nicht fehl am Platze, das Zunächstliegende anzuschließen, nämlich, wie er die Wissenschaft von der Harmonie und die harmonischen Proportionen entdeckte⁶⁷. Dabei wollen wir etwas weiter ausholen. Einst war er in angespanntem Nachdenken und Forschen begriffen, ob er für das Gehör nicht ein zuverlässiges und unfehlbares Gerät als Hilfsmittel ersinnen könne, so wie es das Sehvermögen durch den Zirkel, durch die Richtschnur oder natürlich auch durch das Feldmessgerät erlangt hatte, und der Tastsinn durch die Waage oder durch die Erfindung der Maße. Da ging er an einer Schmiede vorbei und hörte – gute Geister fügten es gerade so – wie die Hämmer das Eisen auf dem Amboss schlugen und im Wechsel die Klänge einander in harmonischen Intervallen antworten ließen (nur ein einziges Paar ausgenommen). Er erkannte darin Oktav, Quint und Quart; und er hörte, dass das Intervall zwischen Quart und Quint (die große Sekund) zwar als solches dissonant, aber geeignet war, den Größenunterschied zwischen beiden auszufüllen. 116. Voll Freude darüber, dass mit eines Gottes Hilfe sein Vorhaben in Erfüllung ging, lief er in die Schmiede und fand durch mancherlei Versuche heraus, dass der Unterschied in der Tonhöhe von der Masse des Hammers abhängt und nicht von der Gewalt des Hämmernden, von der Gestalt des Hammers oder der Lage des geschlagenen Eisens. Da stellte er das Gewicht der Hämmer aufs genaueste fest und kehrte nach Hause zurück. An einem einzigen Pflock, der schräg über die Ecke an den Wänden befestigt war (damit nicht auch dieser irgendeinen Unterschied hervorrufe oder die Verschiedenheit jeweils selbständiger Pflöcke als Fehlerquelle verdächtigt werden könnte), hängte er vier eigens hergerichtete Saiten aus gleicher Materie, aus einer gleichen Anzahl Strähnen, gleich dick und gleich gedreht, der Reihe nach auf, indem er unten jeweils ein Gewicht anband und die Saitenlängen

τῶν χορδῶν μηχανησάμενος ἐκ παντὸς ἰσαίτατα. **117.** εἶτα κρούων ἀνά δύο ἅμα χορδὰς ἐπαλλάξ συμφωνίας εὔρισκε τὰς προλεχθείσας, ἄλλην ἐν ἄλλῃ συζυγίᾳ. τὴν μὲν γὰρ ὑπὸ τοῦ μεγίστου ἐξαρτήματος τεινομένην πρὸς τὴν ὑπὸ τοῦ μικροτάτου διὰ πασῶν φθειγομένην κατελάμβανεν· ἦν δὲ ἡ μὲν δώδεκα τινῶν ὀλκῶν, ἡ δὲ ἕξ. ἐν διπλασίῳ δὴ λόγῳ ἀπέβαινε τὴν διὰ πασῶν, ὅπερ καὶ αὐτὰ τὰ βάρη ὑπέβαινε. τὴν δ' αὖτὴν μεγίστην πρὸς τὴν παρὰ τὴν μικροτάτην, οὕσαν ὀκτῶ ὀλκῶν, διὰ πέντε συμφωνοῦσαν, ἔνθεν ταύτην ἀπέβαινε ἐν ἡμιολίῳ λόγῳ, ἐν ᾧπερ καὶ αἱ ὀλκαὶ ὑπῆρχον πρὸς ἀλλήλας· πρὸς δὲ τὴν μεθ' ἑαυτὴν μὲν τῷ βάρει, τῶν δὲ λοιπῶν μείζονα, ἐννέα σταθμῶν ὑπάρχουσιν, τὴν διὰ τεσσάρων, ἀναλόγως τοῖς βριθεσι. καὶ ταύτην δὴ ἐπι τρίτον ἀντικρυς κατελαμβάνετο, ἡμιολίαν τὴν αὐτὴν φύσει ὑπάρχουσιν τῆς μικροτάτης **118.** (τὰ γὰρ ἐννέα πρὸς τὰ ἕξ οὕτως ἔχει)· ὅπερ τρόπον ἢ παρὰ τὴν μικρὰν ἢ ὀκτῶ [68] πρὸς μὲν τὴν τὰ ἕξ ἔχουσιν ἐν ἐπι τρίτῳ λόγῳ ἦν, πρὸς δὲ τὴν τὰ δώδεκα ἐν ἡμιολίῳ. τὸ ἄρα μεταξὺ τῆς διὰ πέντε καὶ τῆς διὰ τεσσάρων, ᾧ ὑπερέχει ἢ διὰ πέντε τῆς διὰ τεσσάρων, ἐβεβαιούτο ἐν ἐπογδῶ λόγῳ ὑπάρχειν, ἐν ᾧπερ τὰ ἐννέα πρὸς τὰ ὀκτῶ, ἐκατέρως τε ἢ διὰ πασῶν σύστημα ἠλέγχετο, ἥτοι τῆς διὰ πέντε καὶ διὰ τεσσάρων ἐν συναφῇ, ὡς ὁ διπλάσιος λόγος ἡμιολίου τε καὶ ἐπι τρίτου, οἷον δώδεκα, ὀκτῶ, ἕξ, ἢ ἀναστροφῶς τῆς διὰ τεσσάρων καὶ τῆς διὰ πέντε, ὡς τὸ διπλάσιον ἐπι τρίτου τε καὶ ἡμιολίου, οἷον δώδεκα, ἐννέα, ἕξ, ἐν τάξει τοιαύτῃ διὰ πασῶν. τυλώσας δὲ καὶ τὴν χεῖρα καὶ τὴν ἀκοὴν πρὸς τὰ ἐξαρτήματα καὶ βεβαιώσας πρὸς αὐτὰ τὸν τῶν σχέσεων λόγον, μετέθηκεν εὐμηχάνως τὴν μὲν τῶν χορδῶν κοινὴν ἀπόδεσιν, τὴν <ἐκ> τοῦ διαγωνίου πασσάλου, εἰς τὸν τοῦ ὀργάνου βατῆρα, ὃν χορδότονον ὠνόμαζε, τὴν δὲ ποσὴν ἐπίτασιν ἀναλόγως τοῖς βάρεσιν εἰς τὴν τῶν κολλάβων ἄνωθεν σύμμετρον περιστροφὴν. **119.** ἐπιβάθρα τε ταύτῃ χρώμενος καὶ οἷον ἀνεξαπατήτῳ γνώμονι εἰς ποικίλα ὄργανα τὴν πεῖραν λοιπὸν ἐξέτεινε, λεκίδων τε κρούσιν καὶ αὐλοῦς καὶ σύριγγας καὶ μονόχορδα καὶ τρίγωνα καὶ τὰ παραπλήσια, καὶ σύμφωνον εὔρισκεν ἐν ἅπασιν καὶ ἀπαράλλακτον τὴν δι' ἀριθμοῦ κατάληψιν. ὀνομάσας δὲ ὑπάτην μὲν τὸν τοῦ ἕξ ἀριθμοῦ κοινωνοῦντα φθόγγον, μέσην δὲ τὸν τοῦ ὀκτῶ, ἐπι τρίτον αὐτοῦ τυγχάνοντα, παραμέσην δὲ τὸν τοῦ ἐννέα, [69] τόνῳ τοῦ μέσου ὀξύτερον καὶ δὴ καὶ ἐπόγδοον, νήτην δὲ τὸν τοῦ δώδεκα, καὶ τὰς μεταξύτητας κατὰ τὸ διατονικὸν γένος συνανα-

vollkommen gleich bemaß. 117. Darauf schlug er zwei Saiten miteinander im Wechsel an und fand die vorerwähnten Intervalle, zwischen jedem Saitenpaar ein anderes. Dabei stellte er fest, dass die vom schwersten Gewicht gespannte Saite mit der am geringsten belasteten im Verhältnis der Oktav erklang: Das eine Gewicht wog zwölf Einheiten, das andere sechs. So erwies er, dass die Oktav auf dem Verhältnis 2:1 beruht, was ja gerade auch die Gewichte erkennen ließen. Weiter ergab die gespannteste Saite im Verhältnis zur zweitlockersten (die mit acht Einheiten belastet war) eine Quint: So erwies er, dass diese auf dem Verhältnis 3:2 beruht, in dem auch die Gewichte zueinander standen. Zu der zweitstraffsten (mit neun Einheiten belasteten) stand die gespannteste im Verhältnis der Quart, entsprechend den Gewichten. So erkannte er, dass dieses Intervall sich im Verhältnis 4:3 äußert, zugleich stand die zweitstraffste Saite zur lockersten im Verhältnis 3:2, (denn so verhält sich 9:6), 118. so wie die zweitlockerste, die mit 8 Einheiten belastet war, zu der mit 6 Einheiten belasteten im Verhältnis von 4:3 stand, zu der mit 12 belasteten aber im Verhältnis von 2:3. Es bestätigte sich also, dass das Intervall zwischen Quint und Quart, um welches die Quint die Quart übertrifft (das ist die große Sekund) auf dem Verhältnis 9:8 beruht. Und die Oktav erwies sich als in zweifachem Sinne Zusammengesetztes, nämlich entweder als Produkt von Quint und Quart in Verknüpfung (so wie das Verhältnis 2:1 das Produkt von $\frac{3}{2}$ und $\frac{4}{3}$ ist; also 12:8:6) oder umgekehrt als Produkt von Quart und Quint, so wie das Verhältnis 2:1 das Produkt von $\frac{4}{3}$ und $\frac{3}{2}$ ist: 12:9:6 ergibt in solcher Anordnung eine Oktav. Und nachdem er Hand und Gehör an die Gewichte gewöhnt und an ihnen das Verhältnis der Proportionen bestätigt hatte, übertrug er geschickt die gemeinsame Aufhängung der Saiten von dem Pflock, der quer über der Ecke befestigt war, auf den unteren Teil des Instruments, den er „Saitenspanner“ nannte. Die jeweilige Saitenspannung erzeugte er gemäß den Gewichten durch eine entsprechende Umdrehung der Wirbel. 119. Und indem er dies als „Schrittstein“ und gleichsam als untrüglichen Prüfer benützte, dehnte er seinen Versuch weiter auf verschiedene Instrumente aus, auf Beckenschlag, Aulos (Oboe), Syrinx, Monochord, Triangel und dergleichen: In allem fand er, dass die zahlenmäßige Deutung ohne Abweichung übereinstimmte. Er nannte denjenigen Ton, welcher der Zahl 6 zugehörte, Hypate⁶⁸; den zur Zahl 8 gehörigen, eine Quart höheren, Mese; den zur Zahl 9 gehörigen, der um einen Ganzton, nämlich um $\frac{9}{8}$ höher ist als die Mese, nannte er Paramese; den zur Zahl 12 gehörigen schließlich nannte er Nete. Dann

πληρώσας φθόγγοις ἀναλόγοις, οὕτως τὴν ὀκτάχορδον ἀριθμοῖς συμφώνοις ὑπέταξε, διπλασίῳ, ἡμιολίῳ, ἐπιτρίτῳ, καὶ τῇ τούτων διαφορᾷ, ἐπογδόῳ. **120.** τὴν δὲ πρόβασιν ἀνάγκη τινὶ φυσικῇ ἀπὸ τοῦ βαρυτάτου ἐπὶ τὸ ὀξύτατον κατὰ τοῦτο τὸ διατονικὸν γένος οὕτως εὗρισκε. τὸ γὰρ χρωματικὸν καὶ ἐναρμόνιον γένος αὐθὶς ποτε ἐκ τούτου αὐτοῦ διετράνωσεν, ὡς ἐνέσται ποτὲ δεῖξαι, ὅταν περὶ μουσικῆς λέγωμεν. ἀλλὰ τό γε διατονικὸν γένος τοῦτο τοὺς βαθμοὺς καὶ τὰς προόδους τοιαύτας τινὰς φυσικὰς ἔχειν φαίνεται, ἡμιτόνιον, εἶτα τόνος, «εἶτα τόνος,» καὶ τοῦτ' ἔστι διὰ τεσσάρων, σύστημα δύο τόνων καὶ τοῦ λεγομένου ἡμιτονίου. εἶτα προσληφθέντος ἄλλου τόνου, τουτέστι τοῦ μεσεμβοληθέντος, ἢ διὰ πέντε γίνεται, σύστημα τριῶν τόνων καὶ ἡμιτονίου ὑπάρχουσα. εἴθ' ἐξῆς τούτῳ ἡμιτόνιον καὶ τόνος καὶ τόνος, ἄλλο διὰ τεσσάρων, τουτέστιν ἄλλο ἐπιτρίτον. ὥστε ἐν μὲν τῇ ἀρχαιότερα τῇ ἑπτάχορδῳ πάντας ἐκ τοῦ βαρυτάτου τοὺς ἀπ' ἀλλήλων τετάρτους τὴν διὰ τεσσάρων ἀλλήλοις δι' ὅλου συμφωνεῖν, τοῦ ἡμιτονίου κατὰ μετάβασιν τὴν τε πρώτην καὶ τὴν μέσην καὶ τὴν τρίτην χώραν μεταλαμβάνοντος κατὰ τὸ τετράχορδον, **121.** ἐν δὲ τῇ Πυθαγορικῇ τῇ ὀκτάχορδῳ, ἥτοι κατὰ συναφὴν συστήματι ὑπαρχούσῃ τετραχόρδου τε καὶ πενταχόρδου, ἢ κατὰ διάζευξιν δυεῖν τετραχόρδων τόνῳ χωριζομένων ἀπ' ἀλλήλων, ἀπὸ τῆς βαρυτάτης ἢ προχώρησις ὑπάρξει, ὥστε τοὺς ἀπ' ἀλλήλων πέμπτους πάντας φθόγγους τὴν διὰ πέντε συμφωνεῖν ἀλλήλοις, τοῦ ἡμιτονίου προβάδην [70] εἰς τήσασαρος χώρας μεταβαίνοντος, πρώτην, δευτέραν, τρίτην, τετάρτην. οὕτω μὲν οὖν τὴν μουσικὴν εὐρεῖν λέγεται, καὶ συστησάμενος αὐτὴν παρέδωκε τοῖς ὑπηκόοις ἐπὶ πάντα τὰ κάλλιστα.

122. Ἐπαινεῖται δὲ πολλὰ καὶ τῶν κατὰ τὰς πολιτείας πραχθέντων ὑπὸ τῶν ἐκείνῳ πλησιασάντων. φασὶ γάρ, ἐμπεσοῦσης μὲν ποτε παρὰ τοῖς Κροτωνιάταις ὀρμῆς πολυτελεῖς ποιεῖσθαι τὰς ἐκφορὰς καὶ ταφάς, εἰπεῖν τινα πρὸς τὸν δῆμον ἐξ αὐτῶν, ὅτι Πυθαγόρου διεξιόντος ἀκούσειεν ὑπὲρ τῶν θεῶν, ὡς οἱ μὲν Ὀλύμπιοι ταῖς τῶν θυόντων διαθέσεις, οὐ τῷ τῶν θυομένων πλήθει προσέχουσιν, οἱ δὲ χθόνιοι τούναντίον, ὡς ἂν ἐλαττόνων κληρονομοῦντες, τοῖς κομμοῖς καὶ θρήνοις, ἔτι δὲ ταῖς συνεχέσι χοαῖς καὶ τοῖς ἐπιφορήμασι καὶ τοῖς μετὰ μεγάλης δαπάνης ἐναγισμοῖς χαίρουσι. **123.** ὅθεν διὰ τὴν προαίρεσιν τῆς «τοιαύτης» ὑποδοχῆς Πλούτωνα καλεῖσθαι τὸν Ἄϊδην, καὶ τοὺς μὲν ἀφελῶς αὐτὸν τιμῶντας ἔαν κατὰ τὸν ἄνω

füllte er die Zwischenräume nach dem diatonischen Geschlechte mit entsprechenden Tönen aus. Dergestalt ordnete er das Oktachord zusammenschwingenden Zahlenverhältnissen unter: 2:1, 3:2, 4:3 und dem Unterschied zwischen den letztgenannten (9/8). **120.** So fand er das Fortschreiten, das mit geradezu natürlicher Notwendigkeit vom Tiefsten zum Höchsten geschieht, in diesem diatonischen Tongeschlecht. Das chromatische und enharmonische Tongeschlecht klärte er wiederum vom diatonischen her, wie wir noch werden zeigen können, wenn wir von der Musik handeln werden⁶⁹. Das diatonische Tongeschlecht hat aber offensichtlich von Natur folgende Stufen und Fortschreitungen: Halbton, Ganzton, Ganzton – dies ergibt eine Quart, das Produkt zweier Ganztöne und des sogenannten Halbtons. Nimmt man noch einen weiteren Ganzton – den „in die Mitte eingeschobenen“ – hinzu, so entsteht die Quint, die aus drei Ganztönen und einem Halbton besteht. Darauf folgt wieder ein Halbton, ein Ganzton und noch ein Ganzton: So entsteht eine weitere Quart, eine weitere Proportion 4:3. Daher konsoniert im älteren Heptachord immer jeder vierte Ton vom tiefsten aus gerechnet durchweg quartenweise mit dem andern. Dabei nimmt der Halbton jeweils im Wechsel den ersten, den mittleren und den dritten Platz im Tetrachord ein. **121.** Im Pythagoreischen Oktachord aber, einer „verknüpfungsartigen“ Verbindung von Tetrachord und Pentachord oder dem getrennten Nebeneinander⁷⁰ zweier Tetrachorde, zwischen denen ein Ganzton liegt, wird das Fortschreiten vom tiefsten Ton ausgehen, so dass jeder fünfte Ton im Verhältnis der Quint konsoniert, wobei der Halbton Schritt für Schritt an vier Stellen überwechselt: die erste, die zweite, die dritte, die vierte⁷¹. So soll er die Musik erfunden haben. Und nachdem er sie in ein System gebracht hatte, gab er sie seinen Schülern weiter als Helferin zu allem Edlen. [XXVII] **122.** Man lobt auch vieles, was seine Anhänger für die Einrichtung ihrer Staaten geleistet haben. Als nämlich unter den Einwohnern von Kroton einmal die Sucht aufkam, Leichenzüge und Bestattungen prunkvoll zu gestalten, soll ein Pythagoreer vor dem Volke gesprochen haben: „Ich habe einmal gehört, wie Pythagoras in einer Rede über die Götter darlegte, die Olympier achteten auf die Gesinnung der Opfernden und nicht auf die Menge des Geopferten; umgekehrt freuten sich die Unterirdischen, weil sie sonst weniger erben könnten, über Klage- und Trauergesänge, fortwährende Weihegüsse, Grabopfer und recht kostspielige Totenweihegaben. **123.** Daher heiße der Gott der Unterwelt auch Pluton („der Reiche“), weil er eine Vorliebe für solche Bewirtung habe. Wer ihn in schlichter Form ehre, den lasse er

κόσμον χρονίους, ἀπὸ δὲ τῶν ἐκκεχυμένως πρὸς τὰ πένθη διακειμένων ἀεὶ τινα κατάγειν ἔνεκα τοῦ τυγχάνειν τῶν τιμῶν τῶν ἐπὶ τοῖς μνήμασι γινομένων. ἐκ δὲ τῆς συμβουλίας ταύτης ὑπόληψιν ἐμποιῆσαι τοῖς ἀκούουσιν, ὅτι μετριάζοντες μὲν ἐν τοῖς ἀτυχήμασι τὴν ἰδίαν σωτηρίαν διατηροῦσιν, ὑπερβάλλοντες δὲ τοῖς ἀναλώμασιν ἅπαντες πρὸ μοίρας καταστρέψουσιν. 124. ἕτερον δὲ διαιτητὴν γενόμενόν τινος ἀμαρτύρου πράγματος, χωρὶς μεθ' ἑκατέρου τῶν ἀντιδίκων ὁδῶ προάγοντα, κατὰ μνήμά τι στάντα φῆσαι τὸν ἐν τούτῳ κείμενον ἐπιεικῆ καθ' ὑπερβολὴν γενέσθαι. τῶν δὲ ἀντιδίκων τοῦ μὲν πολλὰ κάγαθὰ κατευξαμένου τῷ τετελευτηκότι, τοῦ δὲ εἰπόντος: [71] 'μή τι οὖν αὐτῷ πλεῖον ἐστι;' καταδοξάσαι, καὶ παρεσχῆσθαι τινα ῥοπήν εἰς τὴν πίστιν τὸν ἐγκωμιάσαντα τὴν καλοκαγαθίαν. ἄλλον δὲ δίκαιαν εἰληφότα μεγάλην, ἑκάτερον πείσαντα τῶν ἐπιτρεψάντων, τὸν μὲν ἀποτίσαι τέσσαρα τάλαντα, τὸν δὲ λαβεῖν δύο, καταγῶναι τρία, καὶ δόξαι δεδωκέναι τάλαντον ἑκατέρῳ. θεμένων δὲ τινων ἐπὶ κακουργία πρὸς γύναιον τῶν ἀγοραίων ἰμάτιον καὶ διειπομένων μὴ διδόναι θατέρῳ μέχρις ἂν ἀμφότεροι παρῶσι, μετὰ δὲ ταῦτα παραλογισαμένων, καὶ σύνεγγυς τοῦ κοινῆ θεμένου λαβόντος θατέρου καὶ φήσαντος συγκεχωρηκέναι τὸν ἕτερον, εἶτα συκοφαντοῦντος ἑτέρου τοῦ μὴ προσελθόντος καὶ τὴν ἐξ ἀρχῆς ὁμολογίαν τοῖς ἄρχουσιν ἐμφανίζοντος, ἐκδεξάμενον τῶν Πυθαγορείων τινὰ φῆσαι τὰ συγκείμενα τὴν ἄνθρωπον ποιήσιν, ἂν ἀμφότεροι παρῶσιν. 125. ἄλλων δὲ τινων ἐν ἰσχυρᾷ μὲν φιλίᾳ πρὸς ἀλλήλους εἶναι δοκούντων, εἰς σιωπωμένην δὲ ὑποψίαν διὰ τινα τῶν κολακευόντων τὸν ἕτερον ἐμπεπτωκότων, ὃς εἶρηκε πρὸς αὐτὸν ὡς τῆς γυναικὸς ὑπὸ θατέρου διεφθαρμένης, ἀπὸ τύχης εἰσελθόντα τὸν Πυθαγόρειον εἰς χαλκεῖον, ἐπεὶ δείξας ἠκονημένην μάχαιραν ὁ νομίζων ἀδικεῖσθαι τῷ τεχνίτῃ προσέκοπτεν ὡς οὐχ ἰκανῶς ἠκονηκότι, καθυπονοήσαντα ποιεῖσθαι τὴν παρασκευὴν αὐτὸν ἐπὶ τὸν διαβεβλημένον, 'αὕτη σοι' φῆσαι 'τῶν ἄλλων ἐστὶν ἀπάντων ὀξύτερα, πλὴν διαβολῆς'. καὶ τοῦτ' εἶπαντα ποιῆσαι τὸν ἄνθρωπον ἐπιστῆσαι τὴν δianoian καὶ μὴ προπετῶς εἰς τὸν φίλον, ὃς ἔνδον ἦν προκεκλημένος, ἐξαμαρτεῖν. 126. ἕτερον δέ, ξένου τινὸς ἐκβεβληκότος ἐν Ἀσκληπιείῳ ζῶνῃν χρυσίον ἔχουσαν

lange in der Oberwelt, von denjenigen aber, die in Trauerfällen zur Verschwendung neigten, hole er sich immer wieder einen, um die Ehrungen zu erlangen, die an den Grabmälern vollzogen werden.“ Mit diesem Rat soll er seinen Zuhörern die Auffassung beigebracht haben, wenn sie bei Todesfällen Maß hielten, so verlängerten sie ihre eigene Lebensdauer; machten sie aber übertriebenen Aufwand, so würden sie alle vor der Zeit hinabgehen müssen. 124. Ein anderer Pythagoreer wurde, so heißt es, Schiedsrichter einer Angelegenheit ohne Zeugen. Er ging mit jedem der beiden Gegner einzeln ein Stück Weges, blieb bei einem Grabmal stehen und sagte: „Der hier ruht, war über die Maßen rechtschaffen.“ Der eine der Prozessierenden wünschte dem Toten viel Gutes, der andere sagte: „Hat er davon etwa einen Gewinn?“ Diesen nahm er unter Verdacht, der andere, der die Rechtschaffenheit gepriesen hatte, erhöhte dagegen wesentlich seine Glaubwürdigkeit. – Ein anderer Pythagoreer, der das Schiedsgericht über einen beträchtlichen Streitwert übernommen hatte, überredete beide Parteien: den einen, vier Talente zu bezahlen, den anderen, nur zwei anzunehmen. Darauf fällte er den Schiedsspruch auf drei Talente. So schien er beiden ein Talent geschenkt zu haben. – Einmal hatten Männer in betrügerischer Absicht bei einem gewöhnlichen Frauenzimmer ein Gewand hinterlegt und ausdrücklich verlangt, sie dürfe es keinem von ihnen zurückgeben, ehe sie beide anwesend seien. Hierauf ersannen sie folgenden (gegenseitigen) Betrug: Nach kurzer Zeit holte der eine das Gewand, der es mit dem andern zusammen hinterlegt hatte, und behauptete, der andere sei einverstanden. Der andere aber, der nicht mitgegangen war, zeigte dann heimtückisch der Behörde die ursprüngliche Verabredung an. Ein Pythagoreer, der den Fall übernahm, erklärte, die Frau werde die Abmachung erfüllen, wenn sie beide anwesend seien⁷². 125. Zwischen anderen, die für eng befreundet galten, war stillschweigend Verdacht entstanden. Ein Schmeichler hatte nämlich dem einen gesagt, der andere habe dessen Frau verführt. Da trat zufällig ein Pythagoreer in eine Schmiede, als der Mann, der sich betrogen fühlte, dem Schmied sein frisch geschliffenes Schwert zeigte und ihm vorwarf, er habe es nicht scharf genug gemacht. Der Pythagoreer erriet, dass die Zurüstung dem verleumdeten Freunde galt, und sprach: „Dieses Schwert ist für dich schärfer als alles andere, außer der Verleumdung.“ Durch dieses Wort soll er den Menschen zur Besinnung gebracht und ihn veranlasst haben, sich nicht vorschnell an dem Freunde zu versündigen, der bei ihm zu Hause eingeladen war. 126. Ein Fremder verlor im Asklepiosheiligtum einen Gürtel, der Geld

καὶ τῶν μὲν νόμων τὸ πεσὸν ἐπὶ τὴν γῆν κωλύοντων ἀναιρεῖσθαι, τοῦ δὲ ξένου σχετιάζοντος, κελεῦσαι τὸ μὲν [72] χρυσίον ἐξελεῖν, ὃ μὴ πέπτωκεν ἐπὶ τὴν γῆν, τὴν δὲ ζώνην ἑᾶν εἶναι γὰρ ταύτην ἐπὶ τῆς γῆς. καὶ τὸ μεταφερόμενον δὲ ὑπὸ τῶν ἀγνοούντων εἰς τόπους ἑτέρους ἐν Κρότωνι γενέσθαι λέγουσιν, ὅτι θεᾶς οὔσης καὶ γεράνων ὑπὲρ τοῦ θεάτρου φερομένων, εἰπόντος τινὸς τῶν καταπεπλευκότων πρὸς τὸν πλησίον καθήμενον· ὄρᾳς τοὺς μάρτυρας; ἐπακούσας τις τῶν Πυθαγορείων ἤγαγεν αὐτοὺς ἐπὶ τὸ τῶν χιλίων ἀρχεῖον, ὑπολαβῶν, ὅπερ ἐλέγχοντες τοὺς παῖδας ἐξεῦρον, καταπεποντικένας τινὰς τὰς ὑπὲρ τῆς νεῶς πετομένας γεράνους μαρτυρομένους. καὶ πρὸς ἀλλήλους δὲ τινες, ὡς ἔοικε, διενεχθέντες, νεωστὶ πρὸς Πυθαγόραν παραβαλόντες, ὡς ὁ νεώτερος προσελθὼν διελύετο, φάσκων οὐ δεῖν ἐφ' ἕτερον ποιῆσθαι τὴν ἀναφορὰν, ἀλλ' ἐν αὐτοῖς ἐπιλαθέσθαι τῆς ὀργῆς, τὰ μὲν ἄλλα αὐτῷ φῆσαι τὸν ἀκούοντα διαφερόντως ἀρέσκειν, αἰσχύνεσθαι δὲ ἐπὶ τῷ πρεσβύτερος ὢν μὴ πρότερος [ᾧ] αὐτὸς προσελθεῖν. 127.*** † καὶ ταῦτα πρὸς ἐκεῖνον εἰπεῖν † καὶ τὰ περὶ Φιντίαν καὶ Δάμωνα, περὶ τε Πλάτωνος καὶ Ἀρχύτου, καὶ τὰ περὶ Κλεινίαν καὶ Πρῶρον. χωρὶς τοίνυν τούτων Εὐβούλου τοῦ Μεσηνίου πλέοντος εἰς οἶκον καὶ ληφθέντος ὑπὸ Τυρρηνῶν καὶ καταχθέντος εἰς Τυρρηνίαν, Ναυσίθοος ὁ Τυρρηνός, Πυθαγόρειος ὢν, ἐπιγνοὺς αὐτὸν ὅτι τῶν Πυθαγόρου μαθητῶν ἐστίν, ἀφελόμενος τοὺς ληστὰς μετ' ἀσφαλείας [73] πολλῆς εἰς τὴν Μεσήνην αὐτὸν κατέστησε. 128. Καρχηδονίων τε πλείους ἢ πεντακισχιλίους ἄνδρας, τοὺς παρ' αὐτοῖς στρατευομένους, εἰς νῆσον ἔρημον ἀποστέλλειν μελλόντων, ἰδὼν ἐν τούτοις Μιλτιάδης ὁ Καρχηδόνιος Ποσσίδην Ἀργεῖον, ἀμφοτέρω τῶν Πυθαγορείων ὄντες, προσελθὼν αὐτῷ τὴν μὲν πρᾶξιν τὴν ἐσομένην οὐκ ἐδήλωσεν, ἤξιου δ' αὐτὸν εἰς τὴν ἰδίαν ἀποτρέχειν τὴν ταχίστην, καὶ παραπλεύουσης νεῶς συνέστησεν αὐτὸν ἐφόδιον προσθεῖς καὶ τὸν ἄνδρα διέσωσεν ἐκ τῶν κινδύνων. ὅλως δὲ πάσας εἴ τις λέγοι τὰς γεγενημένας ὁμιλίας τοῖς Πυθαγορείοις πρὸς ἀλλήλους, ὑπεραίροι ἂν τῷ μήκει τὸν ὄγκον καὶ τὸν καιρὸν τοῦ συγγράμματος.

129. μέτειμι οὖν μᾶλλον ἐπ' ἐκεῖνα, ὡς ἦσαν ἔνιοι τῶν Πυθαγορείων πολιτικοὶ καὶ ἀρχικοί. καὶ γὰρ νόμους ἐφύλαττον καὶ πόλεις Ἰταλικὰς διώκησάν τινες, ἀποφαινόμενοι μὲν καὶ συμβουλευόντες τὰ ἄριστα ὢν ὑπελάμβανον, ἀπεχόμενοι δὲ δημοσίων προσόδων. πολλῶν δὲ γιγνομένων κατ' αὐτῶν διαβολῶν ὅμως ἐπεκράτει

enthielt. Die Gesetze verboten aber aufzuheben, was auf den Boden gefallen war. Darüber war der Fremde empört. Da wies ein Pythagoreer ihn an, das Geld, das ja nicht auf die Erde gefallen sei, herauszunehmen, den Gürtel aber liegenzulassen, denn nur dieser liege auf der Erde. – Auch folgende Geschichte, die Unkundige anderswo spielen lassen, soll sich in Kroton zugetragen haben: Als beim Schauspiel Kraniche über das Theater flogen, sagte einer der übers Meer Hergereisten zu seinem Nachbarn: „Siehst du die Zeugen?“ Dies hörte ein Pythagoreer und führte sie vor den Rat der Tausend. Er hatte vermutet – was eine Vernehmung der Sklaven auch ergab –, dass die Angeklagten Menschen ins Meer gestürzt hatten; diese hatten die Kraniche, die über das Schiff hinfliegen, zu Zeugen angerufen. – Zwei Männer, die offenbar erst vor kurzem zu Pythagoras gestoßen waren, hatten Streit bekommen. Da ging der Jüngere zu dem Älteren, um sich mit ihm zu versöhnen, und sprach: „Übertragen wir den Fall keinem Dritten als Schiedsrichter, sondern machen wir es unter uns aus und vergessen wir den Zorn!“ Der andere hörte ihn an und erwiderte: „Dein Vorschlag gefällt mir außerordentlich, nur schäme ich mich, dass ich, obwohl ich der Ältere bin, nicht selbst zuerst zu dir kam!“ **127.** (Hierher gehören auch)⁷³ die Geschichte von Phintias und Damon, ebenso die von Platon und Archytas⁷⁴ und von Kleinias und Proros⁷⁵. Außerdem sei noch Eubulos von Messene⁷⁶ genannt. Als dieser zu Schiffe heimwärts fuhr, wurde er von Tyrrhenern gefangengenommen und in ihr Land geschleppt. Da erkannte der Tyrrhener Nausithoos, der Pythagoreer war, in ihm einen Schüler des Pythagoras, entriss ihn den Räubern und ließ ihn sicher nach Messene bringen. **128.** Als die Karthager über fünftausend Söldner auf eine einsame Insel entsenden wollten⁷⁷, erblickte der Karthager Miltiades unter diesen den Argeier Possides. Beide waren Pythagoreer. Miltiades trat zu ihm und verriet ihm zwar nicht, was bevorstand, forderte ihn aber auf, so schnell wie möglich in die Heimat zu flüchten, ja, brachte ihn auf ein vorbeifahrendes Schiff, versah ihn mit Reisegeld und rettete ihn aus der Gefahr. Wollte man aber alle freundschaftlichen Begegnungen der Pythagoreer untereinander aufzählen, so würde man durch die Länge des Berichts weit über Rahmen und Anlass unserer Schrift hinausgreifen.

129. Ich will nun lieber dazu übergehen, wie tüchtig einige Pythagoreer als Staatsmänner und als Herrscher waren. Wachten doch manche von ihnen über die Gesetze und verwalteten italische Städte, indem sie kundtaten, was sie für das Beste hielten, und Ratschläge erteilten, freilich ohne sich an den staatlichen Einkünften zu bereichern.

μέχρι τινός ἢ τῶν Πυθαγορείων καλοκαγαθία καὶ ἡ τῶν πόλεων αὐτῶν βούλησις, ὥστε ὑπ' ἐκείνων οικονομῆσθαι βούλεσθαι τὰ περὶ τὰς πολιτείας. ἐν τούτῳ δὲ τῷ χρόνῳ δοκοῦσιν αἱ κάλλιστα τῶν πολιτειῶν ἐν Ἰταλίᾳ γενέσθαι καὶ ἐν Σικελίᾳ. 130. Χαρώνδας τε γὰρ ὁ Καταναῖος, εἷς εἶναι δοκῶν τῶν ἀρίστων νομοθετῶν, Πυθαγόρειος ἦν, Ζάλευκός τε καὶ Τιμάρης οἱ Λοκροί, ὀνομαστοὶ γεγενημένοι ἐπὶ νομοθεσίᾳ, Πυθαγόρειοι ἦσαν, οἳ τε τὰς Ῥηγινακάς πολιτείας συστήσαντες, τὴν τε γυμνασιαρχικὴν κληθεῖσαν καὶ τὴν ἐπὶ Θεοκλέους ὀνομαζομένην, Πυθαγόρειοι λέγονται εἶναι, Φύτιός τε καὶ Θεοκλῆς [74] καὶ Ἐλικῶν καὶ Ἀριστοκράτης· διήνεγκαν <δὲ> ἐπιτηδεύμασί τε καὶ ἔθεσιν, οἷς καὶ αἱ ἐν ἐκείνοις τοῖς τόποις πόλεις κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους ἐχρήσαντο.

ὅλως δὲ εὐρετὴν αὐτὸν γενέσθαι φασὶ καὶ τῆς πολιτικῆς ὅλης παιδείας, εἰπόντα μηδὲν εἰλικρινές εἶναι τῶν ὄντων πραγμάτων, ἀλλὰ μετέχειν καὶ γῆν πυρὸς καὶ πῦρ ὕδατος καὶ πνεῦμα τούτων καὶ ταῦτα πνεύματος, ἔτι καλὸν αἰσχροῦ καὶ δίκαιον ἀδίκου καὶ τᾶλλα κατὰ λόγον τούτοις (ἐκ δὲ ταύτης τῆς ὑποθέσεως λαβεῖν τὸν λόγον τὴν εἰς ἑκάτερον μέρος ὀρμὴν· δύο δὲ εἶναι κινήσεις καὶ τοῦ σώματος καὶ τῆς ψυχῆς, τὴν μὲν ἄλογον, τὴν δὲ προαιρετικὴν), πολιτειῶν δὲ γραμμὰς τινὰς τοιάσδε τρεῖς συστησάμενον, τοῖς ἄκροις ἀλλήλων συμψαρούσας, μίαν ὀρθὴν γωνίαν ποιοῦσας, τὴν μὲν ἐπίτριτον φύσιν ἔχουσαν, τὴν δὲ πέντε τοιαῦτα δυναμένην, τὴν δὲ τούτων ἀμφοτέρων ἀνὰ μέσον. 131. λογιζομένων δ' ἡμῶν τὰς τε τῶν γραμμῶν πρὸς ἀλλήλας συμπτώσεις καὶ τὰς τῶν χωρίων τῶν ἀπὸ τούτων, βελτίστην ὑποτυποῦσθαι πολιτείας εἰκόνα. σφετερίσασθαι δὲ τὴν δόξαν Πλάτωνα, λέγοντα φανερώς ἐν τῇ Πολιτείᾳ τὸν ἐπίτριτον ἐκεῖνον πυθμένα τὸν τῆ πεμπάδι συζευγνύμενον καὶ τὰς δύο παρεχόμενον ἁρμονίας. ἀσκήσαι δὲ φασιν αὐτὸν καὶ τὰς μετριοπαθείας καὶ τὰς μεσότητος καὶ τὸ σὺν τινι προηγουμένῳ τῶν ἀγαθῶν ἕκαστον εὐδαίμονα ποιεῖν τὸν βίον, καὶ συλλήβδην προσευρεῖν τὴν αἴρεσιν τῶν ἡμετέρων ἀγαθῶν καὶ προσηκόντων ἔργων.

132. ἀπαλλάξαι δὲ λέγεται τοὺς Κροτωνιάτας καὶ τῶν παλλακίδων καὶ καθόλου τῆς πρὸς τὰς ἀνεγγύους γυναῖκας [75] ὀμιλίας. πρὸς Δειωνῶ γὰρ τὴν Βροντίνου γυναῖκα, τῶν Πυθαγορείων ἐνός, οὖσαν σοφὴν τε καὶ περιττὴν τὴν ψυχὴν, ἧς ἐστὶ καὶ τὸ καλὸν καὶ

Obwohl sie vielfach verleumdet wurden, setzte sich doch weitgehend das edle Menschentum der Pythagoreer und der Wille der Gemeinden selbst durch, so dass man wünschte, das Staatswesen möge von ihnen verwaltet werden. Zu dieser Zeit, so glaubt man, traf man die besten Staatsformen in Italien und in Sizilien an. **130.** Charondas von Kata-ne⁷⁸, der für einen der besten Gesetzgeber gilt, war nämlich Pythagoreer, und die Lokrer Zaleukos und Timares, die als Gesetzgeber einen Namen haben, ebenfalls. Pythagoreer sollen auch die Schöpfer der Verfassungen von Rhegion sein – der sogenannten gymnasiarchischen ebenso wie der nach Theokles benannten –, Phytios, Theokles, Helikaton und Aristokrates; sie zeichneten sich aus durch gute Sitten und Lebensformen, die damals auch in den dortigen Städten heimisch waren.

Überhaupt soll Pythagoras auch der Erfinder der gesamten staatsbürgerlichen Erziehung gewesen sein, indem er sagte, kein Ding sei unvermischt, es habe vielmehr die Erde am Feuer Anteil, das Feuer am Wasser, die Luft an diesen allen, und sie alle an der Luft; und ebenso auch Schönes an Hässlichem, Gerechtes an Ungerechtem und alles andere dementsprechend. (Von dieser Voraussetzung aus setze die Vernunft nach beiden Seiten an: zwei Bewegungen gebe es für den Leib wie für die Seele: die eine ohne Vernunft, die andere mit Vorsatz.) Er soll aber drei Linien von Verfassungen so zusammengestellt haben, dass sie sich an den Spitzen berührten – einer der Winkel, die sie bildeten, war ein rechter; eine Linie stand dabei zur andern im Verhältnis⁷⁹ 4: 3, die andere hatte 5 Einheiten, die dritte lag der Größe nach in der Mitte zwischen beiden. **131.** Bedenken wir, wie diese Linien und deren Quadrate sich zueinander verhalten, so wird das beste Bild der Verfassung entworfen. Platon⁸⁰ soll sich den Ruhm dieser Entdeckung angeeignet haben: Er spricht in der „Politeia“ ausdrücklich von dem einfachen⁸¹ Verhältnis 4:3, das, mit der Fünfheit verbunden, zwei Harmonien schaffe. – Pythagoras soll außerdem die Mäßigung der Affekte, die Lehre von der Mitte⁸² gepflegt haben. Jeder sollte zusammen mit einem bestimmten Gut, das er vorzog, sein Leben glücklich machen. Überhaupt hat Pythagoras angeblich auch noch die Wahl unserer Güter und der uns zukommenden Aufgaben in ihrer Bedeutung erkannt.

132. Er soll auch die Krotoniaten von den Nebenfrauen und überhaupt vom außerehelichen Verkehr abgebracht haben. Es gingen nämlich die Frauen der Krotoniaten zu Deinono, der Frau des Pythagoreers Brontinos, die weise war und das Herz auf dem rechten Fleck hatte (von ihr

περίβλεπτον ῥήμα, τὸ τὴν γυναῖκα δεῖν θύειν αὐθημερόν ἀνισταμένην ἀπὸ τοῦ ἑαυτῆς ἀνδρός, ὃ τινες εἰς Θεανῶ ἀναφέρουσι, πρὸς δὴ ταύτην παρελθούσας τὰς τῶν Κροτωνιατῶν γυναῖκας παρακαλέσαι περὶ τοῦ συμπεῖσαι τὸν Πυθαγόραν διαλεχθῆναι περὶ τῆς πρὸς αὐτὰς σωφροσύνης τοῖς ἀνδράσιν αὐτῶν. ὃ δὴ καὶ συμβῆναι, καὶ τῆς γυναικὸς ἐπαγγειλαμένης καὶ τοῦ Πυθαγόρου διαλεχθέντος καὶ τῶν Κροτωνιατῶν πεισθέντων ἀναιρεθῆναι παντάπασιν τὴν τότε ἐπιπολάζουσαν ἀκολασίαν. 133. ἔτι φασὶ Πυθαγόραν, ἀφικομένων εἰς τὴν πόλιν τῶν Κροτωνιατῶν ἐκ τῆς Συβάριδος πρεσβυτῶν ἐπὶ τὴν ἐξαιτίσιν τῶν φυγάδων, θεασάμενόν τινα τῶν πρέσβων αὐτόχειρα γεγενημένον τῶν αὐτοῦ φίλων, μηδὲν ἀποκρίνασθαι αὐτῷ. ἐπερομένου δὲ τοῦ ἀνθρώπου καὶ βουλομένου τῆς ὁμιλίας αὐτοῦ μετέχειν, εἰπεῖν ὡς οὐ θεμιστεύοι τοῖς <τοιούτοις> ἀνθρώποις· ὅθεν δὴ καὶ παρά τισιν Ἀπόλλωνα νομισθῆναι αὐτόν.

ταῦτα δὴ πάντα καὶ ὅσα μικρὸν ἔμπροσθεν εἰρήκαμεν περὶ τῆς τῶν τυράννων καταλύσεως καὶ τῆς τῶν πόλεων ἐλευθερώσεως τῶν ἐν Ἰταλίᾳ τε καὶ Σικελίᾳ καὶ ἄλλων πλειόνων δείγματα ποιησόμεθα τῆς εἰς τὰ πολιτικά ἀγαθὰ ὠφελείας αὐτοῦ, ἣν συνεβάλλετο τοῖς ἀνθρώποις.

134. Τὸ δὴ μετὰ τοῦτο μηκέθ' οὕτως κοινῶς, ἀλλὰ καὶ κατ' ἰδίαν ἀποτεμόμενοι τὰ τῶν ἀρετῶν ἔργα αὐτοῦ τῷ λόγῳ κοσμήσωμεν. ἀρξώμεθα δὲ πρῶτον ἀπὸ θεῶν, ὡσπερ καὶ νομίζεται, τὴν τε ὀσιότητα αὐτοῦ πειραθῶμεν ἐπιδειξάει [76] καὶ τὰ ἀπ' αὐτῆς θαυμαστά ἔργα ἐπιδειξώμεν ἑαυτοῖς καὶ τῷ λόγῳ κοσμήσωμεν. ἔν μὲν οὖν δεῖγμα αὐτῆς ἐκεῖνο ἔστω, οὗ καὶ πρότερον ἐμνημονεύσαμεν, ὅτι δὴ ἐγίνωσκε τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν, τίς ἦν καὶ πόθεν εἰς τὸ σῶμα εἰσεληλύθει, τοὺς τε προτέρους αὐτῆς βίους, καὶ τούτων πρόδηλα τεκμήρια παρεῖχε. μετὰ τοῦτο τοῖνυν ἐκεῖνο. Νέσσον ποτὲ τὸν ποταμὸν σὺν πολλοῖς τῶν ἐταίρων διαβαίνων προσεῖπε τῇ φωνῇ, καὶ ὁ ποταμὸς γεγωνόν τι καὶ τρανὸν ἀπεφθέγγετο πάντων ἀκούοντων· 'χαῖρε, Πυθαγόρα'. ἔτι μᾶ καὶ τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ ἔν τε Μεταποντίῳ τῆς Ἰταλίας καὶ ἐν Ταυρομενίῳ τῆς Σικελίας συγγεγονένοι καὶ διελέχθαι κοινῇ τοῖς ἑκατέρωθι ἐταίροις αὐτόν διαβεβαιοῦνται σχεδὸν ἅπαντες, σταδίων ἐν μεσαιχμίῳ παμπόλλων καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν ὑπαρχόντων, οὐδ' ἡμέραις ἀνυσίμων πάνυ πολυαῖς.

135. τὸ μὲν γὰρ ὅτι τὸν μηρὸν χρύσειον ἐπέδειξεν Ἀβάριδι τῷ Ὑπερβορέῳ, εἰκάσαντι αὐτόν Ἀπόλλωνα εἶναι τὸν <ἐν> Ὑπερβορείοις, οὐπερ ἦν ἱερεὺς ὁ Ἄβαρις, βεβαιοῦντα ὡς τοῦτο ἀληθὲς ὑπολαμβάνοι καὶ οὐ διαψεύδοιτο, καὶ πάνυ τεθρύλληται. καὶ

stammt auch das schöne und vielbewunderte Wort, das einige der Theano zuschreiben, die Frau müsse am selben Tage, da sie vom Lager ihres eigenen Mannes aufstehe, opfern). Zu ihr also traten die Frauen von Kroton und forderten sie auf, Pythagoras mit ihnen zusammen zu überreden, mit ihren Männern über die Keuschheit zu sprechen, die sie ihren Frauen schuldig seien. So geschah es: Die Frau versprach es, Pythagoras redete mit den Männern von Kroton, und sie ließen sich überzeugen. So wurde die Zuchtlosigkeit, die damals im Schwange war, vollständig beseitigt. 133. Auch soll Pythagoras, als nach Kroton Gesandte aus Sybaris kamen, um die Flüchtlinge zurückzufordern, unter den Abgesandten einen erblickt haben, der einen seiner Freunde mit eigener Hand getötet hatte. Pythagoras würdigte diesen Mann keiner Antwort. Als der aber weitere Fragen stellte und sich um ein Gespräch mit ihm bemühte, erwiderte er nur, er gebe solchen Menschen keine Orakel. Daher hielten manche ihn für Apollon.

Dies alles und auch, was wir etwas früher vom Sturz der Tyrannen und der Befreiung der Städte in Italien und Sizilien und über anderes mehr gesagt haben, diene uns als Zeugnis für den politischen Nutzen, den er den Menschen stiftete.

[XXVIII] 134. Von nun an wollen wir nicht mehr nur so im allgemeinen, sondern auch im einzelnen aufgegliedert die Werke seiner Tugenden darstellen. Beginnen wollen wir, wie es Brauch ist, mit den Göttern und versuchen, die Frömmigkeit des Pythagoras aufzuzeigen und die aus ihr entspringenden Wundertaten uns vor Augen führen und darstellen. Als eine Probe dieser Eigenschaft diene, was wir schon früher erwähnt haben: Er erkannte seine Seele, wusste, wer sie war, woher sie in den Leib gekommen war, und kannte ihre früheren Existenzen. Dafür erbrachte er sogar klare Beweise. Zweitens: Er überquerte einmal mit vielen Freunden den Fluss Nessos, redete ihn an, und der Fluss erwiderte laut und deutlich vor aller Ohren: „Sei begrüßt, Pythagoras!“ Außerdem war er an einem und demselben Tage zu Metapontion in Italien und zu Tauromenion in Sizilien jeweils mit den dortigen Jüngern im Gespräch zusammen. Das behaupten so gut wie alle, obwohl doch dazwischen zahlreiche Stadien zu Lande und zu Wasser liegen, die man selbst an vielen Tagen nicht bewältigen kann.

135. Allgemein bekannt ist, dass er seinen goldenen Schenkel dem Hyperboreer Abaris gezeigt hat, der ihn für den Apollon der Hyperboreer hielt. Abaris war der Priester dieses Gottes, und Pythagoras bestätigte ihm so, dass seine Vermutung unfehlbar zutraf. Zahllose noch erstaunlichere Wunderdinge werden über Pythagoras überall einmütig

μυρία ἕτερα τούτων θειότερα καὶ θαυμαστότερα περὶ τάνδρὸς ὀμαλῶς καὶ συμφώνως ιστορεῖται, προρρήσεις τε σεισμῶν ἀπαράβατοι καὶ λοιμῶν ἀποτροπαὶ σὺν τάχει καὶ ἀνέμων βιαίων χαλαζῶν τε χύσεως παραντικά κατευνήσεις καὶ κυμάτων ποταμίων τε καὶ θαλασσίων ἀπευδιασμοὶ πρὸς εὐμαρῇ τῶν ἐταίρων διάβασιν. ὧν μεταλαβόντας Ἐμπεδοκλέα τε τὸν Ἀκραγαντῖνον καὶ Ἐπιμενίδην τὸν Κρήτα καὶ Ἄβαριν τὸν Ὑπερβόρειον πολλαχῇ [77] καὶ αὐτοὺς τοιαῦτά τινα ἐπιτετελεκένας. 136. δῆλα δ' αὐτῶν τὰ ποιήματα ὑπάρχει, ἄλλως τε καὶ ἀλεξανέμας μὲν ὄν τὸ ἐπώνυμον Ἐμπεδοκλέους, καθαρτῆς δὲ τὸ Ἐπιμενίδου, αἰθροβάτης δὲ τὸ Ἀβάριδος, ὅτι ἄρα οἰστῶ τοῦ ἐν Ὑπερβορείοις Ἀπόλλωνος δωρηθέντι αὐτῷ ἐποχούμενος ποταμούς τε καὶ πελάγη καὶ τὰ ἄβατα διέβαινεν, ἀεροβατῶν τρόπον τινά, ὅπερ ὑπενόησαν καὶ Πυθαγόραν τινὲς πεπονθέναι τότε, ἥνικα καὶ ἐν Μεταποντίῳ καὶ ἐν Ταυρομενίῳ τοῖς ἐκατέρωθι ἐταίροις ὠμίλησε τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ. λέγεται δ' ὅτι καὶ σεισμόν ἐσόμενον ἀπὸ φρέατος, οὗ ἐγεύσατο, προηγόρευσε, καὶ περὶ νεῶς οὐριοδρομούσης, ὅτι καταποντισθήσεται.

137. καὶ ταῦτα μὲν ἔστω τεκμήρια τῆς εὐσεβείας αὐτοῦ. βούλομαι δὲ ἄνωθεν τὰς ἀρχὰς ὑποδειξαι τῆς τῶν θεῶν θρησκείας, ἃς προσήσθησθε Πυθαγόρας τε καὶ οἱ ἀπ' αὐτοῦ ἄνδρες.

ἅπαντα ὅσα περὶ τοῦ πράττειν ἢ μὴ πράττειν διορίζουσιν ἐστόχασται τῆς πρὸς τὸ θεῖον ὁμολογίας, καὶ ἀρχὴ αὕτη ἐστὶ καὶ βίος ἅπας συντέτακται πρὸς τὸ ἀκολουθεῖν τῷ θεῷ, καὶ ὁ λόγος οὗτος ταύτης ἐστὶ τῆς φιλοσοφίας, ὅτι γελοῖον ποιοῦσιν ἄνθρωποι ἄλλοθὲν ποθεν ζητοῦντες τὸ εὖ ἢ παρὰ τῶν θεῶν, καὶ ὅμοιον ὡσπερ ἂν εἴ τις ἐν βασιλευομένῃ χώρᾳ τῶν πολιτῶν τινὰ ὑπαρχόν θεραπεύσῃ, ἀμελήσας αὐτοῦ τοῦ πάντων ἄρχοντος καὶ βασιλεύοντος· τοιοῦτον γὰρ οἶονται ποιεῖν καὶ τοὺς ἀνθρώπους. ἐπεὶ γὰρ ἐστὶ τε θεὸς καὶ οὗτος πάντων κύριος, δεῖν δὲ ὠμολόγηται [78] παρὰ τοῦ κυρίου τάγαθὸν αἰτεῖν, πάντες τε, οὓς μὲν ἂν φιλῶσι καὶ οἷς ἂν χαίρωσι, τούτοις διδόασι τάγαθά, πρὸς δὲ οὓς ἐναντίως ἔχουσι, τάναντία, δῆλον ὅτι ταῦτα πρακτέον, οἷς τυγχάνει ὁ θεὸς χαίρων.

138. ταῦτα δὲ οὐ ῥάδιον εἰδέναι, ἂν μὴ τις ἢ θεοῦ ἀκηκότος ἢ θεοῦ ἀκούσῃ ἢ διὰ τέχνης θείας πορίζηται. διὸ καὶ περὶ τὴν μαντικὴν σπουδάζουσι· μόνη γὰρ αὕτη ἐρμηνεία τῆς παρὰ τῶν θεῶν διανοίας ἐστὶ. καὶ ὁμῶς δὲ τὴν αὐτῶν πραγματείαν ἀξίαν ἄν τῷ δόξειεν εἶναι τῷ οἰομένῳ θεοῦ εἶναι, τοῖς δ' εὐήθειαν θάτερον

berichtet: Er sagte zuverlässig Erdbeben voraus, vertrieb Seuchen schlagartig, brachte Sturm und Hagelschlag alsbald zur Ruhe, beschwichtigte Fluss- und Meereswellen, so dass seine Gefährten mühelos hindurchgehen konnten. Diese Fähigkeiten übertrugen sich auf Empedokles von Akragas, Epimenides von Kreta und den Hyperboreer Abaris, die mancherorts selbst solche Dinge vollbracht haben sollen. 136. Ihre Dichtungen sind klare Zeugnisse, vor allem aber trug Empedokles den Beinamen „Windabwehrer“, Epimenides hieß „Reiniger“, Abaris „Luftdurchwanderer“, weil er auf dem Pfeil des hyperboreischen Apollon, der ihm geschenkt worden war, reitend Flüsse, Meere und unwegsames Land durchzog, indem er auf geheimnisvolle Weise durch die Luft fuhr. Solches sei auch dem Pythagoras damals widerfahren – vermuteten manche –, als er am selben Tage in Metapontion und in Tauromenion jeweils mit seinen dortigen Freunden zusammen war. Er soll auch ein Erdbeben vorausgesagt haben, das von einem Brunnen ausgehen würde, von dem er trank, auch prophezeite er einem Schiff, das bei günstigem Wind segelte, den Untergang. 137. Dies sollen die Zeugnisse seiner Frömmigkeit sein. Ich will aber weiter ausholen und auf die Prinzipien der Götterverehrung hindeuten, die Pythagoras und seine Schule sich zum Leitstern wählten.

Alles, was sie über Tun oder Lassen bestimmten, hat sein Ziel in der Übereinstimmung mit dem Göttlichen. Dies ist der Ursprung, und jedes Leben ist darauf hin angelegt, Gott zu folgen, und dies ist der Sinn dieser Philosophie: Die Menschen tun etwas Lächerliches, wenn sie das Heil sich von anderswoher erwarten als von den Göttern. Dies wäre so ähnlich, als verehrte jemand in einem Königreich einen Präfekten aus dem Kreise der Mitbürger und vergäbe darüber den König selbst, der über alles herrscht. Solches, so glauben sie, tun die Menschen. Da es aber einen Gott gibt, und dieser ein Herr ist über alle, und weil man zugegebenermaßen vom Herrn das Gute fordern muss, und weil alle denen, die sie lieben und an denen sie Freude haben, das Gute geben, das Gegenteil aber, wenn sie die umgekehrte Gesinnung entgegenbringen, so ist klar, dass man das zu tun hat, woran Gott Freude hat. 138. Dies zu wissen ist aber nicht leicht, wenn man nicht auf jemanden, der einen Gott vernommen hat oder auf einen Gott selbst hört oder aber sich dieses Wissen durch göttliche Kunst verschafft. Darum befassen sie sich auch ernsthaft mit der Wahrsagekunst. Verdolmetscht doch sie allein den Gedanken, der von den Göttern kommt. Ebenso wird derjenige diese ihre Beschäftigung für wertvoll erachten, der an die Existenz von Göttern glaubt, wer aber eines

τούτων καὶ ἀμφοτέρω. ἔστι δὲ καὶ τῶν ἀποταγμάτων τὰ πολλὰ ἐκ τελετῶν εἰσηνεγμένα, διὰ τὸ οἶεσθαι τι εἶναι αὐτούς τὰ τοιαῦτα καὶ μὴ νομίζειν ἀλαζονείαν, ἀλλ' ἀπὸ τινος θεοῦ ἔχειν τὴν ἀρχήν. καὶ τοῦτο γε πάντες οἱ Πυθαγόρειοι ὁμῶς ἔχουσι πιστευτικῶς, οἷον περὶ Ἀριστέου τοῦ Προκοννησίου καὶ Ἀβάριδος τοῦ Ὑπερβόρου τὰ μυθολογούμενα καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα λέγεται. πᾶσι γὰρ πιστεύουσι τοῖς τοιούτοις, πολλὰ δὲ καὶ αὐτοὶ πειρῶνται, τῶν τοιούτων δέ, τῶν δοκούντων μυθικῶν, ἀπομνημονεύουσιν ὡς οὐδὲν ἀπιστοῦντες ὃ τι ἂν εἰς τὸ θεῖον ἀνάγηται. 139. ἔφη γοῦν Εὐρυτόν τις λέγειν ὅτι φαίη ποιμὴν ἀκοῦσαι τινος ἄδοντος, νέμων ἐπὶ τῷ τάφῳ τοῦ Φιλολάου, καὶ τὸν οὐθὲν ἀπιστῆσαι, ἀλλ' ἐρέσθαι τίνα ἀρμονίαν. ἦσαν δὲ οὗτοι ἀμφοτέροι Πυθαγόρειοι, καὶ μαθητὴς Εὐρυτος Φιλολάου. φασὶ δὲ καὶ τῷ Πυθαγόρᾳ τινὰ ποτε λέγειν ὅτι δοκοίη ποτὲ ἐν τῷ ὕπνῳ τῷ πατρὶ διαλέγεσθαι τεθνεῶτι καὶ ἐπ-ερέσθαι: 'τίνος τοῦτο [τὸ] σημεῖον;' [79] τὸν δ' οὐθενὸς φάναι, ἀλλ' ὡς διελέγετο αὐτῷ ἀληθῶς: 'ὥσπερ οὖν οὐδὲ τὸ ἐμοὶ νῦν σε διαλέγεσθαι σημαίνει οὐθέν, οὕτως οὐδὲ ἐκεῖνο'. ὥστε πρὸς πάντα τὰ τοιαῦτα οὐχὶ αὐτούς εὐήθεις νομίζουσιν, ἀλλὰ τοὺς ἀπιστοῦντας: οὐ γὰρ εἶναι τὰ μὲν δυνατὰ τῷ θεῷ, τὰ δὲ ἀδύνατα, ὥσπερ οἶεσθαι τοὺς σοφιζομένους, ἀλλὰ πάντα δυνατὰ. καὶ ἡ ἀρχὴ ἢ αὐτὴ ἐστὶ τῶν ἐπῶν, ἃ ἐκεῖνοί φασὶ μὲν εἶναι Λίνου, ἔστι μέντοι ἴσως ἐκείνων·

ἔλπεσθαι χρὴ πάντ', ἐπεὶ οὐκ ἔστ' οὐδὲν ἄελπτον·

ῥάδια πάντα θεῷ τελέσαι, καὶ ἀνήνυτον οὐδέν.

140. τὴν δὲ πίστιν τῶν παρ' αὐτοῖς ὑπολήψεων ἠγοῦνται εἶναι ταύτην, ὅτι ἦν ὁ πρῶτος εἰπὼν αὐτὰ οὐχ ὁ τυχών, ἀλλ' ὁ θεός. καὶ ἐν τούτῳ τῶν ἀκουσμάτων ἐστὶ: 'τίς εἶ, Πυθαγόρα;' φασὶ γὰρ εἶναι Ἀπόλλωνα Ὑπερβόρεον: τούτου δὲ τεκμήρια ἔχεσθαι ὅτι ἐν τῷ ἀγῶνι ἐξανιστάμενος τὸν μηρὸν παρέφηγε χρυσοῦν καὶ ὅτι Ἄβαριν τὸν Ὑπερβόρεον εἰστία καὶ τὴν οἰστὸν αὐτοῦ ἀφείλετο, ἣ ἐκυβερνᾶτο. 141. λέγεται δὲ ὁ Ἄβαρις ἐλθεῖν ἐξ Ὑπερβόρων, ἀγείρων χρυσὸν εἰς τὸν νεῶν καὶ προλέγων λοιμόν. κατέλυε δὲ ἐν τοῖς ἱεροῖς, καὶ οὔτε πίνων οὔτε ἐσθίων ὥφθη ποτὲ οὐθέν. λέγεται δὲ καὶ ἐν Λακεδαιμονίοις θῦσαι τὰ κωλυτήρια, καὶ διὰ τοῦτο οὐδεπώποτε ὕστερον ἐν Λακεδαίμονι λοιμόν γενέσθαι. τοῦτον οὖν τὸν Ἄβαριν παρελόμενος ἦν εἶχεν οἰστὸν χρυσοῦν, ἧς ἄνευ οὐχ οἷός τ' ἦν τὰς ὁδοὺς ἐξευρίσκειν, [80] ὁμολογοῦντα ἐποίησε.

von beiden für einfältiges Zeug hält, der glaubt an beides nicht. Die Mehrzahl ihrer Verbote stammt übrigens aus den Mysterien, weil sie solche Dinge ernst nahmen und nicht für Schwindel hielten, sondern für etwas von einem Gott Gestiftetes. Daran zu glauben sind alle Pythagoreer gleichermaßen geneigt: so etwa an die Legenden von Aristeas von Prokonnesos, von dem Hyperboreer Abaris und an anderes dergleichen. Denn sie vertrauen allem Derartigen und versuchen sich auch selbst vielfach darin und berichten, was für mythisch gilt, so, als zweifelten sie an nichts, was sich auf das Göttliche bezieht. 139. So hat einer dem Eurytos die Behauptung zugeschrieben, ein Hirt habe, als er am Grabe des Philolaos seine Herde weiden ließ, jemanden singen hören. Eurytos habe keinerlei Misstrauen gezeigt, sondern gefragt: „Und welche Tonfolge?“ Beide waren Pythagoreer, und Eurytos sogar ein Schüler des Philolaos. – Einmal soll auch jemand dem Pythagoras gesagt haben, es sei ihm gelegentlich im Schlaf, als unterhielte er sich mit seinem verstorbenen Vater. Er fragte den Meister: „Worauf deutet dies hin?“ Pythagoras erwiderte: „Auf nichts!“ Er habe sich vielmehr wirklich mit ihm unterhalten. „So wenig es auf etwas hindeutet, dass du dich jetzt mit mir unterhältst, so wenig deutet auch jenes auf etwas hin“⁸³.“ So halten sie in allen solchen Dingen nicht sich selbst für einfältig, sondern die Misstrauischen. Sei doch dem Gotte nicht das eine möglich, das andere unmöglich, wie die Spitzfindigen meinten, sondern ihm sei alles möglich. Und so beginnt das Gedicht, das sie dem Linos zuschreiben (es stammt aber wohl von ihnen):

Alles muss man erwarten, Erwartung kennt keine Schranke,
Leicht zu vollenden ist alles dem Gott, nichts ist ihm unmöglich.

140. Als Bestätigung für ihre Auffassungen gilt ihnen, dass der erste, der sie aussprach, kein Beliebiger war, sondern der Gott. Und dies ist einer ihrer Sprüche: „Wer bist du, Pythagoras?“ Sie sagen nämlich, er sei der hyperboreische Apollon⁸⁴. Als Beweis dafür liege vor, dass er beim Wettkampf⁸⁵ aufstand und seinen Schenkel zeigte, der aus Gold war, und dass er den Hyperboreer Abaris als Gast empfing und ihm den Pfeil abnahm, von dem jener sich lenken ließ. 141. Abaris kam nämlich, wie es heißt, aus dem Hyperboreerland, sammelte Gold für den Tempel und sagte Pest voraus. Er kehrte jeweils in den Heiligtümern ein, nie hat man ihn etwas essen oder trinken sehen. Er soll auch bei den Lakedaimoniern die Abwehropfer vollzogen haben, so dass in Sparta nie wieder eine Pest auftrat. Diesem Abaris nahm er den goldenen Pfeil, ohne den dieser den Weg nicht finden konnte, und machte

142. καὶ ἐν Μεταποντίῳ, εὐξαμένων τινῶν γενέσθαι αὐτοῖς τὰ ἐν τῷ προσπλέοντι πλοίῳ, 'νεκρὸς τοίνυν ἂν ὑμῖν' ἔφη, καὶ ἐφάνη νεκρὸν ἄγον τὸ πλοῖον. καὶ ἐν Συβάρει τὸν ὄφιν τὸν ἀποκτείνοντα τὸν δασὺν ἔλαβε καὶ ἀπεπέμψατο, ὁμοίως δὲ καὶ τὸν ἐν Τυρρηνίᾳ τὸν μικρὸν ὄφιν, ὃς ἀπέκτεινε δάκνων. ἐν Κρότῳ δὲ τὸν αἰτὸν τὸν λευκὸν κατέψησεν ὑπομείναντα, ὡς φασί. βουλομένου δὲ τινος ἀκούειν οὐκ ἔφη πῶ λέξειν πρὶν ἢ σημείον τι φανῆ, καὶ μετὰ ταῦτα ἐγένετο ἐν Καυλωνίᾳ ἡ λευκὴ ἄρκτος. καὶ πρὸς τὸν μέλλοντα ἐξαγγέλλειν αὐτῷ τὸν τοῦ υἱοῦ θάνατον προεῖπεν αὐτός. 143. καὶ Μυλλίαν τὸν Κροτωνιάτην ἀνέμνησεν, ὅτι ἦν Μίδας ὁ Γορδίου, καὶ ᾤχετο ὁ Μυλλίας εἰς τὴν ἠπειρον, ποιήσων ὅσα ἐπὶ τῷ τάφῳ ἐκέλευσε. λέγουσι δὲ καὶ ὅτι τὴν οἰκίαν αὐτοῦ ὁ πριάμενος καὶ ἀνορύξας, ἃ μὲν εἶδεν οὐδενὶ ἐτόλμησεν εἰπεῖν, ἀντὶ δὲ τῆς ἀμαρτίας ταύτης ἐν Κρότῳ ἱεροσυλῶν ἐλήφθη καὶ ἀπέθανε· τὸ γὰρ γένειον ἀποπεσὸν τοῦ ἀγάλματος τὸ χρυσοῦν ἐφωράθη λαβῶν. ταῦτά τε οὖν λέγουσι πρὸς πίστιν καὶ ἄλλα τοιαῦτα. ὡς δὲ τούτων τε ὁμολογουμένων καὶ ἀδυνάτου ὄντος περὶ ἄνθρωπον ἓνα ταῦτα συμβῆναι, ἤδη οἴονται σαφὲς εἶναι ὅτι ὡς παρὰ κρείττονος ἀποδέχεσθαι χρὴ τὰ παρ' ἐκείνου λεχθέντα καὶ οὐχὶ ἀνθρώπου. ἀλλὰ καὶ τὸ ἀπορούμενον τοῦτο σημαίνει· 144. ἔστι γὰρ παρ' αὐτοῖς λεγόμενον ὅτι

ἄνθρωπος δίπος ἐστὶ καὶ ὄρνις καὶ τρίτον ἄλλο.

τὸ γὰρ τρίτον Πυθαγόρας ἐστὶ. τοιοῦτος μὲν οὖν διὰ τὴν εὐσέβειαν ἦν καὶ ἐπὶ τῆς ἀληθείας ἐνομίζετο εἶναι. [81] περὶ δὲ τοὺς ὄρκους εὐλαβῶς οὕτως διέκειντο πάντες οἱ Πυθαγόρειοι, μεμνημένοι τῆς Πυθαγόρου ὑποθήκης τῆς

ἀθανάτους μὲν πρῶτα θεούς, νόμῳ ὡς διάκειται,
τίμα καὶ σέβου ὄρκον, ἔπειθ' ἥρωας ἀγαυούς,

ὥστε ὑπὸ νόμου τις αὐτῶν ἀναγκαζόμενος ὁμόσαι, καίτοι εὐορκεῖν μέλλων, ὅμως ὑπὲρ τοῦ διαφυλάξαι τὸ δόγμα ὑπέμεινεν ἀντὶ τοῦ ὁμόσαι τρία μᾶλλον τάλαντα καταθέσθαι, ὅσουπερ τετίμητο τὸ τοιοῦτον τῷ δικασαμένῳ. 145. ὅτι δ' οὐδὲν ᾤοντο ἐκ ταῦτομάτου συμβαίνειν καὶ ἀπὸ τύχης, ἀλλὰ κατὰ θεῖαν πρόνοιαν, μάλιστα τοῖς

den Priester zu seinem Jünger. **142.** Als in Metapontion Leute den Wunsch taten, die Ladung des gerade einlaufenden Schiffes möge ihnen zuteil werden, sprach er: „So werdet ihr wohl einen Toten bekommen.“ Und wie sich zeigte, brachte das Schiff tatsächlich einen Toten. – In Sybaris ergriff er die rauhschuppige mörderische⁸⁶ Schlange und verwies sie des Ortes, ebenso auch in Tyrrenien⁸⁷ die kleine Schlange, die durch ihren Biss tötete. – In Kroton streichelte er, wie es heißt, den weißen Adler, der ihm stillehielt. – Als einer ihn reden hören wollte, erklärte er, er werde nicht sprechen, ehe ein Zeichen erscheine. Da trat in Kaulonia die weiße Bärin auf. – Als einer kam, ihm den Tod seines Sohnes zu verkünden, sagte er es ihm selbst auf den Kopf zu. **143.** Den Myllias aus Kroton erinnerte er daran, dass er Midas, der Sohn des Gordios gewesen war, und Myllias begab sich sofort auf das Festland⁸⁸, um dort an dem Grabe alles zu vollziehen, was Pythagoras ihm geboten hatte. – Man erzählt auch, der Käufer des Hauses des Pythagoras habe dort nachgegraben und, was er gesehen, keinem Menschen zu sagen gewagt. Zur Strafe für dieses Vergehen wurde er in Kroton beim Tempelraub ertappt und hingerichtet. Man hatte nämlich beobachtet, wie er den goldenen Bart an sich nahm, der von dem Götterbilde weggefallen war. Das sagen sie, um Glauben zu erwecken, und dergleichen mehr. Da aber diese Dinge allgemein angenommen werden und es nicht möglich ist, dass um einen Menschen dies alles⁸⁹ geschah, halten sie es schon für klar, alle seine Worte seien aufzufassen, als kämen sie von einem Höheren und nicht von einem Menschen. **144.** Das sei auch die Bedeutung des folgenden Rätsels, das sie im Munde führen:

Zweifüßler sind: der Mensch, der Vogel und noch ein Drittes.

Das Dritte ist nämlich Pythagoras. – So war Pythagoras infolge seiner Frömmigkeit, und so dachte man zu Recht von ihm. Vor den Eiden nahmen sich alle Pythagoreer sehr in acht, denn sie gedachten an das Gebot ihres Meisters:

„Ehre zuerst die unsterblichen Götter, wie das Gesetz will,
Ehre sodann den Eid, darnach die erlauchten Heroen.“

So sollte einer von ihnen nach dem Gesetz einen Eid leisten; zwar wäre sein Eid wahr gewesen, aber dennoch zog er es vor, statt dessen drei Talente zu bezahlen – so hoch war die Buße in solchen Fällen für den Prozessierenden –, und dies nur, um das Gebot nicht zu übertreten⁹⁰. **145.** Sie glaubten, nichts geschehe von selbst oder zufällig, son-

ἀγαθοῖς καὶ εὐσεβέσι τῶν ἀνθρώπων, βεβαιοῖ τὰ ὑπὸ Ἀνδροκύδου ἐν τῷ περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων ιστορούμενα περὶ Θυμαρίδου τοῦ Ταραντίνου, Πυθαγορικοῦ. ἀποπλέοντι γὰρ αὐτῷ καὶ χωριζομένῳ διὰ τινὰ περίστασιν περιέστησαν οἱ ἐταῖροι ἀσπασζόμενοι τε καὶ προπεμπτικῶς ἀποτασσόμενοι. καὶ τις ἤδη ἐπιβάντι τοῦ πλοίου εἶπεν· ‘ὄσα βούλει, παρὰ τῶν θεῶν, ᾧ Θυμαρίδα.’ καὶ ὡς ‘εὐφημεῖν’ ἔφη, ‘ἀλλὰ βουλοίμην μᾶλλον, ὅσ’ ἂν μοι παρὰ τῶν θεῶν γένηται’. ἐπιστημονικὸν γὰρ τοῦτο ἠγεῖτο μᾶλλον καὶ εὐγνώμον, τὸ μὴ ἀντιτείνειν καὶ προσανακτεῖν τῇ θείᾳ προνοίᾳ. πόθεν δὴ οὖν τὴν τοσαύτην εὐσέβειαν παρέλαβον οὗτοι οἱ ἄνδρες, εἰ τις βούλοιο μαθεῖν, ρητέον ὡς τῆς Πυθαγορικῆς κατ’ ἀριθμὸν θεολογίας παράδειγμα ἐναργὲς ἔκειτο παρὰ Ὀρφεῖ. 146. οὐκέτι δὴ οὖν ἀμφίβολον γέγονε τὸ τὰς ἀφορμὰς παρὰ [82] Ὀρφέως λαβόντα Πυθαγόραν συντάξει τὸν περὶ θεῶν λόγον, ὃν καὶ ἱερὸν διὰ τοῦτο ἐπέγραψεν, ὡς ἂν ἐκ τοῦ μυστικωτάτου ἀπηνθισμένον παρὰ Ὀρφεῖ τόπου, εἴτε ὄντως τοῦ ἀνδρός, ὡς οἱ πλεῖστοι λέγουσι, σύγγραμμά ἐστιν, εἴτε Τηλαύγου, ὡς ἔνιοι τοῦ διδασκαλείου ἐλλόγιμοι καὶ ἀξιόπιστοι διαβεβαιοῦνται ἐκ τῶν ὑπομνημάτων τῶν Δαμοῖ τῇ θυγατρὶ, ἀδελφῇ δὲ Τηλαύγου, ἀπολειφθέντων ὑπ’ αὐτοῦ Πυθαγόρου, ἅπερ μετὰ θάνατον ιστοροῦσι δοθῆναι Βιτάλη τε τῇ Δαμοῦς θυγατρὶ καὶ Τηλαύγει· ἐν ἡλικίᾳ γενομένῳ, υἱῷ μὲν Πυθαγόρου, ἀνδρὶ δὲ τῆς Βιτάλης· κομιδῇ γὰρ νέος ὑπὸ τὸν Πυθαγόρου θάνατον ἀπολελειμμένος ἦν παρὰ Θεανοῖ τῇ μητρὶ. δηλοῦται δὴ διὰ τοῦ ἱεροῦ λόγου τούτου [ἢ περὶ θεῶν λόγου, ἐπιγράφεται γὰρ ἀμφοτέρων] καὶ τίς ἦν ὁ παραδεδωκὼς Πυθαγόρα τὸν περὶ θεῶν λόγον. λέγει γάρ· ‘*λόγος*’ ὅδε περὶ θεῶν Πυθαγόρα τῷ Μνημάρχῳ, τὸν ἐξέμαθον ὀργιασθεὶς ἐν Λιβήθροις τοῖς Θρακίοις, Ἀγλαοφάμῳ τελεστᾷ μεταδόντος, ὡς ἄρα Ὀρφεὺς ὁ Καλλιόπας κατὰ τὸ Πάγγαιον ὄρος ὑπὸ τᾶς ματρὸς πινυσθεὶς ἔφα, τὰν ἀριθμῷ οὐσίαν αἰδίων ἔμμεν ἀρχὰν προμαθεστάταν [83] τῷ παντὸς ὠρανῷ καὶ γᾶς καὶ τᾶς μεταξὺ φύσιος, ἔτι δὲ καὶ θεῶν ἀνθρώπων καὶ θεῶν καὶ δαιμόνων διαμονᾶς ρίζαν.’ 147. ἐκ δὴ τούτων φανερὸν γέγονεν ὅτι τὴν ἀριθμῷ ὠρισμένην οὐσίαν τῶν θεῶν παρὰ τῶν Ὀρφικῶν παρέλαβεν. ἐποιεῖτο δὲ διὰ τῶν αὐτῶν ἀριθμῶν καὶ θαυμαστὴν πρόγνωσιν καὶ θεραπείαν τῶν θεῶν κατὰ τοὺς ἀριθμοὺς ὅτι μάλιστα συγγενεστά-

dem nach göttlicher Vorsehung, vor allem für die Guten und Frommen. Dies bestätigt, was Androkydes in seinem Buche „Über die pythagoreischen Symbola“ von dem Pythagoreer Thymaridas aus Tarent berichtet. Als dieser nämlich wegen eines äußeren Umstandes auf eine Seereise ging, umringten ihn die Freunde, nahmen Abschied und gaben ihm das Reisegeleit. Als er schon das Schiff betreten hatte, sprach einer zu ihm: „Mögen die Götter dir alles schicken, was du dir wünschest, mein Thymaridas!“ Er aber versetzte: „Schweig stille! Ich möchte mir vielmehr nur das wünschen, was die Götter mir schicken.“ Denn nach seiner Auffassung zeugte es von tieferer Erfahrung und besserer Einsicht, der göttlichen Vorsehung weder zu widerstreben noch obendrein über sie zu murren. – Will man erfahren, aus welcher Quelle diese Männer solch tiefe Frömmigkeit schöpften, so ist zu sagen: Für die pythagoreische Zahlentheologie fand sich bei Orpheus ein klares Vorbild. 146. Pythagoras hat sich ja eindeutig von Orpheus anregen lassen, als er die Rede⁹¹ „Über die Götter“ verfasste, eine Rede, die er darum „die heilige“ überschrieb, weil sie aus dem geheimnisvollsten Bereich bei Orpheus entsprossen war; mag sie nun wirklich, wie die meisten sagen, ein Werk des Pythagoras sein oder aus der Feder des Telauges stammen, wie einige angesehene und zuverlässige Mitglieder der Schule behaupten, auf Grund der Niederschriften, die Pythagoras selbst seiner Tochter Damo, der Schwester des Telauges, hinterlassen hatte. Nach dem Tode der Damo erhielten die Schrift angeblich deren Tochter Bitale und der zum Manne herangereifte Telauges, der Sohn des Pythagoras und Gemahl der Bitale. Denn noch ganz jung war er, als Pythagoras starb, bei seiner Mutter Theano geblieben. Die „Heilige Rede“ (oder die Rede „Über die Götter“ – es gibt beide Überschriften) zeigt auch deutlich, wer Pythagoras diese Rede über die Götter mitgeteilt hat. Sie besagt nämlich: „Dies ist die Rede über die Götter, die ich, Pythagoras, Sohn des Mnemarchos, erfahren habe, eingeweiht im thrakischen Libethra⁹² durch Aglaophamos, den Weihopriester, der mir mitteilte: Orpheus, der Sohn der Kalliope, den seine Mutter auf dem Berge Pangaion belehrt hatte, sprach also: Das ewige Wesen der Zahl ist der Ursprung, der alles vorausdenkt, der Ursprung des Allhimmels, der Erde und des dazwischenliegenden Naturbereichs. Es ist auch die Wurzel des Fortbestehens der göttlichen Menschen, der Götter und der Daimonen.“ 147. Also hat er offensichtlich von den Orphikern den Satz übernommen, das Wesen der Götter sei durch die Zahl bestimmt. Durch eben diese Zahlen machte er auch erstaunliche Voraussagen und schuf eine Götterverehrung, die auf der

την. γνοίη δ' ἄν τις τοῦτο ἐντεῦθεν· δεῖ γὰρ καὶ ἔργον τι παρασχέσθαι εἰς πίστιν τοῦ [δὲ] λεγομένου. ἐπειδὴ Ἄβαρις περὶ τὰ συνήθη ἑαυτῷ ἱερουργήματα διετέλει ὧν καὶ τὴν σπουδαζομένην παντὶ βαρβάρων γένει πρόγνωσιν διὰ θυμάτων ἐπορίζετο, μάλιστα τῶν ὀρνιθειῶν (τὰ γὰρ τῶν τοιούτων σπλάγχνα ἀκριβῆ πρὸς διάσκεψιν ἡγούνται), βουλόμενος ὁ Πυθαγόρας μὴ ἀφαιρεῖν μὲν αὐτοῦ τὴν εἰς τάληθές σπουδὴν, παρασχεῖν δὲ διὰ τινος ἀσφαλεστέρου καὶ χωρὶς αἵματος καὶ σφαγῆς, ἄλλως τε καὶ ὅτι ἱερὸν ἡγεῖτο εἶναι τὸν ἀλεκτρυόνα ἡλίω, τὸ λεγόμενον παναληθές ἀπετέλεσεν αὐτῷ, δι' ἀριθμητικῆς ἐπιστήμης συντεταγμένον. 148. ὑπῆρχε δ' αὐτῷ ἀπὸ τῆς εὐσεβείας καὶ ἡ περὶ θεῶν πίστις· παρήγγελλε γὰρ αἰεὶ περὶ θεῶν μηδὲν θαυμαστὸν ἀπιστεῖν μηδὲ περὶ θείων δογμάτων, ὡς πάντα τῶν θεῶν δυναμένων. καὶ θεῖα δὲ τὰ δόγματα λέγειν (οἷς χρὴ πιστεύειν) ἃ Πυθαγόρας παρέδωκεν. οὕτως γοῦν ἐπίστευον καὶ παρειλήφασαν περὶ ὧν δογματίζουσιν ὅτι οὐκ ἐψευδοδόξηται, ὥστε Εὐρυτος μὲν ὁ Κροτωνιάτης, Φιλολάου ἀκουστής, ποιμένος τινὸς ἀπαγγείλαντος [84] αὐτῷ ὅτι μεσημβρίας ἀκούσειε Φιλολάου φωνῆς ἐκ τοῦ τάφου, καὶ ταῦτα πρὸ πολλῶν ἐτῶν τεθηκότος, ὡσανεὶ ἄδοντος, 'καὶ τίνα, πρὸς θεῶν,' εἶπεν 'ἁρμονίαν;' Πυθαγόρας δ' αὐτὸς ἐρωτηθεὶς ὑπὸ τινος τί σημαίνει τὸ ἰδεῖν ἑαυτοῦ πατέρα πάλαι τεθηκότα καθ' ὕπνους αὐτῷ προσδιαλεγόμενον, 'οὐδέν' ἔφη· 'οὐδὲ γὰρ ὅτι μοι ἄρτι λαλεῖς σημαίνει τι.'

149. ἐσθῆτι δὲ ἐχρήτο λευκῆ καὶ καθαρᾶ, ὡσαύτως δὲ καὶ στρώμασι λευκοῖς καὶ καθαροῖς. εἶναι δὲ τὰ τοιαῦτα λινα· κωδίους γὰρ οὐκ ἐχρήτο. καὶ τοῖς ἀκροαταῖς δὲ τοῦτο τὸ ἔθος παρέδωκεν. ἐχρήτο δὲ καὶ εὐφημία πρὸς τοὺς κρείττονας καὶ ἐν παντὶ καιρῷ μνήμην ἐποιεῖτο καὶ τιμὴν τῶν θεῶν, ὥστε καὶ παρὰ τὸ δεῖπνον σπονδάς ἐποιεῖτο τοῖς θεοῖς καὶ παρήγγελλεν ἐφ' ἡμέρα ἐκάστη ὕμνεῖν τοὺς κρείττονας. προσεῖχε δὲ καὶ φήμαις καὶ μαντείαις καὶ κληδόσιν, ὅλως πᾶσι τοῖς αὐτομάτοις. 150. ἐπέθυε δὲ θεοῖς λίβανον, κέγχρους, πόπανα, κηρία, σμύρναν, τὰ ἄλλα θυμιάματα· ζῶα δὲ αὐτὸς οὐκ ἔθυεν οὐδὲ τῶν θεωρητικῶν φιλοσόφων οὐδεὶς, τοῖς δὲ ἄλλοις τοῖς ἀκουσματικοῖς ἢ τοῖς πολιτικοῖς προστέτακτο σπανίως ἔμψυχα θύειν, ἡπου ἀλεκτρυόνα ἢ ἄρνα ἢ ἄλλο τι τῶν νεογνῶν, βοῦς δὲ

Zahl beruhte und dem Wesen der Götter so verwandt wie nur möglich war. Dies kann man an folgendem erkennen (denn man muss auch eine Tatsache anführen, um das Gesagte zu erhärten): Abaris beschäftigte sich immer noch fortwährend mit seinen gewohnten Opferhandlungen und der von allen Barbaren eifrig betriebenen Vorschau durch Opfer (vor allem Vogelopfer, deren Eingeweide man für besonders exakte Erkenntnismittel hält). Pythagoras wollte ihm das Streben nach der Wahrheit nicht rauben, ihm diese aber auf zuverlässigere Weise und ohne Blutvergießen verschaffen, zumal der Hahn seiner Meinung nach dem Sonnengotte heilig war⁹³. So lehrte er ihn die sogenannte „letzte Wahrheit“ durch die Zahlenwissenschaft in knapper Zusammenstellung. **148.** Seiner Frömmigkeit entsprang auch seine Bereitschaft, alles zu glauben, was die Götter betraf. Gebot er doch stets, nichts Wunderbares, das über die Götter gesagt würde, und auch keine der „göttlichen Lehren“ anzuzweifeln, da die Götter ja alles vermochten. Mit den „göttlichen Lehren“, denen man vertrauen musste, waren die des Pythagoras gemeint. Das überlieferte Vertrauen in den Wahrheitsgehalt ihrer Lehren ging sehr weit: Dem Eurytos aus Kroton, einem Schüler des Philolaos, berichtete ein Hirte, er habe mittags die Stimme des Philolaos aus dem Grabe gehört, als sänge dieser. Philolaos war damals schon viele Jahre tot. „Bei den Göttern!“, sagte darauf Eurytos, „welche Tonfolge sang er?“ – Pythagoras selbst wurde von jemandem gefragt, worauf es hindeute, dass er seinen lang verstorbenen Vater im Traume gesehen und sich mit ihm unterhalten habe. Pythagoras erwiderte: „Auf nichts! Denn auch, dass du jetzt mit mir redest, deutet nicht auf etwas hin“⁹⁴.

149. Des Pythagoras Kleidung war weiß und rein, ebenso auch seine Laken. Alles derartige soll aus Leinenzeug gewesen sein, Felle benutzte er nicht⁹⁵. Auch seinen Zuhörern gab er diese Sitte weiter. Schweigen und nur gute Worte brachte er den höheren Mächten entgegen, bei jeder Gelegenheit gedachte er der Götter und ehrte sie: Auch beim Mahle brachte er ihnen Trankopfer dar und gebot, Tag für Tag die höheren Mächte durch Gesänge zu preisen. Er achtete auch auf zufällige Äußerungen⁹⁶, auf Weissagungen und Götterstimmen, überhaupt auf alle Zeichen, die sich von selbst einstellten. **150.** Er opferte den Göttern Weihrauch, Hirse, Kuchen, Waben, Myrrhe und anderes Räucherwerk⁹⁷. Lebewesen opferte er selbst nicht, und auch keiner der kontemplativen Philosophen tat dies. Den übrigen, Akusmatikern und Politikern⁹⁸, war vorgeschrieben, Beseeltes nur selten zu opfern: entweder einen Hahn oder ein Lamm oder sonst ein Neugeborenes; Rinder

μη θύειν. κάκεινο δὲ τῆς εἰς θεοὺς τιμῆς αὐτοῦ τεκμήριον, τὸ παρηγγέλθαι μηδέποτε ὀμνῦναι θεῶν ὀνόμασι καταχρωμένους. διόπερ καὶ Σύλλος, εἷς τῶν ἐν Κρότωνι Πυθαγορείων, ὑπὲρ τοῦ μη ὀμόσαι χρήματα ἀπέτισε, καίτοι εὐορκήσῃν μέλλων. ἀναφέρεται γε μὴν εἰς τοὺς Πυθαγορικούς καὶ τοιόσδε τις ὄρκος, αἰδῶ μὲν ποιουμένων ὀνομάζειν Πυθαγόραν [85] (ὥσπερ καὶ θεῶν ὀνόμασι χρῆσθαι πολλὴν φειδῶ ἐποιοῦντο), διὰ δὲ τῆς εὐρέσεως τῆς τετρακτύος δηλούντων τὸν ἄνδρα:

οὐ, μὰ τὸν ἀμετέρας σοφίας εὐρόντα τετρακτύν,
παγὰν ἀενάου φύσεως ῥιζώματ' ἔχουσαν.

151. ὅλως δέ φασι Πυθαγόραν ζηλωτὴν γενέσθαι τῆς Ὀρφείως ἔρμηνείας τε καὶ διαθέσεως καὶ τιμᾶν τοὺς θεοὺς Ὀρφεῖ παραπλησίως, ἵσταμένους αὐτοὺς ἐν τοῖς ἀγάλμασι καὶ τῷ χαλκῷ, οὐ ταῖς ἡμετέραις συνεζευγμένους μορφαῖς, ἀλλὰ τοῖς ἰδρύμασι τοῖς θείοις, πάντα περιέχοντας καὶ πάντων προνοοῦντας καὶ τῷ παντὶ τὴν φύσιν καὶ τὴν μορφήν ὁμοίαν ἔχοντας, ἀγγέλλειν δὲ αὐτῶν τοὺς καθαρμούς καὶ τὰς λεγομένας τελετάς, τὴν ἀκριβεστάτην εἶδησιν αὐτῶν ἔχοντα. ἔτι δέ φασι καὶ σύνθετον αὐτὸν ποιῆσαι τὴν θεῖαν φιλοσοφίαν καὶ θεραπείαν, ἃ μὲν μαθόντα παρὰ τῶν Ὀρφικῶν, ἃ δὲ παρὰ τῶν Αἰγυπτίων ἱερέων, ἃ δὲ παρὰ Χαλδαίων καὶ μάγων, ἃ δὲ παρὰ τῆς τελετῆς τῆς ἐν Ἐλευσίνι γινομένης, ἐν Ἴμβρω τε καὶ Σαμοθράκῃ καὶ Λήμνῳ, καὶ εἴ τι παρὰ τοῖς κοινοῖς, καὶ περὶ τοὺς Κελτοὺς δὲ καὶ τὴν Ἰβηρίαν. 152. ἐν δὲ τοῖς Λατίνοις ἀναγινώσκεσθαι τοῦ Πυθαγόρου τὸν ἱερὸν λόγον, οὐκ εἰς πάντας οὐδ' ὑπὸ πάντων, ἀλλ' ὑπὸ τῶν μὲν ἐχόντων ἐτοιμῶς πρὸς τὴν τῶν ἀγαθῶν διδασκαλίαν καὶ μηδὲν αἰσχρὸν ἐπιτηδευόντων. [86] λέγειν δὲ αὐτὸν τρὶς σπένδειν τοὺς ἀνθρώπους καὶ μαντεύεσθαι τὸν Ἀπόλλωνα ἐκ τρίποδος διὰ τὸ καὶ τὴν τριάδα πρῶτον φῦναι τὸν ἀριθμὸν. Ἀφροδίτῃ δέ τι θυσιάζειν ἕκτη διὰ τὸ πρῶτον τοῦτον τὸν ἀριθμὸν πάσης μὲν ἀριθμοῦ φύσεως κοινωνῆσαι, κατὰ πάντα δὲ τρόπον μεριζόμενον ὅμοιον λαμβάνειν τὴν τε τῶν ἀφαιρουμένων καὶ τὴν τῶν καταλειπομένων δύναμιν. Ἡρακλεῖ δὲ δεῖν θυσιάζειν ὀγδόῃ τοῦ μηνὸς ἵσταμένου σκοποῦντας τὴν ἐπτάμηνον αὐτοῦ γένεσιν. 153. λέγει δὲ καὶ εἰς ἱερὸν εἰσιέναι δεῖν καθαρὸν ἰμάτιον ἔχοντα καὶ ἐν ᾧ μὴ ἐγκεκοίμηταί τις, τὸν μὲν ὕπνον τῆς ἀργίας καὶ τὸ μέλαν καὶ τὸ πυρρὸν, τὴν δὲ καθαριότητα τῆς περὶ τοὺς λογισμοὺς ἰσότητος καὶ

aber keinesfalls. Ein sicherer Beweis dafür, wie sehr er die Götter ehrte, ist auch, dass von ihm das Gebot stammt, nie zu schwören⁹⁹ und dabei die Namen der Götter zu missbrauchen. Eben darum hat auch Syllós, ein Pythagoreer in Kroton, um der Verweigerung des Eides willen eine Geldbuße bezahlt, obwohl sein Eid wahr gewesen wäre. Den Pythagoreern schreibt man auch etwa folgende Eidesformel zu – scheuten sie sich doch, Pythagoras mit Namen zu nennen, wie sie ja auch mit Götternamen sehr sparsam umgingen; sie bezeichneten den Meister durch die Erfindung der Tetraktys¹⁰⁰:

Nein, bei Ihm, der die „Heilige Vier“ unsrer Weisheit erfunden,
Quell der Wurzelkräfte des immerströmenden Werdens.

151. Im ganzen soll Pythagoras in Redeweise und Gesinnung dem Orpheus nachgeeifert haben; auch ehrte er die Götter ähnlich wie Orpheus: die Götter stelle man zwar als solche in Standbildern¹⁰¹ und Erz auf, sie seien aber nicht an unsere Gestalten gebunden, sondern an göttliche Formen, alles umfassend, alles vorausbedenkend und an Wuchs und Gestalt dem All ähnlich. Deren Läuterungsriten und was man die „Mysterien“ nenne, verkünde er, da er die genaueste Kenntnis von ihnen habe. Weiter soll er die göttliche Philosophie und den Kult als Synthese gestaltet haben, indem er das eine bei den Orphikern lernte, das andere bei den ägyptischen Priestern, wieder anderes bei den Chaldäern und Magiern, manches auch aus den Mysterien in Eleusis, Imbros, Samothrake und Lemnos und einzelnes bei den Mysterienvereinigungen¹⁰² und bei den Kelten und Iberern. **152.** Bei den Latinern wurde, wie es heißt, die „Heilige Rede“ des Pythagoras gelesen, freilich nicht vor allen und nicht von allen, sondern nur von solchen, die¹⁰³ bereitwillig das Gute lernen wollten und keine schimpflichen Tätigkeiten ausübten. Man schreibt ihm auch das Wort zu, die Menschen sollten dreimal Trankopfer darbringen, und Apollon weisage vom Dreifuß aus, weil¹⁰⁴ die Dreiheit als erste Zahl entstand. Der Aphrodite solle man am sechsten Tage etwas opfern, weil diese Zahl als erste mit allen Arten von Zahlen Gemeinschaft habe und auf jede Weise zerlegt, das gleiche Produkt aus den abgezogenen und übriggebliebenen Zahlen ergebe¹⁰⁵. Dem Herakles aber müsse man am achten Tage des beginnenden Monats opfern im Hinblick auf dessen Geburt nach sieben Monaten. **153.** Auch ist es sein Gebot, man solle das Heiligtum in einem reinen Gewande betreten, in dem noch niemand geschlafen habe, denn der Schlaf, das Schwarze und Rotbraune zeuge von Trägheit, Reinlichkeit aber zeuge von Gleichmaß im Denken und

δικαιοσύνης μαρτυρίαν ἀποδιδούς. παραγγέλλει δέ, ἐν ἱερῷ ἄν τι ἀκούσιον αἷμα γένηται, ἢ χρυσῷ ἢ θαλάττῃ περιρραίνεσθαι, τῷ πρώτῳ γενομένῳ καὶ <τῷ> καλλίστῳ τῶν ὄντων σταθμώμενος τὴν τιμὴν τῶν ἀπάντων. λέγει δὲ καὶ μὴ τίκτειν ἐν ἱερῷ· οὐ γὰρ εἶναι ὅσιον ἐν ἱερῷ καταδεῖσθαι τὸ θεῖον τῆς ψυχῆς εἰς τὸ σῶμα.

154. παραγγέλλει δὲ ἐν ἑορτῇ μῆτε κείρεσθαι μῆτε ὄνυχιζεσθαι, τὴν ἡμετέραν αὐξήσιν τῶν ἀγαθῶν οὐχ ἡγούμενος δεῖν τὴν τῶν θεῶν ἀπολείπειν ἀρχήν. λέγει δὲ καὶ φθειρα ἐν ἱερῷ μὴ κτείνειν, οὐδενὸς τῶν περιττῶν καὶ φθαρτικῶν [87] νομίζων δεῖν μεταλαμβάνειν τὸ δαιμόνιον. κέδρω δὲ λέγει καὶ δάφνη καὶ κυπαρίττω καὶ δρυϊ καὶ μυρρίνῃ τοὺς θεοὺς τιμᾶν, καὶ μηδὲν τούτοις ἀποκαθαίρεσθαι τοῦ σώματος μηδὲ σχινίζειν τοὺς ὀδόντας, ταύτην πρώτην γονὴν τῆς ὑγρᾶς φύσεως καὶ τροφὴν τῆς πρώτης καὶ κοινοτέρας ὕλης ὑπολαμβάνων. ἐφθὸν δὲ παραγγέλλει μὴ ὀπτᾶν, τὴν πραότητα λέγων μὴ προσδεῖσθαι τῆς ὀργῆς. κατακάειν δὲ οὐκ εἶα τὰ σώματα τῶν τελευτησάντων, μάγοις ἀκολούθως, μηδενὸς τῶν θείων τὸ θνητὸν μεταλαμβάνειν ἐθελήσας. **155.** τοὺς δὲ τελευτήσαντας ἐν λευκαῖς ἐσθήσιν προπέμπειν ὅσιον ἐνόμιζε, τὴν ἀπλῆν καὶ τὴν πρώτην αἰνιττόμενος φύσιν κατὰ τὸν ἀριθμὸν καὶ τὴν ἀρχὴν τῶν πάντων. εὐορκεῖν δὲ πάντων μάλιστα παραγγέλλει, ἐπεὶ μακρὸν τούπισω, θεοῖς δ' οὐδὲν μακρὸν εἶναι. πολλῷ δὲ μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ὅσιον εἶναι λέγει ἢ κτείνειν ἄνθρωπον (ἐν ἄδου γὰρ κεῖσθαι τὴν κρίσιν), ἐκλογιζόμενον τὰς περὶ τὴν ψυχὴν καὶ τὴν οὐσίαν αὐτῆς τὴν πρώτην τῶν ὄντων φύσεις. κυπαρισίνην δὲ μὴ δεῖν κατασκευάζεσθαι σορὸν ὑπαγορεύει διὰ τὸ κυπαρίσσινον γεγονέναι τὸ τοῦ Διὸς σκῆπτρον ἢ δι' ἄλλον τινὰ μυστικὸν λόγον. σπένδειν δὲ πρὸ τραπέζης παρακαλεῖ Διὸς σωτῆρος καὶ Ἡρακλέους καὶ Διοσκόρων, τῆς τροφῆς ὑμνοῦντας τὸν ἀρχηγὸν καὶ τὸν ταύτης ἡγεμόνα Δία, καὶ τὸν Ἡρακλέα [καὶ] τὴν δύναμιν τῆς φύσεως, καὶ τοὺς Διοσκόρους τὴν συμφωνίαν τῶν ἀπάντων. **156.** σπονδὴν δὲ μὴ καταμύοντα προσφέρεσθαι δεῖν φησὶ· οὐδὲν γὰρ τῶν καλῶν [88] ἄξιον αἰσχύνης καὶ αἰδοῦς διελάμβανεν. ὅταν δὲ βροντήσῃ, τῆς γῆς ἄψασθαι παρήγγελε, μνημονεύοντας τῆς γενέσεως τῶν ὄντων. εἰσιέναι δὲ εἰς τὰ ἱερά κατὰ τοὺς δεξιοὺς τόπους παραγγέλλει, ἐξιέναι κατὰ τοὺς ἀριστε-

von Gerechtigkeit. Seine Weisung ist, wenn im Heiligtum versehentlich Blut fließe, solle man sich entweder durch Gold oder durch Besprengen mit Meerwasser reinigen: So maß¹⁰⁶ er den Wert aller Dinge an dem ersten, was entstand (dem Ozean) und dem Schönsten, was es gibt (dem Golde). Von ihm stammt das Verbot, im Heiligtum zu gebären; denn es sei wider heiliges Recht, wenn im Heiligtum der göttliche Teil der Seele in den Leib hinab gefesselt werde.

154. Für Festtage gilt ein Gebot, sich weder Haare noch Nägel zu schneiden, denn nach seiner Auffassung darf man sich der Herrschaft der Götter nicht aus Eigennutz entziehen. Auch eine Laus – so lautet sein Wort – solle man im Heiligtum nicht töten, denn das Göttliche dürfe an nichts Überflüssigem und Schädlichem Anteil bekommen. Zeder, Lorbeer, Zypresse, Eiche und Myrte sollten dazu dienen, die Götter zu ehren; darum solle man mit diesen nicht den Körper reinigen und diese Hölzer auch nicht zur Zahnpflege zerkauen. Hielt er doch dieselben für die erste Frucht der feuchten Natur und das von der ersten und allgemeinen Materie Genährte. Gekochtes soll man nach seinem Gebot nicht braten, denn die Sanftheit bedürfe keineswegs mehr des Zorns. Totenverbrennung ließ er nicht zu, ganz im Sinne der Magier, denn er wünschte nicht, dass das Sterbliche an einem Göttlichen¹⁰⁷ Anteil bekomme. **155.** Den Verstorbenen in weißen Gewändern das Geleit zu geben, hielt er für göttliches Recht; geheimnisvoll deutete er damit die einfache, erste Natur an – im Sinne der Zahl und somit des Ursprungs aller Dinge¹⁰⁸. Sein wichtigstes Gebot ist, nur gute Eide zu schwören, denn lang sei die Zukunft, für Götter sei aber nichts lang. Auch sei es bei weitem gerechter vor den Göttern, Unrecht zu leiden, als einen Menschen zu töten (denn der Unterwelt sei das Urteil vorbehalten), wenn man erwäge, wie es von Natur um die Seele und um ihr Wesen bestellt sei, welches das erste sei von allem, was ist. Nach seiner Anweisung sollte man aus Zypressenholz keinen Sarg herstellen, da Zeus' Zepter aus Zypressenholz sei, oder noch aus einem anderen mystischen Grunde. Er gebot, bei Tische solle man Trankopfer spenden: Zeus dem Erhalter, Herakles und den Dioskuren, und dabei Zeus als den Stifter und Leiter der Ernährung lobpreisen, Herakles als die Kraft der Natur und die Dioskuren als den Zusammenklang aller Dinge. **156.** Das Trankopfer dürfe man nicht mit geschlossenen Augen darbringen, denn nichts Edles verdiente nach seinem Urteil Scham und Scheu. Weiter gebot er, wenn es donnere, die Erde zu berühren, eingedenk des Werdens dessen, was ist¹⁰⁹. Heiligtümer solle man von rechts betreten und nach links verlassen; die rechte

ρούς, τὸ μὲν δεξιὸν ἀρχὴν τοῦ περιττοῦ λεγομένου τῶν ἀριθμῶν καὶ θεῖον τιθέμενος, τὸ δὲ ἀριστερὸν τοῦ ἀρτίου καὶ διαλυομένου σύμβολον τιθέμενος.

τοιούτος τις ὁ τρόπος λέγεται αὐτοῦ γεγονέναι τῆς περὶ τὴν εὐσέβειαν ἐπιτηδεύσεως, καὶ τᾶλλα δέ, ὅσα παραλείπομεν περὶ αὐτῆς, ἀπὸ τῶν εἰρημένων ἔνεστι τεκμαίρεσθαι, ὥστε περὶ μὲν τούτου παύομαι λέγων.

157. Περὶ δὲ τῆς σοφίας αὐτοῦ, ὡς μὲν ἀπλῶς εἶπειν, μέγιστον ἔστω τεκμήριον τὰ γραφέντα ὑπὸ τῶν Πυθαγορείων ὑπομνήματα, περὶ πάντων ἔχοντα τὴν ἀλήθειαν, καὶ στοργγύλα μὲν περὶ τὰ ἄλλα πάντα, ἀρχαιοτρόπου δὲ καὶ παλαιοῦ πίνου διαφερόντως ὥσπερ τινὸς ἀχειραπτήτου χνοῦ προσπνέοντα, μετ' ἐπιστήμης δὲ δαιμονίας ἄκρως συλλελογισμένα, ταῖς δὲ ἐννοίαις πλήρη τε καὶ πυκνότατα, ποικίλα τε ἄλλως καὶ πολύτροπα τοῖς εἶδεσι καὶ ταῖς ὕλαις, ἀπέρισσα δὲ ἐξαιρέτως ἅμα καὶ ἀνελλιπῆ τῇ φράσει καὶ πραγμάτων ἐναργῶν καὶ ἀναμφιλέκτων ὡς ὅτι μάλιστα μεστὰ μετὰ ἀποδείξεως ἐπιστημονικῆς καὶ πλήρους, τὸ λεγόμενον, συλλογισμοῦ, εἴ τις αἷς προσῆκεν ὁδοῖς κεκρημένος ἐπ' αὐτὰ ἴοι, μὴ παρέργως μηδὲ παρηκουσμένως ἀφοσιούμενος. ταῦτα τοίνυν ἄνωθεν τὴν περὶ τῶν νοητῶν καὶ τὴν περὶ θεῶν ἐπιστήμην παραδίδωσιν. **158.** ἔπειτα τὰ φυσικὰ πάντα ἀναδιδάσκει, τὴν τε ἠθικὴν φιλοσοφίαν καὶ τὴν λογικὴν ἐτελειώσατο, μαθήματά τε παντοῖα παραδίδωσι καὶ ἐπιστήμας τὰς ἀρίστας, ὅλως τε οὐδὲν ἔστιν εἰς γνῶσιν ἐληλυθὸς περὶ [89] ὅτουσιν παρὰ ἀνθρώποις, ὃ μὴ ἐν τοῖς συγγράμμασι τούτοις διηκριβῶται. εἰ τοίνυν ὁμολογεῖται τὰ μὲν Πυθαγόρου εἶναι τῶν συγγραμμάτων τῶν νυνὶ φερομένων, τὰ δὲ ἀπὸ τῆς ἀκροάσεως αὐτοῦ συγγεγράφθαι, καὶ διὰ τοῦτο οὐδὲ ἑαυτῶν ἐπεφήμιζον αὐτά, ἀλλὰ εἰς Πυθαγόραν ἀνέφερον αὐτὰ ὡς ἐκείνου ὄντα, φανερόν ἐκ πάντων τούτων ὅτι Πυθαγόρας πάσης σοφίας ἔμπειρος ἦν ἀποχρώντως. λέγουσι δὲ γεωμετρίας αὐτὸν ἐπὶ πλεῖον ἐπιμεληθῆναι· παρ' Αἰγυπτίους γὰρ πολλὰ προβλήματα γεωμετρίας ἐστίν, ἐπεὶ περ ἐκ παλαιῶν ἔτι καὶ ἀπὸ θεῶν διὰ τὰς τοῦ Νείλου προσθέσεις τε καὶ ἀφαιρέσεις ἀνάγκην ἔχουσι πᾶσαν ἐπιμετρεῖν ἣν ἐνέμοντο γῆν Αἰγυπτίων οἱ λόγιοι, διὸ καὶ γεωμετρία ὠνόμασται. ἀλλ' οὐδ' ἡ τῶν οὐρανίων θεωρία παρέργως αὐτοῖς κατεζήτηται, ἥς καὶ αὐτῆς ἐμπείρωσ ὁ Πυθαγόρας εἶχε. πάντα δὴ τὰ περὶ τὰς γραμμάς θεωρήματα ἐκεῖθεν ἐξηρητῆσθαι δοκεῖ· τὰ γὰρ περὶ λογισμοὺς καὶ ἀριθμοὺς

Seite verstand er nämlich als den Ursprung des sogenannten Ungerechten in der Welt und als etwas Göttliches, die linke als Sinnbild des Gerechten und dessen, was sich auflöst¹¹⁰.

So etwa war, wie es heißt, die Art und Weise, wie er sich um die Frömmigkeit bemühte. Alles weitere hierüber, was wir übergehen, kann man aus dem Gesagten herleiten. Darum schließe ich die Behandlung dieses Gegenstandes ab.

[XXIX] 157. Für seine Weisheit, um es in einem Worte zu sagen, seien als bedeutendstes Zeugnis die Aufzeichnungen der Pythagoreer genannt, die über alle Dinge die Wahrheit enthalten; sie sind abgerundet und konzentriert in jeder Beziehung, vor allem aber ist ihnen in besonderer Weise der Duft und die schwerzufassende Patina hoher Altertümlichkeit eigen. Mit übermenschlichem Wissen bis ins letzte durchdacht, sind sie gedankenreich und sehr dicht, bunt und mannigfaltig in Formen und Stoffen, in ungewöhnlicher Weise weder zu breit noch zu knapp in der Darstellung und so erfüllt wie nur möglich mit einleuchtenden, unbestreitbaren Tatsachen, verbunden mit wissenschaftlichem Beweis und sogenannten „vollen Schlüssen“; sofern man an sie auf den gebührenden Wegen herangeht und nicht nur nebenbei, mit halbem Ohre und oberflächlich. Dieses Wissen über das Intelligible und über die Götter vermittelt Pythagoras von Grund auf. 158. Sodann lehrt er auch alle Gebiete der Naturlehre, hat die Ethik und Logik vollständig bewältigt und vermittelt mannigfaltige mathematische Lehren und die besten Formen des Wissens. Überhaupt ist alles, was den Menschen je über etwas zur Kenntnis gelangt ist, in diesen Schriften aufs genaueste behandelt. Wenn nun zugegebenermaßen die gegenwärtig umlaufenden Schriften zum Teil von Pythagoras stammen, zum andern Teil auf Grund seines mündlichen Vortrags aufgezeichnet sind (darum haben die Pythagoreer diese Schriften auch nicht für ihr Eigentum ausgegeben, sondern sie dem Pythagoras als sein Werk zugeschrieben), so ist aus alledem klar, dass Pythagoras zur Genüge in aller Weisheit erfahren war. Besondere Sorgfalt soll er auf die Geometrie verwandt haben. Bei den Ägyptern gibt es nämlich viele geometrische Aufgaben, sind doch unter den Ägyptern die Kundigen seit alters von seiten der Götter gezwungen, alles bebaute Land zu vermessen, da der Nil immer wieder Land anschwemmt und anderes hinwegspült. Daher hat auch die Geometrie („Erdmessung“) ihren Namen. Auch die Sternkunde haben sie nicht nur beiläufig erforscht – in ihr war Pythagoras ja ebenfalls bewandert. Alle Lehrsätze über die Linien scheinen nämlich aus jenem Lande zu stammen, während die

ὑπὸ τῶν περὶ τὴν Φοινίκην φασὶν εὑρεθῆναι. τὰ γὰρ οὐράνια θεωρήματα κατὰ κοινόν τινες Αἰγυπτίοις καὶ Χαλδαίοις ἀναφέρουσι. **159.** ταῦτα δὴ πάντα φασὶ τὸν Πυθαγόραν παραλαβόντα καὶ συναυξήσαντα τὰς ἐπιστήμας προαγαγεῖν τε καὶ ὁμοῦ σαφῶς καὶ ἔμμελῶς τοῖς αὐτοῦ ἀκρωμένοις δεῖξαι.

φιλοσοφίαν μὲν οὖν πρῶτος αὐτὸς ὠνόμασε, καὶ ὄρεξιν αὐτὴν εἶπεν εἶναι καὶ οἰονεὶ φιλίαν σοφίας, σοφίαν δὲ ἐπιστήμην τῆς ἐν τοῖς οὐσίῃσι ἀληθείας. ὄντα δὲ ἤδει καὶ ἔλεγε τὰ αὔλα καὶ αἰδία καὶ μόνα δραστικά, ὅπερ ἐστὶ τὰ ἀσώματα, ὁμωνύμως δὲ λοιπὸν ὄντα κατὰ μετοχὴν αὐτῶν οὕτως καλούμενα σωματικὰ εἶδη καὶ ὑλικά, γεννητὰ [90] τε καὶ φθαρτὰ καὶ ὄντως οὐδέποτε ὄντα. τὴν δὲ σοφίαν ἐπιστήμην εἶναι τῶν κυρίως ὄντων, ἀλλ' οὐχὶ τῶν ὁμωνύμως, ἐπειδήπερ οὐδὲ ἐπιστητὰ ὑπάρχει τὰ σωματικὰ οὐδὲ ἐπιδέχεται γνῶσιν βεβαίαν, ἄπειρά τε ὄντα καὶ ἐπιστήμη ἀπερίληπτα καὶ οἰονεὶ μὴ ὄντα κατὰ διαστολὴν τῶν καθόλου καὶ οὐδὲ ὄρφ ὑποπεσεῖν εὐπεριγράφως δυνάμενα. **160.** τῶν δὲ φύσει μὴ ἐπιστητῶν οὐδὲ ἐπιστήμην οἶόν τε ἐπινοῆσαι· οὐκ ἄρα ὄρεξιν τῆς μὴ ὑφ' ἐστῶσης ἐπιστήμης εἰκὸς εἶναι, ἀλλὰ μᾶλλον τῆς περὶ τὰ κυρίως ὄντα καὶ αἰεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως διαμένοντα καὶ τῇ 'ὄντα' προσηγορίᾳ αἰεὶ συνυπάρχοντα. καὶ γὰρ τῇ τούτων καταλήψει συμβέβηκε καὶ τὴν τῶν ὁμωνύμως ὄντων παρομαρτεῖν, οὐδὲ ἐπιτηδευθεῖσάν ποτε, οἷα δὴ τῇ καθόλου ἐπιστήμῃ ἢ τοῦ κατὰ μέρος. 'τοιγάρ περὶ τῶν καθόλου' φησὶν Ἀρχύτας 'καλῶς διαγνόντες ἔμμελλον καὶ περὶ τῶν κατὰ μέρος, οἷα ἐντί, καλῶς ὀψεῖσθαι.' διόπερ οὐ μόνον οὐδὲ μονογενῆ οὐδὲ ἀπλᾶ ὑπάρχει τὰ ὄντα, ποικίλα δὲ ἤδη καὶ [τὰ] πολυειδῆ θεωρεῖται, τὰ τε νοητὰ καὶ ἀσώματα, ὧν τὰ ὄντα ἢ κλησὶς, καὶ τὰ σωματικὰ καὶ ὑπ' αἴσθησιν πεπτωκότα, ἃ δὴ κατὰ μετοχὴν κοινωνεῖ τοῦ ὄντως γενέσθαι. **161.** περὶ δὲ τούτων ἀπάντων ἐπιστήμας παρέδωκε τὰς οἰκειοτάτας καὶ οὐδὲν παρέλιπεν ἀδιερεύνητον. καὶ τὰς κοινὰς δὲ ἐπιστήμας, ὥσπερ τὴν ἀποδεικτικὴν καὶ τὴν ὀριστικὴν καὶ τὴν διαιρετικὴν, παρέδωκε τοῖς ἀνθρώποις, ὡς ἔστιν ἀπὸ τῶν Πυθαγορικῶν ὑπομνημάτων εἰδέναι. εἰώθει δὲ [91] καὶ διὰ κομιδῆ βραχυτάτων φωνῶν μυρίαν καὶ πολυσχιδῆ

Rechenkunst und Zahlenlehre von den Phöniziern erfunden worden sein soll. Die Himmelskunde wiederum schreiben manche gemeinsam den Ägyptern und Chaldäern zu. 159. Dies alles soll Pythagoras übernommen und noch erweitert haben; so brachte er die Wissenschaften voran und stellte sie zugleich klar und wohlgeordnet seinen Hörern dar.

Pythagoras gab als erster der Philosophie diesen Namen¹¹¹. Er bezeichnete sie als ein Streben nach Weisheit und gewissermaßen als eine Freundschaft mit ihr. Weisheit aber sei das Wissen um die Wahrheit im Seienden. Unter Seiendem verstand er das Immaterielle, Ewige, allein Bewirkende, das heißt das Körperlose. Nur durch Namensgleichheit heißen weiterhin „seiend“ (aber einzig, weil sie am wahrhaft Seienden teilhaben): Körperliches, Materielles, das entsteht und vergeht und in Wirklichkeit keineswegs „ist“. Weisheit aber sei Wissen des im strengen Sinne und nicht nur der Namensgleichheit nach „Seienden“. Ist doch das Körperliche nicht wissbar und lässt auch keine sichere Erkenntnis zu, da es unbegrenzt, durch Wissen nicht greifbar und wegen seines Abstandes von den Allgemeinbegriffen gewissermaßen nicht seiend und nicht einmal durch eine klare Definition umschreibbar ist. 160. Was aber von Natur nicht wissbar ist, davon kann man auch kein Wissen erstreben, denn es kann kein Trachten nach einem Wissen ohne Substanz geben, vielmehr nach einem Wissen um das im strengen Sinne Seiende, das immer in derselben Weise im gleichen Zustand verharrt und der Bezeichnung „seiend“ immer wesenhaft entspricht. Dem Begreifen dieser Dinge folgt nämlich notwendig auch das Erfassen des nur der Namensgleichheit nach Seienden, auch ohne dass man je eigens danach gestrebt hätte: so wie der Kenntnis des Allgemeinen die des Besonderen. „Da sie das Allgemeine klar durchschaut hatten“, sagt Archytas¹¹², „so mussten sie auch über die Beschaffenheit der Einzeldinge richtig urteilen.“ Darum sind die seienden Dinge weder einzig noch einzigartig noch einfach, sondern geben sich bereits als vielfältig und vielgestaltig zu erkennen. Dies gilt sowohl von den intelligiblen und körperlosen, die man „die seienden Dinge“ nennt, als auch von den körperlichen und wahrnehmbaren, die im Sinne der Teilhabe mit dem eigentlichen Sein Gemeinschaft haben. 161. Über all dies vermittelte er die sachgemäßesten Kenntnisse und ließ nichts unerforscht. Aber auch die allgemeinen Kenntnisse, wie die Lehren vom Beweis, von der Definition und von der Diairesis teilte er den Menschen mit, wie man aus den pythagoreischen Schriften erfahren kann. Er pflegte auch durch ganz kurze

ἔμφασιν συμβολικῶ τρόπῳ τοῖς γνωρίμοις ἀποφοιβάζειν, ὥσπερ διὰ χειροχρήστων τινῶν λόγων ἢ μικρῶν τοῖς ὄγκοις σπερμάτων ὁ Πύθιος τε καὶ αὐτὴ ἡ φύσις πλήθη ἀνήνυτα καὶ δυσεπινόητα ἐννοιῶν καὶ ἀποτελεσμάτων ὑποφαίνουσι. **162.** τοιοῦτον δὴ ἐστὶ τὸ ἀρχὴ δέ τοι ἡμισυ παντός, ἀπόφθεγμα Πυθαγόρου αὐτοῦ. οὐ μόνον δὲ ἐν τῷ παρόντι ἡμισιχίῳ, ἀλλὰ καὶ ἐν ἑτέροις παραπλησίοις ὁ θεϊότατος Πυθαγόρας τὰ τῆς ἀληθείας ἐνέκρυπτε ζώπυρα τοῖς δυναμένοις ἐναύσασθαι, βραχυλογία τινὶ ἐναποθησαυρίζων ἀπερίβλεπτον καὶ παμπληθῆ θεωρίας ἔκτασιν, οἷόνπερ καὶ ἐν τῷ ἀριθμῷ δέ τε πάντ' ἐπέοικεν, ὃ δὴ πυκνότερα πρὸς ἅπαντας ἀπεφθέγγετο, ἢ πάλιν ἐν τῷ 'φιλότης ἰσότης, <ἰσότης> φιλότης', ἢ ἐν τῷ 'κόσμος' ὀνόματι, ἢ νῆ Δία ἐν τῷ 'φιλοσοφία', ἢ καὶ ἐν τῷ 'ἔστώ', ἢ καὶ ἐν τῷ **, ἢ [τὸ διαβοώμενον] ἐν τῷ 'τετρακτύς'. ταῦτα πάντα καὶ ἕτερα πλείω τοιαῦτα Πυθαγόρας πλάσματα καὶ ποιήματα εἰς ὠφέλειαν καὶ ἐπανόρθωσιν τῶν συνδιαγόντων ἐπενεοῖτο, καὶ οὕτως σεβαστὰ ἦν καὶ ἐξεθειάζετο ὑπὸ τῶν συνιέντων, ὥστε εἰς ὄρκου σχήματα περιίστατο τοῖς ὀμακόοις' [92]

οὐ, μὰ τὸν ἀμετέρα γενεᾶ παραδόντα τετρακτύν,
παγὰν ἀενάου φύσεως ριζώματ' ἔχουσαν.

τοῦτο μὲν οὕτω θαυμαστὸν ἦν τὸ εἶδος αὐτοῦ τῆς σοφίας.

163. τῶν δ' ἐπιστημῶν οὐχ ἠκιστα φασὶ τοὺς Πυθαγορείους τιμᾶν μουσικὴν τε καὶ ἰατρικὴν καὶ μαντικὴν. σιωπηλοὺς δὲ εἶναι καὶ ἀκουστικούς καὶ ἐπαινέσθαι παρ' αὐτοῖς τὸν δυνάμενον ἀκοῦσαι. τῆς δὲ ἰατρικῆς μάλιστα μὲν ἀποδέχεσθαι τὸ διαιτητικὸν εἶδος καὶ εἶναι ἀκριβεστάτους ἐν τούτῳ, καὶ πειρᾶσθαι πρῶτον μὲν καταμανθάνειν σημεῖα συμμετρίας πόνων τε καὶ σίτων καὶ ἀναπαύσεως, ἔπειτα περὶ αὐτῆς τῆς κατασκευῆς τῶν προσφερομένων σχεδὸν πρώτους ἐπιχειρῆσαι τε πραγματεῦσθαι καὶ διορίζειν. ἄψασθαι δὲ χρισμάτων καὶ καταπλασμάτων ἐπὶ πλείω τοὺς Πυθαγορείους τῶν ἔμπροσθεν, τὰ δὲ περὶ τὰς φαρμακείας ἤττον δοκιμάζειν, αὐτῶν δὲ τούτων τοῖς πρὸς τὰς ἐλκώσεις μάλιστα χρῆσθαι, <τὰ δὲ> περὶ τὰς τομάς τε καὶ καύσεις ἠκιστα πάντων ἀποδέχεσθαι. **164.** χρῆσθαι δὲ καὶ ταῖς ἐπὶ φθαῖς πρὸς ἕνια τῶν ἀρρωστημάτων. ὑπελάμβανον δὲ καὶ τὴν μουσικὴν μεγάλην συμβάλλεσθαι πρὸς ὑγίαν, ἂν τις αὐτῇ χρῆται κατὰ τοὺς προσήκοντας τρόπους. ἐχρῶντο δὲ καὶ Ὀμήρου καὶ Ἡσιόδου λέξεσι ἐξειλεγμέναις πρὸς ἐπανόρθωσιν ψυχῆς.

Aussprüche seinen Jüngern tausendfältigen und vielschichtigen Sinn symbolisch zu offenbaren, so wie Apollon Pythios durch handliche Sprüche oder wie die Natur selbst durch Samenkörner, die gering an Masse sind, eine unerschöpfliche und schwer zu durchschauende Fülle von Gedanken und Wirkungen erahnen lassen. 162. Solcher Art ist der Satz: „Der Anfang – die Hälfte des Ganzen“, ein persönlicher Ausspruch des Pythagoras. Nicht nur in diesem Halbvers, sondern auch in anderen ähnlichen hat der göttliche Pythagoras die Feuerglut der Wahrheit verborgen für diejenigen, welche sie entfachen können. In knapper Form verschlüsselt speicherte er so eine unübersehbare Weite und reiche Fülle geistiger Schau. So auch in dem Satz: „Der Zahl – es gleicht ihr alles“, den er sehr häufig vor allen Menschen aussprach. Oder auch in Sprüchen wie „Freundschaft ist Gleichheit, Gleichheit ist Freundschaft“ und in Bezeichnungen wie „Kosmos“ und natürlich „Philosophie“¹¹³, „Seinsheit“, ...¹¹⁴, „Tetraktys“¹¹⁵. Solche und noch weitere schöpferische Neubildungen dieser Art ersann Pythagoras, um seine Lebensgefährten zu fördern und zurechtzubringen; seine Worte wurden von denen, die sie verstanden, so sehr verehrt und vergöttert, dass sie unter den Mitschülern zur Eidesformel wurden:

Nein! Bei Ihm, der die Heilige Vier¹¹⁶ gab unsrem Geschlechte,
 Quell der Wurzelkräfte des immerströmenden Werdens.

So bewundernswert war diese Form seiner Weisheit.

163. Unter den Wissenschaften sollen die Pythagoreer nicht zuletzt die Musik, die Heilkunst und die Wahrsagekunst geehrt haben¹¹⁷. Sie waren schweigsam und im Hören geübt; gelobt wurde bei ihnen, wer zuzuhören verstand. In der Medizin erkannten sie am meisten die Diätetik an. Darin sollen sie sehr genau gewesen sein: Erstens versuchten sie, Anzeichen zu erkennen, um das rechte Gleichgewicht zwischen Arbeit¹¹⁸, Nahrungsaufnahme und Ruhe zu finden; sodann haben sie sogar die Zubereitung der Speisen eigentlich erstmals zu erörtern und genau zu regeln begonnen. Öle¹¹⁹ und Salben sollen die Pythagoreer häufiger angewandt haben als frühere Ärzte, von Arzneien hielten sie weniger; davon benützten sie am meisten die Heilmittel gegen Schwären; Schneiden und Brennen ließen sie jedoch am allerwenigsten zu. 164. Auch Beschwörungen sollen sie gegen einzelne Erkrankungen angewandt haben¹²⁰. Sie nahmen auch an, die Musik¹²¹ trage Wesentliches zur Gesundheit bei, wenn man sie in der rechten Weise gebrauche. Ebenfalls benützten sie Homer- und Hesiodworte, die so ausgewählt¹²² waren, dass sie die Seele zurechtbrachten.

ᾧοντο δὲ δεῖν κατέχειν καὶ διασφάζειν ἐν τῇ μνήμῃ πάντα τὰ διδασκόμενά τε καὶ φραζόμενα, καὶ μέχρι τούτου συσκευάζεσθαι τὰς τε μαθήσεις καὶ τὰς ἀκροάσεις, μέχρι [93] ὅτου δύναται παραδέχεσθαι τὸ μανθάνον καὶ διαμνημονεῦον, ὅτι ἐκεῖνό ἐστιν ᾧ δεῖ γινώσκειν καὶ ἐν ᾧ γνώμην φυλάσσειν. ἐτίμων γοῦν σφόδρα τὴν μνήμην καὶ πολλὴν αὐτῆς ἐποιοῦντο γυμνασίαν τε καὶ ἐπιμέλειαν, ἔν τε τῷ μανθάνειν οὐ πρότερον ἀφιέντες τὸ διδασκόμενον, ἕως περιλάβοιεν βεβαίως τὰ ἐπὶ τῆς πρώτης μαθήσεως, καὶ καθ' ἡμέραν λεγομένων ἀνάμνησιν «ποιοῦμενοι» τόνδε τὸν τρόπον.

165. Πυθαγόρειος ἀνὴρ οὐ πρότερον ἐκ τῆς κοίτης ἀνίστατο ἢ τὰ χθὲς γενόμενα πρότερον ἀναμνησθεῖη. ἐποιεῖτο δὲ τὴν ἀνάμνησιν τόνδε τὸν τρόπον. ἐπειρᾶτο ἀναλαμβάνειν τῇ διανοίᾳ, τί πρῶτον εἶπεν ἢ ἤκουσεν ἢ προσέταξε τοῖς ἔνδον ἀναστάς καὶ τί δεύτερον καὶ τί τρίτον, καὶ περὶ τῶν ἐσομένων ὁ αὐτὸς λόγος· καὶ πάλιν αὐτῷ ἐξῴων τίνι πρῶτῳ ἐνέτυχε καὶ τίνι δευτέρῳ, καὶ λόγοι τίνες ἐλέχθησαν πρῶτοι καὶ δεύτεροι καὶ τρίτοι, καὶ περὶ τῶν ἄλλων δὲ ὁ αὐτὸς λόγος. πάντα γὰρ ἐπειρᾶτο ἀναλαμβάνειν τῇ διανοίᾳ τὰ συμβάντα ἐν ὅλῃ τῇ ἡμέρᾳ, οὕτω τῇ τάξει προθυμούμενος ἀναμνησθεῖσθαι, ὡς ποτε συνέβη γενέσθαι ἕκαστον αὐτῶν. εἰ δὲ πλείω σχολὴν ἄγοι ἐν τῷ διεγείρεσθαι, καὶ τὰ τρίτην ἡμέραν συμβάντα τὸν αὐτὸν τρόπον ἐπειρᾶτο ἀναλαμβάνειν. **166.** καὶ ἐπὶ πλέον ἐπειρῶντο τὴν μνήμην γυμνάζειν· οὐδὲν γὰρ μείζον πρὸς ἐπιστήμην καὶ ἐμπειρίαν καὶ φρόνησιν τοῦ δύνασθαι μνημονεῦειν.

ἀπὸ δὴ τούτων τῶν ἐπιτηδευμάτων συνέβη τὴν Ἰταλίαν πᾶσαν φιλοσόφων ἀνδρῶν ἐμπλησθῆναι καί, πρότερον ἀγνοουμένης αὐτῆς, ὕστερον διὰ Πυθαγόραν Μεγάλην Ἑλλάδα κληθῆναι, καὶ πλείστους παρ' αὐτοῖς ἄνδρας φιλοσόφους [94] καὶ ποιητὰς καὶ νομοθέτας γενέσθαι. τὰς τε γὰρ τέχνας τὰς ῥητορικὰς καὶ τοὺς λόγους τοὺς ἐπιδεικτικoὺς καὶ τοὺς νόμους τοὺς γεγραμμένους παρ' ἐκείνων εἰς τὴν Ἑλλάδα συνέβη κομισθῆναι, καὶ περὶ τῶν φυσικῶν ὅσοι τινὰ μνεῖαν πεποιήνται, πρῶτον Ἐμπεδοκλέα καὶ Παρμενίδην τὸν Ἑλεάτην προφερόμενοι τυγχάνουσιν, οἳ τε γνωμολογῆσαι τι τῶν κατὰ τὸν βίον βουλόμενοι τὰς Ἐπιχάρμου διανοίας προφέρονται, καὶ σχεδὸν πάντες αὐτὰς οἱ φιλόσοφοι κατέχουσι. περὶ μὲν οὖν τῆς σοφίας αὐτοῦ καὶ πῶς ἅπαντας ἀνθρώπους ἐπὶ πλείστον εἰς αὐτὴν προεβίβασεν, ἐφ' ὅσον ἕκαστος οἷός τε ἦν μετέχειν αὐτῆς, καὶ ὡς παρέδωκεν αὐτὴν τελῶς, διὰ τούτων ἡμῖν εἰρήσθω.

Sie glaubten, man müsse alles, was man lerne und was einem erklärt werde, im Gedächtnis festhalten und bewahren und sich im Lernen und Hören danach richten, wieviel die lernende und sich erinnernde Instanz aufnehmen kann, denn sie ist es, mit der man erkennen und in der man das Erkannte bewahren muss. Sie schätzten somit das Gedächtnis sehr und übten es mit aller Sorgfalt; beim Lernen ließen sie nicht eher ab vom Gegenstand, als bis sie die ersten Grundlagen der Lehre sicher begriffen hatten, und wiederholten täglich, was ihnen gesagt wurde, auf folgende Weise.

165. Ein Pythagoreer stand nicht vom Lager auf, ehe er sich, was gestern geschehen war, in Erinnerung gerufen hatte. Dabei ging er folgendermaßen vor: Er versuchte in Gedanken zu wiederholen, was er zuerst gesagt oder gehört oder nach dem Aufstehen als erstes den Hausdienern befohlen hatte, was als zweites und was als drittes. Ebenso überdachte er auch das Zukünftige. Weiter überlegte er, wem er beim Hinausgehen als erstem begegnet war und wem als zweitem, und welche Reden als erste, zweite und dritte geführt worden waren. Für das Weitere gilt dasselbe. Versuchte er doch alle Ereignisse des ganzen Tages in Gedanken zu wiederholen, in der Absicht, sich an jedes Einzelne in der tatsächlichen Reihenfolge zu erinnern. Hatte er aber nach dem Aufwachen mehr Zeit, so versuchte er auf dieselbe Weise zu wiederholen, was vorgestern geschehen war. **166.** Auch noch weiter suchten sie das Gedächtnis zu üben, denn nichts trägt mehr zum Wissen bei, zur Erfahrung und zum vernünftigen Denken, als die Fähigkeit des Erinnerns.

Durch diese Lebensformen kam es, dass Italien sich ganz mit Philosophen füllte. Während es bisher unbekannt gewesen war, nannte man es später um des Pythagoras willen Großgriechenland, und es gab dort in sehr großer Zahl Philosophen, Dichter und Gesetzgeber. Die rhetorischen Kunstlehren, epideiktischen Reden und schriftlichen Gesetzgebungswerke gelangten – so fügte es sich – aus dem Lande jener Männer nach Griechenland. Auch nennen alle, die Naturphilosophen erwähnen, gerade an erster Stelle den Empedokles und den Eleaten Parmenides, und wer Sprüche voll Lebensweisheit vorbringen will, führt die Gedanken des Epicharm an, ja so gut wie alle Philosophen können diese Verse auswendig. Von seiner Weisheit, von seiner Art und Weise, die Menschen jeweils ihrer Auffassungsgabe entsprechend aufs beste voranzubringen und von der Vollkommenheit seiner Unterweisung darin soll hiermit genug gesagt sein.

167. Περὶ δὲ δικαιοσύνης, ὅπως αὐτὴν ἐπετήδευσε καὶ παρέδωκε τοῖς ἀνθρώποις, ἄριστα ἂν καταμάθοιμεν, εἰ ἀπὸ τῆς πρώτης ἀρχῆς κατανοήσαιμεν αὐτὴν καὶ ἀφ' ὧν πρώτων αἰτίων φύεται, τὴν τε τῆς ἀδικίας πρώτην αἰτίαν κατίδοιμεν· καὶ μετὰ τοῦτο ἂν εὑροίμεν τε, ὡς τὴν μὲν ἐφυλάξατο, τὴν δ' ὅπως καλῶς ἐγγένηται παρεσκεύασεν. ἀρχὴ τοίνυν ἐστὶ δικαιοσύνης μὲν τὸ κοινὸν καὶ ἴσον καὶ τὸ ἐγγυτάτῳ ἐνὸς σώματος καὶ μιᾶς ψυχῆς ὁμοπαθεῖν πάντας, καὶ ἐπὶ τὸ αὐτὸ τὸ ἐμὸν φθέγγεσθαι καὶ τὸ ἀλλότριον, ὥσπερ δὴ καὶ Πλάτων μαθὼν παρὰ τῶν Πυθαγορείων συμμαρτυρεῖ. 168. τοῦτο τοίνυν ἄριστα ἀνδρῶν κατεσκεύασεν, ἐν τοῖς ἦθεσι τὸ ἴδιον πᾶν ἐξορίσας, τὸ δὲ κοινὸν αὐξήσας μέχρι τῶν ἐσχάτων κτημάτων καὶ στάσεως αἰτίων ὄντων καὶ ταραχῆς· κοινὰ γὰρ πᾶσι πάντα καὶ ταῦτ' ἦν, ἴδιον δὲ οὐδεὶς οὐδὲν ἐκέκτητο. καὶ εἰ μὲν ἠρέσκετό <τις> τῇ κοινωνίᾳ, ἐχρῆτο τοῖς κοινοῖς κατὰ τὸ δικαιοτάτον, εἰ δὲ μή, ἀπολαβὼν ἂν [95] τὴν ἑαυτοῦ οὐσίαν καὶ πλεονα ἧς εἰσηνήνοχει εἰς τὸ κοινὸν ἀπηλλάττετο. οὕτως ἐξ ἀρχῆς τῆς πρώτης τὴν δικαιοσύνην ἄριστα κατεστήσατο. μετὰ ταῦτα τοίνυν ἢ μὲν οἰκείωσις ἢ πρὸς τοὺς ἀνθρώπους εἰσάγει δικαιοσύνην, ἢ δὲ ἀλλοτριώσις καὶ καταφρόνησις τοῦ κοινοῦ γένους ἀδικίαν ἐμποιεῖ. ταύτην τοίνυν πόρρωθεν τὴν οἰκείωσιν ἐνθεῖναι βουλόμενος τοῖς ἀνθρώποις καὶ πρὸς τὰ ὁμογενῆ ζῶα αὐτοὺς συνέστησε, παραγγέλλων οἰκεῖα νομίζειν αὐτοὺς ταῦτα καὶ φίλα, ὡς μήτε ἀδικεῖν μηδὲν αὐτῶν μήτε φονεύειν μήτε ἐσθίειν. 169. ὁ τοίνυν καὶ τοῖς ζῴοις, διότι ἀπὸ τῶν αὐτῶν στοιχείων ἡμῖν ὑφέστηκε καὶ τῆς κοινοτέρας ζωῆς ἡμῖν συμμετέχει, οἰκείωσας τοὺς ἀνθρώπους πόσῳ μᾶλλον τοῖς τῆς ὁμοειδοῦς ψυχῆς κεκοινωνηκόσι καὶ τῆς λογικῆς τὴν οἰκείωσιν ἐνεστήσατο. ἐκ δὲ ταύτης δῆλον ὅτι καὶ τὴν δικαιοσύνην εἰσῆγεν ἀπ' ἀρχῆς τῆς κυριωτάτης παραγομένην. ἐπεὶ δὲ πολλοὺς ἐνίστε καὶ σπάνις χρημάτων συναναγκάζει παρὰ τὸ δίκαιόν τι ποιεῖν, καὶ τούτου καλῶς προενόησε, διὰ τῆς οικονομίας τὰ ἐλευθέρια δαπανήματα καὶ τὰ δίκαια ἰκανῶς ἐναντῶ παρασκευάζων. καὶ γὰρ ἄλλως ἀρχὴ ἐστὶν ἢ περὶ τὸν οἶκον δίκαια διάθεσις τῆς ὅλης ἐν ταῖς πόλεσιν εὐταξίας· ἀπὸ γὰρ τῶν οἰκῶν αἰ

[XXX] 167. Die Gerechtigkeit, wie er sie übte und den Menschen weitergab, können wir dann wohl am besten verstehen, wenn wir sie vom ersten Ursprung her und von den ersten Ursachen aus zu erkennen suchen, aus denen sie entsteht, und wenn wir die erste Ursache der Ungerechtigkeit in den Blick bekommen. Hierauf können wir finden, dass er sich vor der einen hütete, der andern aber den Weg bahnte, dass sie recht aufgenommen werde. Ursprung der Gerechtigkeit ist nun Gemeinschaft, gleiches Recht und eine Verbundenheit, in der alle ganz wie ein einziger Leib und eine einzige Seele dasselbe empfinden und mein und dein gleich bezeichnen, wie auch Platon, der es von den Pythagoreern erfahren hat, bezeugt. 168. Dies hat nun Pythagoras am besten von allen Menschen ins Werk gesetzt, indem er aus der Wesensart seiner Jünger die Bindung an Privateigentum völlig verbannte und dafür den Sinn für das Gemeinsame verstärkte. Er ging dabei bis zu den geringfügigsten Besitztümern, da sie Zwietracht und Verwirrung stiften könnten. Gemeinsam gehörte allen alles ohne Unterschied, privat besaß keiner etwas; fand einer an der Gemeinschaft Gefallen, so gebrauchte er die gemeinsamen Güter aufs gerechteste; andernfalls nahm er seine eigene Habe und noch mehr als er zum gemeinsamen Besitz beigesteuert hatte und ging von dannen. So stellte Pythagoras die Gerechtigkeit von ihrem allerersten Ursprung aus auf festen Grund. Sodann stiftet auch das Vertrautwerden mit den Menschen Gerechtigkeit, die Entfremdung aber und die Verachtung der Gemeinschaft des Menschengeschlechts flößt Ungerechtigkeit ein. Da er nun dieses „Vertrautwerden“ den Menschen zutiefst einpflanzen wollte, brachte er sie auch mit den artverwandten Lebewesen in Beziehung, indem er ihnen gebot, sich mit ihnen nah verbunden zu fühlen, keinem ein Leides zu tun, keines zu morden, keines zu verzehren. 169. Weil die Tiere aus denselben Elementen bestehen wie wir und in besonderer Weise mit uns gemeinsam am Leben Anteil haben, machte er die Menschen vertraut mit ihnen: Um wieviel mehr machte er diejenigen miteinander vertraut, die auch an der Seele einer und derselben Art – nämlich der vernünftigen – teilhaben! Von dieser aus hat er offensichtlich auch die Gerechtigkeit eingeführt, denn das war ihr eigentlichster Ursprung. Da manchmal auch Geldmangel viele mit dazu bestimmt, etwas Widerrechtliches zu tun, sorgte er auch für diesen Fall gut vor: Durch die Kunst des Haushaltens verschaffte er sich in genügender Menge Geldmittel, wie sie einem Freien gerechterweise zustehen. Auch sonst ist ja die gerechte Ordnung im einzelnen Hauswesen der Ursprung der guten Gesamtordnung in den Gemeinwesen;

πόλεις συνίστανται. **170.** φασὶ τοίνυν αὐτὸν τὸν Πυθαγόραν κληρονομήσαντα τὸν Ἀλκαίου βίον, τοῦ μετὰ τὴν εἰς Λακεδαίμονα πρεσβείαν τὸν βίον καταλύσαντος, οὐδὲν ἤττον θαυμασθῆναι κατὰ τὴν οἰκονομίαν ἢ τὴν φιλοσοφίαν, γήμαντα δὲ τὴν γεννηθεῖσαν αὐτῷ θυγατέρα, μετὰ ταῦτα δὲ Μένωνι τῷ Κροτωνιάτῃ συνοικήσαν, ἀγαγεῖν οὕτως, ὥστε παρθένον μὲν οὖσαν ἡγεῖσθαι τῶν χορῶν, γυναῖκα δὲ γενομένην [96] πρώτην προσιέναι τοῖς βωμοῖς· τοὺς δὲ Μεταποντίνους, διὰ μνήμης ἔχοντας ἔτι τὸν Πυθαγόραν καὶ μετὰ τοὺς αὐτοῦ χρόνους, τὴν μὲν οἰκίαν αὐτοῦ Δήμητρος ἱερὸν τελέσαι, τὸν δὲ στενωπὸν Μουσεῖον. **171.** ἐπεὶ δὲ καὶ ὕβρις καὶ τρυφή πολλάκις καὶ νόμων ὑπεροψία ἐπαίρουσιν εἰς ἀδικίαν, διὰ ταῦτα ὁσημέραι παρήγγελλε νόμῳ βοηθεῖν καὶ ἀνομία πολεμεῖν. διὰ ταῦτα δὲ καὶ τὴν τοιαύτην διαίρεσιν ἐποιεῖτο, ὅτι τὸ πρῶτον τῶν κακῶν παραρρεῖν εἴωθεν εἰς τε τὰς οἰκίας καὶ τὰς πόλεις ἢ καλουμένη τρυφή, δεύτερον ὕβρις, τρίτον ὄλεθρος· ὅθεν «παρήγγελλεν» ἐκ παντὸς εἶργειν τε καὶ ἀπωθεῖσθαι τὴν τρυφήν καὶ συνεθίζεσθαι ἀπὸ γενετῆς σῶφρονι τε καὶ ἀνδρικῷ βίῳ, δυσφημίας δὲ πάσης καθαρεύειν τῆς τε σχετλιαστικῆς καὶ τῆς μαχίμου καὶ τῆς λοιδορητικῆς καὶ τῆς φορτικῆς καὶ γελωτοποιοῦ. **172.** πρὸς τούτοις ἄλλο εἶδος δικαιοσύνης κάλλιστον κατεστήσατο, τὸ νομοθετικόν, ὃ προστάττει μὲν ἃ δεῖ ποιεῖν, ἀπαγορεύει δὲ ἃ μὴ χρὴ πράττειν, κρεῖττον δὲ ἐστὶ καὶ τοῦ δικαστικοῦ· τὸ μὲν γὰρ τῷ ἰατρικῷ προσέοικε καὶ νοσήσαντας θεραπεύει, τὸ δὲ τὴν ἀρχὴν οὐδὲ νοσεῖν «ἐᾷ», ἀλλὰ πόρρωθεν ἐπιμελεῖται τῆς ἐν τῇ ψυχῇ ὑγείας. τούτου δὲ οὕτως ἔχοντος νομοθέται πάντων ἄριστοι γεγόνασιν οἱ Πυθαγόρα προσελθόντες, πρῶτον μὲν Χαρώνδας ὁ Καταναῖος, ἔπειτα Ζάλευκος καὶ Τιμάρατος οἱ Λοκροῖς γράψαντες τοὺς νόμους, πρὸς δὲ τούτοις Θεαίτητος καὶ Ἐλικῶν καὶ Ἀριστοκράτης [97] καὶ Φύτιος, οἱ Ῥηγίνων γενόμενοι νομοθέται. καὶ πάντες οὗτοι παρὰ τοῖς αὐτῶν πολίταις ἰσοθέων τιμῶν ἔτυχον. **173.** οὐ γὰρ καθάπερ Ἡράκλειτος γράψειν Ἐφεσίοις ἔφη τοὺς νόμους, ἀπάγξασθαι τοὺς πολίτας ἡβηδὸν κελεύσας, ἀλλὰ μετὰ πολλῆς ἐννοίας καὶ πολιτικῆς ἐπιστήμης νομοθετεῖν ἐπεχείρησαν. καὶ τί δεῖ τούτους θαυμάζειν, τοὺς ἀγωγῆς καὶ τροφῆς ἐλευθέρας μετασχόντας; Ζάμολξις γὰρ Θραξ ᾧν καὶ Πυθαγόρου δούλος γενόμενος καὶ τῶν λόγων τῶν Πυθαγόρου διακούσας, ἀφειθεὶς ἐλεύθερος καὶ

denn aus Häusern setzen sich die Gemeinwesen zusammen. 170. Pythagoras selbst soll nun, als er das Vermögen des Alkaios geerbt, der nach der Gesandtschaft nach Lakedaimon aus dem Leben geschieden war, als Hausvater nicht weniger Bewunderung erregt haben denn als Philosoph: Er heiratete, und als ihm eine Tochter – die spätere Frau des Menon von Kroton – geboren wurde, erzog er sie so gut, dass sie als Mädchen die Reigentänze anführte und später als Frau als erste an die Altäre trat. Die Metapontiner behielten Pythagoras, auch als er nicht mehr unter den Lebenden weilte, im Gedächtnis, weihten sein Haus zum Heiligtum der Demeter und machten aus der Gasse, an der es stand, ein Musenheiligtum. 171. Da aber Zuchtlosigkeit, Schwelgerei und Verachtung der Gesetze oft zu Ungerechtigkeit führen, gebot er Tag für Tag¹²³, dem Gesetz zu Hilfe zu kommen und Ungesetzlichkeit zu bekämpfen. Daher machte er auch folgende Unterscheidung: Als erstes Übel sickert gewöhnlich die sogenannte Schwelgerei in Häuser und Gemeinwesen ein, als zweites: Zuchtlosigkeit, als drittes: Verderben. Darum gebot er ihnen, die Schwelgerei ganz und gar von sich abzuwehren, sie nicht an sich heranzulassen, sich von klein auf an eine besonnene, mannhafte Lebensweise zu gewöhnen und rein zu sein von aller bösen Rede: von solcher, die Zorn und Streit erzeugt und auch von solcher, die schmäht, grobschlächtig ist und Lachen erregt. 172. Dazu stiftete er noch eine weitere Art der Gerechtigkeit, und zwar die edelste: Sie macht zur Gesetzgebung fähig. Sie gebietet, was man tun soll, und verbietet, was man nicht tun darf. Diese Art der Gerechtigkeit steht höher als die richterliche, die zum Urteilen befähigt. Denn diese gleicht der Arztkunst und heilt die Erkrankten, jene aber verhindert von Anfang an das Kranksein und sorgt in langer Voraussicht für die Gesundheit der Seele. Darum sind auch die Anhänger des Pythagoras die allerbesten Gesetzgeber: an erster Stelle Charondas von Katane, dann auch Zaleukos und Timaratos, die den Lokrern Gesetze gaben. Dazu Theaitetos, Helikaon, Aristokrates und Phytios, die Gesetzgeber von Rhegion. Sie alle wurden von ihren Mitbürgern göttergleich geehrt. 173. Verfuhr sie doch nicht wie Heraklit, der sagte, er werde den Ephesern Gesetze geben, und befahl, die erwachsenen Bürger sollten sich Mann für Mann aufhängen¹²⁴, sondern sie gingen mit viel Überlegung und politischem Wissen an das Gesetzgebungswerk. Warum soll man sie auch darob bewundern, da ihnen doch die Führung und Erziehung freier Männer zuteil geworden war? Zamolxis nämlich, der ein Thraker war und als Sklave des Pythagoras dessen Reden gewissenhaft hörte, kam nach seiner Freilassung zu den

παραγενόμενος πρὸς τοὺς Γέτας, τοὺς τε νόμους αὐτοῖς ἔθηκε, καθάπερ καὶ ἐν ἀρχῇ δεδηλώκαμεν, καὶ πρὸς τὴν ἀνδρείαν τοὺς πολίτας παρεκάλεσε, τὴν ψυχὴν ἀθάνατον εἶναι πείσας. ἔτι καὶ νῦν οἱ Γαλάται πάντες καὶ οἱ Τράλλεις καὶ οἱ πολλοὶ τῶν βαρβάρων τοὺς αὐτῶν υἱοὺς πείθουσιν, ὡς οὐκ ἔστι φθαρῆναι τὴν ψυχὴν, ἀλλὰ διαμένειν, τῶν ἀποθανόντων, καὶ ὅτι τὸν θάνατον οὐ φοβητέον, ἀλλὰ πρὸς τοὺς κινδύνους εὐρώστως ἐκτέον. καὶ ταῦτα παιδεύσας τοὺς Γέτας καὶ γράψας αὐτοῖς τοὺς νόμους μέγιστος τῶν θεῶν ἐστι παρ' αὐτοῖς. 174. ἔτι τοίνυν ἀνυσιμώτατον πρὸς τὴν τῆς δικαιοσύνης κατάστασιν ὑπελάμβανεν εἶναι τὴν τῶν θεῶν ἀρχὴν, ἄνωθ' ἐκείνης πολιτείαν καὶ νόμους, δικαιοσύνην τε καὶ τὰ δίκαια διέθηκεν. οὐ χεῖρον δὲ καὶ τὰ καθ' ἕκαστον ὅπως διώρισε προσθεῖναι. τὸ διανοεῖσθαι περὶ τοῦ θεοῦ, ὡς ἔστι τε καὶ πρὸς τὸ ἀνθρώπινον γένος [98] οὕτως ἔχει ὡς ἐπιβλέπειν καὶ μὴ ὀλιγορεῖν αὐτοῦ, χρῆσιμον εἶναι ὑπελάμβανον οἱ Πυθαγόρειοι παρ' ἐκείνου μαθόντες. δεῖσθαι γὰρ ἡμᾶς ἐπιστατείας τοιαύτης, ἢ κατὰ μηδὲν ἀνταίρειν ἀξιώσομεν· τοιαύτην δ' εἶναι τὴν ὑπὸ τοῦ θεοῦ γινομένην, εἴπερ ἐστὶ τὸ θεῖον τοιοῦτον «οἶον» ἄξιον εἶναι τῆς τοῦ σύμπαντος ἀρχῆς. ὕβριστικὸν γὰρ δὴ φύσει τὸ ζῶον ἔφασαν εἶναι, ὀρθῶς λέγοντες, καὶ ποικίλον κατὰ τὰς ὁρμὰς καὶ κατὰ τὰς ἐπιθυμίας καὶ κατὰ τὰ λοιπὰ τῶν παθῶν· δεῖσθαι οὖν τοιαύτης ὑπεροχῆς τε καὶ ἐπανατάσεως, ἀφ' ἧς ἐστὶ σωφρονισμὸς τις καὶ τάξις. 175. ᾤοντο δὲ δεῖν ἕκαστον αὐτῷ συνειδῶτα τὴν τῆς φύσεως ποικιλίαν μηδέποτε λήθην ἔχειν τῆς πρὸς τὸ θεῖον ὁσιότητός τε καὶ θεραπείας, ἀλλ' αἰεὶ τίθεσθαι πρὸ τῆς διανοίας ὡς ἐπιβλέποντός τε καὶ παραφυλάττοντος τὴν ἀνθρωπίνην ἀγωγὴν. μετὰ δὲ τὸ θεῖόν τε καὶ τὸ δαιμόνιον πλεῖστον ποιεῖσθαι λόγον γονέων τε καὶ νόμου, καὶ τούτων ὑπήκοον αὐτὸν κατασκευάζειν, μὴ πλαστῶς, ἀλλὰ πεπεισμένως, καθόλου δὲ ᾤοντο δεῖν ὑπολαμβάνειν μηδὲν εἶναι μεῖζον κακὸν ἀναρχίας· οὐ γὰρ πεφυκέναι τὸν ἄνθρωπον διασφῆσθαι μηδενὸς ἐπιστατοῦντος. 176. τὸ μένειν ἐν τοῖς πατρίοις ἔθεσιν τε καὶ νομίμοις ἐδοκίμαζον οἱ ἄνδρες ἐκεῖνοι, κἂν ἢ μακρῷ χεῖρω ἐτέρων· τὸ γὰρ ῥαδίως ἀποπηδᾶν ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων νόμων καὶ οἰκείους εἶναι καινοτομίας οὐδαμῶς εἶναι σύμφορον οὐδὲ σωτήριον. πολλὰ μὲν οὖν καὶ ἄλλα τῆς πρὸς θεοὺς ὁσίας ἐχόμενα ἔργα διεπράξατο, σύμφωνον ἑαυτοῦ τὸν βίον τοῖς λόγοις ἐπιδεικνύων· οὐ χεῖρον δ' ἐνός μνημονεῦσαι, δυναμένου καὶ τὰ ἄλλα σαφῶς ἐμφαίνειν. [99]

Geten, gab ihnen Gesetze, wie wir auch schon am Anfang gezeigt haben, und rief seine Mitbürger zur Tapferkeit auf, indem er sie von der Unsterblichkeit der Seele überzeugte. Noch heute lehren alle Galater, die Traller und die Mehrzahl der Barbaren ihre Söhne, die Seele der Verstorbenen könne nicht untergehen, sondern daure fort, und den Tod solle man nicht fürchten, sondern den Gefahren mutig ins Auge sehen. Da er die Geten darin unterwies und ihnen die Gesetze schriftlich gegeben hat, gilt er bei ihnen für den größten der Götter.

174. Für besonders förderlich zur Stiftung der Gerechtigkeit hielt Pythagoras des weiteren die Herrschaft der Götter, von ihr ausgehend ordnete er Verfassung und Gesetze, Gerechtigkeit und Recht. Es ist nicht fehl am Platze, noch anzufügen, wie er im einzelnen alles bestimmte. Vom Göttlichen zu denken, dass es existiere, dass es das Menschengeschlecht beobachte und nicht gleichgültig aus dem Auge lasse, hielten die Pythagoreer für förderlich, da sie es von ihm gelernt hatten. Denn wir bedürften einer solchen Vormundschaft, der wir in nichts zu widerstreben wagen könnten: So sei aber die göttliche Führung, da das Göttliche nun einmal – seinem Wesen nach – der Herrschaft im All würdig sei. Mit Recht sagten sie nämlich, das Lebewesen sei von Natur zur Zügellosigkeit geneigt und vielfältig schillernd in seinen Bestrebungen, Begierden und sonstigen Affekten. Es bedürfe daher solch einer höheren Macht, die es abschrecke und zur Besonnenheit und Ordnung rufe. 175. Sie glaubten also, es müsse jeder im Bewusstsein der Vielschichtigkeit seiner Natur niemals die Ehrerbietung dem Göttlichen gegenüber und den Kult vergessen, sondern sich stets in Gedanken das Göttliche vorstellen, wie es die menschliche Lebensführung beobachtet und beaufsichtigt. Nach dem Göttlichen und Daimonischen solle man am höchsten die Eltern und das Gesetz achten, sich diesen unterordnen, und das nicht heuchlerisch, sondern aus Überzeugung. Überhaupt galt ihnen die Anarchie für das allergrößte Übel, denn der Mensch – so liege es in seiner Natur – könne nicht erhalten bleiben, wenn keiner mehr über ihm stehe. 176. Die Pythagoreer hielten es für recht, den väterlichen Sitten treu zu bleiben auch wenn diese etwas schlechter sein sollten als andere. Denn von den bestehenden Gesetzen leicht abzuspringen und mit der Neuerungssucht auf vertrautem Fuße zu leben sei keineswegs förderlich und heilbringend. Auch vieles andere, was zur rechten Ehrerbietung den Göttern gegenüber gehört, hat er vollbracht, indem er sein Leben beispielhaft mit seinen Worten im Einklang hielt. Es ist vielleicht gut, eine Einzelheit zu erwähnen, die auch das übrige verdeutlichen kann.

177. ἐρῶ δὲ τὰ πρὸς τὴν πρεσβείαν τὴν ἐκ Συβάριδος εἰς Κρότωνα παραγενομένην ἐπὶ τὴν ἐξαίτησιν τῶν φυγάδων ὑπὸ Πυθαγόρου ῥηθέντα καὶ πραχθέντα. ἐκεῖνος γάρ, ἀνηρημένων τινῶν τῶν μετ' αὐτοῦ συνδιατριψάντων ὑπὸ τῶν ἡκόντων πρεσβευτῶν, ὧν ὁ μὲν τῶν αὐτοχείρων, ὁ δ' υἱὸς τετελευτηκότος ὑπ' ἀρρωστίας τῶν τῆς στάσεως μετεσχηκότων, ἔτι μὲν τῶν ἐν τῇ πόλει διαπορούντων, ὅπως χρῆσονται τοῖς πράγμασιν, εἶπε πρὸς τοὺς ἐταίρους ὡς οὐκ ἂν βούλοιο μεγάλα πρὸς αὐτὸν διαφωνῆσαι τοὺς Κροτωνιάτας καί, δοκιμάζοντος αὐτοῦ μηδ' ἱερεῖα τοῖς βωμοῖς προσάγειν, ἐκείνους καὶ τοὺς ἰκέτας ἀπὸ τῶν βωμῶν ἀποσπᾶν. προσελθόντων δ' αὐτῶ τῶν Συβαριτῶν καὶ μεμφομένων, τῷ μὲν αὐτόχειρι λόγον ἀποδιδόντι τῶν ἐπιτιμωμένων οὐ θεμιστεύειν ἔφησεν· ὅθεν ἠτιῶντο αὐτὸν Ἀπόλλωνα φάσκειν εἶναι παρὰ τὸ καὶ πρότερον ἐπὶ τινος ζητήσεως ἐρωτηθέντα 'διὰ τί ταῦτ' ἐστίν;' ἀντερωτῆσαι τὸν πυνθανόμενον, εἰ καὶ τὸν Ἀπόλλωνα λέγοντα τοὺς χρησμούς ἀξιῶσειεν ἂν τὴν αἰτίαν ἀποδοῦναι. 178. πρὸς δὲ τὸν ἕτερον, ὡς ᾤετο, καταγελῶντα τῶν διατριβῶν, ἐν αἷς ἀπεφαίνετο Πυθαγόρας ἐπάνοδον εἶναι ταῖς ψυχαῖς, καὶ φάσκοντα πρὸς τὸν πατέρα δάσειν ἐπιστολήν, ἐπειδὴν εἰς ἄδου μέλλη καταβαίνειν, καὶ κελεύοντα λαβεῖν ἑτέραν, ὅταν ἐπανάη παρὰ τοῦ πατρός, οὐκ ἔφη μέλλειν εἰς τὸν τῶν ἀσεβῶν τόπον παραβάλλειν, ὅπου σαφῶς οἶδε τοὺς σφαγεῖς κολαζομένους. λοιδορηθέντων δ' αὐτῶ τῶν πρεσβευτῶν, κάκεινου προάγοντος ἐπὶ τὴν θάλατταν καὶ περιρραναμένου πολλῶν ἀκολουθούτων, εἶπέ τις τῶν συμβουλευόντων τοῖς Κροτωνιάταις, ἐπειδὴ τὰ ἄλλα τῶν ἡκόντων κατέδραμεν, ὅτι καὶ Πυθαγόρα προσκόπτειν ἀπενοήθησαν, ὑπὲρ οὗ, [100] πάλιν ἐξ ἀρχῆς, ὥσπερ οἱ μῦθοι παραδεδώκασιν, ἀπάντων ἐμψύχων τὴν αὐτὴν φωνὴν τοῖς ἀνθρώποις ἀφιέντων, μηδὲ τῶν ἄλλων ζώων μηδὲν ἂν τολμῆσαι βλασφημεῖν. 179. καὶ ἄλλην δὲ μέθοδον ἀνεῦρε τοῦ ἀναστέλλειν τοὺς ἀνθρώπους ἀπὸ τῆς ἀδικίας, διὰ τῆς κρίσεως τῶν ψυχῶν, εἰδὼς μὲν ἀληθῶς ταύτην λεγομένην, εἰδὼς δὲ καὶ χρησίμην οὕσαν εἰς τὸν φόβον τῆς ἀδικίας. πολλῶ δὴ μᾶλλον ἀδικεῖσθαι δεῖν παρήγγελλεν ἢ κτείνειν ἄνθρωπον (ἐν ἄδου γὰρ κεῖσθαι τὴν κρίσιν), ἐκλογιζόμενος τὴν ψυχὴν καὶ τὴν οὐσίαν αὐτῆς καὶ τὴν πρώτην τῶν ὄντων φύσιν. βουλόμενος δὲ τὴν ἐν τοῖς ἀνίσιοις καὶ ἀσυμμέτροις καὶ ἀπείροις πεπερασμένην καὶ ἴσην καὶ σύμμετρον δικαιοσύνην

177. Ich will berichten, was Pythagoras redete und tat, als die bekannte Gesandtschaft von Sybaris nach Kroton kam, um die Flüchtlinge zurückzufordern. Einige Freunde des Pythagoras waren von den Männern, die nun als Gesandte kamen, getötet worden; einer von ihnen gehörte zu den Mördern, ein anderer war der Sohn eines – inzwischen einer Krankheit erlegenen – Mitbeteiligten am Bürgerkrieg. Als nun die Einwohner von Kroton sich noch im Zweifel waren, wie sie sich in dieser Lage verhalten sollten, sprach Pythagoras zu seinen Jüngern, er wünsche nicht, die Krotoniaten wären wesentlich anderer Meinung als er: Er selbst sei der Auffassung, die Fremden dürften nicht einmal Opfertiere an die Altäre führen; so sollten jene auch nicht die Schutzfliehenden von den Altären wegzerren dürfen. Als aber die Sybariten zu ihm kamen und sich beschwerten, sprach er zu dem Mörder, der sich gegen die Vorwürfe zu rechtfertigen versuchte, er gebe ihm keine Orakel¹²⁵. Daher warf man ihm vor, er gebe sich für Apollon aus, habe er doch schon früher einmal in einer Untersuchung auf die Frage „Warum ist dies so?“ die Gegenfrage gestellt, ob der Frager auch von Apollon verlangen würde, dass er ihm seine Orakelsprüche begründe. 178. Der andere meinte die Lehrvorträge zu verspotten, in denen Pythagoras gezeigt hatte, dass es eine Rückkehr für die Seelen gebe, und erklärte: „Ich will dir einen Brief an meinen Vater mitgeben, wenn du dich ansickst, in die Unterwelt hinabzusteigen, aber vergiss nicht, einen Antwortbrief mitzubringen, wenn du von meinem Vater zurückkommst!“ Darauf erwiderte Pythagoras, er habe nicht vor, an den Ort der Gottlosen zu wandern, wo, wie er genau wisse, die Mörder bestraft würden. Die Gesandten schmähten ihn, er aber zog an der Spitze einer großen Schar von Begleitern ans Meer und reinigte sich. Da sprach einer der Ratgeber der Krotoniaten, nachdem er auch sonst über die Ankömmlinge hergezogen war: „Jetzt haben sie sich auch noch unterfangen, den Pythagoras anzugreifen, den kein anderes Lebewesen je wagen¹²⁶ würde zu lästern, selbst wenn von neuem, wie in den Mythen, alles Beseelte mit Menschenstimme reden könnte.“ 179. Noch einen Weg fand er, die Menschen von der Ungerechtigkeit abzubringen: durch das Seelengericht. Wusste er doch, dass diese Sage zu Recht besteht und dass sie nützlich ist zur Abschreckung vor Ungerechtigkeit. Viel lieber sollte man nach seinem Gebot Unrecht leiden, als einen Menschen töten, denn der Unterwelt sei das Urteil vorbehalten; dabei erwog er die Seele, ihr Wesen und die erste Natur dessen, was ist¹²⁷. Da er ebenfalls die auch im Ungleichen, Inkommensurablen und Unbegrenzten waltende begrenz-

παραδείξει, ὅπως δεῖ αὐτὴν ἀσκεῖν ὑψηγήσασθαι, τὴν δικαιοσύνην ἔφη προσεικέναι τῷ σχήματι ἐκείνῳ, ὅπερ μόνον τῶν ἐν γεωμετρία διαγραμμάτων ἀπείρους μὲν ἔχει τὰς τῶν σχημάτων συστάσεις, ἀνομοίως δὲ ἀλλήλοις διακειμένων ἴσας ἔχει τὰς τῆς δυνάμεως ἀποδείξεις. **180.** ἐπεὶ δὲ καὶ ἐν τῇ πρὸς ἕτερον χρεῖα ἔστι τις δικαιοσύνη, καὶ ταύτης τοιοῦτόν τινα τρόπον λέγεται ὑπὸ τῶν Πυθαγορείων παραδίδοσθαι. εἶναι γὰρ κατὰ τὰς ὁμιλίας τὸν μὲν εὐκαιρον, τὸν δὲ ἄκαιρον, διαιρεῖσθαι δὲ ἡλικίας τε διαφορᾷ καὶ ἀξιώματος καὶ οἰκειότητος τῆς συγγενικῆς καὶ εὐεργεσίας, καὶ εἴ τι ἄλλο τοιοῦτον ἐν ταῖς πρὸς ἀλλήλους διαφοραῖς ὃν ὑπάρχει. ἔστι γὰρ τι ὁμιλίας εἶδος, ὃ φαίνεται νεωτέρῳ μὲν πρὸς νεώτερον οὐκ ἄκαιρον εἶναι, πρὸς δὲ τὸν πρεσβύτερον ἄκαιρον· οὔτε γὰρ ὀργῆς οὔτε ἀπειλῆς εἶδος πᾶν «ἄκαιρον» οὔτε θρασύτητος, ἀλλὰ πᾶσαν τὴν τοιαύτην ἀκαιρίαν εὐλαβητέον [101] εἶναι τῷ νεωτέρῳ πρὸς τὸν πρεσβύτερον. παραπλήσιον δὲ τινα εἶναι καὶ τὸν περὶ τοῦ ἀξιώματος λόγον· **181.** πρὸς γὰρ ἄνδρα ἐπὶ καλοκαγαθίας ἦκοντα ἀληθινὸν ἀξίωμα οὔτ' εὐσχημον οὔτ' εὐκαιρον εἶναι προσφέρειν οὔτε παρησίαν πάλιν οὔτε τὰ λοιπὰ τῶν ἀρτίως εἰρημένων. παραπλήσια δὲ τούτοις καὶ περὶ τῆς πρὸς τοὺς γονεῖς ὁμιλίας ἐλέγετο, ὡσαύτως δὲ καὶ περὶ τῆς πρὸς τοὺς εὐεργέτας. εἶναι δὲ ποικίλην τινὰ καὶ πολυειδῆ τὴν τοῦ καιροῦ χρεῖαν· καὶ γὰρ τῶν ὀργιζομένων τε καὶ θυμουμένων τοὺς μὲν εὐκαιρῶς τοῦτο ποιεῖν, τοὺς δὲ ἀκαίρως, καὶ πάλιν αὐτῶν ὀρεγομένων τε καὶ ἐπιθυμούντων καὶ ὀρμώντων ἐφ' ὅτιδήποτε τοῖς μὲν ἀκολουθεῖν καιρόν, τοῖς δ' ἀκαιρίαν. τὸν αὐτὸν δ' εἶναι λόγον καὶ περὶ τῶν ἄλλων παθῶν τε καὶ πράξεων καὶ διαθέσεων καὶ ὁμιλιῶν καὶ ἐντεύξεων. **182.** εἶναι δὲ τὸν καιρὸν μέχρι μὲν τινος διδακτόν τε καὶ ἀπαράλογον καὶ τεχνολογίαν ἐπιδεχόμενον, καθόλου δὲ καὶ ἀπλῶς οὐδὲν αὐτῷ τούτων ὑπάρχειν. ἀκόλουθα δὲ εἶναι καὶ σχεδὸν τοιαῦτα οἷα συμπαρέπεσθαι τῇ τοῦ καιροῦ φύσει τὴν τε ὀνομαζομένην ὥραν καὶ τὸ πρέπον καὶ τὸ ἀρμόττον, καὶ εἴ τι ἄλλο τυγχάνει τούτοις ὁμοιογενὲς ὄν. ἀρχὴν δὲ ἀπεφαίνοντο ἐν παντὶ ἐν τι τῶν τιμιωτάτων εἶναι ὁμοίως ἐν ἐπιστήμῃ τε καὶ ἐμπειρίᾳ καὶ ἐν γενέσει, καὶ πάλιν αὐτὴν ἐν οἰκίᾳ τε καὶ πόλει καὶ στρατοπέδῳ καὶ πᾶσι τοῖς τοιούτοις συστήμασι, δυσθεώρητον δ' εἶναι καὶ δυσσύνοπτον τὴν τῆς ἀρχῆς φύσιν ἐν πᾶσι τοῖς εἰρημένοις. ἐν τε γὰρ ταῖς ἐπιστήμαις

te, gleichmäßige und kommensurable Gerechtigkeit nachweisen und zeigen wollte, wie man sie zu üben hat, so sagte er, die Gerechtigkeit gleiche jener Figur¹²⁸, die als einzige geometrische Zeichnung unbegrenzte Kompositionsmöglichkeiten hat für Formen, die sich ungleich zueinander verhalten, deren Quadratflächen aber dem gleichen Beweisverfahren unterliegen. **180.** Da es aber auch im Verkehr mit dem Nebenmenschen eine besondere Gerechtigkeit gibt, überlieferten die Pythagoreer angeblich auch für diese etwa folgende Anwendungsform. Im Umgang sei nämlich die eine Weise dem Augenblick angemessen, die andere nicht. Einen Unterschied mache auch Alter, Würde, verwandtschaftliche Vertrautheit, das Verhältnis zu den Wohltätern und was sonst zu den Verschiedenheiten unter den Menschen gehört. Gibt es doch eine Art des Umgangs, die zwischen zwei Jüngeren offenbar nicht unangemessen, einem Älteren gegenüber aber unangemessen ist. Auch nicht jede Art des Zorns, der Drohung und der Keckheit ist ja unangemessen, dem Älteren gegenüber muss jedoch der Jüngere sich vor unangemessenem Benehmen solcher Art in acht nehmen. Ähnlich verhalte es sich auch mit der Würde. **181.** Denn einem Manne gegenüber, der um seiner Vortrefflichkeit willen wahrhafte Wertschätzung erlangt hat, sei es weder anständig noch angemessen, sich freier zu benehmen oder sonst etwas zu tun, wovon soeben die Rede war. Ähnliches sagte man auch über das Verhalten den Eltern und den Wohltätern gegenüber. Mannigfaltig und vielgestaltig sei die Kunst, den rechten Augenblick zu treffen. Auch unter denen, die zürnten oder wütend seien, täten die einen dies im rechten Augenblick, die andern nicht; ebenso stehe unter denjenigen, die streben, begehren und nach etwas trachten, mit den einen der rechte Augenblick im Bunde, mit den anderen der unrechte. Dasselbe gelte auch von den übrigen Affekten, Taten, Seelenverfassungen, Begegnungen und Unterredungen. **182.** Der rechte Augenblick sei zwar bis zu einem gewissen Grade etwas Lehrbares und Berechenbares, das sich in ein Lehrsystem fassen lasse, allgemein aber und schlechthin komme ihm keine dieser Eigenschaften zu. Im Gefolge habe er seiner Natur entsprechend die sogenannte „rechte Stunde“, das Schickliche, Zusammenstimmende und was sonst ähnlicher Art ist. – Die Pythagoreer zeigten auch auf, das Erste¹²⁹ sei in allem etwas vom Ehrwürdigsten: gleichermaßen im Wissen, in der Erfahrung und der Erzeugung, andererseits aber auch im Hause, im Gemeinwesen, im Feldlager und in allen solchen Gemeinschaften. Schwer zu erkennen und zu erschauen sei in allem Angeführten die Natur dieses Ersten. Denn in den Wissenschaften sei es

οὐ τῆς τυχούσης εἶναι διανοίας τὸ καταμαθεῖν τε καὶ κρῖναι καλῶς βλέψαντας εἰς τὰ μέρη τῆς πραγματείας, [102] ποῖον τούτων ἀρχή. 183. μεγάλην δ' εἶναι διαφορὰν καὶ σχεδὸν περὶ ὅλου τε καὶ παντὸς τὸν κίνδυνον γίνεσθαι μὴ ληφθείσης ὀρθῶς τῆς ἀρχῆς· οὐδὲν γάρ, ὡς ἀπλῶς εἰπεῖν, ἔτι τῶν μετὰ ταῦτα ὑγιᾶς γίνεσθαι ἀγνοηθείσης τῆς ἀληθινῆς ἀρχῆς. τὸν αὐτὸν δ' εἶναι λόγον καὶ περὶ τῆς ἐτέρας ἀρχῆς· οὔτε γὰρ οἰκίαν οὔτε πόλιν εὖ ποτε ἂν οἰκηθῆναι μὴ ὑπάρξαντος ἀληθινοῦ ἄρχοντος καὶ κυριεύοντος τῆς ἀρχῆς τε καὶ ἐπιστασίας ἐκουσίως. ἀμφοτέρων γὰρ δεῖ βουλομένων τὴν ἐπιστατείαν γίνεσθαι, ὁμοίως τοῦ τε ἄρχοντος καὶ τῶν ἀρχομένων, ὥσπερ καὶ τὰς μαθήσεις τὰς ὀρθῶς γινομένας ἐκουσίως δεῖν ἔφασαν γίνεσθαι, ἀμφοτέρων βουλομένων, τοῦ τε διδάσκοντος καὶ τοῦ μανθάνοντος· ἀντιτείνοντος γὰρ ὁποτέρου δήποτε τῶν εἰρημένων οὐκ ἂν ἐπιτελεσθῆναι κατὰ τρόπον τὸ προκείμενον ἔργον. οὕτω μὲν οὖν τὸ πείθεσθαι τοῖς ἄρχουσι καλὸν εἶναι ἔδοκίμαζε καὶ τὸ τοῖς διδασκάλοις ὑπακούειν. τεκμήριον δὲ δι' ἔργων μέγιστον παρδείχεται τοιοῦτον. 184. πρὸς Φερεκύδην τὸν Σύριον, διδάσκαλον αὐτοῦ γενόμενον, ἀπὸ τῆς Ἰταλίας εἰς Δῆλον ἐκομίσθη, νοσοκομήσων τε αὐτὸν περιπετῆ γενόμενον τῷ ἱστορομένῳ τῆς φθειριάσεως πάθει καὶ κηδεύσων αὐτόν· παρέμεινέ τε ἄχρι τῆς τελευτῆς αὐτῷ καὶ τὴν ὁσίαν ἀπεπλήρωσε περὶ τὸν αὐτοῦ καθηγεμόνα. οὕτω περὶ πολλοῦ τὴν περὶ τὸν διδάσκαλον ἐποιεῖτο σπουδήν.

185. πρὸς γε μὴν συνταγὰς καὶ τὸ ἀψευδεῖν ἐν αὐταῖς οὕτως εὖ παρεσκεύαζε τοὺς ὁμιλητὰς Πυθαγόρας, ὥστε φασὶ ποτε Λῦσιν προσκυνήσαντα ἐν Ἦρας ἱερῷ καὶ ἐξιόντα συντυχεῖν [103] Εὐρυφάμῳ Συρακουσίῳ τῶν ἐταίρων τινὶ περὶ τὰ προπύλαια τῆς θεοῦ εἰσιόντι. προστάξαντος δὲ τοῦ Εὐρυφάμου προσμεῖναι αὐτόν, μέχρις ἂν καὶ αὐτὸς προσκυνήσας ἐξέλθῃ, ἐδρασθῆναι ἐπὶ τινὶ λιθίνῳ θῶκῳ ἰδρυμένῳ αὐτόθι. ὡς δὲ προσκυνήσας ὁ Εὐρύφαμος καὶ ἐν τινὶ διανοήματι καὶ βαθυτέρῳ καθ' ἑαυτὸν ἐννοία γενόμενος δι' ἐτέρου πυλῶνος ἐκλαθόμενος ἀπηλλάγη, τό τε τῆς ἡμέρας λοιπὸν καὶ τὴν ἐπιούσαν νύκτα καὶ τὸ πλεόν μέρος ἔτι τῆς ἄλλης ἡμέρας ὡς εἶχεν ἀτρέμας προσέμενεν ὁ Λῦσις. καὶ τάχα ἂν ἐπὶ πλείονα χρόνον αὐτοῦ ἦν, εἰ μὴ περ ἐν τῷ ὀμακοεῖῳ τῆς ἐξῆς ἡμέρας γενόμενος ὁ Εὐρύφαμος καὶ ἀκούσας ἐπιζητουμένου πρὸς τῶν ἐταίρων τοῦ Λύσιδος ἀνεμνήσθη. καὶ ἐλθὼν αὐτόν ἔτι προσμένοντα κατὰ τὴν συνθήκην ἀπήγαγε, τὴν αἰτίαν εἰπὼν τῆς λήθης καὶ προσεπιθεῖς

Sache überdurchschnittlicher Denkfähigkeit, aus dem Blick auf die Teile der Untersuchung zu erkennen und recht zu beurteilen, wie nun deren Erstes beschaffen sei. **183.** Es mache nämlich viel aus, und so gut wie das Ganze stehe auf dem Spiel, wenn man das Erste nicht richtig erfasst habe. Denn, um es kurz zu sagen, nichts von dem Nachfolgenden entwickle sich mehr gesund, wenn man das wahrhaft Erste nicht erkannt habe. Dasselbe gelte andererseits auch vom Ersten im Sinne der Herrschaft. Denn kein Haus und kein Gemeinwesen hätte jemals gut verwaltet werden können, ohne dass einer wahrhaft der Erste gewesen wäre und seine Herrschaft mit dem Einverständnis der Bürger ausgeübt hätte. Obrigkeit muss ja aus dem Willen beider entstehen: des Herrschenden wie der Beherrschten. Ebenso musste auch nach pythagoreischer Auffassung das Lernen, wenn es recht geschehe sollte, freiwillig geschehen: mit dem Willen beider, des Lehrenden wie des Lernenden. Denn wenn einer der Genannten widerstrebe, so könne die Arbeit, die man sich vorgenommen habe, nicht nach Gebühr vollendet werden. So hielt Pythagoras es für sittlich gut, den Herrschenden zu gehorchen und auf die Lehrer zu hören. Das sprechendste Zeugnis, das er durch die Tat ablegte, war folgendes: **184.** Er ging aus Italien nach Delos, um seinen früheren Lehrer, Pherekydes von Syros, zu pflegen, den die sogenannte Läusekrankheit befallen hatte, und ihn schließlich zu bestatten. Er blieb bis zum Ende bei ihm und erfüllte an seinem Lehrer die letzte heilige Pflicht. So hoch stand für ihn das Bemühen um den Lehrer.

185. Zum treuen Einhalten der Abmachungen hielt Pythagoras seine Gefährten aufs peinlichste an: Lysis – so erzählt man sich – hatte gerade im Heraheiligtum gebetet. Beim Hinausgehen traf er seinen Mitschüler Euryphamos von Syrakus, der gerade die Vorhöfe des Heiligtums betreten wollte. Als Euryphamos ihn bat, zu warten, bis auch er nach seiner Andacht wieder herauskäme, ließ er sich auf einem steinernen Sitz nieder, der sich dort befand. Nach der Andacht ging Euryphamos, der einem bestimmten Gedanken nachhing und in besonders tiefes Sinnen versunken war, zu dem andern Tor hinaus. Er hatte die Abmachung vergessen. Lysis aber wartete den Rest des Tages, die folgende Nacht und noch den größeren Teil des nächsten Tages, ohne sich von der Stelle zu rühren. Und er wäre wohl noch länger dort geblieben, hätte nicht Euryphamos, als er andern Tages das „Haus der Hörenden“ betrat und vernahm, dass die Gefährten den Lysis suchten, sich erinnert. Er ging hin und führte Lysis, der immer noch verabredungsgemäß wartete, hinweg, sagte ihm die Ursache seiner Vergess-

ὅτι 'ταύτην δέ μοι θεῶν τις ἐνήκε, δοκίμιον ἐσομένην τῆς σῆς περι συνθήκας εὐσταθείας'.

186. καὶ τὸ ἐμψύχων δὲ ἀπέχεσθαι ἐνομοθέτησε διὰ τε ἄλλα πολλὰ καὶ ὡς εἰρηνοποιὸν τὸ ἐπιτήδευμα. ἐθιζόμενοι γὰρ μυσάττεσθαι φόνον ζῶων ὡς ἄνομον καὶ παρὰ φύσιν, πολὺ μᾶλλον ἀθεμιτώτερον τὸ ἄνθρωπον ἡγούμενοι κτείνειν οὐκέτ' ἐπολέμουν. φόνων δὲ χορηγέτης καὶ νομοθέτης ὁ πόλεμος· τούτοις γὰρ καὶ σωματοποιεῖται. καὶ τὸ 'ζυγὸν' δὲ 'μὴ ὑπερβαίνειν' δικαιοσύνης ἐστὶ παρακέλευσμα, πάντα τὰ δίκαια παραγγέλλον ἀσκεῖν, ὡς ἐν τοῖς περι συμβόλων δειχθήσεται. πέφηνεν ἄρα διὰ πάντων τούτων μεγάλην σπουδὴν περι τὴν τῆς δικαιοσύνης ἄσκησιν καὶ παράδοσιν [104] εἰς ἀνθρώπους πεπονημένος Πυθαγόρας ὡς ἐν τοῖς ἔργοις καὶ ἐν τοῖς λόγοις.

187. Ἔπεται δὲ τῷ περι τούτων λόγῳ ὁ περι σωφροσύνης, ὡς τε αὐτὴν ἐπετήδευσε καὶ παρέδωκε τοῖς χρωμένοις. εἴρηται μὲν οὖν ἤδη τὰ κοινὰ παραγγέλματα περι αὐτῆς, ἐν οἷς πυρὶ καὶ σιδήρῳ τὰ ἀσύμμετρα πάντα ἀποκόπτειν διώρισται. τοῦ δὲ αὐτοῦ εἶδους ἐστὶν ἀποχὴ ἐμψύχων ἀπάντων καὶ προσέτι βρωμάτων τινῶν ἀκολάστων, καὶ τὸ παρατίθεσθαι μὲν ἐν ταῖς ἐστιάσεσι τὰ ἡδέα καὶ πολυτελεῖ ἑδέσματα, ἀποπέμπεσθαι δὲ αὐτὰ τοῖς οἰκέταις, ἔνεκα τοῦ κολάσαι μόνον τὰς ἐπιθυμίας παρατιθέμενα, καὶ τὸ χρυσὸν ἐλευθέραν μηδεμίαν φορεῖν, μόνας δὲ τὰς ἐταίρας. καὶ αἱ ἐπεγρίαι δὲ αἱ τοῦ λογισμοῦ καὶ αἱ εἰλικρίνειαί τῶν ἐμποδιζόντων τοῦ αὐτοῦ εἰσιν εἶδους. **188.** ἔτι δὲ ἐχεμυθία τε καὶ παντελεῆς σιωπὴ, πρὸς τὸ γλώσσης κρατεῖν συνασκοῦσα, ἢ τε σύντονος καὶ ἀδιάπνευστος περι τὰ δυσληπιότατα τῶν θεωρημάτων ἀνάληψίς τε καὶ ἐξέτασις, διὰ τὰ αὐτὰ δὲ καὶ ἀνοιμία καὶ ὀλιγοσιτία καὶ ὀλιγοῦπνία, δόξης τε καὶ πλοῦτου καὶ τῶν ὁμοίων ἀνεπιτήδευτος κατεξανάστασις, καὶ αἰδῶς μὲν ἀνυπόκριτος πρὸς τοὺς προήκοντας, πρὸς δὲ τοὺς ὁμήλικας ἄπλαστος ὁμοιότης καὶ φιλοφροσύνη, συνεπίτασις δὲ καὶ παρόρησις πρὸς τοὺς νεωτέρους φθόνου χωρίς, καὶ πάντα ὅσα τοιαῦτα, εἰς τὴν αὐτὴν ἀρετὴν ταχθήσεται.

lichkeit und fügte hinzu: „Diese Vergesslichkeit hat ein Gott mir eingebläst, als Prüfstein für dein unerschütterliches Festhalten am Verabredeten.“

186. Sich des Beseelten zu enthalten, machte Pythagoras unter anderem auch deshalb zum Gesetz, weil diese Übung Frieden stifte. Gewöhnten seine Jünger sich nämlich, Tiermord als ungesetzlich und widernatürlich zu verabscheuen, so mussten sie erst recht das Töten eines Menschen für noch viel größeren Frevel halten und daher keine Kriege mehr führen. Rädelsführer und Gesetzgeber von Mord und Totschlag ist der Krieg, denn davon mästet er sich. Und der Satz: „Überschreite nicht das Zünglein an der Waage“ ist ein Aufruf zur Gerechtigkeit, der gebietet, alles, was gerecht ist, in die Tat umzusetzen, wie in der Abhandlung über die Symbola¹³⁰ noch zu zeigen sein wird. Durch dies alles ist erwiesen, dass Pythagoras sehr ernsthaft darum bemüht gewesen ist, Gerechtigkeit zu üben und sie den Menschen weiterzugeben in Wort und Tat.

[XXXI] **187.** Hierauf soll nun von der Besonnenheit die Rede sein, wie Pythagoras sie übte und seinen Gefährten vermittelte. Wir kennen schon¹³¹ das allgemeine Gebot über diese Tugend, man solle mit Feuer und Schwert alles, was sich nicht ins rechte Maß fügt, beschneiden. Derselben Art ist das Gebot, sich alles Beseelten und außerdem noch bestimmter Nahrungsmittel zu enthalten, die zuchtlos machen. Auch gehört hierher der Brauch, sich bei den Bewirtungen liebliche, kostspielige Speisen vorsetzen zu lassen, sie aber zu den Sklaven zurückzuschicken: Man ließ sie sich ja nur vorsetzen, um die Begierden zu züchtigen. In der gleichen Richtung geht die Vorschrift, keine Freigeborne dürfe Gold an sich tragen, sondern nur die Hetären. Zu derselben Gattung gehören auch die Übungen in der Wachsamkeit des Denkens und im Reinbleiben von allem, was ihr im Wege steht. **188.** Hinzu kommt das Beherrschen der Lippen, das vollkommene Schweigen, das auch zur Herrschaft über die Zunge erzieht, und das angespannte, unablässige Wiederholen und Prüfen der am schwersten zu fassenden geistigen Inhalte. Demselben Zwecke diene auch der Verzicht auf Wein, die Beschränkung von Nahrungsaufnahme und Schlaf, die selbstverständliche Verachtung von Ruhm, Reichtum und dergleichen, ungekünstelte Ehrerbietung im Verkehr mit Älteren¹³², aufrichtige Kameradschaftlichkeit und freundschaftliche Gesinnung im Verkehr mit Gleichaltrigen, vereinte Anstrengung und neidloser Ansporn im Verkehr mit Jüngeren¹³³; auch alles, was sonst hierher gehört, wird man zu derselben Tugend rechnen.

189. καὶ ἐξ ὧν δ' Ἰππόβοτος καὶ Νεάνθης περὶ Μυλλίου καὶ Τιμύχας τῶν Πυθαγορείων ἱστοροῦσι, μαθεῖν ἔνεστι τὴν ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν σωφροσύνην καὶ ὅπως αὐτὴν Πυθαγόρας παρέδωκε. τὸν γὰρ Διονύσιον τὸν [105] τύραννόν φασιν, ὡς πάντα ποιῶν οὐδενὸς αὐτῶν ἐπετύγχανε τῆς φιλίας, φυλαττομένων καὶ περισταμένων τὸ μοναρχικὸν αὐτοῦ καὶ παράνομον, λόχον τινὰ τριάκοντα ἀνδρῶν, ἡγουμένου Εὐρυμένους Συρακουσίου, Δίωνος ἀδελφοῦ, ἐπιπέμψαι τοῖς ἀνδράσι, λοχῆσοντα τὴν μετάβασιν αὐτῶν, τὴν ἀπὸ Τάραντος εἰς Μεταπόντιον εἰωθυῖαν κατὰ καιρὸν γίνεσθαι· ἡρμόζοντο γὰρ πρὸς τὰς τῶν ὠρῶν μεταβολὰς καὶ τόπους εἰς τὰ τοιαύτα ἐπελέγοντο ἐπιτηδεῖους.

190. ἐν δὴ Φάναις, χωρὶς τῆς Τάραντος φαραγγῶδει, καθ' ὃ συνέβαινε αὐτοῖς ἀναγκαίως τὴν ὁδοιπορίαν γενήσεσθαι, ἐλόχα κατακρύψας τὸ πλῆθος ὁ Εὐρυμένης. ἐπειδὴ δὲ οὐδὲν προιδόμενοι ἀφίκοντο οἱ ἄνδρες περὶ μέσον ἡμέρας εἰς τὸν τόπον, ληστρικῶς αὐτοῖς ἐπαλαλάξαντες ἐπέθεντο οἱ στρατιῶται. οἱ δὲ ἐκταραχθέντες μετ' εὐλαβείας ἅμα τε τὸ αἰφνίδιον καὶ αὐτὸ τὸ πλῆθος (ἦσαν γὰρ αὐτοὶ σύμπαντες δέκα πού τὸν ἀριθμόν), καὶ ὅτι ἄνοπλοι πρὸς ποικίλως ὀπλισμένους διαγωνισάμενοι ἔμελλον ἀλίσκεσθαι, δρόμῳ καὶ φυγῇ διασφῶζειν αὐτοὺς διέγνωσαν, οὐδὲ τοῦτο ἀλλότριον ἀρετῆς τιθέμενοι· τὴν γὰρ ἀνδρείαν ἦδεισαν φευκτέων τε καὶ ὑπομενετέων ἐπιστήμην, ὡς ἂν ὁ ὀρθὸς ὑπαγορεύῃ λόγος. **191.** καὶ ἐπετύγχανον δὲ ἤδη τούτου (βαρούμενοι γὰρ τοῖς ὅπλοις ἀπελείποντο οἱ σὺν Εὐρυμένει τοῦ διωγμοῦ), εἰ μὴ περ φεύγοντες ἐνέτυχον πεδίῳ τινὶ κυάμοις ἐσπαρμένῳ καὶ τεθηλότι ἰκανῶς. καὶ μὴ βουλόμενοι δόγμα παραβαίνειν τὸ κελεῦον κυάμων μὴ θιγγάνειν ἔστησαν καὶ ὑπ' ἀνάγκης λίθοις καὶ ξύλοις καὶ τοῖς προστυχοῦσιν ἕκαστος μέχρι τοσοῦτου ἡμύνοντο τοὺς διώκοντας, μέχρι τινὰς μὲν αὐτῶν ἀνηρηκέναι, πολλοὺς δὲ τετραυματικέναι. πάντας μὴν ὑπὸ τῶν δορυφόρων ἀναιρεθῆναι καὶ μηδένα [106] τὸ παράπαν ζωρηθῆναι, ἀλλὰ πρὸ τούτων θάνατον ἀσμενίσαι κατὰ τὰς τῆς αἰρέσεως ἐντολάς. **192.** ἐν συγχύσει δὴ πολλῇ τὸν τε Εὐρυμένην καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ καὶ οὐ τῇ τυχοῦση γενέσθαι, εἰ μηδὲ ἕνα ζῶντα ἀγάγοιεν τῷ πέμψαντι Διονυσίῳ, εἰς αὐτὸ μόνον τοῦτο προτρεψαμένῳ αὐτούς. γῆν οὖν ἐπαμήσαντες τοῖς πεσοῦσι καὶ ἡρῶν πολυάνδριον ἐπιχώσαντες αὐτόθι ὑπέστρεφον. εἶτα αὐτοῖς ἀπήνησε Μυλλίας Κρο-

189. Die Besonnenheit jener Männer, und wie Pythagoras sie vermittelte, kann man auch aus folgender Erzählung des Hippobotos und Neanthes¹³⁴ kennenlernen – sie handelt von den Pythagoreern Myllias und Timycha: Der Tyrann Dionysios gewann, so sagen sie, trotz aller seiner Bemühungen keinen Pythagoreer zum Freund, da sie seinem selbstherrlichen und gesetzwidrigen Wesen vorsichtig auswichen. Da entsandte er unter Eurymenes aus Syrakus, einem Bruder Dions, eine Schar von dreißig Mann, den Pythagoreern aufzulauern, wenn diese wie üblich zu bestimmter Zeit von Tarent nach Metapontion zögen. Die Pythagoreer richteten sich nämlich nach dem Wechsel der Jahreszeiten und wählten sich immer entsprechende Gegenden aus.

190. In Phanai¹³⁵, einem schluchtenreichen Gebiet im Tarentiner Land, in das ihre Wanderung sie notwendig führen musste, legte Eurymenes seine Leute in den Hinterhalt. Als gegen Mittag die Pythagoreer nichtsahnend an den Ort gelangten, stürzten sich die Soldaten wie Räuber mit lautem Geschrei auf sie. Die Pythagoreer verwirrte der plötzliche Überfall und allein schon die große Zahl der Feinde – denn sie selbst waren insgesamt etwa zehn – und nötigte sie zur Vorsicht. Da sie selbst, hätten sie unbewaffnet den Kampf mit allseitig ausgerüsteten Männern aufgenommen, unweigerlich gefangen genommen worden wären, entschlossen sie sich, durch rasche Flucht sich zu retten: Auch dies war für sie mit der Tugend nicht unvereinbar. Wussten sie doch, Tapferkeit sei das Wissen darum, wovor man zu fliehen und wem man standzuhalten habe, so wie es das rechte Denken eingibt. Und es wäre ihnen auch beinahe geglückt, **191.** denn die Leute des Eurymenes blieben, da die Waffen sie beschwerten, bei der Verfolgung zurück –, wären die Pythagoreer nicht an ein Feld gelangt, das mit Bohnen bepflanzt und schon recht schön gediehen war. Und da sie das Verbot, Bohnen zu berühren, nicht übertreten wollten, blieben sie stehen und wehrten sich notgedrungen mit Stöcken und Steinen – ein jeder ergriff, was ihm in die Hände kam – so lange gegen die Verfolger, bis sie einige Feinde getötet und viele verletzt hatten. Schließlich wurden sie alle von den Leibwächtern erschlagen, kein einziger wurde lebend gefangen, denn nach den Geboten ihrer Schule zogen sie den Tod vor. **192.** Eurymenes und seine Leute waren tief beschämt: Keinen einzigen würden sie lebend dem Dionysios bringen können, der ihnen gerade dies – und nur dies – aufgetragen hatte. Sie bestreuten die Gefallenen mit Erde, schütteten ihnen daselbst einen gemeinsamen Grabhügel auf und machten sich auf den Heimweg. Da

τωνιάτης καὶ Τιμύχα Λακεδαιμονία, γυνὴ αὐτοῦ, ἀπολελειμμένοι τοῦ πλήθους, ὅτι ἔγκυος οὕσα ἢ Τιμύχα τὸν δέκατον ἤδη μῆνα εἶχε καὶ σχολαίως διὰ τοῦτο ἐβάδιζε. τούτους δὴ ζωγρήσαντες ἄσμενοι πρὸς τὸν τύραννον ἤγαγον, μετὰ πάσης κομιδῆς καὶ ἐπιμελείας διασώσαντες. 193. ὁ δὲ περὶ τῶν γεγονότων διαπυθόμενος καὶ σφόδρα ἀθυμήσας ἐνέφαινεν. 'ἀλλ' ὑμεῖς γε' εἶπεν 'ὑπὲρ πάντων τῆς ἀξίας τεύξεσθε παρ' ἐμοῦ τιμῆς, εἴ μοι συμβασιλεῦσαι θελήσετε'. τοῦ δὲ Μυλλίου καὶ τῆς Τιμύχας πρὸς πάντα ἃ ἐπηγγέλλετο ἀνανευόντων, 'ἀλλὰ ἔν γέ με' ἔφη 'διδάξαντες μετὰ τῆς ἐπιβαλλούσης προπομπῆς διασώξεσθε'. πυθόμενου δὲ τοῦ Μυλλίου καὶ τί ποτ' ἐστίν, ὃ μαθεῖν προθυμεῖται, 'ἐκεῖνο' εἶπεν ὁ Διονύσιος· 'τίς ἡ αἰτία, δι' ἣν οἱ ἐταῖροί σου ἀποθανεῖν μᾶλλον εἴλαντο ἢ κυάμους πατήσαι;' καὶ ὁ Μυλλίας εὐθύς 'ἀλλ' ἐκεῖνοι μὲν' εἶπεν 'ὑπέμειναν, ἵνα μὴ κυάμους πατήσωσιν, ἀποθανεῖν, ἐγὼ δὲ αἰροῦμαι, ἵνα τούτου σοι τὴν αἰτίαν μὴ ἐξείπω, κυάμους μᾶλλον πατήσαι'. 194. καταπλαγέντος δὲ τοῦ Διονυσίου καὶ μεταστῆσαι κελεύσαντος αὐτὸν σὺν βία, βασάνους δὲ ἐπιφέρειν [107] τῇ Τιμύχα προστάττοντος (ἐνόμιζε γὰρ ἅτε γυναικὰ τε οὕσαν καὶ ἐπογκον ἐρήμην τε τοῦ ἀνδρὸς ῥαδίως τοῦτο ἐκλαλήσειν φόβῳ τῶν βασάνων), ἡ γυναιὴ συμβρύξασα ἐπὶ τῆς γλώσσης τοὺς ὀδόντας καὶ ἀποκόψασα αὐτὴν προσέπτυσσε τῷ τυράννῳ, ἐμφαίνουσα ὅτι, εἰ καὶ ὑπὸ τῶν βασάνων τὸ θῆλυ αὐτῆς νικηθὲν συναναγκασθεῖη τῶν ἐχεμυθουμένων τι ἀνακαλύψαι, τὸ μὴν ὑπηρετήσον ἐκποδῶν ὑπ' αὐτῆς περικέκοπται. οὕτως δυσσυγκατάθετοι πρὸς τὰς ἐξωτερικὰς φιλίας ἦσαν, εἰ καὶ βασιλικαὶ τυγχάνοιεν.

195. παραπλήσια δὲ τούτοις καὶ τὰ περὶ τῆς σιωπῆς ἦν παραγγέλματα, φέροντα εἰς σωφροσύνης ἄσκησιν· πάντων γὰρ χαλεπώτατόν ἐστιν ἐγκρατευμάτων τὸ γλώσσης κρατεῖν. τῆς αὐτῆς δὲ ἀρετῆς ἐστὶ καὶ τὸ πεῖσαι Κροτωνιάτας ἀπέχεσθαι τῆς ἀθύτου καὶ νόθης πρὸς τὰς παλλακίδας συνουσίας, καὶ ἔτι ἢ διὰ τῆς μουσικῆς ἐπανόρθωσις, δι' ἧς καὶ τὸ οἰστρημένον μειράκιον ὑπὸ τοῦ ἔρωτος εἰς σωφροσύνην μετέστησε. καὶ ἡ τῆς ὕβρεως δὲ ἀπάγουσα παραίνεσις εἰς τὴν αὐτὴν ἀρετὴν ἀνήκει.

196. καὶ ταῦτα δὲ παρέδωκε τοῖς Πυθαγορείοις Πυθαγόρας, ὧν αἴτιος αὐτὸς ἦν. προσεῖχον γὰρ οὗτοι, τὰ σώματα ὡς ἂν ἐπὶ τῶν αὐτῶν <ἀεὶ> διακέηται, καὶ μὴ ποτὲ μὲν ῥικνά, ὅτε δὲ πολὺσάρκα· ἀνωμάλου γὰρ βίου ᾤοντο εἶναι δεῖγμα. ἀλλὰ ὡσαύτως καὶ κατὰ

begegneten ihnen Myllias von Kroton und sein Weib Timycha aus Sparta, die hinter den übrigen zurückgeblieben waren, da Timycha schon im zehnten Monat schwanger war und darum nur langsam gehen konnte. Diese beiden nahmen sie gefangen und führten sie voller Freude zum Tyrannen, nachdem sie sie sorgsam gehegt und gepflegt hatten, so dass sie am Leben blieben. **193.** Dionysios zeigte sich, als er genau erfahren hatte, was geschehen war, aufs tiefste niedergeschlagen. „Ihr werdet“, so sprach er, „im Namen aller andern die verdiente Ehre von mir empfangen, wenn ihr bereit seid, mit mir zusammen zu regieren.“ Myllias und Timycha lehnten alle seine Vorschläge ab. Da sprach er: „So belehret mich wenigstens über eines und zieht dann mit gebührendem Geleit unbehelligt von hinnen!“ Auf die Frage des Myllias, was er denn erfahren wolle, erwiderte Dionysios: „Was ist der Grund dafür, dass deine Freunde lieber sterben wollten, als auf Bohnen treten?“ Ohne sich zu besinnen, versetzte Myllias: „Sie haben den Tod auf sich genommen, um nicht auf Bohnen zu treten, ich aber will lieber auf Bohnen treten, als dir den Grund dafür sagen.“ **194.** Dionysios war bestürzt und ließ ihn mit Gewalt abführen und Timycha foltern. Glaubte er doch, sie werde als Frau, im schwangeren Zustande und noch dazu von ihrem Manne getrennt, leicht aus Furcht vor den Foltern das Geheimnis verraten. Diese Heldin aber biss sich die Zunge ab und spuckte sie vor dem Tyrannen aus. Damit zeigte sie: Selbst wenn ihre weibliche Natur durch die Folterungen überwunden und sie gezwungen würde, etwas von den verschwiegenen Geheimnissen zu offenbaren, so wäre ihr doch das Mittel dazu benommen. So schwer ließen sie sich zur Freundschaft mit Außenstehenden bewegen, selbst wenn es sich um die Freundschaft eines Königs handelte. **195.** Ähnlich waren auch die Schweigegebote: Sie trugen zur Übung in der Besonnenheit bei. Ist es doch die allerschwerste Selbstüberwindung, die Zunge zu beherrschen. Von derselben Tugend zeugt auch, dass Pythagoras die Krotoniaten überredete, sich des Verkehrs mit Nebenfrauen, die ihnen nicht religiös angetraut waren, zu enthalten. Weiter ist die zurechtbringende Wirkung der Musik zu nennen, durch die er auch den von der Liebe zur Raserei gebrachten Jüngling¹³⁶ besonnen machte. Auch die Ermahnung, von der Zügellosigkeit abzulassen, gehört zur selben Tugend. **196.** Solches hatte Pythagoras selbst entdeckt und gab es seinen Anhängern weiter. Sie achteten darauf, dass ihr Körper stets in derselben Verfassung blieb und nicht bald mager war, bald fleischig; das hielten sie nämlich für das Symptom einer unregelmäßigen Lebensweise.

τὴν διάνοιαν οὐχ ὅτε μὲν ἰλαροί, ὅτε δὲ κατηφεῖς, ἀλλὰ ἐφ' ὀμαλοῦ πρῶως χαίροντες. διεκρούοντο δὲ ὀργάς, ἀθυμίας, ταραχάς, καὶ ἦν αὐτοῖς παράγγελμα, ὡς οὐδὲν δεῖ τῶν ἀνθρωπίνων συμπτωμάτων ἀπροσδόκητον εἶναι παρὰ τοῖς νοῦν ἔχουσιν, ἀλλὰ πάντα [108] προσδοκᾶν, ὧν μὴ τυγχάνουσιν αὐτοὶ κύριοι ὄντες. εἰ δέ ποτε αὐτοῖς συμβαίῃ ἡ ὀργή ἢ λύπη ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον, ἐκποδῶν ἀπηλλάττοντο, καὶ καθ' ἑαυτὸν ἕκαστος γενόμενος ἐπειρᾶτο καταπέττειν τε καὶ ἰατρεύειν τὸ πάθος.

197. λέγεται δὲ καὶ τάδε περὶ τῶν Πυθαγορείων, ὡς οὔτε οἰκέτην ἐκόλασεν οὐθεὶς αὐτῶν ὑπὸ ὀργῆς ἐχόμενος οὔτε τῶν ἐλευθέρων ἐνουθέτησέ τινα, ἀλλὰ ἀνέμενεν ἕκαστος τὴν τῆς διανοίας ἀποκατάστασιν (ἐκάλουν δὲ τὸ νουθετεῖν πεδαρτᾶν)· ἐποιοῦντο γὰρ τὴν ἀναμονὴν σιωπῇ χρώμενοι καὶ ἡσυχία. Σπίνθαρος γοῦν διηγεῖτο πολλάκις περὶ Ἀρχύτου <τοῦ> Ταραντίνου, ὅτι διὰ χρόνου τινὸς εἰς ἀγρόν ἀφικόμενος, ἐκ στρατιᾶς νεωστὶ παραγεγονώς, ἦν ἐστρατεύσατο ἡ πόλις εἰς Μεσσαπίους, ὡς εἶδε τὸν τε ἐπίτροπον καὶ τοὺς ἄλλους οἰκέτας οὐκ εὖ τῶν περὶ τὴν γεωργίαν ἐπιμελείας πεποιημένους, ἀλλὰ μεγάλην τινὴ κεχηρμένους ὀλιγωρίας ὑπερβολῆ, ὀργισθεῖς τε καὶ ἀγανακτήσας οὕτως ὡς ἂν ἐκεῖνος, εἶπεν, ὡς ἔοικε, πρὸς τοὺς οἰκέτας, ὅτι εὐτυχοῦσιν, ὅτι αὐτοῖς ὄργισται· εἰ γὰρ μὴ τοῦτο συμβεβηκὸς ἦν, οὐκ ἂν ποτε αὐτοὺς ἀθῶους γενέσθαι τηλικαῦτα ἡμαρτηκότας.

198. ἔφη δὲ λέγεσθαι καὶ περὶ Κλεινίου τοιαῦτά τινα· καὶ γὰρ ἐκεῖνον ἀναβάλλεσθαι πάσας νουθετήσεις τε καὶ κολάσεις εἰς τὴν τῆς διανοίας ἀποκατάστασιν. οἰκτῶν δὲ καὶ δακρῶν καὶ πάντων τῶν τοιούτων εἴργεσθαι τοὺς ἄνδρας, οὔτε δὲ κέρδος οὔτε ἐπιθυμίαν οὔτε ὀργὴν οὔτε [109] φιλοτιμίαν οὔτε ἄλλο οὐδὲν τῶν τοιούτων αἴτιον γίνεσθαι διαφορᾶς, ἀλλὰ πάντας τοὺς Πυθαγορείους οὕτως ἔχειν πρὸς ἀλλήλους, ὡς ἂν πατὴρ σπουδαῖος πρὸς τέκνα σχοίη.

καλὸν δὲ καὶ τὸ πάντα Πυθαγόρα ἀνατιθέναι τε καὶ ἀπονέμειν καὶ μηδεμίαν περιποιεῖσθαι δόξαν ἰδίαν ἀπὸ τῶν εὕρισκομένων, εἰ μὴ πού τι σπάνιον· πάνυ γὰρ δὴ τινές εἰσιν ὀλίγοι, ὧν ἴδια γνωρίζεται ὑπομνήματα.

199. θαυμάζεται δὲ καὶ ἡ τῆς φυλακῆς ἀκρίβεια· ἐν γὰρ τοσαύταις γενεαῖς ἐτῶν οὐθεὶς οὐδενὶ φαίνεται τῶν Πυθαγορείων ὑπομνημάτων περιτετευχῶς πρὸ τῆς Φιλολάου ἡλικίας, ἀλλ' οὗτος πρῶτος ἐξήνεγκε τὰ θρυλλούμενα ταῦτα τρία βιβλία, ἃ λέγεται Δίων ὁ Συρακούσιος ἑκατὸν μνῶν πρίασθαι Πλάτωνος κελεύσαντος, εἰς πενίαν τινὰ μεγάλην τε καὶ ἰσχυρὰν ἀφικόμενου τοῦ Φιλολάου,

Ebenso waren sie auch in Gedanken nicht bald fröhlich, bald niedergeschlagen, sondern stets gleichmäßig sanft und heiter. Zorn, Mutlosigkeit und Verwirrung hielten sie von sich fern. Auch hatten sie das Gebot, kein menschlicher Zufall dürfe die Einsichtigen unerwartet treffen, sie sollten vielmehr auf alles gefasst sein, über das sie nicht selbst bestimmen könnten. Befiel sie aber einmal Zorn, Leid oder etwas Ähnliches, so zogen sie sich zurück, und jeder versuchte, in der Einsamkeit den Affekt zu verdauen und zu heilen.

197. Man erzählt auch folgendes von den Pythagoreern: Keiner von ihnen strafe, solange er vom Zorn besessen war, einen Sklaven oder wies einen Freien zurecht. Jeder wartete vielmehr, bis er wieder zur Besinnung gekommen war. Das Zurechtweisen nannten sie „Umordnen“. Sie warteten geduldig, schweigsam und ruhig ab. So erzählte Spintharos häufig folgendes über Archytas von Tarent: Der Philosoph war vor kurzem von einem Feldzug seiner Vaterstadt gegen die Messapier zurückgekommen und besuchte nach längerer Zeit wieder sein Landgut. Da sah er, dass der Verwalter und die übrigen Sklaven das Land nicht mit der nötigen Sorgfalt bebaut hatten, sondern unglaublich nachlässig gewesen waren. Da packte ihn der Zorn und der Unmut, soweit dies bei ihm möglich war, und er sprach – wie es scheint – zu den Sklaven: „Ihr habt Glück, dass ich auf euch zornig bin. Andernfalls wäret ihr nach so schweren Verfehlungen nicht ungestraft davon gekommen.“

198. Auch berichtet Spintharos Ähnliches von Kleinias: auch dieser habe alle Zurechtweisungen und Strafen aufgeschoben, bis er wieder zur Besinnung gekommen war. Jammern, weinen und dergleichen dürfe kein Pythagoreer. Auch solle weder Gewinnsucht noch Begierde noch Zorn noch Ehrgeiz oder sonst etwas dergleichen zu Streit führen; alle Pythagoreer sollten sich vielmehr so zueinander verhalten wie ein rechter Vater zu seinen Kindern.

Edel ist auch, dass sie dem Pythagoras alles zuschrieben und nur ganz selten für ihre Entdeckungen persönlichen Ruhm beanspruchten: Sind es doch verschwindend wenige, von denen man eigene Schriften kennt.

199. Man bewundert auch ihre strenge Wachsamkeit: Denn in der langen Kette von Jahren ist vor der Zeit des Philolaos offenbar keiner auf eine pythagoreische Schrift gestoßen. Philolaos hat vielmehr als erster die bekannten drei Bücher an die Öffentlichkeit gebracht, welche Dion von Syrakus auf Platons Geheiß für hundert Minen gekauft haben soll, da Philolaos in drückende Armut geraten war; er war nämlich auch

ἐπειδὴ καὶ αὐτὸς ἦν ἀπὸ τῆς συγγενείας τῶν Πυθαγορείων καὶ διὰ τοῦτο μετέλαβε τῶν βιβλίων.

200. περὶ δὲ δόξης τάδε φασὶ λέγειν αὐτούς. ἀνόητον μὲν εἶναι καὶ τὸ πάση καὶ παντὸς δόξη προσέχειν, καὶ μάλιστα τὸ τῆ παρὰ τῶν πολλῶν γινομένη· τὸ γὰρ καλῶς ὑπολαμβάνειν τε καὶ δοξάζειν ὀλίγοις ὑπάρχειν. δῆλον γὰρ ὅτι περὶ τοὺς εἰδότας τοῦτο γίνεσθαι οὗτοι δὲ εἰσιν ὀλίγοι. ὥστε δῆλον ὅτι οὐκ ἂν διατεῖνοι εἰς τοὺς πολλοὺς ἢ τοιαύτη δύναμις. ἀνόητον δ' εἶναι καὶ πάσης ὑπολήψεως τε καὶ δόξης καταφρονεῖν· συμβήσεται γὰρ ἀμαθῆ τε καὶ ἀνεπινόητον εἶναι τὸν οὕτω διακείμενον. ἀναγκαῖον δ' εἶναι τῷ μὲν ἀνεπιστήμονι μανθάνειν ἃ τυγχάνει ἀγνοῶν τε καὶ οὐκ ἐπιστάμενος, τῷ δὲ μανθάνοντι προσέχειν τῆ τοῦ ἐπισταμένου τε καὶ διδάξαι δυναμένου ὑπολήψει τε [110] καὶ δόξη.

201. καθόλου δ' εἰπεῖν ἀναγκαῖον εἶναι τοὺς σωθησομένους τῶν νέων προσέχειν ταῖς τῶν πρεσβυτέρων τε καὶ καλῶς βεβιωκότων ὑπολήψεσιν τε καὶ δόξαις. ἐν δὲ τῷ ἀνθρωπίνῳ βίῳ τῷ σὺμπαντι εἶναι τινὰς ἡλικίας ἐνδεδασμένας (οὕτω γὰρ καὶ λέγειν αὐτοὺς φασιν), ἃς οὐκ εἶναι τοῦ τυχόντος πρὸς ἀλλήλας συνεῖραι· ἐκκρούεσθαι γὰρ αὐτὰς ὑπ' ἀλλήλων, ἐάν τις μὴ καλῶς τε καὶ ὀρθῶς ἄγῃ τὸν ἄνθρωπον ἐκ γενετῆς. δεῖν οὖν τῆς τοῦ παιδὸς ἀγωγῆς καλῆς τε καὶ σώφρονος γινομένης καὶ ἀνδρικῆς πολὺ εἶναι μέρος τὸ παραδιδόμενον εἰς τὴν τοῦ νεανίσκου ἡλικίαν, ὡσαύτως δὲ καὶ τῆς τοῦ νεανίσκου ἐπιμελείας τε καὶ ἀγωγῆς καλῆς τε καὶ ἀνδρικῆς καὶ σώφρονος γινομένης πολὺ εἶναι μέρος «τὸ» παραδιδόμενον εἰς τὴν τοῦ ἀνδρὸς ἡλικίαν, ἐπεὶ περ εἰς γε τοὺς πολλοὺς ἀτόκον τε καὶ γελοῖον εἶναι τὸ συμβαῖνον. **202.** παῖδας μὲν γὰρ ὄντας οἶεσθαι δεῖν εὐτακτεῖν τε καὶ σωφρονεῖν καὶ ἀπέχεσθαι πάντων τῶν φορτικῶν τε καὶ ἀσχημόνων εἶναι δοκούντων, νεανίσκους δὲ γενομένους ἀφεῖσθαι παρὰ γε δὴ τοῖς πολλοῖς ποιεῖν ὅ τι ἂν βούλωνται. συρρεῖν δὲ σχεδὸν εἰς ταύτην τὴν ἡλικίαν ἀμφοτέρω τὰ γένη τῶν ἀμαρτημάτων· καὶ γὰρ παιδαριώδη πολλὰ καὶ ἀνδρώδη τοὺς νεανίσκους ἀμαρτάνειν. τὸ μὲν γὰρ φεύγειν ἅπαν τὸ τῆς σπουδῆς τε καὶ τάξεως γένος, ὡς ἀπλῶς εἰπεῖν, διώκειν δὲ τὸ τῆς παιγνίας τε καὶ ἀκολασίας καὶ ὕβρεως τῆς παιδικῆς εἶδος, τῆς τοῦ παιδὸς ἡλικίας οἰκειότατον εἶναι· ἐκ ταύτης οὖν εἰς τὴν ἐχομένην ἡλικίαν ἀφικνεῖσθαι τὴν τοιαύτην διάθεσιν. τὸ δὲ τῶν ἐπιθυμιῶν τῶν ἰσχυρῶν, ὡσαύτως δὲ καὶ τὸ τῶν φιλοτιμιῶν γένος, ὁμοίως δὲ καὶ τὰς λοιπὰς ὁρμὰς τε καὶ διαθέσεις, ὅσαι τυγχάνουσιν οὕσαι τοῦ χαλεποῦ τε καὶ [111] θορυβώδους γένους, ἐκ τῆς τοῦ ἀνδρὸς ἡλικίας εἰς τὴν τῶν νεανίσκων ἀφικνεῖσθαι. διόπερ πασῶν δεῖσθαι τῶν

selbst mit den Pythagoreern verwandtschaftlich verbunden und hatte deshalb Anteil an den Büchern bekommen.

200. Vom Ruhme sollen sie folgendes sagen: Es ist unvernünftig, nach Ruhm aller Art und in allen Dingen zu trachten, erst recht nicht nach Ruhm bei der großen Masse. Denn nur wenige sind fähig, zutreffende Annahmen zu machen und sich eine rechte Meinung zu bilden. Denn offensichtlich gelingt dies nur den Wissenden, die aber sind nicht zahlreich. Daher ist klar, dass sich dieses Vermögen nicht auf die große Masse erstrecken kann. Es ist aber andererseits auch unvernünftig, jede Annahme und Meinung zu verachten. Denn wer diese Einstellung hat, wird unbelehrbar und unverbesserlich sein. Es ist aber notwendig, dass der Unkundige das lerne, was er nicht weiß und wovon er nichts versteht. Wer aber lernt, muss auf die Ansicht und Meinung des Wissenden achten, der ihn belehren kann.

201. Überhaupt müssen – wie sie angeblich sagen – die jungen Menschen, die das Heil gewinnen wollen, auf die Auffassungen und Ansichten der Älteren achten, die ein rechtes Leben geführt haben. In das Menschenleben als Ganzes sind bestimmte Lebensalter „hineinverteilt“ (so drücken sie sich angeblich aus). Nicht jedermann ist fähig, sie folgerichtig miteinander zu verknüpfen, denn sie verdrängen einander gewaltsam, wenn man den Menschen nicht von Geburt an edel und recht leitet. Ist nun die Führung des Knaben edel, besonnen und mannhaft, so ist notwendigerweise der Anteil groß, der davon ins Jünglingsalter weitergegeben wird. Ebenso ist, wenn Führung und Betreuung des Jünglings edel, mannhaft und besonnen sind, der Anteil groß, der ins Mannesalter übergeht. Denn was mit der großen Menge geschieht, ist unsinnig und lächerlich: **202.** Man glaubt nämlich, als Kind müsse man ordentlich und besonnen sein und sich alles dessen, was für pöbelhaft und unartig gilt, enthalten. Sind die Knaben aber zu Jünglingen gereift, so lässt man sie gemeinhin tun, was sie wollen. In diesem Alter fließen dann gewissermaßen beide Arten von Fehlern zusammen: Die Jünglinge machen nämlich vielfach Fehler, die denen der Kinder und die denen der Männer gleichen. Vor allem, was mit Ernst und Ordnung zu tun hat, zu fliehen (um es kurz zu sagen), und allem, was nach Spiel, Ungezogenheit und knabenhaftem Übermut aussieht, nachzugehen, ist dem Kindesalter ganz besonders eigen, und aus diesem gelangt die entsprechende Veranlagung ins nächste Lebensalter. Andererseits dringen die starken Begierden, Ehrgeiz aller Art und die übrigen Bestrebungen und Veranlagungen, die schwer zu bändigen sind und Unruhe stiften, vom Mannesalter her ins Jünglings-

ἡλικιῶν ταύτην πλείστης ἐπιμελείας. 203. καθόλου δ' εἶπεῖν οὐδέποτε τὸν ἄνθρωπον ἐάτεον εἶναι ποιεῖν ὅ τι ἂν βούληται, ἀλλ' αἰεὶ τινα ἐπιστατείαν ὑπάρχειν δεῖν καὶ ἀρχὴν νόμιμόν τε καὶ εὐσχήμονα, ἧς ὑπήκοος ἔσται ἕκαστος τῶν πολιτῶν· ταχέως γὰρ ἐξίστασθαι τὸ ζῶον ἐάθην τε καὶ ὀλιγορηθὲν εἰς κακίαν τε καὶ φανυλότητα. ἐρωτῶν τε καὶ διαπορεῖν πολλάκις αὐτοὺς ἔφασαν, τίνος ἔνεκα τοὺς παῖδας συνεθίζομεν προσφέρεσθαι τὴν τροφήν τεταγμένως τε καὶ συμμετρως, καὶ τὴν μὲν τάξιν καὶ τὴν συμμετρίαν ἀποφαίνομεν αὐτοῖς καλὰ, τὰ δὲ τούτων ἐναντία, τὴν τε ἀταξίαν καὶ τὴν ἀσυμμετρίαν, αἰσχρά, ὃ καὶ ἔστιν ὃ τε οἰνόφυλξ καὶ ἄπληστος ἐν μεγάλῳ ὄνειδει κείμενος. εἰ γὰρ μηδὲν τούτων ἐστὶ χρησιμον εἰς τὴν τοῦ ἀνδρὸς ἡλικίαν ἀφικνουμένων ἡμῶν, μάταιον εἶναι τὸ συνεθίζειν παῖδας ὄντας τῇ τοιαύτῃ τάξει· τὸν αὐτὸν δὲ λόγον εἶναι καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἐθνῶν. 204. οὐκ οὖν ἐπὶ γε τῶν λοιπῶν ζῴων τοῦτο ὀραῖσθαι συμβαῖνον, ὅσα ὑπ' ἀνθρώπων παιδεύεται, ἀλλ' εὐθύς ἐξ ἀρχῆς τὸν τε σκύλακα καὶ τὸν πῶλον ταῦτα συνεθίζεσθαι τε καὶ μανθάνειν, ἃ δεήσει πράττειν αὐτοὺς τελεωθέντας. καθόλου δὲ τοὺς Πυθαγορείους ἔφασαν παρακελεύεσθαι τοῖς ἐντυγχάνουσί τε καὶ ἀφικνουμένοις εἰς συνήθειαν εὐλαβεῖσθαι τὴν ἡδονήν, εἴπερ τι καὶ ἄλλο τῶν εὐλαβείας δεομένων· οὐθὲν γὰρ οὕτω σφάλλειν ἡμᾶς οὐδ' ἐμβάλλειν εἰς ἀμαρτίαν ὡς τοῦτο τὸ πάθος. καθόλου δέ, ὡς ἔοικε, διετείοντο μηδέποτε μηδὲν πράττειν ἡδονῆς στοχαζομένους (καὶ γὰρ ἀσχήμονα καὶ βλαβερὸν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τοῦτον εἶναι τὸν σκοπόν), ἀλλὰ μάλιστα μὲν πρὸς [112] τὸ καλόν τε καὶ εὐσχημον βλέποντας πράττειν ὃ ἂν ἦ πρακτέον, δεύτερον δὲ πρὸς τὸ συμφέρον τε καὶ ὠφέλιμον, δεῖσθαι τε ταῦτα κρίσεως οὐ τῆς τυχεύσεως. 205. περὶ δὲ τῆς σωματικῆς ὀνομαζομένης ἐπιθυμίας τοιαῦτα λέγειν ἔφασαν τοὺς ἄνδρας ἐκείνους. αὐτὴν μὲν τὴν ἐπιθυμίαν ἐπιφορὰν τινα εἶναι τῆς ψυχῆς καὶ ὀρμῆν καὶ ὄρεξιν ἧτοι πληρώσεώς τινος ἢ παρουσίας τινῶν αἰσθήσεως ἢ διαθέσεως αἰσθητικῆς. γίνεσθαι δὲ καὶ τῶν ἐναντίων ἐπιθυμίαν, οἶον κενώσεώς τε καὶ ἀπουσίας καὶ τοῦ μὴ αἰσθάνεσθαι ἐνίων. ποικίλον δ' εἶναι τὸ πάθος τοῦτο καὶ σχεδὸν τῶν περὶ ἄνθρωπον πολυειδέστατον. εἶναι δὲ τὰς πολλὰς τῶν ἀνθρωπίνων ἐπιθυμιῶν ἐπικτητοὺς τε καὶ κατεσκευασμένας ὑπ' αὐτῶν τῶν ἀνθρώπων, διὸ δὴ καὶ πλείστης ἐπιμελείας δεῖσθαι τὸ πάθος τοῦτο καὶ φυλακῆς τε καὶ σωμασκίας οὐ τῆς τυχεύσεως. τὸ μὲν γὰρ κενωθέντος τοῦ σώματος τῆς τροφῆς ἐπιθυμεῖν φυσικὸν εἶναι, καὶ τὸ πάλιν ἀναπληρω-

alter ein. Eben darum erfordert das Jünglingsalter von allen Lebensstufen die sorgfältigste Pflege. **203.** Überhaupt soll man – diesen Gedanken schreibt man den Pythagoreern zu – den Menschen keineswegs tun lassen, was er will, es muss vielmehr eine bestimmte Autorität, eine gesetzliche, ordentliche Herrschaft geben, der jeder einzelne Bürger untertan sein soll. Schnell gerät nämlich das Tier im Menschen außer sich, wenn man es nachlässig sich selbst überlässt, und es wird böse und schlecht. Sie fragten sich angeblich auch oft untereinander und erörterten, warum wir die Kinder daran gewöhnen, die Nahrung zu festgesetzten Zeiten und in bestimmter Ordnung aufzunehmen, und so zeigen, dass Ordnung und Regelmäßigkeit etwas Gutes für sie sind und das Gegenteil – Unordnung und Unregelmäßigkeit – etwas Schlechtes. In dieser Beziehung stehen auch Säufer und Nimmersatt in üblem Ruf. Wenn aber nichts von alledem uns nützt, sobald wir ins Mannesalter gelangen, so ist es ja zwecklos, uns im Kindesalter an solche Ordnung zu gewöhnen. Ebenso steht es auch mit den übrigen Gewohnheiten. **204.** Dies geschieht ja, wie man sehen kann, auch nicht bei den anderen Lebewesen, die der Mensch aufzieht; vielmehr lernt das Hündlein ebenso wie das Fohlen von Anfang an durch Gewöhnung, was es als Erwachsenes wird tun müssen. Überhaupt – so ging die Rede – ermahnten die Pythagoreer alle, die ihnen begegneten und mit ihnen vertraut wurden, sich vor der Lust in acht zu nehmen, mehr als vor allem sonst; denn nichts bringe uns so tief zu Fall und stürze uns in Sünde wie dieser Affekt. Grundsätzlich trachteten sie, wie es scheint, ja nie etwas aus Streben nach Lust zu tun, – denn dieses Ziel galt ihnen im großen und ganzen für unehrenhaft und schädlich –, vielmehr im Hinblick zum Sittlichschönen und Ehrenhaften zu tun, was sie zu tun hatten, an zweiter Stelle aber mit Rücksicht auf das Förderliche, das Nützliche; dabei bedurfte es einer gewissenhaften Prüfung. **205.** Über die sogenannte leibliche Begierde schrieb man den Pythagoreern folgende Lehre zu: Die Begierde als solche ist ein Trachten der Seele, ein Drängen und Streben nach Sättigung oder danach, dass die Wahrnehmung gewisser Dinge oder der wahrnehmungsfähige Zustand gegenwärtig sei. Es gibt auch die Begierde nach dem Gegenteil: nach Entleerung, Abwesenheit und dem Nichtwahrnehmen mancher Dinge. Mannigfaltig ist dieser Affekt und vielleicht die vielgestaltigste der menschlichen Regungen. Die Mehrzahl der menschlichen Begierden ist hinzuerworben und der Menschen eigenes Werk. Darum verlangt dieser Affekt auch größte Vorsorge, Wachsamkeit und ernsthafte körperliche Übung. Denn ist der Leib entleert, so

θέντος κενώσεως ἐπιθυμῆν τῆς προσηκούσης φυσικὸν καὶ τοῦτ' εἶναι· τὸ δὲ ἐπιθυμῆν περιέργου τροφῆς ἢ περιέργου τε καὶ τρυφερᾶς ἐσθητός τε καὶ στρωμνῆς ἢ περιέργου τε καὶ πολυτελοῦς καὶ ποικίλης οἰκίσεως ἐπίκτητον εἶναι. τὸν αὐτὸν δὴ λόγον εἶναι καὶ περὶ σκευῶν τε καὶ ποτηρίων καὶ διακόνων καὶ θρεμμάτων τῶν εἰς τροφήν ἀνηκόντων. **206.** καθόλου δὲ τῶν περὶ ἄνθρωπον παθῶν σχεδὸν τοῦτο μάλιστα τοιοῦτον εἶναι οἷον μηδαμοῦ ἴστασθαι, ἀλλὰ προάγειν εἰς ἄπειρον. διόπερ εὐθύς ἐκ νεότητος ἐπιμελητέον εἶναι τῶν ἀναφυομένων, ὅπως ἐπιθυμήσωσι μὲν ὧν δεῖ, φυλάζωνται δὲ τῶν ματαίων τε καὶ περιέργων ἐπιθυμιῶν, ἀτάρακτοί τε καὶ καθαροὶ τῶν τοιούτων ὀρέξεων [113] ὄντες καὶ καταφρονοῦντες αὐτῶν τε τῶν ἀξιοκαταφρονήτων καὶ τῶν ἐνδεδεμένων ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις. μάλιστα δ' εἶναι κατανοῆσαι τὰς τε ματαίους καὶ τὰς βλαβερὰς καὶ τὰς περιέργους καὶ τὰς ὑβριστικὰς τῶν ἐπιθυμιῶν παρὰ τῶν ἐν ἐξουσίαις ἀναστρεφομένων γινομένας· οὐδὲν γὰρ οὕτως ἄτοπον εἶναι, ἐφ' ὃ τὴν ψυχὴν οὐχ ὁρμᾶν τῶν τοιούτων παίδων τε καὶ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. **207.** καθόλου δὲ ποικιλώτατον εἶναι τὸ ἀνθρώπινον γένος κατὰ τὸ τῶν ἐπιθυμιῶν πλῆθος. σημεῖον δὲ ἐναργὲς εἶναι τὴν τῶν προσφερομένων ποικιλίαν· ἀπέραντον μὲν γὰρ τι πλῆθος εἶναι καρπῶν, ἀπέραντον δὲ ῥιζῶν, ᾧ χρῆται τὸ ἀνθρώπινον γένος. ἔτι δὲ σαρκοφαγία παντοδαπῇ χρῆσθαι, καὶ ἔργον εἶναι εὐρεῖν, τίνας οὐ γεύεται τῶν τε χερσαίων καὶ τῶν πτηνῶν καὶ τῶν ἐνύδρων ζῴων. καὶ δὴ σκευασίας παντοδαπὰς περὶ ταῦτα μεμηχανῆσθαι καὶ χυμῶν παντοίας μίξεις. ὅθεν εἰκότως μανικὸν τε καὶ πολύμορφον εἶναι κατὰ τὴν τῆς ψυχῆς κίνησιν τὸ ἀνθρώπινον φύλον. **208.** ἕκαστον γὰρ δὴ τῶν προσφερομένων ἰδίου τινὸς διαθέσεως αἴτιον γίνεσθαι. ἀλλὰ τοὺς ἀνθρώπους τὰ μὲν παραχρῆμα μεγάλης ἀλλοιώσεως αἴτια γενόμενα συνορᾶν, οἷον καὶ τὸν οἶνον, ὅτι πλείων προσενεχθεὶς μέχρι μὲν τινος ἰλαρωτέρους ποιεῖ, ἔπειτα μανικωτέρους καὶ ἀσχημονεστέρους· τὰ δὲ μὴ τοιαύτην ἐνδεικνύμενα δύναμιν ἀγνοεῖν. γίνεσθαι δὲ πᾶν τὸ προσενεχθὲν αἰτιῶν τινος ἰδίου διαθέσεως. διὸ δὴ καὶ μεγάλης σοφίας τὸ κατανοῆσαι τε καὶ συνιδεῖν, ποίοις τε καὶ πόσοις δεῖ χρῆσθαι πρὸς τὴν τροφήν. εἶναι δὲ ταύτην τὴν ἐπιστήμην τὸ μὲν ἐξ ἀρχῆς Ἀπόλλωνός τε καὶ Παιῶνος, ὕστερον δὲ τῶν περὶ Ἀσκληπιόν.

ist die Begierde nach der gewohnten Nahrung natürlich, und ebenso, wenn er gesättigt ist, der Drang nach der normalen Entleerung. Aber die Begierde nach überflüssiger Speise, nach unnötigen, prunkvollen Kleidern und Betten oder nach übertrieben kostspieligen und vielseitig ausgestatteten Wohnungen: Das sind vom Menschen hinzuerworbene Begierden. Dasselbe gilt von Geräten, Trinkgefäßen, Dienern und Haustieren, die zur Nahrung dienen. 206. Überhaupt macht unter den menschlichen Affekten eigentlich dieser ganz besonders ungern irgendwo halt, sondern drängt weiter ins Grenzenlose. Darum muss man gleich von klein auf dafür sorgen, dass die Heranwachsenden begehren, was not tut, sich aber vor unnötigen und überflüssigen Begierden in acht nehmen, unerschüttert und rein von solchen Bestrebungen und voll Verachtung für diejenigen, welche Verachtung verdienen und in Begierden verstrickt sind. Am klarsten kann man das Auftreten unnötiger, schädlicher, überflüssiger und zur Zügellosigkeit führender Begierden bei denen erkennen, die Ämter innehaben. Denn nichts ist so unvernünftig, dass die Seele solcher Knaben, Männer und Frauen nicht danach beehrte. 207. Überhaupt zeigt das Menschengeschlecht in seinen Begierden eine außerordentliche Vielfalt. Ein klares Anzeichen ist die Vielzahl der Nahrungsmittel: Geradezu unerschöpflich ist ja die Fülle von Früchten und Wurzeln, die das Menschengeschlecht genießt; dazu kommen noch mancherlei Fleischgerichte, und es ist schwer auszumachen, welches Tier auf der Erde, in der Luft oder im Wasser dem Menschen nicht als Nahrung dient. Ja auch mannigfache Arten der Zubereitung und Mischungen von Saucen hat man erdacht. Daher ist es kein Wunder, dass das Menschengeschlecht in seinen Seelenregungen zur Raserei in den verschiedensten Formen neigt. 208. Denn alles, was man zu sich genommen hat, verursacht jeweils eine ganz bestimmte Seelenverfassung. Die Menschen sehen aber nur, was im Augenblick eine starke Veränderung hervorruft: so beim Wein, der in größerer Menge genossen bis zu einem gewissen Punkt heiterer macht, danach aber anfälliger für Raserei und unordentliches Wesen. Was aber keine so offenkundige Wirkung hat, davon wissen die Menschen nichts. Doch verursacht (wie gesagt) alles, was man zu sich nimmt, eine ganz bestimmte Seelenverfassung. Darum gehört tiefe Weisheit dazu, zu erkennen und einzusehen, was und wie viel man zur Ernährung verwenden soll. Dieses Wissen war ursprünglich Eigentum Apollons, und des Paion¹³⁷, später aber der Schule des Asklepios.

209. περί δὲ γεννήσεως [114] τάδε λέγειν αὐτοὺς ἔφασαν. καθόλου μὲν ᾧοντο δεῖν φυλάττεσθαι τὸ καλούμενον προφερές (οὔτε γὰρ τῶν φυτῶν τὰ προφερῆ οὔτε τῶν ζώων εὐκαρπα γίνεσθαι), «ἀλλὰ δεῖν γενέσθαι» τινὰ χρόνον πρὸ τῆς καρποφορίας, ὅπως ἐξ ἰσχυρόντων τε καὶ τετελειωμένων τῶν σωματῶν τὰ σπέρματα καὶ οἱ καρποὶ γίνωνται. δεῖν οὖν τοὺς τε παῖδας καὶ τὰς παρθένους ἐν πόνοις τε καὶ γυμνασίοις καὶ καρτερίαις ταῖς προσηκούσαις τρέφειν, τροφήν προσφέροντας τὴν ἀρμόττουσαν φιλοπόνῳ τε καὶ σώφρονι καὶ καρτερικῷ βίῳ. πολλὰ δὲ τῶν κατὰ τὸν ἀνθρώπινον βίον τοιαῦτα εἶναι ἐν οἷς βέλτιόν ἐστιν ἢ ὀψιμάθεια· ᾧν εἶναι καὶ τὴν τῶν ἀφροδισίων χρεῖαν. **210.** δεῖν οὖν τὸν παῖδα οὕτως ἄγεσθαι, ὥστε μὴ ζητεῖν ἐντὸς τῶν εἴκοσιν ἐτῶν τὴν τοιαύτην συνουσίαν. ὅταν δ' εἰς τοῦτο ἀφίκηται, σπανίοις εἶναι χρηστέον τοῖς ἀφροδισίοις. ἔσεσθαι δὲ τοῦτο, εἴαν τίμιόν τε καὶ καλὸν εἶναι νομίζεται ἢ εὐεξία· ἀκрасίαν γὰρ ἅμα καὶ εὐεξίαν οὐ πάνυ γίνεσθαι περὶ τὸν αὐτόν. ἐπαινέσθαι δ' αὐτοῖς ἔφασαν καὶ τὰ τοιάδε τῶν προὔπαρχόντων νομίμων ἐν ταῖς Ἑλληνικαῖς πόλεσι, τὸ μῆτε μητράσι συγγίνεσθαι μῆτε θυγατρὶ μῆτ' ἀδελφῆ μῆτ' ἐν ἱερῷ μῆτ' ἐν τῷ φανερῷ· καλόν τε γὰρ εἶναι καὶ σύμφορον τὸ ὡς πλεῖστα γίνεσθαι κωλύματα τῆς ἐνεργείας ταύτης. ὑπελάμβανον δ', ὡς ἔοικεν, ἐκεῖνοι οἱ ἄνδρες περιαιρεῖν μὲν δεῖν τὰς τε παρὰ φύσιν γεννήσεις καὶ τὰς μεθ' ὑβρεως γιγνομένας, καταλιμπάνειν δὲ τῶν κατὰ φύσιν τε καὶ μετὰ σωφροσύνης γινομένων τὰς ἐπὶ τεκνοποιίᾳ σώφρονί τε [115] καὶ νομίμῳ γινομένας.

211. ὑπελάμβανον δὲ δεῖν πολλὴν πρόνοιαν ποιεῖσθαι τοὺς τεκνοποιουμένους τῶν ἐσομένων ἐκγόνων. πρώτην μὲν οὖν εἶναι καὶ μεγίστην πρόνοιαν τὸ προσάγειν αὐτὸν πρὸς τὴν τεκνοποιίαν σωφρόνως τε καὶ ὑγιεινῶς βεβιωκότα τε καὶ ζῶντα καὶ μῆτε πληρώσει χρώμενον τροφῆς ἀκαίρως μῆτε προσφερόμενον τοιαῦτα ἀφ' ᾧν χεῖρους αἰ τῶν σωματῶν ἕξεις γίνονται, μῆτι δὴ μεθύοντά γε, ἀλλ' ἦκιστα πάντων· ᾧοντο γὰρ ἐκ φαύλης τε καὶ ἀσυμφώνου καὶ ταραχώδους κράσεως μοχθηρὰ γίνεσθαι τὰ σπέρματα. **212.** καθόλου δὲ παντελῶς ᾧοντο ῥαθύμου τινὸς εἶναι καὶ ἀπροσκέπτου τὸν μέλλοντα ζῳοποιεῖν καὶ ἄγειν τινὰ εἰς γένεσίν τε καὶ οὐσίαν, τοῦτον μὴ μετὰ πάσης σπουδῆς προορᾶν, ὅπως ἔσται ὡς χαριεστάτη τῶν γινομένων ἢ εἰς τὸ εἶναι τε καὶ ζῆν ἄφιξις, ἀλλὰ τοὺς μὲν φιλόκυνας

209. Über die Zeugung schrieb man ihnen folgende Anschauungen zu: Grundsätzlich musste man sich ihrer Meinung nach vor dem sogenannten Frühreifen hüten, denn weder unter den Pflanzen noch unter den Tieren bringen die frühreifen gute Frucht; vor dem Fruchtbringen muss vielmehr eine gewisse Zeit verstreichen, damit Samen und Früchte aus Körpern entstehen, die stark und voll entwickelt sind. Knaben und Mädchen muss man also mit gebührenden Arbeiten, Übungen und Strapazen aufziehen und ihnen zugleich diejenige Nahrung zuführen, die einem fleißigen, besonnenen und ausdauernden Leben entspricht. Viele Dinge im menschlichen Leben sind so geartet, dass man sie besser erst spät kennenlernt. Dazu gehört auch der Gebrauch von Aphrodites Gaben. **210.** Daher muss der Knabe so geführt werden, dass er vor dem zwanzigsten Lebensjahr nicht nach solchem Verkehr strebt. Ist er aber dahin gelangt, so soll er nur sparsam davon Gebrauch machen. Dies lässt sich erreichen, wenn der geordnete Seelenzustand für etwas Ehrwürdiges und Schönes gilt: Zuchtlosigkeit und geordneten Seelenzustand trifft man nämlich durchaus nicht bei demselben Menschen an. Von den Sitten, die sie in den hellenischen Gemeinwesen bereits antrafen, fanden solche ihren Beifall: Weder der Mutter sollte man beiwohnen noch der Tochter noch der Schwester noch auf heiligem Boden, noch wo man es sehen könnte. Denn es ist gut und nützlich, wenn für diese Betätigung so viele Hindernisse bestehen als irgend möglich. Auch sollte man, wie es scheint, nach Auffassung der Pythagoreer widernatürlichen Verkehr und solchen, der in frevelhaftem Übermut geschieht, unterbinden und den natürlichen und mit Besonnenheit vollzogenen nur bestehen lassen, soweit er der verantwortungsbewussten Erzeugung gesetzlicher Kinder dient.

211. Die Erzeuger mussten nach pythagoreischer Auffassung sich mit vollem Bewusstsein auf ihre künftigen Nachkommen einstellen. Das Erste und Wichtigste, das voraus zu bedenken ist: Wer daran geht, Kinder zu zeugen, muss vorher besonnen und gesund gelebt haben und noch so leben, er darf sich weder zur Unzeit vollfressen noch Dinge zu sich nehmen, die das körperliche Befinden verschlechtern, noch – und das am allerwenigsten – betrunken sein. Glaubten sie doch, aus schlechtem, disharmonischem und aufgewühltem Temperament entstünden minderwertige Samen. **212.** Überhaupt galt ihnen für völlig leichtsinnig und unüberlegt, wer im Begriffe, Leben zu schaffen und einen Menschen zum Werden und ins Dasein zu führen, nicht mit allem Ernst vorsorgte, dass für die Neuentstehenden der Eintritt ins Sein und ins Leben sich so lieblich wie möglich gestalte. Zwar sorgten

μετὰ πάσης σπουδῆς ἐπιμελεῖσθαι τῆς σκυλακειᾶς, ὅπως ἐξ ὧν δεῖ καὶ ὅτε δεῖ καὶ ὡς δεῖ διακειμένων προσηνῆ γίνηται τὰ σκυλάκια, ὡσαύτως δὲ καὶ τοὺς φιλόρνηθας 213. (δῆλον δ' ὅτι καὶ τοὺς λοιποὺς τῶν ἐσπουδακότεων περὶ τὰ γενναῖα τῶν ζώων πᾶσαν ποιεῖσθαι σπουδὴν περὶ τοῦ μὴ εἰκῆ γίνεσθαι τὰς γεννήσεις αὐτῶν), τοὺς δ' ἀνθρώπους μηδένα λόγον ποιεῖσθαι τῶν ἰδίων ἐκγόνων, ἀλλ' ἅμα γεννᾶν εἰκῆ τε καὶ ὡς ἔτυχε σχεδιάζοντας πάντα τρόπον καὶ μετὰ ταῦτα τρέφειν τε καὶ παιδεύειν μετὰ πάσης ὀλιγωρίας. ταύτην γὰρ εἶναι τὴν ἰσχυροτάτην τε καὶ σαφεστάτην αἰτίαν τῆς τῶν πολλῶν ἀνθρώπων κακίας τε καὶ φαυλότητος· βοσκηματώδη γὰρ καὶ εἰκαίαν τινὰ [116] γίνεσθαι τὴν τεκνοποιίαν παρὰ τοῖς πολλοῖς. τοιαῦτα τὰ ὑψηλῆματα καὶ ἐπιτηδεύματα παρὰ τοῖς ἀνδράσιν ἐκείνοις διὰ λόγων τε καὶ ἔργων ἤσκειτο περὶ σωφροσύνης, ἄνωθεν παρειληφόσιν αὐτοῖς τὰ παραγγέλματα ὡσπερ τινὰ πυθόχρηστα λόγια παρ' αὐτοῦ Πυθαγόρου.

214. Περὶ δὲ ἀνδρείας πολλὰ μὲν ἤδη καὶ τῶν εἰρημένων οἰκείως καὶ πρὸς αὐτὴν ἔχει, οἷον τὰ περὶ Τιμύχαν θαυμαστά ἔργα καὶ τὰ τῶν ἐλομένων ἀποθανεῖν πρὸ τοῦ τι παραβῆναι τῶν ὀρισθέντων ὑπὸ Πυθαγόρου περὶ κυάμων καὶ ἄλλ' ἅττα τῶν τοιούτων ἐπιτηδευμάτων ἐχόμενα, ὅσα τε Πυθαγόρας αὐτὸς ἐπετέλεσε γενναίως, ἀποδημῶν πανταχοῦ μόνος καὶ πρὸς πόνους καὶ κινδύνους ἀμηχάνους ὅσους παραβαλλόμενος, ἐλόμενος δὲ καὶ τὴν πατρίδα ἀπολιπεῖν καὶ ἐπὶ τῆς ἀλλοδαπῆς διατρίβων, τυραννίδας δὲ καταλύων καὶ πολιτείας συγκεχυμένας διατάττων, ἐλευθερίαν τε ἀπὸ δουλείας ταῖς πόλεσι παραδιδούς καὶ τὴν παρανομίαν παύων, ὕβριν τε καταλύων καὶ τοὺς ὕβριστὰς καὶ τυραννικούς κολούων, καὶ τοῖς μὲν δικαίοις καὶ ἡμέροις πρᾶον ἐαντὸν παρέχων καθηγεμόνα, τοὺς δὲ ἀγρίους ἀνδρας καὶ ὕβριστὰς ἀπελαύνων τῆς συνουσίας καὶ μὴ θεμιστεύειν τούτοις ἀπαγορεύων, καὶ τοῖς μὲν συναγωνιζόμενος προθύμως, τοῖς δὲ παντὶ σθένει ἐνιστάμενος. 215. πολλὰ μὲν οὖν τούτων ἔχει τις ἂν λέγειν τεκμήρια καὶ πολλακίς αὐτῷ κατορθθέντα, μέγιστα δὲ πάντων ἐστὶ τὰ πρὸς Φάλαριν αὐτῷ μετὰ παρρησίας ἀνυποστάτου ῥηθέντα τε καὶ πραχθέντα. ὅτε γὰρ ὑπὸ Φαλάριδος τοῦ ὠμοτάτου τῶν τυράννων κατείχετο, καὶ συνέμιξεν αὐτῷ σοφὸς ἀνὴρ, Ὑπερβόρειος τὸ γένος, Ἄβαρις τοῦνομα, αὐτοῦ τούτου ἔνεκα ἀφικόμενος [117] τοῦ συμβαλεῖν αὐτῷ, λόγους τε ἠρώτησε καὶ μάλα ἱερούς, περὶ ἀγαλμάτων καὶ τῆς ὀσιωτάτης θεραπείας καὶ τῆς τῶν θεῶν προνοίας, τῶν τε κατ' οὐρανὸν ὄντων καὶ τῶν περὶ τὴν γῆν ἐπιστρεφόμενων, ἄλλα τε πολλὰ τοιαῦτα ἐπύθετο, 216. ὁ δὲ Πυθαγόρας, οἷος ἦν, ἐνθέως σφόδρα καὶ μετ' ἀληθείας πάσης ἀπ-

die Hundefreunde durch Wahl der richtigen Eltern, des richtigen Zeitpunkts und der richtigen Verfassung der Erzeuger mit allem Eifer dafür, dass die Welpen zahm werden, und dasselbe gelte auch von den Vogelzüchtern. 213. Ja, auch die Übrigen, denen es um edle Tiere zu tun sei, sorgten mit aller Umsicht dafür, dass die Zeugung nicht dem Zufall überlassen bleibe. Die Menschen aber kümmerten sich gar nicht um die eigenen Nachkommen, sondern zeugten blindlings und völlig aufs Geratewohl und zögen die Kinder dann auch mit aller Nachlässigkeit auf. Dies sei auch der triftigste und einleuchtendste Grund für die Schlechtigkeit der meisten Menschen, denn ein Zufallsspiel wie beim Weidevieh sei das Kinderzeugen bei den meisten. So waren die Richtlinien, und so waren die Lebensformen, die im Kreise der Pythagoreer in Wort und Tat geübt wurden, um zur Besonnenheit zu führen – Gebote, die sie seit alters wie delphische Orakelsprüche aus dem Munde des Pythagoras selbst empfangen hatten.

[XXXII] 214. Was die Tapferkeit betrifft, so steht vieles bereits Erwähnte in enger Beziehung zu ihr: so die wunderbare Geschichte von Timycha und von jenen Pythagoreern, die lieber sterben als das Bohnenverbot des Pythagoras übertreten wollten¹³⁸, und was sonst zu solchen Lebensformen gehört, auch persönliche mutige Taten des Pythagoras, da er allenthalben allein in der Fremde weilte und sich unglaublich vielen Mühen und Gefahren aussetzte, ja sich entschloss, das Vaterland zu verlassen und sich im Ausland aufhielt. Er beseitigte Gewaltherrschaften, ordnete zerrüttete Gemeinwesen, schenkte den Städten Freiheit statt Knechtschaft, machte der Gesetzlosigkeit ein Ende, beseitigte die Zuchtlosigkeit, beschnitt die Macht der Frevler und der tyrannischen Naturen. Den Gerechten und Sanften war er selbst ein milder Lehrmeister, die Wilden und die Frevler verjagte er aus der Gemeinschaft und erklärte, er gebe ihnen keine Orakel¹³⁹. Den einen stand er bereitwillig im Kampf zur Seite, den andern widerstand er mit aller Kraft. 215. Man könnte viele Belege dafür aufzählen: Oft hat er Heldentaten vollbracht; der schlagendste ist aber, wie er dem Phalaris mit unwiderstehlichem Freimut in Wort und Tat begegnete. Phalaris, der grausamste der Tyrannen, hielt ihn nämlich fest; zur selben Zeit schloss sich ihm ein Weiser aus dem Hyperboreervolk, Abaris, an, der eigens hergekommen war, um Pythagoras zu treffen, und ihm viele Fragen über die heiligsten Dinge stellte: über Götterbilder, über den besten Gottesdienst, über die göttliche Vorsehung, über die Himmelskörper, über die Planeten, die sich um die Erde drehen und über vieles andere dieser Art. 216. Pythagoras antwortete ihm, zutiefst vom Gott

εκρίνατο καὶ πειθοῦς, ὥστε προσαγαγέσθαι τοὺς ἀκούοντας, τότε ὁ Φάλαρις ἀνεφλέχθη μὲν ὑπὸ ὀργῆς πρὸς τὸν ἐπαινοῦντα Πυθαγόραν Ἄβαριν, ἠγρίαινε δὲ καὶ πρὸς αὐτὸν Πυθαγόραν, ἐτόλμα δὲ πρὸς τοὺς θεοὺς αὐτοὺς βλασφημίας δεινὰς προφέρειν καὶ τοιαύτας οἷας ἂν ἐκεῖνος εἶπεν. ὁ δ' Ἄβαρις πρὸς ταῦτα ὠμολόγει μὲν χάριν Πυθαγόρα, μετὰ δὲ τοῦτο ἐμάνθανε παρ' αὐτοῦ περὶ τοῦ οὐρανόθεν ἠρτῆσθαι καὶ οἰκονομεῖσθαι πάντα ἀπ' ἄλλων τε πλειόνων καὶ ἀπὸ τῆς ἐνεργείας τῶν ἱερῶν, πολλοῦ τε ἔδει γόητα νομίζειν Πυθαγόραν τὸν ταῦτα παιδεύοντα, ὅς γε αὐτὸν καὶ ἐθαύμαζεν ὡς ἂν θεὸν ὑπερφυῶς. πρὸς ταῦτα Φάλαρις ἀνήρει μὲν μαντείας, ἀνήρει δὲ καὶ τὰ ἐν τοῖς ἱεροῖς δρῶμενα περιφανῶς. 217. ὁ δ' Ἄβαρις μετῆγε τὸν λόγον ἀπὸ τούτων ἐπὶ τὰ πᾶσι φαινόμενα ἐναργῶς, καὶ ἀπὸ τῶν ἐν ἀμηχάνοις, ἤτοι πολέμοις ἀτλήτοις ἢ νόσοις ἀνιάτοις ἢ καρπῶν φθοραῖς ἢ λοιμῶν φοραῖς ἢ ἄλλοις τισὶ τοιοῦτοις παγχαλέποις καὶ ἀνηκέστοις παραγινομένων δαιμονίων τινῶν καὶ θείων εὐεργετημάτων ἐπειρᾶτο συμπεῖθειν, ὡς ἔστι θεία πρόνοια, πᾶσαν ἐλπίδα ἀνθρωπίνην καὶ δύναμιν ὑπεραίρουσα. ὁ δὲ Φάλαρις καὶ πρὸς ταῦτα ἠναισχύντει τε καὶ ἀπεθρασύνετο. αὐτίθις οὖν ὁ Πυθαγόρας, ὑποπτέων μὲν ὅτι Φάλαρις αὐτῷ ῥάπτει θάνατον, ὅμως δὲ εἰδὼς ὡς οὐκ εἶη Φαλάριδι μόρσιμος, ἐξουσιαστικῶς ἐπεχειρεῖ λέγειν. ἀπιδὼν γὰρ πρὸς τὸν Ἄβαριν ἔφη, ὅτι οὐρανόθεν [118] ἢ διάβασις εἰς τε τὰ ἀέρια καὶ τὰ ἐπίγεια φέρεσθαι πέφυκε, 218. καὶ ἔτι περὶ τῆς πρὸς τὸν οὐρανὸν ἀκολουθίας πάντων διεξῆλθε γνωριμώτατα τοῖς πᾶσι, περὶ τε τῆς ἐν τῇ ψυχῇ αὐτεξουσίου δυνάμεως ἀναμφισβητήτως ἀπέδειξε, καὶ προῖων περὶ τῆς τοῦ λόγου καὶ τοῦ νοῦ τελείας ἐνεργείας ἐπεξῆλθεν ἰκανῶς, κἄθ' οὕτω μετὰ παρρησίας περὶ τυραννίδος τε καὶ τῶν κατὰ τύχην πλεονεκτημάτων πάντων, ἀδικίας τε καὶ τῆς ἀνθρωπίνης πλεονεξίας ὅλης, στερεῶς ἀνεδίδαξεν, ὅτι οὐδενός ἐστι ταῦτα ἄξια. μετὰ δὲ ταῦτα θείαν παραίνεσιν ἐποίησατο περὶ τοῦ ἀρίστου βίου καὶ πρὸς τὸν κάκιστον ἀντιπαραβολὴν αὐτοῦ προθύμως ἀντιπαρέτεινε, περὶ ψυχῆς τε καὶ τῶν δυνάμεων αὐτῆς καὶ τῶν παθῶν, ὅπως ἔχει ταῦτα, σαφέστατα ἀπεκάλυψε, καὶ τὸ κάλλιστον πάντων, ἐπέδειξεν ὅτι οἱ θεοὶ τῶν κακῶν εἰσιν ἀνάιτιοι, καὶ ὅτι νόσοι καὶ ὅσα πάθη σώματος ἀκολασίας ἐστὶ σπέρματα· περὶ τε τῶν κακῶς λεγομένων ἐν τοῖς μύθοις διήλεγξε τοὺς λογοποιούς τε καὶ ποιητάς. τὸν τε Φάλαριν μετ' ἐλέγχων ἐνουθέτει, καὶ τὴν τοῦ οὐρανοῦ δύναμιν, ὅποια

erfüllt – so war sein Wesen – und mit aller Wahrheit und Überzeugungskraft, so dass er die Hörer für sich gewann. Da entbrannte Phalaris in Zorn auf Abaris, der den Pythagoras lobte, ja er zeigte sich auch Pythagoras selbst gegenüber gereizt und wagte schließlich sogar gegen die Götter furchtbare Lästerungen auszustoßen, wie nur er sie aussprechen konnte. Abaris aber dankte Pythagoras für das Gelernte und erfuhr hierauf von dem Meister, wie alles vom Walten des Himmels abhängt; dies zeigte er ihm unter anderem auch an der Wirksamkeit der Opfer. Und keineswegs hielt Abaris den Pythagoras, der ihn solches lehrte, für einen Zauberer und Schwindler, vielmehr bewunderte er ihn über die Maßen wie einen Gott. Darauf bestritt Phalaris offen die Möglichkeit des Wahrsagens und die Wirksamkeit der Kulthandlungen. 217. Abaris aber lenkte das Gespräch auf Dinge, die allen deutlich vor Augen erscheinen; er ging aus von den Wohltaten der Daimonen und der Götter in ausweglosen Lagen wie unerträglichen Kriegen, unheilbaren Krankheiten, Missernten, Seuchen und ähnlichen ganz schweren Plagen, gegen die es keine Abhilfe gibt – davon ausgehend versuchte er überzeugend darzutun, dass eine göttliche Vorsehung besteht, die alles menschliche Hoffen und Vermögen übersteigt. Phalaris war auch daraufhin noch unverschämt und vermessen. Pythagoras, der seinerseits vermutete, Phalaris trachte ihm nach dem Leben – er wusste freilich, dass ihm nicht bestimmt sei, von Phalaris' Hand zu fallen –, begann mit großem Freimut zu reden. Mit dem Blick auf Abaris sagte er, vom Himmel aus geschehe von Natur der Übergang in die Luftregion und ins Irdische. 218. Dann setzte er, so dass alle es verstehen konnten, auseinander, wie alles der Himmelsordnung folge, zeigte dann unbestreitbar, dass in der Seele das Vermögen zur Selbstbestimmung liege, ja er ging weiter und sprach zur Genüge von der vollkommenen Tätigkeit des Denkens und des Geistes; so belehrte er ihn dann gründlich und freimütig über die Tyrannis und allen Gewinn, der dem Zufall zu verdanken ist, über die Ungerechtigkeit und die menschliche Habgier im ganzen. Dies alles sei nichts wert. Darauf rief er mit göttlicher Beredsamkeit zur besten Lebensform auf und verglich sie mutig als Gegenbeispiel mit der schlechtesten. Auch offenbarte er ihm aufs klarste, wie es um die Fähigkeiten und die Affekte der Seele steht, und – das Allerschönste – er zeigte auf, dass die Götter unschuldig am Bösen und dass die Krankheiten und alle körperlichen Leiden Samen¹⁴⁰ der Zuchtlosigkeit sind. Wegen der unsittlichen Züge in den Mythen unterwarf er die Schriftsteller und Dichter einem strengen Verhör. So widerlegte er zugleich den Phala-

τίς ἐστι καὶ ὅση, δι' ἔργων ἐπεδείκνυε, περί τε τῆς κατὰ νόμον κολάσεως, ὡς εἰκότως γίνεται, τεκμήρια πολλὰ παρέθετο, περί τε τῆς διαφορᾶς ἀνθρώπων πρὸς τὰ ἄλλα ζῶα παρέδειξε περιφανῶς, περί τε τοῦ ἐνδιαθέτου λόγου καὶ τοῦ ἔξω προϊόντος ἐπιστημονικῶς διεξήλθε, περί τε νοῦ καὶ τῆς ἀπ' αὐτοῦ κατιούσης γνώσεως ἀπέδειξε τελείως, 219. ἠθικά τε ἄλλα πολλὰ ἐχόμενα τούτων δόγματα περὶ τῶν ἐν τῷ βίῳ χρηστῶν ὠφελιμώτατα ἐπαίδευσε, παραινέσεις τε συμφώνους τούτοις συνήρμοσεν ἐπιεικέστατα, ἀπαγορεύσεις τε ὧν οὐ χρή ποιεῖν παρέθετο· καὶ τὸ μέγιστον, τῶν «κατὰ πεπρωμένην καὶ» καθ' εἰμαρμένην καὶ κατὰ νοῦν δρωμένων τὴν διάκρισιν [119] ἐποίησατο [καὶ τῶν κατὰ πεπρωμένην καὶ καθ' εἰμαρμένην], περὶ δαιμόνων τε πολλὰ καὶ σοφὰ διελέχθη καὶ περὶ ψυχῆς ἀθανασίας. ταῦτα μὲν οὖν ἄλλος ἂν εἶη τρόπος λόγων· ἐκεῖνα δὲ καὶ μάλα τοῖς περὶ ἀνδρείας ἐπιτηδεύμασι προσήκει. 220. εἰ γὰρ ἐν αὐτοῖς μέσοις ἐμβεβηκῶς τοῖς δεινοῖς σταθερᾶ τῇ γνώμῃ φιλοσοφῶν ἐφαίνεται, παντάπασι παρατεταγμένως καὶ καρτερούντως ἡμύνητο τὴν τύχην, καὶ εἰ πρὸς αὐτὸν τὸν ἐπάγοντα τοὺς κινδύνους ἐξουσία καὶ παρρησία χρώμενος ἔνδηλος ἦν, πάντως που καταφρονητικῶς εἶχε τῶν νομιζομένων εἶναι δεινῶν ὡς οὐδενὸς ἀξίον ὄντων. καὶ εἰ τοῦ θανάτου προσδοκώμενου, ὅσα γε δὴ τὰ ἀνθρώπινα, ὀλιγῶρει τούτου παντάπασι καὶ οὐκ ἦν προσ«έχων» τῇ παρούσῃ τότε προσδοκία, δῆλον δῆπουθεν ὡς εἰλικρινῶς ἀδεῆς ἦν πρὸς θάνατον. καὶ τούτων δὲ ἔτι γενναιότερον διεπράξατο, τὴν κατάλυσιν τῆς τυραννίδος ἀπεργασάμενος καὶ κατασχὼν μὲν τὸν τύραννον μέλλοντα ἀνηκέστους συμφορὰς ἐπάγειν τοῖς ἀνθρώποις, ἐλευθερώσας δὲ τῆς ὠμοτάτης τυραννίδος Σικελίαν. 221. ὅτι δὲ αὐτὸς ἦν ὁ ταῦτα κατορθώσας, τεκμήριον μὲν καὶ ἀπὸ τῶν χρησμῶν τοῦ Ἀπόλλωνος, τότε τὴν κατάλυσιν διασημαινόντων τῷ Φαλάριδι γενήσεσθαι τῆς ἀρχῆς, ὅτε κρείττονες καὶ ὁμονοητικώτεροι γένοιτο καὶ συνιστάμενοι μετ' ἀλλήλων οἱ ἀρχόμενοι, οἳοι καὶ τότε ἐγένοντο Πυθαγόρου παρόντος διὰ τὰς ὑφηγήσεις αὐτοῦ καὶ παιδεύσεις. τούτου δ' ἔτι μείζον τεκμήριον ἦν ἀπὸ τοῦ χρόνου· ἐπὶ γὰρ τῆς αὐτῆς ἡμέρας Πυθαγόρα τε καὶ Ἀβάριδι Φάλαρις ἐπῆγε κίνδυνον περὶ θανάτου καὶ αὐτὸς ὑπὸ τῶν ἐπιβουλευόντων ἀπεσφάγη. καὶ τὸ κατ' Ἐπιμενίδην δὲ τῶν αὐτῶν τούτων ἔστω τεκμήριον. 222. ὥσπερ γὰρ Ἐπιμενίδης ὁ [120] Πυθαγόρου μαθητής, μέλλων ὑπὸ τινων ἀναιρεῖσθαι, ἐπειδὴ τὰς ἐρινύας ἐπεκαλέσατο καὶ τοὺς τιμωροὺς θεοὺς, ἐποίησε τοὺς ἐπιβουλεύοντας πάντας

ris, wies ihn zurecht und bekundete durch die Tat, welcher Art und wie groß die Macht des Himmels¹⁴¹ ist. Dafür, dass die gesetzlichen Strafen zu Recht bestehen, führte er viele Belege an und zeigte auch sehr klar auf, worin der Mensch sich von den übrigen Lebewesen unterscheidet. Mit Sachkenntnis sprach er von der innen im Menschen veranlagten Vernunft¹⁴² und von derjenigen, die (im Wort) nach außen dringt, auch vom Geist und von der Erkenntnis, die aus diesem kommt, redete er in vollkommener Weise. **219.** Noch viele andere sittliche Lehrsätze, die damit in Zusammenhang standen und sich auf das rechte Leben richteten, lehrte er ihn in sehr nützlicher Weise und verband damit äußerst passend entsprechende Ermahnungen und Verbote. Und die Hauptsache: Er unterschied zwischen solchem, das aus schicksalhafter Notwendigkeit und solchem, das aus Vorsatz getan wird. Auch über die Daimonen sagte er viel Weises und über die Unsterblichkeit der Seele. Doch davon wäre in anderem Zusammenhang zu reden; folgendes aber gehört ganz besonders zu den Leistungen seiner Tapferkeit: **220.** Wenn er nämlich mitten in der bedrohlichsten Lage offensichtlich mit unerschütterlicher Gesinnung philosophierte, so stellte er sich voll und ganz dem Schicksal und wehrte es von sich ab; und wenn er offenkundig eben dem Manne, der ihn in Gefahr brachte, mit Vollmacht und Freimut entgegentrat, so verachtete er doch wohl durchaus alles, was sonst für bedrohlich gilt, und hielt es für bedeutungslos. Und wenn er den Tod, den er menschlichem Ermessen nach zu erwarten hatte, durchaus geringschätzte und, was ihm unmittelbar bevorstand, nicht beachtete, so ist ja wohl klar, dass er schlechthin keine Todesfurcht kannte. Doch leistete er noch etwas Edleres: Er führte die Auflösung der Gewaltherrschaft herbei, hielt den Tyrannen davor zurück, die Menschen in nie wieder gutzumachendes Unglück zu stürzen, und befreite Sizilien von der grausamsten Tyrannei. **221.** Dass Pythagoras es war, der diese Ruhmestat vollbrachte, beweisen auch die Orakelsprüche Apollons, wonach dem Phalaris dann der Sturz drohte, wenn die Untertanen stärker und einmütiger würden und sich zusammenschlossen; dies geschah damals tatsächlich mit ihnen durch die Gegenwart des Pythagoras, der sie anleitete und erzog. Noch einen sichereren Beleg liefert die Chronologie: Denn an demselben Tage, da Phalaris dem Pythagoras und dem Abarias nach dem Leben trachtete, wurde er selbst von Meuchelmördern niedergestochen. – Als weiterer Beleg für dasselbe diene die Geschichte von Epimenides. **222.** Denn so wie Epimenides, der Schüler des Pythagoras, als man ihn ermorden wollte, die Erinyen und die rächenden Götter anrief und

ἄρδην περιῖ εἰαυτοῖς ἀποσφαγῆναι, οὕτω δήπου καὶ Πυθαγόρας, ἐπαμύνων τοῖς ἀνθρώποις κατὰ τὴν τοῦ Ἡρακλέους δίκην καὶ ἀνδρείαν, τὸν ἐξυβρίζοντα καὶ πλημμελοῦντα εἰς τοὺς ἀνθρώπους ἐπ' ὠφελεία τῶν ἀνθρώπων ἐκόλασε καὶ θανάτῳ παρέδωκε δι' αὐτῶν τῶν χρησμῶν τοῦ Ἀπόλλωνος, οἷς ἦν αὐτοφυῶς συνητημένος ἀπὸ τῆς ἐξ ἀρχῆς γενέσεως. τοῦτο μὲν οὖν τὸ θαυμαστὸν αὐτοῦ τῆς ἀνδρείας κατόρθωμα ἄχρι τοσοῦτου μνήμης ἠξιώκαμεν. 223. ἄλλο δὲ τεκμήριον αὐτῆς ποιησώμεθα τὴν σωτηρίαν τῆς ἐννόμου δόξης, δι' ἣν αὐτός τε μόνα τὰ δοκοῦντα εἰαυτῷ ἔπραττε καὶ τὰ ὑπὸ τοῦ ὀρθοῦ λόγου ὑπαγορευόμενα, μήτε ὑπὸ ἡδονῆς μήτε ὑπὸ πόνου μήτε ὑπ' ἄλλου τινὸς πάθους ἢ κινδύνου μεθιστάμενος ἀπ' αὐτῶν, οἷ τε ἐταῖροι αὐτοῦ πρὸ τοῦ τι παραβῆναι τῶν ὀρισθέντων ὑπ' αὐτοῦ ἠροῦντο ἀποθανεῖν, ἐν παντοδαπαῖς τε τύχαις ἐξεταζόμενοι τὸ αὐτὸ ἦθος ἀδιάφθορον διεφύλαττον, ἐν μυρίαῖς τε συμφοραῖς γενόμενοι οὐδέποτε ὑπ' αὐτῶν μετετρέπησαν. ἦν δὲ καὶ ἀδιάλειπτος παρ' αὐτοῖς παράκλησις τὸ 'νόμφ βοθηεῖν αἰεὶ καὶ ἀνομία πολεμεῖν', καὶ πρὸς τὸ εἶργειν καὶ ἀπωθεῖσθαι τὴν τρυφὴν καὶ συνεθίζεσθαι ἀπὸ γενετῆς σῶφρονι καὶ ἀνδρικῶ βίῳ. 224. ἦν δὲ τινα μέλη παρ' αὐτοῖς πρὸς τὰ ψυχῆς πάθη πεποιημένα, πρὸς τε ἀθυμίας καὶ δηγμούς, ἃ δὴ βοηθητικώτατα ἐπινενόητο, καὶ πάλιν αὐ ἕτερα πρὸς τε τὰς ὀργὰς καὶ πρὸς τοὺς θυμούς, δι' ὧν ἐπιτείνοντες αὐτὰ καὶ ἀνιέντες ἄχρι τοῦ μετρίου σύμμετρα πρὸς ἀνδρείαν ἀπειργάζοντο. ἦν δὲ καὶ τοῦτο μέγιστον εἰς γενναιότητα ἔρμα, τὸ πεπεῖσθαι ὡς [121] οὐδὲν δεῖ τῶν ἀνθρωπίνων συμπτωμάτων ἀπροσδόκητον εἶναι παρὰ τοῖς νοῦν ἔχουσιν, ἀλλὰ πάντα προσδοκᾶν, ὧν μὴ τυγχάνουσιν αὐτοὶ κύριοι ὄντες. 225. οὐ μὴν ἀλλ' εἴ ποτε συμβαίῃ αὐτοῖς ἢ ὀργὴ ἢ λύπη ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ἐκποδῶν ἀπηλλάττοντο, καὶ καθ' εἰαυτὸν ἕκαστος γενόμενος ἐπειρᾶτο καταπέττειν τε καὶ ἱατρεύειν τὸ πάθος ἀνδρικῶς. ἦν δὲ γενικὸν αὐτῶν καὶ τὸ περὶ τὰ μαθήματα καὶ ἐπιτηδεύματα ἐπίπονον καὶ αἰ τῆς ἐμφύτου πᾶσιν ἀκρασίας τε καὶ πλεονεξίας βάσανοι, ποικιλώταται τε κολάσεις καὶ ἀνακοπαὶ πυρὶ καὶ σιδήρῳ συντελούμεναι ἀπαραιτήτως καὶ οὔτε πόνων οὔτε καρτερίας οὐδεμιᾶς φειδόμεναι. τοῦτο μὲν γὰρ ἀποχὴ ἐμψύχων ἀπάντων καὶ προσέτι βρωμάτων τινῶν ἡσκεῖτο γενναίως, τοῦτο δὲ ἐπεγρία τοῦ λογιμοῦ καὶ εἰλικρίνεια τῶν ἐμπο-

dadurch erreichte, dass die Meuchelmörder sich gegenseitig alle bis auf den letzten Mann abschlachteten, so kam ja auch Pythagoras nach Art des tapfern Herakles den Sterblichen zu Hilfe, strafte der Menschheit zum Frommen den Mann, der zügellos und ordnungswidrig an den Menschen frevelte, und übergab ihn dem Tode – gerade durch die Orakelsprüche des Apollon, mit denen er seiner Natur und seiner Herkunft nach unmittelbar verbunden war. So weit haben wir dieser wunderbaren Tat seiner Tapferkeit gedacht. 223. Als weiterer Beleg für diese Tugend gelte uns die Tatsache, dass er sich stets seine gesetzestreue Gesinnung bewahrte; darum tat er selbst nur, was ihm richtig schien und was das rechte Denken ihm eingab. Davon konnte ihn dann keine Lust, keine Mühsal und nichts, was ihm sonst zustieß und ihn gefährdete, abbringen. Auch seine Gefährten wollten lieber sterben als eine seiner Bestimmungen übertreten. Sie bewahrten in mancherlei Zufällen, die sie als Prüfung nahmen, stets unbestechlich denselben Charakter. Selbst wenn sie in tausenderlei Unglück gerieten, ließen sie sich doch nimmermehr dadurch beirren. Ohne Unterlass ermahnten sie einander, „stets dem Gesetz zu Hilfe zu kommen und ungesetzliches Wesen zu bekämpfen“, Schwelgerei aufs strengste zu meiden und von Geburt an sich an eine besonnene, mannhafte Lebensweise zu gewöhnen. 224. Sie hatten auch bestimmte Melodien, die auf die Affekte – etwa auf Anfälle von Mutlosigkeit und nagendem Kummer – zugeschnitten waren; diese waren sehr hilfreich erdacht, wieder andere wirkten auf Zornausbrüche und Gemütswallungen. Durch diese Melodien strafften oder lockerten sie die Affekte, bis das rechte Maß gefunden war, und brachten sie so mit der Tapferkeit in Einklang. Entscheidend stützte den Mannesmut auch die Überzeugung, nichts, was dem Menschen zustoße, dürfe die Einsichtigen unerwartet treffen, man müsse vielmehr auf alles gefasst sein, worüber man nicht selbst Herr sei¹⁴³. 225. Befiel sie indessen Zorn, Leid oder sonst etwas Ähnliches, so zogen sie sich zurück, und ein jeder versuchte mannhaft für sich allein den Affekt zu „verdauen“ und zu heilen. Bezeichnend¹⁴⁴ für sie waren auch: das harte Bemühen, das Lehrgegenstände und Lebensformen von ihnen verlangten, die Prüfungen, denen sie die allen eingewurzelte Zuchtlosigkeit und Habgier unterwarfen, die vielfältigen Züchtigungen und Beschneidungen, die sie mit Feuer und Schwert unerbittlich an der Seele vollzogen: Prüfungen ohne Rücksicht auf Mühen und Strapazen. Darum übten sie sich auch so tapfer im Verzicht auf alles Beseelte und noch auf bestimmte andere Speisen, darum schulten sie sich in der Wachsamkeit des Denkens und im Reinbleiben

διζόντων ἐπετηδεύοντο, τοῦτο δὲ ἔχεμυθία τε καὶ παντελῆς σιωπῆ, πρὸς τὸ γλώσσης κρατεῖν συνασκοῦσα ἐπὶ ἔτη πολλά, τὴν ἀνδρείαν αὐτῶν ἐγύμναζεν, ἢ τε σύντονος καὶ ἀδιάπνευστος περὶ τὰ δυσληπτότατα τῶν θεωρημάτων ἐξέτασις τε καὶ ἀνάληψις, 226. διὰ ταῦτα δὲ ἀνοιμία καὶ ὀλιγοσιτία καὶ ὀλιγοῦπνία, δόξης τε καὶ πλούτου καὶ τῶν ὁμοίων ἀνεπιτήδευτος περιφρόνησις· καὶ ταῦτα πάντα εἰς ἀνδρείαν αὐτοῖς συντέεινεν. οἴκτων δὲ καὶ δακρῶν καὶ πάντων τῶν τοιούτων εἶργεσθαι τοὺς ἄνδρας ἐκείνους φασί. ἀπείχοντο δὲ καὶ δεήσεων καὶ ἰκετειῶν καὶ πάσης τῆς τοιαύτης ἀνελευθέρου θωπείας ὡς ἀνάδρου καὶ ταπεινῆς οὔσης. τῆς δὲ αὐτῆς ιδέας τῶν ἡθῶν θετέον καὶ ὅτι τὰ κυριώτατα καὶ συνεκτικώτατα τῶν ἑαυτῶν δογμάτων ἀπόρρητα ἐν ἑαυτοῖς διεφύλαττον ἅπαντες αἰεὶ, μετὰ ἀκριβοῦς ἔχεμυθίας πρὸς τοὺς ἐξωτερικοὺς ἀνέκφορα διατηροῦντες ἀγράφως ἐν μνήμῃ, τοῖς διαδόχοις [122] ἄπερ μυστήρια θεῶν μεταπαραδιδόντες. 227. διόπερ οὐδὲν ἐξεφοίτησε τῶν γε λόγου ἀξίων μέχρι πολλοῦ, διδασκόμενά τε καὶ μανθανόμενα ἐντὸς τοίχων μόνον ἐγνωρίζετο. ἐπὶ δὲ τῶν θυραίων καὶ ὡς εἰπεῖν βεβήλων, εἰ καὶ ποτε τύχοι, διὰ συμβόλων ἀλλήλοις οἱ ἄνδρες ἠνίττοντο, ὧν ἴχνος ἔτι νῦν [ὧν] περιφέρονται τὰ θρυλλούμενα, οἷον ‘πῦρ μαχαίρῃ μὴ σκάλευε’ καὶ τὰ τοιαῦτα σύμβολα, ἄπερ ψιλῆ μὲν τῆ φράσει γραῶδεςιν ὑποθήκαις ἔοικε, διαπτυσσόμενα δὲ θαυμαστήν τινα καὶ σεμνὴν ὠφέλειαν παρέχεται τοῖς μεταλαβοῦσι. 228. μέγιστον δὲ πάντων πρὸς ἀνδρείαν παράγγελμά ἐστι τὸ σκοπὸν προθέσθαι τὸν κυριώτατον, ρύσασθαι καὶ ἐλευθερῶσαι τῶν τοσούτων εἰργμῶν καὶ συνδέσεων τὸν κατεχόμενον ἐκ βρεφῶν νοῦν, οὗ χωρὶς ὑγιὲς οὐδὲν ἂν τις οὐδὲ ἀληθὲς τὸ παράπαν ἐκμάθοι οὐδ’ ἂν κατῆδοι δι’ ἧστινος οὖν ἐνεργῶν αἰσθήσεως. ‘νοῦς’ γὰρ κατ’ αὐτοὺς ‘πάνθ’ ὀρῆ καὶ πάντ’ ἀκούει, τᾶλλα δὲ κωφὰ καὶ τυφλά’. δεύτερον δὲ τὸ ὑπερσπουδάζειν διακαθαρθέντι λοιπὸν αὐτῷ καὶ ποικίλως ἐπιτηδειωθέντι διὰ τῶν μαθηματικῶν ὀργιασμῶν, τὸ τῆνικάδε τῶν ὀνησιφόρων τι καὶ θείων ἐντιθέναι καὶ μεταδιδόναι, ὡς μήτε τῶν σωμάτων ἀφιστάμενον ἀποδειλιᾶν, μήτε πρὸς τὰ ἀσώματα προσαγόμενον ὑπὸ τῆς λαμπροτάτης αὐτῶν μαρμαρυγῆς ἀποστρέφεσθαι τὰ ὄμματα, μήτε τῶν προσηλούντων τῷ σώματι τὴν ψυχὴν παθημάτων [123] καὶ προσπερονώντων ἐπιστρέφεσθαι, ὅλως δὲ ἀδάμαστον

von allem, was ihr im Wege steht. Darum bedeutete das Beherrschen der Lippen und das vollkommene Schweigen, das zur Gewalt über die Zunge auf viele Jahre hin erzog, eine Schulung in der Tapferkeit, und ebenso das angespannte und unablässige Prüfen und Wiederholen der am schwersten zu fassenden geistigen Inhalte. 226. Demselben Zwecke diente auch der Verzicht auf Wein, die Beschränkung von Nahrungsaufnahme und Schlaf, die selbstverständliche Verachtung von Ruhm, Reichtum und dergleichen: Auch all dies trug für sie zur Tapferkeit bei. Der Klagen, der Tränen und alles derartigen enthielten sich die Pythagoreer angeblich. Sie verzichteten auch auf Bitten, Flehen und alle solche freier Menschen unwürdige Schmeichelei, denn sie sei unmännlich und niedrig. Zur selben Art charakterlicher Haltung muss auch gerechnet werden, dass sie die Eckpfeiler und Schlusssteine ihrer Lehren als Geheimnisse stets im eignen Innern bewahrten, sie – in strengem Schweigen und für Außenstehende unzugänglich – ungeschrieben im Gedächtnis behielten und den Nachfolgern wie göttliche Mysterien weitergaben. 227. Eben darum drang lange Zeit nichts Nennenswertes nach außen: Es war allein durch Lehren und Lernen innerhalb der Mauern bekannt. Vor Außenstehenden, gewissermaßen Uneingeweihten, sprachen die Pythagoreer, wenn es sich gerade so traf, durch rätselvolle zeichenhafte Wendungen miteinander. Davon bleibt heute noch eine Spur in den Sprüchen, die in aller Munde sind, wie: „Schüre das Feuer nicht mit dem Schwert“ und dergleichen zeichenhafte Sprüche. Sie gleichen im bloßen Wortlaut den Ermahnungen alter Weiber, werden sie aber ausgelegt, so bringen sie denjenigen, welchen sich ihr Sinn mitgeteilt hat, wunderbaren, hohen Nutzen. 228. Der allergrößte Ansporn zur Tapferkeit ist, sich als Hauptziel vorzunehmen, den Geist vor den vielen Fesseln und Bindungen, die ihn von klein auf festhalten, zu bewahren und von ihnen zu befreien; ohne ihn kann überhaupt niemand etwas Gesundes und Wahres erlernen und erschauen, welche Wahrnehmungskraft er auch betätigen mag. Denn nach ihren Worten „sieht der Geist alles und hört alles, doch das Übrige ist taub und blind“. Ist der Geist durchläutert und mannigfach geübt durch die heiligen Weihen des Lernens¹⁴⁵, so bleibt an zweiter Stelle die gewaltige Anstrengung, ihm dann etwas Heilbringendes, Göttliches einzuflößen und mitzuteilen, so dass er sich weder zu fürchten braucht, wenn er das Körperliche verlässt, noch, wenn er an das Körperlose herantritt, vor dessen hellstrahlendem Schimmer die Augen abwenden muss, noch die Affekte, welche die Seele wie mit Nägeln und mit Spangen an den Körper heften,

εἶναι πρὸς πάντα γενεσιουργὰ καὶ καταγωγὰ παθήματα· ἡ γὰρ διὰ τούτων πάντων γυμνασία καὶ ἄνοδος τῆς τελειοτάτης ἀνδρείας ἦν ἐπιτήδευσις. τοσαῦτα καὶ περὶ τῆς ἀνδρείας ἡμῖν τεκμήρια κείσθω περὶ Πυθαγόρου τε καὶ τῶν Πυθαγορείων ἀνδρῶν.

229. Φιλίαν δὲ διαφανέστατα πάντων πρὸς ἅπαντας Πυθαγόρας παρέδωκε, θεῶν μὲν πρὸς ἀνθρώπους δι' εὐσεβείας καὶ ἐπιστημονικῆς θεραπείας, δογμάτων δὲ πρὸς ἄλληλα καὶ καθόλου ψυχῆς πρὸς σῶμα λογιστικοῦ τε πρὸς τὰ τοῦ ἀλόγου εἶδη διὰ φιλοσοφίας καὶ τῆς κατ' αὐτὴν θεωρίας, ἀνθρώπων δὲ πρὸς ἀλλήλους, πολιτῶν μὲν διὰ νομιμότητος ὑγιούς, ἑτεροφύλων δὲ διὰ φυσιολογίας ὀρθῆς, ἀνδρὸς δὲ πρὸς γυναῖκα ἢ τέκνα ἢ ἀδελφούς καὶ οἰκείους διὰ κοινωνίας ἀδιαστρόφου, συλλήβδην δὲ πάντων πρὸς ἅπαντας καὶ προσέτι τῶν ἀλόγων ζώων τινὰ διὰ δικαιοσύνης καὶ φυσικῆς ἐπιπλοκῆς καὶ κοινότητος, σώματος δὲ καθ' ἑαυτὸ θνητοῦ τῶν ἐγκεκρυμμένων αὐτῷ ἐναντίων δυνάμεων εἰρήνευσίν τε καὶ συμβιβασμὸν δι' ὑγείας καὶ τῆς εἰς ταύτην διαίτης καὶ σωφροσύνης κατὰ μίμησιν τῆς ἐν τοῖς κοσμικοῖς στοιχείοις εὐετηρίας. **230.** ἐν πᾶσι δὴ τούτοις ἐνός καὶ τοῦ αὐτοῦ κατὰ σύλληψιν τοῦ τῆς φιλίας ὀνόματος ὄντος, εὐρετῆς καὶ νομοθέτης ὁμολογουμένως Πυθαγόρας ἐγένετο, καὶ οὕτω θαυμαστὴν φιλίαν παρέδωκε τοῖς χρωμένοις, ὥστε ἔτι καὶ νῦν τοὺς πολλοὺς λέγειν ἐπὶ τῶν σφοδρότερον εὐνοούντων ἑαυτοῖς ὅτι τῶν Πυθαγορείων εἰσί. δεῖ δὴ καὶ περὶ τούτων τὴν Πυθαγόρου παιδείαν παραθέσθαι καὶ τὰ παραγγέλματα, οἷς ἐχρῆτο πρὸς [124] τοὺς αὐτοῦ γνωρίμους. παρεκελεύοντο οὖν οἱ ἄνδρες οὗτοι ἐκ φιλίας ἀληθινῆς ἐξαιρεῖν ἀγῶνά τε καὶ φιλονεικίαν, μάλιστα μὲν ἐκ πάσης, εἰ δυνατόν, εἰ δὲ μή, ἐκ γε τῆς πατρικῆς καὶ καθόλου ἐκ τῆς πρὸς τοὺς πρεσβυτέρους· ὡσαύτως δὲ καὶ ἐκ τῆς πρὸς τοὺς εὐεργέτας. τὸ γὰρ διαγωνίζεσθαι ἢ διαφιλονεικεῖν πρὸς τοὺς τοιούτους ἐμπεσοῦσης ὀργῆς ἢ ἄλλου τινὸς τοιοῦτου πάθους οὐ σωτήριον τῆς ὑπαρχούσης φιλίας. **231.** ἔφασαν δὲ δεῖν ὡς ἐλαχίστας ἀμυχάς τε καὶ ἐλκώσεις ἐν ταῖς φιλίαις ἐγγίνεσθαι· <τοῦτο δὲ γίνεσθαι,> ἐὰν ἐπίστωνται εἴκειν καὶ κρατεῖν ὀργῆς

beachtet, sondern für alles, was neues Werden schafft und die Seele nach unten zieht, unbezwinglich ist. Die Übung in alledem – zugleich ein Weg nach oben – war die Betätigung der vollkommensten Tapferkeit. Soweit die Belege für die Tapferkeit des Pythagoras und seiner Anhänger.

[XXXIII] 229. In herrlicher Klarheit lehrte Pythagoras die *Freundschaft*¹⁴⁶ aller mit allen: Freundschaft der Götter mit den Menschen durch Frömmigkeit und wissende Verehrung, Freundschaft der Lehren untereinander und überhaupt Freundschaft der Seele mit dem Leibe, Freundschaft des Vernunftbegabten mit den Arten des Vernunftlosen durch Philosophie und die ihr eigene geistige Anschauung. Freundschaft der Menschen untereinander: Freundschaft unter Mitbürgern durch Gesetzestreue, die den Staat gesund erhält, Freundschaft Verschiedenstämmiger durch richtige Naturerkenntnis, Freundschaft zwischen Mann und Frau, Kindern, Geschwistern und Hausgenossen durch unverbrüchliche Gemeinschaft. Kurz: Freundschaft aller mit allen und noch dazu mit manchen vernunftlosen Lebewesen durch Gerechtigkeit, durch das Bewusstsein der natürlichen Verflochtenheit und Solidarität. Freundschaft des sterblichen Leibes in sich selbst, Befriedung und Versöhnung der einander entgegenwirkenden Kräfte, die in ihm verborgen sind, durch Gesundheit, entsprechende Lebensführung und durch Besonnenheit nach dem Vorbilde des Gedeihens schaffenden Zusammenwirkens unter den kosmischen Elementen.

230. Dass in all diesen Dingen der Name „Freundschaft“ ein und derselbe ist und sie beherrschend zusammenfasst, hat – darüber ist man sich einig – Pythagoras entdeckt und festgelegt. Auch hat er seine Gefährten solch wunderbare Freundschaft gelehrt, dass noch heute das Volk über Menschen, die einander besonders wohl wollen, sagt, sie gehörten zu den Pythagoreern. Man muss also auch in dieser Beziehung das Erziehungswerk des Pythagoras und seine Gebote für die Jünger sich vor Augen stellen. Die Pythagoreer forderten einander auf, aus der wahren Freundschaft Kampf und Streitlust auszuschließen¹⁴⁷: womöglich aus aller Freundschaft, andernfalls wenigstens dem Vater und überhaupt Älteren gegenüber; ebenso auch im Verhältnis zu den Wohltätern. Trägt man nämlich mit solchen Menschen einen Wettkampf oder einen Streit aus, und kommt dann noch Zorn oder sonst ein ähnlicher Affekt dazwischen, so ist dies der bestehenden Freundschaft nicht heilsam. 231. In Freundschaften – so sagten sie – muss es möglichst wenige Wunden und Schwären geben; dies lässt sich verwirklichen, wenn man versteht, nachzugeben und den Zorn zu zügeln.

ἀμφότεροι μὲν, μᾶλλον μέντοι ὁ νεώτερός τε καὶ τῶν εἰρημένων τάξεων ἔχων ἠνδήποτε. τὰς ἐπανορθώσεις τε καὶ νοθετήσεις, ἃς δὴ πεδαρτάσεις ἐκάλουν ἐκεῖνοι, μετὰ πολλῆς εὐφημίας τε καὶ εὐλαβείας ᾤοντο δεῖν γενέσθαι παρὰ τῶν πρεσβυτέρων τοῖς νεωτέροις, καὶ πολὺ ἐμφαίνεσθαι ἐν τοῖς νοθετοῦσι τὸ κηδεμονικόν τε καὶ οἰκεῖον· οὕτω γὰρ εὐσχήμονά τε γίνεσθαι καὶ ὠφέλιμον τὴν νοθετήσιν. 232. ἐκ φιλίας μηδέποτε ἐξαιρεῖν πίστιν μήτε παίζοντας μήτε σπουδάζοντας· οὐ γὰρ ἔτι ῥάδιον εἶναι διυγιᾶναι τὴν ὑπάρχουσαν φιλίαν, ὅταν ἅπαξ παρεμπέση τὸ ψεῦδος εἰς τὰ τῶν φασκόντων φίλων εἶναι ἤθη. φιλίαν μὴ ἀπογιγνώσκειν ἀτυχίας ἔνεκα ἢ ἄλλης τινὸς ἀδυναμίας τῶν εἰς τὸν βίον ἐμπιπτουσῶν, ἀλλὰ μόνην εἶναι δόκιμον ἀπόγνωσιν φίλου τε καὶ φιλίας τὴν γινομένην διὰ κακίαν μεγάλην τε καὶ ἀνεπανόρθωτον. ἔχθραν ἐκόντα μὲν μηδέποτε αἰρεσθαι πρὸς τοὺς μὴ τελείως κακοὺς, ἀράμενον δὲ μένειν εὐγενῶς ἐν τῷ διαπολεμεῖν, ἂν μὴ μεταπέση τὸ ἦθος τοῦ διαφερομένου [125] καὶ προσγένηται εὐγνωμοσύνη. πολεμεῖν δὲ μὴ λόγῳ, ἀλλὰ τοῖς ἔργοις· νόμιμον δὲ εἶναι καὶ ὅσιον τὸν πολέμιον, εἰ ὡς ἄνθρωπος ἄνθρώπῳ πολεμήσειεν. αἴτιον μηδέποτε γίνεσθαι εἰς δύναμιν διαφορᾶς, εὐλαβεῖσθαι <δὲ> ταύτης τὴν ἀρχὴν ὡς οἶόν τε μάλιστα. 233. ἐν τῇ μελλούσῃ ἀληθινῇ ἔσεσθαι φιλίᾳ ὡς πλεῖστα δεῖν ἔφασαν εἶναι τὰ ὠρισμένα καὶ νενομισμένα, καλῶς δὲ ταῦτ' εἶναι κεκριμένα καὶ μὴ εἰκῆ, καὶ δῆτα καὶ εἰς ἔθος ἕκαστον κατακεχωρισμένον δεῖν εἶναι, ὅπως μήτε ὁμιλία μηδεμία ὀλιγώρως τε καὶ εἰκῆ γίνηται, ἀλλὰ μετ' αἰδοῦς τε καὶ συννοίας καὶ τάξεως ὀρθῆς, μήτε πάθος ἐγείρηται μηδὲν εἰκῆ καὶ φαύλως καὶ ἡμαρτημένως, οἶον ἐπιθυμία ἢ ὀργή. ὁ αὐτὸς δὲ λόγος καὶ κατὰ τῶν λειπομένων παθῶν τε καὶ διαθέσεων. ἀλλὰ μὴν τεκμήραιτο ἂν τις καὶ περὶ τοῦ μὴ παρέργως αὐτοὺς τὰς ἀλλοτρίας ἐκκλίνειν φιλίας, ἀλλὰ καὶ πάνυ σπουδαίως περικάμπτειν αὐτὰς καὶ φυλάττεσθαι, καὶ περὶ τοῦ δὲ μέχρι πολλῶν γενεῶν τὸ φιλικόν πρὸς ἀλλήλους ἀνένδοτον διατετηρηκέσαι, ἔκ τε ὧν Ἀριστόξενος ἐν τῷ περὶ Πυθαγορικοῦ βίου αὐτὸς διακηκοέναι φησὶ Διονυσίου τοῦ Σικελίας τυράννου, ὅτε ἐκπεσῶν τῆς μοναρχίας γράμματα ἐν Κορίνθῳ ἐδίδασκε. 234. φησὶ γὰρ οὕτως ὁ Ἀριστόξενος· 'οἴκτων δὲ καὶ δακρῦν καὶ πάντων τῶν τοιούτων εἶργεσθαι τοὺς ἄνδρας ἐκείνους ὡς ἐνδέχε-

Es gilt dies für beide, besonders aber für den Jüngeren und für denjenigen, der sonstwie in der bezeichneten Weise dem anderen untergeordnet ist. Die berichtigen Zurechtweisungen, die sie ja „Umordnungen“ nannten, sollten nach pythagoreischer Auffassung die Älteren an den Jüngeren behutsam und nur mit guten Worten vollziehen und dabei stark die väterliche Sorge und Verbundenheit spüren lassen. Denn so geschieht die Zurechtweisung in anständigen Formen und schlägt zum Guten aus. 232. Aus der Freundschaft darf man nie – weder zum Scherz noch im Ernst – das Vertrauen ausschließen. Kann doch die Freundschaft schwerlich gesund bleiben, hat sich einmal die Lüge in den Charakter derer eingeschlichen, die behaupten, sie seien Freunde. Man soll die Freundschaft nicht um eines Unglücks oder sonst einer Zwangslage willen aufgeben, wie sie im Leben plötzlich eintreten. Der einzig zulässige Grund zum Aufkündigen der Freundschaft ist die tiefe, unverbesserliche charakterliche Minderwertigkeit des Freundes. Freiwillig soll man nie Feindschaft anfangen mit Menschen, die nicht vollkommen böse sind. Hat man es aber getan, so soll man wacker im Kampf bis zum Ende beständig bleiben, wenn nicht der Gegner seinen Sinn ändert und zur Einsicht kommt. Kämpfen soll man nicht mit Worten sondern mit Taten. Gesetzlich und vor den Göttern gerechtfertigt ist ein Gegner, wenn er als Mensch mit dem Menschen kämpft. Man soll nach Möglichkeit niemals Streit verschulden, sondern sich, soweit es angeht, davor hüten, den Anfang zu machen. 233. Soll es eine wahre Freundschaft sein, so muss in ihr, wie sie sagten, möglichst vieles bestimmt und geregelt sein, und zwar auf Grund eines richtigen Urteils und nicht aufs Geratewohl. Demnach soll jede Einzelheit gewohnheitsmäßig so festgelegt sein, dass kein Gespräch nachlässig und planlos geführt wird, sondern mit Ehrerbietung, mit Bewusstsein und in rechter Ordnung. Und kein Affekt soll blindlings, schlecht und falsch erregt werden: etwa Begierde oder Zorn. Dasselbe gilt auch von den übrigen Affekten und Seelenverfassungen. Dass sie Freundschaften mit Außenstehenden keineswegs nur gelegentlich ablehnten, sondern sie ganz bewusst umgingen, sich davor in acht nahmen und (auf diese Weise) viele Generationen lang unverbrüchlich die Freundschaft untereinander bewahrten, kann man aus einer Erzählung des Aristoxenos in seinem Buch „Über die pythagoreische Lebensform“ schließen. Er will sie selbst aus dem Munde des Tyrannen Dionysios von Sizilien gehört haben, als dieser, nachdem man ihn abgesetzt, in Korinth Lesen und Schreiben lehrte. 234. Folgendes berichtet Aristoxenos¹⁴⁸: „Der Wehklagen, Tränen und alles derartigen enthiel-

ται μάλιστα· ὁ αὐτὸς δὲ λόγος καὶ περὶ θωπείας καὶ δεήσεως καὶ λιτανείας καὶ πάντων τῶν τοιούτων. Διονύσιος οὖν ὁ ἐκπεσὼν τῆς [126] τυραννίδος καὶ ἀφικόμενος εἰς Κόρινθον πολλάκις ἡμῖν διηγεῖτο περὶ τῶν κατὰ Φιντίαν τε καὶ Δάμωνα τοὺς Πυθαγορείους. ἦν δὲ ταῦτα τὰ περὶ τὴν τοῦ θανάτου γενομένην ἐγγύην. ὁ δὲ τρόπος τῆς ἐγγυήσεως τοιόσδε τις ἦν. «εἶναι» τινας ἔφη τῶν περὶ αὐτὸν διατριβόντων, οἱ πολλάκις ἐποιοῦντο μνειάν τῶν Πυθαγορείων, διασύροντες καὶ διαμωκώμενοι καὶ ἀλαζόνας ἀποκαλοῦντες αὐτούς καὶ λέγοντες ὅτι ἐκκοπεῖη ἂν αὐτῶν ἢ τε σεμνότης αὕτη καὶ ἡ προσποιήτος πίστις καὶ ἡ ἀπάθεια, εἴ τις περιστήσειεν εἰς φόβον ἀξιόχρεων. 235. ἀντιλεγόντων δὲ τινων καὶ γινομένης φιλονεικίας συνταχθῆναι ἐπὶ τοὺς περὶ Φιντίαν δρᾶμα τοιόνδε. μεταπεμψάμενος ὁ Διονύσιος ἔφη τὸν Φιντίαν ἐναντίον τέ τινα τῶν κατηγορῶν αὐτοῦ εἰπεῖν, ὅτι φανερὸς γέγονε μετὰ τινων ἐπιβουλευῶν αὐτῷ, καὶ τοῦτο μαρτυρεῖσθαι τε ὑπὸ τῶν παρόντων ἐκείνων, καὶ τὴν ἀγανάκτησιν πιθανῶς πάνυ γενέσθαι. τὸν δὲ Φιντίαν θαυμάζειν τὸν λόγον. ὡς δὲ αὐτὸς διαρρήδην εἰπεῖν, ὅτι ἐξήτασται ταῦτα ἀκριβῶς καὶ δεῖ αὐτὸν ἀποθνήσκειν, εἰπεῖν τὸν Φιντίαν ὅτι, εἰ οὕτως αὐτῷ δέδοκται ταῦτα γενέσθαι, ἀξιῶσαι γε αὐτῷ δοθῆναι τὸ λοιπὸν τῆς ἡμέρας, ὅπως οἰκονομήσῃται τὰ τε καθ' αὐτὸν καὶ τὰ κατὰ τὸν Δάμωνα· συνέζων γὰρ οἱ ἄνδρες οὗτοι καὶ ἐκοινώνουν ἀπάντων, πρεσβύτερος δ' ὢν ὁ Φιντίας τὰ πολλὰ τῶν περὶ οἰκονομίαν ἦν εἰς αὐτὸν ἀνειληφώς. ἠξίωσεν οὖν ἐπὶ ταῦτα ἀφεθῆναι ἐγγυητὴν καταστήσας τὸν Δάμωνα. 236. ἔφη οὖν ὁ Διονύσιος θαυμάσαι τε καὶ ἐρωτῆσαι, εἰ ἔστιν ὁ ἄνθρωπος οὗτος ὅστις ὑπομενεῖ θανάτου γενέσθαι ἐγγυητής. φήσαντος δὲ τοῦ Φιντίου μετάπεμπτον γενέσθαι τὸν Δάμωνα, καὶ διακούσαντα τὰ συμβεβηκότα φάσκειν ἐγγυήσεσθαι τε καὶ μενεῖν αὐτοῦ, ἕως ἂν ἐπανεέλθῃ ὁ Φιντίας. [127] αὐτὸς μὲν οὖν ἐπὶ τούτοις εὐθύς ἐκπλαγῆναι ἔφη, ἐκείνους δὲ τοὺς ἐξ ἀρχῆς εἰσαγαγόντας τὴν διάπειραν τὸν Δάμωνα χλευάζειν ὡς ἐγκαταλειφθσόμενον καὶ σκώπτοντας ἔλαφον ἀντιδεδόσθαι λέγειν. ὄντος δ' οὖν ἤδη τοῦ ἡλίου περὶ δυσμὰς ἦκειν τὸν Φιντίαν ἀποθανούμενον, ἐφ' ᾧ πάντας ἐκπλαγῆναι τε καὶ δουλωθῆναι. αὐτὸς δ' οὖν ἔφη περιβαλὼν τε καὶ φιλήσας τοὺς ἄνδρας ἀξιῶσαι τρίτον αὐτὸν εἰς τὴν φιλίαν παραδέξασθαι, τοὺς δὲ μηδενὶ τρόπῳ, καίτοι λιπαροῦντος αὐτοῦ, συγκαθεῖναι εἰς τὸ τοιοῦτον.' 237. καὶ ταῦτα μὲν Ἀριστόξενος ὡς παρ' αὐτοῦ Διονυσίου πυθόμενός φησι.

ten sich die Pythagoreer so weit wie möglich. Dasselbe gilt von Schmeichelei, Bitten, Flehen und dergleichen. Der abgesetzte Dionysios kam nach Korinth. Dort hat er uns oft die Geschichte von den Pythagoreern Phintias und Damon erzählt. Es handelte sich um eine Bürgerschaft auf Leben und Tod. Sie kam auf folgende Weise zustande: Wie Dionysios erzählte, hatten einige Leute aus seiner Umgebung häufig mit Hohn und Spott der Pythagoreer gedacht, sie Prahlhänse genannt und bemerkt, ihre betonte Vornehmtheit, ihre geheuchelte Freundestreue und Leidenschaftslosigkeit werde ihnen schon vergehen, wenn man ihnen einen tüchtigen Schrecken einjagte. 235. Einige widersprachen, und es gab Streit. Schließlich einigte man sich auf folgende Intrige gegen Phintias und seinen Kreis: Seinen eigenen Worten nach ließ Dionysios darauf den Phintias kommen. Ein Ankläger erklärte ihm offen ins Gesicht, er trachte erwiesenermaßen zusammen mit einigen anderen dem Tyrannen nach dem Leben. Dies bezeugten die Anwesenden, und der Unwille des Dionysios kam ganz überzeugend heraus. Phintias war über die Rede betroffen. Als aber Dionysios ihm ausdrücklich erklärte, der Fall sei schon genau untersucht, und der Angeklagte müsse sterben, erwiderte Phintias: „Wenn du es so beschlossen hast, so möchte ich mir nur noch den Rest des Tages ausbitten, um mein und des Damon Hauswesen in Ordnung zu bringen.“ Die beiden lebten nämlich zusammen und hatten alles gemeinsam. Phintias hatte als der Ältere den größten Teil der Verwaltung des Hauses auf sich genommen. Er verlangte nun zu diesem Zwecke entlassen zu werden und stellte den Damon als Bürgen. 236. Dionysios – so erzählte er selbst – fragte erstaunt: „Gibt es einen solchen Menschen, der auf Leben und Tod eine Bürgerschaft eingeht?“ Phintias bejahte es, und man ließ den Damon kommen. Der hörte sich an, was geschehen war, und erklärte, er wolle sich verbürgen und an Ort und Stelle bleiben, bis Phintias zurückkehre. Dionysios war nach seinen eigenen Worten schon jetzt erschüttert; die Anstifter der Probe verspotteten den Damon: er werde im Stich gelassen werden und wie der Hirsch statt Iphigeniens sterben müssen. Als die Sonne schon am Untergehen war, erschien Phintias, um den Tod zu erleiden. Darob waren alle erschüttert und entwaffnet. Dionysios aber – wie er selbst sagte – umarmte und küsste die Freunde und bat sie darum, ihn als dritten in ihren Freundschaftsbund aufzunehmen. Sie aber ließen sich zu einem solchen Schritt durchaus nicht herab, obwohl der Tyrann sehr aufdringlich war.“ Das berichtet Aristoxenos; er will es von Dionysios selbst erfahren haben. 237. Wie es heißt, versuchten die Pythagoreer auch unbe-

λέγεται δὲ ὡς καὶ ἀγνοοῦντες ἀλλήλους οἱ Πυθαγορικοὶ ἐπειρῶν-
το φιλικὰ ἔργα διαπράττεσθαι ὑπὲρ τῶν εἰς ὄψιν μηδέποτε ἀφιγ-
μένων, ἠνίκα τεκμήριόν τι λάβοιεν τοῦ μετέχειν τῶν αὐτῶν λόγων,
ὥστ' ἐκ τῶν τοιῶνδε ἔργων μηδ' ἐκείνον τὸν λόγον ἀπιστεῖσθαι, ὡς
ἄρ' οἱ σπουδαῖοι ἄνδρες καὶ προσωτάτω γῆς οἰκοῦντες φίλοι εἰσὶν
ἀλλήλοις πρὶν ἢ γνώριμοί τε καὶ προσήγοροι γενέσθαι. καταχθῆ-
ναι γοῦν φασὶ τῶν Πυθαγορικῶν τινα μακρὰν καὶ ἐρήμην ὁδὸν
βαδίζοντα εἰς τι πανδοκεῖον, ὑπὸ κόπου δὲ καὶ ἄλλης παντοδαπῆς
αἰτίας εἰς νόσον μακρὰν τε καὶ βαρεῖαν ἐμπεσεῖν, ὥστ' ἐπιλιπεῖν
αὐτὸν τὰ ἐπιτήδεια. 238. τὸν μέντοι πανδοχέα, εἴτε οἰκτῶ τοῦ
ἀνθρώπου εἴτε καὶ ἀποδοχῆ, πάντα παρασχέσθαι, μήτε ὑπουργίας
τινὸς φεισάμενον μήτε δαπάνης μηδεμιᾶς. ἐπειδὴ δὲ κρείττων ἦν ἡ
νόσος, τὸν μὲν ἀποθνήσκειν ἐλόμενον γράψαι τι σύμβολον ἐν
πίνακι καὶ ἐπιστεῖλαι, ὅπως, ἂν τι πάθοι, κριμνάς τὴν δέλτον παρὰ
τὴν ὁδὸν ἐπισκοπῆ, εἴ τις τῶν παριόντων ἀναγνωριεῖ τὸ σύμβολον·
τοῦτον γὰρ ἔφη αὐτῷ [128] ἀποδώσειν τὰ ἀναλώματα, ἅπερ εἰς
αὐτὸν ἐποίησατο, καὶ χάριν ἐκτίσειν ὑπὲρ ἑαυτοῦ. τὸν δὲ πανδο-
χέα μετὰ τὴν τελευτὴν θάψαι τε καὶ ἐπιμεληθῆναι τοῦ σώματος
αὐτοῦ, μὴ μέντοι γε ἐλπίδας ἔχειν τοῦ κομίσασθαι τὰ δαπανήματα,
μὴ τί γε καὶ πρὸς εὖ παθεῖν πρὸς τινος τῶν ἀναγνωριούντων τὴν
δέλτον. ὅμως μέντοι διαπειρᾶσθαι ἐκπεπληγμένον τὰς ἐντολάς ἐκ-
τιθέναι τε ἐκάστοτε εἰς τὸ μέσον τὸν πίνακα. χρόνῳ δὲ πολλῷ
ὑστερον τῶν Πυθαγορικῶν τινὰ παριόντα ἐπιστῆναί τε καὶ μαθεῖν
τὸν θέντα τὸ σύμβολον, ἐξετάσαι τε τὸ συμβάν καὶ τῷ πανδοχεῖ
πολλῷ πλέον ἀργύριον ἐκτίσαι τῶν δεδαπανημένων. 239. Κλεινίαν
γε μὴν τὸν Ταραντίνον φασὶ πυθόμενον, ὡς Πρῶρος ὁ Κυρηναῖος,
τῶν Πυθαγόρου λόγων ζηλωτῆς ὢν, κινδυνεῦοι περὶ πάσης τῆς
οὐσίας, συλλεξάμενον χρήματα πλεῦσαι ἐπὶ Κυρήνης καὶ ἐπαν-
ορθώσασθαι τὰ Πρώρου πράγματα, μὴ μόνον τοῦ μειῶσαι τὴν
ἑαυτοῦ οὐσίαν ὀλιγορήσαντα, ἀλλὰ μηδὲ τὸν διὰ τοῦ πλοῦ κίνδυ-
νον περιστάντα. τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ θέστορα τὸν Ποσειδωνι-
άτην ἀκοῆ μόνον ἱστοροῦντα, ὅτι Θυμαρίδης εἶη <ὁ> Πάριος τῶν
Πυθαγορείων, ἠνίκα συνέπεσεν εἰς ἀπορίαν αὐτὸν καταστῆναι ἐκ
πολλῆς περιουσίας, πλεῦσαι φασὶν εἰς τὴν Πάρον, ἀργύριον
συχρὸν συλλεξάμενον, καὶ ἀνακτήσασθαι αὐτῷ τὰ ὑπάρξαντα.
240. καλὰ μὲν οὖν ταῦτα καὶ πρέποντα τῆς φιλίας τεκμήρια· πολὺ
δὲ τούτων θαυμασιώτερα ἦν τὰ περὶ τῆς κοινωνίας τῶν θείων ἀγα-
θῶν καὶ τὰ περὶ τῆς τοῦ νοῦ ὁμονοίας καὶ τὰ περὶ τῆς θείας ψυχῆς
παρ' αὐτοῖς ἀφορισθέντα. παρήγγελον γὰρ θαμὰ ἀλλήλοις [129]

kannterweise Menschen, die ihnen noch nie zu Gesicht gekommen waren, Freundesdienste zu leisten, wenn sie aus einem sicheren Zeichen schließen konnten, dass sie Gesinnungsgenossen waren. Solche Werke bestätigen das Wort, dass rechte Männer, auch wenn sie sehr weit voneinander auf der Erde wohnen, Freunde sind, noch ehe sie sich kennengelernt und miteinander gesprochen haben. Einmal soll ein Pythagoreer nach einem weiten einsamen Marsch zu einer Herberge vor Erschöpfung und aus manchen anderen Ursachen schwer und langwierig erkrankt sein, so dass ihm mit der Zeit die Geldmittel ausgingen. 238. Der Wirt gab ihm alles - sei es, weil es ihn des Menschen jammerte oder weil er ihn ins Herz geschlossen hatte - und sparte nicht an Mühe und Kosten. Als aber die Krankheit den Sieg davontrug, ritzte der vom Tode Gezeichnete ein Symbol in eine Tafel ein und trug dem Wirt auf, falls ihm etwas Menschliches zustoßen sollte, die Tafel am Wege aufzuhängen und zuzusehen, ob einer der Vorübergehenden das Zeichen erkenne. Dieser werde ihm dann - wie er sagte - die Auslagen für ihn ersetzen und an seiner Stelle den Dank abstatten. Er starb, der Wirt begrub ihn und sorgte für seinen Leichnam, freilich ohne Hoffnung, das Aufgewendete wiederzubekommen oder gar sonst noch etwas Gutes zu erfahren von einem, der die Tafel erkennen würde. Trotzdem versuchte er es - denn er war bestürzt über den Auftrag - und stellte die Tafel bei jeder Gelegenheit öffentlich aus. Geraume Zeit danach ging ein Pythagoreer vorüber. Er blieb stehen, begriff, wer das Symbol aufgezeichnet hatte, fragte, was geschehen sei und bezahlte dem Wirt viel mehr Geld, als dieser ausgegeben hatte. 239. Kleinias von Tarent - so berichtet man - hörte davon, dass Proros von Kyrene, ein eifriger Anhänger der Lehren des Pythagoras, Gefahr laufe, sein ganzes Vermögen einzubüßen. Als bald versah Kleinias sich mit Geldmitteln, setzte nach Kyrene über und brachte die Verhältnisse des Proros wieder in Ordnung. Dabei war es ihm nicht nur gleichgültig, dass er seine eigene Habe schmälerte, sondern er nahm auch noch die Gefahr der Seefahrt auf sich. - Ebenso soll Thestor aus Poseidonia, der nur vom Hörensagen wusste, dass Thymaridas von Paros Pythagoreer war, als dieser plötzlich seine Reichtümer verlor und in tiefe Not geriet, mit vielem Gelde versehen nach Paros gesegelt sein und ihm seine frühere Habe zurückgekauft haben. 240. Dies sind edle, angemessene Beweise für ihre Freundschaft; noch wunderbarer aber war, was sie über die Gemeinschaft der göttlichen Güter, über die Einmütigkeit im Geiste und über die göttliche Seele festgelegt hatten. Geboten sie doch häufig einander,

μη διασπᾶν τὸν ἐν ἑαυτοῖς θεόν. οὐκοῦν εἰς θεοκρασίαν τινὰ καὶ τὴν πρὸς τὸν θεὸν ἔνωσιν καὶ τὴν τοῦ νοῦ κοινωνίαν καὶ τὴν τῆς θείας ψυχῆς ἀπέβλεπον αὐτοῖς ἢ πᾶσα τῆς φιλίας σπουδὴ δι' ἔργων τε καὶ λόγων. τούτου δὲ οὐκ ἂν ἔχοι τις εὐρεῖν ἄλλο βέλτιον, οὔτε ἐν λόγοις λεγόμενον οὔτε ἐν ἐπιτηδεύμασι πραττόμενον· οἶμαι δ' ὅτι καὶ πάντα τῆς φιλίας ἀγαθὰ ἐν αὐτῷ περιέχεται. διόπερ καὶ ἡμεῖς ὥσπερ ἐν κεφαλαίῳ τούτῳ τὰ πάντα περιλαβόντες τῆς Πυθαγορικῆς φιλίας πλεονεκτήματα παυόμεθα τοῦ πλείω περὶ αὐτῆς λέγειν.

241. Ἐπεὶ δὲ κατὰ γένη τεταγμένως οὕτω διήλθομεν περὶ Πυθαγόρου τε καὶ τῶν Πυθαγορείων, ἴθι δὴ τὸ μετὰ τοῦτο καὶ τὰς σοποράδην ἀφηγήσεις εἰωθυίας λέγεσθαι «τεκμήρια» ποιησώμεθα, ὅσαι οὐχ ὑποπίπτουσιν ὑπὸ τὴν προειρημένην τάξιν. λέγεται τοίνυν ὡς φωνῇ χρῆσθαι τῇ πατρῷα ἐκάστοις παρήγγελον, ὅσοι τῶν Ἑλλήνων προσῆλθον πρὸς τὴν κοινωνίαν ταύτην· τὸ γὰρ ξενίζειν οὐκ ἔδοκίμαζον. προσῆλθον δὲ καὶ ξένοι τῇ Πυθαγορείῳ αἰρέσει καὶ Μεσσαπίων καὶ Λευκανῶν καὶ Πευκετίων καὶ Ῥωμαίων. Μητρόδωρός τε ὁ Θύρσου ἀδελφός, τῆς τοῦ πατρὸς Ἐπιχάρμου καὶ τῆς ἐκείνου διδασκαλίας τὰ πλείονα πρὸς τὴν ἱατρικὴν μετενέγκας, ἐξηγούμενος τοὺς τοῦ πατρὸς λόγους πρὸς τὸν ἀδελφόν φησι τὸν Ἐπιχάρμον καὶ πρὸ τούτου τὸν Πυθαγόραν τῶν διαλέκτων ἀρίστην λαμβάνειν τὴν Δωρίδα, καθάπερ καὶ τὴν ἀρμονίαν τῆς μουσικῆς. καὶ τὴν μὲν Ἰάδα καὶ τὴν Αἰολίδα μετεσχηκέναι τῆς ἐπὶ χρώματος προσφιδίας, Ἀτθίδα δὲ κατακορέστερον μετεσχηκέναι τοῦ χρώματος, [130] 242. τὴν δὲ Δώριον διάλεκτον ἐναρμόνιον εἶναι, συνεστηκυῖαν ἐκ τῶν φωναέντων γραμμάτων. τῇ δὲ Δωρικῇ διαλέκτῳ μαρτυρεῖν τὴν ἀρχαιότητα καὶ τὸν μῦθον. Νηρέα γὰρ γῆμαι Δωρίδα τὴν Ὠκεανοῦ, τούτῳ δὲ μυθεύεσθαι γενέσθαι τὰς πεντήκοντα θυγατέρας, ὧν εἶναι καὶ τὴν Ἀχιλλέως μητέρα. λέγειν δὲ τινὰς φησι Δευκαλίωνος τοῦ Προμηθέως καὶ Πύρρας τῆς Ἐπιμηθέως γενέσθαι Δῶρον, τοῦ δὲ Ἑλληνα, τοῦ δὲ Αἰόλου. ἐν δὲ τοῖς Βαβυλωνίων ἀκούειν ἱεροῖς Ἑλληνα γεγονέναι Διός, τοῦ δὲ Δῶρον καὶ Ξοῦθον καὶ Αἰόλου, αἷς ὑφηγήσεσιν ἀκολουθησάτω καὶ αὐτὸν Ἡσίοδον. ὁποτέρως μὲν οὖν ἔχει, περὶ τῶν ἀρχαίων οὐκ εὐμαρὲς δέχεσθαι τὰ κριβὲς τοῖς νεωτέροις ἢ καταμαθεῖν, 243. ὁμολογούμενον δὲ δι' ἑκατέρας τῶν ἱστοριῶν συναγεσθαι τὸ πρεσβυτάτην εἶναι τῶν διαλέκτων τὴν Δωρίδα, μετὰ δὲ ταύτην γενέσθαι τὴν Αἰολίδα, λαχοῦσαν ἀπὸ Αἰόλου τοῦνομα, τρίτην δὲ τὴν Ἀτθίδα, κληθεῖσαν ἀπὸ Ἀτθίδος τῆς Κραναοῦ, τετάρτην δὲ τὴν Ἰάδα,

den Gott, der in ihnen wohnte, nicht auseinanderzureißen. So war eine Vermischung mit Gott, das Einswerden mit ihm, die Gemeinschaft mit dem Geiste und mit der göttlichen Seele der Leitstern ihres gesamten Bemühens um Freundschaft in Werken und Worten. Etwas Besseres kann niemand finden, weder Worte, die man spricht, noch Lebensformen, in denen man sich übt. Ich glaube, dass auch alle Güter der Freundschaft darin enthalten sind. Nachdem wir somit gleichsam die Summe gezogen und alle Vorzüge der pythagoreischen Freundschaft umfasst haben, brauchen wir nichts mehr über sie zu sagen.

[XXXIV] 241. Bisher haben wir nach verschiedenen Sachgruppen aufgegliedert von Pythagoras und den Pythagoreern gehandelt. Im folgenden wollen wir auch die verstreuten Berichte, die man anzuführen pflegt, als Belege vorbringen, soweit sie nicht unter die bereits erwähnte Gliederung fallen. – Man sagt, dass die Pythagoreer allen Griechen, die sich ihrer Gemeinschaft anschlossen, geboten, sich jeweils ihres heimatlichen Dialekts zu bedienen. Das Reden in fremdländischen Sprachen ließen sie nicht gelten. Es schlossen sich auch Ausländer der Pythagoreischen Schule an: Messapier, Lukaner, Picentiner und Römer. Metrodoros, der Bruder des Thyrsos, der ein gut Teil der Lehre seines Vaters Epicharm und des Pythagoras auf die Medizin übertrug, schreibt, die Werke seines Vaters erläuternd, an seinen Bruder, Epicharm, – und vor diesem Pythagoras – halte das Dorische für den besten Dialekt, ebenso wie die gleichnamige musikalische Tonart¹⁴⁹. Das Ionische und das Äolische habe Anteil an dem gefärbten („chromatischen“) Tonfall, das Attische sogar zu stark. 242. Der dori-sche Dialekt aber sei „enharmonisch“, da die Vokale sein Wesen aus-machten¹⁵⁰. Das hohe Alter des dorischen Dialekts bezeuge auch der Mythos. Nereus habe nämlich Doris, die Tochter des Okeanos, geheiratet. Der Mythos schreibe ihm ja fünfzig Töchter zu, darunter auch die Mutter des Achilleus. Manche behaupteten auch – so sagt er – von Deukalion, dem Sohn des Prometheus, und Pyrrha, der Tochter des Epimetheus, stamme Doros, von Doros Hellen, von Hellen Aiolos. In den babylonischen Heiligtümern sage man, Hellen stamme von Zeus, von Hellen stammten Doros, Xuthos und Aiolos; diesen Angaben schließe sich sogar auch Hesiod an. Welche dieser beiden Darstellungen nun die richtige sei, könnten wir Jüngeren bei so alten Sagen nicht leicht genau feststellen. 243. Übereinstimmend führten aber beide Erzählungen darauf, dass das Dorische der älteste Dialekt sei. Danach sei das Äolische entstanden, das von Aiolos den Namen bekam, als drittes das Attische, benannt nach Atthis, der Tochter des Kranaos, als

λεγομένην ἀπὸ Ἴωνος τοῦ Ξούθου καὶ Κρεούσης τῆς Ἐρεχθέως, θεθειμένην δὲ τρισὶ γενεαῖς ὕστερον τῶν πρότερον κατὰ Θρακίας καὶ τὴν Ὠρειθυίας ἀρπαγὴν, ὡς οἱ πλείους τῶν ἱστορικῶν ἀποφαίνουσι. κεχρησθαι δὲ τῇ Δωρικῇ διαλέκτῳ καὶ τὸν [131] Ὀρφέα, πρεσβύτατον ὄντα τῶν ποιητῶν. 244. τῆς δὲ ἰατρικῆς μάλιστα φασιν αὐτοὺς ἀποδέχεσθαι τὸ διαιτητικὸν εἶδος καὶ εἶναι ἀκριβεστάτους ἐν τούτῳ, καὶ πειρᾶσθαι πρῶτον μὲν καταμανθάνειν σημεῖα συμμετρίας πόνων τε καὶ σίτων καὶ ἀναπαύσεως, ἔπειτα περὶ αὐτῆς τῆς κατασκευῆς τῶν προσφερομένων σχεδὸν πρώτους ἐπιχειρήσαι τε πραγματεύεσθαι καὶ διορίζειν. ἄψασθαι δὲ καὶ καταπλάσματων ἐπὶ πλείον τοὺς Πυθαγορείους τῶν ἔμπροσθεν, τὰ δὲ περὶ τὰς φαρμακείας ἤττον δοκιμάζειν, αὐτῶν δὲ τούτων <τοῖς> πρὸς τὰς ἐλκώσεις μάλιστα χρῆσθαι, τὰ δὲ περὶ τὰς τομάς τε καὶ καύσεις ἤκιστα πάντων ἀποδέχεσθαι. χρῆσθαι δὲ καὶ ταῖς ἐπὶ πρῶτα πρὸς ἕνια τῶν ἀρρωστημάτων. 245. παραιτήσασθαι δὲ λέγονται τοὺς τὰ μαθήματα καπηλεύοντας καὶ τὰς ψυχὰς ὡς πανδοχείου θύρας ἀνοίγοντας παντὶ τῷ προσιόντι τῶν ἀνθρώπων, ἂν δὲ μὴδ' οὕτως ὠνηταὶ εὐρεθῶσιν, αὐτοὺς ἐπιχειρομένους εἰς τὰς πόλεις καὶ συλλήβδην ἐργολαβοῦντας τὰ γυμνάσια καὶ τοὺς νέους καὶ μισθὸν τῶν ἀτιμήτων πράττοντας. αὐτὸν δὲ συνεπικρύπτεσθαι πολὺ τῶν λεγομένων, ὅπως οἱ μὲν καθαρῶς παιδευόμενοι σαφῶς αὐτῶν μεταλαμβάνωσιν, οἱ δ', ὡσπερ Ὅμηρός φησι τὸν Τάνταλον, λυπῶνται παρόντων αὐτῶν ἐν μέσῳ τῶν ἀκουσμάτων μὴδὲν ἀπολαύοντες. λέγειν δ' αὐτοὺς οἶμαι καὶ περὶ τοῦ μὴ μισθοῦ διδάσκειν τοὺς προσιόντας, οὓς καὶ χείρους τῶν ἐρμογλύφων καὶ ἐπιδιφρίων τεχνιτῶν ἀποφαίνουσι· τοὺς μὲν γὰρ ἐκδομένους τινὸς ἐρμῆν ζητεῖν εἰς τὴν διάθεσιν τῆς μορφῆς ξύλον ἐπιτήδειον, τοὺς δὲ [132] προχείρως ἐκ πάσης φύσεως ἐργάζεσθαι τὴν ἀρετῆς ἐπιτήδευσιν. 246. προνοεῖν δὲ δεῖν μᾶλλον λέγουσι φιλοσοφίας ἢ γονέων καὶ γεωργίας· τοὺς μὲν γὰρ γονέας καὶ τοὺς γεωργοὺς αἰτίους εἶναι τοῦ ζῆν ἡμᾶς, τοὺς δὲ φιλοσόφους καὶ παιδευτὰς <τοῦ> καὶ εὖ ζῆν καὶ φρονῆσαι, τὴν ὀρθὴν οἰκονομίαν εὐρόντας. οὔτε δὲ λέγειν οὔτε συγγράφειν οὕτως ἡξίου, ὡς πᾶσι τοῖς ἐπιτυχοῦσι κατάδηλα εἶναι τὰ νοήματα, ἀλλ' αὐτὸ δὴ τοῦτο πρῶτον διδάξαι λέγεται Πυθαγόρας τοὺς αὐτῷ προσφοιτῶντας, ὅπως ἀκρασίας ἀπάσης καθαρεύοντες ἐν ἐχερρημοσύνῃ φυλάττω-

viertes das Ionische, das so heißt nach Ion, dem Sohne des Xuthos und der Krëusa, der Tochter des Erechtheus. Dieser Dialekt entstand drei Menschenalter später als die erstgenannten: zur Zeit der Thraker und des Raubes der Oreithyia, wie die meisten Geschichtsschreiber angeben. Den dorischen Dialekt habe auch Orpheus, der älteste Dichter, gebraucht. 244. In der Heilkunst¹⁵¹ sollen die Pythagoreer am meisten die diätetische Medizin anerkannt haben. Darin sollen sie sehr genau gewesen sein: Erstens versuchten sie Anzeichen zu erkennen, um das rechte Gleichgewicht zwischen Arbeit¹⁵², Nahrungsaufnahme und Ruhe zu finden; sodann haben sie sogar die Zubereitung der Speisen eigentlich erstmals zu erörtern und genau zu regeln begonnen. Salben sollen die Pythagoreer häufiger angewandt haben als frühere Ärzte, von Arzneien hielten sie weniger; sie benutzten davon am meisten die Heilmittel gegen Schwären; Schneiden und Brennen ließen sie jedoch am allerwenigsten zu. Auch Beschwörungen sollen sie gegen einige Erkrankungen angewandt haben. 245. Sie wiesen angeblich jene Leute von sich, die mit der Wissenschaft Geschäfte machten und die Seele wie eine Wirtshaustür jedem Hergelaufenen aufschlossen, und wenn sich auch so noch keine Käufer einfanden, sich selbst in die Städte verstreuten, die Gymnasien insgesamt für sich ausnützten und von der Jugend Lohn verlangten für Dinge, die man nicht mit Geld aufwiegen kann. Pythagoras aber hat, wie es heißt, vieles von dem, was er sagte, verschlüsselt, damit nur diejenigen, die rein und recht erzogen werden, es klar erfassen, die anderen aber, wie Homer von Tantalos sagt¹⁵³, betrübt werden, da ihnen die Lehren zum Greifen nahe sind und sie doch nicht in deren Genuss kommen. Wer die Hergelaufenen um Lohn unterrichtete, der galt ihnen, glaube ich, für geringer als ein Bildschnitzer oder ein Handwerker, der sitzend seinem Gewerbe nachgeht. Wenn nämlich jemand eine Herme bestellt habe, so suchten die Bildschnitzer ein Holz, das geeignet sei, diese Gestalt anzunehmen, jene Leute aber wollten blindlings aus jeder beliebigen Naturanlage die Ausübung der Tugend hervorbringen. 246. Die Pythagoreer sagen auch, man müsse sich mehr um Philosophie kümmern als um die Eltern und um die Landwirtschaft. Den Eltern und den Landleuten sei zwar zu verdanken, dass wir leben, den Philosophen aber und den Erziehern, dass wir recht leben und vernünftig denken, nachdem wir die rechte innere Ordnung gefunden. Auch wollte er nicht, dass sie so redeten und schrieben, dass die Gedanken jedem Beliebigen klar seien, vielmehr soll Pythagoras diejenigen, welche sich ihm anschlossen, zuallererst gelehrt haben, rein von aller Unbeherrschtheit im Schwei-

σιν οὓς ἂν ἀκροάσωνται λόγους, τὸν γοῦν πρῶτον ἐκφάναντα τὴν τῆς συμμετρίας καὶ ἀσυμμετρίας φύσιν τοῖς ἀναξίοις μετέχειν τῶν λόγων οὕτως φασὶν ἀποστυγηθῆναι, ὡς μὴ μόνον ἐκ τῆς κοινῆς συνουσίας καὶ διαίτης ἐξορισθῆναι, ἀλλὰ καὶ τάφον αὐτοῦ κατασκευασθῆναι, ὡς δῆτα ἀποικομένου ἐκ τοῦ μετ' ἀνθρώπων βίου τοῦ ποτε ἐταίρου γενομένου. 247. οἱ δὲ φασὶ καὶ τὸ δαιμόνιον νεμεσῆσαι τοῖς ἐξώφορα τὰ Πυθαγόρου ποιησαμένοις, φθαρῆναι γὰρ ὡς ἀσεβήσαντα ἐν θαλάσῃ τὸν δηλώσαντα τὴν τοῦ εἰκοσαγώνου σύστασιν· τοῦτο δ' ἦν δωδεκάεδρον, ἐν τῶν πέντε λεγομένων στερεῶν σχημάτων, εἰς σφαῖραν ἐκτείνεσθαι. ἔνιοι δὲ τὸν περὶ τῆς ἀλογίας καὶ τῆς ἀσυμμετρίας ἐξειπόντα τοῦτο παθεῖν ἔλεξαν. ἰδιότροπός τε μὴν καὶ συμβολικὴ ἦν ἡ σύμπασα Πυθαγόρειος ἀγωγή, [ἐν] αἰνίγμασί τισι καὶ γρίφοις ἐκ γε τῶν ἀποφθεγμάτων εἰοικυῖα διὰ τὸ ἀρχαῖζειν τῷ χαρακτῆρι, καθάπερ καὶ τὰ θεῖα τῷ ὄντι καὶ πυθόχρηστα [133] λόγια δυσπαρακολούθητά πως καὶ δυσερμηνεύτα φαίνεται τοῖς ἐκ παρέργου χρηστηριαζόμενοις. τοσαῦτα ἂν τις καὶ ἀπὸ τῶν σποράδην λεγομένων τεκμήρια ἂν παράθοιτο περὶ Πυθαγόρου τε καὶ τῶν Πυθαγορείων.

248. Ἦσαν δὲ τινες, οἱ προσεπολέμουσαν τοῖς ἀνδράσι τούτοις καὶ ἐπανεστήσαν αὐτοῖς, ὅτι μὲν οὖν ἀπόντος Πυθαγόρου ἐγένετο ἡ ἐπιβουλή, πάντες συνομολογοῦσι, διαφέρονται δὲ περὶ τῆς τότε ἀποδημίας, οἱ μὲν πρὸς Φερεκύδην τὸν Σύριον, οἱ δὲ εἰς Μεταπόντιον λέγοντες ἀποδημηκεῖν τὸν Πυθαγόραν. αἱ δὲ αἰτίαι τῆς ἐπιβουλῆς πλείονες λέγονται, μία μὲν ὑπὸ τῶν Κυλωνείων λεγομένων ἀνδρῶν τοιάδε γενομένη. Κύλων, ἀνὴρ Κροτωνιάτης, γένει μὲν καὶ δόξῃ καὶ πλούτῳ πρωτεύων τῶν πολιτῶν, ἄλλως δὲ χαλεπός τις καὶ βίαιος καὶ θορυβώδης καὶ τυραννικὸς τὸ ἦθος, πᾶσαν προθυμίαν παρασχόμενος πρὸς τὸ κοινωνῆσαι τοῦ Πυθαγορείου βίου καὶ προσελθὼν πρὸς αὐτὸν τὸν Πυθαγόραν ἤδη πρεσβύτην ὄντα, ἀπεδοκιμάσθη διὰ τὰς προειρημένας αἰτίας. 249. γενομένου δὲ τούτου πόλεμον ἰσχυρὸν ἦρατο καὶ αὐτὸς καὶ οἱ φίλοι αὐτοῦ πρὸς αὐτὸν τε τὸν Πυθαγόραν καὶ τοὺς ἐταίρους, καὶ οὕτω σφοδρά τις ἐγένετο καὶ ἄκρατος ἡ φιλοτιμία αὐτοῦ τε τοῦ Κύλωνος καὶ τῶν μετ' ἐκείνου τεταγμένων, ὥστε διατεῖναι μέχρι τῶν τελευταίων Πυθαγορείων. ὁ μὲν οὖν Πυθαγόρας διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν ἀπῆλθεν εἰς τὸ Μεταπόντιον, κάκεῖ λέγεται καταστρέψαι τὸν βίον· οἱ δὲ Κυλώ-

gen die Worte zu bewahren, die sie hörten. Demjenigen, welcher als erster die Natur des Kommensurablen und des Inkommensurablen¹⁵⁴ solchen eröffnete, die nicht würdig waren, an den Lehren teilzuhaben, sollen die Pythagoreer so tief verabscheut haben, dass sie ihn nicht nur aus der Lehr- und Lebensgemeinschaft ausschlossen, sondern ihm auch ein Grabmal errichteten mit der Begründung, ihr einstiger Gefährte sei aus dem Leben unter Menschen ausgeschieden. **247.** Wie andere behaupten, zürnte die Gottheit denjenigen, welche die Lehren des Pythagoras an die Öffentlichkeit trugen. So sei der Mann wie ein Frevler im Meer ertrunken, der den Aufbau des Körpers mit zwanzig Ecken¹⁵⁵ verriet, die Tatsache, dass der Zwölfflächner – einer der sogenannten fünf Körper – sich einer Kugel einbeschreiben lässt. Einige sagen auch, ihm sei dies widerfahren, weil er das Geheimnis des Irrationalen und Inkommensurablen verraten habe. Eigenartig, in zeichenhaften Worten verschlüsselt, war die ganze pythagoreische Menschenführung: Sie glich den Rätseln und Buchstabenspielen, soweit man aus den Sprüchen wegen ihres altertümelnden Gepräges schließen kann, ebenso wie die wirklichen göttlichen Sprüche des pythischen Orakels denen, die ohne Ernst das Orakel befragen, schwer verständlich und schwer auslegbar erscheinen. So viele Zeugnisse könnte man aus dem, was verstreut berichtet wird, über Pythagoras und die Pythagoreer vorlegen.

[XXXV] **248.** Es gab Leute, welche die Pythagoreer bekämpften und sich gegen sie erhoben. Dass der Anschlag in Abwesenheit des Pythagoras verübt wurde, darüber sind sich alle einig. Geteilt sind die Meinungen jedoch über seinen damaligen Aufenthaltsort: Nach den einen war Pythagoras damals bei Pherekydes von Syros, nach den andern in Metapontion. Man gibt auch mehrere Ursachen für diese Verfolgung an. Für eine davon waren die sogenannten Kyloneer¹⁵⁶ verantwortlich; es war etwa folgende: Kylon aus Kroton, nach Abstammung, Ehren und Vermögen der erste unter seinen Mitbürgern, sonst aber ein rauer, gewalttätiger, unruhiger und selbstherrlicher Charakter, hatte allen Eifer aufgebracht, in die pythagoreische Lebensgemeinschaft aufgenommen zu werden, und war sogar an Pythagoras, der damals schon alt war, persönlich herangetreten; doch hatte man ihn aus den obengenannten Gründen abgewiesen. **249.** Daraufhin begann er mit seinen Freunden Pythagoras und dessen Anhänger heftig zu bekämpfen, und so gewaltig und maßlos war der Fanatismus des Kylon und seiner Parteigänger, dass er sich bis auf die allerletzten Pythagoreer erstreckte. Pythagoras zog aus diesem Grund hinweg nach Metapontion; dort soll

νειοι λεγόμενοι διετέλουν πρὸς Πυθαγορείους στασιάζοντες καὶ πᾶσαν ἐνδεικνύμενοι [134] δυσμένειαν. ἀλλ' ὅμως ἐπεκράτει μέχρι τινὸς ἢ τῶν Πυθαγορείων καλοκαγαθία καὶ ἢ τῶν πόλεων αὐτῶν βούλησις, ὥστε ὑπ' ἐκείνων οἰκονομεῖσθαι βούλεσθαι τὰ περὶ τὰς πολιτείας. τέλος δὲ εἰς τοσοῦτον ἐπεβούλευσαν τοῖς ἀνδράσιν, ὥστε ἐν τῇ Μίλωνος οἰκίᾳ ἐν Κρότωνι συνεδρευόντων τῶν Πυθαγορείων καὶ βουλευομένων περὶ πολιτικῶν πραγμάτων ὑφάπαντες τὴν οἰκίαν κατέκαυσαν τοὺς ἀνδρας πλὴν δυεῖν, Ἀρχίππου τε καὶ Λύσιδος· οὗτοι δὲ νεώτατοι ὄντες καὶ εὐρωστότατοι διεξεπαΐσαντο ἔξω πως. 250. γενομένου δὲ τούτου καὶ λόγον οὐδένα ποιησαμένων τῶν πόλεων περὶ τοῦ συμβάντος πάθους ἐπαύσαντο τῆς ἐπιμελείας οἱ Πυθαγόρειοι. συνέβη δὲ τοῦτο δι' ἀμφοτέρας τὰς αἰτίας, διὰ τε τὴν ὀλιγωρίαν τῶν πόλεων (τοῦ τοιούτου γὰρ καὶ τηλικούτου γενομένου πάθους οὐδεμίαν ἐπιστροφὴν ἐποιήσαντο), διὰ τε τὴν ἀπώλειαν τῶν ἡγεμονικωτάτων ἀνδρῶν. τῶν δὲ δύο τῶν περισωθέντων, ἀμφοτέρων Ταραντίνων ὄντων, ὁ μὲν Ἄρχιππος ἀνεχώρησεν εἰς Τάραντα, ὁ δὲ Λῦσις μισήσας τὴν ὀλιγωρίαν ἀπῆρεν εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ ἐν Ἀχαΐᾳ διέτριβε τῇ Πελοποννησιακῇ, ἔπειτα εἰς Θήβας μετῴκησεν σπουδῆς τινος γενομένης· οὐπερ ἐγένετο Ἐπαμεινώνδας ἀκροατῆς καὶ πατέρα τὸν Λῦσιν ἐκάλεσεν. ὧδε καὶ τὸν βίον κατέστρεψεν. οἱ δὲ λοιποὶ τῶν Πυθαγορείων ἀπέστησαν τῆς Ἰταλίας πλὴν Ἀρχύτου τοῦ Ταραντίνου· [135] 251. ἀθροισθέντες δὲ εἰς τὸ Ῥήγιον ἐκεῖ διέτριβον μετ' ἀλλήλων. προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου καὶ τῶν πολιτευμάτων ἐπὶ τὸ χεῖρον προβαινόντων *** ἦσαν δὲ οἱ σπουδαιότατοι Φάντων τε καὶ Ἐχεκράτης καὶ Πολύμναστος καὶ Διοκλῆς Φλιάσιοι, Ξενοφίλος δὲ Χαλκιδεὺς τῶν ἀπὸ Θράκης Χαλκιδέων. ἐφύλαξαν μὲν οὖν τὰ ἐξ ἀρχῆς ἦθη καὶ τὰ μαθήματα, καίτοι ἐκλειπούσης τῆς αἰρέσεως, ἕως εὐγενῶς ἠφανίσθησαν.

ταῦτα μὲν οὖν Ἀριστόξενος διηγεῖται· Νικόμαχος δὲ τὰ μὲν ἄλλα συνομολογεῖ τούτοις, παρὰ δὲ τὴν ἀποδημίαν Πυθαγόρου φησὶ γεγονέναι τὴν ἐπιβουλήν ταύτην. 252. ὡς γὰρ Φερεκύδη τὸν Σύριον, διδάσκαλον αὐτοῦ γενόμενον, εἰς Δῆλον ἐπορεύθη, νοσοκομήσων τε αὐτὸν περιπετῆ γενόμενον τῷ ἱστορουμένῳ τῆς φθειριάσεως πάθει καὶ κηδεύσων. τότε δὴ οὖν οἱ ἀπογνωσθέντες ὑπ' αὐτῶν καὶ στηλιτευθέντες ἐπέθεντο αὐτοῖς καὶ πάντας πανταχῇ ἐνέπρηναν, αὐτοῖ τε ὑπὸ τῶν Ἰταλιωτῶν κατελεύσθησαν ἐπὶ τούτῳ καὶ ἐξερρίφθησαν ἄταφοι. τότε δὴ οὖν συνεπιλιπεῖν συνέβαινε τὴν ἐπιστήμην τοῖς ἐπισταμένοις, ἅτε δὴ ἄρρητον ὑπ' αὐτῶν ἐν τοῖς στήθεσι διαφυλαχθεῖσαν μέχρι τότε, τὰ δὲ δυσσύνετα μόνα καὶ

er auch gestorben sein. Die „Leute des Kylon“ führen aber fort, die Pythagoreer anzufinden und ihnen auf alle Art das Leben schwer zu machen. Dennoch behielt die Vortrefflichkeit der Pythagoreer und der Wille der Bürgerschaften selbst einige Zeit die Oberhand: Man wollte das Gemeinwesen von Pythagoreern verwaltet sehen. Schließlich gingen sie jedoch in der Verfolgung so weit, dass sie, als die Pythagoreer zu Kroton in Milons Hause beisammen saßen und politische Fragen berieten, das Haus anzündeten. Alle fanden den Flammentod, bis auf zwei: Archippos und Lysis. Sie waren die Jüngsten und Kräftigsten und konnten sich irgendwie ins Freie durchschlagen. **250.** Als man in den Gemeinwesen vor diesem Ereignis die Augen verschloss, hörten die Pythagoreer auf, sich mit Politik zu beschäftigen. Dies geschah aus zwei Gründen: einmal, weil die Bürgerschaften sich so gleichgültig zeigten und diesem großen Unglück keinerlei Beachtung schenkten, zum andern aber, weil die Pythagoreer die fähigsten Führerpersönlichkeiten verloren hatten. Von den zwei Überlebenden, die beide aus Tarent waren, kehrte Archippos in seine Heimatstadt zurück, Lysis aber fuhr, über die Missachtung verbittert, nach Hellas. Zunächst wohnte er im peloponnesischen Achaia, später siedelte er nach Theben über, da er dort eine gewisse Anhängerschaft fand. Dasselbst wurde Epameinondas sein Hörer und nannte den Lysis „Vater“. Hier starb Lysis auch¹⁵⁷. Die übrigen Pythagoreer verließen Italien, bis auf Archytas von Tarent. **251.** Sie versammelten sich in Rhegion und weilten dort beisammen. Im Laufe der Zeit entwickelten sich die Staatseinrichtungen immer mehr zum Schlechteren ... Die bedeutendsten Pythagoreer waren: Phanton, Echekrates, Polymnastos und Diokles aus Phleius sowie Xenophilos von der thrakischen Halbinsel Chalkidike. Sie bewahrten ihre ursprünglichen Sitten und Lehren, indessen wurde ihre Schule allmählich kleiner, bis sie ehrenvoll untergingen.

Dies berichtet Aristoxenos. Nikomachos stimmt zwar im ganzen damit überein, sagt aber, der Anschlag sei verübt worden, solange Pythagoras in Delos abwesend war. **252.** Denn er war dorthin gezogen, um seinen Lehrer Pherekydes von Syros zu pflegen, der von der sogenannten Läusekrankheit befallen worden war, und ihn schließlich zu bestatten. Damals griffen die aus der Gemeinschaft Ausgeschlossenen und durch Grabmäler Verewigten die Pythagoreer an und suchten sie insgesamt überall zu verbrennen. Zudem wurden sie noch von den Italikern gesteint und unbeerdigt hinausgeworfen. Damals ging zusammen mit den Wissenden auch ihr Wissen unter, da sie es bisher unausgesprochen in der Brust bewahrt hatten; und nur Schwerver-

ἀδιάπτυκτα παρὰ τοῖς ἔξω διαμνημονεύεσθαι συνέβη, πλὴν ὀλίγων πάνυ, ὅσα τινὲς ἐν ἀλλοδημίαις τότε τυχόντες διέσωσαν ζώπυρα ἅττα πάνυ ἀμυδρὰ καὶ δυσθήρατα. 253. καὶ οὗτοι γὰρ μονωθέντες καὶ ἐπὶ τῷ συμβάντι οὐ μετρίως ἀθυμήσαντες διεσπάρησαν μὲν ἄλλος ἀλλαχῇ, καὶ οὐκέτι κοινωνεῖν ἀνθρώπῳ τινὶ [136] λόγου τὸ παράπαν ὑπέμενον, μονάζοντες δ' ἐν ταῖς ἐρημίαις, ὅπου ἂν τύχη, καὶ κατάκλειστοι τὰ πολλὰ τὴν αὐτὸς ἑαυτοῦ ἕκαστος συνουσίαν ἀντὶ παντὸς ἡσμένιζον. διευλαβούμενοι δὲ μὴ παντελῶς ἐξ ἀνθρώπων ἀπόληται τὸ φιλοσοφίας ὄνομα καὶ θεοῖς αὐτοὶ διὰ τοῦτο ἀπεχθάνονται, διολέσαντες ἄρδην τὸ τηλικούτον αὐτῶν δῶρον, ὑπομνήματά τινα κεφαλαίωδη καὶ συμβολικά συνταξάμενοι τὰ τε τῶν πρεσβυτέρων συγγράμματα καὶ ὧν διεμέμνητο συναλίσαντες κατέλιπον ἕκαστος οὐπὲρ ἐτύγχανε τελευτῶν, ἐπισκήψαντες υἱοῖς ἢ θυγατράσιν ἢ γυναιξὶ μηδενὶ δόμενοι τῶν ἐκτὸς τῆς οἰκίας. αἱ δὲ μέχρι παμπόλλου χρόνου τοῦτο διετήρησαν, ἐκ διαδοχῆς τὴν αὐτὴν ταύτην ἐντολὴν ἐπιστέλλουσαι τοῖς ἐπιγόνους.

254. ἐπεὶ δὲ καὶ Ἀπολλώνιος περὶ τῶν αὐτῶν ἔστιν ὅπου διαφωνεῖ, πολλὰ δὲ καὶ προστίθησι τῶν μὴ εἰρημένων παρὰ τούτοις, φέρε δὴ καὶ τὴν τούτου παραθώμεθα διήγησιν περὶ τῆς εἰς τοὺς Πυθαγορείους ἐπιβουλῆς. λέγει τοίνυν ὡς ἐκείνοις παρηκολούθει μὲν εὐθύς ἐκ παίδων ὁ φθόνος παρὰ τῶν ἄλλων. οἱ γὰρ ἄνθρωποι, μέχρι μὲν διελέγετο πᾶσι τοῖς προσιούσι Πυθαγόρας, ἡδέως εἶχον, ἐπεὶ δὲ μόνοις ἐνετύγχανε τοῖς μαθηταῖς, ἡλαττοῦτο. καὶ τοῦ μὲν ἔξωθεν ἤκοντος συνεχώρουν ἡττάσθαι, τοῖς δ' ἐγχωρίοις πλεῖον φέρεσθαι δοκοῦσιν ἤχθοντο, καὶ καθ' αὐτῶν ὑπελάμβανον γίνεσθαι τὴν σὺν-οδόν. ἔπειτα καὶ τῶν νεανίσκων ὄντων ἐκ τῶν ἐν τοῖς ἀξιώμασι καὶ ταῖς οὐσίαις προεχόντων, συνέβαινε προαγούσης τῆς ἡλικίας μὴ μόνον αὐτοὺς ἐν τοῖς ἰδίοις βίοις πρωτεύειν, ἀλλὰ τὸ κοινῇ τὴν πόλιν [137] οἰκονομεῖν, μεγάλην μὲν ἑταιρείαν συναγροχόσιν (ἦσαν γὰρ ὑπὲρ τριακοσίους), μικρὸν δὲ μέρος τῆς πόλεως οὔσι, τῆς οὐκ ἐν τοῖς αὐτοῖς ἔθεσιν οὐδ' ἐπιτηδεύμασιν ἐκείνοις πολιτευομένης. 255. οὐ μὴν ἀλλὰ μέχρι μὲν οὖν τὴν ὑπάρχουσαν χώραν ἐκέκτηντο καὶ Πυθαγόρας ἐπεδήμει, διέμενεν ἢ μετὰ τὸν συνοικισμὸν κεχρο-νισμένη κατάστασις, δυσαρεστομένη καὶ ζητοῦσα καιρὸν εὖρασθαι μεταβολῆς. ἐπεὶ δὲ Σύβαριν ἐχειρώσαντο, κάκεϊνος ἀπῆλθε,

ständliches und Unerklärtes wurde bei den Außenstehenden weiterüberliefert, außer ganz Wenigem – schwachen und schwer aufzuspürenden Fünkeln, die bei manchen bewahrt blieben, die gerade in der Fremde geweilt hatten. **253.** Diese blieben einsam, durch das Geschehene völlig entmutigt. Sie wurden verstreut – der eine hierhin, der andere dorthin – und wollten keinem Menschen mehr eine ihrer Lehren mitteilen. Sie führten ein Einsiedlerleben, wo es sich gerade traf, lebten meist ganz abgeschlossen, und jedem war der Umgang mit sich selbst lieber als alles andere. Doch nahmen sie sich in acht, dass der Name der Philosophie nicht völlig unter den Menschen verloren gehe und dass sie deswegen den Göttern verhasst würden, da sie ihre so bedeutende Gabe völlig verderben ließen. So verfassten sie Schriften, welche die Hauptlehren und die Symbola enthielten, sammelten die Niederschriften der Älteren und alles, woran sie sich selbst erinnerten, hinterließen dies jeweils am Orte ihres Todes und schärften ihren Söhnen, Töchtern oder Frauen ein, die Schriften keinem Menschen außerhalb der Familie zu geben. Diese hielten dies lange Zeit ein, indem sie jeweils den Nachkommen denselben Auftrag weitergaben.

254. Da aber Apollonios¹⁵⁸ von denselben Vorgängen eine stellenweise abweichende Darstellung gibt und vieles hinzufügt, was bei unseren bisherigen Gewährleuten nicht gesagt ist, so wollen wir auch seinen Bericht von der Pythagoreerverfolgung hier anfügen. Wie er sagt, wurden die Pythagoreer gleich von Kindheit auf von allen anderen beneidet. Denn die Menschen verhielten sich freundlich, solange Pythagoras noch mit allen sprach, die sich an ihn wandten. Als er aber nur noch mit seinen Schülern verkehrte, begann man ihn herabzusetzen. Dass sie als Krotoniaten gegenüber einem Auswärtigen zurückstehen mussten, nahmen sie noch hin, dass aber einige Einheimische offenbar bevorzugt wurden, brachte sie auf; ja, sie glaubten, diese Gemeinschaft richte sich gegen sie. Sodann traten die jungen Leute, Söhne von Würdenträgern und Reichen, mit zunehmendem Alter selbst an die erste Stelle in ihren Besitztümern und auch öffentlich im Gemeinwesen. So brachten sie eine große Anhängerschaft zusammen (es waren über dreihundert). Dennoch bildeten sie nur eine kleine Minderheit innerhalb der Bürgerschaft, und diese ließ sich nicht im Sinne dieser Leute verwalten. **255.** Solange allerdings die Krotoniaten sich in den Grenzen ihres Gebietes hielten und solange Pythagoras im Lande war, ließ sich die seit dem Zuzug des Pythagoras unveränderte Verfassung aufrechterhalten, obwohl man mit ihr unzufrieden war und nach einer Gelegenheit zum Umsturz suchte. Als aber Sybaris erobert und Pytha-

καὶ τὴν δορίκτητον διωκῆσαντο μὴ κατακληρουχηθῆναι κατὰ τὴν ἐπιθυμίαν τῶν πολλῶν, ἔξερράγη τὸ σιωπώμενον μῖσος, καὶ διέστη πρὸς αὐτοὺς τὸ πλῆθος. ἡγεμόνες δὲ ἐγένοντο τῆς διαφορᾶς οἱ ταῖς συγγενείαις <καί> ταῖς οἰκειότησιν ἐγγύτατα καθεστηκότες τῶν Πυθαγορείων. αἴτιον δ' ἦν, <ὅτι> τὰ μὲν πολλὰ αὐτοὺς ἐλύπει τῶν πραττομένων, ὥσπερ καὶ τοὺς τυχόντας, ἐφ' ὅσον ἰδιασμόν εἶχε παρὰ τοὺς ἄλλους, ἐν δὲ τοῖς μεγίστοις καθ' αὐτῶν μόνον ἐνόμιζον εἶναι τὴν ἀτιμίαν. ἐπὶ μὲν γὰρ τῷ μηδένα τῶν Πυθαγορείων ὀνομάζειν Πυθαγόραν, ἀλλὰ ζῶντα μὲν, ὅποτε βούλοιντο δηλῶσαι, καλεῖν αὐτὸν θεῖον, ἐπεὶ δὲ ἐτελεύτησεν, ἐκεῖνον τὸν ἄνδρα, καθάπερ Ὅμηρος ἀποφαίνει τὸν Εὐμαιον ὑπὲρ Ὀδυσσέως μεμνημένον

τὸν μὲν ἐγὼν, ὦ ξεῖνε, καὶ οὐ παρεόντ' ὀνομάζειν
αἰδέομαι· πέρι γὰρ μ' ἐφίλει καὶ ἐκήδετο λίην,

256. ὁμοτρόπως δὲ μηδ' ἐκ τῆς κλίνης ἀνίστασθαι ὕστερον ἢ τὸν ἥλιον ἀνίσχειν, μηδὲ δακτύλιον ἔχοντα θεοῦ σημεῖον φορεῖν, ἀλλὰ τὸν μὲν παρατηρεῖν ὅπως ἀνιόντα προσεῖζωνται, [138] τὸν δὲ μὴ περιτίθεσθαι, φυλαττομένους μὴ προσενέγκωσι πρὸς ἐκφορὰν ἢ τινα τόπον οὐ καθαρὸν, ὁμοίως δὲ μηδ' ἀπροβούλευτον μηδ' ἀνυπεύθυνον μηδὲν ποιεῖν, ἀλλὰ πρῶτὸν μὲν προχειρίζεσθαι τί πρακτέον, εἰς δὲ τὴν νύκτα ἀναλογίζεσθαι τί διωκῆκασιν, ἅμα τῷ σκοπεῖσθαι καὶ τὴν μνήμην γυμναζομένους, παραπλησίως δ', εἴ τις τῶν κοινωνούντων τῆς διατριβῆς ἀπαντῆσαι κελεύσειεν εἰς τινα τόπον, ἐν ἐκείνῳ περιμένειν, ἕως ἔλθοι, δι' ἡμέρας καὶ νυκτός, πάλιν ἐν τούτῳ τῶν Πυθαγορείων συνεθιζόντων μεμνησθαι τὸ ῥηθὲν καὶ μηδὲν εἰκῆ λέγειν, 257. ὅλως δ' ἄχρι τῆς τελευτῆς εἶναι τι προστεταγμένον· κατὰ τὸν ὕστατον <γὰρ> καιρὸν παρήγγελλε μὴ βλασφημεῖν, ἀλλ' ὥσπερ ἐν ταῖς ἀναγωγαῖς οἰωνίζεσθαι μετὰ τῆς εὐφημίας, ἦν περ ἐποιοῦντο διωθόμενοι τὸν Ἀδρίαν. τὰ μὲν τοιαῦτα, καθάπερ προεῖπον, ἐπὶ τοσοῦτον ἐλύπει κοινῶς ἅπαντας, ἐφ' ὅσον ἔγνωσαν ἰδιάζοντας ἐν αὐτοῖς τοὺς συμπεπαιδευμένους. ἐπὶ δὲ τῷ μόνους τοῖς Πυθαγορείοις τὴν δεξιὰν ἐμβάλλειν, ἐτέρῳ δὲ μηδενὶ τῶν

goras verweist war, und das neugewonnene Land von den Pythagoreern nicht, wie das Volk gewünscht hatte, verlost wurde, da brach der heimliche Hass hervor, und das Volk sagte sich von den Pythagoreern los. Führer des Bürgerzwists wurden Männer, die durch verwandtschaftliche Verbundenheit den Pythagoreern besonders nahe standen. Die Ursache war, dass das meiste, was die Pythagoreer taten, ihnen ein Dorn im Auge war (ebenso wie dem Mann auf der Straße, soweit ihr Treiben von der allgemeinen Norm abwich), in den wichtigsten Punkten sahen die Angehörigen freilich ausschließlich eine Missachtung ihrer persönlichen Ehre. Nannte doch kein Pythagoreer den Pythagoras mit Namen: Zu seinen Lebzeiten sprachen sie, wenn sie ihn meinten, von dem „göttlichen Mann“, nach seinem Tode nannten sie ihn „Jenen Mann“¹⁵⁹, so wie bei Homer Eumaios den Odysseus erwähnt:

Scheu ich mich doch, o Fremdling, auch da er nicht hier ist, mit Namen

Ihn zu nennen; liebt' er mich doch und sorgte wie keiner¹⁶⁰.

256. (Anstößig war auch), dass sie nie später als bei Sonnenaufgang vom Lager aufstanden und dass sie keinen Ring mit Götterbild trugen, vielmehr warteten, um die Sonne beim Aufgehen anzubeten, und einen solchen Ring nicht anlegten, um das Götterbild nicht zufällig mit einem Begräbnis oder einem unreinen Ort in Berührung zu bringen. – Ebenso (fiel auf), dass sie nichts ohne vorherige Überlegung und nachträgliche Kritik taten, sondern sich morgens vornahmen, was sie zu tun hatten, und abends wiederholten, was sie besorgt hatten, und zugleich mit der Selbstprüfung ihr Gedächtnis übten. Ebenso (erregte es Verwunderung), dass sie, wenn ein Mitschüler sie an einen bestimmten Ort bestellte, dort warteten, bis er kam, und wenn es auch den ganzen Tag und die Nacht währte; dabei wieder gewöhnten sich die Pythagoreer daran, das Gesagte im Gedächtnis zu behalten und nichts aufs Geratewohl auszusprechen. 257. Überhaupt (bemerkte man), dass es bis zum Tode noch Vorschriften gab: Denn Pythagoras hat auch geboten, im letzten Augenblick nicht zu lästern, sondern sich wie bei der Abreise mit Schweigen und frommen Worten ein gutes Vorzeichen zu verschaffen, wie man es beim Überqueren der Adria tat. Solches ärgerte, wie gesagt, die Allgemeinheit in dem Maße, als man erkannte, dass die gemeinsam Erzogenen sich in ihrem eigenen Kreise abschlossen. Vor allem erboste es die Verwandten der Pythagoreer, dass sie sich nur untereinander die Hand reichten, sonst aber keinem Angehö-

οικείων πλὴν τῶν γονέων, καὶ τῷ τὰς οὐσίας ἀλλήλων μὲν παρέχειν κοινάς, πρὸς ἐκείνους δὲ ἐξηλλοτριωμένας, χαλεπώτερον καὶ βαρύτερον ἔφερον οἱ συγγενεῖς. ἀρχόντων δὲ τούτων τῆς διαστάσεως ἐτοίμως οἱ λοιποὶ προσέπιπτον εἰς τὴν ἔχθραν. καὶ λεγόντων ἐξ αὐτῶν τῶν χιλίων Ἰπάσου καὶ Διοδώρου καὶ Θεάγου ὑπὲρ τοῦ [139] πάντας κοινωνεῖν τῶν ἀρχῶν καὶ τῆς ἐκκλησίας καὶ διδόναι τὰς εὐθύνas τοὺς ἀρχοντας ἐν τοῖς ἐκ πάντων λαχοῦσιν, ἐναντιουμένων δὲ τῶν Πυθαγορείων Ἀλκιμάχου καὶ Δεινάρχου καὶ Μέτωνος καὶ Δημοκίδους καὶ διακωλύοντων τὴν πάτριον πολιτείαν μὴ καταλύειν, ἐκράτησαν οἱ τῷ πλήθει συνηγοροῦντες. 258. μετὰ δὲ ταῦτα συνιόντων τῶν πολλῶν διελόμενοι τὰς δημηγορίας κατηγοροῦν τῶν αὐτῶν ἐκ τῶν ῥητόρων Κύλων καὶ Νίνων. ἦν δ' ὁ μὲν ἐκ τῶν εὐπόρων, ὁ δὲ ἐκ τῶν δημοτικῶν. τοιούτων δὲ λόγων, μακροτέρων δὲ παρὰ τοῦ Κύλωνος ῥηθέντων ἐπῆγεν ἄτερος, προσποιούμενος μὲν ἐζητηκῆναι τὰ τῶν Πυθαγορείων ἀπόρρητα, πεπλακῶς δὲ καὶ γεγραφῶς ἐξ ὧν μάλιστα αὐτοὺς ἤμελλε διαβάλλειν, καὶ δοῦς τῷ γραμματεῖ βιβλίον ἐκέλευσεν ἀναγινώσκειν. 259. ἦν δ' αὐτῷ ἐπιγραφή μὲν 'λόγος ἱερός', ὁ δὲ τύπος τοιοῦτος τῶν γεγραμμένων. τοὺς φίλους ὥσπερ τοὺς θεοὺς σέβεσθαι, τοὺς δ' ἄλλους ὥσπερ τὰ θηρία χειροῦσθαι. τὴν αὐτὴν ταύτην γνώμην ὑπὲρ Πυθαγόρου μεμνημένους ἐν μέτρῳ τοὺς μαθητὰς λέγειν·

τοὺς μὲν ἐταίρους ἦγεν ἴσον μακάρεσσι θεοῖσι,
τοὺς δ' ἄλλους ἡγεῖτ' οὐτ' ἐν λόγῳ οὐτ' ἐν ἀριθμῷ.

260. τὸν Ὅμηρον μάλιστ' ἐπαινεῖν ἐν οἷς εἶρηκε ποιμένα λαῶν· ἐμφανίσκειν γὰρ βοσκήματα τοὺς ἄλλους ὄντας, ὀλιγαρχικὸν ὄντα. τοῖς κυάμοις πολεμεῖν ὡς ἀρχηγοῖς γεγονόσι [140] τοῦ κλήρου καὶ τοῦ καθιστάναι τοὺς λαχόντας ἐπὶ τὰς ἐπιμελείας. τυραννίδος ὀρέγεσθαι παρακαλοῦντας κρεῖττον εἶναι φάσκειν γενέσθαι μίαν ἡμέραν ταῦρον ἢ πάντα τὸν αἰῶνα βοῦν. ἐπαινεῖν τὰ τῶν ἄλλων νόμιμα, κελεύειν δὲ χρῆσθαι τοῖς ὑφ' αὐτῶν ἐγνωσμένοις. καθάπαξ τὴν φιλοσοφίαν αὐτῶν συνωμοσίαν ἀπέφαινε κατὰ τῶν πολλῶν καὶ παρεκάλει μὴδὲ τὴν φωνὴν ἀνέχεσθαι συμβουλευόντων, ἀλλ' ἐνθυμεῖσθαι διότι τὸ παράπαν οὐδ' ἂν συνῆλθον εἰς τὴν ἐκκλησίαν, εἰ τοὺς χιλίους ἔπεισαν ἐκεῖνοι κυρῶσαι τὴν συμβουλήν. ὥστε τοῖς

rigen außer den Eltern, und weiter, dass sie untereinander Gütergemeinschaft hatten, die Verwandten aber nicht beteiligten. Als diese den Streit begannen, schlossen sich auch die übrigen der feindseligen Stimmung bereitwillig an. Damals setzten sich sogar aus dem Rat der Tausend Hipposos, Diodoros und Theages für die Zulassung aller Bürger zu den Staatsämtern und zur Volksversammlung ein; auch sollten die Amtspersonen vor durch das Los bestimmten Vertretern der Gesamtheit Rechenschaft abzulegen haben. Die Pythagoreer Alkimachos, Deinarchos, Meton und Demokedes widersetzten sich dem Plan und suchten die Zerstörung der ererbten Verfassung zu verhindern. Doch es siegten die Fürsprecher der Menge. 258. Darauf versammelte sich das Volk, und die Redner Kylon und Ninon klagten einmütig gleichsam mit verteilten Rollen die Pythagoreer an. Der eine gehörte zu den Besitzenden, der andere zur Volkspartei. Nachdem in diesem Sinne gesprochen worden war (Kylon hatte besonders lang geredet), fuhr Ninon fort: Er gab vor, die Geheimnisse der Pythagoreer erforscht zu haben. Er hatte sich ausgedacht und aufgezeichnet, wodurch er sie am meisten anschwärzen konnte, gab dem Stadtschreiber ein Buch und hieß ihn vorlesen. 259. Die Überschrift lautete: „Heilige Rede.“ Der Hauptinhalt des Geschriebenen: „Verehret die Freunde wie die Götter, unterwerft die anderen wie die Tiere. Denselben Gedanken sprechen wir Schüler des Pythagoras auch in Versen aus, in denen wir seiner gedenken:

Seine Freunde, die hielt er gleich den seligen Göttern,
andere waren der Rede nicht wert und zählten rein gar nicht.

260. Homer loben wir am meisten an den Stellen, da er vom ‚Völkerhirten‘, spricht. Denn er deutet damit an, dass die anderen Weidevieh sind und zeigt sich oligarchisch gesinnt. Den Bohnen sind wir feind, weil sie bei den Verlosungen die erste Rolle spielen und beim Zuweisen der Ämter an die Gewinner. Wir fordern auf, nach der Tyrannei zu streben, da wir behaupten, es sei besser, einen Tag lang ein Stier zu sein, als sein Leben lang ein Rindvieh. Wir loben, was bei andern gesetzlich ist, verlangen aber, man solle unsere einsamen Beschlüsse durchführen.“ Kurz: Er stellte ihre Philosophie als eine Verschwörung gegen die Massen dar und rief das Volk auf: „Lasst sie gar nicht mehr erst zu Worte kommen, wenn sie euch Ratschläge erteilen wollen, sondern beherzigt, dass ihr überhaupt nicht hättet zur Volksversammlung zusammentreten dürfen, wenn die Pythagoreer den Rat der Tausend überredet hätten, ihren Ratschlag für gültig zu erklären. Jene

κατὰ τὴν ἐκείνων δύναμιν κεκωλυμένοι τῶν ἄλλων ἀκούειν οὐ προσήκειν ἕαν αὐτοὺς λέγειν, ἀλλὰ τὴν δεξιὰν τὴν ὑπ' αὐτῶν ἀποδοκιμασμένην πολεμίαν ἐκείνοις ἔχειν, ὅταν τὰς γνώμας χειροτονῶσιν ἢ τὴν ψῆφον λάβωσιν, αἰσχρὸν εἶναι νομίζοντας, τοὺς τριάκοντα μυριάδων περὶ τὸν Τράεντα ποταμὸν περιγενομένους ὑπὸ τοῦ χιλιοστοῦ μέρους ἐκείνων ἐν αὐτῇ τῇ πόλει φανῆναι κατεστασιασμένους. 261. τὸ δ' ὅλον οὕτω τῇ διαβολῇ τοὺς ἀκούοντας ἐξηγγίωσεν, ὥστε μετ' ὀλίγας ἡμέρας, μουσεῖα θυόντων αὐτῶν ἐν οἰκίᾳ παρὰ τὸ Πύθιον, ἀθροοὶ συνδραμόντες οἰοί τ' ἦσαν τὴν ἐπιθεσιν ἐπ' αὐτοὺς ποιήσασθαι. οἱ δὲ προαισθόμενοι, οἱ μὲν εἰς πανδοκεῖον ἔφυγον, Δημοκῆδης δὲ μετὰ τῶν ἐφήβων εἰς Πλατέας ἀπεχώρησεν. οἱ δὲ καταλύσαντες τοὺς νόμους ἐχρῶντο ψηφίσμασιν, ἐν οἷς αἰτιασάμενοι τὸν Δημοκῆδην συνεστακέσαι τοὺς νεωτέρους ἐπὶ τυραννίδι, τρία τάλαντα ἐκήρυξαν δώσειν, εἴαν τις αὐτὸν ἀνέλη, καὶ γενομένης μάχης, κρατήσαντος [141] αὐτοῦ τὸν κίνδυνον [ὑπὸ] Θεάγου, ἐκείνῳ τὰ τρία τάλαντα παρὰ τῆς πόλεως ἐμέρισαν. 262. πολλῶν δὲ κακῶν κατὰ τὴν πόλιν καὶ τὴν χώραν ὄντων, εἰς κρίσιν προβληθέντων τῶν φυγάδων καὶ τρισὶ πόλεσι τῆς ἐπιτροπῆς παραδοθείσης, Ταραντίνοις, Μεταποντίνοις, Καυλωνιάταις, ἔδοξε τοῖς πεμφθεῖσιν ἐπὶ τὴν γνώμην ἀργύριον λαβοῦσιν, ὡς ἐν τοῖς τῶν Κροτωνιατῶν ὑπομνήμασιν ἀναγέγραπται, φεύγειν τοὺς αἰτίους. προσεξέβαλον δὲ τῇ κρίσει κρατήσαντες ἅπαντας τοὺς τοῖς καθεστῶσι δυσχεραίνοντας καὶ συνεφυγάδευσαν τὴν γενεάν, οὐ φάσκοντες δεῖν ἀσεβεῖν οὐδὲ τοὺς παῖδας ἀπὸ τῶν γονέων διασπᾶν. καὶ τὰ τε χρέα ἀπέκοψαν καὶ τὴν γῆν ἀνάδαστον ἐποίησαν. 263. ἐπιγενομένων δὲ πολλῶν ἐτῶν καὶ τῶν περὶ τὸν Δείναρχον ἐν ἐτέρῳ κινδύνῳ τελευτησάντων, ἀποθανόντος καὶ Λιτάτους, ὅσπερ ἦν ἡγεμονικώτατος τῶν στασιασάντων, ἔλεός τις καὶ μετάνοια ἐπέπεσε, καὶ τοὺς περιλειπομένους αὐτῶν ἠβουλήθησαν κατάγειν. μεταπεμπόμενοι δὲ πρεσβυτάς ἐξ Ἀχαΐας δι' ἐκείνων πρὸς τοὺς ἐκπεπτωκότας διελύθησαν καὶ τοὺς ὄρκους εἰς Δελφοὺς ἀνέθηκαν. 264. ἦσαν δὲ τῶν Πυθαγορικῶν καὶ περὶ ἐξήκοντα τὸν ἀριθμὸν οἱ κατελθόντες ἄνευ τῶν πρεσβυτέρων, ἐν οἷς ἐπὶ τὴν ἰατρικὴν τινες κατενεχθέντες καὶ διαίτη τοὺς ἀρρώστους ὄντας θεραπεύοντες ἡγεμόνες κατέστησαν τῆς εἰρημένης καθόδου. συνέβη δὲ καὶ τοὺς σωθέντας, διαφερόντως παρὰ τοῖς πολλοῖς εὐδοκιμοῦντας, κατὰ τὸν καιρὸν, ἐν ᾧ λεγομένου πρὸς τοὺς παρανομοῦντας 'οὐ τάδε ἐστὶν ἐπὶ Νίνωνος' γενέσθαι φασὶ ταύτην τὴν παροιμίαν, κατὰ τοῦτον

hatten euch nach Kräften abhalten wollen, die übrigen zu hören: Nun dürft auch ihr die Pythagoreer nicht reden lassen, sondern müsst die Hand, welcher diese ihr Recht verweigert haben, zur Gegenstimme erheben, wenn ihr durch Handaufheben abstimmen oder den Stimmstein ergreifen werdet. Ihr habt am Flusse Traeis¹⁶¹ 300.000 Mann besiegt: Schämst euch also, euch die Blöße zu geben, dass ihr euch mitten in der Stadt vom tausendsten Teil dieser Zahl niederhalten lasst!“

261. Überhaupt wiegelte er seine Zuhörer durch diese Verleumdung dergestalt auf, dass wenige Tage später, als die Pythagoreer in einem Hause in der Nähe des Pythion Musenopfer darbrachten, die Menge sich dicht zusammenscharte und Miene machte, sich auf sie zu stürzen. Sie aber waren vorher aufmerksam geworden und flüchteten zum Teil in eine Herberge, Demokedes aber setzte sich mit den Epheben nach Plateai ab. Die Bürger änderten darauf die Verfassung und führten Volksbeschlüsse durch. Darin beschuldigten sie Demokedes, er habe die Jugend zur Tyrannei angestiftet, und setzten eine Belohnung von drei Talenten aus auf seinen Kopf. Es kam zu einer Schlacht, und nachdem Theages die von Demokedes drohende Gefahr beseitigt hatte, erkannte man Theages die drei Talente von Staats wegen zu.

262. Da aber große Not in Stadt und Land herrschte, wurde der Fall der Flüchtlinge aufgerollt, und das Schiedsrichteramt drei Städten übertragen: Tarent, Metapontion und Kaulonia. Die von diesen mit der Entscheidung Betrauten erkannten, nachdem sie sich hatten bestechen lassen, auf Verbannung der Schuldigen. Außerdem verbannten sie noch, als sie durch das Urteil die Oberhand gewonnen hatten, alle, denen die gegenwärtige Verfassung missfiel, und zugleich deren ganze Sippen mit der Begründung, man dürfe nicht so gottlos sein und die Kinder von den Eltern trennen. Auch hoben sie die Schuldenlasten auf und verteilten das Land neu.

263. Viele Jahre später, als auch die Anhänger des Deinarchos in einem weiteren Gefecht gefallen waren, und auch Litates, der fähigste Führer der Aufständischen, gestorben war, ergriff die Krotoniaten eine Anwandlung von Mitleid und Reue, und sie wollten die restlichen Pythagoreer zurückrufen. Sie ließen Gesandte aus Achaia kommen, versöhnten sich durch diese mit den Verbannten und stellten den beschworenen Vertrag als Weihegabe in Delphi auf.

264. Etwa sechzig Pythagoreer kehrten zurück¹⁶², die Älteren ungerechnet. Unter ihnen hatten sich einige auf die Heilkunst verlegt. Sie pflegten die Kranken durch Diät. Sie wurden auch die Anführer der erwähnten Rückreise. Damals entstand in dieser Stadt das Sprichwort „Wir haben keine Zustände wie unter Ninon“ (so sagte man zu den

ἐμβalόντων [142] τῶν Θουρίων κατὰ χώραν ἐκβοηθήσαντας καὶ μετ' ἀλλήλων κινδυνεύσαντας ἀποθανεῖν, τὴν δὲ πόλιν οὕτως εἰς τούναντίον μεταπεσεῖν, ὥστε χωρὶς τῶν ἐπαίνων, ὧν ἐποιοῦντο περὶ τῶν ἀνδρῶν, ὑπολαβεῖν μᾶλλον ταῖς Μούσαις κεχαρισμένην ἔσεσθαι τὴν ἑορτὴν, «εἰ» κατὰ τὸ Μουσεῖον τὴν δημοσίαν ποιοῦντο θυσίαν, «ὀ» κατ' αὐτοὺς ἐκείνους πρότερον ἰδρυσάμενοι τὰς θεὰς ἐτίμων. περὶ μὲν οὖν τῆς κατὰ τῶν Πυθαγορείων γενομένης ἐπιθέσεως τοσαῦτα εἰρήσθω.

265. Διάδοχος δὲ πρὸς πάντων ὁμολογεῖται Πυθαγόρου γεγονέναι Ἄρισταῖος Δαμοφῶντος ὁ Κροτωνιάτης, κατ' αὐτὸν Πυθαγόραν τοῖς χρόνοις γενόμενος, ἑπτὰ γενεαῖς ἔγγιστα πρὸ Πλάτωνος· καὶ οὐ μόνον τῆς σχολῆς, ἀλλὰ καὶ τῆς παιδοτροφίας καὶ τοῦ Θεανοῦς γάμου κατηξιώθη διὰ τὸ ἐξαιρέτως περικεκρατηκέναι τῶν δογμάτων. αὐτὸν μὲν γὰρ Πυθαγόραν ἀφηγήσασθαι λέγεται ἑνὸς δέοντος ἔτη τεσσαράκοντα, τὰ πάντα βιώσαντα ἔτη ἑγγὺς τῶν ἑκατόν, παραδοῦναι δὲ Ἄρισταίῳ τὴν σχολὴν πρεσβυτάτῳ ὄντι. μεθ' ὃν ἠγήσασθαι Μνήμαρχον τὸν Πυθαγόρου, τοῦτον δὲ Βουλαγόρα παραδοῦναι, ἐφ' οὗ διαρπασθῆναι συνέβη τὴν Κροτωνιατῶν πόλιν. μεθ' ὃν Γαρτύδαν τὸν Κροτωνιάτην διάδοχον γενέσθαι, ἐπανελθόντα ἐκ τῆς ἀποδημίας, ἣν ἐποιήσατο πρὸ τοῦ πολέμου· διὰ μέντοι τὴν συμφορὰν τῆς πατρίδος ἐκλιπεῖν τὸν βίον. ἓνα δὴ μόνον γενέσθαι τοῦτον, ὃς ὑπὸ λύπης προὔλιπε τὸν βίον· **266.** τοῖς δ' ἄλλοις [143] ἔθος εἶναι γηραιοῖς σφόδρα γενομένοις ὥσπερ ἐκ δεσμῶν τοῦ σώματος ἀπαλλάττεσθαι. χρόνῳ μέντοι γε ὕστερον Ἄρεσᾶν ἐκ τῶν Λευκανῶν, σωθέντα διὰ τινων ξένων, ἀφηγήσασθαι τῆς σχολῆς· πρὸς ὃν ἀφικέσθαι Διόδωρον τὸν Ἀσπένδιον, ὃν παραδεχθῆναι διὰ τὴν σπάνιν τῶν ἐν τῷ συστήματι ἀνδρῶν. οὗτος δὲ εἰς τὴν Ἑλλάδα ἐπανελθὼν διέδωκε τὰς Πυθαγορείους φωνάς. ζηλωτὰς δὲ γράφειν γενέσθαι τῶν ἀνδρῶν περὶ μὲν Ἡράκλειαν Κλεινίαν καὶ Φιλόλαον, «ἐν» Μεταποντίῳ δὲ Θεωρίδῃ «καὶ» Εὐρυτον, ἐν Τάραντι δὲ Ἀρχύταν. τῶν δ' ἔξωθεν ἀκροατῶν γενέσθαι καὶ Ἐπίχαρμον, ἀλλ' οὐκ ἐκ τοῦ συστήματος τῶν ἀνδρῶν· ἀφικόμενον δὲ εἰς Συρακούσας διὰ τὴν Ἰέρωνος τυραννίδα τοῦ μὲν φανερώς φιλοσοφεῖν ἀποσχέσθαι, εἰς μέτρον δ' ἐντεῖναι τὰς διανοίας τῶν ἀνδρῶν, μετὰ παιδιᾶς κρύφα ἐκφέροντα τὰ Πυθαγόρου δόγματα.

267. τῶν δὲ συμπάντων Πυθαγορείων τοὺς μὲν ἀγνωτὰς τε καὶ ἀνωγύμους τινὰς πολλοὺς εἰκὸς γεγονέναι, τῶν δὲ γνωριζομένων ἐστὶ τάδε τὰ ὀνόματα·

Gesetzesverächtern). Die überlebenden Pythagoreer, die bei der Menge in höchstem Ansehen standen, kamen ihren Mitbürgern zu Hilfe, als die Thurier ins Land eindrangen, und fielen alle im gemeinsamen Kampf. Die Bürgerschaft hatte völlig den Sinn geändert; man hielt nicht nur Lobreden auf die Pythagoreer, sondern man glaubte auch, den Musen werde das Fest willkommener sein, wenn man das öffentliche Opfer im Musenheiligtum darbrächte, das man ja auf den Rat gerade dieser Männer einst den Göttinnen zu Ehren errichtet hatte. So viel über die Verfolgung der Pythagoreer.

[XXXVI] 265. Als Nachfolger des Pythagoras wird übereinstimmend Aristaios genannt, der Sohn des Damophon, aus Kroton, ein Altersgenosse des Pythagoras und annähernd sieben Generationen älter als Platon. Und man fand ihn würdig, nicht nur die Schule zu leiten, sondern auch des Pythagoras Kinder zu erziehen und Theano zu ehelichen. Er kannte die Lehren ausnehmend gut. Pythagoras selbst war 39 Jahre lang der Leiter gewesen und hat insgesamt an die hundert Jahre gelebt. Er übergab die Schule dem Aristaios, als dieser selbst schon hochbetagt war. Der nächste Leiter war Mnemarchos, der Sohn des Pythagoras. Ihm folgte Bulagoras, zu dessen Zeit Kroton geplündert wurde. Dessen Nachfolger war Gartydas aus Kroton, nachdem er von der Reise zurückgekehrt war, die er vor dem Kriege angetreten hatte. Doch das Unglück seiner Vaterstadt brach ihm das Herz. Er war jedoch der einzige, der vor Kummer starb; 266. die übrigen schieden gewöhnlich in hohem Alter aus dem Leben, gleich als würden sie aus den Banden der Leiblichkeit erlöst. Einige Zeit später soll Aresas aus Lukanien, der Gastfreunden seine Rettung verdankte, die Schule geleitet haben. Zu ihm kam Diodoros von Aspendos, den er, da es an ordentlichen Mitgliedern fehlte, aufnahm. Dieser kehrte nach Griechenland zurück und verbreitete die pythagoreischen Lehren. Um die Abfassung von Schriften bemühten sich in der Gegend um Herakleia Kleinias und Philolaos, in Metapontion Theorides und Eurytos, in Tarent Archytas. Zu den außenstehenden Zuhörern zählte auch Epicharmos, doch gehörte er nicht zu dem engeren Kreis. Als er nach Syrakus kam, verzichtete er zwar wegen der Tyrannis des Hieron darauf, sich öffentlich als Philosoph zu zeigen, doch legte er die Gedanken der Pythagoreer seinen Versen zugrunde und verbreitete so unter der Maske des Spieles die Lehren des Pythagoras.

267. Von den Pythagoreern sind natürlich recht viele unbekannt und ohne Namen. Die Namen der bekannteren sind aber folgende:

Κροτωνιᾶται Ἰππόστρατος, Δύμας, Αἴγων, Αἴμων, Σύλλος, Κλεοσθένης, Ἀγέλας, Ἐπίσυλος, Φυκιάδας, Ἐκφαντος, Τίμαιος, Βοῦθος, Ἔρατος, Ἴταναῖος, Ῥόδιππος, Βρύας, Εὐάνδρος, Μυλλίας, Ἀντιμέδων, Ἀγέας, Λεόφρων, Ἀγύλος, Ὀνάτας, Ἴπποσθένης, Κλεόφρων, Ἀλκμαίων, Δαμοκλῆς, Μίλων, Μένων

[144] Μεταποντῖνοι Βροντῖνος, Παρμίσκος, Ὀρεστάδας, Λέων, Δαμάρμενος, Αἰνέας, Χειλᾶς, Μελησίας, Ἀριστέας, Λαφάων, Εὐάνδρος, Ἀγησίδαμος, Ξενοκάδης, Εὐρύφημος, Ἀριστομένης, Ἀγήσαρχος, Ἀλκίας, Ξενοφάντης, Θρασέας, Εὐρυτος, Ἐπίφρων, Εἰρίσκος, Μεγιστίας, Λεωκύδης, Θρασυμήδης, Εὐφημος, Προκλῆς, Ἀντιμένης, Λάκριτος, Δαμοτάγης, Πύρρων, Ῥηξίβιος, Ἀλώπεκος, Ἀστύλος, Λακύδας, Ἀνίοχος, Λακράτης, Γλυκῖνος

Ἄκραγαντῖνος Ἐμπεδοκλῆς

Ἐλεάτης Παρμενίδης

Ταραντῖνοι Φιλόλαος, Εὐρυτος, Ἀρχύτας, Θεόδωρος, Ἀρίστιππος, Λύκων, Ἔστιαῖος, Πολέμαρχος, Ἀστέας, Καινίας, Κλέων, Εὐρυμέδων, Ἀρκέας, Κλειναγόρας, Ἄρχιππος, Ζώπυρος, Εὐθνος, Δικαίαρχος, Φιλωνίδης, Φροντίδας, Λῦσις, Λυσίβιος, Δεινοκράτης, Ἐχεκράτης, Πακτίων, Ἀκουσιλάδας, Ἴκκος, Πεισικράτης, Κλεάρατος, Λεοντεύς, Φρύνιχος, Σιμιχίας, Ἀριστοκλείδας, Κλεινίας, Ἀβροτέλης, Πεισίρροδος, Βρύας, Ἐλανδρος, Ἀρχέμαχος, Μιμνόμαχος, Ἀκμονίδας, Δικᾶς, Καροφαντίδας

Συβαρίται Μέτωπος, Ἴππασος, Πρόξενος, Εὐάνωρ, [145] Λεάναξ, Μενέστωρ, Διοκλῆς, Ἐμπεδος, Τιμάσιος, Πολεμαῖος, Ἐνδιος, Τυρσηνός

Καρχηδόνιοι Μιλτιάδης, Ἄνθης, Ὀδῖος, Λεώκριτος

Πάριοι Αἰήτιος, Φαινεκλῆς, Δεξίθεος, Ἀλκίμαχος, Δείναρχος, Μέτων, Τίμαιος, Τιμησιάναξ, Εὐμοῖρος, Θυμαρίδας

Λοκροὶ Γύτιος, Ξένων, Φιλόδαμος, Εὐέτης, Εὐδίκος, Σθενωνίδας, Σωσίστρατος, Εὐθύνοος, Ζάλευκος, Τιμάρης

Ποσειδωνιᾶται Ἀθάμας, Σῆμος, Πρόξενος, Κραναός, Μύης, Βαθύλαος, Φαίδων

Λευκανοὶ Ὀκκελος καὶ Ὀκκίλος ἀδελφοί, Ἀρέσανδρος, Κέραμβος

Δαρδανεὺς Μαλίων

Ἀργεῖοι Ἴππομέδων, Τιμοσθένης, Εὐέλθων, Θρασύδαμος, Κρίτων, Πολύκτωρ

Λάκωνες Αὐτοχαρίδας, Κλεάνωρ, Εὐρυκράτης

Ἵπερβόρειος Ἄβαρις

Aus Kroton: Hippostratos, Dymas, Aigon, Haimon, Syllos, Kleosthenes, Agelas, Episylos, Phykiadas, Ekphantos, Timaios, Buthos, Eratos, Itanaios, Rhodippos, Bryas, Euandros, Myllias, Antimedon, Ageas, Leophron, Agylos, Onatas, Hipposthenes, Kleophron, Alkmaion, Damokles, Milon, Menon.

Aus Metapontion: Brontinos, Parmiskos, Orestadas, Leon, Damarmentos, Aineas, Cheilas, Melesias, Aristreas, Laphaon, Euandros, Agesidamos, Xenokades, Euryphemos, Aristomenes, Agesarchos, Alkias, Xenophantes, Thraseas, Eurytos, Epiphron, Eiriskos, Megistias, Leokydes, Thrasymedes, Euphemos, Prokles, Antimenes, Lakritos, Damotages, Pyrrhon, Rhexibios, Alopekos, Astylos, Lakydas, Haniochos, Lakrates, Glykinos.

Aus Akragas¹⁶³: Empedokles.

Aus Elea¹⁶⁴: Parmenides.

Aus Tarent: Philolaos, Eurytos, Archytas, Theodoros, Aristippos, Lykon, Hestaios, Polemarchos, Asteas, Kainias, Kleon, Eurymedon, Arkeas, Kleinagoras, Archippos, Zopyros, Euthynos, Dikaiarchos, Philonides, Phrontidas, Lysis, Lysibios, Deinokrates, Echekrates, Paktion, Akusiladas, Ikkos, Peisikrates, Klearatos, Leonteus, Phrynichos, Simichias, Aristokleidas, Kleinias, Habroteles, Peisirrhodos, Bryas, Helandros, Archemachos, Mimnomachos, Akmonidas, Dikas, Karophantidas.

Aus Sybaris: Metopos, Hippasos, Proxenos, Euanor, Leanax, Menestor, Diokles, Empedos, Timasios, Polemaios, Endios, Tyrsenos.

Aus Karthago: Miltiades, Anthes, Hodios, Leokritos.

Aus Paros: Aietios, Phainekles, Dexitheos, Alkimachos, Deinarchos, Meton, Timaios¹⁶⁵, Timesianax, Eumoiros, Thymaridas.

Aus Lokroi: Gytios, Xenon, Philodamos Euetes, Eudikos, Sthenonidas, Sosistratos, Euthynoos, Zaleukos, Timares.

Aus Poseidonia¹⁶⁶: Athamas, Simos, Proxenos, Kranaos, Myes, Bathylaos, Phaidon.

Aus Lukanien: Okkelos und Okkilos (Brüder), Aresandros, Kerambos.

Ein Dardaner: Malion.

Argeier: Hippomedon, Timosthenes, Euelthon, Thrasydamos, Kriton, Polyktor.

Lakoner: Autocharidas, Kleanor, Eurykrates.

Ein Hyperboreer: Abaris.

Ῥηγῖνοι Ἀριστείδης, Δημοσθένης, Ἀριστοκράτης, Φύτιος, Ἐλικάων, Μνησίβουλος, Ἴππαρχίδης, Εὐθοσίων, Εὐθυκλῆς, Ὀψιμος, Κάλαϊς, Σελινούντιος

[146] Συρακούσιοι Λεπτίνης, Φιντίας, Δάμων

Σάμιοι Μέλισσος, Λάκων, Ἀρχιππος, Ἐλώριππος, Ἐλωρις, Ἴππων

Καυλωνιάται Καλλίμβροτος, Δίκων, Νάστας, Δρύμων, Ξενέας

Φλιάσιοι Διοκλῆς, Ἐχεκράτης, Πολύμναστος, Φάντων

Σικυώνιοι Πολιάδης, Δήμων, Στράτιος, Σωσθένης

Κυρηναῖοι Πρῶρος, Μελάνιππος, Ἀριστάγγελος, Θεόδωρος

Κυζικηνοὶ Πυθόδωρος, Ἴπποσθένης, Βούθηρος, Ξενόφιλος

Καταναῖοι Χαρώνδας, Λυσιάδης

Κορίνθιος Χρύσιππος

Τυρρηνὸς Ναυσίθοος

Ἀθηναῖος Νεόκριτος

Ποντικὸς Λύραμνος.

οἱ πάντες σιγῆ.

Πυθαγορίδες δὲ γυναῖκες αἱ ἐπιφανέσταται· Τιμύχα γυνὴ [ἡ] Μυλλία τοῦ Κροτωνιάτου, Φιλτύς θυγάτηρ Θεόφριος τοῦ Κροτωνιάτου, Βυνδάκου ἀδελφή, Ὀκκελῶ καὶ Ἐκκελῶ ἀδελφαὶ Ὀκκέλω καὶ Ὀκκίλω τῶν Λευκανῶν, Χειλωνίς θυγάτηρ Χείλωνος τοῦ Λακεδαιμονίου, Κρατησίκλεια Λάκαινα γυνὴ Κλεάνορος τοῦ Λακεδαιμονίου, Θεανῶ [147] γυνὴ τοῦ Μεταποντίνου Βροτίνου, Μυῖα γυνὴ Μίλωνος τοῦ Κροτωνιάτου, Λασθένεια Ἀρκάδισσα, Ἀβροτέλεια Ἀβροτέλους θυγάτηρ τοῦ Ταραντίνου, Ἐχεκράτεια Φλιασία, Τυρσηνὴς Συβαρίτις, Πεισιρρόδη Ταραντινὴς, Θεάδουσα Λάκαινα, Βοιωτὴ Ἀργεῖα, Βαβελύκα Ἀργεῖα, Κλαίχμα ἀδελφὴ Αὐτοχαρίδα τοῦ Λάκωνος.

αἱ πᾶσαι ιζῆ.

Aus Rhegion: Aristeides, Demosthenes, Aristokrates, Phytios, Helikaon, Mnesibulos, Hipparchides, Euthosion, Euthykles, Opsimos, Kalaīs, Selinuntios.

Aus Syrakus: Leptines, Phintias, Damon.

Aus Samos: Melissos, Lakon, Archippos, Helorippos, Heloris, Hippon.

Aus Kaulonia: Kallimbrotos, Dikon, Nastas, Drymon, Xeneas.

Aus Phlius: Diokles, Echekrates, Polymnastos, Phanton.

Aus Sikyon: Poliades, Demon, Stratios, Sosthenes.

Aus Kyrene: Proros, Melanippos, Aristangelos, Theodoros.

Aus Kyzikos: Pythodoros, Hipposthenes, Butheros, Xenophilos.

Aus Katane: Charondas, Lysiades.

Aus Korinth: Chrysippos.

Ein Tyrhener: Nausithoos.

Ein Athener: Neokritos.

Von Pontos: Lyramnos.

Insgesamt: 218.

Die bedeutendsten Pythagoreerinnen: Timycha, die Frau des Myllias von Kroton, Philtys, die Tochter des Theophris von Kroton, Schwester des Byndakos, Okkelo und Ekkelo, die Schwestern der Lukaner Okkelos und Okkilos, Cheilonis, die Tochter des Lakedaimoniers Cheilon, die Lakonerin Kratesikleia, die Frau des Lakedaimoniers Kleanor, Theano, die Frau des Metapontiners Brotinos¹⁶⁷, Myia, die Frau des Milon von Kroton, Lasthanieia aus Arkadien, Habroteleia, die Tochter des Habroteles von Tarent, Echekrateia von Phlius, Tyrseis aus Sybaris, Peisirrhode aus Tarent, Theadusa aus Lakedaimon, Boio aus Argos, Babelyka aus Argos, Kleaichma, die Schwester des Lakedaimoniers Autocharidas.

Insgesamt: 17.

Anmerkungen

- 1 Pythagoras ist auf Samos geboren und kam 525 v.Chr. nach Kroton. Von seinen Lehren ist die Seelenwanderungslehre am sichersten bezeugt. Iamblichos stützt sich in seiner Darstellung vor allem auf Apollonios von Tyana (1. Jahrhundert n.Chr.) und auf Nikomachos von Gerasa (um 100 n.Chr.), doch ist darüber hinaus Benützung weiterer Quellen (u.a. eines Handbuchs) und eigene Ausgestaltung zuzugeben (vgl. W. BURKERT 1962, 87 mit Anm.). Die antiken Nachrichten über das alte Pythagoreertum gehen vor allem auf die Aristoteles-Schüler Aristoxenos und Dikaiarchos, den Historiker Timaios von Tauromenion (um 300 v.Chr.) und die Platon-Schüler Herakleides Pontikos und Aristoteles zurück. Eine quellenkritische Erläuterung ist im folgenden nicht beabsichtigt. Man vergleiche dazu oben S. 25 und unten S. 236f.
- 2 Vgl. E. SCHWYZER, Griechische Grammatik 2², München 1959, S. 679. Die Konjekturen μή κατιδεῖν (Küster) ist also überflüssig.
- 3 Zur Schreibung des Eigennamens vgl. § 127 mit Anm. 76.
- 4 Vgl. F. POLAND 1909, 158ff.
- 5 Gewöhnlich nennt man den Vater des Pythagoras Mnesarchos.
- 6 κατέτεινε DEUBNER; κατέτασσε F.
- 7 Der Knabe trat angeblich in der 48. Olympiade (588/585 v.Chr.) als Faustkämpfer mit langem Haar und in purpurnem Gewande auf. Eratosthenes bei Diogenes Laertios VIII 47 und Theaitetos ebd. 48. J. HAUSSELEITER, Der Vegetarismus in der Antike, Berlin 1935 (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 24), 123. Es handelt sich wohl um Verwechslung mit einem Olympioniken.
- 8 Dieser chronologische Ansatz der Orientreise des Pythagoras geht auf den Historiker Timaios von Tauromenion (um 300 v.Chr.) zurück und führt auf das Jahr 540 v.Chr. oder etwas früher.
- 9 Dass Pythagoras Pherekydes kannte, ist unbeweisbar; die Lehren Anaximanders und des Thales (beide Philosophen starben in den vierziger Jahren des 6. Jahrhunderts) kannte er zumindest indirekt.
- 10 Dass Pythagoras nach Ägypten und Babylon reiste, ist möglich. Zweifellos kannte er die babylonische Mathematik.
- 11 τοῖς πολλοῖς konjiziert der 'Anonymus Arcerii', wahrscheinlich richtig.
- 12 Einer mit Sand oder Staub bestreuten Tafel.
- 13 Über diesen eingeschobenen Abschnitt s. DEUBNER 1935, 663.
- 14 Das störende μόνον wurde von NAUCK getilgt; DEUBNER wollte μόνος lesen.
- 15 DEUBNER 1935, 618 vermisst eine Stelle, auf die sich dieser Verweis beziehen könnte, und nimmt mit NAUCK an, Iamblichos hätte den Verweis mechanisch aus seiner Quelle kopiert. Tatsächlich liegt aber der Begriff der Gütergemeinschaft in dem soeben in § 29 gefallenem Wort κοινότητος.
- 16 διὰ ... Πυθαγόρου wurde von COBET und DEUBNER getilgt. Der Ausdruck läßt sich halten, wenn man von δωρηθέν interpungiert.
- 17 S. oben, § 11 mit Anm. 7.

- 18 Fr. 187 ROSE.
- 19 Unteritalien.
- 20 Im Jahre 532 v. Chr. Tatsächlich fällt die Auswanderung des Pythagoras wohl etwa in das Jahr 525.
- 21 Das Kind des Zeus war weiblich, das der Hera männlich.
- 22 Zugleich: Keuschheit.
- 23 Vgl. C. ROBERT, Griechische Heldensage, Berlin 1920-1926, 1269ff., F. SCHWENN, Die Menschenopfer bei den Griechen und Römern (RVV 15,3), Gießen 1915.
- 24 Von 509 – 480 waren sieben Läufer, die in Olympia siegten, Krotoniaten.
- 25 Vgl. § 58 mit Anm. 37.
- 26 προέχωσι F; dagegen wollten WESTERMANN und DEUBNER προσέχωσι lesen.
- 27 μόνους ... ειληφότας F; μόνης ... ειληφότων Deubner.
- 28 γραμματιδίους F; γραμματειδίους HERWERDEN, DEUBNER.
- 29 Zum Infinitiv vgl. DEUBNER 1935, 619.
- 30 Es genügt, an die Bemerkung in § 48 zu erinnern, um zu erkennen, dass hier nicht mit J. S. MORRISON, CQ 6 (1956), 135-156, an Tempelprostituierte gedacht zu werden braucht.
- 31 Das griechische Wortspiel musste im Deutschen durch ein anderes ersetzt werden.
- 32 ὑπακούσοντος WESTERMANN; -σαντος DEUBNER, codd.
- 33 Vgl. § 150.
- 34 Den Graien.
- 35 παῖδα F; παῖδας COBET, DEUBNER.
- 36 Unteritalien; vgl § 34 mit Anm. 19.
- 37 Vgl. § 44. 159. Dagegen mit Recht BURKERT 1960, 159-177.
- 38 Hier ist im griechischen Text eine crux; das καὶ αὐτοὶ ist nicht übersetzt. SCALIGER und DEUBNER schlagen die v.l. καὶ ἀετοὶ vor.
- 39 II. XVII 51ff.
- 40 Vgl. § 114. Wörtlich: Zurüstungen und Zugriffe (letzteres etwa auch zur Schalldämpfung beim Gong).
- 41 ἐποχῶν KÜSTER; -χῆσεων F.
- 42 κατάλαμπιν cod. Ciz., KIEBLING; -ληπιν F.
- 43 VS 31 B 129.
- 44 Vgl. § 188. – Zu dem folgenden Abschnitt über „Freundschaft“ (Zusammengehörigkeit) vgl. § 229.
- 45 Vgl. Plat., Rep. VII 527d-e.
- 46 Jünger des inneren Kreises.
- 47 αὐτοῦ KIEBLING; αὐτῶν codd.
- 48 Besonders mathematische Lehren.
- 49 Diese Unterscheidung beruht wohl, wie die Wortbildung zeigt, auf jüngerer Konstruktion, alt ist dagegen die zeitliche Stufung (Exoteriker-Esoteriker) und die Teilung in die stets nebeneinander bestehenden Gruppen „Akusmatiker“ und „Mathematiker“. Beide Teilungen sind scharf voneinander zu trennen. Vgl. VON FRITZ 1960.
- 50 In § 87 und *comm.math.* 25 wird das Verhältnis umgekehrt dargestellt. Vgl. A. DELATTE, Etudes sur la littérature pythagoricienne, Paris 1915,

272. Das Versehen an unserer Stelle dürfte auf Iamblichos selbst zurückgehen. Vgl. auch die in Anm. 49 zitierte Abhandlung von VON FRITZ 1960.
- 51 Zur Tetraktys vgl. § 150, zu den Sirenen Plat., *Rep.* X 617b.
- 52 Nach DEUBNER 1935, 672 (vgl. Ps. Arist., *Oec.* I 4, 1344a 8-12) hieße $\delta\acute{\omega}\kappa\epsilon\iota\nu$ hier „schlecht behandeln“ ($\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\epsilon\iota\nu$), was zu § 48 gut passen würde.
- 53 Im Hause des Bräutigams wurde die Braut am Herd mit Datteln, Feigen, Nüssen beworfen und um den Herd geführt.
- 54 Zu den Attributen dieses kleinasiatischen Gottes gehört die Mondsichel, man hält ihn aber z.T. ursprünglich für einen Sonnengott (vgl. auch § 147).
- 55 < $\delta\iota\acute{\alpha}$ > suppl. KIEBLING.
- 56 Vgl. § 81 mit Anm. 50. Der Wahrheitsanspruch der „Mathematiker“ wird von VON FRITZ 1960 treffend gedeutet.
- 57 D.h. Unteritalien (vgl. § 34 mit Anm. 19 und § 57 mit Anm. 36). Auf eine andere Chronologie führt § 11.
- 58 „Jenem Manne“, vgl. § 255. Hippiasos war „Mathematiker“.
- 59 Diese Bezeichnung entspricht dem Charakter der alpythagoreischen Mathematik, der ein $\mu\alpha\theta\epsilon\iota\nu$ (Lernen aus Erfahrung) zugrunde liegt; s. VON FRITZ 1960, 20. Zum folgenden Absatz vgl. Anm. 49.
- 60 Vgl. § 149.
- 61 „Weg nach oben“, vgl. DEUBNER 1935, 614.
- 62 Zur Konstruktion s. DEUBNER 1935, 646f.
- 63 Man soll das Göttliche also nie zur Nebensache machen.
- 64 Sternkunde (vgl. den nächsten Satz).
- 65 *Od.* IV 221.
- 66 Vgl. § 64.
- 67 Die beschriebenen akustischen Versuche halten einer genauen Nachprüfung nicht stand, s. BURKERT 1962, 354.
- 68 Wörtlich „höchster“, für uns: tiefster Ton.
- 69 Entweder verweist Iamblichos hier auf ein verlorenes späteres Buch (Buch VIII?) seiner Sammlung, oder er entnimmt den Satz unbesehen seiner Quelle.
- 70 Es liegen die bekannten Termini $\sigma\upsilon\nu\eta\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$ und $\delta\iota\epsilon\zeta\epsilon\upsilon\gamma\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$ zugrunde. Tetrachord und Pentachord haben als gemeinsamen Ton, der sie verknüpft ($\sigma\upsilon\nu\eta\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$), die Quint. Dagegen liegt zwischen den beiden Tetrachorden ein Ganzton, der sie voneinander trennt ($\delta\iota\epsilon\zeta\epsilon\upsilon\gamma\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$).
- 71 Wie der Versuch zeigt, lautet die Reihenfolge tatsächlich anders: 1,4,3,2.
- 72 Der Sinn dieser Pointe wird nur klar, wenn man weiß, dass in anderen Fassungen dieser orientalischen Wanderlegende (vgl. z.B. BAUMGARTNER, ARW 24 (1926), 270f.) der eine der beiden Gauner sich mit dem hinterlegten Gegenstande aus dem Staube macht, so dass ein gemeinsames Erscheinen der beiden praktisch nicht mehr möglich ist. – Iamblichos versäumt, den springenden Punkt hervorzuheben.
- 73 Der Urtext ist an dieser Stelle korrupt.
- 74 Vgl. Diog. Laert. III 21f; VIII 79f.; Plut., *Timoleon* 15,5.

- 75 S. unten § 239.
- 76 Im Urtext wurde die korrektere Schreibung des Namens, im Deutschen die allgemein übliche gewählt; vgl. auch die Schreibung von Kephallenia in § 3.
- 77 Vgl. Diod. V 11.
- 78 Catania.
- 79 Eigentlich 3:4, da die Seiten des rechtwinkligen Dreiecks, an das hier gedacht ist, sich wie 3:4:5 verhalten.
- 80 *Rep.* VIII 546c.
- 81 D. h. dem ersten Zahlenpaar, das dieses Verhältnis ergibt.
- 82 Zugleich mathematisch: vom Mittel.
- 83 Vgl. § 148.
- 84 Vgl. § 91 und 135.
- 85 In Olympia (Aelian, *Var. Hist.* IV 17 und II 26).
- 86 ἀποκτείνοντα V. ROSE; -αντα F.
- 87 Italien.
- 88 Kleinasien.
- 89 εἰς hat hier indefinite Bedeutung.
- 90 Vgl. § 150.
- 91 *Logos* wird durch „Rede“ nur unvollkommen wiedergegeben, andererseits trüge die Übersetzung „Schrift“ dem akustischen Charakter antiken Lesens keine Rechnung.
- 92 Dorf und Gegend am Olympos in der Landschaft Pierien.
- 93 Vgl. § 84. Paus. V 25, 9.
- 94 Vgl. § 139.
- 95 Vgl. § 100.
- 96 Sie galten als Vorzeichen.
- 97 Vgl. § 54.
- 98 Vgl. § 80-89.
- 99 Vgl. § 144.
- 100 Zur Tetraktys, die aus den (musikalisch allein relevanten) Zahlen 1, 2, 3 und 4 aufgebaut ist, vgl. P. KUCHARSKY, *Etude sur la doctrine pythagoricienne de la tétrade*, Paris 1952.
- 101 Über Götterbilder schrieb Iamblichos eine eigene Schrift, vgl. MAU 1914, 648.
- 102 Vgl. POLAND 1909, 163.
- 103 μέν ἐχ- WESTERMANN; μετεχ- codd., DEUBNER.
- 104 καὶ KÜSTER; κατὰ codd., DEUBNER.
- 105 Die Zahl 6 ist zugleich = 1 + 2 + 3 und 1 · 2 · 3. „Auf jede Weise zerlegt“, d.h. arithmetisch durch Subtraktion und geometrisch durch Division.
- 106 σταθμώμενος SCALIGER; -ένωφ codd., DEUBNER.
- 107 Dem Feuer.
- 108 Vgl. § 59.
- 109 Es donnert, wenn die Seelen, die sich aufs neue verkörpern, zur Erde stürzen, vgl. Plat., *Rep.* X 621b.
- 110 Halbiert man eine gerade Zahl, so zerfällt sie ohne weiteres in zwei ganzzahlige Hälften; bei einer ungeraden Zahl bleibt hingegen (sofern man

nur mit ganzen Zahlen rechnet) in der Mitte stets die Eins übrig: $6 = 3 + 0 + 3$. Dagegen: $7 = 3 + 1 + 3$.

- 111 Vgl. § 58 mit Anm. 37.
 112 VS 47 B 1.
 113 Vgl. § 159.
 114 Der unsichere Textbestand lässt eine Übersetzung kaum zu. Statt ἢ καὶ ἐν τῷ liest F η καὶ ετον; vielleicht ist ἢ καὶ ἐόν zu lesen.
 115 S. § 150, vgl. auch § 82.
 116 Vgl. § 150 mit Anm. 100.
 117 Im folgenden werden im Interesse der Einheitlichkeit Präsensformen durch das deutsche Präteritum wiedergegeben.
 118 πόνων codd.; ποτῶν DEUBNER.
 119 χρη codd.; del. DEUBNER.
 120 Vgl. § 244.
 121 Vgl. § 110.
 122 ἐξ- COBET, coll. § 11; δι- codd.
 123 Vgl. § 100.
 124 Heraklit: VS 22 B 121.
 125 Vgl. § 133.
 126 τολμήσειεν WESTERMANN.
 127 Vgl. § 155 (mit Abweichung).
 128 Es ist natürlich an den sogenannten Satz des Pythagoras gedacht.
 129 Im folgenden findet ein dauernder Austausch zwischen den Bedeutungen von ἀρχή (Herrschaft, Anfang, Prinzip) statt. Um den Zusammenhang nicht zu verwischen, musste das Wort einheitlich übersetzt werden (Erstes).
 130 Iambl., *Protr.*, p. 114, 20-28 PIST.
 131 S. § 34.
 132 προήκοντας OBRECHT, KIEBLING; προσ- codd.
 133 Vgl. § 69.
 134 Hippobotos, Schriftsteller über Philosophiegeschichte (Ende des 3. Jahrhunderts v.Chr.). Neanthes, Historiker zu Beginn des 2. Jahrhunderts v.Chr.
 135 Oder Phalai. Die Örtlichkeit scheint nicht näher bestimmbar, vgl. RE s.v. Phalae (PHILIPP, H.).
 136 S. § 112.
 137 Die beiden Götter wurden schon früh gleichgesetzt.
 138 S. § 190ff.
 139 Vgl. § 177.
 140 Nachkommen.
 141 οὐρανοῦ codd.; τυράννου DEUBNER.
 142 Logos.
 143 Vgl. § 196.
 144 γενικόν F ; γεννικόν COBET, DEUBNER.
 145 Vor allem der Mathematik.
 146 Vgl. § 69.
 147 Vgl. § 101f.

- 148 Die Erzählung des Aristoxenos wurde Iamblichos durch Nikomachos vermittelt (vgl. Anm. 1). Schiller ließ sich zu seiner „Bürgerschaft“ nicht durch Iamblichos, sondern durch Hygin (*fab.* 257, 3ff.) anregen.
- 149 Der Verfasser (oder sein Gewährsmann) spielt hier mit dem buchstäblichen Sinn der musikalischen Termini, die er in für uns nicht nachvollziehbarer Weise mit bestimmten Dialekten in Verbindung bringt.
- 150 Die griechischen musikalischen Begriffe haben mit den gleichlautenden modernen nichts zu tun. Wahrscheinlich wird hier auf den Reichtum des Dorischen an A-Klängen angespielt.
- 151 Vgl. § 163.
- 152 πόνων cf. § 163; ποτῶν codd.
- 153 *Od.* XI 582ff.
- 154 Es geht um die irrationalen Zahlen; vgl. § 247.
- 155 Pentagon-Dodekaeder.
- 156 Die erste Verfolgung zu Lebzeiten des Pythagoras ist zu unterscheiden von der zweiten, der Zerstörung des Hauses des Milon. Letztere datiert VON FRITZ auf die Mitte des 5. Jahrhunderts. – Der Bericht des Apollonios (unten § 254ff.) wirft die beiden Ereignisse zusammen.
- 157 Lysis starb kaum vor 390 v. Chr.
- 158 Vgl. Anm. 1 und 156.
- 159 Vgl. § 88.
- 160 *Od.* XIV 145f.
- 161 Τράεντα Bentley, cf. Diod. XII 22,1 (heute heißt der Fluss Trionto); Τετράεντα F, DEUBNER; τὸν γε Τράεντα WESTERMANN (fortasse recte).
- 162 Ende des 5. Jahrhunderts. Die Pythagoreer werden nun zu Vertretern der gemäßigten Demokratie.
- 163 Agrigent.
- 164 Velia.
- 165 Von DIELS überzeugend eine Zeile tiefer unter die Lokrer verwiesen.
- 166 Paestum.
- 167 Die andere Namensform Brontinos erscheint § 132.

C. Essays

I. Die Vita Pythagorica Jamblichs als Manifest der neuplatonischen Paideia¹

(Michael Lurje)

1. Neuplatonisierender Pythagoras oder Jamblich im pythagoreischen Gewand: Das philosophische Leben als Aufstieg der Seele

Wer die in der Einführung angedeutete (oben S. 25) Enttäuschung zu vermeiden und Jamblichs Werk als philosophie- und geistesgeschichtliches Dokument seiner eigenen Zeit und als programmatische und wirkungsmächtige Äußerung des Neuplatonikers Jamblich selbst ernstzunehmen versucht,² wird sich zunächst folgende, scheinbar naive Frage stellen: Aus welchem Grund sollte ein (Neu)Platoniker am Ende des 3. oder zu Beginn des 4. Jh.s n.Chr. ganze zehn Bücher über Pythagoras, dessen Lebensform und Philosophie für seine Schüler schreiben?³

1.1. Philosophie als Offenbarung, oder: Wohin führt der ἡγεμών?

Ein Blick auf das programmatische Vorwort, das der *VP* und somit auch dem Gesamtwerk vorangestellt ist (1-2, p. 5, 1-6, 5), genügt, um festzustellen, dass es Jamblich hier nicht um antiquarische Studien zur älteren Philosophie-, geschweige denn Wissenschaftsgeschichte zu tun war.⁴ In feierlichen Worten erklärt Jamblich die pythagoreische Philosophie für gottgegeben (ἐκ θεῶν γὰρ αὐτῆς παραδοθείσης 1, p. 5, 7), und somit auch für einzig wahr und jedem Zweifel enthoben, für eine Offenbarung des göttlichen Pythagoras (τοῦ θείου Πυθαγόρου 1, p. 5, 5f.), die jedoch, Gott sei's geklagt, lange Zeit vernachlässigt, verkannt und verfälscht wurde (1, p. 5, 16-20). Um wieder zur göttlichen Philosophie zu gelangen, versichert sich Jamblich göttlicher

¹ Den Herren Dr. G. Bechtle in Bern sowie S. Mußfeldt und Prof. H.-G. Nesselrath in Göttingen danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

² Vgl. S. 25-27.

³ Zum gesamten Werk „Über die Pythagoreische Lehre“ s. oben S. 27-30.

⁴ Zu *VP* 1-2 s. bes. O'MEARA 1989, 35f.; vgl. ferner VON ALBRECHT 1966, 58f.; BRISSON/SEGONDS 1996, XII.

Hilfe und nimmt sich Pythagoras als deren Archegeten und Vater (2, p. 6, 3) zum Führer, ἡγεμών (τὸν ἀρχηγὸν καὶ πατέρα τῆς θείας φιλοσοφίας; 2, p. 6, 2). Das bedeutet: Indem Jamblich seine Schüler in die pythagoreische Lehre einführt, führt er sie zugleich in seine eigene Philosophie ein, die somit – als Offenbarung des göttlichen Pythagoras von Samos – für gottgegeben und einzig wahr erklärt und dadurch von vornherein jedem Zweifel enthoben wird.

So weit so gut. Seltsam ist bloß, dass die weihevollere Redeweise dieses Bekenntnisses zum Pythagoreismus ausgesprochen platonisch ist. Jamblich eröffnet sein Werk mit einem wörtlichen Zitat aus dem platonischen *Timaios* (27c 1-4), mit denselben Worten also, mit denen Platon den Protagonisten des Dialogs die große Weise (νόμος 29d 6) über die Kosmogonie und menschliche Physis anstimmen lässt.⁵ Einmal platonisch eingestimmt, muss man bei den nächsten Worten des Prooemiums, die göttliche Philosophie des Pythagoras übersteige an Schönheit und Ausmaß alle menschliche Kraft, so dass man sie nicht „plötzlich“ zu „erschauen“ (ἐξαίφνης κατιδεῖν), sondern nur langsam und vorsichtig, Schritt für Schritt vorgehend etwas von ihr zu erlangen vermag (1, p. 5, 9-13), gleich an zwei zentrale platonische Bilder denken: Zum einen an die berühmte Schilderung des Aufstiegs zur Schau des göttlich Schönen im *Symposion* (210a-212a), wo der richtig und Schritt für Schritt Geführte nach einem langen, mühevollen, stufenweisen Aufstieg am Ende das göttliche, immer und wahrhaft seiende Schöne „plötzlich erschaut“ (ἐξαίφνης κατόψεται 210e 4).⁶ Zum anderen aber fühlt man sich an das nicht minder berühmte Höhlen-Gleichnis aus dem platonischen *Staat* erinnert (VII 514a-517a), das auch von dem Aufstieg der Seele zur Schau des Intelligiblen handelt (vgl. 517b 4f.; vgl. 532b 6-c 8) und in dem von Platon geschildert wird, wie ein Mensch, der von klein auf sein Leben lang in einer finsternen Höhle, in der nur Schatten zu sehen waren, gefesselt war, nicht in der Lage ist, das blendende Licht der Sonne zu „schauen“ (καθορᾶν 515c 9), wenn er „plötzlich“ (ἐξαίφνης 515c 6; vgl. 516e 5) und ohne sorgfältige und langwierige Vorbereitung und Übung an das

⁵ *VP* 1, p. 5, 4-5: 'Ἐπὶ πάσης μὲν φιλοσοφίας ὀρμῇ θεὸν δῆπου παρακαλεῖν ἔθος ἄπασιν τοῖς γε σώφροσιν, ἐπὶ δὲ ... [Plat., *Tim.* 27c 1-4]; vgl. dazu unten S. 248f.

⁶ Diese wörtliche Anspielung auf das platonische *Symposion* ist, pace O'MEARA 1989, 36, kaum polemisch gemeint, da die „plötzliche“ Schau auch nach Platon erst nach einem anstrengenden Weg und langer Vorbereitungszeit möglich ist.

Licht tritt;⁷ ein didaktisches Gleichnis übrigens, aus dem Platon dann – und dies wird noch wichtig werden – sein Programm der philosophischen Paideia entwickelt (517b-541).

In diesem von Jamblich bewusst evozierten Kontext der platonischen Philosophie wird auch die von Jamblich Pythagoras zugesprochene Stellung eines ἡγεμών, eines Führers, bedeutsam. Denn nach Platon kann man nur dann zur Schau des wahrhaft Seienden gelangen, wenn „der Führer richtig führt“ (*Symp.* 210a 6f. ἐὰν ὀρθῶς ἡγῆται ὁ ἡγούμενος). Für Jamblich bedeutet das, dass der Mensch, dessen Seele beim Abstieg, oder vielmehr Absturz in die sterbliche Welt durch die Schlechtigkeit der Materie belastet und an den Leib gekettet wurde, es nicht vermag, sich aus eigener Kraft zur Schau des Intelligiblen zu erheben, sondern einen Führer, einen ἡγεμών benötigt. Ein solcher ἡγεμών soll ein Daimon sein, dessen Seele nach dem göttlichen Willen rein, und ohne durch die Berührung mit der Materie Schaden zu leiden, in die materielle Welt hinunterkommt, um die Seele des Menschen zurück zum Intelligiblen hinaufzuführen.⁸ Denn nach Jamblichs Seelenlehre ist es möglich, dass solche Seelen, die nach dem Gesetz der Adrasteia aus dem platonischen *Phaidros*-Mythos „im Gefolge“ (*Phdr.* 248c 3 συνοπαδός) eines der Götter am Himmel kreisend etwas von dem wahrhaft Seienden erschaut haben und im Prinzip ewig frei von Leid am Himmel bleiben könnten (*Phdr.*

⁷ Vgl. Plot., *Enn.* II 9, 6, 8-10 (von *Rep.* VII 514a-517a und 517b 4f. ausgehend): ἀναβάσεις ἐκ τοῦ σπηλαίου καὶ κατὰ βραχὺ εἰς θεῶν ἀληθεστέραν μᾶλλον καὶ μᾶλλον προιοῦσας (vgl. *VP* 1, p. 5, 11f. κατὰ βραχὺ προσιών).

⁸ Vgl. *Protr.* 3, p. 47, 15-21 (DES PLACES): ἡ τοῦ δοθέντος καὶ συγκληρωθέντος ἡμῖν ἀπὸ τῶν θεῶν δαίμονος δεῖξις ἐμφανῆς καὶ δι' αὐτοῦ πάλιν πρὸς τοὺς θεοὺς ἀναγωγή. οὐδὲ γὰρ ἂν ἄλλως τις δυνηθεῖ πρὸς τὸ θειότατον ἑαυτοῦ καὶ κυριώτατον τῆς οὐσίας ἀναδραμεῖν, εἰ μὴ τῷ τοιοῦτῳ δαίμονι ἡγεμόνι χρῆσαιτο. Zum Daimon als Hegemon, der die Seelen zum Intelligiblen hinaufführt s. ferner *Procl.*, *In Tim.* III 290, 30f. (ausgehend von *Tim.* 42b) ὁ δὲ εὐδαιμών βίος ἐστὶν ὁ κατὰ τὴν ιδιότητα τῶν ἡγεμόνων ἀφοριζόμενος: οὗτοι γὰρ εἰσιν ἐν δαιμόνων τάξει τὰς μερικὰς ψυχὰς κατέχοντες καὶ ἀνάγοντες ἐπὶ τὸ νοητόν. Der neuplatonische Lehrer hat die Stellung eines solchen ἡγεμών, vgl. *Procl.*, *Theol. Plat.* I 1, p. 7, 3-8 (SAFFREY/WESTERINK) über Syrian: ὁ μετὰ θεοῦς [vgl. *Iambl.*, *VP* 3, p. 6, 2] ἡμῖν τῶν καλῶν πάντων καὶ ἀγαθῶν ἡγεμών, τῆς τε ἄλλης ἀπάσης ἡμᾶς μετόχους κατέστησε τοῦ Πλάτωνος φιλοσοφίας ... καὶ δὴ καὶ τῆς περὶ τῶν θείων μυστικῆς ἀληθείας συγχορευτὰς ἀπέφηνε, grundlegend dazu GELZER 1966, 10f.; generell zur Stellung des neuplatonischen Lehrers s. FOWDEN 1977 und 1982; vgl. unten Anm. 12, 40.

248c 3-5), rein und unversehrt in die materielle Leibeswelt hinunterkommen.⁹ In der Tat erweist sich der ἡγεμών Pythagoras bei Jamblich, wie der Leser nur wenig später erfährt, als ein Daimon, ein Wesen zwischen den Göttern und Menschen (*VP* 31, p. 18, 12-17), dessen Seele sich – hier verweist Jamblich auf das dritte zentrale platonische Bild, den bereits erwähnten *Phaidros*-Mythos – „im Gefolge“ Apollons (συναπαδός) befand, bevor sie zu den Menschen hinuntergeschickt wurde (καταπεπέμφθαι εἰς ἀνθρώπους).¹⁰ Es scheint also, dass Jamblich für sich und seine Schüler Pythagoras zum ἡγεμών bestimmt, um zur platonischen Schau des wahrhaft seienden Schönen aufzusteigen.

1.2. Erlösungslehre und Paideia

Die daimonische Seele des Pythagoras stieg nicht aus lauter Übermut in die durch die Materie entstellte sterbliche Welt ab. Sie wurde von den Göttern hinuntergeschickt. In weihevollen, durch ein eingeflochtenes *Timaios*-Zitat in ihrer Bedeutung und Gültigkeit hervorgehobenen Worten (30, p. 18, 6-10) verkündet Jamblich dem Leser, vorsichtig von der indirekten in die direkte Rede gleitend, die Seele des Pythagoras sei in Menschengestalt erschienen (ἐν ἀνθρωπίνη μορφῇ φανῆναι 30, p. 18, 6f.), um einen bestimmten Auftrag zu erfüllen: zum einen die ἐπανόρθωσις, die ‚Wiederherstellung‘, ‚Wiederaufrichtung‘, oder, sagen wir, Erbauung des sterblichen Lebens, zum

⁹ Plat., *Phdr.* 248c 3-5; Jambl., *De An. ap. Stob.* I 49, 40, p. 380, 23-26 (WACHSMUTH): Οἱ τε γὰρ νεοτελεῖς καὶ πολυθεάμονες τῶν ὄντων [Plat., *Phdr.* 251a 2], οἱ τε συναπαδοὶ [*Phdr.* 248c 3] καὶ συγγενεῖς τῶν θεῶν οἱ τε παντελεῖς καὶ ὀλόκληρα τὰ εἶδη τῆς ψυχῆς περιέχοντες, πάντες ἀπαθειῶς καὶ ἀκίρατοι ἐμφύονται πρῶτως εἰς τὰ σώματα. Zum Abstieg der Seele in der Seelenlehre Jamblichs s. FINAMORE 1985, 94-111; bes. 101-108; vgl. SHAW 1995, 143-152; s. unten Anm. 10.

¹⁰ *VP* 8, p. 7, 27-8, 2: τὴν Πυθαγόρου ψυχὴν ἀπὸ τῆς Ἀπόλλωνος ἡγεμονίας, εἴτε συναπαδὸν [Plat., *Phdr.* 248c 3] οὐσαν εἴτε καὶ ἄλλως οἰκειότερον εἶτε πρὸς τὸν θεὸν τοῦτον συντεταγμένην, καταπεπέμφθαι εἰς ἀνθρώπους. Der zentrale Satz stammt gewiss aus Jamblichs Feder. Zum *Phaidros*-Zitat, auf das schon GORMAN 1985, 134 verwies, grundlegend O'MEARA 1989, 37-39, der die bereits erwähnte Seelenlehre Jamblichs in *De An. ap. Stob.* I 49, 40, p. 380, 6-29 (WACHSMUTH) für die Deutung der Pythagoras-Gestalt in *VP* heranzog; danach DU TOIT 1997, 243-245.

anderen aber die Erlösung der Menschheit.¹¹ Die eigentliche heilsgeschichtliche Sendung des Pythagoras war es nämlich, „der Menschheit das größte Gut, das je von den Göttern herniederkam und herniederkommen wird“, darzureichen, den heilbringenden Funken der Glückseligkeit und der Philosophie.¹² So erweist sich die Philosophie des Pythagoras als eine Erlösungslehre.

Worin aber besteht die Erlösung? Auf diese Frage zu antworten bedeutet, die pythagoreische Philosophie zu definieren. Bei Jamblich wird sie von Pythagoras als – man höre und staune – das Streben nach der „Schau des Schönsten“, d.h. „des ersten göttlichen, reinen, ewig und immer gleich seienden Schönen“ definiert.¹³ Wenn also die wahre

¹¹ Denn wenn eine Seele, wie diejenige des Pythagoras, rein und unverehrt in die sterbliche Welt absteigt, hat sie nach Jamblichs Seelenlehre einen ganz bestimmten Auftrag: vgl. Iambl., *De An. ap. Stob.* I 49, 40, p. 380, 6-9 (WACHSMUTH): Ἡ μὲν γὰρ ἐπὶ σωτηρία καὶ καθάρσει καὶ τελειότητι τῶν τῆδε κατιούσα ἀχραντον ποιεῖται καὶ τὴν κάθοδον, dazu FINAMORE 1985, 102-104; vgl. O'MEARA 1989, 38f.

¹² VP 30, p. 18, 6-10: εἰς ὠφέλειαν καὶ ἐπανόρθωσιν τοῦ θνητοῦ βίου ... b ἐν ἀνθρωπίνῃ μορφῇ φανῆναι τοῖς τότε, ἵνα τὸ τῆς εὐδαιμονίας τε καὶ φιλοσοφίας σωτήριον ἔναυσμα χαρίσθαι τῇ θνητῇ φύσει, οὐ μείζον ἀγαθὸν οὔτε ἦλθεν οὔτε ἦξει ποτὲ δωρηθὲν ἐκ θεῶν [Plat., *Tim.* 47b 1-2], damit wird auch die Wahrsagung der Pythia vor der Geburt des Pythagoras VP 5, p. 7, 12-15 gedeutet. Auch dieser zentrale Satz der VP stammt gewiss aus Jamblichs Feder. Zum Lehrer der neuplatonischen Philosophie als ἡγεμῶν der Schau, Erlöser und Wohltäter der menschlichen Seelen vgl. Proklos über seinen Lehrer Syrian, *In Prm.* 618, 4-13: ὁ τῶ Πλάτωνι μὲν συμβακχεύσας ὡς ἀληθῶς καὶ ὁ μεστός καταστάς τῆς θείας ἀληθείας, τῆς δὲ θεωρίας ἡμῖν γενόμενος ταύτης ἡγεμῶν καὶ τῶν θείων τούτων λόγων ὄντως ἱεροφάντης· ὃν ἐγὼ φαίην ἂν φιλοσοφίας τύπον εἰς ἀνθρώπους ἐλθεῖν ἐπ' εὐεργεσίᾳ τῶν τῆδε ψυχῶν, ... καὶ σωτηρίας ἀρχηγὸν τοῖς γε νῦν οὔσι ἀνθρώποις καὶ τοῖς εἰσαυθις γενησομένοις, vgl. *In Alc.* 32, 9-17, dazu GELZER 1966, 9f.; s. auch den bescheidenen Porphyrios über sich selbst *Marc.* 8, p. 109, 15-19 (DES PLACES): Μέγιστος δὲ ἄθλος τοῦ νῦν σοι προκειμένου εὖ οἶδα ... ἡγουμένη μετ' ἐμοῦ καὶ τῆς σωτηρίας τὴν ὁδὸν καὶ τὸν ταύτης καθηγεμόνα καταλείψειν, vgl. ferner Marin., *VProcl.* 29, 14 (SAFFR./SEG.). Zur ἐπανόρθωσις im soteriologischen Kontext vgl. bezeichnenderweise Origenes über Jesus: *Cels.* IV 4, 17-22: μεγάλη ἡ διὰ τοῦ Ἰησοῦ ἐπανόρθωσις, οὐ τοὺς ἐν μιᾷ γωνίᾳ τῆς οἰκουμένης βουληθέντος μόνους θεραπεύεσθαι ἀλλὰ τὸ ὅσον ἐπ' αὐτῷ καὶ τοὺς πανταχοῦ· Σωτήρ' γὰρ ἦλθε πάντων ἀνθρώπων', vgl. unten Anm. 20.

¹³ VP 58f., p. 32, 9-21: εἰλικρινέστατον δὲ εἶναι τοῦτον ἀνθρώπου τρόπον, τὸν ἀποδεξάμενον τὴν τῶν καλλίστων θεωρίαν, ὃν καὶ προσονομάζειν φιλόσοφον ... καὶ σοφία μὲν ἡ τῶ ὄντι ἐπιστήμη τις ἡ περὶ τὰ καλὰ τὰ πρῶτα καὶ θεῖα καὶ ἀκήρατα καὶ αἰεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχοντα

Glückseligkeit in der erlösenden Schau des wahrhaft Seienden, des göttlich Schönen besteht,¹⁴ so erweist sich die Philosophie des Pythagoras, in die Jamblich seine Schüler einführen will, insofern als eine Erlösungslehre, als sie die Seelen der Schüler zur Schau des wahrhaft seienden Schönen und dadurch zur Glückseligkeit zu führen vermag. Als Methode des Aufstiegs ist die Philosophie des Pythagoras bei Jamblich zugleich auch philosophische Paideia.

Genauso wie bei Platon aus den Konsequenzen des Höhlen-Gleichnisses das Programm der philosophischen Paideia entwickelt wird, die den im Gleichnis gescheiterten, weil ohne die dazu nötigen Voraussetzungen versuchten Aufstieg zur Schau der Idee des Guten ermöglichen und bewirken soll,¹⁵ stellt der von Jamblich im folgenden (63-121) beschriebene esoterische Schulunterricht des Pythagoras in der Tat nichts anderes dar als eine aus der soeben gegebenen Definition der Philosophie als Streben nach der Schau des wahrhaft und ewig seienden Schönen mit Notwendigkeit resultierende philosophische Paideia, deren Ziel es ist, die Seele des Schülers in einem stufen-

ἀσχολουμένη, ὧν μετοχῇ καὶ τὰ ἄλλα ἂν εἶποι τις καλὰ· φιλοσοφία δὲ ἡ ζήλωσις τῆς τοιαύτης θεωρίας, vgl. *VP* 159-160, p. 89, 23-90, 20; *In Nic.*, p. 5, 27-6, 16; grundlegend dazu BURKERT 1960 hier bes. 612-169 (vgl. auch BURKERT 1962, 4 mit Anm. 13), der die Erfindung des Begriffs „Philosophie“ Pythagoras entschieden abgesprochen hat; ablehnend ZHMUD 1997, 290-292 und vor allem RIEDWEG 2002, Kap. III 4; vgl. I 3a. Die Argumentation von BURKERT 1960 bleibt in unserem Zusammenhang insofern bestehen, als 1) die von Jamblich Pythagoras zugeschriebene Definition der Philosophie in ihrem Kern zweifellos nicht nur platonisch, sondern auch von Jamblich neuplatonisch durchgestaltet ist und vor allem im zweiten, oben zitierten Teil (ab καὶ σοφία μὲν ... καλὰ) wohl gänzlich aus Jamblichs Feder stammt; als 2) der historische Pythagoras, selbst wenn er das Wort geprägt haben sollte, darunter etwas völlig anderes als Platon und Jamblich verstanden hätte.

¹⁴ Vgl. z. B. Plot., *Enn.* I 6, 30-39. Zur Schau der wahrhaft Seienden als der wahren Glückseligkeit und dem einzigen wahren und beseligenden Ziel des menschlichen Lebens im Neuplatonismus s. A. H. ARMSTRONG, *Gotteschau*, RAC 12 (1983), 1-19, hier bes. 3-7.

¹⁵ Vgl. die Auslegung des Gleichnisses in *Rep.* VII 517a 8-c5, die daraus resultierende Definition der philosophischen Paideia und deren Aufgabe in 518b 5-c 10 (rekapituliert in 532b 6-c 8), danach die Beschreibung des philosophischen Unterrichtes 518d-541; zur platonischen Paideia s. nach wie vor W. JÄGER, *Paideia*, Bd. III, Berlin 1947, 1-47; vgl. H.-I. MARROU, *Histoire de l'éducation dans l'antiquité*, Paris 1948, ³1955 (zitiert nach der dt. Übers. der 3. Aufl.: *Geschichte der Erziehung im Klassischen Altertum*, hrsg. v. R. HARDER, Freiburg/München 1957), 95-119, bes. 111-119; ferner H. FUCHS, *Enkyklios Paideia*, RAC 5 (1962), 365-398, hier 366, 379-385.

weisen Aufstieg zu dieser Schau – und, wie sich noch zeigen wird, sogar noch weiter – hinaufzuführen.¹⁶ Genauso wie bei Platon die philosophische, zur Schau der Idee des Guten hinaufführende Paideia im Wesentlichen in der Beschäftigung mit den mathematischen Wissenschaften des Quadriviums besteht, sind die Bücher III-X der *Pythagoreischen Lehre* Jamblichs der allgemeinen Mathematik und den vier platonischen Mathemata gewidmet.¹⁷ Das aber ist noch nicht alles: Genauso wie im platonischen *Staat* diejenigen, die Philosophen werden und denen durch die philosophische Paideia der Aufstieg zur Schau des Wahren, Schönen und Guten gelingt, dort oben bei dem wahrhaft Guten nicht lange verweilen dürfen, sondern wieder hinunterzusteigen haben, zurück in die sterbliche Welt, in ihre Stadt, um dem Wohl des Gemeinwesens als „Philosophenherrscher“ zu dienen (519b 7-d 4; 540a-b), berichtet Jamblich nach der Beschreibung des philosophischen Unterrichts bei Pythagoras, wie sich sowohl der Meister selbst als auch seine durch die pythagoreische Paideia zu wahren Philosophen erzogenen Schüler als Staatsmänner und Gesetzgeber um das Staatswesen der Griechen verdient gemacht haben (122-133).

Es lohnt sich jedoch, die entscheidenden Etappen der heilbringenden Paideia des Pythagoras und des von Jamblich dargestellten Aufstiegs zur erlösenden Schau in aller Kürze Revue passieren zu lassen. Der Weg nach oben ist lang.¹⁸ Wenige Beispiele müssen genügen.

¹⁶ Παιδεία resp. παιδευσις ist einer der zentralen Begriffe in der VP: vgl. 59, p. 32, 21 (die Aufgabe und das Ziel der philosophischen Paideia resultiert hier unmittelbar aus der Definition der Philosophie); ferner 28, p. 16, 22; 64, p. 35, 19; 70, p. 40, 13 (παιδευσις); 71, p. 40, 15; 90, p. 52, 21; 101, p. 58, 12 (παιδευσις); 106, p. 61, 14; vgl. 115, p. 66, 8 (ἡ Πυθαγόρου παιδευτικὴ σοφία); vgl. Index 13, p. 2, 11 (ἡ παιδευτικὴ δύναμις); 130, p. 74, 4f. Den Aufstieg der Seele (ἐπάνοδος, ἀνοδος) bezeichnet Jamblich ausdrücklich als das Ziel des philosophischen Unterrichts (und Lebens) des Pythagoras in 178, p. 99, 20; und bes. 228, p. 123, 3.

¹⁷ Vgl. unten S. 229 mit Anm. 23; 235 mit Anm. 37.

¹⁸ Generell zum Aufstieg resp. zum Rückweg der Seele bei Jamblich s. F. W. CREMER, *Die Chaldäischen Orakel und Jamblich de mysteriis*, Meisenheim am Glan 1969, 102-144; C. ZINTZEN, *Bemerkungen zum Aufstiegsweg der Seele in Jamblichs De Mysteriis*, in: H.D. BLUME/Fr. MANN, *Platonismus und Christentum*. FS H. Dörrie, Münster 1983, 312-328; FINAMORE 1985, 125-155, die jedoch alle von Jamblichs Schrift *De mysteriis* ausgingen, ohne die VP zu berücksichtigen

1.3. Auf dem Weg nach oben oder: Paideia als Methode des Aufstiegs

Κάθαρσις, die Reinigung oder Läuterung der Seele und des Denkens, ist in der neuplatonischen Philosophie eine zentrale Etappe des Aufstiegs der Seele. Denn um sich zur Schau des wahrhaft Seienden zu erheben, muss die Seele sich von den Hüllen der Materie, die sie beim Abstieg in die Leibeswelt um sich gelegt hat, befreien, sich vom Leib trennen und von der mit der Materie verbundenen Schlechtigkeit reinigen.¹⁹ So ist denn auch die Reinigung des Denkens und der gesamten Seele nach Jamblich die Grundlage der pythagoreischen Paideia.²⁰

Nach Porphyrios, dem Lehrer Jamblichs, muss die Reinigung der Seele, die letztlich im „Abrücken“, in der Trennung der Seele vom Körper besteht, damit beginnen, dass man erkennt, dass man eine Seele und als solche an einen (wesens)fremden Leib gefesselt ist.²¹ So beginnt (ἀρχὴν ἐποιεῖτο τὴν ἀρίστην) auch Pythagoras bei Jamblich – gleichsam den Vorschriften des Neuplatonikers Porphyrios treu

¹⁹ Grundlegend Plat., *Phaed.* 64-70; danach z.B. Plot., *Enn.* I 6, 5, 31-6,20; I 7, 6-12; III 6, 5, 13-29.

²⁰ *VP* 68, p. 38, 10f. (κάθαρσις τῆς διανοίας καὶ τῆς ὅλης ψυχῆς), 70, p. 40, 12f.; 110, p. 63, 17; vgl. 70, p. 40, 6 (ἀπεκάθαιρε τὴν ψυχὴν); 65, p. 36, 9f. (δικεκάθαιρε ... τὸ νοητικόν); 114, p. 65, 22 (ἐξεκάθαιρον τὰς διανοίας); 228, p. 122, 17 (διακαθαρθέντι sc. νῶ); 109, p. 62, 25 (ὁ βίος ... ἐκκαθαρμένος ... καὶ φιλόσοφος); das Ziel der καθαρμοί (vgl. z. B. 74, p. 42, 8f.) ist καθαρότης τῆς ψυχῆς (vgl. z. B. 106, p. 61, 25f.); zur zentralen Bedeutung des Begriffs „Reinigung“ bei Jamblich s. ZELLER 1923, 770. Weitere zentrale Begriffe, Elemente, Ziele der pythagoreischen Paideia, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann, sind: „Wiederherstellung“, „Wiederaufrichtung“, „Erbauung (ἐπανόρθωσις, vgl. oben S. 224f. mit Anm. 12, ein Begriff, den Jamblich in *VP* nur im Hinblick auf die zum Aufstieg führende philosophische Paideia verwendet) 59, p. 32, 21f.; 64, p. 36, 5; 93, p. 54, 28; 102, p. 59, 15; 111, p. 64, 15 (πρὸς ἐπανόρθωσιν ψυχῆς) = 164, p. 92, 21f.; 162, p. 91, 19; vgl. 102, p. 59, 13; *De Comm.* 30, p. 92, 2f. ferner „Hinaufführung“ (ἀναγωγή): 100, p. 58, 10f., dazu DEUBNER 1935, 614f. und H. LEWY, *Chaldaean Oracles and Theurgy*, ¹1956, zitiert nach der nouv. éd. par M. Tardieu, Paris ³1978, 487-489; ferner „Einübung“ (κατάρτυσις): 68, p. 38, 9f.; vgl. 95, p. 55, 21f.; Der Unterricht des Pythagoras ist auch ein ὁδηγεῖν (109, p. 63, 13), seine Schüler sind οἱ ὑπ' αὐτοῦ ὁδηγούμενοι (96, p. 56, 5).

²¹ Porph., *Sent.* 32, p. 32, 1-5 (LAMBERZ): κάθαρσις; ἔστι μὲν γὰρ ἀπόστασις σώματος καὶ τῆς ἀλόγου παθητικῆς κινήσεως [cf. Plat., *Phaed.* 66b-67, bes. 67c 5-d 2] ... πρῶτον μὲν οἶον θεμέλιος καὶ ὑποβάθρα τῆς καθάρσεως τὸ γνῶναι ἑαυτὸν ψυχὴν ὄντα ἐν ἀλλοτρίῳ πράγματι καὶ ἑτεροουσίῳ συνδεδεμένον.

folgend – den philosophischen Unterricht, indem er den Anfänger zu allererst daran erinnert, dass seine Seele einst ein früheres Leben geführt habe, bevor sie in den gegenwärtigen Leib „eingefesselt“ wurde (ένδεθῆναι).²² So wird die pythagoreische Seelenwanderungslehre zum propädeutischen Mittel für die Reinigung der Seele.

Auf diese propädeutische Anamnesis folgen nach Jamblichs Darstellung der pythagoreischen Paideia drei Etappen der Reinigung der Seele und des Denkens: zunächst durch die sinnliche Wahrnehmung (αἴσθησις) mit Hilfe der Musik, dann durch die Lebensformen und ‚Lebenstätigkeiten‘ (ἐπιτηδεύματα) und schließlich durch die – vorläufig nicht näher bestimmten – Wissenschaften (μαθήματα).²³ Dies entspricht genau den drei Etappen des Aufstiegs zur Schau des göttlichen Schönen in platonischen *Symposion* (210a-e), mit dem einzigen Unterschied, dass Jamblich – der pythagoreischen Musik zuliebe – auf der Ebene der sinnlichen Wahrnehmung an die Stelle des Gesichts (ὄψις) das Gehör (ἀκοή) treten lässt.²⁴

²² Iambl., *VP* 63, p. 34, 7-12: ' Ἀλλὰ μὴν τῆς γε τῶν ἀνθρώπων ἐπιμελείας ἀρχὴν ἐποιεῖτο τὴν ἀρίστην, ἥνπερ ἔδει προειληφέναι τοὺς μέλλοντας καὶ περὶ τῶν ἄλλων τὰ ἀληθῆ μαθήσεσθαι. ἐναργέστατα γὰρ καὶ σαφῶς ἀνεμίμησθε τῶν ἐντυγχανόντων πολλοὺς τοῦ προτέρου βίου, ὃν αὐτῶν ἡ ψυχὴ πρὸ τοῦ τῷδε τῷ σώματι ἐνδεθῆναι πάλαι ποτὲ ἐβίωσε ... Dies ist ein aufschlussreiches Beispiel dafür, wie Jamblich das seinen Quellen Entnommene (gesichert durch Porph., *VP* 26) einer von ihm geschaffenen Disposition unterwirft und gewissermaßen ‚instrumentalisiert‘. Das nach dem von Jamblich eingefügten ersten Satz (Ἀλλὰ μὴν ... μαθήσεσθαι) sinnlos gewordene τῶν ἐντυγχανόντων πολλοὺς – bei Jamblich handelt es sich ja nicht mehr um eine ‚Straßenpredigt‘ vor zufälligen Passanten, sondern um einen organisierten esoterischen Unterricht für seine Schüler – ist dabei stehen geblieben.

²³ Iambl., *VP* 1) 64-67: sinnliche Wahrnehmung (αἴσθησις, vgl. *VP* 64, p. 35, 16f.) dies ist nach 68, p. 38, 9f. ἡ διὰ μουσικῆς κατάρτυσις τῶν ψυχῶν; 2) 68-70: Lebensformen und Tätigkeiten (ἐπιτηδεύματα) vgl. 68, p. 38, 11; 3) 71-78: Wissenschaften (μαθήματα), vgl. *VP* 73, p. 42, 1f.; 74, p. 42, 8-13; 75, p. 42, 24; 76, p. 44, 2-8, 20-24; 79, p. 45, 13f., vor allem aber 17f., wo es endlich klar wird, worum es in *VP* 71-78 ging: τοσαύτην ἐπιμέλειαν καὶ οὕτως ἀναγκαϊοτάτην ᾧετο δεῖν μαθημάτων πρὸ φιλοσοφίας ποιεῖσθαι Πυθαγόρας, die für Jamblichs Paideia zentrale Bedeutung der (mathematischen) Wissenschaften wird in der *VP* nur dunkel angedeutet, weil sie erst im Buch III der „Pythagoreischen Lehre“ ausführlich begründet wird: s. unten S. 235 mit Anm. 37.

²⁴ Plat., *Symp.* 210a-e (vgl. oben S. 222) sinnliche Wahrnehmung (das Schauen der σώματα) 210a 4-b 6; 2) Lebensformen (ἐπιτηδεύματα) 210b 6-c 6; 3) Wissenschaften (ἐπιστήμαι, die Platon nur wenig später, 211c 6, auch μαθήματα nennt) 210c 6-d 6; vgl. die Beschreibung der Etappen des Auf-

Der Aufstieg zur Schau bedeutet jedoch nicht nur die Reinigung der Seele, sondern auch die *περιαγωγή τῆς ψυχῆς*, das „Umwenden“ der Seele auf das Intelligible. Denn das wahrhaft Seiende kann nach Platon natürlich nicht mit den leiblichen Augen, sondern mit einem speziellen Organ der Seele, dem inneren Auge (*τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα*) geschaut werden.²⁵ Daher definiert Platon im 7. Buch des *Staats* die Aufgabe der als Aufstieg der Seele verstandenen Philosophie und *Paideia* als das „Umwenden“ des inneren Auges und zusammen mit ihm der ganzen Seele vom Werdenden und Vergänglichen zum ewig und wahrhaft Seienden hin.²⁶ Es ist dabei von Bedeutung, dass diese „Bekehrung“²⁷ nach Platon mit Hilfe der – bereits erwähnten und im 7. Buch ausführlich erörterten – Wissenschaften (*μαθήματα*) erfolgt. Hier konnte der im *Symposion* beschriebene Aufstieg, dessen dritte Stufe, wie erinnerlich, die Wissenschaften darstellen (s. oben), mit der philosophischen *Paideia* des *Staates* verknüpft werden. In einem beinahe ganz aus einem einzigen Platon-Zitat bestehenden Satz beschreibt nun Jamblich – nach der Behandlung der ‚Lebenstätigkeiten‘ (*ἐπιτηδεύματα*) und unmittelbar bevor er auf die Bedeutung der Wissenschaften (*μαθήματα*) eingeht –, wie Pythagoras, indem er die Seele heilte, reinigte und das „Göttliche“ in ihr wiederentfachte, auch „das göttliche Auge“ (*τὸ θεῖον ὄμμα*) bewahrte und zum Intelligiblen hin umwandte (*περιήγεν*), das Auge, „das zu erhalten“ – hier legt Jamblich zum ersten Mal die Karten auf den Tisch – „nach Platon

stiegs bei Plot., *Enn.* I 6, 1, 1-6: *Τὸ καλὸν ἔστι μὲν ἐν ὄψει πλεῖστον, ἔστι δ' ἐν ἀκοαῖς κατὰ τε λόγων συνθέσεις, ἔστι δὲ καὶ ἐν μουσικῇ καὶ ἀπάσῃ· καὶ γὰρ μέλη καὶ ῥυθμοὶ εἰσι καλοὶ· ἔστι δὲ καὶ προιοῦσι πρὸς τὸ ἄνω α) ἀπὸ τῆς αἰσθήσεως καὶ β) ἐπιτηδεύματα καλὰ καὶ πράξεις καὶ ἔξεις καὶ γ) ἐπιστήμαι τε καὶ τὸ τῶν ἀρετῶν κάλλος.* Nach dem Zeugnis des Porphyrios, *VPlot.* 23, 9f. vollzog auch Plotin den Aufstieg der Seele *κατὰ τὰς ἐν τῷ Συμποσίῳ ὑφηγημένας ὁδοὺς τῷ Πλάτωνι.* Zur Bedeutung der Musik und Harmonie im Pythagoreismus s. RIEDWEG 2002, Kap. I 3c; II 3k-l und Index s.v. Von Jamblich werden auch diese Elemente des Pythagoreismus für den neuplatonischen Aufstieg instrumentalisiert.

²⁵ Plat., *Rep.* VII 518c 4-10; 519b 2-5 (*ἡ τῆς ψυχῆς ὄψις*); 527d 6-e 3; 533d 2-3 (*τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα*); 540a 7-9 (*ἡ τῆς ψυχῆς ἀγῆ*); vgl. schon VI 508b 9-509a 5; danach z.B. Plot., *Enn.* I 6, 8, 21-9; 2, 9, 22-25; vgl. VI 8, 19, 101.

²⁶ Plat., *Rep.* VII 518c 4 – d 7, 521c 5-8.

²⁷ Vgl. A.D. NOCK, *Bekehrung*, RAC 2 (1954), 105-118, bes. 105-107, der freilich auf die für das Verständnis Jamblichs zentrale, im folgenden zu besprechende Stelle der *VP* nicht einging und auch die Bedeutung des Begriffs *περιαγωγή* nach Platon unterschätzte.

(κατὰ τὸν Πλάτωνα) wichtiger ist als Myriaden leiblicher Augen. Denn nur mit diesem (inneren) Auge allein kann die Wahrheit durchschaut werden.²⁸ Man fühlt sich dabei nicht nur an das 7. Buch des *Staats* erinnert, sondern auch an die *Vita Plotini* des Porphyrios, in der geschildert wird, wie Plotin „das göttliche Auge“ (τὸ θεῖον ὄμμα) unentwegt auf seinen Daimon richtete.²⁹ So erhebt sich die Seele des Schülers mit Hilfe der von Jamblich nach dem 7. Buch des *Staates* und dem *Symposion* Platons errichteten Stufenleiter der pythagoreischen Paideia immer weiter hinauf zur erlösenden Schau.

Das philosophische Leben als Aufstieg zur Schau ist im Neuplatonismus nicht nur Reinigung der Seele und des Denkens, nicht nur das Erwecken des inneren Auges und das Umwenden der Seele zum Intelligiblen, sondern auch Betätigung der Tugend.³⁰ Tapferkeit, z.B., bedeutet – nach Plotin und Porphyrios als kathartische Tugend –, dass die Seele, wenn sie beim Aufstieg zur Schau aus dem Körper austritt, nicht erschrickt.³¹ Die Betätigung der vollkommensten Tapferkeit in der Schule des Pythagoras und zugleich der Aufstieg (ἄνοδος) bestehen nach Jamblich darin, dass der Nus (als der oberste Teil der Seele), wenn er, von den Fesseln, die ihn festhalten, befreit und durch die Weihen der (mathematischen) Wissenschaften vollkommen gerei-

²⁸ VP 70, p. 40, 6-11: ἰᾶτο καὶ ἀπεκάθαιρε τὴν ψυχὴν καὶ ἀνεζωπύρει [Plat., *Rep.* VII 527d 8-e 1] τὸ θεῖον ἐν αὐτῇ καὶ ἀπέσφραξε καὶ περιῆγεν [s. Anm. 26] ἐπὶ τὸ νοητὸν τὸ θεῖον ὄμμα, κρεῖττον ὄν σωθῆναι κατὰ τὸν Πλάτωνα μυρίων σαρκίνων ὀμμάτων. μόνῳ γὰρ αὐτῷ διαβλέψαντι καὶ οἷς προσῆκε βοηθήμασι τονωθέντι καὶ διαρθρωθέντι ἢ περὶ τῶν ὄντων ἀπάντων ἀλήθεια διοραῖται [Plat., *Rep.* VII 527e 2-3]. πρὸς δὲ τοῦτο ἀναφέρων ἐποιεῖτο τὴν τῆς διανοίας κάθαρσιν, καὶ ἦν αὐτῷ τῆς παιδείσεως ὁ τύπος τοιοῦτος καὶ πρὸς ταῦτα ἀποβλέπων. Vgl. Iambli., *Myst.* VIII 7, 269, 15-17 (DES PLACES): ἔχει γὰρ ἀρχὴν οἰκειάν ἢ ψυχὴ τῆς εἰς τὸ νοητὸν περιαγωγῆς ...; Procl., *In Eucl.* 20, 15-27 und unten Anm. 37.

²⁹ Porph., *VPlot.* 10, 28-30: Τῶν οὖν θειοτέρων δαιμόνων ἔχων τὸν συνόντα καὶ αὐτὸς διετέλει ἀνάγων αὐτοῦ τὸ θεῖον ὄμμα πρὸς ἐκεῖνον, auf die Stelle verwies schon GORMAN 1985, 137. Der Ausdruck τὸ θεῖον ὄμμα ist sehr selten und kommt in der paganen Literatur nur an diesen zwei Stellen in der VP des Jamblich und der *VPlot.* des Porphyrios vor.

³⁰ Zur neuplatonischen Tugendlehre s. unten S. 243f. mit Anm.63.

³¹ Plot., *Enn.* I 2, 3, 16-17: sc. εἰ ψυχὴ μῆτε φοβοῖτο ἀφισταμένη τοῦ σώματος, ὅπερ ἐστὶν ἀνδρίζεσθαι, vgl. I 6, 9, 27: Εἰδὼν δὲ ἴη ἐπὶ τὴν θεάν λημῶν κακίας καὶ οὐ κεκαθαρμένος ἢ ἀσθενής, ἀνανδρῖα οὐ δυνάμενος τὰ πάνυ λαμπρὰ βλέπειν, οὐδὲν βλέπει, Porph., *Sent.* 32, p. 25, 3-5 (LAMB.): τὸ δὲ μὴ φοβεῖσθαι ἀφισταμένην τοῦ σώματος ὡς εἰς κενόν τι καὶ μὴ ὄν [sc. συνίστησι] τὴν ἀνδρίαν, vgl. Marin., *VProcl.* 21, 11f. (SAFFR./SEG.).

nigt und geübt, aus dem Körper heraustritt und an das Körperlose, an das wahrhaft Seiende herangeführt wird, nicht – wie der Mensch im platonischen Höhlengleichnis – „vom Glanz des Lichtes“ geblendet wird, erschrickt, das (innere) Auge abwendet und flieht. Der Nus muss beim Aufstieg für alle Affekte, die die Seele nach unten ziehen (καταγωγά), unbezwinglich bleiben.³²

Doch die Erfüllung des philosophischen Lebens und das höchste Ziel des Philosophierens ist für die Neuplatoniker nicht nur die Schau, sondern vielmehr das mystische erlösende Erlebnis, das Plotin und Porphyrios τὸ ἐνωθῆναι, das „Geeint-Werden mit Gott“, und Jamblich schlechthin die „Einung“, ἐνωσις nennt.³³ Es verwundert nicht mehr, wenn Jamblichs Darstellung des Pythagoreischen Lebens in der Beschreibung der mystischen Einung mit Gott als der höchsten Form der *Philia* gipfelt: εἰς θεοκρασίαν τινὰ καὶ τὴν πρὸς τὸν θεὸν

³² Iambl., *VP* 228, p. 122, 10-123, 4: ἐλευθερῶσαι τῶν τοσούτων εἰργμῶν καὶ συνδέσεων τὸν ... νοῦν ... τὸ ὑπερσπουδάζειν διακαθαρθέντι λοιπὸν αὐτῷ καὶ ποικίλως ἐπιτηδειωθέντι διὰ τῶν μαθηματικῶν ὀργισμῶν, ... ὡς μήτε τῶν σωμάτων ἀφιστάμενον [vgl. Anm. 31] ἀποδειλιᾶν, μήτε πρὸς τὰ ἀσώματα προσαγόμενον ὑπὸ τῆς λαμπροτάτης αὐτῶν μαρμαρυγῆς [Plat., *Rep.* VII 518a 8; cf. 515c 9] ἀποστρέφεται τὰ ὄμματα [Plat., *Rep.* VII 515e 2], μήτε τῶν προσηλούντων τῷ σώματι τὴν ψυχὴν παθημάτων καὶ προσπερονόντων [Plat., *Phaed.* 83d 4f.], ἐπιστρέφεται, ὅλως δὲ ἀδάμαστον εἶναι πρὸς πάντα ... καταγωγὰ παθήματα· ἢ γὰρ διὰ τούτων πάντων γυμνασία καὶ ἄνοδος [Plat., *Rep.* VII 517b 5] τῆς τελειοτάτης ἀνδρείας ἦν ἐπιτηδεύσις, vgl. dazu unten S. 246f. Zur Bedeutung von τὰ ἀσώματα vgl. 159, p. 89, 23-26; 160, p. 90, 18f. Erneut zeigt sich, wie Jamblich seine ohnehin platonisierende Vorlage (gesichert durch Porph., *VP* 46, p. 58, 4-12 DES PLACES; vgl. allerdings DILLON/HERSHBELL 1991, Anm. 18 zu S. 223) noch viel stärker platonisierend umgestaltet und im Rahmen der eigenen, nach dem Aufstieg der Seele ausgerichteten Disposition instrumentalisiert.

³³ S. die ergreifende Beschreibung des Eins-Werdens mit Gott und des Abstiegs danach als persönliches Erlebnis in Plot., *Enn.* IV 8, 1, 1-11; ferner Porph., *VPlot.* 23, 1-17, bes. 15f.: Τέλος γὰρ αὐτῷ καὶ σκοπὸς ἦν τὸ ἐνωθῆναι καὶ πελάσαι τῷ ἐπὶ πᾶσι θεῷ, Plot., *Enn.* VI 9, 9, 34. Es ist in unserem Zusammenhang nicht ohne Bedeutung, dass Porphyrios Plotins Lebensbeschreibung nicht mit dem Tod des Meisters, sondern mit der Schilderung der Henosis als Erfüllung des philosophischen Lebens beendet (danach, *VPlot.* 24, 1 wird die „Biographie“ ausdrücklich für beendet erklärt). Zur Henosis s. BEIERWALTES 1985; vgl. E.R. DODDS, *Pagan and Christian in an Age of Anxiety*, Cambridge 1965, 69-101, bes. 83-96; zu Jamblich vgl. BEIERWALTES 1985, Anm. 1 zu S. 223; vgl. SHAW (1995) bes. 107-117; zu Proklos W. BEIERWALTES, *Proklos. Grundzüge seiner Metaphysik*, Frankfurt a.M. 1965, 313-329.

ἔνωσιν καὶ τὴν τοῦ νοῦ κοινωνίαν καὶ τὴν τῆς θείας ψυχῆς ἀπέβλεπεν αὐτοῖς ἢ πᾶσα τῆς φιλίας σπουδὴ δι ἔργων τε καὶ λόγων. τούτου δὲ οὐκ ἂν ἔχοι τις εὐρεῖν ἄλλο βέλτιον, οὔτε ἐν λόγοις λεγόμενον οὔτε ἐν ἐπιτηδεύμασι πραττόμενον.³⁴

Mit dieser Schilderung der neuplatonischen Henosis als Endzwecks und Erfüllung des pythagoreischen Lebens endet das Buch.³⁵ Der vom Himmel her gesandte ἡγεμῶν Pythagoras, der den Leser zur erlösenden Einung mit Gott geführt hat, verschwindet daraufhin aus dem Blick. Nur noch ganz nebenbei wird im Anhang erwähnt, er sei in Metapont gestorben (249, p. 133, 24f.; vgl. noch 265, p. 142, 5-18). Den Epilog bildet eine lange Liste der Mitglieder seines zerschlagenen Ordens.

1.4. Das pythagoreische Leben und die Paideia des Jamblich

Jamblich schildert also in *De vita Pythagorica* nicht nur, wie die Seele eines Daimons von den Göttern aus der intelligiblen Welt des ewig und wahrhaft Seienden rein, und ohne durch die Berührung mit der Materie Schaden zu leiden, in die materielle Leibeswelt hinunter-

³⁴ VP 240, p. 128, 24-129, 7. Die für das Verständnis der Schrift zentrale Aussage stammt sicher von Jamblich selber. Zum neuplatonischen Philia-Gedanken, der von Empedokles (νεῖκος/φιλία), von Plat., *Tim.* 32c und *Symp.* 209c 2-7 ausgeht, generell s. W. THEILER, *Gnomon* 12 (1936), 341; bei Plotin W. BEIERWALTES, Plotins Begriff des Geistes, in: DERS., *Das wahre Selbst. Studien zu Plotins Begriff des Geistes und des Einen*, Frankfurt a. M. 2001, 16-83; hier: 71-80; speziell bei Jamblich s. vor allem *Myst.* I 12, 42, 7-9; V 26, 237, 8-239, 13 (DES PLACES); vgl. V 10, 211, 15-18 (DES PLACES); vgl. SHAW 1995, 123, 141, 145f., 148, 153f. Der Begriff scheint bei Jamblich deshalb zentral zu werden und beim Aufstieg der Seele den platonischen Eros zu ersetzen, weil die kosmische Philia sich besser mit der pythagoreischen Freundschaft kombinieren ließ. Es ist außerdem bemerkenswert, dass der äußerst seltene, wenn auch nach Plot., *Enn.* I 6, 7, 13 (συγκερασθῆναι) nicht überraschende Begriff θεοκρασία, der durchaus Jamblichs Neuschöpfung sein könnte, auch später nur noch ausgerechnet in einer anderen neuplatonischen Vita aufgegriffen wird: Damasc., *Isid.*, p. 8, 2-5 ZINTZEN: καὶ τοῦτ' ἂν εἴη θεοκρασία, μᾶλλον δὲ ἔνωσις παντελής, ἐπάνοδος τῶν ἡμετέρων ψυχῶν πρὸς τὸ θεῖον ... Zur *Vita Isidori* des Damaskios s. jetzt die neue Ausgabe von ATHANASSIADI 1999 hier *Fr.* 4c, p. 80f., die jedoch auf diese einmalige Parallele oder vielmehr dieses offenkundige Jamblich-Zitat nicht hinwies, ferner DIES., *Persecution and Response in Late Paganism: The Evidence of Damascius*, *JHS* 113 (1993), 1-29; vgl. VAN UYTFANGHE 2000, 1105-1106.

³⁵ Alles, was danach folgt (VP 241-267) ist ausdrücklich als Anhang bezeichnet: 241, p. 129, 11-15.

gesandt wurde und in den Leib des Pythagoras einging, um die Menschen zu erlösen. Jamblich schildert vielmehr, wie die Seele des Pythagoras hinuntergesandt wurde, um – und das ist das Entscheidende, das freilich bis jetzt kaum bedacht wurde – durch die als Erlösungslehre verstandene Philosophie und philosophische Paideia die Seelen der Menschen, die sich – wie Jamblich zusammen mit seinen Schülern – Pythagoras zum ἡγεμῶν nehmen, von den Fesseln des Leibes zu befreien, von der Materie und den mit ihr verbundenen Affekten zu läutern, und – das „innere Auge“ erweckend und auf das Intelligible hinwendend – *in einem stufenweisen Aufstieg zurück zur Schau des ewig und wahrhaft Seienden und weiter zur mystischen Einung mit dem transzendenten Gott hinaufzuführen*. Jamblichs Werk liegt ein inneres Prinzip des Aufstiegs der Seele zugrunde.

Damit ist aber nicht nur der ‚höhere‘ Sinn und der – bis jetzt verkannte, weil nur angedeutete – innere Aufbau von Jamblichs Schrift „Über das Pythagoreische Leben“ erfasst,³⁶ sondern zugleich auch der Sinn und das Ziel des Lebens gemäß der göttlichen Philosophie des Pythagoras, das Jamblich als Aufstieg zur Schau des Intelligiblen und zur mystischen Einung mit Gott beschreibt. Damit ist auch das Programm entworfen, das der Philosophie, dem philosophischen Unterricht und dem Werk *Über die pythagoreische Lehre* Jamblichs selbst zugrundeliegt. Indem Jamblich seinen Schülern erzählt, wie der göttliche Pythagoras als ἡγεμῶν seine Anhänger durch seine Philosophie zur Schau des Intelligiblen und zur mystischen Einung mit Gott hinaufführt, umreißt er in groben Zügen – bewusst vereinfachend und unter Vermeidung komplizierter esoterischer Terminologie – den großen Rahmen, in dem sich seine eigene als göttliche Erlösungslehre des Pythagoras verstandene Philosophie bewegt, führt ihnen das hohe Ziel vor Augen, auf das ihre eigene philosophische von Jamblich geleitete Paideia zusteuert, und den langen Weg, der zu diesem Ziel führen soll.

Um die Seele der Schüler zur Schau und zur Einung mit Gott zu erheben, reichten freilich die zehn Bücher der „Pythagoreischen Lehre“, mit deren Lektüre der Unterricht vermutlich begann, nicht aus. Es ist zwar kein Zufall, dass in ihnen – nach der *VP* und dem *Protrepticus* – die allgemeine Mathematik und die vier Mathemata des *Quadriviums*, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik behandelt werden, die auch bei Platon den Kern der zur Schau der Idee des Gu-

³⁶ S. unten S. 238-242; 243-247.

ten führenden philosophischen Paideia im 7. Buch des Staates bilden. Sie stellen jedoch für Platon nur eine notwendige Vorbereitung auf die Dialektik und Metaphysik oder genauer Ontologie dar und scheinen auch für Jamblich nichts anderes zu sein, als die in VP nur dunkel erwähnten, jedoch nicht eigentlich behandelten, weil für die späteren Bücher ausgesparten μαθήματα, in denen man sich πρὸ φιλοσοφίας üben muss, um das innere Auge zu erwecken und den Nus als den obersten Teil der Seele zu reinigen.³⁷ Das Werk steht nur am Anfang

³⁷ VP 79, p. 45, 18; vgl. 74, p. 42, 8; 228, p. 122, 18f.; s. dazu oben S. 231 mit Anm. 28 und 29. Diese μαθήματα sind nach Jamblich, VP 31, p. 19, 5-10 ὀμματοποιὰ τῆς ψυχῆς (vgl. Plat., *Rep.* VII 527d 5-e 3) und καθαρικὰ τῆς ὑπὸ τῶν ἄλλων ἐπιτηδευμάτων τοῦ νοῦ τυφλώσεως und tragen somit entschieden zum τὸ κατιδεῖν δυνηθῆναι τὰς ὄντως τῶν ὄλων ἀρχὰς καὶ αἰτίας bei. Ohne diese Vorbereitung bleibt der Seele der Aufstieg verwehrt. Was in VP nur angedeutet wird, wird dann in *De Comm.*, also in Buch III der „Pythagoreischen Lehre“, ausführlich begründet und dargelegt. Zu Beginn des Buchs III beschreibt Jamblich die gesamten nun zu behandelnden μαθήματα als δυνάμιν τε ἔχοντα διαφορθεύειν καὶ διαβιβάζειν ἐπὶ τὰ ἀμέριστα εἶδη, ἅτε συγγενῆ πρὸς αὐτὰ ὑπάρχοντα, καὶ τῶν μὲν σωμάτων ἀπάγοντα τοὺς συνήθεις πρὸς αὐτὰ γιγνομένους, περιάγοντα δὲ ἐπὶ τὰς θείας οὐσίας ὡπερ διὰ τινος κλίμακος ἀναγούσης ἐπὶ τὸ ὕψος (*De Comm.* 1, p. 10, 19-24). Die 10 Bücher stellen also insgesamt eine Stufenleiter dar. Die darauf folgende Bestimmung der Bedeutung der in Buch III behandelten mathematischen Wissenschaft und deren Abgrenzung von der wahren „Wissenschaft über das intelligible Seiende“ in Iambl., *De Comm.* 2, p. 11, 16-25, ist nur vor dem platonischen Hintergrund der in VP als Aufstieg der Seele zur Schau des Intelligiblen beschriebenen pythagoreischen Paideia verständlich: ἡ μαθηματικὴ ἐπιστήμη γνῶσις ἐστὶ μέση ... ληπτέον αὐτὴν σωμάτων ἀφισταμένους καὶ γενέσεως, φαντασιῶν τε καὶ αἰσθήσεων καθαρεύοντας, συνεπιζόμενους τε τοῖς καθ' αὐτὰ ἀσωμάτοις καὶ τῇ μελέτῃ τῶν λόγων συνεχεῖ χρωμένους, τὸν δὲ ὄρον αὐτοῖς ἐπιτιθέναι ἄξιον ἀπὸ τῆς τῶν ὄντων ἐπιστήμης καὶ τῆς καθαρᾶς νοήσεως τῶν τε καθαρῶν λόγων καὶ τῶν ἀύλων εἰδῶν καὶ τῆς πεπερασμένης τῶν νοητῶν ἀληθείας· ἀπὸ γὰρ τούτων ἂν τις τὸ τέλειον καὶ εἰλικρινές προσλάβοι τῆς ἐν αὐτοῖς εἰδήσεως. Die Beschäftigung mit der Mathematik ist also ein zentrales Element der in VP beschriebenen Paideia und bewirkt eine zentrale Etappe des Aufstiegs, und zwar die Reinigung und das Umwenden der Seele und des Denkens: τὰ δὲ μέγιστα ἢ κάθαρσις ἐστὶ τῆς ἀθανάτου ψυχῆς, καὶ ἡ τοῦ νοῦ περιαγωγή πρὸς τὸ νοητὸν, καὶ ἡ μετουσία τῆς τοῦ ὄντος ἐνεργείας. ταῦτα δ' ἡμῖν παρασκευάζουσα ἡ μαθηματικὴ ἐπιστήμη τὰ πάντα ἀγαθὰ παρέχει, ὥστε πρὸς τὸ τέλος τῆς εὐδαιμονίας οὐκ οἶδ' εἶ τις ἄλλη μέθοδος οὕτω συναίρεται (*De Comm.* 26, p. 84, 12-17). Generell zu Buch III der „Pythagoreischen Lehre“ s. O'MEARA 1989, 44-51 und G. BECHTLE, Die wissenschaftlichen Methoden und ihre Grundlegung in Jamblichs *De communi mathematica scientia*, in: DERS./D.J. O'MEARA (Hrsgg.), *La philosophie des mathématiques de l'Antiquité tardive*, Fri-

und führt vielleicht bis zur Mitte des langen Weges nach oben. Was auch immer im Schulprogramm als nächstes vorgesehen war, ob Jamblichs eigene theologische, metaphysische, theurgische Schriften oder Kommentare zu den Chaldäischen Orakeln oder aber Platons Dialoge,³⁸ die Jamblich bekanntlich für den Schulunterricht auch zu einer immer zum Höheren führenden Stufenleiter geordnet hat,³⁹ – der Schüler, der *VP* durchgearbeitet hat, musste darauf vertrauen, dass sein ἡγεμών Jamblich, ὁ θεῖος ἀληθῶς καὶ μετὰ Πυθαγόραν καὶ Πλάτωνα τρίτος,⁴⁰ ihn – mit Hilfe der richtigen, weil gottgegebenen Erlösungslehre des Pythagoras – „richtig“ hinaufführen wird.

2. Aufbau

Zwar hat Jamblich bei der Abfassung seiner Beschreibung des „Pythagoreischen Lebens“ aus mehreren Quellen, sowohl Pythagoras-

bourg 2000, 15-44. Es wäre noch im einzelnen zu zeigen, daß das innere Prinzip des Aufstiegs nicht nur dem gesamten Werk, sondern auch jeweils – genau so wie in der *VP* – jedem einzelnen Buch des Werks zugrundeliegt.

³⁸ O'MEARA (1989, 92f.) plädierte für Jamblichs verlorene Schrift „Über Gott“, während BRISSON/SEGONDS (1996, XVf.) sich für die platonischen Dialoge aussprachen; ähnlich auch H.D. SAFFREY, *Les débuts de la théologie comme science (III^e-VI^e siècle)*, SPhTh 80 (1996), 201-220, hier 214 [= SAFFREY 2000, 219-238]. Die Frage bleibt offen. Dass Platons Dialoge in Jamblichs Schule – wann auch immer – gelesen wurden, wird wohl niemand ernsthaft in Frage stellen wollen.

³⁹ Hierzu L.G. WESTERINK, in: *Anonymous Prolegomena to Platonic Philosophy*, *Introd., Text, Transl. and Indices* by L.G. W., Amsterdam 1962, xxxvii-xl; vgl. DENS. in: *Prolégomènes à la philosophie de Platon, texte établi par L.G. W. et trad. par J. Trouillard; avec la collab. de A. Ph. Segonds*, Paris 1990, lxxvii-lxxiv; A.J. FESTUGIÈRE, *L'ordre de lecture des dialogues de Platon aux Ve/VIe siècles*, MH 26 (1969), 281-96; ferner M. DUNN, *Iamblichus, Thrasylus, and the Reading Order of the Platonic Dialogs*, in: J.B. HARRIS (ed.), *The Significance of Neoplatonism*, Norfolk, Va. 1976, 59-80; DILLON 1973, 264f.; O'MEARA 1989, 97-99.

⁴⁰ Jul., *ep.* 12, (p. 15, 13f. BIDEZ-CUMONT, p. 19, 8f. BIDEZ); vgl. Ps. Jul., *ep.* 187, 406c-407a (p. 255, 3-14 BIDEZ-CUMONT) an Jamblich: σὺ δὲ ὡσπερ ἐπὶ σωτηρίᾳ τοῦ κοινοῦ τῶν ἀνθρώπων γένους ταχθεῖς ... Τῶ γὰρ ὄντι τοῦ παλαιοῦ κόμματος ἡμῖν οἰονεῖ σπινθήρ τις ἱερός ἀληθοῦς καὶ γονίμου παιδείσεως ὑπὸ σοῦ μόνῳ ζωपुरεῖται, zur Gestalt Jamblichs aus der Sicht seiner Schüler und der neuplatonischen Nachwelt s. ZELLER 1923, Anm. 2 zu S. 738; FOWDEN 1977, bes. 373-376, 380 und 1982, 36-38; vgl. auch P. ATHANASSIADI, *The Oecumenism of Iamblichus: Latent Knowledge and its Awakening*, JRS 85 (1995), 244-250, hier 248f.

Biographien, deren Tradition bis ins 4. Jh. v. Chr. zurückreicht,⁴¹ als auch Spezialwerken zur pythagoreischen Philosophie geschöpft.⁴² Alles jedoch, was er in seinen Quellen vorfand, aus ihnen auswählte und übernahm, verwandelte er nicht in „eine abscheuliche Verwirrung“,⁴³ sondern unterwarf er einer von ihm bewusst neu geschaffenen, durch-

⁴¹ Für die Behandlung der bis auf wenige Fragmente verloren gegangenen und nur indirekt fassbaren Pythagoras-Literatur ist hier kein Raum, verwiesen sei auf den informativen Überblick bei DILLON/HERSHBELL 1991, 6-14.

⁴² Am Anfang der Quellenanalyse von Jamblichs *VP* steht der grundlegende Aufsatz von ROHDE 1871/72, der die Zweiquellen-Theorie begründete, wonach Jamblich, den Rohde für einen kopflosen und unfähigen Kompilator hielt, Porphyrios nicht benutzt, sondern ausschließlich Nikomachos und Apollonios von Tyana abgeschrieben habe, so dass fast alles, was nicht durch den Vergleich mit Porphyrios auf Nikomachos zurückgeführt werden konnte – bis auf das „klägliche Flickwerk“ und die „abscheuliche Verwirrung“, die Jamblich selbst zu verantworten hatte –, Apollonios zugesprochen wurde. Rohdes Theorie wurde dann von LÉVY 1926, bes. 111-117 durch die Annahme einer dritten anonymen Handbuch-Quelle zu einer Dreiquellen-Theorie umgewandelt. BURKERT 1962, Anm. 12 zu S. 88 resp. 1972, Anm. 12 zu S. 100, lehnte die Zuweisung von Iamblich, *VP* 3-25 an Apollonios (ROHDE 1871/72, 125, 127f.) zu Recht ab und stellte 1962, 89 resp. 1972, 100f. generell fest, dass kein Anlass besteht, Jamblich auf nur drei Bücher festzulegen. GORMAN 1985 ging noch weiter und erklärte den größten Teil dessen, was ROHDE 1871/72 dem Apollonios zugewiesen hatte, für „the work of Iamblichos himself“, in einigen Fällen gewiss zu Recht; zustimmend BRISSON/SEGONDS 1996, LXVII mit Anm. 32; vgl. EDWARDS 1993, 162. Von DILLON/HERSHBELL 1991, 9f. sowie DU TOIT 1997, 220-222; 241 dagegen wurde GORMAN 1985 nicht berücksichtigt. Dass Jamblich doch Porphyrios benutzte, nahmen ferner PHILIP 1959 und neulich auch EDWARDS 1993, 163 an; ablehnend BURKERT 1972, 98 mit Anm. 5; zustimmend MEREDITH 1980, 1123f.; DILLON/HERSHBELL 1991, 10f. und bes. Anm. 18 zu S. 223. Wenn Jamblich Porphyrios benutzt haben sollte, lehrt der Vergleich der beiden Schriften, wie weit sich Jamblich von Porphyrios entfernte: Was bei Porph., *VP* 20-31 noch als ein zusammenhängender Text (des Nikomachos) überliefert ist, wurde von Jamblich der Reihe nach auf die § 30, 33, (241); 34, 60, 61, 62, 62, 36, 63, 134-135, (142), 136, 64-67 verteilt, s. BURKERT 1960, Anm. 3 zu S. 167 und 1972, Anm. 6 zu S. 98. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die berechnete Forderung, die *VP* als einen von Jamblich in Jamblichs Absicht geschriebenen Text zu begreifen, nicht zur Leugnung der Tatsache führen darf, dass Jamblich extensiv aus unterschiedlichen Quellen geschöpft hat. Seine Absicht brachte er vielmehr durch seinen Umgang mit den Quellen zum Ausdruck, die er nach Sachgruppen verzettelte, retuschierte, neuplatonisierend umdeutete, um sie dann schließlich in den Dienst einer grundsätzlich neuen, von ihm geschaffenen Disposition zu stellen.

⁴³ Vgl. oben S. 25 mit Anm. 4.

dachten, klar gegliederten und seinen eigenen, klar erkennbaren Intentionen dienenden Disposition:⁴⁴

A. Prooemium (cap. 1 § 1-2)

B. Der wundersame Werdegang des göttlichen Pythagoras (2-6 § 3-32)

1. Geburt und erste Lehrjahre (2 § 3-12)
 - 1.1. Herkunft aus dem Geschlecht des Zeus; Weissagung der Pythia über die Geburt des P(ythagoras) als eines Helfers der gesamten Menschheit; die wahre Herkunft der Seele des P. (2 § 3-8)
 - 1.2. Übermenschliche Schönheit und Weisheit, P. als ‚Wunderkind‘; erste Lehrjahre bei Pherekydes, Anaximander und Thales (2 § 9-12)
2. Lehrjahre in Syrien, Einweihung in die Mysterien durch phönizische Hierophanten; das Wunder bei der Überfahrt nach Ägypten (3 § 13-17)
3. Lehrjahre in Ägypten und Babylon: umfassende Bildung und Einweihung in alle Mysterien und magischen Praktiken des Orients (4 § 18-19)
4. Rückkehr nach Samos, erster Schüler, Erfolg des Unterrichts (4-5 § 20-27)
5. Auswanderung nach Italien. Pythagoras als Heiland (6 § 28-31)
 - 5.1. Auswanderung, Ankunft in Italien, Bekehrung der Krotoniaten zur Philosophie (§ 28-30)
 - 5.2. Pythagoras als Begründer der als gottgegebene Erlösungslehre verstandenen Philosophie und der gesamten Weisheit (§ 30-32)

C. Die exoterische Paideia des Pythagoras (7-11 § 33-57)

1. Grundlegendes (7-8 § 33-44)
 - 1.1. ‚Grundriss‘ (τύπος 35, p. 20, 36) seines exoterischen Wirkens (7 § 33-34)
 - 1.2. Seine übermenschlichen Fähigkeiten: Wunder mit den Fischen (8 § 35-36)
 - 1.3. Die Bedeutung der Paideia: Rede an die Jünglinge (8 § 37-44)

⁴⁴ Über den Aufbau der Schrift herrscht bis heute keine Einigkeit. Auszugehen hat man dabei nach wie vor von der einzigen tiefer dringenden Analyse von ALBRECHTS 1963, 8f., 279f. und 1966, 54-58, mit der ich mich im folgenden implizit und unten S. 242-247 explizit auseinandersetze. Vgl. ferner die Vorschläge und Bemerkungen von PRIEBNIG 1929/30, 26-28; FESTUGIÈRE 1937, 472; O'MEARA 1989, 36; DILLON/HERSHBELL 1991, 27-29; BRISSON/SEGONDS 1996, XVII; GIANGIULIO 1991, 34-42.

2. Rede vor dem Rat der Tausend und deren Wirkung (9 § 45-50)
3. Rede an die Knaben und deren Wirkung (10 § 51-53)
4. Rede an die Frauen und deren Wirkung (11 § 54-57)

D. Die esoterische, philosophische Paideia des Pythagoras⁴⁵ (12-27 § 58-133)

1. Grundlegendes (12-13 § 58-62)
 - 1.1. Definition der Philosophie nach Pythagoras. Die daraus resultierende Notwendigkeit und Aufgabe der philosophischen Paideia⁴⁶ (12 § 58-59)
 - 1.2. Die übermenschliche Macht seiner Lehrgabe (παιδευτική δύναμις), bewiesen durch deren wundersame Wirkung auf die Tiere (13 § 60-62)
2. Die philosophische Paideia (14-26 § 63-121)
 - 2.1. Der Grundriss, das Programm der Paideia (τύπος τῆς παιδείσεως 70, p. 40, 12-14): Die Reinigung der Seele und des Denkens und das Umwenden des inneren Auges zum Intelligiblen hin⁴⁷ (14-17 § 63-79) durch:
 - 2.1.1. Anamnesis: Hinweis auf das frühere Leben der Seele (14 § 63)⁴⁸
 - 2.1.2. die sinnliche Wahrnehmung (αἴσθησις): die Musik (15 § 64-67)⁴⁹
 - 2.1.3. ‚Lebensformen‘ (ἐπιτηδεύματα): Askese und Philia (16 § 68-70)
 - 2.1.4. die (mathematischen) Wissenschaften (μαθήματα) [der eigentliche Gegenstand der philosophischen Paideia, wird hier nur angedeutet, weil ausgespart für die Bücher III-X], deren Bedeutung für die Reinigung des Denkens und als unabdingbare Voraussetzung für die wahre Philosophie (17 § 71-79)⁵⁰

⁴⁵ Dass in VP 58-133 weder die „esoterische Lehre“ als solche (VON ALBRECHT 1963, 279; 1966) noch „Philosophy“ (DILLON/HERSHBELL 1991, 27) des Pythagoras, sondern ‚nur‘ dessen philosophische Paideia behandelt wird, ist für das Verständnis sowohl des Aufbaus als auch der Schrift insgesamt grundlegend.

⁴⁶ Vgl. oben S. 225-227.

⁴⁷ Vgl. Iambl., VP 70, p. 40, 6-14, dazu oben S. 228; 231f.

⁴⁸ Vgl. oben S. 228f.

⁴⁹ Zu den folgenden drei Stufen der Reinigung und der ‚Bekehrung‘ s. o. S. 229.

⁵⁰ Vgl. oben S. 229 mit Anm. 23; S. 235 mit Anm. 37.

2.2. Mittel und Techniken der Paideia, τρόποι τῆς παιδείας (18-26 § 80-121)⁵¹

2.2.1. Aufteilung der Schüler in zwei Gruppen: Pythagoreer und Pythagoristen, Akusmatiker und Mathematiker (18 § 80-89)

2.2.2. Individuelle Führung (19 § 90-93)

2.2.3. Besänftigung der Seele, ἡμέρωσις τῆς ψυχῆς (95, p. 55, 21f.) (20 § 94-95)

2.2.4. Die Regelung des Tagesablaufs (21 § 96-100)

2.2.5. ‚Pythagoreische Aussprüche‘ (ἀποφάσεις) (22 § 101-102)

2.2.6. Pythagoreische ‚Symbola‘ (23 § 103-105)

2.2.7. Die richtige Ernährung (24-25 § 106-109)

2.2.8.a Die Musik als ‚Reinigungsmittel‘ (25 § 110-114)⁵²

2.2.8.b Exkurs: die Entdeckung der Harmonie (26 § 115-121)

3. Wirkung und Erfolg der pythagoreischen Paideia (27 § 122-133)⁵³

3.1. Pythagoreer als nützliche Mitbürger und „Philosophenherrscher“ (27 § 122-130)

3.2. Pythagoras als Begründer der bürgerlichen/politischen Paideia, seine Verdienste um das Wohl des Gemeinwesens (27 § 130-133)

E. Das Leben des Pythagoras und seiner Schüler resp. das pythagoreische Leben und die pythagoreische Paideia als Betätigung der Tugenden, systematisch dargestellt (28-33 § 134-240)⁵⁴

1. Frömmigkeit (ὁσιότης, εὐσέβεια) (28 § 134-156)

⁵¹ Vgl. *VP* 101, p. 58, 12; 102, p. 59, 17; Index 22, p. 3, 6; s. unten S. 244-246.

⁵² Dazu unten S. 245 mit Anm. 68.

⁵³ Vgl. dazu oben S. 227.

⁵⁴ Obwohl die Grobgliederung dieses Hauptteils nach den vier, um die Frömmigkeit und die Philia erweiterten platonischen Kardinaltugenden schon von ROHDE 1871/72, 151 erkannt wurde, hat man bis heute nicht einmal versucht, die Disposition der einzelnen, jeweils einer Tugend gewidmeten Abschnitte zu analysieren. Indessen nimmt dieser Teil fast die Hälfte der Schrift ein. Auf eine genauere Gliederung, die durchaus möglich und auch nötig wäre, musste hier aus Platzgründen verzichtet werden. Dass hier erneut die pythagoreische Paideia, diesmal unter dem Gesichtspunkt der Betätigung der Tugenden systematisch dargestellt und rekapituliert wird, geht spätestens aus *VP* 230, p. 123, 27f.-p. 124, 1 hervor, wo Jamblich mit folgenden Worten die Behandlung der Philia begründet: δεῖ δὴ καὶ περὶ τούτων τὴν Πυθαγόρου παιδείαν παραθέσθαι καὶ τὰ παραγγέλματα, οἷς ἐχρήτο πρὸς τοὺς αὐτοῦ γνωρίμους.

1.1. Zeugnisse der Frömmigkeit des Pythagoras, τεκμήρια τῆς εὐσεβείας (28 § 134-136):

1.2. Prinzipien der Götterverehrung bei den Pythagoreern, αἱ ἀρχαὶ τῆς τῶν θεῶν θρησκείας (28 § 137-139)

1.3. Göttliche Herkunft des Pythagoras als Bestätigung für die Richtigkeit der theologischen Ansichten bei den Pythagoreern (28 § 140-145, p. 81, 20)

1.4. Ursprünge der pythagoreischen Theologie: Hieros Logos und Orpheus; die göttliche Philosophie als ‚eklektische Synthese‘ des Orphischen mit den Mysterien und magischen Praktiken des Orients (28 § 145, p. 81, 21-151)

1.5. Frömmigkeitsvorschriften des Pythagoras: Opfer, Festtage, Begräbnis, Eide, das Betreten von Heiligtümern (28 § 152-156)

[2-5: Platonische Kardinaltugenden]

2. Weisheit, σοφία. Pythagoras als Begründer der Philosophie und aller Wissenschaften (29 § 157-166)

3. Gerechtigkeit, δικαιοσύνη (30 § 167-186)

3.1. Prinzip der Gerechtigkeit, ἀρχὴ δικαιοσύνης (30 § 167)

3.2. Verwirklichung und Vermittlung der Gerechtigkeit durch Pythagoras (30 § 168-186)

3.2.1. Abschaffung des Privateigentums (§ 168, p. 94, 23-p. 95,3)

3.2.2. Stiftung des Vertrautwerdens, οἰκείωσις, gegenüber den Menschen und Tieren (§ 168, p. 95, 3-169, p. 95, 16)

3.2.3. Stiftung der richterlichen Gerechtigkeit (τὸ δικαστικὸν εἶδος, 172, p. 96, 17f.) im Haus- und im Staatswesen (§ 169, p. 95, 16-171)

3.2.4. Stiftung der Gerechtigkeit der Gesetzgebung (τὸ νομοθετικὸν εἶδος, 172, p. 96, 17f.) (§ 172-173)

3.2.5. Der Glaube an die Herrschaft der Götter als Garant der Gerechtigkeit (§ 174-179, p. 100, 10)

3.2.6. Der pythagoreische ‚Lehrsatz‘ und Schicklichkeit als Form der Gerechtigkeit (§ 179, p. 100, 10-182, p. 101, 20)

3.2.7. Die Bedeutung des ‚ersten Prinzips‘ (ἀρχή) für die Pythagoreer, generell und in Anwendung auf die Gerechtigkeit: Gehorsam (§ 182, p. 101, 20-184)

3.2.8. Das Einhalten der Abmachungen und der Verzicht auf fleischliche Nahrung als gerechtigkeitsfördernde Übungen (§ 185-186)

4. Besonnenheit, σωφροσύνη, deren Richtlinien und Betätigung bei den Pythagoreern (31 § 187-213)

5. Tapferkeit, ἀνδρεία (32 § 214-228)
 - 5.1. Zeugnisse, τεκμήρια, der Tapferkeit des Pythagoras (32 § 215-222)
 - 5.2. Betätigung und Übung der Tapferkeit bei Pythagoras und seinen Schülern (32 § 224-227)
 - 5.3. Das höchste Ziel der Betätigung der Tapferkeit als kathartischer Tugend: die Hinwendung des gereinigten Nus zur Schau (32 § 228)⁵⁵
6. Freundschaft/Liebe (φιλία) (33 § 229-240)
 - 6.1. Definition der Philia und Pythagoras als deren Erfinder (33 § 229-230, p. 124, 1)
 - 6.2. Zeugnisse, τεκμήρια τῆς φιλίας, bei Pythagoras und seinen Schülern (§ 230, p. 124, 1-239)
 - 6.3. Das höchste Ziel des Bemühens um die Philia (und des pythagoreischen Lebens): die Einung mit Gott (§ 240)⁵⁶

F. Anhang (34-36 § 241-267)

1. Nachträge (34 § 241-247)
2. Verfolgung und Ende der Pythagoreer (35 § 248-264)
3. Nachfolger des Pythagoras; Katalog der Pythagoreer (36 § 265-247)

So zeigt sich, dass „die abscheuliche Verwirrung“, die in der Tat so lange im Hinblick auf den Aufbau der Schrift herrschte, und Jamblich zur Last gelegt wurde, nicht Jamblich, sondern seine Interpreten zu verantworten haben.

3. Aufstieg, Paideia und Tugendgrade. Bemerkungen zum Aufbau

Wie schon allein aus dem Aufbau ersichtlich,⁵⁷ weist Jamblichs Werk *mehrere Sinnebenen* auf. Zum einen beschreibt Jamblich Pythagoras als den vom Himmel her gesandten göttlichen Begründer der als Erlösungslehre verstandenen Philosophie und und somit auch das Leben des göttlichen Pythagoras als ein philosophiegeschichtlich – und das bedeutet nach Jamblich auch heilsgeschichtlich – einmaliges Ereignis. Zum anderen beschreibt Jamblich das Leben gemäß der göttlichen Philosophie des Pythagoras im Spiegel des philosophischen Werde-

⁵⁵ Vgl. oben S. 231f., unten S. 246f.

⁵⁶ Vgl. oben S. 232f., unten S. 247.

⁵⁷ Zum enkomiastischen Charakter des Aufbaus s. O'MEARA 1989, 36.

gangs des vom Himmel her gesandten ἡγεμῶν, des Programms der philosophischen Paideia und der Betätigung der pythagoreischen Tugenden.⁵⁸ Jamblich stellt jedoch das pythagoreische Leben resp. das Leben gemäß der göttlichen Philosophie des Pythagoras weder als ein allgemeines spätantikes „Menschenbild“⁵⁹ noch als eine belanglose Anhäufung des ethischen Gemeinguts der antiken Philosophie dar,⁶⁰ sondern – und dies ist, wie dargetan, die entscheidende dritte Sinnenebene – programmatisch und konkret als einen stufenweisen, mit Hilfe der philosophischen, als Methode des Aufstiegs gefassten Paideia planmäßig erfolgenden Aufstieg der Seele zur Schau des wahrhaft Seienden und zur erlösenden Einung mit Gott.⁶¹

Erst wenn man erkennt, dass der Konzeption der VP das innere Prinzip des Aufstiegs der Seele zugrundeliegt und dass das Buch wie das pythagoreische Leben selbst in der mystischen Einung mit Gott gipfelt, leuchtet auch die These, der VP liege ein neuplatonisches „Tugendschema“ zugrunde,⁶² ein. Denn die Betätigung der Tugenden ist im Neuplatonismus natürlich *kein Selbstzweck*.⁶³ Die von Plotin begründete und von Porphyrios und Jamblich weiterentwickelte und erweiterte Tugendlehre stellt nämlich an sich nichts anderes dar als

⁵⁸ VON ALBRECHT 1963, 8f.

⁵⁹ VON ALBRECHT 1966.

⁶⁰ DILLON/HERSBELL 1991, 29: „summation of the whole ethical tradition of Greek philosophy.“

⁶¹ S. oben S. 224-236.

⁶² VON ALBRECHT 1966, 54-58. DU TOIT 1997, 241-249 legte seinen Ausführungen neben O'MEARA 1989 die Interpretation VON ALBRECHTS 1966 zugrunde. Dagegen zögerten DILLON/HERSBELL 1991, 3, sich festzulegen: „If von Albrecht is correct ...“ In der übrigen Forschungsliteratur wurde die These von Albrechts schlechterdings ignoriert, es wurden jedoch auch keine Alternativvorschläge vorgebracht.

⁶³ Zentral für die neuplatonische, hauptsächlich von Pl. *Theaet.* 176 a-b, *Phd.* 82a 10-b 2; 69c und *Rep.* IV ausgehende Tugendlehre sind Plot., *Enn.* I 2 und Porph., *Sent.* 32, dazu grundlegend THEILER 1929; ferner I. HADOT, *Le problème du Néoplatonisme alexandrin. Hiérocles et Simplicius*, Paris 1978, 152-158; J. DILLON, *Plotinus, Philo and Origen on the Grades of Virtue*, in: H.D. BLUME/Fr. MANN, *Platonismus und Christentum*. FS H. Dörrie, Münster 1983, 92-105. Zu den von Jamblich vorgenommenen Erweiterungen s. Marin., *VProcl.* 26, 20-23 (SAFFREY/SEGONDS); Damasc., *In Phaed.* I 138-144, bes. 143f. (WESTERINK), mit wichtigen Anm. ad loc. in: L.G. WESTERINK, *The Greek Commentaries on Plato's Phaedo*, vol. II: Damascius, Amsterdam u.a. 1977, 85-89; A.C. LLOYD, *The later Neoplatonists*, in Armstrong 1972, 272-325; hier 293-295; BLUMENTHAL 1984, 476-480; s. jetzt die instruktive Darstellung von SAFFREY/SEGONDS 2001, Ixix-c.

eine *scala virtutum*, eine Leiter, die die Seele über mehrere Tugendgrade zur Schau und zur Einung mit Gott hinaufführt. Durch die Betätigung (ἐνέργεια) der bürgerlichen (ἀρεταὶ πολιτικά), kathartischen (καθαρικαί), theoretischen (θεωρητικά) und nach Porphyrios der paradigmatischen (παραδειγματικά), nach Jamblich der hieratischen (ιερατικά) oder theurgischen (θεουργικά) Tugenden vollzieht sich die Anähnlichung an Gott (ὁμοίωσις θεῶ Plat., *Thl.* 176b), die Erhebung der Seele zur Schau, zur Erkenntnis des göttlich Schönen und schließlich das Eingehen der Seele in den Ursprung, der sie erschaffen hat, die Einung mit dem Göttlichen. Daher hat Marinos seine „Proklos-Vita“, eine weitere neuplatonische „Seelenbiographie“ mit dem bezeichnenden Titel „Proklos oder Über die Glückseligkeit“, in der das Leben seines Lehrers, seines ἡγεμῶν Proklos auch als ein – als Weg zur vollkommenen Glückseligkeit verstandener – Aufstieg der Seele dargestellt wird, nach den immer höher hinaufführenden Tugendgraden aufgebaut.⁶⁴

Daher scheint von Albrechts geistreiche Interpretation der *VP* nach den neuplatonischen Tugendgraden auf den ersten Blick deshalb plausibel, weil Jamblichs Werk das pythagoreische Leben als den Aufstieg der Seele beschreibt, der nach den entsprechenden Tugendgraden aufgebaut sein könnte. Allein, so verlockend die durch Marinos' *Vita Procli* nahegelegte Deutung von Albrechts ist, spricht so gut wie alles – vor allem der Text selbst – gegen sie. Zwar ließen sich zwei kleinere Abschnitte der *VP*, die Darstellung der exoterischen Paideia (*VP* 33-57) und der Grundriss der philosophischen Paideia (*VP* 63-79) tatsächlich als zwei Tugendgrade deuten: als bürgerliche und kathartische Tugenden. Doch weiter geht es nicht. Im nächsten Abschnitt (*VP* 80-121) folgt nämlich nicht die Beschreibung der nächsten Etappe des Aufstiegs und der dieser Etappe entsprechenden theoretischen Tugenden der bereits durch die Paideia gereinigten Seele,⁶⁵ sondern eine

⁶⁴ Vgl. Marin., *VProcl.* 3, 1-7 (SAFFREY/SEGONDS); vgl. 34; s. dazu LEO (1901) 263-266; O. SCHISSEL VON FLESCHENBERG, Marinos von Neapolis und die neuplatonischen Tugendgrade, Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie 8 (Athen 1928), mit THEILER 1929; PRIEBNIG 1929/30, 28-30; GELZER 1966, bes. 11f. mit Anm. 22-24; BLUMENTHAL 1984; unergiebig VAN UYTFANGHE 2000, 1103-1105; s. ferner die neue annotierte Übers. von EDWARDS 2000b, 58-115 mit Einl. bes. xlv-iv; vor allem aber die neue Ausgabe von SAFFREY/SEGONDS 2001 mit grundlegender Einleitung ix-c und ausführlichen Notes 49-201.

⁶⁵ So VON ALBRECHT 1966, 56.

systematische Darstellung von unterschiedlichen Mitteln und Techniken derselben Paideia, deren Programm und Ziel – die Reinigung der Seele und des Denkens und die ‚Bekehrung‘ zum Intelligiblen mit Hilfe der Einwirkung auf die sinnliche Wahrnehmung und der Prägung der richtigen Lebensform, vor allen Dingen aber mit Hilfe der Beschäftigung mit den mathematischen Wissenschaften – zuvor (VP 63-79) entworfen wurde.⁶⁶ Auch die Musik wird hier nicht, wie von Albrecht meinte, im Hinblick auf ihre Funktion im Rahmen der theoretischen Tugenden erörtert,⁶⁷ sondern dient nach wie vor, wie Jamblich ausdrücklich betont, der Reinigung der Seele.⁶⁸ Mit anderen

⁶⁶ S. oben S. 228-231 und den Aufbau S. 239f. Nur beschreibt jetzt Jamblich nicht mehr das Programm, sondern viele konkrete einzelne Mittel: πολλάς ὁδούς ... παιδείας (90, p. 52, 20f.); τρόποι τῆς παιδείας (VP 101, p. 58, 12; 102, p. 59, 17; Index 22, p. 3, 6); καὶ ἡ τροφή μεγάλη συμβάλλεται πρὸς τὴν ἀρίστην παιδείαν (106, p. 61, 13f.). Die beschriebenen Wege und Mittel der Paideia dienen – wie die Paideia selbst – nach wie vor dem ἐπανωρθοῦν (93, p. 54, 28), πρὸς τὴν τῶν ἡθῶν ἐπανόρθωσιν (97, p. 56, 18f.; 102, p. 59, 13, 15; 111, p. 64, 15; 114, p. 64, 6f.), der καθάρσις (110, p. 63, 17), dem ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας ἀνάγειν (95, p. 55, 28-p. 56, 1), εἰς ... τὴν τοῦ βίου ἀναγωγὴν (100, p. 58, 10f.), dem διὰ τῆς τροφῆς εἰς ἀρετὴν ὁδηγεῖν, und zwar schon zu Beginn der Paideia: ἀρχόμενος (109, p. 63, 12f.). Vgl. Anm. 68.

⁶⁷ VON ALBRECHT 1966, 56.

⁶⁸ Iamblich, VP 110, p. 63, 14-17: Ὑπελάμβανε δὲ καὶ τὴν μουσικὴν μεγάλην συμβάλλεσθαι πρὸς ὑγείαν, ἂν τις αὐτῇ χρῆται κατὰ τοὺς προσήκοντας τρόπους. εἰώθει γὰρ οὐ παρέργως τῇ τοιαύτῃ χρῆσθαι καθάρσει. Die theoretische Tugend setzt indessen eine bereits gereinigte Seele voraus! Im folgenden (110-115, p. 63, 17-p. 66, 11) werden in der Tat die angekündigten τρόποι der Anwendung der Musik zur Reinigung der Seele von den Affekten behandelt, vgl. auch 114, p. 65, 22: ἐξεκάθειρον τὰς διανοίας ὄδαῖς τισι ... Die Musik dient hier nach wie vor generell demselben Ziel der pythagoreischen Paideia: πρὸς ἐπανόρθωσιν ψυχῆς (111, p. 64, 15; vgl. 114, p. 66, 5-7). Die beschriebene Anwendung der Musik durch Pythagoras demonstriert nach Jamblich, wie alle im Abschnitt VP 80-121 beschriebenen τρόποι τῆς παιδείας, sein „paideutisches Können“: τὴν Πυθαγόρου παιδευτικὴν σοφίαν (115, p. 66, 8). Zwischen dem Zweck der Musik hier und in VP 64-67, p. 35, 16-p. 38, 8 besteht kein Unterschied, vgl. 64, p. 35, 18f.: τὴν διὰ μουσικῆς παιδεύσιν, 64, p. 36, 5: ἐπανορθούμενος πρὸς ἀρετὴν, p. 36, 9f.: διεκάθειρέ ... τὸ νοητικόν. Kurzum, hier wie dort ist die Musik ein φάρμακον, Heilmittel, das die Seele, vor allem deren oberen Teil von den Affekten zu reinigen vermag. Von der theoretischen Tugend der gereinigten Seele fehlt hier wie dort jede Spur. Die doppelte Behandlung der Musik erklärt sich daraus, dass es Jamblich im ersten Abschnitt nicht um die Musik als *ein konkretes Mittel* der Paideia, sondern um die Reinigung der Seele durch *die sinnliche Wahrnehmung* als eine Stufe im Generalplan der Paideia geht, vgl. oben S. 229.

Worten, aus diesem Abschnitt der *VP* (80-121) die nächste Stufe des Aufstiegs, die durch die *Paideia* erreicht wird,⁶⁹ und die dieser Etappe entsprechenden theoretischen Tugenden, die bereits eine vollkommen gereinigte Seele voraussetzen, herauszulesen, ist nicht möglich.

Noch größere Schwierigkeiten bereitet es, dass von Albrecht im zweiten Hauptteil der *VP* (134-240), der fast die Hälfte der Schrift einnimmt und gerade der systematischen Darstellung der pythagoreischen Tugenden gewidmet ist,⁷⁰ weder die von ihm postulierte Disposition nach dem „neuplatonischen Tugendenschema“ noch den nächsten Grad, die paradigmatischen Tugenden, zu erkennen vermochte und sich daher gezwungen sah, anzunehmen, es beginne hier (*VP* 134) „eine neue Vorlesungsreihe“,⁷¹ und somit implizit den inneren Zusammenhang der Schrift und deren Aufbau zu leugnen.

Während also spätestens hier die Interpretation des Aufbaus der *VP* nach den Tugendgraden hinfällig wird, setzt sich der von Jamblich geschilderte Aufstieg der Seele im zweiten Hauptteil der Schrift unaufhaltsam fort. Im vorletzten Kapitel beschreibt Jamblich, wie erinnerlich, den Aufstieg der Seele als einen dramatischen Prozess des Heraustretens des von den Fesseln der Materie befreiten und durch die mathematischen Wissenschaften gereinigten (*διακαθαρθέντι*) Nus aus der Leibeswelt und dessen unerschrockene Hinwendung, oder vielmehr Rückwendung zum Intelligiblen als – und hier kommen in der Tat zum ersten Mal die neuplatonischen Tugendgrade zum Zuge – die höchste Betätigung der als kathartische Tugend gefassten Tapferkeit (*VP* 228).⁷² Hier wird gewissermaßen der Augenblick des Gerei-

⁶⁹ Vgl. oben S. 230-232; unten S. 247.

⁷⁰ Vgl. oben den Aufbau S. 240-242.

⁷¹ VON ALBRECHT 1966, 57, ähnlich schon 1963, 11. VON ALBRECHT 1966, 57 meinte gleichzeitig, die nächste Stufe, die ‚paradigmatischen‘ Tugenden ließen sich nicht mehr darstellen. Es müssten aber zuerst noch die theoretischen Tugenden dargestellt werden, die bis jetzt, wie dargetan, in *VP* noch nicht zur Sprache kamen, und auch nicht mehr kommen werden. Marinos, auf den VON ALBRECHT 1966, 58 sich ausdrücklich berief, vermochte jedenfalls durchaus der Reihe nach nicht nur die kathartischen (*VProcl.* 18-21) und die theoretischen (*VProcl.* 22-25), sondern auch die theurgischen Tugenden (*VProcl.* 26-29) darzustellen. Es wäre ferner grundsätzlich zu fragen, ob ein Buch, in dem – im Unterschied zur *Vita Procli* des Marinos – die Tugenden in einem Teil der Schrift gesondert behandelt werden, zugleich als Ganzes sinnvoll nach den Tugendgraden aufgebaut sein kann.

⁷² Dass es sich bei der hier beschriebenen Tapferkeit um eine der kathartischen Tugenden handelt, deren Endzweck im *κεκαθάρθαι* der Seele sowie

nigt-Worden-Seins und der Hinwendung zur Schau als das Ziel beschrieben, auf das die gesamte pythagoreische, im zweiten Hauptteil der Schiff als Betätigung der Tugenden beschriebene Paideia – als Reinigung und das ‚Umwenden‘ (περιαγωγή) der Seele zum Intelligiblen – zusteuert.⁷³ Erst nach dieser ἐπιστροφή werden die theoretischen Tugenden des nunmehr gereinigten Denkens wirksam, die jedoch in der VP nicht zur Sprache kommen.⁷⁴ Schon ein Kapitel weiter, am Ende des Buches, erhebt sich nämlich die Seele, jetzt von der Philia als bewegendem Element des Aufstiegs getragen, bereits zur mystischen Einung mit Gott (VP 240), ohne dass Jamblich auf die dazwischen liegenden Etappen des Aufstiegs oder die dazwischen liegenden Tugendgrade eingegangen wäre. Denn alles, was zwischen dem Augenblick des Durch-die-Paideia-Gereinigt-Worden-Seins auf der einen und der Einung mit Gott auf der anderen Seite ‚liegt‘, befindet sich zugleich auch außerhalb des Gegenstandes und somit auch der ‚Reichweite‘ der der philosophischen Paideia gewidmeten 10 Bücher der *Pythagoreischen Lehre*.

Der Aufstieg der Seele wird in VP im Rahmen der Paideia, die bei Jamblich im Unterschied zu seinen Vorgängern – bei Plotin kommt der Begriff kaum vor – programmatisch im Vordergrund steht und eine nach dem 7. Buch des *Staates* und dem *Symposion* errichtete Stufenleiter darstellt,⁷⁵ beschrieben. Es werden daher auch diejenigen Etappen des Aufstiegs begründet und veranschaulicht, die während der Lektüre des gesamten Werks und vor allem durch die Beschäftigung mit den in den Büchern III-X behandelten mathematischen Wissenschaften des platonischen Quadriviums vollzogen werden sollen.⁷⁶

deren ἀπόστασις τοῦ σώματος besteht, ist durch Porph., *Sent.* 32, p. 25, 3-5 (LAMBERZ) und Marin., *VProcl.* 21, 11f. (SAFFREY/SEGONDS) gesichert, s. oben S. 231 mit Anm. 31. Auf Iamblich VP 228, die einzige Stelle, wo der Aufstieg von Jamblich explizit als Betätigung der Tugend dargestellt wird, ging VON ALBRECHT 1966, nicht ein.

⁷³ Vgl. oben S. 228-231.

⁷⁴ Vgl. Proph., *Sent.* 32, p. 27, 3-p. 28, 5; vgl. Marin., *VProcl.* 21 und den darauf folgenden Übergang zu den theoretischen Tugenden in *VProcl.* 22.

⁷⁵ Vgl. oben S. 226f., 230f.

⁷⁶ Vgl. oben S. 229, 234f.

4. *Pythagoreismus als Rezeptionsgeschichte, oder: Pythagoras als Vater und Archeget des Platonismus*

Da die göttliche Philosophie, als deren Vater und Archegeten Jamblich den göttlichen Pythagoras darstellt und sich zum ἡγεμών nimmt, sich als Jamblichs eigener Neuplatonismus erwies, der zwar stets korrekte Platon-Exegese sein will, jedoch ohne das kombinierende, umformende und weiterentwickelnde Denken Plotins, des Porphyrios und Jamblichs selbst undenkbar wäre, muss die eingangs gestellte Frage umformuliert werden: Wie ist es zu erklären, dass Jamblich von Chalkis, ein Neuplatoniker am Ende des 3. Jh.s n.Chr. seinen eigenen Neuplatonismus ausgerechnet auf Pythagoras von Samos projiziert und implizit eine solch radikale anachronistische Übereinstimmung des eigenen Neuplatonismus mit dem Pythagoreismus postuliert?

4.1. Ein ‚Metazitat‘

Eine – für den modernen, in die Mysterien der göttlichen Philosophie (noch) nicht eingeweihten Leser freilich kaum erkennbare – Antwort deutet Jamblich selbst mit der bereits erwähnten Anspielung auf den platonischen *Timaios* im Prooemium an (s. oben S. 222). Denn wir wissen, dass bereits in der Älteren Akademie, bei Platons Schülern, der aus Unteritalien stammende Timaios, der Hauptsprecher des gleichnamigen platonischen Dialogs, dem Platon auch die von Jamblich zitierten Worte in den Mund legt, als Pythagoreer und die von ihm im Dialog entwickelte Lehre als pythagoreisch galt,⁷⁷ dass ferner Platon immer wieder vorgeworfen wurde, den Timaios einem Buch des Pythagoreers Philolaos abgeschrieben zu haben,⁷⁸ und schließlich, dass auch Jamblich selbst davon überzeugt war (und dieser Überzeugung u.a. in seinem *Timaios*-Kommentar exegetisch Nachdruck zu verleihen suchte), dass Platon im *Timaios* ein pythagoreisches Buch verwendet und den Pythagoreer Timaios pythagorei-

⁷⁷ Zur Tradition der pythagoreisierenden Timaios-Exegese in der Akademie s. BURKERT 1962, 57f., 62f., 75; RIEDWEG 2002, Kap. IV 2b.

⁷⁸ Hermippos (3. Jh. v. Chr.) FGrHist 1026 F 69; Timon (3. Jh. v. Chr.) Fr. 828 SH; dazu Burkert 1960, 210f.; C.A. HUFFMAN, Philolaos of Croton, Pythagorean and Presocratic. A Commentary on the Fragments and Testimonia with Interpretative Essays, Cambridge 1993, 12-14; RIEDWEG 2002, Kap. IV 2a.

sche Lehren habe darlegen lassen.⁷⁹ So bekommt das zweifellos programmatische Platon-Zitat am Anfang von Jamblichs Darstellung der pythagoreischen Philosophie einen tieferen Sinn. Indem Jamblich sein Werk mit denselben frommen Worten eröffnet, mit denen der Pythagoreer Timaios bei Platon seine große pythagoreische Rede einleitete, zitiert er nicht nur Platon, sondern – seiner Überzeugung nach – Pythagoreisches im Platon, also gewissermaßen ein platonisches ‚Pythagoras-Zitat‘, das nicht nur Jamblich als bekennenden Platoniker, sondern Platon selbst als echten Pythagoreer ausweist und somit den pythagoreisierenden Platonismus Jamblichs resp. seine Projektion des Platonismus auf Pythagoras als korrekte Platon-Interpretation legitimiert.

Erwies sich bis jetzt Jamblichs Pythagoreismus als dem Platonismus zum Verwechseln ähnlich, so scheint nun der ‚echte‘, der ‚richtig‘ – d.h. so wie von Jamblich – verstandene Platonismus seinerseits in Wahrheit durch und durch pythagoreisch zu sein.

4.2. Platonische Leerstellen und pythagoreisierende Projektionen

Es ist hier nicht der Ort, die komplexen Zusammenhänge, die im ‚pythagoreisch-platonischen‘ *Timaios*-Zitat gewissermaßen in komprimierter Form zu Tage treten, im Einzelnen zu verfolgen. Wichtig ist, dass der pythagoreisierende Platonismus, wie er von Jamblich in der VP vertreten wurde, nicht aus der Luft gegriffen, sondern in der langen Tradition der Pythagoreisierung des Platonismus resp. der Platonisierung des Pythagoreismus verwurzelt war. Die Tradition, die die Grenzen zwischen dem Pythagoreismus und Platonismus verwischte, wurde schon, wie bereits angedeutet, in der Älteren Akademie begründet,⁸⁰ war für Aristoteles, der nicht ungerne, meist in polemischer Absicht, betonte, dass Platon den Lehren „der sogenannten Pythago-

⁷⁹ Vgl. Iambl., *In Nic.* 105, 10-17; VP 199; Procl., *In Tim.* I 1, 8-16; ferner z. B. Procl., *In Tim.* I 15, 23-25; III 168, 8f. (= Iambl., *In Tim. Fr.* 74, 8f. DILLON). Dass Proklos aus Jamblichs *Timaios*-Kommentar schöpft, haben PRÄCHTER 1910, 105-156 [= 1973, 139-141] = DERS., *Kl. Schr.*, Hildesheim/New York, 1973, 165-216; und HARDER 1926, XVI f. gezeigt; s. dazu jetzt O'MEARA 1989, 98f. und 179-181.

⁸⁰ Zu Pythagoras und Pythagoreischem bei Platon sowie zur pythagoreisierenden Platon-Interpretation in der Älteren Akademie grundlegend BURKERT 1972, 53-96; ferner RIEDWEG 2002, Kap. IV 2a-b; vgl. ZHMUD 1997, 132-140.

reer“ gefolgt sei, eine Selbstverständlichkeit⁸¹ und erlebte während der skeptischen Wende der Akademie und nach deren Auflösung im sogenannten Mittelplatonismus eine Renaissance. Der ‚wahre‘ Platonismus stellte für einen Numenius nichts anderes als die Lehre des Pythagoras dar, so dass die Aufgabe des als korrekte Platon-Interpretation verstandenen Platonismus nunmehr darin bestand, die platonische Philosophie von den Entstellungen des Aristoteles, der Akademie und der Stoa zu befreien und zum echten, d.h. pythagoreischen Platon zurückzukehren.⁸² Diese Tradition spielt auch im Neuplatonismus vor Jamblich eine große Rolle. Während jedoch für Plotin Pythagoras lediglich ein bedeutender ‚Vorplatoniker‘ war, der zur Beglaubigung der Richtigkeit der platonischen Lehre resp. deren Interpretation durch Plotin herangezogen werden konnte, während Porphyrios den Platonismus nicht pythagoreisierte, sondern ‚universalisierte‘,⁸³ setzte Jamblich den Platonismus im Gefolge des Numenios und des Nikomachos von Gerasa, nur noch entschiedener, konsequenter und wirkungsvoller mit dem Pythagoreismus gleich.⁸⁴ Im Namen des Pythagoras begründete Jamblich ein philosophisches Programm, das die gesamte weitere Entwicklung des Platonismus bestimmte.⁸⁵

⁸¹ Dazu BURKERT 1972, 15-52; vgl. RIEDWEG 2002, Kap. IV 2a, vgl. Kap. II 3i.

⁸² Num., *Fr.* 1a; *Fr.* 24, bes. 57-70 (DES PLACES); dazu BURKERT 1972, 94f.; O'MEARA 1989, 10-14; M. FREDE, Numenius, ANRW II 36.2 (1987), 1034-1075; DILLON 1977, 361-379. Generell zu den pythagoreisierenden Mittelplatonikern/Neupythagoreern s. DILLON 1977, 341-383; O'MEARA 1989, 9-25; RIEDWEG 2002, Kap. IV 3a-d.

⁸³ Zu Plotin s. TH.A. SZLEZAK, Platon und Aristoteles in der Nus-Lehre Plotins, (Basel/Stuttgart 1979) bes. 29-36. GELZER 1982 zu Pythagoras bes. 105f., 114f., 116-119, 126f. Zu Porphyrios s. O'MEARA 1989, 25-29, bes. 27.

⁸⁴ Dies kommt auch explizit in *VP* zum Ausdruck: Iambl., *VP* 131, p. 74, 18-21: σφετερισασθαι δὲ τὴν δόξαν Πλάτωνα, λέγοντα φανερώς ἐν τῇ Πολιτείᾳ ...; 167, p. 94, 18-22, bes. 22: ὡς περ δὴ καὶ Πλάτων μαθὼν παρὰ τῶν Πυθαγορείων συμμαρτυρεῖ ...; 199; anders liegen die Dinge bezeichnenderweise in *VP* 70, p. 40, 5-9; zum Verhältnis Pythagoras/Pythagoreer – Platon in den anderen Schriften Jamblichs s. O'MEARA 1989, 91-111, im Vergleich mit Jamblichs Vorgängern 101-105.

⁸⁵ O'MEARA 1989, 109-215. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Position von Proklos, der einerseits in Pythagoras u.a. den Begründer der gesamten platonischen Theologie sieht: Procl., *Theol. Plat.* I 5, p. 25, 24-26, 9 (SAFFREY/WESTERINK), vgl. Iambl., *VP* 145-146, p. 81, 21-83, 3, dazu O'Meara 1989, 145-149. Trotzdem steht für Proklos Platon und nicht Pythagoras im Zentrum der nach dem klassizistischen Dreischritt-Schema kon-

Wir wissen nicht, warum Platons Schüler in ihrem Meister einen Pythagoreer sehen wollten. Persönliche Beziehungen zu den Pythagoreern mögen eine Rolle gespielt haben.⁸⁶ Fest steht jedenfalls, dass Platon selbst durch seltene, jedoch dunkle und rätselhafte Anspielungen in seinen Dialogen Leerstellen geschaffen hat, die von einem Exegeten, der in Platon von vornherein einen Pythagoreer sah und in dessen Schriften nach dem tiefgründig Pythagoreischen suchte, besetzt werden konnten und die – neben dem bereits erwähnten *Timaios* – auch für das von Jamblich in *VP* entworfene philosophische Programm von Bedeutung sind.

Zum einem ist an einer berühmten, schon immer mit Pythagoras und dessen Lehre in Verbindung gebrachte Stelle im *Philebos* (16c 5-10) von einem Prometheus die Rede, der einst zusammen mit dem leuchtendsten Feuer die dialektische Methode als Gabe der Götter den Menschen (θεῶν εἰς ἀνθρώπους δόσις) überbracht habe.⁸⁷ Wer war dieser Prometheus, dieser vom Himmel her gesandter Wohltäter der Menschheit? Reichte er den Menschen ‚nur‘ die erlösende Dialektik oder vielleicht auch die gesamte erlösende Philosophie Platons als Gabe der Götter dar? Zum anderen erwähnt Platon im 10. Buch des *Staats* Pythagoras als ἡγεμῶν παιδείας und als Begründer einer bestimmten Lebensform, des Πυθαγόρειος τρόπος τοῦ βίου (*Rep.* X 600a 9-b 5). Platons Bemerkung im 7. Buch des *Staats* (*Rep.* VII 530d 7-9), Pythagoreer würden Astronomie und Musik als verschwistert betrachten, legte es daher dem bereitwilligen, ‚sensiblen‘ Exegeten nahe, nicht nur das gesamte mathematische Quadrivium, sondern auch die gesamte von Platon im 7. Buch des *Staats* – aus dem Höhlengleichnis heraus – entwickelte philosophische, zur Schau der Idee des Guten führende Paideia, deren Kern, wie erinnerlich, das Quadrivium als Voraussetzung für die Dialektik bildet, auf Pythagoras zurückzuführen.⁸⁸ Kombinierte man nun alles ‚richtig‘, so ergab sich bereits die dem Leser bereits vertraute Gestalt eines Wohltäters der Menschheit,

struierten Philosophiegeschichte: vgl. Procl., *Theol. Plat.* 1 1, p. 5-7 (SAFFREY/WESTERINK), dazu GELZER 1982, 130f., O'MEARA 1989, 148f.

⁸⁶ BURKERT 1972, 92.

⁸⁷ Dazu BURKERT 1972, 85-91; vgl. BURKERT 1998, 307.

⁸⁸ Zur umstrittenen Frage nach der Rolle des Pythagoras und dessen Anhänger in der Entwicklung der griechischen Mathematik und der mathematischen Wissenschaften des Quadriviums s. BURKERT 1972, bes. 401-482 versus ZHMUD 1997, 141-170; vgl. BURKERT 1998, 311f.; vorsichtig differenzierend RIEDWEG 2002, Kap. II 3i-r.

der hinuntergeschickt wurde, um den Sterblichen die heilbringende Philosophie als Gabe der Götter darzureichen, und eines Begründers der als bestimmte Lebensform verstandenen platonischen Paideia, die Jamblichs Werk „Über die pythagoreische Lehre“, wie oben gesagt wurde, zugrundeliegt.

4.3. Pythagoras, Jamblichs Platonismus und die christliche Bedrohung

Es stellt sich somit die Frage, warum ausgerechnet Jamblich die sich seit langem anbahnende Gleichsetzung des Platonismus und des Pythagoreismus auf diese radikale und wirkungsmächtige Art und Weise vollzogen hat. Denn das bloße Konkurrenzverhältnis zu Porphyrios kann, pace O'Meara,⁸⁹ höchstens ein Anlass, jedoch unmöglich der eigentliche Grund dafür gewesen sein. Jamblichs überragende Bedeutung für den späteren Platonismus beruht nämlich nicht so sehr auf der bloßen Projektion der platonischen Philosophie auf Pythagoras, sondern auf der von ihm zwar nicht erfundenen, jedoch – im Namen des göttlichen Pythagoras – entschieden und konsequent vollzogenen ‚Mathematisierung‘, ‚Orientalisierung‘ und ‚Theologisierung‘ des Platonismus und nicht zuletzt auf der auch durch die zehn Bücher der *Pythagoreischen Lehre* dokumentierten Reorganisation des philosophischen Schulunterrichts in eine planvoll zum verheißenen Ziel führende Paideia. Keine andere Gestalt eignete sich indes besser als Vater und Archeget eines *solchen* Neuplatonismus, als der in Syrien, Babylon und Ägypten in die Geheimnisse der orientalischen Weisheit, der Magie und der göttlichen Mysterien eingeweihte Pythagoras, der vom Geheimnis umgebene göttliche Mann, Hegemon der Paideia, Wundertäter und Mathematiker. Keine andere Gestalt der paganen Philosophiegeschichte war ferner besser dazu geeignet, um am Ende des 3. Jh.s n. Chr. der verstörten, nach der Erlösung aus der widerwärtigen Misere des diesseitigen Lebens lechzenden und zu allem Übel noch vom Christentum – das die ganze Frage der Erlösung, um mit Jacob Burckhardt zu sprechen, „so unendlich vereinfachte“⁹⁰ – heimgesuchten Menschheit einen *solchen* Platonismus als die *gottgegebene*, als

⁸⁹ O'MEARA 1989, 214f.

⁹⁰ J. BURCKHARDT, *Die Zeit Constantins des Grossen*, Basel ¹1853; ²1880; zitiert nach der Ausg. von F. STÄHELIN Berlin/Leipzig 1929, 116.

die einzig wahre Erlösungslehre zu offenbaren.⁹¹ Einige Jahrzehnte später wird ein gewisser Iulianos, Neffe Konstantins des Großen, unter dem Einfluss des Aidesios, der seine philosophische Paideia unter der Leitung des ἡγεμῶν Jamblich wohl mit der Lektüre der in diesem Band vorgelegten Schrift *Über das pythagoreische Leben* begann, und unter dem Einfluss von dessen Schüler und Jamblichs ‚Enkelschüler‘ Maximos sich vom Christentum zum Neuplatonismus bekehren und als Kaiser und Philosophenherrscher des bereits christlich gewordenen Reiches versuchen, dem Heidentum mit Hilfe des göttlichen Jamblich ein letztes Mal neues Leben einzuhauchen.⁹²

⁹¹ Um dieselbe Zeit, da Jamblich die VP verfasste, schrieb bekanntlich sein Lehrer Porphyrios zehn Bücher „Gegen die Christen“, um die Bibel als die Grundlage des Christentums philologisch zu destruieren, dazu jetzt T.D. BARNES, *Scholarship or Propaganda? Porphyry Against the Christians and its Historical Setting*, BICS 39 (1994), 53-65. Die latente antichristliche Tendenz resp. das Bestreben Jamblichs, mit der VP einen programmatischen Gegenentwurf zu den Evangelien und zum Christentum überhaupt zu schaffen, betonten in unterschiedlichen Nuancierungen MAU 1914, 645-649; hier 646; FESTUGIÈRE 1937, 474; PHILIP 1959, 192f.; MEREDITH 1980, 1123-1125; J.-C. FREDOUILLE, Heiden, RAC 13 (1986), 1113-1149; hier 1139-1141; ausführlich FAUTH 1987, der jedoch zu Unrecht kaum zw. der VP des Porphyrios und derjenigen des Jamblich unterscheidet; ferner EDWARDS 1993, 168f.; RIEDWEG 2002, Kap. I 1b; 2a; 3d; relativierend CLARK 2000, 30f., 41-48. W. BURKERT, *Craft versus Sect: Problems of Orphics and Pythagoreans*, in: B.F. MEYER/E.P. SANDERS (edd.), *Jewish and Christian Self-Definition*, vol. 3, *Self-Definition in the Greco-Roman World*, Philadelphia 1982, 1-22, 183-189; hier 13 Anm. 59f. S. 187 und DERS. 1998, 309 Anm. 39 versuchte ferner den christlichen Einfluss auf Jamblichs VP nachzuweisen, indem er auf den in der paganen Literatur in der Tat äußerst seltenen Begriff κοινοβίους in I-ambli., VP 29, p. 17, 29 (freilich wurde VP 29-30, p. 17, 8-13 von DEUBNER 1935, 663f. aus anderen Gründen für eine Randglosse erklärt) sowie auf den ebenfalls an die christlichen Mönche erinnernden Ausdruck μονάζοντες ἐν ταῖς ἐρημίαις in VP 253, p. 136, 1f. (der bei Jamblich jedoch keine frei gewählte Lebensform der Pythagoreer, sondern deren situationsbedingten Zustand während der Verfolgung beschreibt) hinwies; zustimmend VAN UYT-FANGHE 2000, 1338; ablehnend und relativierend CLARK 2000, 45-48.

⁹² Zur zentralen Bedeutung des von Jamblich vor allem in VP entwickelten Paideia-Konzepts für Julian s. P. ATHANASSIADI-FOWDEN, *Julian and Hellenism. An Intellectual Biography*, Oxford 1981, 121-160; zu Iambli. bes. 125f. Zur Problematik der conversio Julians s. jetzt K. ROSEN, *Julians Weg vom Christentum zum Heidentum*, JbAC 40 (1997), 126-146.

II. Das Menschenbild in Iamblichs Darstellung der pythagoreischen Lebensform

(Michael von Albrecht)

Im Altertum von den griechischen Neuplatonikern als „göttliches“ Schulhaupt gepriesen, von den Lateinern kaum gelesen¹, in der Neuzeit von der Forschung wenig beachtet², wurde Iamblichos zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Philosoph wieder entdeckt: K. Praechter³ erkannte in ihm den Platon-Exegeten, dessen Grundanliegen die Konsequenz und Einheitlichkeit innerhalb der platonischen Dialoge war. Diese „Aufwertung“ des Denkers stützte sich, so seltsam es klingen mag, vor allem auf seine verlorenen Kommentare. Etwa gleichzeitig wurde auf Anregung W. Krolls die Echtheit der Schrift *De Mysteriis* nachgewiesen⁴. Die Übersetzung durch Th. Hopfner⁵ – lange Zeit die einzige deutsche Übertragung eines iamblicheischen Textes⁶ – führte dieses Werk vollends zu neuer Berühmtheit: M. P. Nilsson, der es in seiner „Geschichte der griechischen Religion“ ausführlich bespricht, nennt es geradezu ein „Grundbuch der spätantiken Religion“⁷.

¹ Im Westen blieb Iamblichos im Gegensatz zu Porphyrios stärkere Nachwirkung versagt. P. COURCELLE, *Les lettres grecques en occident*, Paris 1948, 394.

² Am ausführlichsten immer noch ZELLER 1923, 735-783; E. ZELLER/R. MONDOLFO, *La filosofia dei Greci III*, vol. 6 (a cura di G. MARTANO), Firenze 1961, 1-59. Auf diese grundlegende Darstellung sei hiermit ein für allemal verwiesen. S. auch Anm. 3.

³ PRÄCHTER 1910, 105-156, bes. 128; DERS., *Die Philosophie des Altertums*, in: F. UEBERWEG, *Grundriß der Geschichte der Philosophie I*, Berlin 1926, 615.

⁴ K. RASCHE, *De Iamblichos libri qui inscribitur de Mysteriis auctore*. Diss., Münster 1911; vgl. jetzt M. SICHERL, *Die Handschriften, Ausgaben und Übersetzungen von Iamblichos De Mysteriis* (TU 62), Berlin 1957.

⁵ Über die Geheimlehren von Iamblichos. Aus dem Griechischen übersetzt, eingeleitet und erklärt, Leipzig 1922.

⁶ 1963 erschien die – oben S. 32ff. wieder abgedruckte – Ausgabe der *Vita Pythagorica* durch M. v. ALBRECHT. O. SCHÖNBERGER übersetzte den *Protreptikos* (zusammen mit Ciceros *Hortensius*), Würzburg 1984. Eine russische Übersetzung der *Vita Pythagorica* von J.A. POLUEKTOV (Einleitung von R.V. SVETLOV) erschien in St. Petersburg 1997.

⁷ Bd. 2², München 1961, 448.

Angesichts dieses Siegeszuges der verlorenen und umstrittenen Schriften überrascht es, dass die erhaltenen und zweifellos echten interpretatorisch noch kaum erschlossen sind. So liegt Jamblichs Darstellung der pythagoreischen Lebensform – das Werk, das uns beschäftigen soll – zwar seit langem in den vorzüglichen Ausgaben A. Naucks⁸ und L. Deubners⁹ vor, und die Forschung von E. Rohde bis I. Lévy¹⁰ hat in der Quellenanalyse Bedeutendes geleistet, doch wurde das Buch nie als Werk des Iamblichos, sondern immer nur als Nachrichtensammlung über Pythagoras gelesen. Dabei wurde des Verfassers Anteil sehr gering veranschlagt: „Selbst in dem wüsten Gemenge des Bios Pythagoreios des Iamblichos“ schreibt Rohde¹¹, „ist doch glücklicherweise die abscheuliche Verwirrung, mit der alles durcheinander geworfen wird, und das klägliche Flickwerk, welches die heterogensten Elemente verbinden soll, das eigene Werk des Iamblichos“. Suchen wir Jamblichs Absicht zu ergründen, so bleibt uns also kein anderer Weg: Unsere Untersuchung muss von eben dieser eigenwilligen, bisher noch nicht erhellten Anordnung des Stoffes ausgehen. Hinzunehmen dürfen wir die Einleitung, die Iamblichos auch von den konsequentesten Quellenkritikern als geistiges Eigentum zugestanden wird. Auf dieser Grundlage wird sich zeigen lassen, dass unsere Schrift zwar kein „Grundbuch der spätantiken Religion“, aber ein wichtiges Zeugnis spätantiken Menschenbildes ist¹².

Im Laufe der Untersuchung, die zunächst vom Aufbau der Schrift und den Prinzipien der Stoffauswahl, dann von Jamblichs Vorrede

⁸ Petersburg 1884.

⁹ Leipzig 1937.

¹⁰ ROHDE 1901, 102-172; BERTERMANN 1913 (angeregt von L. DEUBNER); LÉVY 1926; LÉVY 1927; K. v. FRITZ, *Pythagorean Politics in Southern Italy*, New York 1940 (wichtige Quellenstudie); BURKERT 1962.

¹¹ ROHDE 1901, 112f. Tatsächlich schreibt ROHDE *ibid.* noch folgende Paragraphen Iamblichos zu: 103-105, 157-162, 167-186, 198-199, 214, 223-228, 240-241, 244-247; strenger BERTERMANN 1913 (eigentlich nur das Prooemium); vorsichtiger BURKERT 1971/72, 86 ff.

¹² Die Verbindung von Pythagorasvita und Anthropologie ist auch in der bei Photios im Auszug überlieferten Pythagorasvita festzustellen (Phot., *Bibl.* 249, 438b 16-441b 14). Ähnlich hat H. DÖRRIES (*Die Vita Antonii als Geschichtsquelle*. (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. 1949), 359-410) in der (zum Teil Motive der Pythagoraslegende abwandelnden) *Antonius-Vita* des Athanasios wichtige Elemente des theologischen Menschenbildes des Verfassers nachgewiesen (siehe dazu auch den Beitrag von M. GEORGE, unten S. 303-322). – Auch unsere Fragestellung ist also nicht zufällig an den Gegenstand herangetragen.

ausgeht, soll unsere These an drei bisher, wie mir scheint, noch nicht zufriedenstellend beantworteten Fragen ihre Tragfähigkeit erweisen:

1. Ist das Werk durch die bisher übliche Bezeichnung „Pythagoras-Biographie“ zureichend charakterisiert?
2. Wie erklären sich die zahlreichen, den modernen Leser störenden Wiederholungen?
3. Welche Stellung nimmt dieses Buch in der Philosophie des Iamblichos ein? Erlaubt das darin entworfene Menschenbild, in dieser Schrift mehr zu sehen als eine notdürftig redigierte Sammlung von Lesefrüchten?

Zeichnen wir zunächst die Hauptlinien des Werkes nach! Auf die Einleitung, die wir in ihrer vollen Bedeutung erst am Schluss werden würdigen können, folgt in den Kapiteln 2-6 die Darstellung des Werdegangs des Pythagoras. Nur in diesem ersten Hauptteil wird in chronologischer Folge Biographisches berichtet. Doch tritt auch hier im Gegensatz zu den Pythagoras-Biographien des Diogenes Laertios und des Porphyrios das Philologisch-Historische gegenüber dem Exemplarischen zurück¹³. Hier feierliches Exordium, dort dürre Daten. Dort kommentarlose Häufung einander widersprechender Angaben über Pythagoras' Herkunft, hier Auswahl und Stellungnahme¹⁴. Für Iamblichos ist Pythagoras keineswegs der leibliche Sohn Apollons; nur die Seele steht mit dem Gott in enger Beziehung¹⁵. Von Anfang an wird also mit Entschiedenheit ein platonisch-heidnischer Spiritualismus vertreten, der deutlich der christlichen Auffassung von der Fleischwerdung des Gottessohnes, von der Erlösung auch des menschlichen Leibes, widerspricht¹⁶. Das Exemplarische unterstreicht Iamblichos auch, wenn er anschaulicher als die Biographen die Lehrjahre des Pythagoras schildert: Unstillbarer Wissensdurst treibt den Kaufmannssohn aus Samos zu Pherekydes, zu Thales, zu Phöniziern

¹³ Dies ist spürbar, auch wenn man bedenkt, dass der griechischen Biographie das Exemplarische immer besonders nahelag. Doch gab es auch hier Abstufungen.

¹⁴ Dies heißt natürlich nicht, dass Iamblichos den Stoff kritisch durchdringt. Dazu wäre Porphyrios befähigter gewesen. Iamblichos will gar keine wissenschaftliche Distanz zu seinem Stoff. Wenn er hier Apollonios von Tyana folgt (BURKERT 1962, 88f.), so tut er es bewusst.

¹⁵ 2, 7. Vgl. LÉVY 1927, 9.

¹⁶ Vgl. Aug., civ. IX 16.

und Ägyptern, ja schließlich nach Babylon. Φιλομαθής – das Attribut, mit dem Diogenes Laertios Pythagoras auszeichnet¹⁷, gewinnt bei Iamblichos Leben. Dieser Wesenszug, der durch die Kritik Heraklits historisch verbürgt ist¹⁸, machte es der Legende leicht, Pythagoras fälschlich¹⁹ auch zum Stifter der „Philosophie“²⁰ zu machen und ihm – dies vielleicht sogar mit einem gewissen Recht – eine spezifisch griechische Leistung, die Erhebung der Mathematik von einer zweckgebundenen Rechenkunst zur freien Wissenschaft²¹ sowie die Entdeckung akustischer Zahlenverhältnisse²² zuzuschreiben. Das Streben nach reinem Erkennen, ein Grundzug Griechenlands und Europas, war im Pythagoras der Legende verkörpert, und Iamblichos betont diese Eigenschaft besonders. Die Legende hatte Pythagoras immer mehr zum Spiegel spätantik-griechischen Selbstverständnisses werden lassen, zum Symbol des βίος θεωρητικός, das es Iamblichos, dem Systematiker des Heidentums, erlaubte, seinen Lesern in dem alten Weisen und dessen Schule das einprägsame Bild eines höheren Menschen vor Augen zu stellen²³, wobei freilich von Anfang an die Betonung nicht auf dem Lebensgang, sondern auf der Lebensform liegt.

Von hier aus können wir das Missverständnis des Buchtitels beseitigen, das für die skizzierte Forschungslage bezeichnend ist. Soll man es unseren Literaturgeschichten und Handbüchern²⁴ verdenken, dass sie von einer „Pythagorasvita“ des Iamblichos sprechen, wenn sogar der gründlichste Kenner des Werkes es im Titel einer Akademieabhandlung als „Vita Pythagorae“ bezeichnet?²⁵ Tatsächlich ist das

¹⁷ Diog. Laert. VIII 2.

¹⁸ VS 22 B 40, 81, 129.

¹⁹ BURKERT 1960, 159-177.

²⁰ VP 8, 44; 12, 58.

²¹ Procl., in elem. Eucl., p. 65 FRIEDLEIN (vorgeblich nach Eudemos von Rhodos; hiergegen überzeugend BURKERT 1962, 388). O. BECKER, Größe und Grenze der mathematischen Denkweise, Freiburg und München 1959, 1-15.

²² VP 26, 115 ff.

²³ Die Beziehungen zwischen Neupythagoreismus und Platonismus sind alt (nur „Ocellus Lucanus“ ist noch frei von platonisierenden Zügen). Iamblichos nimmt den Pythagoreismus in sein System auf und deutet ihn – bes. im *Protreptikos* – im neuplatonischen Sinne allegorisch. Dazu R. HARDER, Ocellus Lucanus. (Neue philologische Untersuchungen I), Berlin 1926, XV-XVII.

²⁴ Z. B. A. LESKY, Griech. Literaturgeschichte, Bern 1957, 799 (²1963, 940; ³1971, 986): „Pythagorasbiographie“. ROHDE 1871/72, 102 (Titel: im Text vorsichtiger), MAU 1914, 646 „Darstellung des Lebens des Pythagoras“. Ähnlich ZELLER a.O.

²⁵ DEUBNER 1935, 612-690.

Buch, wie wir gleich sehen werden, nur in den wenigen Kapiteln des ersten Teils „Biographie“, im ganzen aber systematische Darstellung. Der eindeutig überlieferte Titel, der – zumindest dem Sinne nach – auch durch die (authentischen)²⁶ Kephalaia und durch das Selbstzitat zu Beginn des *Protreptikos*²⁷ gestützt wird, lautet Περὶ τοῦ Πυθαγορείου (oder: -ικοῦ) βίου. Dies kann hier nur heißen (wie es der Inhalt auch fordert): „Über die pythagoreische Lebensform“. Die Gegenprobe: Als Überschrift einer Pythagorasvita erwartet man: Περὶ τοῦ Πυθαγόρου βίου²⁸. So ist in der Tat die von Porphyrios verfasste Lebensbeschreibung überschrieben. Schon der richtig verstandene Titel zeigt also das Ziel des Iamblichos: Ähnlich wie bereits der Aristoteles-Schüler Aristoxenos in der Schrift Περὶ τοῦ Πυθαγορείου βίου und wie etwa Philon in den Büchern über die Essener und Therapeuten (unter der Überschrift Περὶ τοῦ πρακτικοῦ βίου bzw. Περὶ τοῦ θεωρητικοῦ βίου) keine Lebensgeschichte, sondern eine Lebensform dargestellt hatten, will auch Iamblichos eine bestimmte Form des menschlichen Lebens, und zwar eine griechische, den Πυθαγόρειος τρόπος τοῦ βίου, von dem schon Platon spricht²⁹, exemplarisch³⁰ aufzeigen. Nicht umsonst folgt auf die VP als zweiter Band ein *Protreptikos*³¹. Damit ist die erste Frage beantwortet: Die Lebensgeschichte³², die nur bis zur Ankunft in Unteritalien³³ im Vordergrund steht, ist also von Anfang an nicht Selbstzweck.

²⁶ Die Echtheit der Kephalaia hat DEUBNER (s. vorige Anm.) nachgewiesen.

²⁷ Περὶ μὲν Πυθαγόρου καὶ τοῦ κατ' αὐτὸν βίου τῶν τε Πυθαγορικῶν ἀνδρῶν ...

²⁸ Oder: Περὶ Πυθαγόρου oder: Πυθαγόρου βίος.

²⁹ *Rep.* X 600a 9-b 5. Als Stifter des Bios Theoretikos erscheint Pythagoras in der bei Jamblich, *Protr.*, p. 51, 4 P. überlieferten Anekdote, die wohl auf Aristoteles' *Protreptikos* zurückgeht (W. JAEGER, Aristoteles, Berlin 1923, 99). Von Ὀρφικοὶ βίοι spricht Plat., *leg.* VI 782c.

³⁰ Etwas andersartig ist der exemplarische Charakter, der antiken Biographien auch zukommen kann. Vgl. DIHLE 1956, 109.

³¹ Ähnliche Missverständnisse der Buchtitel Περὶ βίων (Über die Lebensformen: Dikaiarch, Xenokrates, Herakleides Pontikos, Straton) weist nach: R. JOLY, Le thème philosophique des genres de vie. *Mém. Acad. Royale de Belgique. Classe de Lettres.* 2. Sér. 51, 3, 1956, 128-130.

³² Bezeichnenderweise verzichtet Iamblichos zu Gunsten der von ihm exemplarisch herausgearbeiteten Züge auf manches Detail, wie den Sportsieg in Olympia u. a.

³³ Auch sonst begnügen sich antike Biographen mit der Darstellung der Lebensgeschichte bis zur Höhe des Lebens. Doch ist es in einer Biographie

Es bleibt nun, das Prinzip, das den Verfasser im folgenden bei der Anordnung des Stoffes leitet, aufzuspüren.

Im zweiten Hauptteil (Kap 7-11) ist das Biographische nur noch äußere Einkleidung. Mehrere Reden – an Jünglinge, Senatoren, Knaben und Frauen gerichtet – spiegeln den Entwurf eines allen zugänglichen Menschenbildes wieder. Auch in unserem zweiten Hauptteil erkennen wir die Prinzipien von Jamblichs Auswahl des Stoffes. Porphyrios hatte – als Biograph – nur die Tatsache erwähnt, dass Pythagoras Reden an die verschiedenen Personengruppen hielt. Iamblichos teilt dagegen ausführlich den Inhalt dieser Reden mit³⁴. An diesen öffentlichen Äußerungen sind für unseren Zusammenhang zwei Züge bemerkenswert; einmal das hierarchische Prinzip: Das Frühere ist ehrwürdiger als das Spätere, daher ist der Jugend Ehrfurcht vor den Eltern und überhaupt vor Älteren geboten³⁵. Zum andern die weitgehende inhaltliche Deckungsgleichheit mit demjenigen, was Plotin (und seine Schule)³⁶ unter „politischen“ Tugenden verstehen. Steht doch hinter dieser exoterischen Lehre für Iamblichos die Überzeugung, dass die praktisch-politischen Tugenden die erste Stufe der ἀρεταί bilden. Von nun an weicht im Aufbau das chronologische Prinzip einem systematischen. Auf die exoterische Lehre folgt die esoterische, auf die „politischen“ die „kathartischen“ und schließlich die „theoretischen“ Tugenden. Iamblichos stützt sich in diesem Schema auf Porphyrios, der in den „Aphormai“ Plotins Schrift Περὶ ἀρετῶν (*Enn.* 1, 2) ausgelegt hatte. In den „politischen“ Tugenden erkennt der Geist das geteilte und veränderliche Sein, in den „reinigenden“ die eigene Seele, in den „theoretischen“ die göttliche Ordnung. Dem νοῦς eignen die „paradigmatischen“, dem ἔν – nach Iamblichos – die „hieratischen“ Tugenden³⁷. Von dieser für alle neupla-

kaum vorstellbar, dass einmal dem Leben der Schüler so viel Raum gegönnt wird, und zum andern, dass die Erzählung vom Tode des Helden nicht ausgeschmückt wird. Die ganze Struktur des Buches zeugt nicht von biographischem, sondern von propädeutischem Interesse.

³⁴ Natürlich ist unsere Beobachtung ein weiteres Indiz gegen den (übrigens wohl von niemand verfochtenen) „altpythagoreischen“ Charakter dieser Reden. Als Quelle gilt Apollonios. BURKERT 1962, 88f.

³⁵ VP 8, 37 ff; 9, 47.

³⁶ Vgl. z. B. Macrobius, *somn. Scip.* I 8, 5.

³⁷ Zu der Tugendlehre Jamblichs s. Ammonios, *de interpr.* 109 a. *Incerti auctoris comm. in Plat. Phaedonem* 141f., p.114 NORVIN. Über die „hieratischen“ Tugenden ebd. 142. Von „theurgischen“ Tugenden spricht (unter Berufung auf Iamblichos) Marin., *VProcl.* 26.

tonische Menschenführung grundlegenden anthropologischen Konzeption aus lässt sich jene „abscheuliche Verwirrung“, von der Rohde sprach, erstmals als Ordnung verstehen, wie nun im einzelnen gezeigt werden soll.

Der dritte Hauptteil (Kap. 12-27) schildert die esoterische Lehrtätigkeit des Philosophen. Als Ziel des Pythagoras erscheint das „Zurechtbringen“ der Menschen (ἐπανόρθωσις τῶν ἀνθρώπων)³⁸. Dahinter steht bei Iamblichos natürlich ein festumrissenes Menschenbild: Der Logos wirkt ein auf die ihm untergeordneten Sphären des Muthaften und Begehrenden. Dies veranschaulicht die an Orpheus gemahnende Macht des Pythagoras auch über vernunftlose Lebewesen (Adler, Stier, Bärin)³⁹. Wiederum also eine klare Stufung der Welt: Zu Beginn der Darstellung der esoterischen Lehre wird so die Möglichkeit des bessernden Einflusses der höheren auf die tieferstehenden Wesenheiten betont. Hatte der zweite Teil die „politischen“ Tugenden gelehrt, so erwartet man nun im dritten Teil – nach dem erwähnten plotinisch-porphyrianischen Schema – die „reinigenden“ (kathartischen) Tugenden. In ihnen richtet sich, wie gesagt, die erkennende Instanz nicht mehr auf die Einzeldinge, sondern auf das eigene Selbst⁴⁰. Halten wir uns diese Anschauung vor Augen, so verstehen wir, warum nach Iamblichos Pythagoras gleich zu Beginn der geistigen Betreuung seinen Schülern deren frühere Erdenexistenz eröffnete⁴¹, so wie er auch selbst seine vorhergehenden Lebensläufe kannte⁴².

In unserem Zusammenhang ist der Sinn solcher Belehrung eindeutig: Das Augenmerk soll zur Erweckung der kathartischen Tugenden auf das eigene Selbst gelenkt werden. Dabei wird Selbsterkenntnis wie in dem (von Iamblichos übrigens kommentierten) platonischen *Alkibiades*⁴³ als Erkenntnis der unsterblichen Seele verstanden. Nach Porphyrios hat auf dieser Stufe die Askese ihren Ort. Iamblichos lässt

³⁸ VP 12, 59.

³⁹ VP 13, 60-62.

⁴⁰ S. oben Anm. 37, bes. die Ammonios-Stelle.

⁴¹ VP 14, 63.

⁴² Ibid. (vgl. die *Vita Pythagorae* des Porphyrios: VP 25f.). Iamblichos beschränkt sich auch hier auf die ihm allein bedeutsam erscheinende Inkarnation als Euphorbos (dagegen zählen Porph. 45 und Diog. Laert. VIII 5 eine ganze Liste angeblicher früherer Existenzen auf).

⁴³ *Alc.* 130c-e. Zum Kommentar Jamblichs s. R. ASMUS, *Der Alkibiades-Kommentar des Iamblichos als Hauptquelle für Kaiser Julian*. S.B. Heidelberg, phil.-hist. Kl. 1917, 3.

denn auch die Schulung mit der musikalischen Läuterung der Affekte durch rechtes Hören beginnen und über Schweigegebote und Enthaltensvorschriften bis zur Reinigung des Denkens führen⁴⁴. Norm ist dabei die Idee der Freundschaft im Sinne der harmonischen Zusammengehörigkeit aller Stufen der hierarchisch gegliederten Welt (Kap. 16). Die Eignung des Bewerbers liest Pythagoras physiognomisch an dessen Verhalten in verschiedenen Situationen ab (Kap. 17). Mit der Einkehr in sich selbst⁴⁵, einer Bedingung für die Entwicklung der „kathartischen“ Tugenden, hängt das Schweigegebot zusammen. Dagegen dient die Beschäftigung mit den Wissenschaften (d.h. der Mathematik) als Vorbereitung auf die nächste Stufe der Tugenden, die „theoretische“ (Kap. 17).

Alles Bisherige war Vorstufe. Als zweite Hälfte des dritten Teiles folgt nun die Darstellung des eigentlichen Bios Theoretikos (Kap. 18-26). Da die „theoretischen“ Tugenden, in denen der Mensch nicht mehr das, was unter ihm, auch nicht mehr sich selbst, sondern, was über ihm ist, betrachtet, eine vollkommen geläuterte Seele voraussetzen, sind sie nur einem kleinen Kreis zugänglich. Dem entspricht eine Scheidung zwischen den „eigentlichen“ Jüngern und solchen, die diesen nur nacheifern (Kap. 18). Dabei wird ausdrücklich bemerkt, dass eine Gleichstellung aller gerade „ungleich“, d.h. ungerecht gewesen wäre⁴⁶ (vgl. auch Kap. 30). Hier liegt also wiederum der Gedanke einer hierarchischen Stufung zugrunde.

Im Zusammenhang mit den wichtigsten Formen der Unterweisung, der Gestaltung des Tageslaufs und mit weiteren Erziehungsmitteln (Kap. 19-25) wird auch die Diät und – in unserem Werk zum zweiten Male – die Musik genannt. Diese Wiederholung sollte man nicht als Konstruktionsfehler abtun. Bei der ersten Erwähnung war die Tonkunst ausschließlich im Dienste der „kathartischen“ Tugenden gestanden, nun aber ist an ihre Funktion im Rahmen des Bios Theoretikos (25) und auch an ihre theoretische Begründung durch Pythagoras gedacht (26). – Das neuplatonische Schema der Tugenden ist also geeignet, das Labyrinth des Aufbaus der Schrift zu erhellen. – Ähnliches gilt von dem Anhang unseres

⁴⁴ Katharsis durch Wissenschaft schreibt wohl erst Iamblichos den Pythagoreern zu (BURKERT 1962, 145); immerhin ist der Lysisbrief nicht mit Burkert beiseitezuschieben.

⁴⁵ Porphy., *Sent.* 40. Aug., *de vera rel.* 39, 72. Vgl. M. Aur., IV 3.

⁴⁶ *VP* 18, 80; vgl. 30, 179-181. Der Topos z. B. auch: Plat., *Rep.* VIII 558 c. Cic., *Rep.* I 43; I 53.

Hauptteils, der Darstellung des politischen Wirkens der Pythagoreer (Kap. 27). Der Schritt vom Individuum über den esoterischen Kreis zur politischen Gemeinschaft entspricht der Auffassung, wonach die „Vollkommeneren“ sich, auch ohne selbst dessen zu bedürfen, zu den anderen Menschen herabneigen, um ihnen zu helfen⁴⁷. Auch diese Wiederholung ist also keine Doublette, sondern eine Reprise, die nach der „Durchführung“ anders gehört sein will: als praktische Folge der skizzierten esoterischen Lehre⁴⁸. Damit ist ein Weg zur Beantwortung der zweiten Frage, der nach den Wiederholungen, gefunden, und zwar ausgehend von Jamblichs philosophischem Menschenbild.

An dieser Stelle hält Iamblichos inne und setzt von neuem an. Vielleicht beginnt hier sogar eine neue Vorlesungsreihe, in welcher der Stoff der früheren rekapituliert⁴⁹ und ergänzt wird. Neu ist jedenfalls der Gesichtspunkt: Die pythagoreische Lebensform erscheint nun nicht mehr im Spiegel des Werdegangs des Meisters (wie im ersten Hauptteil), auch nicht mehr im Gewande der exoterischen Predigt (wie im zweiten), nicht einmal mehr in der Form des esoterischen Erziehungsweges (wie im dritten). Vielmehr bewährt sich diese Lebensform nun in der beispielhaften Verwirklichung der Haupttugenden durch die Pythagoreer: der Frömmigkeit (Kap. 28), der Weisheit (29), der Gerechtigkeit (30), der Besonnenheit (31), der Tapferkeit (32) und schließlich der Freundschaft (33)⁵⁰.

Diese Wendung von der Entwicklung der Tugenden zu ihrer praktischen Betätigung (ἔργα 28, 134) bedeutet für den Aufbau einen neuen Aspekt: Die Tugenden der nächsthöheren Stufe, die „paradigmatischen“, die nur dem Nus⁵¹ eigen sind, lassen sich nicht mehr unmittelbar darstellen. Sie sind daher nur mehr im Schema des Auf-

⁴⁷ Vgl. die Deutung der Pythagoras-Gestalt als eines Geschenks der Götter an die Menschen. Vgl. Iambli. bei Stob., *Ecl.* I 49, 40 p. 380, 7-9 W.: ἡ μὲν γὰρ ἐπὶ σωτηρίᾳ καὶ καθάρσει καὶ τελειότητι τῶν τῆδε κατιούσα ἄχραντον ποιεῖται καὶ τὴν κάθοδον (ψυχῆ).

⁴⁸ In diesem politischen Zug liegt ein wesentlicher Gegensatz des Pythagoras zu Heraklit, der von der Legende als Menschenfeind dargestellt wird.

⁴⁹ Dies würde manche Wiederholung zwanglos erklären.

⁵⁰ Die von Iamblichos ausdrücklich als Nachtrag bezeichneten Kapitel 34-36 können hier übergangen werden. – Ein ähnlicher Tugendkatalog (den ebenfalls die Eusebeia eröffnet) bestimmt den Aufbau des systematischen Teiles von Xenophons *Agésilaios*. DIHLE 1956, 28 weist mit Recht darauf hin, dass dort „nicht eigentlich biographische“ Intentionen zugrunde liegen.

⁵¹ Und der Seele, die in ihn einging.

baus präsent – Frömmigkeit, Weisheit, Gerechtigkeit usw. – und werden, wie es auch allein möglich ist, in ihren irdischen Spiegelungen und Auswirkungen dargestellt.

In diesem kurzen Überblick seien nur drei Grundzüge dieses letzten Hauptteils erwähnt. Einmal: Die Frömmigkeit steht – was für Iamblichos sehr bezeichnend ist – an erster Stelle. Wir werden hierauf bei der Besprechung der Einleitung zurückkommen. Zum andern: Die Tugenden setzen – eine jede in ihrer Weise⁵² – die hierarchische Gliederung des Kosmos voraus. Drittens (und dieser Punkt sei hier allein näher ausgeführt): Sie gipfeln in der Freundschaft.

Freundschaft⁵³ – oder soll man übersetzen ‚Zusammengehörigkeit‘? – verbindet einmal Wesen verschiedener Stufe: Götter, Menschen, Tiere. Sie schließt als das Umfassendere auch das Band der Eusebeia, der Frömmigkeit, in sich ein und geht darüber noch hinaus, da sie nicht nur von unten nach oben, sondern auch von oben nach unten wirkt. Freundschaft verbindet aber auch die Menschen untereinander. Hier ist das Band unter Mitbürgern die Gerechtigkeit und zwischen Verschiedenstämmigen die auf rechter Naturerkenntnis beruhende Weisheit (φυσιολογία ὀρθή), die auch einander unbekannte Menschen zu Freunden macht. Schließlich herrscht Freundschaft auch innerhalb des Menschen zwischen seinen verschiedenen Leibes- und Seelenteilen. Physisch ist hier das Band die Gesundheit, seelisch-geistig die Besonnenheit (Gesundsinnigkeit, Sophrosyne), nach dem Vorbild des Zusammenwirkens der kosmischen Elemente. – So erscheint die Freundschaft in vier verschiedenen Naturbereichen: im Makrokosmos sowohl zwischen den einzelnen Elementen als auch zwischen den Wesenheiten verschiedener Stufen und im Mikrokosmos sowohl im Verkehr der Menschen untereinander als auch im Individuum selbst. Sie ist die Frucht des Wirkens jener Haupttugenden, die das ethische Menschenbild bestimmen. Steht der Mensch gleichzeitig in den aufgezeigten vier Bereichen, so werden auch die jeweils zugehörigen Wissenschaften in der Bezogenheit auf den Menschen zur Einheit zusammengefasst; so gelten dieselben musikalisch-mathematischen Ordnungsprinzipien im Bereich des Makrokosmos (Physik und Metaphysik) und im Mikrokosmos (Politik, sowie Ethik

⁵² Über die „Gerechtigkeit“ s. oben. „Besonnenheit“ und „Frömmigkeit“ werden im Zusammenhang mit der Einleitung zu besprechen sein.

⁵³ Im folgenden schließen wir uns an *VP* 33, 229 an.

und Medizin). Das Menschenbild ist also auch für den Kosmos der Wissenschaften bestimmend.

Plotin spricht⁵⁴ über die intelligible, einheitschaffende $\epsilon\nu\ \tau\omega\ \pi\alpha\nu\tau\acute{\iota}\ \phi\iota\lambda\acute{\iota}\alpha$, deren Abbild die irdische Freundschaft ist. Nach Jamblichs eigener Lehre werden die „paradigmatischen“ Tugenden, über die Plotins Spekulation nicht hinausgeht, überwölbt durch die „hieratische“, auf das $\epsilon\nu$, die Eins, bezügliche⁵⁵. Wenn es ein Abbild dieser Tugend gibt, so nur die *Philia*: die freundschaftliche Zusammengehörigkeit, die alle Dinge eint. Durch die Einordnung im Anschluss an die Kardinaltugenden⁵⁶ und die ausdrückliche Aufzählung ihrer kosmischen Funktionen wird die Pythagoreererfreundschaft für Jamblichos im Zeichen seines Welt- und Menschenbildes zur Spiegelung der höchsten Tugend, der hieratischen (wie ja nach Platon die $\mu\alpha\nu\tau\iota\kappa\acute{\eta}\ \phi\iota\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \theta\epsilon\omega\nu\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omega\nu\ \delta\eta\mu\iota\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{o}\varsigma$ ist⁵⁷).

Der bisher unbeachtete – oder geleugnete – Aufbau unserer Schrift hat sich vom porphyrianisch-jamblicheischen Tugendschema aus erhellen lassen. Dasselbe Schema hat später Marinos⁵⁸ seinem verwandten Werk „Proklos oder über die Glückseligkeit“ ausdrücklich zugrunde gelegt. Zugleich mit dem Grundcharakter unserer Schrift – keiner Biographie, sondern eines Erbauungsbuches! – trat auch hervor, dass die scheinbare Verwirrung, mit der die Nachrichten über Pythagoras und seine Schule „durcheinandergeworfen“ werden, ihren Grund darin hat, dass die Angaben nicht um ihrer selbst willen, sondern zur Illustration eines dem Autor eigenen Menschenbildes angeführt werden. Damit ist zugleich für die Beantwortung der dritten Frage, der nach der Stellung des Werkes in Jamblichs Philosophieren, ein fester Ausgangspunkt gewonnen. Zur Beantwortung sei, wie angekündigt, von Jamblichs Einleitung ausgegangen.

Vorausgeschickt werde zum Vergleich der Anfang der Pythagorasbiographie des Porphyrios: „Die meisten sind sich darüber einig, dass er⁵⁹ ein Sohn des Mnesarchos ist, uneins ist man sich aber über die Herkunft des Mnesarchos. Die einen sagen, er sei ein Samier, Klean-

⁵⁴ *Enn.* VI 7, 15.

⁵⁵ *Incerti auctoris comm. in Plat. Phaedonem* 142.

⁵⁶ Vgl. schon Aristoteles, *E. N.* VIII 1, 1155a 3f.

⁵⁷ *Symp.* 188d.

⁵⁸ Schüler des Proklos, 5. Jh.

⁵⁹ Pythagoras.

thes⁶⁰ aber im fünften Buch seiner «Mythika», sagt, er sei ein Syrer, aus Tyros in Syrien ...“. Ein sachlicherer, nüchternerer Ton lässt sich kaum anschlagen; er entspricht der Zielsetzung: Die Biographie ist Teil einer Philosophiegeschichte.

Nun Iamblichos: „Beim ersten Schritt in jeder Philosophie pflegen ja wohl zumindest alle Besonnenen einen Gott anzurufen. Bei derjenigen Philosophie aber, die sich, wie man glaubt, zu Recht nach dem göttlichen Pythagoras nennt, ist es erst recht angemessen, dies zu tun. Denn da sie anfänglich aus Götterhand übergeben wurde, kann man sie nur mit Hilfe der Götter ergreifen. Zudem übersteigt einmal ihre Schönheit und ihre Größe ja das menschliche Vermögen (zu sehr), als dass man sie auf einmal erschauen könnte; nur wenn ein Gott ihn gnädig anleitet, wird einer vielmehr in kleinen Schritten sich annähernd ein Stücklein von ihr an sich ziehen können.

Aus all diesen Gründen wollen wir also die Götter als Führer herbeirufen, ihnen uns selbst und unsere Rede anbefehlen und ihnen folgen, wohin sie uns gehen heißen, ohne uns im geringsten darum zu kümmern, dass diese Lehre schon lange vernachlässigt und in fremdartigen Lehrgegenständen und geheimen symbolischen Sprüchen verborgen ist, dass sie durch lügenhafte und unterschobene Schriften verdunkelt und von vielen anderen derartigen Schwierigkeiten umlagert wird. Genügt uns doch der Wille der Götter: Mit ihm vereint lässt sich auch noch Schwereres durchstehen. Nach den Göttern wollen wir aber den Stifter, den Vater der göttlichen Philosophie als Anführer vor uns hinstellen – vorher allerdings ein wenig weiter ausholen und über seine Abkunft und sein Vaterland berichten.“

Dieser religiös gestimmte Anfang ist mehr als nur ein Topos; er knüpft, wie schon der Scholiast bemerkt, an Platon an⁶¹. Für Iamblichos Bild vom Menschen ist dessen Einstellung zu den Göttern entscheidend. Betrachten wir daraufhin das Vokabular dieses Kapitels.

Dreifach sind die Wesenheiten gestuft: Götter – Pythagoras – Menschen. (1) Den Göttern und der von ihnen ausgehenden göttlichen Philosophie kommt Schönheit, Größe und das simultane⁶² Erfassen des Ganzen zu. Wenden die Götter sich den tieferen Stufen des Seins

⁶⁰ Es ist „Neanthes“ zu lesen. BURKERT 1962, 90 f.; ebenso schon H. JÄGER, Die Quellen des Porphyrios in seiner Pythagorasbiographie. Diss., Zürich 1919, 6.

⁶¹ *Tim.* 27c mit wörtlichen Übereinstimmungen. – Die Scholien bei DEUBNER p. 148, I.

⁶² ἐξάφνης.

zu, so sind sie gnädig, wohlgesinnt (εὐμενεῖς). Ihre Tätigkeit ist dann ein Anleiten (ἐξηγεῖσθαι), sie selbst sind Führer (ἡγεμόνες). (2) Nach den Göttern ist an zweiter Stelle Pythagoras zu nennen. Ihm kommt das Adjektiv θεῖος zu, das seine Stellung zwischen Göttern und Menschen treffend bezeichnet: Als Vermittler der Philosophie, die er aus Götterhand weiterreicht, ist er für die Menschen ἀρχηγός καὶ πατὴρ τῆς θείας φιλοσοφίας⁶³. (3) An dritter Stelle stehen die Menschen. In den Augen des Iamblichos ist ihr besonderes Kennzeichen ihre geringe – eben „menschliche“ (ἀνθρώπινος) – Kraft, die der Schönheit und Größe des Göttlichen keineswegs gewachsen ist⁶⁴. Nicht in einem Augenblick, sondern nur allmählich (κατὰ βραχύ) und stückweise kann der Mensch sich die göttliche Wahrheit zu eigen machen. Und auch dies nur, wenn er die Götter um Bei-Stand anruft (παρακαλεῖν), sich ihnen anbefiehlt (ἐπιτρέπειν ἑαυτόν) und ihnen folgt (ἔπεσθαι).⁶⁵ Ein Mensch, der diese Grenzen seines Wesens erkennt und danach handelt, heißt ‚gesunden Sinnes‘ (σώφρων). Nicht zufällig erscheint dieses Wort denn auch bereits im ersten Satz unseres Textes⁶⁶. Sophrosyne, eine Tugend, die im platonischen Charmides von dem Gesprächspartner Kritias mit „Selbsterkenntnis“ gleichgesetzt wird⁶⁷, unterstreicht damit in der althellenischen Deutung des γνώθι σεαυτόν – „erkenne, dass du nur“⁶⁸ ein Mensch bist“ – das Wörtchen „nur“.

⁶³ Über die Vollendeten (δαίμονες), die sich als Helfer (Ärzte) den Menschen wieder zuwenden: Plut., *de fac.* 30, 944c-d; R. JOLY, *Le tableau de Cébès*, Brüssel 1963, 64.

⁶⁴ Iamblichos betont die Unvollkommenheit des Menschen (Polemik gegen Plotin bei Stob., *ecl.* I 49, 32 p. 365, 5-21 W. und Procl., *in Tim.* 341d); dieser bedarf der Hilfe der Daimonen und Götter, um sich zu läutern und vom Zwang des Verhängnisses zu befreien (bei Stob., *ecl.* I 1, 35, p. 43, 2-14 W.; I 5, 17f., p. 80, 12-81, 18 W.; I 49, 65, p. 454, 11-455, 5 W.; Vgl. schon Sen., *ep.* 41, 1, allerdings mit Bezug auf den eigenen Daimon). So zieht Iamblichos (Stob., *ecl.* I 49, 32, p. 365, 22-27 W.) zwischen dem Menschen und dem Übermenschlichen eine klare Grenze, allerdings sollen die vollkommensten Seelen sich doch bis zur Ordnung der Engel erheben können (*ecl.* I 49, 67, p. 458, 16-21 W.).

⁶⁵ Auch diese Vorstellung ist althellenisch (delphisch): WILAMOWITZ 1926, 172 mit Hinweis auf Varro. Vgl. Epict., *diss.* I 20, 15 τέλος οὖν ἔπεσθαι θεοῖς. Vgl. auch Iamb., *VP* 18, 86 und 28, 138.

⁶⁶ Wir haben es wie üblich mit ‚besonnen‘ wiedergegeben.

⁶⁷ Plat., *Charm.* 164d.

⁶⁸ Vgl. WILAMOWITZ 1926, 174: „Ihr Hoffärtigen, bedenkt, daß ihr nur Menschen seid. Ich bin Gott; gehorcht mir.“

In der angeblich „orientalisierenden“ religiösen Wendung seines Platonismus geht Iamblichos also, wie auch sein bewusstes Aufgreifen der Pythagoraslegende zeigt, von Griechischem aus. Charakteristisch für seine spätantike Religiosität ist dabei freilich, wie er in der Legende eine Verbindung von Selbsterkenntnis und Frömmigkeit (εὐσέβεια ‚rechte Ehrfurcht‘) herstellt. Je geringer Iamblichos die Kraft des Menschen einschätzt, desto höher muss für ihn diese Tugend stehen; in der Reihe der Kardinaltugenden nimmt sie denn auch, wie erwähnt, die erste Stelle ein. Selbst wenn man sich daran erinnert, dass schon im platonischen *Alkibiades*, bei Plotin und bei Porphyrios Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis miteinander in Verbindung gebracht wurden⁶⁹, überrascht es, wenn Iamblichos zu Beginn des 28. Kapitels als erstes Zeugnis für die Frömmigkeit des Pythagoras dessen Kenntnis seiner früheren Existenzen anführt. Iamblichos erwähnt dabei nur die ihm besonders wichtige Verkörperung als Euphorbos: Dieser Held hat mit Apollons Hilfe im trojanischen Krieg den Patroklos getötet. So erscheint Euphorbos ebenso, wie es eingangs von Pythagoras selbst ausgesagt worden war, als eine Seele, die unter der Führung Apollons steht. Darauf zielt das Selbstverständnis des jamblicheischen Pythagoras, und so vereinigen sich auf der mittleren der drei oben vorgestellten Stufen Frömmigkeit und Selbsterkenntnis. Es soll keineswegs angedeutet werden (was Kerényi⁷⁰ herauszulesen meint), Pythagoras sei „vielleicht Apollon“, sondern ganz im Gegenteil: Auch hier, wo Selbsterkenntnis im Sinne des platonischen Alkibiades als Erkenntnis der unsterblichen Seele⁷¹ verstanden wird, bleibt die für Iamblich entscheidende hierarchische Stufung gewahrt; auch für den sich seiner unsterblichen Seele bewusst gewordenen Pythagoras ist die Ehrfurcht vor der nächsthöheren Ordnung verbindlich. Die Grundhaltung der Einleitung stimmt also überein mit der des ganzen Buches.

Das Menschenbild des Werkes hat sich uns somit im wesentlichen von drei verschiedenen Seiten her erschlossen. Einmal vom Weltbild aus: Es ging um die Bestimmung des Standortes des Menschen innerhalb der hierarchisch gegliederten Welt. Zum andern von der

⁶⁹ *Alc.* I 133c. Plot., *Enn.* V 3, 7 (vgl. 5, 1); s. auch Porph. bei Stob. *ecl.* III 21, 26-28, p. 579-583 H.; Iamb., *myst.* X 1. Vgl. schon Heraklit *V/S* 22 B, 116.

⁷⁰ K. KERÉNYI, *Pythagoras und Orpheus*, Zürich 1950³, 19. Zustimmung BURKERT 1960, 117.

⁷¹ 130e.

neuplatonischen Tugendlehre ausgehend: Dabei ging es um die Bestimmung des Weges, den der Mensch zu gehen hat. Drittens – untrennbar mit dem Vorhergehenden verbunden – von dem Problem der Selbsterkenntnis aus: Hier ging es um die Bestimmung des Wesens der Menschen.

Selbsterkenntnis erscheint ihrerseits in unserer Schrift in dreifachem Sinne:

1. *Metaphysisch*: Der Mensch sieht sich selbst innerhalb der hierarchischen Weltordnung in Relation zum Höheren und erkennt sich als diesem untergeordnet⁷². Erkenntnis der allgemeinen Menschennatur, nicht der besonderen des Individuums.

2. *Ethisch*: Aus dieser Unterordnung folgt die richtige Einschätzung der eigenen Fähigkeiten⁷³; Iamblichos betont in der Einleitung die Schwäche und Hilfsbedürftigkeit des Menschen, doch stößt er nicht wie die Stoiker seit Panaitios zur Erkenntnis der individuellen Fähigkeiten des Einzelnen vor (vielmehr scheint nach seiner Vorstellung der Meister den Jüngern diese Sorge weitgehend abzunehmen). Auch hier bleibt Iamblichos im Allgemeinen, Gattungsmäßigen⁷⁴.

3. *Psychologisch*: Erkenntnis des eigenen Selbst als Erkenntnis der unsterblichen Seele⁷⁵. Auch hier liegt jedoch mehr die allgemeine Erkenntnis der höheren Berufung des Menschen als das Interesse am individuellen Schicksal zugrunde.

Dass wir bei der Frage nach dem Menschenbild, insbesondere bei dem dritten Aspekt, der Wesensbestimmung, mit dem Problem der Selbsterkenntnis konfrontiert wurden, ist in der Eigenart des Gegenstandes begründet: Der Mensch ist das einzige Lebewesen, dem aufgegeben scheint, sich selbst zu erkennen⁷⁶; das bedeutet aber für den

⁷² Vgl. Anon. bei Phot., *Bibl.* 249, 440b 24f. BEKKER. τὸ δὲ γινῶναι ἑαυτὸν οὐδὲν ἄλλο ἐστὶν ἢ τὴν τοῦ σύμπαντος κόσμου φύσιν γινῶναι.

⁷³ Vgl. *ibid.* παραινεῖ δ' (ὁ Ἀπόλλων) ἡμῖν γινῶναι τὴν ἑαυτῶν δύναμιν. Nach K. REINHARDT, *RE* 22 (1953), 764 ff. auf Poseidonios zurückgehend, jedoch unmittelbar neben einem Auszug aus Agatharchides überliefert.

⁷⁴ Plotin entwickelt (*Enn.* V 1) den Gedanken, die Seele müsse in Erfahrung bringen, ob sie das Vermögen hat, ihr jeweiliges Ziel zu erstreben. Erkenntnis der eigenen Fähigkeiten im praktischen Leben hatte bereits die Stoa als Selbsterkenntnis bezeichnet.

⁷⁵ Vgl. Porphyrios bei Stob., *ecl.* III 21, 27-28, p. 580-583 H. sowie den Buchtitel Plutarchs *Περὶ τοῦ γινῶθι σεαυτὸν καὶ* (ZIEGLER ἦ) εἰ ἀθάνατος ἢ ψυχῆ. Vgl. auch Plut., *De E* 17-21, 392a-394c.

⁷⁶ ἀνθρώποις πᾶσι μέτεστι γινώσκειν ἑαυτοὺς καὶ σωφρονεῖν Heraclit *VS* 22b 116. Aufgabe des Menschen ist vernunftgemäßes Denken. *Protr.*

Philosophen Iamblichos, bei dem die Selbsterkenntnis weitgehend im Gattungsmäßigen verharrt: ein Menschenbild zu entwerfen.

Was ergibt sich aus dem Erarbeiteten für die Interpretation unseres Buches?

1. Das Werk ist keine bloße Pythagorasbiographie, sondern eine Darstellung der pythagoreischen Lebensform, und zwar ausgehend vom ethischen Menschenbild Iamblichs.
2. Dieselbe neuplatonische Grundkonzeption bestimmt den Aufbau des Werkes. Wiederholungen erklären sich daraus, dass derselbe Stoff unter neuem Aspekt wiederkehrt.
3. Die hierarchische Gliederung von Iamblichs Weltbild muss auch bei der Interpretation unserer Schrift stärker als bisher beherzigt werden.

Der erste Band einer zehnbändigen Darstellung der pythagoreischen Lehren ist vorbereitend, seine Aussagen vorläufig. Vieles zunächst kommentarlos Mitgeteilte wird bereits im zweiten Buch, dem *Protreptikos*, allegorisch gedeutet. So wurde bisher zu wenig beachtet, dass die Aufforderung zum kritiklosen Hinnehmen der göttlichen Wahrheiten, ein Satz, der Iamblich so sehr in Verruf gebracht hat, bereits im *Protreptikos* wesentlich eingeschränkt wird⁷⁷. Die scheinbar naive Darstellungsweise der *Vita Pythagorica* zeigt nur, wie ernst Iamblichos, dessen Philosophie denn auch bald zum Rückgrat der heidnischen Religionen werden sollte, auch die niederen Stufen der Wahrheit genommen hat. Wie das Gespräch des Sokrates lebt auch der platonische Dialog vom Vollzug, platonische Staatsphilosophie ist nach einem Wort Schellings „das Leben mit und in einer sittlichen Totalität“⁷⁸, und noch stärker war der Pythagoreismus stets gelebte Philosophie. So ist es nach dem Willen des Philosophen die *Vita Pythagorica*, die seiner neuplatonischen anthropologischen Konzeption

cap. 7. „Das γνῶθι σαυτόν ist der Ausdruck für die Aufgabe des Prozesses des Menschen zwischen dem Individuellen und dem Allgemeinen, des Prozesses, den er lebt, um darin zu erfahren, was er sei; wobei er, falls er ein philosophischer Denker ist, unter anderem auch rationale Gebilde nach außen setzen kann“. K. JASPERS, *Psychologie der Weltanschauungen*, Berlin 1919, 336.

⁷⁷ Man vergleiche *VP* 28, 139 mit *Protr.*, p. 121, 4 und 110, 6 P.

⁷⁸ „Philosophie, die nicht mehr Wissenschaft ist, sondern zum Leben wird, ist das, was Plato das πολιτεύειν nennt, das Leben mit und in einer sittlichen Totalität.“ F.W.J. SCHELLING, *System der gesamten Philosophie und der Naturphilosophie insbesondere* (1804) § 326.

Blut verleihen soll. War diesem Versuch bleibender Erfolg besichert? Wenn nicht, aus welchen Gründen?

1. Geistesgeschichtlich musste sich das Menschenbild unseres Buches mit dem christlichen messen, wie Julians begeisterte Jamblich-Nachfolge zeigt: Alle heidnischen Kulte konnten in einem hierarchisch gestuften Weltbild zusammengefasst und gedeutet werden. Doch wo war in diesem System Platz für den Menschen als einmalige Individualität? Das Problem – an dessen Anfang ebenso wie an der Wiege der Biographie und der Porträtkunst das Phänomen Sokrates steht – wurde gesehen: Plotin billigte auch dem Einzelwesen eine eigene Idee zu⁷⁹, Porphyrios ließ Menschenseelen (anders als Pythagoras, Platon und noch Plotin⁸⁰) nicht mehr in Tierleiber wandern. Doch blieben diese beachtenswerten Ansätze im Bereich der „kontemplativen Selbstreflexion“⁸¹. Je mehr sich freilich der Mensch angesichts der dem rückschauenden Blick so zielstrebig erscheinenden Entwicklung des römischen Weltreiches (noch zögernd Cic., *Rep.* II) und des damit zusammenhängenden Sendungsbewusstseins in einen nicht mehr zyklischen, sondern linearen Geschichtsverlauf hineingestellt fühlte und sich dabei seiner eigenen Einmaligkeit bewusst wur-

⁷⁹ *Enn.* V 7. Boethius' Definition (*persona est naturae rationabilis individua substantia* (*contra Eutychem* 3) ist noch für Thomas von Aquin bestimmend (*s.th.* I 29, 1-3). Der Personbegriff, den Tertullian im Bereich der Trinität terminologisch anwendet, wird theologisch erst später auf den Menschen übertragen. – Cicero gebraucht das Wort sowohl im Sinne von „Rolle“ als auch im Sinne von „Person“. Bei Gaius ist der Terminus juristisch schon fest. Zur Bedeutungsentwicklung H. RHEINFELDER, *Das Wort „persona“*. Geschichte seiner Bedeutungen mit besonderer Berücksichtigung des französischen und italienischen Mittelalters. (Beiheft zur Zeitschrift für romanische Philologie 77), Halle 1928. Πρόσωπον „Person“ (seit Polybios) ist Bedeutungslehnwort aus dem Lateinischen.

⁸⁰ Pythagoras: Xenophanes *VS* 21B 7. Platon, *Phdr.* 249b, *Phaed.* 81e, *Rep.* X 618a, 620a-d. *Tim.* 42c. Plot., *Enn.* III 4. Dagegen Porph. bei Aug., *civ.* X 30. (Dies gilt zumindest für eine bestimmte Periode in Porphyrs Leben). Vgl. auch Jamblich bei Stob., *Ecl.* I 49, 67, p. 458, 14-16 W. und I 49, 37 p. 375, 24-28 W.; Aeneas Gazaetus, *Theophr.* 16 BARTH. Ebenso wenig lässt Porphyrios Erhebung von Menschenseelen ins Übermenschliche zu (Iambl. bei Stob., *Ecl.* I 49, 67, p. 457, 11f. W.). Iamblichos begründet die Beschränkung der Seelenwanderung auf Menschenleiber ausdrücklicher als Porphyrios mit der vernünftigen Seele des Menschen. Nemes., *nat. hom.* c. 2, 30, 51.

⁸¹ Zur Terminologie vgl. K. JASPERS, *Psychologie der Weltanschauungen*, Berlin 1919, 78 ff.

de, desto weniger konnte ihm ein ontologisch-abstraktes, im geschichtslosen Bereich des Typologischen verharrendes Menschenbild auf die Dauer genügen. Die Einbeziehung des „Fortschreitenden“ (προκόπτων) in der Stoa und die Beachtung der „Rolle“ (πρόσωπον, Persona) des Einzelnen und seiner individuellen δυνάμεις, besonders bei Panaitios, Cicero und Epiktet⁸² kam römischer Willenshaltung entgegen, die den Sinn des Lebens nicht in Kontemplation, sondern in „aktiver Selbstreflexion“ zu ergreifen suchte (Seneca, Marc Aurel). Diese Zeit vernahm den Ruf des historisch geoffenbarten christlichen Gottes an den Einzelmenschen, dessen Leben den Ernst der Unwiederholbarkeit gewann. „Quid enim est a te audire de se nisi cognoscere se?“⁸³ So war für Augustin Selbsterkenntnis eins mit dem Hören auf einen Gott, der sich im gesprochenen Wort offenbart. Eine scheinbar neuplatonische Vision gipfelt denn auch bei ihm in der

⁸² In der Stoa fand der Mensch einerseits durch Abgrenzung seiner Persönlichkeit gegenüber der Welt (von der er sich willentlich unabhängig machte) zu sich selbst. Doch fehlen dem Ideal des Weisen, der „der Natur entsprechend lebt“, alle individuellen Züge. Größere Lebensnähe spricht aus dem Interesse am προκόπτων, aus der Deutung der Selbsterkenntnis als Einschätzung der besonderen Fähigkeiten des Einzelnen (Panaitios, Cic., *Off.* I 107ff.; Epict., *diss.* I 2; aber auch Plut., *tranqu. an.* 472c: Deutung des γνῶθι σεαυτόν) und aus dem πρόσωπον-Begriff, der zunächst noch ähnlich der typenhaften „Rolle“ der Komödie weniger auf das einmalige Individuum zielt, aber doch eine wesentliche Annäherung an die Lebenswirklichkeit bedeutet. Römischer Willenshaltung wird dann die Philosophie ganz zur individuellen Lebenshilfe. – Allgemein zum Thema: B. GROETHUYSEN, *Philosophische Anthropologie* (Handbuch der Philosophie 3,1), München; Berlin 1928, 47ff. (mit vielen Stellenangaben). Zum „Fortschreitenden“ vgl. z.B. GUILLEMIN, *Sénèque directeur d'âmes II*, REL 31 (1953), 215-234.

⁸³ Aug., *Conf.* X 3. In Umbildung neuplatonischer Denkformen schreibt Clemens von Alexandrien (*Excerpta ex Theodoto* 4, 78) über die Taufe: μέχρι τοῦ βαπτίσματος ἡ εἰμαρμένη ἀληθής, μετὰ δὲ τοῦτο οὐκέτι ἀληθεύουσιν οἱ ἀστρολόγοι· ἐστὶ δὲ οὐ τὸ λουτρὸν μόνον τὸ ἐλευθεροῦν, ἀλλὰ καὶ ἡ γνῶσις, τίνες ἦμεν, τί γεγόναμεν.... ποῦ σπεύδομεν (vgl. W. THEILER, *Entretiens Fond.* Hardt 3 (1955), 81). In alten Formen ist hier neue Erfahrung ausgedrückt. Ursprung und Ziel eines linear verstandenen Weges werden zum Richtmaß menschlicher Existenz in der Geschichte. Heidnische Parallelen z. B. Sen., *epist.* 82, 6 (92, 30); Porph., *abst.* 104, 22.

Rede des persönlichen Gottes „Ego sum qui sum“⁸⁴. Menschliches Personsein konstituiert sich neu als Ebenbild göttlichen Personseins⁸⁵. 2. Im Metaphysischen stößt Iamblichos nicht bis zur Tiefe des Personalen vor; fast ebensowenig kümmert ihn das Physische. Beides hängt eng miteinander zusammen, wie das thukydeische Wort für „Persönlichkeit“, σῶμα αὔταρκες, zeigt. Vergessen ist Platons Ansatz im *Timaios*, die Leiblichkeit des Menschen im einzelnen zu deuten, vergessen sind nicht nur die Beobachtungen der hippokratischen Schule, sondern auch die allgemeineren Ausführungen des Poseidonios, Cicero und Galen⁸⁶, vergessen sind vor allem die in ihrer Verbindung von morphologischem Denken und naturwissenschaftlicher Exaktheit vorbildlichen anthropologischen Forschungen des Aristoteles⁸⁷. Im Bestreben, seiner Philosophie Lebensnähe, Wirklichkeit, Leibhaftigkeit zu geben, setzt Iamblichos bezeichnenderweise bei allem anderen an, nur nicht bei der exakten Erforschung des menschlichen Leibes. Doch lag dieser erst seit der Renaissance wieder selbstverständliche Gedanke nicht nur unserem Philosophen, sondern seiner ganzen Zeit fern.⁸⁸

So möchten wir die Schrift „Über die pythagoreische Lebensform“ dem Werk *De Mysteriis*, jenem „Grundbuch der spätantiken Religi-

⁸⁴ Aug., *Conf.* VII 10.

⁸⁵ Folgerichtig wird seit Constantin der christliche Kaiser nicht mehr als Erscheinung eines Gottes, sondern als sein Ebenbild verstanden, wobei die Ebenbildlichkeit ein Gegenüber voraussetzt.

⁸⁶ Cic., *nat. deor.* II 134ff. nach Poseidonios und Erasistratos. vgl. H. HAGEN, Die physiologische und psychologische Bedeutung der Leber in der Antike. Diss. Bonn 1961.

Galens wichtigster anthropologischer Beitrag ist seine Schrift *De usu partium corporis humani*.

⁸⁷ Grundlegend die Schrift „Über die Teile der Lebewesen“. Für die Haltung des Aristoteles bezeichnend *De an* 407b, 20, wo er seinen Vorgängern vorwirft: ἐπιχειροῦσι λέγειν ποῖόν τι ἡ ψυχὴ, περὶ δὲ τοῦ δεξιομένου σώματος οὐδὲν ἔτι προσδιορίζουσιν ὡσπερ ἐνδεχομένου κατὰ τοὺς Πυθαγορικούς μύθους τὴν τυχοῦσαν ψυχὴν εἰς τὸ τυχὸν ἐνδύεσθαι σῶμα.

⁸⁸ Anthropologie (einschließlich des Leibes) in christlicher Sicht: Aug., *civ.* 22, 24 (natürlich keine Einzelforschung). Nemesios von Emesa „Über die Natur des Menschen“ (mechanisch aus heidnischen Quellen kompiliert; dazu W. JAEGER, Nemesios von Emesa, Berlin 1914). Für eine neue Bewertung des Leibes konnte die Fleischwerdung des Wortes geltend gemacht werden, aber auch 1 Kor. 6, 19. – In der Schrift *De quant. an.* berücksichtigt Augustin auch die niederen Seelenteile, die der Mensch mit Pflanze und Tier gemeinsam hat; für die höheren folgt er dem neuplatonischen Schema.

on“, als Hauptdokument eines spätantiken Menschenbildes – in seiner Geschlossenheit und in seiner für uns aus eben dieser Geschlossenheit resultierenden Problematik – an die Seite stellen.

III. Heilsbringer im Vergleich

Soteriologische Aspekte im Lukasevangelium und Jamblichs *De vita Pythagorica*

(David S. du Toit)

1. Einführung

Eine vergleichende Studie einer Schrift des frühen Christentums und einer des spätantiken Heidentums lässt sich nur dann sinnvoll durchführen, wenn sie sachlich begründet ist und nicht nur auf einem vagen Eindruck einer gewissen Ähnlichkeit der beiden Schriften beruht. Ein sachlicher Bezugspunkt für einen Vergleich des Lukasevangeliums mit Jamblichs Schrift *De vita Pythagorica* (hiernach: *VP*) lässt sich in zweifacher Hinsicht feststellen.¹ Zum einen ist auf die literaturtypologische Verwandtschaft der frühchristlichen Evangelien und der *VP*, zum anderen auf das für beide Schriften zentrale Interesse an der Erlösungsthematik aufmerksam zu machen.

In texttypologischer Hinsicht gehören das Lukasevangelium und die *VP* beide zu jener Familie biographischer Erzählgattungen,² die sich durch eine personenzentrierte und episodische Darstellungsweise auszeichnen³ und auf einer Topographie kaiserzeitlicher Textsorten den Raum zwischen Historiographie, Enkomion und Roman ausfüllen⁴. Während das Lukasevangelium in formaler Hinsicht eng mit der

¹ Dabei gehe ich davon aus, dass eine literarische Abhängigkeit der *VP* von den neutestamentlichen Evangelien nicht gegeben ist (so die meisten Ausleger in Nachfolge von I. LÉVY), so dass ein rezeptionsgeschichtlicher Vergleich nicht möglich ist.

² Zur antiken Biographie s. FRICKENSCHMIDT 1997, dort auch Literatur und eine ausführliche Darstellung der neutestamentlichen und klassisch-philologischen Gattungs- bzw. Biographieforschung (3-76); ferner BURRIDGE 1992; s. auch P. COX, *Biography in Late Antiquity. A Quest for the Holy Man*, Berkeley 1983.

³ Vgl. Arist., *Poet.* 1459a-1462b, dazu K. NICKAU, *Episodion und Episode*, MH 23 (1966), 155-171; FRICKENSCHMIDT 1997, 93-108; vgl. ferner C. BREYTENBACH, *Das Markusevangelium als episodische Erzählung. Mit Überlegungen zum „Aufbau“ des zweiten Evangeliums*, in: F. HAHN (Hg.), *Erzähler des Evangeliums*, SBS 118/9, Stuttgart 1985, 137-169.

⁴ Zur intermediären Position der Biographie vgl. BURRIDGE 1992, 55-61; FRICKENSCHMIDT 1997, 233-237, vgl. auch 102-114.

antiken Biographie verwandt ist,⁵ ist die *VP* dagegen in literaturtypologischer Sicht keine antike Biographie, sondern stellt eine Sonderform dar,⁶ ohne dabei aus der Großfamilie biographischer Erzählgattungen herauszufallen.⁷ Allerdings ist diese vom „normalen“ Bios abweichende Struktur von entscheidender Bedeutung für die Bestimmung der Intention der Schrift (s.u.).⁸

Der zweite sachliche Berührungspunkt zwischen den beiden Schriften besteht darin, dass in beiden das Thema der Erlösung von zentraler Bedeutung ist. Das Thema ist – im Gegensatz zu den anderen Evangelien! – ein Leitthema des Lukasevangeliums bzw. des lukanischen Doppelwerks. Nicht nur finden sich die Begriffe σωτηρία (Lk 1,69.71.77; 19,9; Apg 4,12; 7,25; 13,26.47; 16,17; 27,34) und σωτήριον (Lk 2,30; 3,6; Apg 28,28) nur hier (Ausnahme: Joh 4,22), sondern Jesus wird im lukanischen Doppelwerk auch ausdrücklich als σωτήρ (Lk 2,11; Apg 5,31; 13,23) bezeichnet. Andererseits wird die Erlösung, die von dem Wirken des Pythagoras ausgeht, an einer Schlüsselstelle in der *VP* hervorgehoben (6, 30): Dort urteilt Jamblich, dass Pythagoras „den damals Lebenden in menschlicher Gestalt erschienen sei ..., damit der rettende Funke (σωτήριον ἔναυσμα) der Glückseligkeit und der Philosophie der vergänglichen Natur gnädiglich beschert werde“. Auch wenn das Wortfeld σωτήρ/σώζειν nicht häufig in der *VP* vorkommt (vgl. aber *VP* 70; 175f; 201), weist die exponierte Stellung dieser Aussage auf die Bedeutsamkeit der Erlösungsthematik in der *VP* hin.

⁵ BURRIDGE 1992, 191-219; FRICKENSCHMIDT 1997, 478-500; s. auch A. DIHLE, Die Evangelien und die griechische Biographie, in: P. STUHLMACHER, Das Evangelium und die Evangelien (WUNT 28), Tübingen 1983, 383-412, dazu FRICKENSCHMIDT 1997, 53ff.

⁶ So zu Recht VON ALBRECHT 1966, 51-63 = oben S. 255-274.

⁷ Trotz gewisser historiographischer Tendenzen ist die *VP* eine personenorientierte biographische Erzählung. Auf keinen Fall ist einer Zuordnung zu romanhaften Erzählungen wie Philostrats „Apolloniusvita“ oder der anonymen „Alexandervita“ (Rez. L) zuzustimmen (gegen FRICKENSCHMIDT 1997, 189f.).

⁸ In diesem Zusammenhang ist ferner zu berücksichtigen, dass beide Schriften in einen größeren literarischen Makrokontext integriert sind. Zum Ort der *VP* in Jamblichs zehnbändigem Werk über den Pythagoreismus vgl. O'MEARA 1989, 30-40; zum Zusammenhang des lukanischen Doppelwerks s. C.H. TALBERT, Biographies and Rulers as Instruments of Religious Propaganda in Mediterranean Antiquity, in: ANRW II 16.2, 1619-51; FRICKENSCHMIDT 1997, 498-500.

In diesem Aufsatz möchte ich nun zeigen, dass Soteriologie und Textform in den beiden Schriften jeweils funktional aufeinander bezogen sind und dass diese Erkenntnis zu einem besseren Verständnis der jeweiligen Eigenart der beiden Schriften beitragen kann.

2. Paradigmatische Lebensläufe: Leserorientierung in antiken Bioi

Biographien des hellenistisch-römischen Zeitalters sind dadurch gekennzeichnet, dass sie vor allem zu paradigmatischen Zwecken abgefasst wurden: Der Verfasser eines Bios beabsichtigte (fast) immer, seinen Lesern Orientierung im Hinblick auf ihre Lebensgestaltung zu bieten, indem er ihnen mit seiner Darstellung eines Lebenslaufes ein Vorbild zur Nachahmung vor Augen stellt.⁹ Eine solche Personendarstellung erfolgt zum großen Teil nicht deskriptiv, sondern durch die narrative Entfaltung der signifikanten Taten und Worte des Hauptcharakters.¹⁰ Die positiven Werte und Qualitäten, die der Hauptcharakter repräsentiert,¹¹ werden als beispielhaft und maßgeblich dargestellt, so dass die Biographie hinsichtlich der Leser auf die Identifikation mit dem Hauptcharakter zielt. Die Identifikation mit dem Hauptcharakter einer Biographie wurde in der Antike zum Teil als Gemeinschaft oder Symbiose mit dem Hauptcharakter verstanden, so dass biographische Literatur die Funktion hatte, zum Zwecke der Lebensorientierung eine gewisse Präsenz der maßgebenden Persönlichkeit im Leben der Leser zu ermöglichen.¹² Dieser Zug der Werteorientierung und der ihr

⁹ Vgl. DIHLE 1970; ferner FRICKENSCHMIDT 1997, 210-224, 289-294.

¹⁰ Zumeist durch die episodische Darstellung von Taten bzw. Chrien, durch Chrien- und Tatenreihen sowie Summare, vgl. FRICKENSCHMIDT 1997, 278-289.

¹¹ DIHLE 1970 hat die Bedeutung ethisch-psychologischer Kategorien des Peripatos für die auf die individuelle Tugend ausgerichteten griechischen Biographien hervorgehoben; W. STEIDLE, *Sueton und die antike Biographie*, München 1951, hat auf den kollektiven Wertekontext des römischen Staates als Rahmen römischer Biographien verwiesen, wohingegen jüdische Biographien die Tugend im Sinne der rechten Gottesbeziehung interpretieren; vgl. FRICKENSCHMIDT 1997, 146-152, 178f., 292-294.

¹² Vgl. z.B. Plut., *Aem.* 1. Dieser Zug geht auf die hellenistisch-römische Vorstellung des Exemplums zurück, das seinen Ursprung in der Wirkungsgeschichte des Sokrates hatte (vgl. K. DÖRING, *Exemplum Socratis*, Hermes Einzelschriften 42, Wiesbaden 1979) und später auf andere Persönlichkeiten (Epikur, s. Sen., *ep.* 11, 8; Cato u.a., s. *ep.* 104, 21f.) übertragen wurde; s. auch FRICKENSCHMIDT 1997, 217-224.

entsprechenden Mimesis antiker Biographien muss als Teil jener gesellschaftlichen Konventionen betrachtet werden, die die Rezeption literarischer Gattungen in der griechisch-römischen Antike steuerten. Allerdings ist zu beachten, dass man gerade anhand der situationsbedingten Abweichung von solchen literarischen Konventionen die individuelle Ausrichtung eines Textes erkennen kann.¹³

3. Bekenntnis statt Mimesis: Die soteriologische Funktion des Jesus-Bios des Lukas

Fragt man – von der Zugehörigkeit des Lk zur antiken biographischen Literatur ausgehend – nach der leserorientierenden Funktion des Evangeliums, ist zu beachten, dass das Evangelium ein besonderes Gefälle aufweist: Die feierliche Ankündigung des Engels bei der Geburt des Kindes im Stall von Bethlehem – „... heute ist für euch in der Stadt Davids ein Erlöser geboren, welcher ist (der) Christus, (der) Kyrios“ (Lk 2,11) – erzeugt eine Diskrepanz zwischen dem gegenwärtigen Status Jesu (ein bedeutungsloses Kind!) und seinem angekündigten künftigen Status (Erlöser, Christus, Kyrios!). Die Tatsache, dass in den Erscheinungserzählungen der auferstandene Jesus gezielt als Christos (Lk 24,26.46) und Kyrios (Lk 24,34) bezeichnet wird, zeigt, dass Lukas die Geburtsszene (Lk 2,1-21) explizit mit der Erscheinung des gekreuzigten Jesus in Jerusalem (Lk 24,13-53) in Bezug setzt und so die dort entstandene Spannung ausgleicht. Die Vermutung, dass Lukas damit die Erscheinung des auferstandenen Jesus bzw. seine Auferweckung als die Verwirklichung der Ankündigung des Engels¹⁴ verstanden wissen will, lässt sich von der Apg her bestätigen. Dort beschließt Petrus seine Rekapitulation des Lebens Jesu in seiner Pfingstrede (Apg 2,14-36) mit der Feststellung, dass Gott den gekreuzigten Jesus zum Kyrios und Christos gemacht habe. Dabei geht aus dem Kontext eindeutig hervor, dass dies mit der Auferweckung zusammenfällt. Dementsprechend gilt: Lukas erzählt

¹³ Vgl. BERGER 1984, 10.

¹⁴ In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass Jesus in der Vorgeschichte mehrmals in prophetischen Aussagen als Kyrios (Lk 1,17.43.76) bzw. Christus (Lk 2,26) bezeichnet wird. Zu diesem Topos im Anfangsteil antiker Biographien s. FRICKENSCHMIDT 1997, 253-259.

im Lukasevangelium den Bios Jesu als die Geschichte seiner Erhöhung zum Christos und Kyrios.¹⁵

Weil das angedeutete Gefälle zugleich auf engste mit der Thematik der Erlösung der anvisierten Leser verknüpft ist („denn heute ist für euch ... ein Erlöser geboren“), ist diese Beobachtung für die Frage nach der Leserorientierung der Erzählung von entscheidender Bedeutung. Als Christos bzw. Kyrios wird das Kind künftig Erlöser (Soter, vgl. Apg 2,11) bzw. ein Mittel zur Erlösung (Soterion, vgl. Lk 2,26-32; 3,3-6, s. auch Apg 28,28) sein. Dementsprechend formuliert der Apostel Petrus nach Pfingsten, der gekreuzigte Jesus sei durch die Auferweckung zum Erlöser (Soter) erhöht worden (Apg 5,30-32). Hieraus folgt, dass das Lk den Bios dessen erzählt, den Gott durch die Auferweckung vom Tod als einzigen (vgl. Apg 4,12!) zum Erlöser Israels (Apg 13,23.26) und der Völker (Apg 13,46f.; 28,28), d.h. als universalen Retter, eingesetzt hat.

Entscheidend für die vorliegende Problematik ist nun, den Modus dieser Erlösung, die nur in Jesus gegeben sei (Apg 4,12), zu bestimmen: Sie geschieht nämlich dadurch, dass man glaubt, dass Jesus der Kyrios ist (Apg 16,30f.),¹⁶ d.h. indem man die Botschaft über ihn annimmt (Apg 12,40f.),¹⁷ auf seinen Namen getauft wird (Apg 2,38-41) bzw. den Geist empfängt (10,42-48) und somit in die christliche Gemeinschaft eingegliedert wird.¹⁸ Die Erlösung besteht konkret in der Vergebung der Sünden (Apg 5,31; ferner 2,38-40; 13,38f. u.ö.)

¹⁵ Vgl. FITZMYER 1981, 197-205.

¹⁶ Auf die Frage des Gefängnisaufsehers: „Was muss ich tun, dass ich gerettet werde (σωθῶ)?“ folgt die Vorgabe: „Glaube an den Kyrios Jesus und du wirst gerettet werden (σωθήσῃ) ...“. Vgl. auch Apg 2,21; 5,14; 9,42; 11,17.21; 13,39; 18,8; 20,21; 24,24; 26,18.

¹⁷ Vgl. die Darstellungen in Apg 2,14-36.37-41; 10,34-43.44-48; 13,23-37.38-48, die alle illustrieren, wie die Verkündigung über Jesus, der zum Kyrios bzw. Christos eingesetzt wurde, von den Hörern zu ihrer Rettung angenommen wird. Somit bildet diese Verkündigung, die glaubend angenommen wird (Apg 4,4; 8,12; 16,34), „den Weg der Erlösung“ (Apg 16,17).

¹⁸ Aus Apg 2,40f.47 geht hervor, dass „die Erlösung aus diesem Geschlecht“ und die Eingliederung in die Gemeinde zusammenfallen. Erlösung besteht also darin, in die Gottesgemeinschaft hineingeholt zu werden bzw. einzukehren (vgl. Lk 15,1-7.8-10.11-32, dort 24.32), so dass Umkehr (μετάνοια) nach Ostern heißt, zum Christentum überzuwechseln (vgl. 20,21; 26,20).

bzw. im endzeitlichen Leben (11,18; 13,46.48; 17,25).¹⁹ Nach der Apg, die von den Konsequenzen des im Lk beschriebenen Jesusgeschehens berichtet, besteht die Erlösung also darin, dass Gott Jesus von Nazareth als Kyrios und Christus eingesetzt und damit zum endzeitlichen Richter bzw. Erlöser bestimmt hat, der Sünden vergeben kann und somit Macht über Leben und Tod hat. Die gläubige Anerkennung dieser Tatsache bewirkt die Erlösung, d.h. die Sündenvergebung bzw. das (ewige) Leben.

Das entscheidende Merkmal des Lk besteht also darin, dass es den Bios dessen erzählt, den Gott in der Konsequenz des dargestellten Lebens zum Erlöser der Menschheit einsetzte. Im Unterschied zu zeitgenössischen Biographien zielt das Lk also nicht in erster Linie darauf, seinen Lesern eine Gestalt der Vergangenheit als Paradigma zur Nachahmung vorzuhalten, sondern präsentiert ihnen das Leben Jesu, der gegenwärtig der Kyrios bzw. der Gesalbte Gottes und somit der universale Erlöser ist. Primär zielt die Darstellung des Lebens Jesu nicht auf Nachahmung bzw. Wertorientierung, sondern auf das Bekenntnis, dass Jesus von Nazareth der Kyrios (Lk 1,43; 2,11; 3,6; 24,34) bzw. der Christos (Lk 2,11.26; 24,26.46f.) ist, der als Erlöser (Lk 1,77; 2,11; 3,6) eingesetzt wurde.²⁰ Der lukanische Jesusbios hat infolgedessen vor allem die Funktion, die Plausibilität dieser Vorstellung zu begründen²¹ und dadurch seine Leser dazu zu

¹⁹ Dementsprechend ist Jesus der ἀρχηγός τῆς ζωῆς (Apg 3,15) und die Verkündigung „Wort des Lebens“ (Apg 5,20). Als endzeitlicher Richter (Apg 10,42f.; 17,30f.) hat Jesus Macht, Sünden zu vergeben und somit Leben zu erhalten (zum Zusammenhang von Endgericht und Leben vgl. auch bes. die Menschensohnaussagen im Lk, z.B. 9,23-26; 17,22-37, dort 32f.).

²⁰ Obwohl die Bekenntnisterminologie des frühesten Christentums (ὁμολογεῖν; ὁμολογία) in diesem Zusammenhang nicht vorkommt, steht zweifellos das christliche Urbekenntnis Κύριος Ἰησοῦς (Röm 10,8; 1 Kor 12,3) hinter der Anerkennung Jesu als Kyrios in Lk-Apg.

²¹ Vgl. den sorgfältig konstruierten Prolog (Lk 1,1-4), nach dem die Darstellung darauf zielt, Theophilus über die gesicherte Grundlage der christlichen Lehre zu informieren (ἵνα ἐπιγνῶς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν). Zum Prolog vgl. L. ALEXANDER, *The Preface to Luke's Gospel* (SNTS.MS 78), Cambridge 1993, 73-75.188-193; FRICKENSCHMIDT 1997, 238f.478-482.

animieren, gerade angesichts des Kreuzestodes Jesu am Bekenntnis zu ihm festzuhalten.²²

Lukas überbrückt das erwähnte Gefälle, indem er die Taten und die Lehre Jesu (vgl. Apg 1,1) in der Manier antiker Biographien episodisch darstellt. Dabei wird die Einheit der Erzählung (abgesehen von der personenzentrierten Erzählweise) durch die Anwendung bestimmter narrativer Techniken²³ und vor allem durch die geschickte Verknüpfung von vor allem zwei Vorstellungskomplexen des zeitgenössischen Judentums hergestellt. (1) Zum einen wird Jesus unter Rückgriff auf das Alte Testament (vgl. Dt 18,15-19; Jes 61,1f.; Mal 3,1) als eschatologischer Prophet²⁴ bzw. Prophet wie Mose dargestellt,²⁵ wobei dies mit dem deuteronomistischen Motiv des Prophetenmordes verknüpft wird.²⁶ Die episodische Darstellung der Wunder Jesu (konzentriert in Lk 5-8; 17f.) haben in diesem Zusammenhang

²² Vgl. Lk 12,8f. Die Aufforderung, sich angesichts des eschatologischen Gerichts zu Jesus zu bekennen bzw. ihn nicht zu verleugnen, gewinnt gerade nach dem Tod Jesu Aktualität.

²³ Hier seien nur exemplarisch einige wichtige genannt: (1) Explizite (Lk 9,22.44; 18,31-33, vgl. Kap. 22-24) und implizite (Lk 9,51; 13,33; 20,15) Prolepsen schaffen erzählerische Kohärenz; (2) die Einheit der in Lk 10-20 recht locker zusammengruppierten Episoden wird dadurch hergestellt, dass sie im Rahmen einer Jerusalemreise erzählt werden (vgl. Lk 9,51-53; 13,22.33.34f.; 18,34; 19,1.28f.41-44.45-48); (3) die wiederholte Aufnahme gewisser Themenkomplexe, z.B. des Nachfolgemotivs (vgl. Lk 9,23-27.57-63; 14,25-35; 18,15-43) oder des Themas der Parusieverzögerung (vgl. Lk 12,35-38.39f.42-48; 17,22-25; 19,12-27; 21,7-36.), trägt weiterhin zur Kohärenz der Erzählung bei.

²⁴ In der für antike Biographien entscheidenden Darstellung des ersten öffentlichen Auftritts (s. FRICKENSCHMIDT 1997, 273-276) stellt Lukas Jesus als den eschatologischen Propheten von Jes 61,1f dar (vgl. auch Lk 7,18-23; Apg 10,38 [4,27?]) – das Motiv zieht sich durch das ganze Evangelium (Lk 4,24.27; 7,16.39; 9,8.19; 22,64; 24,19). Zur Vorstellung vom eschatologischen Propheten s. F. HAHN, *Christologische Hoheitstitel. Ihre Geschichte im frühen Christentum*, Göttingen⁵ 1995, 351-404.

²⁵ Aus der Apg wird deutlich, dass dieser mit dem Propheten wie Moses von Dt 18,15-19 identifiziert wird (Apg 3,22f.; 7,35-38). Aus Lk 7,27 geht hervor, dass der Täufer als der wiederkehrende Elias verstanden wird (vgl. Lk 1,17), der als Vorbote die Aufgabe hat, Jesus den Weg zu bereiten (Lk 1,76-79; 3,3-18; Apg 13,24f.; 19,4).

²⁶ Vgl. Lk 13,33f. (s. auch 6,23; 11,47-51), ferner Apg 3,14f.; 7,52 (s. auch 2,22f.; 10,37-39; 13,28). Zum Prophetenmordmotiv vgl. O.H. STECK, *Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten* (WMANT 23), Neukirchen-Vluyn 1967.

die Funktion, Jesus als eschatologischen Propheten (vgl. Lk 7,22!) bzw. Propheten wie Moses (vgl. Apg 2,22 und 7,36) auszuweisen: Sie zeichnen Jesus als denjenigen aus, durch den Gott handelt (s. Apg 2,22; 10,37f.). Auch die Darstellung der Worte Jesu (gesammelt in Lk 6; 10-18 und 22f.) sind in diesem Zusammenhang zu deuten: Einerseits ist zu beachten, dass Jesus sich durch seine Zukunftsweissagungen als Prophet ausweist,²⁷ andererseits, dass er wie Mose „Worte des Lebens“ an seine Jünger und Israel weitergibt.²⁸

(2) Die Vorstellung vom eschatologischen Propheten wird mit der im zeitgenössischen Judentum lebendigen Vorstellung von der Restitution des leidenden Gerechten²⁹ verknüpft. Sie trägt in besonderem Maße dazu bei, das Gefälle der Erzählung, das sich von der Geburt Jesu über seinen Kreuzestod zu seiner Erhöhung zum Erlöser erstreckt, zu überbrücken und zu einem kohärenten Ganzen machen. Deshalb darf sie geradezu als das im Hintergrund stehende Organisationsprinzip der Erzählung gelten.³⁰ Denn Lukas erzählt seine Jesusgeschichte so, dass die ganze Erzählung auf den Höhepunkt der Kreuzigung zusteuert (Leidensankündigungen; Jerusalemreise als Gang zur Stätte des Prophetenmordes), wo Jesus dann aber vom Hauptmann unter dem Kreuz als „Gerechter“ bezeichnet wird (Lk 23,47).³¹ In der Apg wird Jesus mehrfach als *ὁ δίκαιος* bezeichnet: In Lk 3,14; 7,52 geschieht dies jeweils in einem Kontext, in dem es explizit um die Restitution Jesu, des Gerechten, durch Auferweckung

²⁷ Abgesehen von den sog. Leidensankündigungen, in denen Jesus sein eigenes Schicksal vorhersagt (Lk 9,22.44; 18,31-33), sind hier die Endzeitweissagungen Jesu von Belang (Lk 17,20-37; 21,7-38). Vgl. auch Lk 22,64.

²⁸ Vgl. Apg 7,38, wo es heißt, Mose empfing *λόγια ζωῶντα δοῦναι ἡμῖν*. Dementsprechend heißt es in Apg 2,28 von Jesus, dass Gott ihm Wege des Lebens bekanntgab (*ἐγνώρισάς μοι ὁδοὺς ζωῆς*), während die Apostel nach Pfingsten *τὰ ῥήματα τῆς ζωῆς* verkündigen.

²⁹ Vgl. bes. SapSal 2,12-25; 5,1-7. Zu dieser Vorstellung vgl. L. RUPPERT, *Der leidende Gerechte. Eine motivgeschichtliche Untersuchung zum Alten Testament und zwischentestamentlichen Judentum* (FzB 5), Würzburg 1972, ferner DERS., *Jesus als der leidende Gerechte?* (SBS 5), Stuttgart 1972.

³⁰ Die Bedeutung des Konzeptes von der Restitution des leidenden Gerechten für die Theologie des Lk hat DOBLE 1996 aufgezeigt.

³¹ Zur Bedeutung von *δίκαιος* in Lk-Apg s. DOBLE 1996, 70-160. Auch in Lk 23,47 ist *δίκαιος* im Sinne des Hebräischen *saddik* als Bezeichnung für das rechte Gottesverhältnis zu verstehen, das darin besteht, dass der Mensch den Forderungen Gottes entsprechend handelt, vgl. G. SCHNEIDER, Art. *δίκαιος*, (EWNT I), 781-784.

und Erhöhung geht.³² In Apg 22,14 wird der erhöhte Jesus, der Paulus erscheint, als „der Gerechte“ bezeichnet,³³ so dass deutlich wird, dass das gesamte Jesusgeschehen, das irdische wie das himmlische, unter der Bezeichnung ὁ δίκαιος subsumiert wird.

Die lukanische Erzählung hat also die Funktion, Jesus als den verfolgten, leidenden und getöteten Gerechten darzustellen, der durch Gott verherrlicht und somit gerechtfertigt wird. Dies geschieht nun dadurch, dass Lukas Jesus als denjenigen darstellt, der bis zu seinem Tod dem Willen Gottes entsprechend handelt.³⁴ Denn Lukas stellt das Jesusereignis als Neuanfang der Bemühung Gottes um die Menschheit dar.³⁵ Die zahlreichen Erzählungen von Ankündigungen des Jesusgeschehens durch Boten Gottes (Engel: Lk 1,13-17, dort 17; 1,30-35; 2,9-14; Propheten: Lk 2,25-35.36-38; 3,4-6.16f.) und von göttlichen Vorzeichen (Lk 1,18-20.64 und 1,36f.44) in der Vorgeschichte haben also die Funktion, das Jesusgeschehen als Teil des Heilsplanes Gottes mit der Welt zu charakterisieren. Ebenso wird das Jesusgeschehen als Erfüllung der göttlichen Schriften bzw. der Weissagungen der Propheten Gottes charakterisiert.³⁶ Auch der Gebrauch von δεῖ als Ausdruck göttlichen Willens – vor allem in bezug auf das Leiden Jesu³⁷ – trägt aus erzählerischer Sicht dazu bei, das Jesusge-

³² In Apg 3,13-15 rahmen Aussagen über die Verherrlichung (3,13) und Auferweckung (3,15) Jesu eine Aussage über die Verleugnung des Gerechten durch die Männer Israels. Dort befindet sich auch die Bezeichnung παῖς αὐτοῦ sc. θεοῦ (vgl. SapSal 2,13!). In Apg 7,51-56 bezichtigt Stephanus den Hohen Rat der Ermordung Jesu, woraufhin er Jesus zur Rechten Gottes stehen sieht (vgl. SapSal 5,1!).

³³ Auch hier fehlt das Restitutionsmotiv nicht: Der Christenverfolger Paulus wird von dem erhöhten Kyrios (Τίς εἶ, κύριε) als Jesusverfolger bezeichnet (τί με διώκεις; und Ἐγώ εἰμι Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος ὃν σὺ διώκεις).

³⁴ Vgl. am Anfang und Schluss des Evangeliums die Episoden vom Zwölfjährigen im Tempel (2,41-51, dort 49) und der Versuchung (4,1-13) sowie die Gethsemane-Erzählung (22,39-46, dort 42).

³⁵ Vgl. Apg 17,30f. Nach der lukanischen Darstellung verdankt Jesus seine Existenz der schöpferischen Wirkung des Geistes Gottes – darum wird er Sohn Gottes genannt (1,31-35). Darin entspricht er Adam, dem ersten Menschen (vgl. 3,23.38: Adam = [ὁ υἱὸς] τοῦ θεοῦ) und beginnt somit eine neue Phase der Geschichte Gottes mit den Menschen.

³⁶ Vgl. z.B. bes. 24,44 (Apg 3,18); ferner 3,4-6; 4,18f.; 10,22f.

³⁷ Vgl. 9,22; 13,33; 17,25; 24,7.26.44. S. C.H. COSGROVE, *The Divine EI in Luke-Acts: Investigations into the Understanding of God's Providence* (NovT 26), 1984, 168-90.

schehen als Teil des Heilsplans Gottes darzustellen.³⁸ Das Evangelium präsentiert Jesus als Sohn Gottes,³⁹ der sich vor allem dadurch auszeichnet, dass er sich bedingungslos auf Gottes Heilsplan einlässt: Er wird als Gerechter dargestellt, der dem Willen Gottes entsprechend handelt und der, weil er der Gerechte war (Lk 3-21), unschuldig von seinen Feinden getötet wurde (Lk 22f.), von Gott durch seine Erweckung vom Tod gerechtfertigt und zum Kyrios und Christus, d.h. zum Erlöser, eingesetzt (Lk 24) wird.

Lukas begründet also die Plausibilität der Vorstellung von der Einsetzung eines aus Palästina stammenden Kindes zum universalen Erlöser mit Hilfe des Konzepts von der Restitution des Gerechten, der sich am Willen Gottes orientiert und sich bedingungslos Gottes Heilsplan fügt. Darin ist Jesus dann tatsächlich auch Exempel für die Leser: Denn wir haben gesehen, dass die Erlösung darin besteht, Jesus als Herrn bzw. Christus Gottes, d.h. als den von Gott gewollten Erlöser anzuerkennen. Die Erlösung besteht also darin, dass man (wie Jesus) Gottes Heilsplan anerkennt bzw. sich zu eigen macht, d.h. aber nach Ostern, dass „derjenige gerecht gemacht wird, der an Jesus glaubt“ (Apg 13,38f.).⁴⁰ Wer Gottes Heilshandeln in Jesus gläubig anerkennt, ist gerecht, d.h. steht im rechten Verhältnis zu Gott und kann dem Endgericht zuversichtlich entgensehen. Somit besteht die Leserorientierung des lukanischen Jesusbios darin, dass er den Lesern die Einsetzung Jesu zum universalen Erlöser mittels der Vorstellung der Restitution des leidenden Gerechten plausibel macht und sie dadurch zum Glauben an Jesus, den Kyrios, ermutigt. Andererseits stellt er den Lesern Jesus, der ohne Rücksicht auf das eigene Leben Gottes Heilsplan anerkennt und infolgedessen als Gerechter gilt und von Gott aus dem Tod errettet wird, als Beispiel vor Augen.

³⁸ Zum göttlichen Plan als Motiv im Lk vgl. GREEN 1995, 22-49; FITZMYER 1981, 179-192.

³⁹ Auch in SapSal 2,16.18 (s. auch V. 14) behauptet der Gerechte von sich, Sohn Gottes zu sein (vgl. Lk 2,49; 10,21f.). In SapSal 2,18-20 ist dies der Anlass für die Tötung des Gerechten, ebenso in Lk 22,70f.

⁴⁰ „Luke ... is concerned fundamentally that people align themselves with the redemptive aim of God and serve this aim, just as Jesus has done“, so treffend GREEN 1995, 21.

4. Archeget der Tugend: Die soteriologische Funktion von Jamblichs *De vita Pythagorica*

Obwohl das Wortfeld σωτήρ/σώζειν nur selten explizit in Jamblichs *De vita Pythagorica* vorkommt, spielt die Frage nach dem Heil bzw. der Erlösung des Menschen dennoch eine tragende Rolle in der Schrift. Denn die Zentralität dieser Thematik wird dadurch dokumentiert, dass sie explizit an einer exponierten Stelle (6, 30) im Aufbau der Schrift – nämlich am Nexus (6, 30-32) zwischen dem ersten, eigentlich biographischen Teil der Schrift (Kap 2-6) und dem aus drei unterweisenden Teilen bestehenden Hauptteil (Kap. 7-33) – thematisiert wird. Hier nimmt Jamblich in Aufnahme älterer Pythagorasdeutungen eine erste Bewertung des Wirkens und der Bedeutung des Pythagoras vor und urteilt, dass die verschiedenen Deutungen der Italier zum Ausdruck bringen, dass Pythagoras „den damals Lebenden zum Nutzen und zur Zurechtbringung des vergänglichen Lebens in menschlicher Gestalt erschienen sei, damit der rettende Funke (σωτήριον ἔναυσμα) der Glückseligkeit und der Philosophie der vergänglichen Natur gnädiglich beschert werde: es kam nie und wird nie ein größeres Gut als jener (rettende Funke) kommen, der von den Göttern durch diesen Pythagoras geschenkt wurde“ (6, 30).

Bemerkenswert an dieser Bewertung Jamblichs ist nun, dass sie Pythagoras zwar in höchsten Tönen lobt, ihn selbst jedoch nicht als σωτήρ bzw. σωτήριον bezeichnet. Dies entspricht der Tatsache, dass Pythagoras auch sonst in der VP trotz aller ihm entgegengebrachten Hochachtung nicht als Erlöser der Menschen bezeichnet wird. Hier wird die Funktion der Erlösung des Menschen gezielt nicht Pythagoras, sondern der Philosophie zugesprochen: Sie ist das σωτήριον ἔναυσμα, das die Götter der Menschheit unter Vermittlung des Pythagoras (διὰ τούτου τοῦ Πυθαγόρου) als einzigartiges Mittel (οὗ μείζον ἀγαθὸν οὔτε ἦλθεν οὔτε ἤξει ποτέ) gegen die Todverfallenheit des Lebens (χαρίζεται τῇ θνητῇ φύσει) schenken. Die Verwendung des Begriffes Eudaimonie an dieser Stelle legt nahe, dass die Philosophie als Mittel zum Erreichen der Eudaimonie gegeben wurde.⁴¹ Im Rahmen neuplatonischen Denkens besteht sie in der Befrei-

⁴¹ Dementsprechend ist die kühne Metapher τὸ τῆς εὐδαιμονίας τε καὶ φιλοσοφίας σωτήριον ἔναυσμα auf der semantischen Ebene so zu interpretieren, dass das Verhältnis der mit τε καὶ eng mit einander verknüpften Begriffe dahingehend bestimmt wird, dass die Philosophie zur Eudaimonie hinführt

ung der Seele aus dem Kreislauf von Geburt-Tod-Wiedergeburt (vgl. den Hinweis auf die $\theta\nu\eta\tau\eta\ \phi\upsilon\sigma\iota\varsigma!$) und dem Aufstieg der Seele zum Göttlichen.⁴²

Wird nun nicht Pythagoras als Person, sondern die durch ihn vermittelte Philosophie als Heilmittel betrachtet, bedeutet dies, dass Pythagoras in keinem unmittelbaren soteriologischen Verhältnis zur Menschheit bzw. zum einzelnen Menschen steht, sondern lediglich mittelbar als Heilsbringer gezeichnet wird: Nicht Pythagoras errettet den Menschen von der Todverfallenheit der menschlichen Natur, sondern er ist (nur) in dem Sinne Heilsbringer, dass er Vermittler des den Menschen zur Erlösung gegebenen Mittels ist. Im folgenden möchte ich nun zeigen, dass die Aussage von *VP* 6, 30 eine programmatische Aussage ist, die ihre literarische Umsetzung in der *VP* sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Darstellung als auch der literarischen Form gefunden hat.

Wir wenden uns zunächst dem ersten Aspekt zu, nämlich der inhaltlichen Darstellung des Pythagoras in der *VP*. Jamblichs Portrait von Pythagoras ist von der Bemühung gekennzeichnet, Pythagoras als Mittler zwischen Göttern und Menschen darzustellen. Schon der Prolog (1, 1f.) reflektiert dieses Interesse, denn in diesem Passus wird eine tiefe Kluft zwischen Göttern und Menschen postuliert: Den Göttern und der von ihnen ausgehenden göttlichen Philosophie kommen Schönheit, Größe und das augenblickliche Erfassen des Ganzen zu, gnädig ($\epsilon\upsilon\mu\epsilon\nu\epsilon\iota\varsigma$) wenden sie sich den tieferen Stufen des Seins zu und werden so den Menschen zu Führern ($\epsilon\zeta\eta\gamma\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$; $\eta\gamma\epsilon\mu\acute{o}\nu\epsilon\varsigma$). Die Menschen dagegen kennzeichnet ihr Unvermögen, Schönheit und Größe auf einmal erfassen zu können, so dass sie sich nur langsam und stückweise die göttliche Wahrheit aneignen können.⁴³ In dieser Konstellation kommt Pythagoras eine Vermittlungsrolle zu: Er ist Vermittler der Philosophie, die ursprünglich aus Götterhand stammt, ist also Archeget dieser Philosophie ($\acute{\alpha}\rho\chi\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\pi\alpha\tau\eta\rho$ $\tau\eta\varsigma$ $\theta\epsilon\iota\acute{\alpha}\varsigma$ $\phi\iota\lambda\omicron\sigma\phi\iota\acute{\alpha}\varsigma$) und so geeigneter Führer ($\eta\gamma\epsilon\mu\acute{o}\nu$) der Menschen zur göttlichen Wahrheit.

(paraphrasiert: „der rettende Funke der zur Eudaimonie führenden Philosophie“).

⁴² Zum Eudaimonieverständnis Jamblichs vgl. *Protr.* 3, p. 11, 14f., PISTELLI, dazu DILLON 1987, 862-909, dort 902. Vgl. auch TH. HOPFNER, *Jamblichus. Über die Geheimlehren*, Leipzig 1922 (Nachdruck Hildesheim 1987), xv-xvii.

⁴³ Vgl. VON ALBRECHT 1966, 59 = oben S. 267.

Jamblich entwickelt nun die Perspektive, dass Pythagoras Archeget der göttlichen Philosophie sei, an verschiedenen Stellen in der VP weiter. In besonderer Deutlichkeit geschieht dies in VP 6, 31f. – also am schon erwähnten Nexus zwischen dem eigentlich biographischen und dem unterweisenden Teil der VP –, wo die ganze Palette rationaler Erkenntnis und wissenschaftlicher Aktivitäten der Griechen auf Pythagoras zurückgeführt wird:

„Und ganz mit Recht haben sie ihn so hoch eingeschätzt. Ist doch aufgrund seines Wissens über Götter, Heroen, Daimonen und die Welt, über die mannigfache Bewegung der Sphären und Gestirne, über deren Voreinandertreten, Verfinstertwerden und unregelmäßiges Abweichen, über Exzentrizitäten und Epizyklen, ja über alle Dinge auf der Welt – Himmel, Erde und die dazwischenliegenden offenbaren und verborgenen Naturbereiche – eine richtige und wirklichkeitsgemäße Vorstellung aufgekommen, die durchaus keinem Ding der Erscheinungswelt und auch keinem intelligiblen widerspricht. Auf Grund seines Wirkens sind auch Wissenschaften, geistige Anschauung und alles, was mit Erkenntnis zusammenhängt, was die Seele sehend macht, was den Geist reinigt von der Verblendung durch die anderen Bestrebungen, so dass dieser die wirklichen Prinzipien und Urgründe des Alls zu erkennen vermag, unter den Griechen heimisch geworden. Die beste Staatsverfassung, die Eintracht im Volke, Gütergemeinschaft der Freunde, religiöse Verehrung der Götter, fromme Pflichterfüllung an den Verstorbenen, Gesetzgebung, Geistesbildung, die Kunst des Schweigens, die Schonung der anderen Lebewesen, Selbstbeherrschung, Besonnenheit, Geistesschärfe, göttliche Wesensart und – um es mit Worten zu fassen – sämtliche übrigen Güter: dies alles erschien den Lernwilligen um seinetwillen erstrebenswert.“

Jamblich stellt Pythagoras als Archegeten jeglicher rationalen Erkenntnis dar, so dass er an anderer Stelle urteilen kann, dass „was den Menschen je über etwas zur Kenntnis gelangt, in den Schriften des Pythagoras aufs genaueste behandelt ist“ (VP 29, 158). Dementsprechend gilt, dass Pythagoras den Terminus „Philosoph“ bzw. „Philosophie“ geprägt hat und so als Begründer der Philosophie angesehen werden soll (8, 44; 12, 58f; 29, 159). In denselben Zusammenhang gehört es, wenn Pythagoras in VP 16, 70 und 33, 230 als εὐρετής καὶ νομοθέτης der Freundschaftslehre bzw. der Lehre von der Zusammengehörigkeit aller Dinge bezeichnet wird, die für Jamblich von

grundlegender Bedeutung ist.⁴⁴ Hierhin gehört auch die Bewertung, er sei Erfinder (εὐρετής) der staatsbürgerlichen Erziehung gewesen (27, 130).

Es ist zu beachten, dass diese Aussagen, die sich auf Pythagoras' Funktion als Archeget der philosophischen Erkenntnis beziehen, sich allesamt an markanten Stellen im Aufbau der *VP* befinden: Das Thema wird nicht nur im Prolog angestimmt, sondern wiederholt an Schlüsselstellen der *VP* wieder aufgenommen, nämlich zum Abschluss des eigentlich biographischen Teils (6, 30-32), im Nexus zwischen den Teilen zu seiner exoterischen (Kap. 7-11) und esoterischen (Kap. 14-27) Lehre (12, 58f.), zum Abschluss der esoterischen Lehre (27, 130) und ferner am Ende der Darstellung der pythagoreischen Lebensform als Weg zu den Kardinaltugenden (33, 230). Das Motiv, dass Pythagoras der Archeget aller Erkenntnis bzw. der Philosophie, der Tugend und der Wahrheit ist, hat also die Funktion, die Erzählung zu strukturieren, und wird so zu einem Leitthema der Schrift.⁴⁵

Das Motiv von der Mittlerschaft des Pythagoras hinsichtlich der Erkenntnis der Wahrheit und der Tugend wird dadurch untermauert, dass Jamblich Pythagoras bzw. dessen Seele einer bestimmten Ontologie zuordnet. Gleich nach dem Proömium bezieht er entschieden Stellung dagegen, dass Pythagoras ein leiblicher Sohn Apollons gewesen sei (2, 5-8). Vielmehr geht es darum, dass die Seele des Pythagoras unter der Führung Apollons (ἡ Ἀπόλλωνος ἡγεμονία) stand: Sie war entweder eine Begleiterin (συνοπαδός) des Gottes oder war

⁴⁴ Für Jamblich ist die Freundschaft bzw. Zugehörigkeit das integrative Prinzip im Kosmos und darum auch die oberste Tugend, so dass Freundschaft als der Inbegriff pythagoreischer Wahrheit und Tugend gelten muss, vgl. dazu VON ALBRECHT 1966, 57f = oben S. 264f.

⁴⁵ In denselben Zusammenhang gehört für Pythagoras die Verwendung des Adjektivs θεῖος: Die θεῖος ἄνθρωπος-Terminologie wird in der *VP* jeweils einmal in den sechs Hauptteilen der *VP* als Bezeichnung für Pythagoras gebraucht, nämlich im Prolog (1, 1f.), im biographischen Abriss (2, 12), jeweils in der Darstellung der exoterischen Lehre (10, 53) und der esoterischen Lehre (17, 76), im Teil über Pythagoras als Führer zu den Kardinaltugenden (29, 162) und ferner im historischen Abriss bzw. Epilog (35, 255). Die Prädikation als θεῖος hat die Funktion, Pythagoras als Archegeten bzw. Garanten der Erkenntnis auszuzeichnen, vgl. dazu D.S. DU TOIT, THEIOS ANTHROPOS. Zur Verwendung von θεῖος ἄνθρωπος und sinnverwandten Ausdrücken in der Literatur der Kaiserzeit (WUNT II 91), Tübingen 1997, zu Jamblich bes. 219-249.

ihm sonstwie in vertrauensvoller Verbundenheit zugeordnet (ἄλλως οἰκειότερον πρὸς τὸν θεὸν τοῦτον συντεταγμένη). Den Hintergrund dieser Aussage bildet – wie die intertextuellen Anspielungen deutlich zeigen – der Jenseitsmythos in Platons *Phaidros* 246e-248c: Die Seele folgt den Göttern (θεοῖς ἐπομένη) in der von Zeus (μέγας ἡγεμών) angeführten Heerschar (στρατιά), die am Rande des Himmel vorbeizieht, um das Sein an sich zu schauen. Jede Seele ist einem bestimmten Gott als Begleiterin (ξυνοπαδός) zugeordnet, der auch die Beschaffenheit der Seele bestimmt (252d-253c).⁴⁶ Mit Hilfe dieses platonischen Mythos verortet Jamblich Pythagoras also im Rahmen einer (neuplatonischen) Ontologie.

Zugleich wird jedoch eine Unterscheidung zwischen der Seele des Pythagoras und den Seelen anderer Menschen aufrechterhalten: Im *Phaidros* wird geschildert, wie die Seelen kämpfen müssen, um in dem Gefolge des Gottes zu bleiben und wie sie (meistens) aus selbstverschuldeter Schwäche aus dem Gefolge und sogar aus dem Himmel hinausfallen. Pythagoras' Seele ist jedoch keine gefallene, sondern eine von Gott hinabgesandte Seele (2, 8: καταπεπέμφθαι), ein Motiv, das Jamblich an anderer Stelle ausführlich behandelt hat.⁴⁷ Er löst somit die in der Spätantike schmerzhaft empfundene Spannung in Platons Seelenlehre⁴⁸ dadurch, dass er offenbar zwei Sorten von menschlichen Seelen unterscheidet:⁴⁹ Einerseits gibt es die gefallenen,

⁴⁶ Vgl. O'MEARA 1989, 36-37.88f. Auf einen platonischen Hintergrund deutet schon das Proömium hin, ein von *Tim.* 27c veranlasstes traditionelles Motiv in der platonischen Literatur. Vgl. die dem *Phaidros* entnommene Terminologie ἡ Ἀπόλλωνος ἡγεμονία, συνοπαδός, ἡ ψυχὴ ... πρὸς τὸν θεὸν ... συντεταγμένη. „Jamblichus is providing a context ... which attenuates considerably the literal, materialist point-of-view by stressing the divine origin of Pythagoras' *soul*, Pythagoras' spiritual rather than bodily genealogy“, a.a.O., 37. Dieser Kontext hebt sich also deutlich von der Inkarnationschristologie des Christentums ab, vgl. VON ALBRECHT 1966, 53 = o. S. 257.

⁴⁷ In seiner Schrift *De anima*, überliefert bei Stobaios, *Ecl.* I 49,40 p. 380, 6-29, vgl. dazu O'MEARA 1989, 38f.

⁴⁸ Vgl. Plotin, der in seiner Schrift „Über den Niedergang der Seelen in die Körper“ (*Enn.* IV 8) versucht, die Spannung zwischen der negativen Anschauung der gefallenen Seele in *Phaed.* 62b, *Rep.* VII 514a-517b und *Phdr.* 246c-249a einerseits und der positiven Anschauung in *Tim.* 34b andererseits auszugleichen.

⁴⁹ VP 6, 31 zufolge machten die Pythagoreer eine dreifache Unterscheidung bezüglich der vernunftbegabten Wesen (Götter, Menschen und Wesen wie Pythagoras) und unterschieden nach 28, 144 drei Sorten von Zweifüßlern (Mensch; Vogel; Pythagoras). Dies ist auf dem Hintergrund der Jamblich-

im Kreislauf der menschlichen Existenz von Leben, Tod, Gericht und Wiedergeburt verhafteten Seelen, und andererseits solche wie die des Pythagoras, die an diesem Kreislauf nicht beteiligt sind und in enger Verbundenheit mit dem Göttlichen als Begleiterinnen der ihnen zugehörigen Götter existieren.⁵⁰ Jamblich vertritt also einen platonischheidnischen Spiritualismus,⁵¹ indem er die enge Verwandtschaft von Pythagoras' Seele mit der Gottheit und ihre Sendung in die materielle Welt betont.⁵²

Die Tatsache, dass Pythagoras in der *VP* aufgrund seiner besonderen Seelenkonstellation als Archeget der Wahrheit bzw. der göttlichen Philosophie präsentiert wird, bietet nun auch den Schlüssel zum Verständnis der besonderen literarischen Form, die in der *VP* vorliegt. Wie wir schon hier oben anhand von *VP* 6, 30 gezeigt haben, wird Pythagoras als Mittler der göttlichen Philosophie präsentiert, die die Götter den Menschen als Gabe zukommen ließen, damit sie von der Todverfallenheit der menschlichen Natur errettet werden können. Die pythagoreische Philosophie hat demzufolge eine eindeutige soteriologische Funktion, während Pythagoras mit der Vermittlung dieses soteriologischen Mittels betraut wurde. Es lässt sich zeigen, dass die

schen Seelenlehre zu verstehen und zwar dahingehend, dass es zum einen einen prinzipiellen Unterschied zwischen Götter- und Menschenseelen und zum anderen zwischen Menschen- und Tierseelen gibt, dass allerdings innerhalb der Kategorie menschlicher Seelen unterschieden werden muss zwischen „normalen“ Menschenseelen und solchen wie derjenigen des Pythagoras. Vgl. in diesem Zusammenhang auch 15, 65-67, wo die Überlegenheit des Pythagoras im Vergleich zu anderen Menschen hervorgehoben wird.

⁵⁰ Wenn Jamblich in seiner Darstellung der auf die Erkenntnis der eigenen Seele zielenden kathartischen Tugenden (14,63) darauf hinweist, dass Pythagoras früher der homerische Held Euphorbos gewesen war, zielt dies darauf zu zeigen, dass seine Seele auch in einer früheren Existenz unter der Führung Apollons stand, denn Euphorbos schlug Homer zufolge Patroklos mit Apollons Hilfe.

⁵¹ Zur Seelenlehre Jamblichs vgl. DILLON 1987, 893-898; J.F. FINAMORE, *Jamblichus and the Theory of the Vehicle of the Soul*, Chico 1985; ferner eine gute Zusammenfassung in GOMBOCZ 1997, 201-203.

⁵² Es liegt in der Konsequenz eines solchen Verständnisses, das die Möglichkeit einer Sendung bzw. eines unverschuldeten Abstiegs einer unter der Führung eines Gottes stehenden Seele einräumt, dass solche Seelen bei einem eventuellen unverschuldeten Abstieg in die materielle Welt ihre Reinheit (weitgehend?) beibehalten müssten. In den Werken Jamblichs ist darüber allerdings nichts zu erfahren.

von Jamblich für seine Darstellung gewählte literarische Form dieser Konstellation entspricht.

Wie schon oben angedeutet wurde, gehört die VP jener Familie biographischer Erzählgattungen der Spätantike an, die sich durch eine personenzentrierte und episodische Darstellungsweise auszeichnen und als Textsorte einen Platz irgendwo zwischen Historiographie, Enkomion und Roman einnehmen. Schon eine flüchtige Lektüre der VP macht jedoch hinreichend deutlich, dass aus literaturtypologischer Sicht hier keine klassische antike Biographie, sondern eher eine bewusste Abwandlung oder Verfremdung einer antiken Biographie vorliegt.⁵³ Denn die VP weicht nicht nur in ihrem Umfang erheblich vom üblichen Maß einer antiken Biographie ab. Auch der eindeutig überlieferte Titel *περὶ τοῦ Πυθαγορείου [-ικοῦ] βίου* (statt *περὶ τοῦ Πυθαγόρου βίου*),⁵⁴ die unübersehbaren historiographischen Tendenzen⁵⁵ und die Tatsache, dass das für antike Biographien charakteristische Darstellungsmittel der Chrien bzw. Chrienreihen nur spärlich zum Einsatz kommt, deuten darauf hin, dass sie der Form der antiken Biographie nur begrenzt entspricht. Vor allem aber stellt die Verschiebung in der Darstellungsweise weg von einer die antike Biographie kennzeichnenden singulativen Erzählweise hin zu einer sylleptischen bzw. iterativen Erzählweise (vgl. bes. Kap 14-34) eine bedeutende Abweichung dar, die funktional auszuwerten ist.⁵⁶ Denn die VP ist dadurch gekennzeichnet, dass größtenteils nicht einzelne, situativ veranlasste Worte und Taten des Pythagoras erzählt werden (singulatives Erzählen), sondern dass ab 14,63 der Ablauf des Erziehungsprogramms des Pythagoras zusammenfassend und als eine sich wiederholende Prozedur präsentiert wird (sylleptisches und iteratives Erzählen).⁵⁷ Auf diese Weise wird ein Rahmen für die Darstellung der

⁵³ So zu Recht VON ALBRECHT 1966, 53f. = oben S. 258f.

⁵⁴ Vgl. VON ALBRECHT 1966, 54 = oben S. 259.

⁵⁵ Vgl. bes. die Hinweise auf das Verhalten bzw. die Leistungen der Pythagoreer im Allgemeinen (z.B. VP 81-89, 96-100, 122-130, 248-258), aber auch von Einzelpersonen (VP 189-194, 234-240, 249f.).

⁵⁶ Zur Begrifflichkeit vgl. G. GENETTE, *Die Erzählung*, München 1998, 58, 81-84. In der antiken biographischen Literatur dominiert die singulative Erzählweise: Die narrative Entfaltung einmaliger und signifikanter, zumeist situativ veranlasster Taten und Worte (Chrien!) der Hauptperson bilden in der Regel den Grundstock antiker Biographien, vgl. BERGER 1984, 82-84, 349f.

⁵⁷ Man beachte in diesem Zusammenhang die außergewöhnlich häufige Verwendung des iterativen Imperfekts in der VP.

Lehre des Pythagoras geschaffen, so dass die *VP* über weite Strecken nicht erzählenden Charakter hat, sondern einer Beschreibung pythagoreischer Sitten und Lehren gleichkommt.⁵⁸ Es ist das Verdienst Michael von Albrechts,⁵⁹ erkannt zu haben, dass die *VP* mit Hilfe eines übergeordneten Organisationsprinzips komponiert wurde. Denn das Gros der Schrift (Kap 14-34) ist nicht chronologisch aufgebaut, sondern ihrem Aufbau liegt das porphyrisch-jamblichsche Tugend-schema⁶⁰ zugrunde: Eine aus drei Teilen bestehende systematische Darstellung der pythagoreischen Lebensform ist in einen biographischen Rahmen gestellt worden (Kap. 2-6; 35f.). Der erste Teil (Kap. 7-11) dieser systematischen Darstellung berichtet von der exoterischen Lehre des Pythagoras, in der die politischen Tugenden vermittelt werden, die auf die Erkenntnis des veränderlichen und wahrnehmbaren Seins ausgerichtet sind. Darauf folgt die esoterische Lehre (Kap. 12-27): Allen Schülern sind zunächst die auf die Erkenntnis der eigenen Seele ausgerichteten kathartischen Tugenden zugeordnet (Kap. 12-18), dem inneren Kreis dann auch noch die die göttliche Ordnung durchdringenden theoretischen Tugenden (Kap. 19-27). In einem letzten Teil (28-33) werden die paradigmatischen Tugenden in ihren irdischen Auswirkungen dargestellt, da sie nur dem Nus eigen sind und sich deshalb nicht unmittelbar darstellen lassen. Im größten Teil der *VP* wird also dargestellt, wie Pythagoras eine bestimmte Lebensform unter den Menschen eingeführt hat – jene Lebensform, die die Funktion hat, den Menschen auf einer Tugendleiter nach oben zu führen, damit seine Seele gereinigt und somit in die Lage versetzt wird, dem Zyklus des todverfallenen Lebens zu entkommen und zum Göttlichen emporzusteigen. Hieraus folgt: Jamblichs Schrift ist nur bedingt eine Biographie, denn es geht nicht in erster Linie um das Exemplarische im Leben des Pythagoras, sondern darum, dass das tugendhafte Leben neuplatonischer Prägung als jene exemplarische Lebensform dargestellt wird, die Pythagoras den Menschen als Gabe der Gottheit zur Erlösung von der Todverfallenheit menschlichen Lebens vermittelte.

⁵⁸ Als Beispiele seien genannt: Sphärenlehre (15, 66f.), Freundschaftslehre (16, 69f.), die Lehren der Akusmatiker (18, 81-88), Symbolenlehre (23, 103-105), usw.

⁵⁹ VON ALBRECHT 1966, 54-58 = oben S. 260-265.

⁶⁰ Dazu DILLON 1987, 902-904 und GOMBOCZ 1997, 199f.

Die literarische Form der VP entspricht also der in VP 6, 30 zum Ausdruck gebrachten Vorstellung, nach der Pythagoras als Mittler göttlicher Philosophie präsentiert wird, die dazu dient, den Menschen von der Todverfallenheit der menschlichen Natur zu erlösen. Darum ist die VP hinsichtlich ihrer literarischen Form so strukturiert, dass die Aufmerksamkeit der Leser nicht den exemplarischen Taten und Worten des Pythagoras, sondern der von ihm vermittelten Lehre bzw. der zur Tugend führenden Lebensform gelten soll. Die Abwandlung der Form der Biographie hat also die Funktion, eine veränderte Orientierung der Leser zu erreichen: Nicht Pythagoras als moralisches Exempel dient den Lesern zur Lebensorientierung,⁶¹ sondern die Leser werden zur ethischen Orientierung auf ein ausgeklügeltes Tugend-schema verwiesen. Die Verknüpfung dieses Schemas mit der Geschichte des Pythagoras hat die Funktion, seine Antiquität zu dokumentieren (Pythagoras sei Archeget der Philosophie!), ferner die göttliche Herkunft des Schemas herauszustellen (und es dadurch mit göttlicher Autorität zu versehen) und die Zuverlässigkeit der pythagoreischen Vermittlung der zugrundeliegenden Lehre mit Hilfe der besonderen Konstellation seiner Seele unter Beweis zu stellen. Dadurch werden die Leser ermuntert, sich die pythagoreische (sprich: neuplatonische) Lebensform anzueignen, die verspricht, den Menschen über mehrere Grade der Tugend an die Erlösung von der Todverfallenheit menschlichen Lebens heranzuführen.

5. Ergebnisse

Die lebens- und werteorientierende Funktion antiker Biographien beruht auf der Vorstellung, dass den Lesern eine maßgebliche Persönlichkeit erzählerisch präsentiert wird, die sie als moralisches Exempel nachahmen können. Dieses Modell mimetischer Leserorientierung beruht auf der Voraussetzung einer prinzipiellen Gleichartigkeit des Hauptcharakters und der Adressaten. Im Lukasevangelium sowie in *De vita Pythagorica* wird diese Gleichartigkeit (wenigstens zum Teil)

⁶¹ Die Vorstellung der Mimesis, die für antike Biographien von grundlegender Bedeutung ist, beruht auf der Voraussetzung einer prinzipiellen Gleichartigkeit der maßgeblichen Persönlichkeit und den Adressaten. Da die Vita den Pythagoras aufgrund seiner Vermittlungsrolle zwischen göttlicher und menschlicher Sphäre als einen einzigartigen Menschen darstellt, ist die Möglichkeit, ihn als Exempel menschlichen Handelns darzustellen, eingeschränkt.

durch die historische Einmaligkeit (und im Falle der *VP* durch die prinzipielle Andersartigkeit) des jeweiligen Hauptcharakters außer Kraft gesetzt. Dementsprechend wurde die literarische Form der Biographie gezielt abgewandelt: In der *VP* geschieht dies dadurch, dass Pythagoras nicht als moralisches Exempel, sondern als Archeget bzw. Vermittler jener göttlichen Philosophie bzw. Lebensform dargestellt wird, die zur Erlösung des Menschen aus der Todverfallenheit der menschlichen Existenz führen kann. Auch im Lukasevangelium wird die biographische Form nicht eingesetzt, um Jesus als moralisches Exempel zu präsentieren. Die erzählerische Darstellung von der Resurrection Jesu als des leidenden Gerechten zielt vielmehr darauf, die Leser dazu zu bewegen, den auferstandenen Jesus als den universalen Erlöser zu bekennen, der als endzeitlicher Erlöser die Macht habe, ewiges Leben zu schenken.

Damit sind aber zugleich die tiefgreifenden Differenzen zwischen den beiden Schriften benannt. Sie stehen jeweils exemplarisch für grundlegend unterschiedliche soteriologische Modelle der Spätantike. Das Lukasevangelium formuliert in einer frühen Phase des Christentums und der christologischen Entwicklung eine Position, die in der Zukunft (trotz allem platonischen Einfluss!) für das Christentum unverändert gültig bleiben wird: Lukas bindet die Erlösung des Menschen durch den Glauben an die Person Jesu, der den Menschen vom endzeitlichen Gericht erretten kann. Dem steht das soteriologische Modell Jamblichs gegenüber, das auf dem Höhepunkt des neuerwachten Platonismus formuliert wurde und als exemplarisch für eine Jahrhunderte alte Entwicklung gelten darf: Im Gegensatz zum Christentum ist der Mensch prinzipiell selbst für sein (Seelen-)Heil zuständig, so dass Jamblich auf eine Bindung des Menschen an einen Erlöser verzichtet. Zur Erlösung steht dem Menschen die von Pythagoras vermittelte göttliche Lehre vom tugendhaften Leben zur Verfügung, die – wenn umgesetzt – über mehrere Stufen zur Reinigung und schließlich zum Aufstieg der Seele führt. Ist das Lukasevangelium also eine Anleitung zum Bekenntnis in biographischem Gewand, so ist die *VP* eine Art narrativer Protreptikos, die zur Jamblichschen Spielart von Tugendlehre und Philosophie anleiten will.

IV. Die Vita Pythagorica – ein „Evangelium“?

(John Dillon)

Selbst eine oberflächliche Lektüre von Jamblichs *Bios Pythagorikos* dürfte zeigen, dass es sich hierbei strenggenommen nicht um eine Biographie des Pythagoras handelt. Diejenigen, die die Schrift als Biographie betrachtet haben, tendierten dazu, sie – an der Sache vorbei – als ein geschwätziges, schlecht organisiertes und unoriginelles Beispiel dieses Genres zu schlechtmachen.¹ Doch ist Jamblich – im Gegensatz zu Porphyrios, der sein Werk *Περὶ τοῦ Πυθαγόρου βίου*, „Das Leben des Pythagoras“, nennt – sorgfältig genug, seinem Werk den Titel *Περὶ τοῦ Πυθαγορείου βίου*, „Über die pythagoreische Lebensweise“, zu geben.²

Der Titel zeigt demnach an, dass diese Schrift keine Biographie ist wie die von Porphyrios oder Diogenes Laertios verfassten „Leben“. Wenn das, was Jamblich verfasst hat, aber keine Biographie des Pythagoras ist, was ist es dann? Sicherlich zeigt die Schrift einige Charakteristika einer Biographie: Sie betrifft eine bestimmte Person und hält sich an einen losen chronologischen Rahmen; sie schließt auch die Taten und Aussprüche des Meisters und seiner Anhänger ein; sie beginnt in den Kapiteln 2-6 mit seiner Geburt und seinen frühen Jahren, seiner Erziehung, seinen Reisen und seiner Ankunft in Süditalien und endet in Kapitel 35 mit einer Darstellung seiner Verfolgung und seines Todes. Doch scheint vieles im zentralen Teil der Schrift für eine Biographie kaum hinnehmbar, da es nicht Pythagoras selbst, sondern die Pythagoreer allgemein betrifft und die chronologische Abfolge weitgehend aufgegeben wird. In Wahrheit ist diese Schrift eine mit dramatischen Elementen ausgeformte Studie einer bestimmten Lebensweise mit einem starken protreptischen Anliegen. So scheint es insgesamt am besten zu sein, die *Vita Pythagorica* als ein Evangelium zu klassifizieren – wenn dies erlaubt ist, d.h. wenn es

¹ So z.B. ROHDE 1901, 102-172, und MAU 1914, 649-651, BURKERT 1972, 97 dagegen erkennt den wahren Charakter der Schrift.

² *Bios* bedeutet im Griechischen sowohl ‚Lebensweise‘ oder ‚Lebensart‘ als auch einfach ‚Leben‘. Als analogen Titel zu dem der Jamblich-Schrift könnte man den (leider verlorenen) *Bios Hellados* („Die griechische Lebensweise“) des Peripatetikers Dikaiarch zitieren.

korrekt ist, das 'Evangelium' als ein Genre anzuerkennen, welches nicht auf das christliche Milieu beschränkt ist.³

Was wird nun damit behauptet, wenn man dieses Postulat aufgestellt hat? Wieweit war es Jamblich bewusst, dass es ein Genre wie das des Evangeliums gibt? Oder gibt es – alternativ dazu – irgendeine Form des Schreibens in rein pagan-griechischer Tradition, durch die er beeinflusst worden sein könnte? Um die zweite Frage zuerst zu beantworten: Ein Einfluss durch Unternehmungen der peripatetischen Schule in der Generation nach Aristoteles ist wahrscheinlich.⁴ Abgesehen von ihrer Beschäftigung mit Biographie zeigten die Peripatetiker auch ein Interesse an 'Lebensweisen', nicht zuletzt an der der Pythagoreer. Ein Beispiel dafür sind Aristoxenos' *Pythagorikai Apophaseis* („Pythagoreische Aussprüche“), die Jamblich kannte und oft zitiert. Trotz ihres recht eng gefassten Titels scheint diese Schrift einen Überblick über das pythagoreische Leben in vielen seiner Aspekte geboten zu haben. Ferner stellte Dikaiarchs Werk „Die griechische Lebensweise“ die Gewohnheiten und Sitten der Griechen dar und war vielleicht durch illustrative Anekdoten aus überlieferter pythagoreischer Lehre angereichert. In Werken wie diesen scheint es jedoch kein Vorbild dafür gegeben zu haben, wundersame Taten zu erzählen oder lange Reden zu präsentieren – beides Charakteristika von Jamblichs Schrift. Die 'Wunder' bilden natürlich einen integralen Bestandteil der Pythagoras-Legende und werden in jeder Biographie des Mannes erzählt; aber was ist mit den Reden? Gewisse Vorläufer dieser Reden lassen sich in den Schriften des Herakleides Pontikos finden, der phantasievolle Dialoge schrieb, die sich um Gestalten früherer Zeiten, inklusive Pythagoras, drehten; zu diesen Schriften könnte Jamblich noch Zugang gehabt haben.⁵

³ Zu einer nützlichen theoretischen Diskussion der Probleme, die die Definition des Genos Biographie umgeben, vgl. die vor kurzem erschienene, von S. SWAIN und M. EDWARDS herausgegebene Aufsatzsammlung (Portraits: Biographical Representation in the Greek and Latin Literature of the Roman Empire, Oxford 1997). Exegeten des Neuen Testaments sind ihrerseits ständig auf der Suche nach anderen Genera, bei denen man die Evangelien einreihen könnte; vgl. BURRIDGE 1992.

⁴ S. dazu die nützliche Diskussion von LARSEN 1972, 80-84.

⁵ Vor allem von einer Partie in Kap. 32, (§ 217-222) versucht P. BOYANCÉ (REA 36 (1934), 321ff.) den Nachweis, dass sie aus Herakleides' verlorenem Dialog *Abaris* stammt; doch ist dies umstritten. Zu Herakleides' Arbeit insgesamt vgl. die ausgezeichnete Monographie von H. GOTTSCHALK, *Heraclides of Pontus*, Oxford 1980.

Es mag jedoch von Vorteil sein, sich auch in einer anderen Richtung umzuschauen, und zwar, was den Zusammenhang der ersten Redenfolge, derjenigen an das Volk von Kroton (Kap. 8-11), betrifft: Nach einem Einleitungskapitel (7), das den Anfang von Pythagoras 'Dienst' an den Griechen in Italien verkündet, beginnt Jamblich im Kap. 8 mit dem Versprechen, das im Einzelnen zu berichten, was Pythagoras „tat und sagte“. Bemerkenswerterweise spielen in der ersten über ihn nach seiner Ankunft in Italien – auf seiner Reise von Sybaris nach Kroton – berichteten Tat Fischer eine Rolle, die einen Fischfang an Land bringen (§ 36). Dies könnte Leser, die mit dem Neuen Testament vertraut sind, an die Umstände erinnern, unter denen Jesus seine öffentliche Verkündigungstätigkeit in den synoptischen Evangelien begann (Mk 1,16-20; Mt 4,18-22; Lk 5,1-11).⁶ Ist dies nur ein zufälliges Zusammentreffen (die Geschichte selbst hat ihren Ursprung nicht bei Jamblich, sondern kommt aus der Tradition), oder geht es hier darum, einen Vorgänger zu übertrumpfen? Porphyrios nämlich erzählt diese Geschichte (VP 25) auch, platziert sie aber nicht an den Anfang von Pythagoras' italischer Tätigkeit oder gibt ihr sonst eine klare chronologische Einordnung; sie war offensichtlich eine freischwebende Anekdote. Dies scheint also ein Hinweis auf eine bewusste Strukturierung von seiten Jamblichs zu sein, und der Schluss ist verlockend, dass er dabei die Synoptiker im Visier hat.

Abgesehen von diesem Detail freilich ist das Evangelium, dem die *Vita Pythagorica* am meisten ähnelt, das des Johannes – eine nicht überraschende Ähnlichkeit, denn Johannes ist der 'philosophischste' unter den Evangelisten: Plotins ältester Schüler Amelios las das Johannes-Evangelium in seinem Seminar und kommentierte es nicht ohne Achtung.⁷ Ob Amelios dies während seiner Zeit in Apameia oder früher tat, ist unklar, doch lässt sich unschwer annehmen, dass christliche Texte platonischen Philosophen damals zugänglich waren, besonders im Gebiet von Syrien. Gnostische Abhandlungen waren Plotins Kreis ebenfalls bekannt, und Porphyrios war mit den Evange-

⁶ Pythagoras' Zusammentreffen mit Fischern ist recht verschieden von dem des Jesus, aber die generelle Wirkung ist die gleiche: die Offenbarung von Macht und der Gewinn von Anhängern (obwohl die Fischer selbst nicht alles fallen lassen und Pythagoras folgen). Vielleicht gewinnt Jamblich hier sogar eine polemische Pointe aus der Tatsache, dass Pythagoras die Fische befreit (wie es ein guter Vegetarier sollte), während Jesus sie einfach den 'tender mercies' der Fischer übergibt.

⁷ Eus., *Praep. Ev.* XI 18, 26-19, 4.

lien wohlvertraut – was er mit beunruhigender Wirkung in seiner Schrift „Gegen die Christen“ nutzte.⁸ Von Jamblich ist zugegebenermaßen nicht bekannt, dass er sich mit den Christen oder ihren Schriften beschäftigt hätte; aber für jemand, der ein Schüler des Porphyrios war und in Syrien am Ende des 3. Jh.s n.Chr. lehrte, wäre es seltsam, wenn er mit ihnen nicht vertraut gewesen wäre.⁹

Eine Übersicht über den Aufbau der Schrift, mit einer Analyse ihrer Hauptabschnitte, mag dazu dienen, die Aspekte hervorzuheben, in denen sie dem Johannes-Evangelium ähnelt (wobei sie natürlich immer noch viele Unterschiede ihm gegenüber zeigt).¹⁰

Nach dem Prooemium (Kap. 1), in dem Jamblich Gottes Segen für sein Unternehmen anruft und sowohl den Nutzen als auch die Schwierigkeit der Aufgabe, die er sich vorgenommen hat, betont, gibt es folgende Einteilungen:

(1) Frühes Leben (Kap. 2-5): Vorfahren, Erziehung, Reisen (nach Phönizien, Ägypten, Babylon), Leben als Lehrer auf Samos, erste Anerkennung als Weiser durch seinesgleichen. Die erwähnenswerten Motive sind hier: Vorankündigung durch ein Orakel (Kap. 2: Eine göttliche Geburt wird von Jamblich abgelehnt, Pythagoras stattdessen als eine ‘begünstigte Seele’ in der ‘Kette’ Apollons betrachtet, d.h. als eine Art von „Bodhisattva“);¹¹ Frühreife im Lernen (Kap. 2, § 9-12); anfängliche Ablehnung als Lehrer (5,20-21), in diesem Fall durch eine amüsante List überwunden (§ 22-25).

(2) Beginn der öffentlichen Tätigkeit (Kap. 6 – 8 § 36): Verlassen der Heimat; Ankunft am erwählten Ziel (Italien). Kapitel 6 ist eine allgemeine Einführung in Pythagoras’ öffentliches Leben, samt einer Inhaltsangabe seines Organisationssystems und seiner Lehren. Man beachte hier das Motiv der Leute, die über seine Identität

⁸ Porph., *VPlot.* 16.

⁹ Porph., *ibid.* Zur Reaktion der Philosophen auf das Christentum vgl. J.-C. FREDOUILLE, Heiden, RAC 13 (1986), 1113-1149, bes. 1135-41, mit Hinweis auf MEREDITH 1980, 1119-1149.

¹⁰ Es scheint gerechtfertigt, die bestehenden Kapiteleinteilungen als natürliche Gliederung des Werkes zu verwenden, da sie wenigstens bis in byzantinische Zeiten und möglicherweise sogar auf Jamblich selbst zurückgehen.

¹¹ Dürfen wir hier erneut ein Stück antichristlicher Übertrumpfungsstrategie darin sehen, dass die Annahme, ein Sterblicher könne durch einen Gott gezeugt werden, als ‘naiv’ abgetan wird? Diese Annahme war ja doch auch ein traditioneller Bestandteil der Pythagoras-Legende.

rätseln (§ 30): „Wer, sagen die Leute, bin ich?“, und das einführende Wunder – bereits früher erwähnt –, den wundersamen Fischfang.

(3) Eine Abfolge von Reden (Kap. 8 § 37 – Kap. 11): (a) Rede an die jungen Männer (§ 37-44); (b) Rede an die Tausend (Kap. 9); (c) Rede an die Kinder (Kap. 10); (d) Rede an die Frauen (Kap. 11). Diese Sequenz dient als ein gutes Kompendium seiner Lehre, die sich sukzessive an verschiedene Abteilungen der Gemeinschaft richtet.

(4) Ein Überblick über die pythagoreische Philosophie und Lebensweise (Kap. 12 – 27): Dieser umfangreiche Zentralteil der Schrift behandelt jeden Aspekt von Pythagoras' Lehre und Lebenspraxis; er bezieht seinen Inhalt aus verschiedenen Quellen (vor allem Aristoxenos, Dikaiarch, Apollonios von Tyana und Nikomachos von Gerasa – nicht alle von ihnen wurden notwendigerweise direkt ausgewertet). Es gibt einige Hinweise auf Strukturierung durch Jamblich am Anfang und am Ende, aber nicht sehr viel in den mittleren Kapiteln. Hier geht es auch nicht länger um eine chronologische Entwicklung, und Jamblich hat auch keine Bedenken, von Pythagoras zu 'den Pythagoreern' zu wechseln (je nachdem ob Aristoxenos – der eher von den Pythagoreern sprach – seine letzte Quelle ist oder nicht).

Ein logischer Ausgangspunkt (Kap. 12) ist die Darlegung von Pythagoras' eigener Definition der Philosophie (der Vergleich des Lebens mit einem öffentlichen Fest) und seine Prägung des Begriffs *philosophia*. Es folgt eine Behandlung von Pythagoras' Einfluss auf lebende Wesen, mit einer Darstellung seiner Macht über Tiere (Kap. 13); dies führt zu einer Beschreibung seiner Lehre von der Seelenwanderung und seiner Macht, sich an frühere Leben zu erinnern, Stützen der Lehre, dass alle Ebenen des Lebens miteinander verbunden sind (Kap. 14). Dann wird die Rolle der Sinneswahrnehmung in der einführenden Schulung der Pythagoreer beschrieben (Kap. 15) und danach Pythagoras' Methoden, den niederen, leidenschaftlichen Seelenteil durch verschiedene Praktiken zu reinigen, eingeschlossen die Musik. Diesem Abschnitt folgen zwei Kapitel (17-18) über Pythagoras' Verfahrensweisen bei der Prüfung neuer Aspiranten, und in welche Gruppen er sie einteilte (dieses letzte Kapitel ist spürbar anachronistisch, da hier die Unterscheidungen zwischen *Pythagoreioi* und *Pythagoristai* und zwischen *Akusmatikoi* and *Mathematikoi* eingeführt werden).

Nach diesem Abschnitt lässt sich in den behandelten Themen eine logische Anordnung nur noch schwer erkennen; doch ist eine solche

Anordnung vielleicht auch nicht erforderlich. Am Anfang von Kap. 19 stellt Jamblich fest, dass Pythagoras „viele Wege zur Erziehung“ (πολλὰς ὁδοὺς παιδείας) entdeckte, wobei ein jeder auf den individuellen Charakter eines Kandidaten eingestellt ist; und in den anschließenden Kapiteln gibt es einen Überblick über diese „Wege“,¹² wobei als Vorspann die erbauliche Geschichte vom Besuch des Abaris dient. Die Übersicht endet in Kap. 27 mit einer Beschreibung von Pythagoras' Beiträgen zur politischen Philosophie und zur Gesetzgebung, womit ein angemessener Höhepunkt in diesem ganzen Thema erreicht scheint.

(5) Die pythagoreischen Tugenden (Kap. 28-33): Mit Kapitel 28 beginnt ein neuer Abschnitt des Werkes, in dem pythagoreische Lehren nach den verschiedenen Tugenden gruppiert sind: Weisheit (29), Gerechtigkeit (30), Selbstbeherrschung (31), Tapferkeit (32), Freundschaft (33), mit einem langen einführenden Kapitel (28) über pythagoreische Frömmigkeit und den göttlichen Charakter des Pythagoras und seiner Lehre.

(6) Schluss (Kap. 34-36): Nach der Übersicht über die Tugenden gibt es zunächst ein „Reste“-Kapitel, in dem Jamblichus eine Art Sammelsurium als Abschluss zum vorangehenden Abschnitt gibt („Bisher haben wir nach verschiedenen Sachgruppen aufgegliedert (κατὰ γένη τεταγμένως) von Pythagoras und den Pythagoreern gehandelt. Im folgenden wollen wir auch die verstreuten Berichte, die man anzuführen pflegt, als Belege vorbringen, soweit sie nicht unter die bereits erwähnte Gliederung fallen“). Dies verweist vielleicht nur auf die Kap. 28-33 oder aber auf das ganze Werk zurück; in letzterem Fall erblickte Jamblich selbst wahrscheinlich eine bestimmte *taxis* in seiner Darlegung von Kapitel 12 an.

Im Anschluss hieran gibt es mit dem Bericht von Pythagoras' Sturz und Tod (Kap. 35) und dem Schicksal der Pythagoreer nach der Zerstreuung der Schule eine Rückkehr zur chronologischen Anordnung (in diesem Bericht ist die Chronologie allerdings verwirrt und sehr

¹² In Kap. 21 z.B. wird über den Tagesablauf unterrichtet, den Pythagoras für seine Schüler festlegte; in 22 über die pythagoreische Lehre zur Freundschaft; in 23 über die Verwendung von *symbola*; in 24 über Nahrungsaufnahme; und in 25 über den Einsatz von Musik als Therapie (was dann weiter in 26 zu einer Darlegung von Pythagoras' Entdeckung der Gesetze der Harmonie führt). Dies alles ist kohärent und umfassend; doch scheint kein Grund vorhanden, weshalb diese Themen in genau dieser Anordnung behandelt sein sollten.

stark zusammengezogen). Die Schrift endet (Kap. 36) mit einem Bericht über die Nachfolge des Pythagoras und einer Namensliste bedeutender Pythagoreer.

Wie sich aus diesem Überblick ersehen lässt, gibt es in den Einzelheiten des Aufbaus von Jamblichs Schrift nicht viel, was annehmen ließe, dass es ihm darum ginge, die Evangelien – seien es die der Synoptiker oder selbst das des Johannes – in irgendeiner sklavischen Weise nachzuahmen; doch ist eine solche Nachahmung von einem platonischen Philosophen, der auf sich hält, auch nicht zu erwarten (genauso wenig wie von Philostrat in einem 'Leben des Apollonios von Tyana' schon am Beginn des 3. Jh.s). Was man am ehesten erwarten darf – und was wir auch bekommen, wie ich glaube –, ist ein gewisser Grad an subtiler Strukturierung der Erzählung als Erwiderung auf die Darstellung vor allem des Johannes-Evangeliums; damit wird der Anspruch des Pythagoras unterstrichen, ein griechisch-heidnisches Gegengewicht zu – und, weil ja weit früher in der Zeit, sogar ein Vorbild für – Jesus zu sein.

V. Tugenden im Vergleich

Ihre soteriologische Funktion in Jamblichs *Vita Pythagorica* und in Athanasios' *Vita Antonii*¹

(Martin George)

Auf den ersten Blick lassen zwei formal und inhaltlich unterschiedliche Schriften einen Vergleich nicht sinnvoll erscheinen. *De vita Pythagorica liber* ist eine breite Einführung in den philosophischen Lebensstil von Neuplatonikern, nur formal eine Biographie des Philosophen Pythagoras aus der Feder des Neuplatonikers Jamblich,² der hauptberuflich einer Philosophenschule in Apameia in Syrien vorstand. Mit *De vita Antonii epistula* liegt eine kompakte Antwort auf die Anfrage vor, wie das Leben christlicher Mönche zu gestalten sei, gegeben durch die historisch möglichst getreue Biographie eines der ersten christlichen Mönche, des ägyptischen Bauernsohns Antonios, aufgezeichnet durch Athanasios, der hauptberuflich Bischof der christlichen Kirche in Alexandrien ist.³ Beide Schriften sind jedoch protreptische Aufforderungen zum Tugendleben, adressiert an Menschen, die an der Tugendübung um ihres Heils willen interessiert sind, sei es als Besucher einer neuplatonischen Philosophenschule, sei es als Novizen des christlichen Mönchtums.

Der Überblick über den Aufbau der *VP*⁴ zeigt, dass es bei Jamblich um die Reinigung der Seele auf dem Weg zum Intelligiblen (*VP* 70, p. 40,12-14) und schließlich zur Vereinigung mit Gott (240) geht, die zwar nur mit Hilfe der Götter zu erreichen ist (1), aber auch nur durch Übung der Tugenden, wie sie Pythagoras vorgelebt (1-32) und vielfältig in öffentlichen Reden wie im esoterischen Philosophenzirkel gelehrt (33-240) hat. Die Darstellung der Übung der Tugenden bestimmt Aufbau und Inhalt der *VP*: Der Bogen reicht von den Reden des Pythagoras zu gesellschaftlichen Tugenden (ἀρεταὶ πολιτικάι, 33-57) über seinen Überblick über verschiedene innere, reinigende Tugenden vom wissenschaftlichen Studium bis zur körperlichen Askese (ἀρεταὶ

¹ Im folgenden *VP* bzw. *VA*, zitiert nach Paragraph (*VP*) und Teilparagraph (*VA*) und, falls zum Auffinden nötig, Seite und Zeile der Ausgaben von DEUBNER/KLEIN 1937/1975 bzw. BARTELINK 1994.

² Vgl. M. LURJE, o. S. 27-31.

³ BARTELINK 1994, 27ff.

⁴ Vgl. LURJE, o. S. 236-242.

καθαρτικάί, 58-133) hin zu einer umfangreichen systematischen Betrachtung philosophischer Haupttugenden (134-240). Es ergibt sich ein System von Tugenden, deren Übung zum Heil führt, das aber kein geschlossen anzuwendendes Tugendschema⁵ darstellt, sondern offen bleibt für höhere Tugendgrade, die für das rein kontemplative Leben gelten und über die neuplatonische Philosophen einschließlich Jamblichs an anderer Stelle⁶ spekulierten.

Weniger offensichtlich ist, dass auch die *VA* eine Werbeschrift über Tugenden ist. Man hat sie durch die Jahrhunderte nahezu ausschließlich als erste Mönchsbiographie gelesen. Auffällig zu Beginn des Proömiums ist die *Vita* adressiert an „Mönche in der Fremde“, die sich die „Übung mit dem Ziel der Tugend“ (ἡ κατ' ἀρετὴν ἄσκησις) vorgenommen haben.⁷ Ebenso prominent platziert heißt es am Ende der *Vita*, Antonios habe gelebt, damit alle, die seinen Tugenden kennen lernen, angespornt werden, selbst „den Weg zur Tugend hin“ (ἡ ἐπ' ἀρετὴν ὁδός) zu gehen und dies bis zum Grad der Vollkommenheit.⁸ Innerhalb dieses Rahmens werden Tugendkataloge aufgeführt und einmal redet Antonios auch kompakt über die Natur der Tugend (20,2-9). Das Thema „Tugend“ ist zwar kein Kompositionsprinzip, zieht sich aber durch die *VA* wie ein roter Faden.

So liegt ein Vergleich der Tugenden in *VP* und *VA* sachlich nahe.⁹ In diesem Vergleich sollen die Unterschiede im Tugendbegriff, in Herkunft, Weg und Ziel der Tugendübung sowie die unterschiedlichen Schwerpunkte in Aufzählung und Darlegung philosophisch-asketischer Tugenden deutlich werden. Zunächst sind unterschiedliche Ausgangsbedingungen zu beachten.

⁵ Wenn DU TOIT o. S. 293 von einem „ausgeklügelten Tugendschema“ in der *VP* spricht, ist zu bedenken, dass es offen bleibt und auch einer inneren Systematik und Folgerichtigkeit entbehrt.

⁶ Vgl. ZELLER 1923, 717-719 (zu Porphyrios).769-771 (zu Jamblich); J. DILLON, Plotinus, Philo and Origen on the Grades of Virtue, in: DERS., *The Golden Chain. Studies in the Development of Platonism and Christianity*, Aldershot 1990, 92-105, hier 92-102 (zu Plotin und Porphyrios).

⁷ *VA* Titulus, p. 124,2f. Pr.1, p. 126,3.

⁸ *VA* 93,6, p. 376,31f.

⁹ Die Parallelen wurden gelegentlich so eng gesehen, dass man über die Benutzung einer *Vita Pythagorae* durch Athanasios gemutmaßt hat, die auch Jamblich bei der Abfassung seiner *VP* vorgelegen habe. So R. REITZENSTEIN, *Des Athanasius Werk über das Leben des Antonius. Ein philologischer Beitrag zur Geschichte des Mönchtums*, Heidelberg 1914 (SHAW, *Phil.-hist. Klasse* 8) 13-17, zu *VA* 14,3f. im Vergleich mit *VP* 196.

1. Grundlagen der Rede über die Tugenden

1.1. Die Verfasser und ihre Zeit im Vergleich

Jamblich (um 240 bis um 325) schrieb kein Leben des Pythagoras, er beschrieb die Lebensform der ersten Pythagoreer. Die *Vita* des Pythagoras leitet nur bis zu dessen Ankunft in Unteritalien (*VP* 2-27/32¹⁰) die Darstellung. Von seinem weiteren Leben verlautet wenig, von seinem Sterben nichts. Die Hauptteile (33-240) halten fest, „welche Reden er hielt“ und „wie der Inhalt und die Gestalt seines Unterrichts in der damaligen Zeit waren“.¹¹ Eine Biographie über die historisch nicht greifbare Gestalt des Pythagoras, der um 500 v. Chr. nach 39 Jahren Leitung seiner Philosophenschule gestorben sein soll (*VP* 265), wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Jamblich wirbt vielmehr für die pythagoreische Lebensform als Heil bringendes philosophisches Leben unter Menschen in den letzten Jahrzehnten vor der Konstantinischen Wende. Das Datum der Abfassung wird zwischen 290 und 325 liegen.

Athanasios (um 295-373) schrieb zwar in Briefform, legte aber einem reichsweiten, spirituell suchenden Publikum eine regelrechte Biographie der überragenden Gestalt „des Anfangs der [christlichen monastischen] Askese“ (*VA* 93,1) in der ägyptischen Wüste vor. Er bezeichnet sich als Augenzeuge eines Teils dessen, was er von Antonios berichtet; anderes habe er von dessen Begleitern gelernt; in allem, was er berichtet, habe er sich um die historische Wahrheit bemüht und Übertreibungen gemieden (Pr. 5). Athanasios' Verfasserschaft ist mit recht großer Sicherheit anzunehmen; das Abfassungsdatum kann nicht lange nach dem Tod des Antonios liegen, der 356 im Alter von 105 Jahren starb.¹² Athanasios, selbst Mönch und jahrelang auch in der Wüste lebend, kann über Antonios' Tugendübung anschaulicher, detaillierter und authentischer berichten als Jamblich über die Tugendlehre des Pythagoras. Zwar ist auch in der *VA* einiges stilisiert – partienweise ergeben sich Parallelen zu Porphyrios' *Vita Plotini*, die Athanasios wahrscheinlich gekannt hat¹³ –, überwiegend kommt

¹⁰ VON ALBRECHT 1966, 54 = o. S. 259.

¹¹ *VP* 33, p. 19,20-22.

¹² Die Argumente für Autorschaft und Datierung bei BARTELINK 1994, 27-35. 42-45.

¹³ Mit BARTELINK 1994, 63: Gemeint sind etwa die Schilderungen der Nahrungsaskese, der Scham vor dem eigenen Körper, der Seelenruhe und Milde des Asketen.

aber der christliche Charakter der Tugendübung des Antonios zur Geltung. Das liegt u.a. daran, dass Athanasios Heiden überzeugen möchte, dass einfältig gläubige Christen alle Laster besiegen (94,2) und zu ihrem Heil vollkommen tugendhaft leben können (93,6).

1.2. Die Personen Pythagoras und Antonios im Vergleich

Jamblich beginnt seine Charakterisierung des Pythagoras mit Sagen über dessen göttliche Herkunft: Vater und Mutter sollen von Zeus abstammen (*VP* 3-4); oder Apollon soll ihn mit seiner leiblichen Mutter gezeugt haben (5). Jamblich korrigiert dies dahingehend, dass allein die Seele des Pythagoras unter der Führung Apollons und in Verbindung zu ihm stand und zu den Menschen herabgesandt war (8, p. 7,27 – 8,2). Seine Seele ist nicht wie die anderer Menschen gefallen, sondern gottesandt. Pythagoras ist der Gesandte Apollons.¹⁴ Die Masse seiner Zeitgenossen hält ihn undifferenziert für Gottes Kind (θεοῦ παῖς) wegen seiner naturgemäßen Gottähnlichkeit (φυσικὴ θεοειδεία, 10), ja, für einen Gott (θεός), göttlichen Geist (δαίμων θεῖος, 16) oder göttlichen Mann (δαιμόνιος ἀνὴρ, 76); er wird vielfach bewundert wie ein Gott (ὡς θεός, 216). Auch seine Mitphilosophen halten Pythagoras für Apollon¹⁵ oder einen anderen der olympischen Götter in Menschengestalt (30). Nach pythagoreischer Geheimtradition sei Pythagoras unter den vernunftbegabten Lebewesen eine dritte species zwischen Gott und Mensch (31), unter den Zweifüßlern eine dritte species zwischen Mensch und Vogel (144). So erscheint er als ein Halbgott, als „größter Helfer des Menschengeschlechts in allen Lebenslagen“ (5, p. 7,14f.). In seiner Gottähnlichkeit zeichnen ihn vor allem Schönheit (κάλλος) und Weisheit (σοφία) aus (5.20), innere Heiterkeit und Seelenruhe (γαλήνη, 10) sowie Tapferkeit (ἀνδρεία) in seinen philosophischen Reden gegenüber Frevlern und Tyrannen (214).

Pythagoras' Gottähnlichkeit beruht auf drei Säulen, drei Betätigungsfeldern seiner Tugendübung: „Er ordnete sein Leben durch Gottesverehrung (θρησκεία), Wissenschaften (μαθήματα) und besondere [asketische] Lebensformen (δίαιται ἐξαίρετοι)“ (10). Zur Gottesverehrung gehören seine Einweihung in „alle göttlichen Mysterien“ (14), kultische Frömmigkeit (εὐσέβεια) und Glaube an die Götter (περὶ

¹⁴ Womöglich eine Anspielung auf Christus, den Messias Gottes.

¹⁵ Ebenso *VP* 91. 140.

θεῶν πίστις, 148). Zum Erwerb der Wissenschaften gehört seine vielseitige und gründliche Bildung (παιδεία), besonders in der Theologie (τὰ θεῖα, 9): Wissen über das Himmlische habe er vollkommen erworben und durch Beweise erfaßt (27). Zu seiner asketischen Lebensweise gehört sein Verzicht auf Wein, Fleisch und Schlaf (13), aber auch sein Leben allein in einer Höhle, um in Ruhe philosophieren zu können (27). In allen drei Feldern erweist sich seine Andersartigkeit gegenüber der Menge. Jamblich zeichnet Pythagoras als konsequent elitären Menschen: Seine Schüler dürfen ihn frühestens nach fünf Jahren Askese sehen, wenn sie sich durch Tugendübung hinreichend gereinigt haben (75); er redet in Symbola, um Uneingeweihten unverständlich zu bleiben (103-105); und er lehrt, die Menge zu verachten (201). Als eine einmalige gottmenschliche Lichtgestalt, unerreichbar „zutiefst gotterfüllt“ (ἐνθέως σφόδρα) (216), kann Pythagoras kein ethisches Vorbild sein.¹⁶ Er ist vielmehr Lehrer der Erkenntnis, die den Menschen zur Tugend und damit zum Heil führt.

Antonios ist hingegen nur scheinbar durch einige in der Heiligenverehrung übliche Epitheta den gemeinen Menschen entrückt. Er wird selig genannt (μακάριος, VA Tit. Pr.2. 66,2), gottgeliebt (θεοφιλής, 4,4. 93,3), gottgelehrt (θεοδίδακτος, 66,2), eingeweiht in die Mysterien und inspiriert (μεμυσταγωγημένος καὶ θεοφορούμενος¹⁷). Damit wird er in eine Reihe gerückt mit Propheten, Aposteln und Märtyrern vor ihm. Charakteristischer für Athanasios' rechtgläubiges Bild des Antonios ist aber, dass er ihn als Knecht Gottes (δοῦλος) darstellt (85,5), der Mensch ist und sein will wie andere (48,2), der als Myste ein vernunftgeleiteter Mensch in seinem naturgemäßen Status bleibt (ἐν τῷ κατὰ φύσιν ἐστώς, 14,4), der denen, die zu ihm kommen, sich als „elender Mensch“ (οἰκτρὸς ἄνθρωπος, 58,4) vorstellt, der weder Heilungs- noch Prophetiewunder vollführt (48,2. 58,4. 59,6), sondern die Bittsteller an Christus verweist und Christus als den alleinigen Wundertäter aufweist,¹⁸ welcher Antonios befähigt, Dämonen und Lastern standzuhalten (10,3. 34,1), so dass seine Erfolge die Erfolge Christi sind (7,1). Der bloße Mensch Antonios betont, dass er auf Christus zu seinem ewigen Heil wie zu seinem irdischen Wohl ange-

¹⁶ Vgl. DU TOIT o. S. 293.

¹⁷ VA 14,2, p.172,7: So tritt Antonios auf nach zwanzig Jahren ununterbrochener Askese, isoliert in einem unterirdischen Kellion; Athanasios stellt seinen Zustand als Frucht dieser Bemühungen dar, nicht als Kennzeichen einer übermenschlichen Natur des Antonios.

¹⁸ VA 48,2f. 58,4. 61,3. 63,3. 80,6. 84,1.

wiesen sei (74,4. 75,4). Mit einem Ehrentitel ist Antonios aber über die Sterblichen hinausgehoben: Wie der Prophet Elias, der lebendig den Himmel fuhr, sitzt Antonios auf dem Berggipfel¹⁹ als Mensch Gottes (ἄνθρωπος τοῦ Θεοῦ, 70,2. 71,1), wird von Heiden und Christen so angedredet und den Lesern der *VA* als solcher empfohlen (93,1). Dies ist der einzige Hinweis auf die Verehrung des Antonios als der Menschheit halb entrückt. An seinem vollen Menschsein lässt Athanasios aber gerade mit dem Titel ἄνθρωπος τοῦ Θεοῦ keinen Zweifel.²⁰

Bestimmend ist das Bild des Antonios als Asket. Er wetteifert mit anderen Asketen um die Tugend (3,3) und imitiert die Tugenden vieler (3,4), um sie an sich sichtbar werden zu lassen (4,2). Seine asketische Haupttugend ist der Kampf gegen die Dämonen bis zum endgültigen Sieg über sie (5-53). Sie sind Tugendfeinde, die tugendliebenden Menschen einreden, die Tugend sei schwer zu erreichen (5,2. 20,2), was zu Geringschätzung oder Vernachlässigung der Tugenden verleitet (36,2). Es handelt sich hier nach Athanasios um die eigenen schlechten Gedanken derer, die nach Tugend streben, um selbst gestellte Fallen (23,1. 20,8f. 42,5). Durch seinen jahrzehntelangen Kampf gegen die Dämonen eignet sich Antonios viele Tugenden in Vollendung an. Einige erscheinen wie die eines pythagoreischen Philosophen: Er sei anmutig (67,4.6), liebenswürdig und umgänglich (73,4), ruhig und ausgeglichen (67,6.8) und heiter noch im Sterben (92,1) gewesen. Andere erscheinen als spezifisch christlich: Er sei langmütig und demütig gewesen (67,1), entschlossen im Vorsatz, fest im Glauben, beständig im Gebet (5,3), fromm und rechtgläubig (68,1). Eine Tugend des Antonios steht in krassem Gegensatz zur *VP*: seine Weigerung, sich irgendeine Art von Bildung anzueignen (1,2) in dem Bewusstsein, damit dem Erlöser zu folgen (2,2). Anstelle der Bücher trat das Buch der Bücher, das er auswendig lernte (3,7). Es handelt sich um eine für das frühe Mönchtum charakteristische intellektuelle Askese als Schule der Demut. Sie scheint aber für Antonios nicht ganz zuzutreffen. Denn uns sind theologisch gut argumen-

¹⁹ *VA* 59,2.6. 60,1. 66,1. 84,2 zu 2 Kön 1,9f. = 4 Kön 1,9f.LXX.

²⁰ Er macht Antonios weder terminologisch noch inhaltlich dem Typus des θεῖος ἀνὴρ, des gottmenschlichen spirituellen Heros und Wundertäters gleich, den man im Frühchristentum aus der paganen Spätantike, bes. den Pythagorasviten, übernommen wähnte. Gegen L. Bieler, ΘΕΙΟΣ ΑΝΗΡ. Das Bild des göttlichen Menschen in Spätantike und Frühchristentum, Wien 1935f, ND Darmstadt 1967, bes. I,22-150 zu *VP* und *VA* (Reg.!).

tierende Briefe des Antonios überliefert.²¹ Im übrigen hält Athanasios selbst das Ideal der Bildungslosigkeit (73,3) nicht überzeugend durch, wenn er Antonios im Gespräch mit heidnischen Philosophen als klug (συνετός) und einsichtsvoll (φρόνιμος) beschreibt (70,2; 71,1) und jene Philosophen nach ihrem Gespräch mit Antonios von seiner großen Klugheit (σύνεσις) schwärmen lässt (80,5).

Der Hauptunterschied zwischen Pythagoras und Antonios liegt in der Grundfunktion der Protagonisten für den Erwerb der Tugenden. Kann Pythagoras, der philosophische Lehrer, nicht Vorbild sein, so kann Antonios, der Praktiker der Askese, nicht Lehrer sein. Athanasios nennt ihn „Modell der Askese zur Tugend“ (χαρακτήρ πρὸς ἄσκησιν) und Vorbild für den Vorsatz des tugendhaften Lebens (Pr. 3). Sein Vorbild zeigt, dass vollkommene Tugend menschenmöglich ist (93,6). In diese Linie passt, dass Antonios nie Lehrer genannt wird, sondern Arzt (ιατρός) derer, die ihn konsultieren (87,3), und Vater der anderen Mönche (15,3. 16,2. 50,4. 54,6. 66,7. 91,6), sowie Vater aller, die ihn besuchen (88,3), selbst der römischen Kaiser (81,1). Als helfender Arzt oder Vater ist Antonios mit seinem Beispiel Trainer der Tugend: Er weckt den Eros zur Askese und vermehrt die Bereitschaft zur Tugend (15,3. 87,2).

1.3. Philosophen und Philosophie im Vergleich

Die Bedeutung der Philosophie auf dem Weg zur Erlangung der Tugend und des Heils des Menschen könnte kaum unterschiedlicher als in den beiden Schriften beurteilt werden. In der *VP* führt die philosophische Lehre des Pythagoras zu Heil bringender Schau und Erkenntnis Gottes. Philosophische Bildung ist hier eine entscheidende Tugend. In der *VA* wird gegen heidnische Philosophie und gegen jede Weisheit aus Bildung polemisiert. Tugend hat hier mit philosophischer Bildung nichts zu tun. Bildung kann ein Laster sein.

Nach den Göttern, den eigentlichen Urhebern der Philosophie, ist Pythagoras der Wegweiser und Stifter (ἡγεμών ... ἀρχηγός, *VP* 2, p.6,2f.) der Menschen für die göttliche Philosophie. Pythagoras selbst bezeichnete sich als einen „Freund der Weisheit“ (φιλόσοφος), und das als erster Mensch (44. 58. 159). Er ist bei Jamblich eine Erlöser-

²¹ S. RUBENSON, *The Letters of St. Antony: Origenist Theology, Monastic Tradition and the Making of a Saint*, Lund 1990 (BHEL 24). RUBENSONS Aufweis der Echtheit der Antoniosbriefe scheint überzeugend.

gestalt geworden, die den Menschen von den Göttern her jenen Heil bringenden Funken der Philosophie schenkt, welcher sie aus ihrer sterblichen Natur erlöst.²² Er kann den Menschen das Heil zwar nicht selbst gewähren, aber durch die Lehre der Philosophie vermitteln.²³ Das Heil des Menschen liegt in der Philosophie. Sie ist die Schau des Schönsten (τῶν καλλίστων θεωρία, 58), das Streben nach der Weisheit als dem Wissen um die Wahrheit im Seienden, d.h. um die Wahrheit im Nichtstofflichen, Körperlosen, Ewigen und allein Wirkenden.²⁴ Religiöser gefasst ist die Weisheit das wirkliche Wissen um das Schöne, Erste, Göttliche und Unvermischte²⁵, um das Eine als letzte Wirklichkeit, um Gott. Wissen und Schau stehen für den gleichen Vorgang kontemplativer Erkenntnis. Sie setzt einerseits philosophische Bildung voraus, andererseits, dass die Philosophierenden Gott folgen, d.h. die Tugenden üben.²⁶ Diese lebenspraktische Übereinstimmung mit dem Göttlichen (πρὸς τὸ θεῖον ὁμολογία) kann Jamblich den Sinn der Philosophie überhaupt nennen (137). Sie ist für ihn eine religiöse Grundhaltung, stets mit dem Gebet verbunden, denn die Erkenntnis des Wahren und Einen erfasst der Mensch „nicht anders als durch die Götter“ (1). So vermittelt der Philosoph Pythagoras dreifach die Selbsterlösung des Menschen: durch die Lehre der Philosophie, durch die Übung der Tugend und durch die Erinnerung an das Gebet.

Für Antonios hindert jede Bildung über das Lesen der Bibel hinaus, in den Tugenden voranzukommen. Er selbst hat jede weitere Bildung schon als Knabe für sich abgelehnt (*VA* 1,2). Nach seinem Tod ist er berühmt „nicht durch äußere Weisheit oder irgendeine Kunst, sondern allein durch seine Frömmigkeit“.²⁷ Die Bildung heidnischer Philosophen beeindruckt ihn nicht. Athanasios schildert seine Gespräche mit ihnen (72-80). „Griechische Philosophen“ (72,2) sind nur „so genannte Philosophen“ (λεγόμενοι φιλόσοφοι, 80,5). Das entscheidende Argument gegen sie ist knapp: „Wenn ihr zu einem

²² *VP* 30, p. 18,7-10: . . . φιλοσοφίας σωτήριον ἔναυσμα χαρίζεται τῇ θνητῇ φύσει . . .

²³ Mit *DU TOIT* o. S. 285f.

²⁴ *VP* 159, p. 89,23-90,1: φιλοσοφίαν ... ὄρεξιν αὐτὴν εἶπεν εἶναι καὶ οἰοεὶ φιλίαν σοφίας, σοφίαν δὲ ἐπιστήμην τῆς ἐν τοῖς οὐσίῳ ἀληθείας.

²⁵ *VP* 59, p. 32,17f.

²⁶ *VP* 86, p. 50,20f.

²⁷ *VA* 93,4, p. 374,21f.: οὐ ... ἐκ τῆς ἐξωθεν σοφίας ... διὰ δὲ μόνην θεοσέβειαν...

Toren gekommen seid, ist eure Mühe überflüssig; wenn ihr aber glaubt, dass ich einsichtsvoll (φρόνιμος) bin, werdet wie ich ... ich bin Christ“ (72,4f.). Ausgeführter lautet seine Einsicht: „Wem ein gesunder Geist gegeben ist, der hat keine Bildung nötig.“²⁸ Denn der gesunde menschliche Geist hat eine natürliche Grunddisposition (διάθεσις) zum Glauben, die ursprünglicher ist und tatkräftiger (διὰ πίστεως ἐνέργεια) als die „sophistischen Syllogismen“ der Philosophen und jede Dialektik (77,3-6). Wenn Philosophen diesen „Glauben haben, der durch die Liebe zu Christus wirkt“ (πίστις δι' ἀγάπης ... ἐνεργουμένη), wird er auch hinreichend (αὐτάρκης) sein, und sie werden keine „Beweise durch Vernunftgründe“ mehr fordern (80,6). Die „so genannten Philosophen“ bekennen, dass Antonios ihnen geholfen habe (80,7). Antonios erweist sich so als der wahre Philosoph. Dass Christen die wahren Philosophen sind, ist spätestens seit dem Wortgebrauch des alexandrinischen Theologen Clemens (gest. 215) christliche opinio communis.²⁹ Zur Zeit der Abfassung der *VA* verstehen christliche griechische Autoren, besonders die Kappadokischen Väter, unter φιλοσοφία dezidiert die Methode der vollkommenen Tugendübung in der monastischen Askese.³⁰

2. Tugenden im Vergleich

2.1. Der Tugendbegriff

Es ist bemerkenswert, dass die *VP* im Gegensatz zur *VA* zwar mehrfach definiert, was Philosophie sei, nicht jedoch, was Tugend sei.³¹ Ohne den Begriff zu benutzen, erläutert Jamblich aber, was Tugend ausmacht: Sie sei die Bemühung um Studien und um Lebensformen, oder um Wissenschaften und asketische Übungen (οἱ περὶ τὰ μαθήματα καὶ ἐπιτηδεύματα πόνοι), um die Mütter aller Laster³², die angeborene körperliche Zuchtlosigkeit und die Habgier (ἀκρασία τε

²⁸ *VA* 73,3, p. 322,8f.: ᾧ τοίνυν ὁ νοῦς ὑγιαίνει, τοῦτω οὐκ ἀναγκαῖα τὰ γράμματα.

²⁹ MALINGREY 1961, 138-157, bes. 139f. 155f.

³⁰ MALINGREY 1961, 227-230. 253-257.

³¹ Seit Platon im *Menon* hat man das, was Tugend ausmacht, gern durch Einzeltugenden umschrieben statt sie allgemein zu definieren.

³² *VP* 78: Mit diesem Bild werden Zuchtlosigkeit und Habgier und deren zahlreiche „Kinder“ wie ungesetzliche Ehe, Trunksucht, widernatürliche Lüste etc. beschrieben.

καὶ πλεονεξία), zu züchtigen und auszumerzen.³³ Entscheidend für Jamblichs Tugendbegriff ist, dass das Studium der Wissenschaften integraler Bestandteil der Tugendübung ist. Hierbei handelt es sich tatsächlich um wissenschaftliches Studium, um „das angespannte, unablässige Prüfen und Wiederholen der schwierigsten geistigen Inhalte“.³⁴ Zu den zu übenden Lebensformen, die die Tugend ausmachen, zählen als wichtigste die Enthaltung von Speisen und Getränken, vom Sprechen und vom Schlaf sowie Verachtung und Widerstand gegen Ruhm und Reichtum bis hin zur Gütergemeinschaft (68f.),³⁵ kurz, klassische asketische Verhaltensweisen, die Jamblich anderswo der Tugend der Besonnenheit (σωφροσύνη) zuordnet. Und „Besonnenheit“ wiederum gebraucht er synonym mit „Tugend“ überhaupt,³⁶ was darauf hinweist, dass die asketischen Tugenden sein Tugendverständnis beherrschen.

Athanasios definiert in der *VA* viel ganzheitlicher, was Tugend sei. Synonym mit „Tugend“ gebraucht er die rechte Lebensführung (βίος ὀρθός, 30,2. 38,3), die sich dadurch auszeichnet, dass man lebt, als ob man täglich stürbe.³⁷ Charakteristisch gegen Jamblich definiert Athanasios Tugend, wenn er Wissenserwerb und Erkenntnis als untugendhaft ausschließt genauso wie Vorherwissen und Prophetie, die allesamt nicht zur ewigen Seligkeit führen (33,5f.). Ebenso gegen Jamblich erweitert Athanasios den Tugendbegriff. Er rechnet zur Tugend ausdrücklich die körperliche Arbeit, da sie notwendig sei, um autark zu leben und Armen Almosen geben zu können (44,2). Körperliche Mühen sind gewollte Übungen (50,5f. 53,1), keine Verlegenheitsbeschäftigung.

2.2. Die Herkunft der Tugend

Sokrates stellte fest, Tugend werde dem Menschen weder von Natur aus zuteil (φύσει), noch sei sie ein Wissen (ἐπιστήμη) und damit

³³ *VP* 68, p. 38,12-16, fast wörtlich aufgenommen *VP* 225, p. 121,7-11.

³⁴ *VP* 68, p. 39,1f., ebenso *VP* 188, p. 104,16f. und *VP* 225, p. 121,17f.

³⁵ *VP* 72: Zur Tugendübung in Jamblichs Schule gehört eine fünfjährige Schweigeperiode sowie eine dreijährige Phase der völligen Verachtung der Philosophierenden.

³⁶ *VP* 106, p. 61,26-62,1.

³⁷ *VA* 91,3 in Aufnahme der Aussage des Paulus, er sterbe täglich (1 Kor 15,31).

lehrbar.³⁸ Die Konsequenz, Tugend müsse daher eingeübt werden, zieht Pythagoras in der *VP* eindrucksvoll, aber doch immer mit der Überzeugung, dass des Menschen Unwissenheit über seine Herkunft (ἀμαθία) ein entscheidendes Hindernis für die Tugendübung sei, ja, das „Unheiligste und Schlimmste von allem“ (*VP* 70, p. 40,4f.), das Pythagoras durch sein Erinnern an das frühere Leben der Seele vor ihrer Fesselung im Leib (*VP* 63, p. 34,9-12) und durch sein erneutes Hinlenken des geistigen Auges auf das Intelligible überwand und so den göttlichen Funken neu entfachte, der die Gefangenschaft der Seele im Leib überwinden hilft (*VP* 70, p. 40,5-9). Dem Erwerb der Tugend liegt das Wissen um die Herkunft der Seele zugrunde. Ohne dieses Wissen reicht der Elan nicht aus, die Laster zu besiegen.

Die alte philosophische Meinung, dass Tugend dem Menschen weder von Natur aus zukomme noch lehrbar sei, lehnt Antonios in der *VA* ab. In einer Rede an Mönche heißt es: „Fürchtet euch nicht, wenn ihr von der Tugend hört ... denn in uns ist die Sache und leicht ist die Angelegenheit ... die Tugend braucht nur unseren Willen, da sie in uns ist und aus uns heraus entsteht. Denn wo der vernünftige Teil der Seele seinen natürlichen Zustand behält, da entsteht Tugend ... Wenn wir so bleiben, wie wir geschaffen wurden, sind wir in der Tugend.“³⁹ Antonios leugnet nicht die Folgen des Sündenfalls für das natürliche Tugendstreben. Aber er sieht es auch nach dem Fall in der Seele prädisponiert (77,4) und unterstützt durch die Gnade, die den Gläubigen von Christus gegen die Dämonen und Laster gegeben ist (30,3). Zwei Betrachtungsweisen stehen nebeneinander: Tugend ist Ergebnis natürlichen menschlichen Strebens und Geschenk Gottes in Christus (78,1).

2.3. Der Weg der Tugend

Der *VP* kann man an manchen Stellen entnehmen, dass das Jamblichianische Tugendenschema einer *scala virtutum* zugrunde liege, dass der Mensch zur Vereinigung mit Gott voranschreite über die Betätigung erst der politischen Tugenden, dann der kathartischen, und schließlich der betrachtenden, theoretischen und priesterlichen, hieratischen Tugenden.⁴⁰ Über die Betätigung der kathartischen Tugenden

³⁸ Platon, *Menon* 89d. 99e.

³⁹ *VA* 20,3.5: ... τῆς γὰρ ψυχῆς τὸ νοερὸν κατὰ φύσιν ἐχούσης ἡ ἀρετὴ συνίσταται ...

⁴⁰ Mit VON ALBRECHT 1966, 54-58 = o. S. 260-265. Vgl. Anm. 6.

hinaus erfahren wir aber in der *VP* (wie in der *VA*) nichts. Diese Stufe der *scala virtutum* wird nicht überwunden zugunsten reiner Kontemplation. Soweit stimmen *VP* und *VA* überein⁴¹ und auch darin, dass der Weg der Tugend unablässige Übung bedeutet. Die Metapher des Weges der Tugend ist in der *VA* aber prominenter. Am Beginn der Askese des Antonios steht dessen Reflexion über seinen langen Weg zur Tugend, der das Gehen vieler Wege und das Sammeln zahlreicher Wegzehrung in Form von Nacheifern der Tugenden anderer bedeutet (3,3f.); seine Wege zu verschiedenen Stationen der Askese in der Wüste bilden ein Kompositionsprinzip der *VA*; und am Ende der *Vita* werden die Leser zu ihrem Weg der Tugend angespornt (93,6).

2.4. Das Ziel der Tugend

In einer Zielangabe für die Tugendübung stimmen *VP* und *VA* überein: Es geht um die Wiederherstellung (ἐπανόρθωσις) des ursprünglichen tugendhaften Zustandes des Menschen (*VP* 59, p. 32,22), nach Pythagoras des Zustandes der Seele in der körperlosen Welt (*VP* 63), nach Antonios des natürlichen schöpfungsgemäßen Zustandes des Menschen aus Leib und Seele (*VA* 20,7f.). Die weiteren Angaben über das Ziel der Tugend sind durch das unterschiedliche Menschen- und Gottesbild der Schriften geprägt. In der *VP* ist es das Ziel der Befreiung des Geistes aus den Fesseln der Materie (228), die Schau des Schönen, Ersten, Göttlichen (59) und die Vermischung mit Gott (θεοκρασία), ja, die Vereinigung mit ihm (ἡ πρὸς τὸν θεὸν ἔνωσις, 240, p. 129,1f.). Die Zielangaben der *VA* sind bescheidener und wahren den unüberbrückbaren Abstand zwischen Schöpfer und Geschöpf. Hier geht es zunächst um Ziele im irdischen Leben, nämlich den Leib der Seele dauerhaft zu unterwerfen, ohne beide voneinander zu lösen (45,6. 55,13), bis der gesamte Mensch an Leib und Seele (67,6) Ruhe (ἀταραξία) findet vor den schlechten Gedanken, die von der Tugend abhalten (36,3. 43,3. 51,5). Antonios erreicht dieses Ziel (53,3). Anderen wird der Seelenzustand voll Freude und Ruhe als irdisches Ziel vor Augen gehalten (36,4. 67,6). Erst an zweiter Stelle wird der

⁴¹ Reflexionen darüber, ob grundsätzlich eine Überwindung der „niederen“ reinigenden Tugenden zugunsten der komtemplativen möglich sei, fehlen sowohl in der *VP* wie in der *VA*. Das neuplatonische Tugendschema wird in der *VP* nur bis zu den kathartischen Tugenden ausgeführt: Vgl. LURJE, o. S. 244-247.

himmlische Lohn der Tugendübung genannt, das Erben des Reiches Gottes (17,6f.), das Christus als Erlöser, Helfer und Festiger der Seelen (42,3f.7f.) und als endzeitlicher Richter denen verheißt, deren Seelen er als sein Werk wieder erkennen wird (20,8f.). Davon, dass die Tugend des Menschen zur Vereinigung mit Gott führt, ist das weit entfernt.

2.5. Schwerpunkte und Eigenheiten in der Darlegung philosophisch-asketischer Tugenden

2.5.1. Die zur Vereinigung mit Gott führenden Haupttugenden bei Jamblich

In der *VP* wird eine Tugend an vielen Stellen behandelt. Weder werden die politischen Tugenden allein in den Reden des Pythagoras angesprochen (37-57), noch werden die philosophischen Haupttugenden erst im systematischen Teil (134-240) abgehandelt. Es kann hier nicht darum gehen, die Tugenden in der *VP* in eine vom Autor nicht intendierte Systematik zu bringen. Es soll nur auf Akzentsetzungen und Besonderheiten im Vergleich zur *VA* hingewiesen werden.

In den Reden des Pythagoras an Jünglinge, Väter, Knaben und Ehefrauen kann man drei allen Gruppen gemeinsame Tugenden festhalten. Höchste Tugend ist die Besonnenheit (σωφροσύνη), weil sie als einzige Tugend leibliche und seelische Güter zugleich enthalte und Garantin leiblicher Gesundheit wie seelischer Harmonie sei (41). Zweitens folgt die geistige Bildung (παιδεία), da man sie nicht verlieren kann und da sie überlegen macht über widrige Lebensumstände (42. 44). Drittens darf die Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) nicht fehlen, die Eintracht in Haus und Gesellschaft garantiert (46).

Die systematische Darstellung von sechs philosophischen Haupttugenden erfolgt in der Reihenfolge Frömmigkeit (ὁσιότης/εὐσέβεια⁴²), Weisheit (σοφία), Gerechtigkeit (δικαιοσύνη), Besonnenheit (σωφροσύνη), Tapferkeit (ἀνδρεία) und Freundschaft (φιλία). Dies stellt keine Rangfolge dar. Vielmehr hat Jamblich die vier platonischen Kardinaltugenden umrahmt von zwei ihm besonders wichtigen „Ecktugenden“, ohne welche die Übung der Kardinaltugenden nicht zum erlösenden Ziel gelangt.

⁴² Synonym gebraucht in *VP* 134, p. 75,28 (ὁσιότης) bzw. 137, p. 77,12 (εὐσέβεια) u.ö.

Innerhalb der Kardinaltugenden wiederum scheinen zwei besonderes Gewicht zu haben. Die eine ist die Besonnenheit, die Jamblich als die Tugend schlechthin⁴³ am häufigsten anführt. Verschiedenste Übungen der Enthaltbarkeit fasst er darunter, vom Verzicht der Frauen auf Schmuck (187) über das Wiederholen und Prüfen geistiger Inhalte als intellektuelle Askese (188) bis zur „allerschwersten Enthaltbarkeit“, dem völligen Schweigen (195). Besonnenheit definiert er als Beschränkung oder gar Beherrschung sowohl natürlicher Begierden, die auf Sättigung aus sind, als auch erworbener Begierden, die nach Überflüssigem drängen (78. 205. 225). So umspannt sie Begierden von der unumgänglichen Nahrungsaufnahme bis zur subtilen Eitelkeit. Gerechtigkeit, gefasst als die Achtung anderer Menschen und die Vertrautheit mit ihnen bis hin zur Konsequenz der Gütergemeinschaft (167f.) scheint ein Ausfluss der umfassenden Besonnenheit zu sein. Die andere gewichtige Kardinaltugend ist die Weisheit, hier gefasst als „Wissen über das Intelligible und die Götter“ (ἡ περὶ τῶν νοητῶν καὶ ἡ περὶ θεῶν ἐπιστήμη, 157, p. 88,25f.), das die notwendige Voraussetzung zur Vereinigung mit Gott darstellt. Diffus wird Jamblichs Darstellung, wenn er sämtliche Wissensbereiche seiner Zeit von der Naturkunde über die Ethik bis zur Logik und Mathematik (158), aber auch so Verschiedenes wie Musik, Medizin und Mantik (163) zum Gegenstand der Kardinaltugend Weisheit erklärt. Bei solch universeller Indienstnahme des Wissens seiner Zeit für die Tugend wird auch die Tapferkeit als ethisches Wissen definiert: Als Wissen um das, was man zu fliehen habe und wem man standzuhalten habe (190), ist sie eine Heil bringende Tugend wie die Weisheit und die Besonnenheit, von Jamblich mit der ethischen Vernunft (218f.) und mit der Besonnenheit (225) identifiziert.

Dass Jamblich die Frömmigkeit als Ecktugend an den Anfang seiner Reihe philosophischer Haupttugenden stellt, ist konsequent. Wenn Philosophie darin besteht, Gott zu folgen⁴⁴, ist Frömmigkeit als die Suche nach der Übereinstimmung mit dem Göttlichen sowie als Hören auf Gott und auf diejenigen, die Gott vernommen haben (137), eine logische erste Tugend. Wieder steht das Wissen im Vordergrund des Tugendstrebens, diesmal das theologische Offenbarungswissen über die Vergangenheit (134) und Zukunft (138) der eigenen Seele. Mit Frömmigkeit meint Jamblich aber auch ein *sacrificium intellectus*

⁴³ S. Anm. 36.

⁴⁴ S. Anm. 26.

angesichts der religiösen Tradition: Heilbringend ist es, wenn die Frömmigkeit an nichts zweifelt, was sich auf das Göttliche bezieht (138), sondern an alle Dogmen glaubt, die die Götter betreffen, wie es von Pythagoras überliefert ist (148). Göttliche Philosophie fordert nicht nur Weisheit, sondern auch Frömmigkeit im Sinne von vollständigem Götterglauben und Götterkult (151). Die Spannung zwischen Vernunftwissen und Glaube bleibt unverbunden bestehen.

Die Praxis der Freundschaft fasst die Übung der Haupttugenden zusammen. Deshalb hat Jamblich ihre Besprechung als krönenden Abschluss gedacht, zumal er versichert, diese Tugend habe Pythagoras entdeckt und als solche benannt (70. 230). Gemeint ist die Freundschaft aller mit allen, der Götter mit den Menschen durch Frömmigkeit, der Seele mit dem Leib durch Besonnenheit und der Menschen untereinander durch Gerechtigkeit (69. 229). Freundschaft ist auch die Wahrung der Gleichheit der Menschen (162) und das Vermeiden von Kampf und Zorn durch Tapferkeit (101. 230f.). Sie fördert die soziale und geistige Harmonie (240). Ohne Glauben (*πίστις*) an das befreundete Gegenüber, sei es Mensch oder Gott, kann Freundschaft nicht bestehen (102. 232), mit dem Glauben aber kann sie das Ziel der Vereinigung der Menschen untereinander und mit Gott erreichen.

2.5.2. Die ins Reich Gottes führenden Haupttugenden bei Athanasios

Die *VA* berichtet weder von einer festen Folge von Tugendübungen, noch stellt Athanasios Gedanken über Natur und Praxis der christlichen asketischen Tugenden in einem stringenten Gedankengang dar. Es gibt auch keinen Kanon asketischer Haupttugenden, vergleichbar den sechs philosophischen Haupttugenden in der *VP*. Stattdessen werden Tugendkataloge aufgezählt, deren Reihenfolge keine Steigerung der Tugendqualität bedeutet. Vier dieser Listen bieten Tugenden speziell der monastischen Askese: Tugenden des Antonios (4,1) und der Mönche (30,2. 44,2. 55,2-4). Dazu kommen Tugenden, die Antonios den römischen Kaisern rät (81,6), und Tugenden, die alle Christen in das Reich Gottes hineinführen sollen (17,6-7. 87,2-6).⁴⁵ In den fünf untersuchten Tugendlisten finden sich trotz der verschiedenen Adressaten jeweils allgemeine christliche, soziale und speziell asketische Tugenden in ungeordneter Reihenfolge ohne erkennbares Struk-

⁴⁵ Im folgenden bleiben die beiden Kataloge 81,6 (den Kaisern wird die Menschenliebe empfohlen) und 87,2-6 wegen ihrer Kürze unberücksichtigt.

turprinzip. Um deren inhaltliches Spektrum im Überblick zu erfassen, sind im folgenden die Tugenden vollständig, aber in systematischer, nicht ursprünglicher Reihenfolge aufgeführt, beginnend mit den fundamentalsten, dann weiteren allgemeinen christlichen Tugenden, fortfahrend mit sozialen Tugenden und abschließend mit speziellen asketischen Tugenden.

	V/A 4,1	V/A 17,6-7	V/A 30,2	V/A 44,2	V/A 55,2-4
Glaube an Christus		πίστις ἢ εἰς Χριστόν	πρὸς Θεὸν πίστις		πίστις εἰς τὸν Κύριον
Frömmigkeit	εἰς τὸν Χρισ- τὸν εὐσέβεια		εἰς τὸν Χριστόν εὐσέβεια	θεοσέβεια	
Liebe zu Christus					ἀγάπη εἰς αὐτόν
Gebet	εὐχή		εὐχή	εὐχή	εὐχή συνεχῶς
Liebe zu Menschen	ἀγάπη	ἀγάπη		ἀγάπη	ἀγάπη
Freiheit von Zorn	ἀοργησία	ἀοργησία	ἀοργησία		ἀοργησία
Freiheit von Geldliebe		μὴ κτᾶσθαι	ἀφιλαργυρία		
Freiheit von eitlem Ruhm			ἀκενοδοξία		ἀκενοδοξία
Demut			ταπεινοφο- σύνη		
Einsicht		φρόνησις			
Besonnenheit		σωφροσύνη			
Gerechtigkeit		δικαιοσύνη			
Tapferkeit		ἀνδρεία			
Verstand		σύνεσις			
Formung der Seele					ῥυθμιζεσθαι τὴν ψυχὴν
Hoffnung				ἐλπίς	
Menschen- freundlichkeit	φιλανθρωπία				
Sanftmut	πραότης		πραότης		
Anmut	χάρις				
Langmut	μακροθυμία				

Armen- fürsorge		φιλοπρωχία	φιλοπρωχία		
Mildtätigkeit			έλεημοσύνη	έλεημο- σύνη	
Gastfreund- schaft		φιλοξενία			
Harmonie				συμφωνία	
Fasten	νηστεία		νηστεία	νηστεία	
Wachen	άγρυπνία		άγρυπνία		
Auf der Erde ruhen	χαμευνία				
Beharrlichkeit	καρτερία				
Ruhe			ήσυχία		
Studium der Hl. Schrift	φιλολογία			φιλολογία	άποστηθίζειν τά έν ταίς γραφαίς
Psalmodieren				ψάλλειν	ψάλλειν

Die Häufigkeit, mit der einzelne Tugenden vorkommen, ist ein Indikator für ihre Wichtigkeit auf dem Weg zum Heil. Die platonischen Kardinaltugenden werden nur einmal (17,7) in der aufgeführten Reihenfolge genannt. Sie bleiben unerläutert und wirken wie ein Tribut an die klassische Bildung der Leser der *VA*. An anderen Stellen werden charakteristische Umdeutungen vorgenommen. Die Einsicht wird eingeführt auf die Bedeutung willentliches Streben nach Tugend (44,4). Die Besonnenheit wird zum Synonym für die monastische Askese (87,5), besonders die Jungfräulichkeit (79,5). Die Gerechtigkeit wird konzentriert auf die Mahnung des Evangeliums (Mt 7,1-5) und des Paulus (1 Kor 4,5), den Nächsten nicht zu richten und sich selbst nicht zu rechtfertigen (55,7), sondern vielmehr für ungerecht Behandelte einzutreten (44,4. 87,2). Und die Tapferkeit wird zum Synonym für den Kampf gegen die Dämonen und schlechten Gedanken (27,1. 36,3) sowie für das Leben der Christen insgesamt angesichts des täglich möglichen Todes (42,3. 89,4. 91,3). So erscheinen die Kardinaltugenden durchweg verchristlicht, aber auch marginalisiert.

Zu Haupttugenden werden andere. Unter den speziellen asketischen Tugenden sind es das Fasten und das Studium der Hl. Schrift, die am häufigsten und gewichtigsten sind. Unter den allgemeinen

christlichen Tugenden gilt die Freiheit vom Zorn als Zeichen der Affektlosigkeit und damit als höchste Tugend. Vor allem aber sind es zwei neue, christliche Kardinaltugenden, die am häufigsten die Tugendlisten dominieren: Frömmigkeit und Liebe zu den Menschen. Mit diesen beiden Tugenden erfüllt der Christ das Doppelgebot der Liebe als höchstes Gebot (Mt 22,37-40). Die Frömmigkeit umfasst die häufig einzeln aufgeführten Tugenden Glaube (4,1. 30,2. 80,1), Liebe zu Christus, Gebet, aber auch Schriftlesung, Psalmodieren etc. Sie ist die Hingabe des ganzen Lebens an Christus im Glauben und Vertrauen auf Erlösung durch ihn. Die Liebe umfasst die Tugenden Menschenfreundlichkeit, Armenfürsorge, Gastfreundschaft, etc. So wird ein breiter Bereich der christlichen Spiritualität und des christlichen Ethos mit angesprochen, wenn von diesen beiden Kardinal- oder Leittugenden gesprochen wird.

Ein großer Teil der *VA* widmet sich dem Kampf des Antonios mit den Dämonen, dem Kampf gegen die Laster, die aus dem falschen, irregeleiteten Denken des Menschen stammen. Dass Antonios in diesem Kampf siegreich ist, hat er Christus zu verdanken, aber auch drei eigenen Tugenden, welche die Dämonen rat- und machtlos machen. Sie bilden das Gerüst jeder erfolgreichen und nachhaltigen Praxis der Gottes- und Nächstenliebe, das unabdingbare Fundament der Tugendübung. Es handelt sich um eine Trias von Elementartugenden: Vorsatz (*πρόθεσις*), Glaube (*πίστις*) und Bittgebet (*προσευχή*). Antonios ist das Vorbild der Praxis dieser Tugenden gegen die Versuchungen der Dämonen (5,3). Mit Vorsatz ist die Beharrlichkeit der Gedankenrichtung und des Willens (20,3f.) auf die Übung der Tugend hin gemeint (44,4), die vor schlechten, entmutigenden Gedanken bewahrt (20,9. 23,1. 55,2.11), dem Eros zur Tugend Raum verschafft (44,1) und großen Eifer um die Tugend entfacht (7,5. 16,3). Mit Glaube ist mehr gemeint als der rechte kirchliche Glaube (68,1-3) und die allein wahre Gottesverehrung des Christentums (80,1), nämlich das persönliche Vertrauen auf Christus (30,3), Hoffnung und Freude darüber, dass er mit denen ist, die die Tugenden üben (42,3f.). Und mit dem Bittgebet wird die verheißungsvollste christliche Tugend bemüht, die bewirkt, dass Christus nicht nur Helfer, sondern Erlöser derer wird, die diese Tugend üben (34,1). Deswegen rät Antonios seinen Schülern nicht nur zum gelegentlichen, sondern zum buchstäblich immer währenden Gebet (5,3. 55,2), zum „Immer Christus Atmen“ auf den Rhythmus des Atems (91,3).

Die Konzentration auf die zwei christlichen Kardinaltugenden Frömmigkeit und Liebe sowie auf die Trias der Elementartugenden zeigt, wie tief die Tugendübung in der *VA* im christlichen Glauben verankert ist.

3. Ergebnisse:

Erlösung durch die Praxis der Tugenden?

Ohne Zweifel zielt in der *VP* wie in der *VA* die Praxis der Tugenden auf die Erlösung des Menschen aus seiner Todverfallenheit. In beiden Schriften ist die Tugendübung konzentriert auf die Besonnenheit in ihren asketischen Formen Fasten, Schweigen, Alleinsein, ungestörte Kontemplation geistiger Inhalte. In der Praxis der Askese umrahmen (in der *VP*) bzw. ersetzen (in der *VA*) zwei neue Kardinaltugenden die platonischen Kardinaltugenden: die Frömmigkeit gegenüber Gott einerseits, die Freundschaft ($\phi\lambda\acute{\iota}\alpha$, *VP*) bzw. Liebe ($\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$, *VA*) gegenüber den Menschen andererseits. Die dieser Praxis zugrunde liegenden Elementartugenden sind jedoch unterschiedlich akzentuiert: In der *VP* regiert die Tugendübung das Wissen, in der *VA* der willentliche Vorsatz; in der *VP* geben Studium und Lernen der göttlichen Dinge die Kraft zur Tugendanstrengung, in der *VA* Glaube und Vertrauen auf Gott; die Praxis des Gebets bildet in der *VP* den Rahmen der Tugendübung, in der *VA* deren Zentrum.

Deutliche Unterschiede liegen im neuplatonischen bzw. christlichen Menschenbild begründet. Nicht nur Pythagoras ist $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$ und vollkommen tugendhaft, sondern potentiell alle Menschen; sie können zur Vereinigung mit Gott vordringen. Antonios dagegen bleibt auch als $\tau\omicron\upsilon$ $\Theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ ein erlösungsbedürftiger Mensch, und Menschen, die ihm in der Tugendübung nacheifern, werden gerade bei vollkommener Tugend in Demut ihren Abstand zu Gott betonen. In der *VP* geht es letztlich um Selbsterlösung des Menschen durch Philosophie einschließlich der Tugendpraxis und des Gebets, begründet im Glauben an das zu Gott führende Potential der eigenen Seele. In der *VA* geht es um Erlösung des Menschen durch Gott in Christus, erstrebt im Bittgebet und in der Tugendpraxis, begründet im Glauben an seine endgültige Rettung durch Christus vor Dämonen und schlechten Gedanken (53,2f.) und vor dem Endgericht (81,5). Der neuplatonische Tugendasket betet um die Anleitung und den Beistand der Götter zur Tugendpraxis, den diese nicht versagen können. Er

kann sich seines Ziels sicher sein.⁴⁶ Der christliche Tugendasket bittet um seine Erlösung, die ihm umsonst als Gnade geschenkt wird, während seiner Tugendpraxis. Er muss auf die Rettung durch Gott vertrauen. Für den Neuplatoniker, der das pythagoreische Leben anstrebt, ist die stufenweise Erlangung der Tugend schon das Ziel. Für den Christen, der Antonios zum Vorbild seiner Askese nimmt, ist der Weg der Tugend das Ziel (VA 20,1). Daher sind – Athanasios vermerkt dies als παράδοξος λογισμός selbst für Christen - weder die Dauer noch die Distanz der Weltentfernung bei der Tugendübung ausschlaggebend, sondern allein Sehnsucht und Entschlossenheit der Übenden auf dem Weg (7,11). Und diese Entschlossenheit bleibt stark, wenn man sich täglich so bemüht, als ob man mit der Askese beginne (7,11. 91,2).

⁴⁶ Mit J. DILLON, „A Kind of Warmth“. Some Reflections on the Concept of „Grace“ in the Neoplatonic Tradition, in: DERS., The Great Tradition. Further Studies in the Development of Platonism and Early Christianity, Aldershot 1997, XIV 324-332, hier 331f. zu Jamblichs Gebetskonzept.

Abgekürzt zitierte Forschungsliteratur zur Einführung in *De vita Pythagorica* des Jamblich

Textausgaben, Übersetzungen und Kommentare

- BRISSON/SEGONDS 1996 Jamblique, Vie de Pythagore, introd., trad. et notes par L. Brisson et A.Ph. Segonds, Paris 1996
- CLARK 1989 Iamblichus, On the Pythagorean life, transl. with notes and introd. by G. Clark, Liverpool 1989
- DEUBNER/KLEIN 1937/1975 Iamblichus, de vita Pythagorica liber, ed. L. Deubner (1937), editionem addendis et corrigendis adiunctis cur. U. Klein, Stuttgart 1975
- DILLON/HERSHBELL 1991 Iamblichus, On the Pythagorean way of life. Text, transl. and notes by J. Dillon/J. Hershbell, Atlanta 1991
- GIANGIULIO 1991 Giamblico, La vita pitagorica. Introduzione, traduzione e note di M. Giangiulio, Milano 1991
- MONTONERI 1973 Giamblico, La vita pitagorica, a cura di Luciano Montoneri, Bari 1973, ²1984
- VON ALBRECHT 1963 Iamblichos, Pythagoras: Legende, Lehre, Lebensgestaltung, hrsg., übers. u. eingel. von M. von Albrecht, Zürich/Stuttgart 1963

Häufiger zitierte Literatur zu De vita Pythagorica

- ARMSTRONG 1970 A.H. Armstrong (ed.), The Cambridge History of Later Greek and Early Mediaeval Philosophy, Cambridge 1970
- ATHANASSIADI 1999 P. Athanassiadi, Damascius, The philosophical history, Text with Transl. and Notes by P. Athanassiadi, Athen 1999

- BARTELINK 1994 G.J.M. Bartelink (Hg.), Athanase d'Alexandrie, Vie d'Antoine (Sources chrétiennes 400), Paris 1994
- BECHTLE 2000 G. Bechtle, Pythagoras. Zwischen Wissenschaft und Lebensführung, in: M. Erler/A. Graeser (Hgg.), Philosophen des Altertums. Von der Frühzeit bis zur Klassik. Eine Einführung, Darmstadt 2000, 36-55
- BEIERWALTES 1985 W. Beierwaltes, Henosis, in: ders., Denken des Einen. Studien zur neuplatonischen Philosophie und ihrer Wirkungsgeschichte, Frankfurt a. M. 1985, 123-154
- BERGER 1984 K. Berger, Formgeschichte des Neuen Testaments, Heidelberg 1984
- BERTERMANN 1913 W. Bertermann, De Iamblichi Vitae Pythagoricae fontibus, Diss. Königsberg 1913
- BLUMENTHAL 1984 M.J. Blumenthal, Marinus' Life of Proclus: Neoplatonist Biography, in: Byzantion 54 (1984), 469-494
- BURKERT 1960 W. Burkert, Platon oder Pythagoras? Zum Ursprung des Wortes Philosophie, in: Hermes 88 (1960), 159-177
- BURKERT 1962 W. Burkert, Weisheit und Wissenschaft. Studien zu Pythagoras, Philolaos und Platon (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstgeschichte 10), Nürnberg 1962
- BURKERT 1972 W. Burkert, Lore and Science in Ancient Pythagoreanism, Cambridge, Mass. 1972
- BURKERT 1998 W. Burkert, Pythagoreische Retraktionen: Von den Grenzen einer möglichen Edition, in: W. Burkert, L. Gemelli Marciano, E. Matelli, L. Orelli (Hgg.), Fragmentsammlungen philosophischer Texte der Antike. Le raccolte dei frammenti di filosofi antichi, Göttingen 1998, 303-319
- BURRIDGE 1992 R.A. Burridge, What are the Gospels?, Cambridge 1992

- CLARK 2000 G. Clark, *Philosophic Lives and the Philosophic Life: Porphyry and Iamblichus*, in: HÄGG/ROUSSEAU 2000, 29-51
- DEUBNER 1935 L. Deubner, *Bemerkungen zum Text der Vita Pythagorae des Iamblichos* (Preußische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. XIX), Berlin 1935, 612-690; 824-827 = ders., *Kl. Schr. zur klassischen Altertumskunde*, Königstein/Ts. 1982, 3-85
- DIHLE 1956/1970 A. Dihle, *Studien zur griechischen Biographie* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen 3,37), Göttingen 1956, ²1970
- DILLON 1973 J. Dillon, *Introduction*, in: *Iamblichi Chalciensis in Platonis Dialogos commentariorum fragmenta*, ed. with transl. and comm. by J. Dillon (*Philosophia antiqua* 23), Leiden 1973, 3-68
- DILLON 1977 J. Dillon, *The Middle Platonists. 80 B.C. to A.D. 220*, Ithaca, N.Y., 1977
- DILLON 1987 J. Dillon, *Iamblichus of Chalcis* (c. 240–325 A.D.), in: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II* 36.2 (1987), 862-909
- DOBLE 1996 Doble, P., *The paradox of salvation. Luke's theology of the cross* (Society for New Testament Studies. Monograph series 87), Cambridge 1996.
- DU TOIT 1997 D.S. du Toit, *Theios Anthropos. Zur Verwendung von θεῖος ἄνθρωπος und sinnverwandten Ausdrücken in der Literatur der Kaiserzeit* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2, 91), Tübingen 1997
- EDWARDS 1993 M.J. Edwards, *Two Images of Pythagoras: Iamblichus and Porphyry*, in: H.J. Blumenthal/E.G. Clark (edd.), *The Divine Iamblichus. Philosopher and Man of Gods*, London 1993, 159-172

- EDWARDS 2000a M.J. Edwards, Birth, Death, and Divinity in Porphyry's Life of Plotinus, in: HÄGG/ ROUSSEAU 2000, 52-71
- EDWARDS 2000b Neoplatonic Saints. The Lives of Plotinus and Proclus by their Students, transl. with an Introduction by M. Edwards (Translated Texts for Historians 35), Liverpool 2000
- FAUTH 1987 W. Fauth, Pythagoras, Jesus von Nazareth und der Helios-Apollon des Julianos-Apostata. Zu einigen Eigentümlichkeiten der spätantiken Pythagoras-Aretalogie im Vergleich mit der thaumasiologischen Tradition der Evangelien, in: Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft 78 (1987), 26-48
- FESTUGIÈRE 1971 A.J. Festugière, Sur une nouvelle édition du De vita Pythagorica de Jamblique, in: Revue des Études Grecques 50 (1937), 470-494 = Sur le « De vita Pythagorica » de Jamblique, in: ders., Études de Philosophie Grecque (Bibliothèque d'histoire de la philosophie), Paris 1971 437-461
- FINAMORE 1985 J.F. Finamore, Iamblichus and the Theory of the vehicle of the Soul (American Classical Studies 14), Chico, CA. 1985
- FITZMYER 1981 J.A. Fitzmyer, The Gospel According to Luke I-IX (The Anchor Bible 28), Garden City, NY 1981
- FOWDEN 1977 G. Fowden, The Platonist Philosopher and his Circle in Late Antiquity, (Philosophia, epeteris tou Kentrou Ereunes tes Hellenikes Philosophias 7), Athenai 1977, 359-382
- FOWDEN 1982 G. Fowden, The Pagan Holy Man in Late Antique Society, in: Journal of Hellenic Studies 102 (1982), 33-59
- FRICKENSCHMIDT 1997 D. Frickenschmidt, Evangelium als Biographie. Die vier Evangelien im Rahmen antiker Erzählkunst (Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter 22), Tübingen/Basel 1997

- GEFFCKEN 1920 J. Geffcken, Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums (Religionswissenschaftliche Bibliothek 6), Heidelberg 1920
- GELZER 1966 Th. Gelzer, Die Epigramme des Neuplatonikers Proklos, in: *Museum Helveticum* 23 (1966), 1-36
- GELZER 1982 Th. Gelzer, Plotins Interesse an den Vorsokratikern, in: *Museum Helveticum* 39 (1982), 101-131
- GOMBOCZ 1997 W.L. Gombocz, Die Philosophie der ausgehenden Antike und des frühen Mittelalters (Geschichte der Philosophie 4), München 1997
- GORMAN 1985 P. Gorman, The ‚Apollonios‘ of the Neoplatonic Biographies of Pythagoras, in: *Mnemosyne* 38 (1985), 130-144
- GREEN 1995 J.B. Green, The Theology of the Gospel of Luke, Cambridge 1995
- HÄGG/ROUSSEAU 2000 Th. Hägg/Ph. Rousseau (edd.), Greek Biography and Panegyric in Late Antiquity, Berkeley/Los Angeles/London 2000
- HARDER 1926 R. Harder, ‚Ocellus Lucanus‘. Text und Komm. v. R. H. (Neue philologische Untersuchungen 1), Berlin 1926
- JERPHAGNON 1990 L. Jerphagnon, Les sous-entendus anti-chrétiens de la Vita Plotini ou l'évangile de Plotin selon Porphyre, in: *Museum Helveticum* 47 (1990), 41-52
- LARSEN 1972 B.D. Larsen, Jamblique de Chalcis. Exégète et philosophe, Aarhus 1972
- LEO 1901 Fr. Leo, Die griechisch-römische Biographie nach ihrer litterarischen Form, Leipzig 1901
- LÉVY 1926 I. Lévy, Recherches sur les sources de la légende de Pythagore (Bibl. de l'Ecole des Hautes Etudes. Sciences religieuses 42), Paris 1926

- LÉVY 1927 I. Lévy, La légende de Pythagore de Grèce en Palestine (Bibl. de l'Ecole des Hautes Etudes. Sciences historiques et philologiques 250), Paris 1927
- MALINGREY 1961 Anne-Marie Malingrey, *Philosophia*. Étude d'un groupe de mots dans la littérature grecque, des Présocratiques au IVe siècle après J.-C. (Études et Commentaires 40), Paris 1961
- MAU 1914 G. MAU, Iamblichos', in: *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften* 9 (1914), 649-651
- MEREDITH 1980 A. Meredith, Porphyry and Julian against the Christians, in: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II* 23.2 (1980), 1119-1149
- O'MEARA 1989 D. J. O'Meara, *Pythagoras Revived. Mathematics and Philosophy in Late Antiquity*, Oxford 1989
- PHILIP 1959 J.A. Philip, The Biographical Tradition – Pythagoras, in: *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 90 (1959), 185-194
- POLAND 1909 F. Poland, *Geschichte des griechischen Vereinswesens* (Fürstlich jablonowskische Gesellschaft der Wissenschaft 38), Leipzig 1909
- PRÄCHTER 1910 K. Praechter, *Richtungen und Schulen im Neuplatonismus*. Genethliakon Carl Robert, Berlin 1910, = ders., *Kl. Schr.*, Hildesheim/New York, 1973, 165-216
- PRIEBNIG 1929/30 A. Prießnig, Die literarische Form der spätantiken Philosophenromane, in: *Byzantinische Zeitschrift* 30 (1929/30), 23-30
- RIEDWEG 2002 Chr. Riedweg, *Pythagoras: Leben – Lehre – Nachwirkung. Eine Einführung*, München 2002
- ROHDE 1871/72 = 1901 E. Rohde, Die Quellen des Iamblichus in seiner Biographie des Pythagoras, in: *Rheinisches Museum* 26 (1871), 554-576; 27 (1872)

- 23-61 = ders., Kl. Schr. II, Tübingen 1901, 102-172
- SAFFREY 1990 H.D. Saffrey, Recherches sur le néoplatonisme après Plotin (Histoire des doctrines de l'antiquité classique 19), Paris 1990
- SAFFREY 2000 H.D. Saffrey, Le néoplatonisme après Plotin, Paris 2000
- SAFFREY/SEGONDS 2001 Marinus, Proclus ou sur le bonheur, Texte établi, traduit et annoté par H.D. Saffrey et A.-Ph. Segonds avec la collaboration de C. Luna, Paris 2001
- SHAW 1995 G. Shaw, Theurgy and the Soul. The Neoplatonism of Iamblichus, University Park, PA. 1995
- THEILER 1929 W. Theiler, Rez. von O. Schissel von Fleckenberg, Marinos von Neapolis und die neuplatonischen Tugendgrade, Athen 1928, in: Gnomon 5 (1929), 307-317
- VAN UYTFANGHE 2000 M. Van Uytfanghe, Biographie II (spirituelle), in: Realenzyklopädie für Antike und Christentum, Suppl. 1 (2000), 1088-1364
- VON ALBRECHT 1966 M. von Albrecht, Das Menschenbild in Iamblichs Darstellung der pythagoreischen Lebensform, in: Antike und Abendland 12 (1966), 51-63, in diesem Band = S. 255-274
- VON FRITZ 1960 K. v. Fritz, Mathematiker und Akusmatiker bei den alten Pythagoreern, Sitzungsberichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl. 1960, Heft 11
- VON WILAMOWITZ 1926 U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Reden und Vorträge, 4. umgearb. Aufl., Band 2, Berlin 1926, 171-189
- ZELLER 1923 E. Zeller, Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung, III 2.2, Leipzig⁵ 1923; Nachdr. Darmstadt 1963
- ZHMUD 1997 L. Zhmud, Wissenschaft, Philosophie und Religion im frühen Pythagoreismus, Berlin 1997

Register

1. Stellen (in Auswahl)

<p>Aelian. <i>Var. Hist.</i> II 26: 216⁸⁵ IV 17: 216⁸⁵</p> <p>Aeneas Gazaeus <i>Theophr.</i> 16 B.: 270⁸⁰</p> <p>Ammon. <i>De interpr.</i> 109a: 260³⁷. 261⁴⁰</p> <p>Anon. <i>Comm. in Plat. Phaedoem</i> 141f. p. 114 N.: 260³⁷ 142: 265⁵⁵</p> <p>Anon. <i>Proleg. de phil. plat.</i> 26: 18</p> <p>Archytas <i>VS 47 B 1:</i> 217¹¹²</p> <p>Aristoteles <i>Poet.</i> 1459a-1462b: 275³ <i>De an.</i> 407b20: 273⁸⁷ <i>E.N.</i> 1155a3f.: 265⁵⁶ <i>Fr.</i> 187 ROSE: 214¹⁸</p> <p>Ps.-Aristoteles <i>Oec.</i> 1344a 8-12: 215⁵²</p> <p>Athanasios <i>Vita Antonii</i> (Tit.) p. 124,2f.: 304⁷. 307 Pr. 1, p. 126,3: 304⁷ Pr. 2: 307 Pr. 3: 309</p>	<p>Pr. 5: 305 1,2: 308. 310 2,2: 308 3,3: 308. 314 3,4: 308 3,7: 308 4,1: 317. 320 4,2: 308 4,4: 307 5-53: 308 5,2: 308 5,3: 308. 320 7,1: 307 7,5: 320 7,11: 322 10,3: 307 14,2 p. 172,7: 307¹⁷ 14,3f.: 304⁹ 14,4: 307 15,3: 309 16,2: 309 16,3: 320 17,6-7: 317 17,6f.: 315 17,7: 319 20,1: 322 20,2: 308 20,2-9: 304 20,3,5: 313³⁹ 20,3f.: 320 20,7f.: 314 20,8f.: 308. 315 20,9: 320 23,1: 308. 320 27,1: 319 30,2: 312. 317. 320 30,3: 313. 320 33,5f.: 312 34,1: 307. 320</p>
--	--

36,2:	308	72,2:	310
36,3:	314. 319	72,4:	309
36,4:	314	72,4f.:	311
38,3:	312	73,3 p. 322,8f.:	311 ²⁸
42,3:	319	73,3:	309
42,3f.:	320	73,4:	308
42,3f.:	315	74,4:	308
42,5:	308	75,4:	308
42,7f.:	315	77,3-6:	311
43,3:	314	77,4:	313
44,2:	312. 317	78,1:	313
44,4:	319f.	79,5:	319
45,6:	314	80,1:	320
48,2:	307	80,5:	309f.
48,2f.:	307 ¹⁸	80,6:	307 ¹⁸ . 311
50,4:	309	80,7:	311
50,5f.:	312	81,1:	309
51,5:	314	81,5:	321
53,1:	312	81,6:	317 ⁺⁴⁵
53,2f.:	321	84,1:	307 ¹⁸
53,3:	314	84,2:	308 ¹⁹
54,6:	309	85,5:	307
55,13:	314	87,2:	309. 319
55,2.11:	320	87,2-6:	317 ⁺⁴⁵
55,2:	320	87,3:	309
55,2-4:	317	87,5:	319
55,7:	319	89,4:	319
58,4:	307 ⁺¹⁸	91,2:	322.
59,2:	308 ¹⁹	91,3:	312 ³⁷ . 319f.
59,6:	307. 308 ¹⁹	91,6:	309
60,1:	308 ¹⁹	92,1:	308
61,3:	307 ¹⁸	93,1:	305. 308
63,3:	307 ¹⁸	93,3:	307
66,1:	308 ¹⁹	93,6 p. 376,31f.:	304 ⁸
66,2:	307	93,6:	306. 309. 314
66,7:	309	94,2:	306.
67,1:	308		
67,4:	308	Augustinus	
67,6:	308. 315	Conf. X 3:	272 ⁸³
67,8:	308	Civ. Dei	
68,1:	308	X 30:	270 ⁸⁰
68,1-3:	320	X 22:	273 ⁸⁸
70,2:	308	X 24:	273 ⁸⁸
71,1:	308		
72-80:	310	De vera rel. 39,72:	262 ⁴⁵
72,1:	309		

Biblische Bücher

Altes Testament:

Dtn 18,15-19: 281⁺²⁵.2 *Kön* 1,9f.: 308¹⁹(= 4 *Kön* 1,9f. LXX: 308¹⁹)*Jes* 61,1f.: 281⁺²⁴*Mal* 3,1: 281*Weish* 2,12-25: 282²⁹2,13: 283³²2,14: 284³⁹2,18: 284³⁹2,18: 284³⁹2,18-20: 284³⁹5,1: 283³²5,1-7: 282²⁹.

Neues Testament:

Mt 4,18-22: 297

7,1-5: 319

22,37-40: 320

Mk 1,16-20: 297*Lk* 1,1-4: 280²¹

1,13-17: 283

1,17: 278¹⁴. 281²⁵

1,18-20: 283

1,30-35: 283

1,31-35: 283³⁵

1,36f.: 283

1,43: 278¹⁴. 280

1,44: 283

1,64: 283

1,69: 276

1,71: 276

1,76: 278¹⁴1,76-79: 281²⁵

1,77: 276. 280

2,1-21: 278

2,9-14: 283

2,11: 276. 278. 280

2,25-35: 283

2,26: 278¹⁴. 280

2,26-32: 279

2,30: 276

2,36-38: 283

2,41-51: 283³⁴2,49: 284³⁹

3-21: 284

3,3-6: 279

3,3-18: 281²⁵3,4-6: 283³⁶

3,4-6: 283

3,6: 276. 280

3,14: 282

3,16f.: 283

3,23: 283³⁵3,38: 283³⁵4,1-13: 283³⁴4,18f.: 283³⁶4,24: 281²⁴4,27: 281²⁴

5-8: 281

5,1-11: 297

6: 282

6,23: 281²⁶7,16: 281²⁴7,18-23: 281²⁴

7,22: 282

7,27: 281²⁵7,39: 281²⁴

7,52: 282

9,8: 281²⁴9,19: 281²⁴9,22: 281²³. 282²⁷.283³⁷9,23-27: 281²³9,44: 281²³. 282²⁷9,51: 281²³9,51-53: 281²³9,57-63: 281²³

10-18: 282

10-20: 281²³10,21f.: 284³⁹10,22f.: 283³⁶11,47-51: 281²⁶12,8f.: 281²²12,35-38: 281²³12,39f.: 281²³

12,42-48:	281 ²³	26,20:	279 ¹⁸
13,22:	281 ²³	<i>Joh</i> 4,22:	276
13,33:	281 ²³ . 283 ³⁷	<i>Apg</i> 1,1:	281
13,33f.:	281 ²⁶	2,11:	279
13,34f.:	281 ²³	2,14-36:	279 ¹⁷ . 278
14,25-35:	281 ²³	2,21:	279 ¹⁶
15,1-7:	279 ¹⁸	2,22:	282
15,8-10:	279 ¹⁸	2,22f.:	281 ²⁶
15,11-32:	279 ¹⁸	2,28:	282 ²⁸
17f.:	281	2,28-40:	279
17,20-37:	282 ²⁷	2,37-41:	279 ¹⁷
17,22-25:	281 ²³	2,38-41:	279
17,25:	283 ³⁷	2,40f.:	279 ¹⁸
18,15-43:	281 ²³	2,47:	279 ¹⁸
18,31-33:	281 ²³ . 282 ²⁷	3,13:	283 ³²
18,34:	281 ²³	3,13-15:	283 ³²
19,1:	281 ²³	3,14f.:	281 ²⁶
19,9:	276	3,15:	280 ¹⁹ . 283 ³²
19,12-27:	281 ²³	3,18:	283 ³⁶
19,28f.:	281 ²³	3,22f.:	281 ²⁵
19,41-44:	281 ²³	4,4:	279 ¹⁷
19,45-48:	281 ²³	4,12:	276. 279
20,15:	281 ²³	4,27:	281 ²⁴
20,21:	279 ¹⁸	5,14:	279 ¹⁶
21,7-36:	281 ²³	5,20:	280 ¹⁹
21,7-38:	282 ²⁷	5,30-32:	279
22f.:	282. 284	5,31:	276. 279
22-24:	281 ²³	7,25:	276
22,39-46:	283 ³⁴	7,35-38:	281 ²⁵
22,54:	282 ²⁷	7,36:	282
22,64:	281 ²⁴	7,38:	282 ²⁸
22,70f.:	284 ³⁹	7,42:	281 ²⁶
23,47:	282 ⁺³¹	7,51-56:	283 ³²
24:	284	8,12:	279 ¹⁷
24,7:	283 ³⁷	9,23-26:	280 ¹⁹
24,13-53:	278	9,42:	279 ¹⁶
24,19:	281 ²⁴	10,34-43:	279 ¹⁷
24,26:	278. 280.	10,37-39:	281 ²⁶
	283 ³⁷	10,37f.:	282
24,34:	278. 280	10,38:	281 ²⁴
24,44:	283 ^{36. 37}	10,42-48:	279
24,46:	278	10,42f.:	280 ¹⁹
24,46f.	280	10,44-48:	279 ¹⁷

11,17:	279 ¹⁶	Damascius	
11,18:	280	<i>Vita Isidori</i>	
11,21:	279 ¹⁶	p. 8,2-4 Z.:	233 ³⁴
12,40f.:	279	p. 319,14 Z.:	14 ¹⁰
13,23:	276. 279	<i>In Phaed.</i>	
13,23-37:	279 ¹⁷	I 138-144 W.:	243 ⁶³
13,24f.:	281 ²⁵	Diodor	
13,26:	276. 279	<i>Hist.</i> V 11:	216 ⁷⁷
13,28:	281 ²⁶	XII 22,1:	218 ¹⁶¹
13,38f.:	279. 284	Diogenes Laertios	
13,38-48:	279 ¹⁷	III 21f.:	216 ⁷⁴
13,39:	279 ¹⁶	VIII 2:	258 ¹⁷
13,46:	280	VIII 5:	261 ⁴²
13,46f.:	279	VIII 47:	213 ⁷
13,47:	276	VIII 48:	213 ⁷
13,48:	280	VIII 79f.:	216 ⁷⁴
16,17:	276. 279 ¹⁷	Empedokles	
16,30f.:	279	VS 31 B 129:	214 ⁴³
16,34:	279 ¹⁷	Epiktet	
17,22-37:	280 ¹⁹	<i>Diss.</i> I 2:	272 ⁸²
17,25:	280	I 20,15:	267 ⁶⁵
17,30f.:	280 ¹⁹ . 283 ³⁵	Eunapios	
18,8:	279 ¹⁶	<i>Vit. Soph.</i>	
19,4:	281 ²⁵	457:	11. 12. 13
20,21:	279 ¹⁶	458-9:	18f.
22,14:	283	Eusebios	
24,24:	279 ¹⁶	<i>Hist. Eccl.</i>	
26,18:	279 ¹⁶	VI 19,2:	14
27,34:	276	<i>Praep. Ev.</i>	
28,28:	276. 279	XI 18,26-19,4:	297 ⁷
Röm 10,8:	280 ²⁰	Heraklit	
I Kor 4,5:	319	VS 22 B 40:	258 ¹⁸
12,3:	280 ²⁰	B 81:	258 ¹⁸
15,31:	312 ³⁷	B 116:	268 ⁶⁹ . 269 ⁷⁶
Cicero		B 121:	217 ¹²⁴
<i>Rep.</i> I 43:	262 ⁴⁶	B 129:	258 ¹⁸
I 53:	262 ⁴⁶		
<i>Off.</i> I 107ff.:	272 ⁸²		
<i>Nat. deor.</i> II 134ff.:	273 ⁸⁶ .		
Clemens Alexandrinus			
<i>Exc. ex Theodoto</i>			
4,78:	272 ⁸³		

- Hermippos
FgrHist 1026 F 69: 248⁷⁸.
- Herodot VIII 104: 14⁹
- Homer
Il. XVII 51ff.: 214³⁹
Od. IV 221: 215⁶⁵
 XI 582ff.: 218¹⁵³
 XIV 145f.: 218¹⁶⁰
- Hyginus *Fab.*
 257,3ff.: 218¹⁴⁸
- Inscriptions grecques et latines de la Syrie*
 V, 2212-2217: 12⁷
- Jamblich
De anima
 p. 375,24-5: 15¹²
Myst.
 I 12 p. 42,7-9 des Pl.: 233³⁴
 V 26 p. 237,8-239,13: 233³⁴
 V 10 p. 211,15-18: 233³⁴
 VIII 7 p. 269,15-17: 231²⁸
 X 1: 268⁶⁹.
- Comm. math.*
 I p. 10,19-24: 235³⁷
 2 p. 11,16-25: 235³⁷
 26 p. 84,12-17: 235³⁷
 25: 215⁵⁰
- In Nic.*
 p. 5,26-7,16: 226¹³
 p. 105,10-17: 240⁷⁹
 p. 125,19-25: 29⁹
- Protr.*
 I p. 6,12-14 Pist.
 = p. 40,4-6 des Pl.: 31¹⁵
 I p. 6,14 Pist.
 = p. 40,6 des Pl.: 27⁸
 3 p. 11,14f. Pist.
 = p. 44,14f. des Pl.: 286⁴²
 3 p. 15,1-7 Pist.
- = p. 47,15-21 des Pl.: 223⁸
 9 p. 51,4 Pist.
 = p. 81,9 des Pl.: 258²⁹
 21 p. 110,6 Pist.
 = 136,21 des Pl.: 270⁷⁷
 21 p. 114,20-28 Pist.
 = 140,20-28 des Pl.: 217¹³⁰
 21 p. 121,4 Pist.
 = p. 146,21 des Pl.: 270⁷⁷
- VP*
 Index 13 p. 2,11: 227¹⁶
 I:
 I: 298
 1: 303. 310
 1: 310
 I 1f.: 286. 288⁴⁵
 I p. 5,4-5: 222⁵
 I p. 5,5f.: 221
 I p. 5,7: 221
 I p. 5,9-13: 222
 I p. 5,11f.: 223⁷
 I p. 5,16-20: 221
 I-2, p. 5,1-6,5: 221
 I-32: 303
 2-27: 305⁺¹⁰
 2 p. 5,16f.: 27⁸
 2 p. 6,2: 222. 223⁸
 2 p. 6,2f.: 309
 2 p. 6,3: 222
 II:
 II: 298
 II-V: 298
 II-VI: 285. 292. 295
 II 3: 216⁷⁶
 3-4: 306
 5: 306
 5 p. 7,12-15: 225¹²
 5 p. 7,14f.: 306
 II 5-6: 288
 II 8: 288
 8 p. 7,27-8,2: 224¹⁰. 306
 9: 307
 II 9-12: 298
 10: 306
 11: 213¹⁷. 215⁵⁷.
 217¹²²
 II 12: 288⁴⁵

III 13:	307	XII-XVIII:	292
14:	306	XII-XXVII:	292. 299
16:	306	XII 58:	214 ²⁵ . 217 ¹¹¹ . 258 ²⁰ . 309f.
V 20-21:	298	XII 58f.:	287f.
20:	306	58f. p. 32,9-21:	225 ¹³
V 22-25:	298	58-133:239 ⁴⁵	
27:	307	XII 59:	261 ³⁸ . 314
VI:	298	59 p. 32,17f.:	310 ²⁵
28 p. 16,22:	227 ¹⁶	59 p. 32,21:	227 ¹⁶
VI 30:	276. 285f. 293. 299. 306	59 p. 32,21f.:	228 ²⁰
30 p. 18,6-10:	225 ¹²	59 p. 32,22:	314
30 p. 18,7-10:	310 ²²	XIII:	299
VI 30-32:	285. 288	XIII 60-62:	261 ³⁹
VI 31:	289 ⁴⁹ . 306	60 p. 90,18f.:	232 ³²
31 p. 19,5-10:	235 ³⁷	XIV:	299
VI 31f.:	287	XIV 63:	261 ⁴¹ . 42. 291. 314
32:	305	63 p. 34,7-12:	229 ²²
VII:	297	63 p. 34,9-12:	313
33-57:	303. 315	63-121:	226
33-240:	303. 305	XIV-XXVII:	288
34:	214 ³⁶ . 215 ⁵⁷ . 217 ¹³¹	XIV-XXXIV:	291f.
VII-XI:	288. 292	XV:	299
VII-XXXIII:	285	64:	215 ⁶⁶
VIII:	297	64 p. 35,16f.:	229 ²³
VIII-XI:	297	64 p. 35,18f.:	245 ⁶⁸
VIII 36:	298	64 p. 35,19:	227 ¹⁶
VIII 37-XI:	299	64 p. 36,5:	228 ²⁰ . 245 ⁶⁸
VIII 37-44:	299	64 p. 36,9f.:	245 ⁶⁸
VIII 37ff.:	260 ³⁵	64-67:	229 ²³
41:	315	64-67, p. 35,16- 38,8:	245 ⁶⁸
42:	315	XV 65-67:	289 ⁴⁹
VIII 44:	214 ³⁷ . 258 ²⁰ . 287. 309. 315	65, p. 36,9f.:	228 ²⁰
IX:	299	XV 66f.:	292 ⁵⁸
46:	315	XVI 68 p. 38,10f.:	228 ²⁰
IX 47:	260 ³⁵	68 p. 38,9f.:	228 ²⁰ . 229 ²³
48:	214 ³⁰ . 215 ⁵²	68 p. 38,11:	229 ²³
X:	299	68 p. 38,12-16:	312 ³³
X 53:	288 ⁴⁵	68 p. 39,1f.:	312 ³⁴
XI:	299	68f.:	312
54:	216 ⁹⁷	68-70:	229 ²³
57:	215 ⁵⁷		
XII:	300		

- 69: 217¹³³.
218¹⁴⁶. 317
- XVI 70: 276. 287. 317
- 70 p. 40,4f.: 313
- 70 p. 40,5-9: 250⁸⁴. 313
- 70 p. 40,6: 228²⁰
- 70 p. 40,6-11: 231²⁸
- 70 p. 40,12-14: 303
- 70 p. 40,12f.: 228²⁰
- 70 p. 40,13: 227¹⁶
- XVII 71 p. 40,15: 227¹⁶
- 71-78: 229²³
- 72: 312³⁵
- 73 p. 42,1f.: 229²³
- 74 p. 42,8: 235³⁷
- 74, p. 42,8f.: 228²⁰
- 74, p. 42,8-13: 229²³
- 75: 307
- 75 p. 42,24: 229²³
- XVII 76: 288⁴⁵. 306
- 76 p. 44,2-8. 20-24: 229²³
- 78: 311³². 316
- 79, p. 45, 13f. 17f.: 229²³
- 79, p. 45,18: 235³⁷
- XVII-XVIII: 299
- XVIII 80: 262⁴⁶
- 80-121: 245⁶⁸. 246
- 80-89: 216⁹⁸
- 81: 215⁵⁶
- XVIII 81-88: 292⁵⁸
- 81-89: 291⁵⁵
- 84: 216⁹³
- XVIII 86: 267⁶⁵
- 86 p. 50,20f.: 310²⁶
- 87: 215⁵⁰
- 88: 218¹⁵⁹
- XIX: 300
- XIX 90 p. 52,20f.: 245⁶⁶. 304
- 90 p. 52,21: 227¹⁶
- 91: 216⁸⁴. 306¹⁵
- 93 p. 54,28: 228²⁰
- XIX-XXVII: 292
- XX 95 p. 55,21f.: 228²⁰
- 95 p. 55,28-56,1: 245⁶⁶
- XXI: 300¹²
- 96 p. 56,5: 228²⁰
- 96-100: 291⁵⁵
- 100: 216⁹⁵. 217¹²³
- 100 p. 58,10f.: 228²⁰. 245⁶⁶
- XXII: 300¹²
- 101: 317
- 101 p. 58,12: 227¹⁶. 245⁶⁶
- 101f.: 218¹⁴⁷
- 102: 317
- 102 p. 59,13: 228²⁰. 245⁶⁶
- 102 p. 59,15: 228²⁰. 245⁶⁶
- 102 p. 59,17: 245⁶⁶
- XXIII: 300¹²
- XXIII 103-105: 292⁵⁸. 307
- XXIV: 300¹²
- 106 p. 61,13f.: 245⁶⁶
- 106 p. 61,14: 227¹⁶
- 106 p. 61,25f.: 228²⁰
- 106 p. 61,26-62,1: 312³⁶
- 109 p. 62,25: 228²⁰
- 109 p. 63,12f.: 245⁶⁶
- 109 p. 63,13: 228²⁰
- XXV: 297. 300¹²
- 110: 217¹²¹
- 110 p. 63,14-17: 245⁶⁸
- 110 p. 63,17: 228²⁰. 245⁶⁶
- 110-115 p. 63,17-66,11: 245⁶⁸
- 111 p. 64,15: 228²⁰. 245⁶⁶. 68
- 112: 217¹³⁶
- 114: 214⁴⁰
- 114 p. 64,6f.: 245⁶⁶
- 114 p. 65,22: 228²⁰. 245⁶⁸
- 114 p. 66,5-7: 245⁶⁸
- XXVI: 300¹²
- 115 p. 66,8: 227¹⁶. 245⁶⁸
- XXVI 115ff.: 258²²
- XXVII: 300
- 122-130: 291⁵⁵
- 127: 213³
- XXVII 130: 288

- | | | | |
|-------------------------|--|-------------------------|--|
| 130 p. 74,4f.: | 227 ¹⁶ | 178 p. 99,20: | 227 ¹⁶ |
| 131 p. 74,18-21: | 250 ⁸⁴ | XXX 179-181: | 262 ⁴⁶ |
| 132: | 218 ¹⁶⁷ | XXXI: | 300 |
| 133: | 217 ¹²⁵ | 187: | 316 |
| XXVIII: | 300 | 188: | 214 ⁴⁴ , 316 |
| 134: | 316 | 188 p. 104,16f.: | 312 ³⁴ |
| 134 p. 75,28: | 315 ⁴² | 189-194: | 291 ⁵⁵ |
| 134-240: | 246. 304. 315 | 190: | 316 |
| 135: | 216 ⁸⁴ | 190ff.: | 217 ¹³⁸ |
| 137 p. 77,12: | 315 ⁴² | 195: | 316 |
| 137: | 310. 316 | 196: | 217 ¹⁴³ , 304 ⁹ |
| XXVIII 138: | 267 ⁶⁵ , 316f. | 199: | 240 ⁷⁹ , 250 ⁸⁴ |
| XXVIII 139: | 216 ⁹⁴ , 270 ⁷⁷ | 201: | 276. 307 |
| 140: | 306 ¹⁵ | 205: | 316 |
| XXVIII 144: | 216 ⁹⁹ , 306.
289 ⁴⁹ | XXXII: | 300 |
| 145-146, p. 81,21-83,3: | 250 ⁸⁵ | 214: | 306 |
| 148: | 216 ⁸³ , 307.
317 | 216: | 306f. |
| 149: | 215 ⁶⁰ | XXXII 217-222: | 296 ⁵ |
| 150: | 214 ³³ , 215 ⁵¹ ,
216 ⁹⁰ , 217 ^{115f} | 218f.: | 316 |
| 151: | 317 | 225: | 316 |
| 155: | 217 ¹²⁷ | 225 p. 121,7-11: | 312 ³³ |
| XXVIII-XXXIII: | 292. 300 | 225 p. 121,17f.: | 312 ³⁴ |
| XXIX: | 300 | 228: | 247 ⁺⁷² , 314 |
| 157 p. 88,25f.: | 316 | 228 p. 122,10-123, 4: | 232 ³² |
| XXIX 158: | 287. 316 | 228 p. 122,17: | 228 ²⁰ |
| XXIX 159: | 214 ³⁷ , 216 ¹⁰⁸ ,
217 ¹¹³ , 287.
309 | 228 p. 122,18f.: | 235 ³⁷ |
| 159 p. 89,23-26: | 232 ³² | 228 p. 123,3: | 227 ¹⁶ |
| 159 p. 89,23-91,1: | 310 ²⁴ | XXXIII: | 300 |
| 159-160 p. 89,23-90,20: | 226 ¹³ | XXXIII 229: | 214 ⁴⁴ , 264 ⁵³ ,
317 |
| XXIX 162: | 288 ⁴⁵ , 317 | XXXIII 230: | 287f. 317 |
| 162 p. 91,19: | 228 ²⁰ | 230 p. 123,27-124,1: | 240 ⁵⁴ |
| 163: | 218 ^{151f} , 316 | 230f.: | 317 |
| 164 p. 92,21f.: | 228 ²⁰ | 232: | 317 |
| XXX: | 300 | 234-240: | 291 ⁵⁵ |
| 167 p. 94,18-22: | 250 ⁸⁴ | 239: | 216 ⁷⁴ |
| 167f.: | 316 | 240: | 247. 303. 317 |
| 175f.: | 276 | 240 p. 128,24-129,7: | 233 ³⁴ |
| 177: | 217 ¹³⁹ | 240 p. 129,1f.: | 314 |
| | | XXXIV 241 p. 129,11-15: | 233 ³⁵ |
| | | 241-267: | 233 ³⁵ |
| | | 244: | 217 ¹²⁰ |
| | | 247: | 218 ¹⁵⁴ |

- | | | | |
|---------------------------|---------------------------------------|----------------------------|-------------------------|
| XXXIV-XXXVI:300 | | Nemesios | |
| XXXV: | 295. 300 | <i>Nat. hom c.</i> | |
| 248-258: | 291 ⁵⁵ | 2,30,51: | 270 ⁸⁰ |
| 249f. | 291 ⁵⁵ | | |
| 254ff.: | 218 ¹⁵⁷ | Numenios | |
| XXXV 255: | 215 ⁵⁹ . 288 ⁴⁵ | <i>Fr. 1a des Pl.:</i> | 250 ⁸² |
| XXXVf.: | 292 | 24,57-70: | 250 ⁸² |
| XXXVI: | 297. 301 | | |
| 265: | 305. | Origenes | |
| | | <i>C. Cels.</i> | |
| Julian | | IV 4,17-22: | 225 ¹² |
| <i>Or.</i> 4, 150c-d: | 13 ⁺⁸ | | |
| <i>Ep.</i> | | Pausanias V 25,9: | 216 ⁹³ |
| 12 p. 15,13f. B.-C.: | 236 ⁴⁰ | | |
| 12 p. 19,8f.: | 236 ⁴⁰ | Photios | |
| | | <i>Bibl. cod.</i> 181: | 14 ¹⁰ |
| Ps.-Julian | | cod. 249 p. 438b16-441b14: | 256 ¹² |
| <i>Epp.</i> | | cod. 249 p. 440b24f.: | 269 ^{72,73} |
| 181, 183-187 B.-C.: | 19 ⁺¹⁷ | | |
| 187, 406c-407a: | 236 ⁴⁰ | Platon | |
| | | <i>Alc. I</i> 130c-e: | 261 ⁴³ |
| Macrobius | | 130e: | 268 ⁷¹ |
| <i>Somn. Scip.</i> I 8,5: | 260 ³⁶ | 133c: | 268 ⁶⁹ |
| | | <i>Charm.</i> 164d: | 267 ⁶⁷ |
| Malalas, Johannes | | <i>Leg.</i> VI 782c: | 258 ²⁹ |
| <i>Chron.</i> 296: | 12 | <i>Men.</i> 89d: | 313 ³⁸ |
| 295-296: | 14 | 99e: | 313 ³⁸ |
| 312: | 17 ¹⁵ | <i>Phaed.</i> 62b: | 289 ⁴⁸ |
| | | 64-70: | 228 ¹⁹ |
| Marc Aurel IV 3: | 262 ⁴⁵ | 66b-67: | 228 ²¹ |
| | | 67c5-d2: | 228 ²¹ |
| Marinos | | 69c: | 243 ⁶³ |
| <i>VProcl.</i> 3: | 244 ⁶⁴ | 81e: | 270 ⁸⁰ |
| 18-21: | 246 ⁷¹ | 82a10-b2: | 243 ⁶³ |
| 19: | 225 ¹² | 83d4f.: | 232 ³² |
| 21: | 247 ⁷⁴ | <i>Phaedr.</i> | |
| 21,11f.: | 231 ³¹ . 247 ⁷² | 246c-249a: | 289 ⁴⁸ |
| 22: | 247 ⁷⁴ | 246e-248c: | 289 |
| 22-25: | 246 ⁷¹ | 248c3: | 223.224 ^{9,10} |
| 26: | 243 ⁶³ . 260 ³⁷ | 248c3-5: | 223f. 224 ⁹ |
| 26-29: | 246 ⁷¹ | 249b: | 270 ⁸⁰ |
| 29: | 225 ¹² | 251a2: | 224 ⁹ |
| 33: | 244 ⁶⁴ | | |

252d-253c:	289	210e4:	222
<i>Phileb.</i> 16c 5-10:	251	211c6:	229 ²⁴
<i>Rep.</i>		<i>Th.</i> 176a-b:	243 ⁶³
VI 508b 9-509a5:	230 ²⁵	176b:	244
VII 514a-517a:	222. 223 ⁷	<i>Tim.</i> 27c:	266 ⁶¹ . 289 ⁴⁶
514a-517b:	289 ⁴⁸	27c1-4:	222 ⁺⁵
515c6:	222	29d 6:	222
515c9:	222. 232 ³²	32c:	233 ³⁴
515e2:	232 ³²	34b:	289 ⁴⁸
516e5:	222	42b:	223 ⁸
517a8-c5:	226 ¹⁵	42c:	270 ⁸⁰
517b4f.:	222. 223 ⁷	47b1-2:	225 ¹²
517b5:	232 ³²		
517b-541:	223	<i>Plotin</i>	
518a8:	232 ³²	<i>Enn.</i> I 2:	243 ⁶³
518b5-519b5:	230 ²⁵	I 2,3,16-17:	231 ³¹
518b5-c10:	226 ¹⁵	I 2,9,22-25:	230 ²⁵
518c4-10:	230 ²⁵	I 6,1,1-6:	230 ²⁴
518d-541:	226 ¹⁵	I 6,5,20-31:	228 ¹⁹
519b2-5:	230 ²⁵	I 6,7,13:	233 ³⁴
521c5-8:	230 ²⁵	I 6,8,21-9:	230 ²⁵
527d-e:	214 ⁴⁵	I 6,9,27:	231 ³¹
527d5-e3:	235 ³⁷	I 6,30-39:	226 ¹⁴
527d6-e 3:	230 ²⁵	I 7,6-12:	228 ¹⁹
530d7-9:	251	II 9,6,8-10:	223 ⁷
532b6-c8:	222. 226 ¹⁵	III 4:	270 ⁸⁰
533d2-3:	230 ²⁵	III 6,5,13-29:	228 ¹⁹
540a7-9:	230 ²⁵	IV 8:	289 ⁴⁸
VIII 546c:	216 ⁸⁰	IV 8,1,1-11:	232 ³³
X 600a9-b5:	251. 258 ²⁹	V 3,7:	268 ⁶⁹
X 617b:	215 ⁵¹	V 5,1:	268 ⁶⁹ . 269 ⁷³
X 618a:	271 ⁸⁰	V 7:	271 ⁷⁹
X 620a-d:	270 ⁸⁰	VI 7,15:	265 ⁵⁴
X 621b:	217 ¹⁰⁹	VI 8,19,10:	230 ²⁵
<i>Symp.</i>		VI 9,9,34:	232 ³³
188d:	265 ⁵⁷		
209c2-7:	233 ³⁴	<i>Plutarch</i>	
210a4-b 6:	229 ²⁴	<i>Aem.</i> 1:	277 ¹²
210a6f.:	223	<i>De fac.</i> 30, 944c-d:	267 ⁶³
210a-212a:	222	<i>De E</i> 17-21, 392a-394c:	269 ⁷⁵
210a-e:	229 ²⁴	<i>De tranq. an.</i> 13, 472c:	272 ⁸²
210b6-c6:	229 ²⁴	<i>Timoleon</i> 15,5:	216 ⁷⁴
210c6-d6:	229 ²⁴		

Porphyrios

- De abst.* 104,22: 272⁸³
Marc. 8 p. 109,15-19 des Pl.:
 225¹²
Sent. 32: 243⁶³
 32 p. 25,3-5 L.: 231³¹, 247⁷²
 32 p. 27,3- 28,5: 247⁷⁴
 32 p. 32,1-5: 228²¹
 40: 262⁴⁵
VPlot. 2: 15.
 9: 11
 10,28-30: 231²⁹
 16: 298⁹
 23,1-17: 232³³
 23,9f.: 230²⁴
 24,1: 232³³
VP 25f.: 261⁴²
 26: 229²²
 45: 261⁴²
 46: 232³²

Proklos

- In elem. Eucl.*
 p. 20,15-27 Fr.: 231²⁸
 p. 65: 258²¹
In Tim.
 I p. 1,8-16: 249⁷⁹
 I p. 15,23-25: 249⁷⁹
 III p. 168,8f.: 249⁷⁹
 III p. 290,30f.: 223⁸
Theol. Plat.
 I 1 p. 5-7 S.-W.: 250⁸⁵
 I 1 p. 7,3-8: 223⁸
 I 5 p. 25,24-26,9: 250⁸⁵

Seneca

- Epist.* 11,8: 277¹²
 41,1: 267⁶⁴
 82,6: 272⁸³
 92,30: 272⁸³
 104,21f.: 277¹²

Simplikios

In Arist. Categ. 2,9ff.: 15¹³.

Stephanos von Byzanz

s.v. Chalcis: 13.

Stobaios

Ecll.

- I 1,35 p. 43,2-14 W.: 267⁶⁴
 I 5,17f. p. 80,12-81,18: 267⁶⁴
 I 49, 32 p. 365,5-21: 267⁶⁴
 I 49,32 p. 365,22-27: 267⁶⁴
 I 49,37 p. 375,24-28: 270⁸⁰
 I 49,40 p. 380,6-9: 225¹¹
 I 49,40 p. 380,6-29: 224¹⁰,
 289⁴⁷
 I 49,40 p. 380,7-9 W.: 263⁴⁷
 I 49,40 p. 380,23-26: 224⁹
 I 49,65 p. 454,11-455,5: 267⁶⁴
 I 49,67 p. 457,11f.: 270⁸⁰
 I 49,67 p. 458,14-16: 270⁸⁰
 I 49,67 p. 458,16-21: 267⁶⁴
 III 21,26-28 p. 579-583 H.:
 268⁶⁹
 III 21,27-28 p. 580-583: 269⁷⁵

Syrianos

- In Alc.* 32,9-17: 225¹²
In Hermog. I 22,4-5: 27⁸
In Metaph. 140,15: 27⁸
 149,30: 27⁸
In Prm. 618,4-13: 225¹²

Timon

Fr. 828 SH: 248⁷⁸

Xenophanes

VS 21 B 7: 270⁸⁰

2. Namen und Sachen

Actium 12

Adam 283³⁵

ἀγάπη (im christl. Sinn) 320

Agatharchides 269⁷³

Agrigent 218¹⁶³

Ägypten 252. 258. 298

Aidesios 16. 19. 253

αἴρεσις (Begriff) 27⁸

Akademie, platon: (ältere A.)

248f.⁺⁸⁰, (*Timaios*-Exegese)

248⁷⁷, (Pythagoreisierung des

Platonismus) 249f. [s. auch

Platonismus, Mittelplatonismus]

ἀκούω mit Gen. im späteren
Griech. 15¹²

Akusmatiker 214⁴⁹. 215⁵⁶. 292⁵⁸,
(*Akusmatikoi* vs. *Mathematikoi*) 299

Akustik 215⁶⁷. 68

Albinos 18

Alexandervita 276⁷

Amelios 17. 297

Amphikleia 11f.

ἀναγωγή 228²⁰

Anamnesis [s. Seelenwanderungslehre, Tugend]

Anatolios (Bischof von Laodikeia) 14

Anatolios (Schüler des Porphyrius) 14. 20

Anaximander 213⁹

Anonymus Arcerii 213¹¹

Anonymus Iamblichii 20

Antonios 303–322 passim:

(Knecht Gottes) 307, (heilige Epitheta) 307⁺¹⁷, (Asket)

307¹⁷. 308. 309, (einziger Ehrentitel „Mensch Gottes“)

308. 321, (A. als Mensch und θεῖος ἀνὴρ) 308⁺²⁰, (Ablehnung von Bildung) 308f.

310f. 312, (Theologie)

308f.⁺²¹, (Polemik gegen die heidnische Philosophie)

309ff., (als wahrer Philosoph)

311, (Kampf gegen die Dämonen) 319f.

Antoniosbriefe 309²¹

Apameia (in Syrien) 16f. 303

Apollonios von Tyana (Quelle des J.s) 213¹. 218¹⁵⁶. 257¹⁴. 260³⁴. 299

ἀπόστασις; ἀφίσταμαι (τοῦ σώματος) 228²¹. 231³¹. 247⁷²

ἀρχή 217¹²⁹

Ariston (Sohn Jamblichs) 11f.

Aristoteles 213¹. 249. 258²⁹, (*Über die Teile der Lebewesen*) 273⁸⁷

Aristoxenos 213¹. 217¹⁴⁸ 259, (*Pythagorikai Apophaseis*) 296. 299

Askese 261f. 305¹³. 306f.⁺¹⁷. 311⁺³⁰. 312. 319. 321

ἄσώματα 232³²

ἀταραξία (im christl. Sinn) 314

Athanasios 303. 305, (*Vita Antonii*) 256¹², (kannte wahrsch. Porphyrius *Vita Plotini*) 305⁺¹³ [s. auch *Vita Antonii*]

- Augustinus 272, (*De quant. an.*)
 273⁸⁸
 Babylon 252.258.298
 Bekenntnis (christl.) 280⁺²⁰.
 Besonnenheit 267, (Def.) 312.
 316, (Inhalte) 316, (als T.
 schlechthin) 312. 316, (höchs-
 te Tugend) 315
 Bibel 310. 319
 Bildung, christl. (= Bibellektüre)
 310. 312²⁸. 319
 Bildungslosigkeit (als christ.
 Ideal) 309.311^{28f}.
 Biographie, antike 259³³.
 275^{+2,+4}. 281²⁴. 296³, (stellt
 nachzuahmende Vorbilder
 dar) 277. 291, (peripat. Kate-
 gorien) 277¹¹. 296⁺⁵, (röm.
 vs. jüd. B.) 277¹¹, (singulati-
 ve Erzählweise) 291⁵⁶
Bios/βίος (Begriff.) 295²
 Boethius 271⁷⁹
 Brontinos 218¹⁶⁷
 Burckhardt, J. 252⁹⁰
 Catania 216⁷⁸
 Chalcis *ad Belum* (mod. Qinnesir)
 11
 Chalcis im Libanon (mod. Anjar)
 11³
 Christentum (Reaktion der Philo-
 sophen darauf) 298⁹
 Christus 306¹⁴ [s. auch Jesus].
 Chrysanthios 16
 Cicero (*Hortensius*) 255⁶.
 271^{+79f}.
 Clemens von Alexandria 311⁺²⁹
 Daimon (als ἡγεμών der Seele)
 223⁺⁸, (bei Plotin) 231⁺²⁹,
 (Daimones als Helfer) 267^{63f}.
 Dämonen (als Tugendfeinde) 308.
 321, (Ant.s Kampf gegen sie)
 319f.
 Damaskios (*Vita Isidori*) 12⁺⁶. 21
 Daphne (bei Antiochia) 17¹⁵
 δεῖ (als Ausdruck göttlichen
 Willens) 283⁺³⁷
 Demokratie (und die Pythagoreer)
 218¹⁶²
 Demut (im frühen Mönchtum)
 308
 Dexippos (Kommentar zu Aristo-
 teles' *Kategorien*) 19f.
 Dialektik (bei Plat. u. Jambl.)
 235, (als Gabe der Götter)
 251⁺⁸⁷
 Dikaiarch 213¹. 259³¹, (*Bios*
Hellados) 295². 296. 299
 δίκαιος 282³¹
 Diogenes Laertios 295
 Dionysius Areopagita 21
 Domitian 12
 Dyskolios 20
 Einung/Henosis/ἔνωσις
 232⁺³². 233⁺³⁵
 Eins, ἓν 260. 265, (als letzte
 Wirklichkeit im Neuplat.) 310
Ei 12⁵
 Elias (Prophet) 308
 Empedokles 233³⁴
 ἐπανόρθωσις 224f. 225¹². 228²⁰
 Epiktet 272⁺⁸²
 Erasistratos 273⁸⁶
 7
 Eratosthenes 213

- Erlösung 225. 279f. 294, („Schau des Schönsten“) 225⁺¹³f., (christl.) 252⁹⁰f. 321f., (Platonismus als Erlösungslehre) 253⁺⁹¹, (drei Wege bei Pythag.) 310, (Tugendübung zielt auf die E.) 321, (Selbsterlösung in *VP*) 312 [s. auch Soteriologie]
- Erzähltechnik (sylleptische vs. singulative) 291⁺⁵⁶
- Erziehung [s. *Paideia*]
- Eudaimonie (Begriff) 285f⁺⁴²
- Eudemos von Rhodos 258²¹
- Euphorbos 261⁴². 290⁵⁰
- Euphrasios 19
- Eusebeia* [s. Frömmigkeit]
- Eustathius 19f.
- Evangelium (als Genre) 296
- ἐξαίφνης 222
- Fischfang (wundersamer F. in Pythag.-Legende und Evangelien) 297⁺⁶
- Freundschaft 232f. 240⁵⁴. 262. 264. 317, (bei Jamblich) 233³⁴, (bei Plotin) 265
- Freundschaftslehre 287f. 288⁴⁴. 292⁵⁸
- Frömmigkeit 264. 268. 315⁴². 316. 320
- Gaius (Jur.) 271⁷⁹
- Galen (*De usu partium corporis humani*) 273⁸⁷
- Galerius (Kaiser) 17
- Gebet 310. 321
- Geometrische Figuren (Pentagon-Dodekaeder) 218¹⁵⁵
- Gerechtigkeit 315, (Def.) 316
- Glückseligkeit 226⁺¹⁴
- Gnostizismus 297
- γνώθι σεαυτόν 267. 269⁷⁶
- Götter (bei Jambl.) 266f., (Gotteserkenntnis als Selbsterkenntnis) 268, (und die Philosophie) 309
- Gütergemeinschaft 213¹⁵. 312⁺³⁵
- Harmonie 300¹²
- Hera 214²¹
- Herakleides Pontikos 213¹. 259³¹. 296⁺⁵
- Heraklit 263⁴⁸
- Hierarchie (als ontol. Prinzip) 260ff. 270
- Hierios 19
- Hippasos 215⁵⁸
- Hippobotos 217¹³⁴
- Hostilianus Hesychius 17
- Jamblich: s. Jamblich
- Jamblichos (Name von Vorfahren Jamblichs) 12
- Individualität 271f.
- Jamblich, Einzelwerke: *Über Statuen* (verloren) 15, Komm. zu Aristoteles' *Kategorien* 15. 18, *Timaios*-Kommentar 15. 18. 248, *De mysteriis* 15. 255⁴. 5. 6. 7, Kommentar zu den *Chaldäischen Orakeln* 18. 236⁺³⁸, philosoph. Briefe 20, *De anima* 20, *Über die Götter* 20, Kompendium der pythagoreischen Lehre 20, Exzerpte bei Michael Psellos 29⁺¹⁰, *Theologie der Arithmetik* 20, *Protreptikos* 20. 234. 255⁶. 258²³. 269⁷⁶. 270, *Pythagorica* 20, *Anonymus*

- Iamblich* 20, *De communi mathematica scientia* 20. 235³⁷, *De vita Pythagorica* 20, Komm. zur *Einf. in die Arithmetik* des Nikomachos von Gerasa 20, Nachleben bzw. Untergang von Jamblichs Schriften 21 [s. auch *Vita Pythagorica*]
- Jamblich, Herkunft und Familie 12⁺⁷. 13
- Jamblich, Leben 11⁺⁴. 12, Geburtsort 11, Name 12⁺⁵, Lehrer 14, und Porphyrios 15. 16⁺¹⁴, und Plotin 16, Tod 19, Briefe Ps.–Julians als biogr. Zeugnisse) 19⁺¹⁷
- Jamblich, Schule/philos. Unterricht 16. 17–19. 236⁺³⁸, in *proasteia* 17 von Apameia, in Daphne bei Antiochia? 17¹⁵, Studium des Aristoteles 18, der platonischen Dialoge 18, magische Praktiken? 18f., Unterrichtsprogramm 234. 252, Reorganisation des Schulunterrichts 252, Jamblich als dritter ἡγεμών nach Pythag. u. Plat. 236⁺⁴⁰
- Jamblich, Philosophie: Hierarchie der Seinsebenen 13, Seelenlehre 223. 224⁹. 230, Jamblichs Philosophie als wahre Philosophie des Pythagoras 234. 248, Gleichsetzung Platonismus – Pythagoreismus) 250⁺⁸⁴. 85, Menschenbild 243⁺⁶⁰, Platon-Interpretation 249, und Porphyrios 252⁺⁸⁹, Bedeutung für den späteren Platonismus 252. 268, Nachwirkung 255⁺¹
- Jesus 283f. 294; als Kyrios/Erlöser 225¹². 278. 279¹⁶, als Prophet 281⁺²⁴. 25. 26f., als gekreuzigter δίκαιος) 281⁺²⁹. 30. 31ff., in Lk 280⁺¹⁹, als Exempel für die Leser 284. 294; Pythag. als heidn. Gegengewicht zu Jesus 301 [s. auch Christus]
- Johannes von Stoboi 21
- Johannes-Evangelium: kommentiert von Amelios 297⁺⁷, Ähnlichkeiten mit *VP* 297f. 301
- Julian (Kaiser) 13⁺⁸. 18. 261⁺⁴³, unechte Briefe 19⁺¹⁷f., Bekehrung 253⁺⁹², und Jamblich 271
- Julius Julianus, Verfasser der Ps.–Julian-Briefe? 19¹⁷
- Kappadokische Väter 311⁺³⁰
κατάρτυσις 228²⁰
κάθαρσις 228
- Konstantin der Große 253. 273⁸⁵
- Kontemplation 272. 314⁺⁴¹
- Körperlichkeit 273^{+87.88}
- Laster 306, (Bildung als L.) 309. 320
- Lebenstätigkeiten (ἐπιτηδεύματα) bei der Reinigung der Seele 229⁺²³
- Lehrer (im Neuplat.) 223⁸
- Liebe (ἀγάπη) 320
- Logos* 216⁹¹. 261
- Lukasevangelium 278–284. 293f.; und die ant. Biogr. 276⁺⁵, Plausibilität der Erzählung 280. 284, Prolog 280²¹, epi-

- sod.. Erzähltechnik 281, nar-
rat. Techniken 281⁺²³
- Lysis (Pythagoreer) 218¹⁵⁷
- Lysisbrief* 262⁴⁴
- Marc Aurel 272
- Marinos 265⁺⁵⁸, *Proklos oder
Über die Glückseligkeit*
244⁺⁶⁴
- Marsilio Ficino 15. 21
- Materie 223f. 228⁺¹⁹. 231f. 233.
246
- μαθεῖν 215⁵⁹
- μαθήματα 229²³. 24. 235⁺³⁷
- Mathematik 217¹⁴⁵, (bei
Jamblich) 227⁺¹⁷. 234
- Maximos von Ephesos 18f. 253
- Men (kleinasiat. Gott) 215⁵⁴
- Menschenopfer 214²³
- Metaphysik/Ontologie 235
- Michael Psellos 21
- Milon 218¹⁵⁶
- Mimesis* (in der ant. Biogr.) 277f.
293⁺⁶¹
- Mittelplatonismus 18. 250⁺⁸². [s.
auch Platonismus]
- mlk* 12⁵
- Mnesarchos (Vater des Pythag.)
213⁵. 265
- Mönchtum, christl. 303
- Monimos (arabisch *Mun'eim*,
Jamblichs Vorfahre) 13.
- Monimos (Gott) 13⁸
- Musik 215⁷⁰. 216¹⁰⁰. 218¹⁴⁹. 151.
229⁺²⁴, Funktion 262, in der
Paideia 245⁺⁶⁷. 68, therapeu-
tisch 245⁶⁸. 300¹².
- Mysterien 252. 306f., Mysterien-
sprache 13
- Neanthes, *Mythika* 217¹³⁴
- Nemesios von Emesa, *Über die
Natur des Menschen* 273⁸⁸
- Neuplatonismus 232. 248
- Neupythagoreismus 250⁺⁸²
- Nikomachos von Gerasa 17. 250,
Werke 20, Quelle Jamblichs
213¹. 217¹⁴⁸. 299
- Numenius 17. 250⁺⁸².
- Nus, νοῦς 260. 261⁺⁵¹, oberster
Seelenteil 231f. 235⁺³⁷, und
die Affekte 231f. 234., Reini-
gung 246
- ὁδηγεῖν 228²⁰
- Olympia 214²⁴. 216⁸⁵
- Olympiade(n) 213⁷
- Olympiodoros 21
- Olympos 216⁹²
- ὄμμα τῆς ψυχῆς 230⁺²⁵. 231⁺²⁹
- ὀμματοποιά 235³⁵
- Orpheus 261
- Paestum 218¹⁶⁶
- Paideia (παιδεία): Ziel der phi-
los. P. 226f.⁺¹⁶. 245, pythag.
P. 228⁺²⁰, Rolle in der *VP*
Jamblichs 244 (exoterische
P.). 244 (philosophische P.).
245⁺⁶⁶ (Mittel u. Techniken).
307. 309. 315, Etappen bei
Jambl. 227–232. 300⁺¹², P.
bei Platon 223. 251. 226⁺¹⁵.
247⁺⁷⁵, Rolle der Tugenden
231⁺³⁰. 243⁺⁵⁸, Rolle der Mu-
sik 245⁺⁶⁷, P. bei Plotin 247,
bei Julian) 253⁹²
- παιδεύσις 227¹⁶

- Panaitios 269. 272
- Paulus (Apostel) 283. 312³⁷
- περιαγωγή 230⁺²⁷. 247
- Peripatos (Biographie im P.)
296⁺⁴ [s. auch Biographie,
antike]
- Person/πρόσωπον 273, (Begriff)
271⁷⁹. 272⁺⁸²
- Phalai 217¹³⁵
- Pherekydes 213⁹. 257
- Philia s. Freundschaft
- Philolaos 248
- Philon 259
- Philosophenherrscher 227
- Philosophie: Erfindung des Begriffs durch Pythag.? 226¹³.
299, Definitionen 311⁺³¹
- Philosophie, pythag.: 299f. 309,
lange verkannt 221, gottgegeben 221. 225⁺¹², bei Jamblich
225f. ⁺¹³. 14. 248. 310, Einung
mit Gott 232f., Lebensziel
234, antike Spezialquellen
237⁺⁴², bei Platon 249⁸⁰, Platonisierung
249f., (als σωτήριον ἔναυσμα 276.
285⁺⁴¹. 310⁺²², Heilmittel
285f. 310⁺²³, soteriologisch
290. 292, „Schau des Schönsten“
310⁺²⁴, politische Komponenten 300
- Philostrat (*Apolloniusvita*) 276⁷.
301
- Phönizier 257. 298
- Photios 14
- Pierien 216⁹²
- Platon 259. 261⁺⁴³. 265⁺⁵⁷.
266⁺⁶¹. 267⁺⁶⁷. 268. 271,
Phaidros-Mythos 223f⁺⁹.
289⁺⁴⁶, Anspielungen auf Pythag.
? 251, *Timaios* 248f. ⁺⁷⁸. 79, Auffassung von
Philosophie 230⁺²⁶. 27, Seelenlehre
in der Spätantike 289⁺⁴⁸, P. bei
Jamblich 249 (als Pythagoreer).
250⁸⁴, Platons Dialoge in Jamblichs
Schule 236⁺³⁸. 39
- Platonismus 13. 21, u. christliche
Texte 297 [s. auch Akademie
u. Mittelplatonismus]
- Plotin 11. 12. 14. 231⁺²⁹. 232³³.
267⁶³f. 271, περὶ ἀρετῶν
(*Enn.* I 2) 260, *Über den Niedergang
der Seelen in die Körper* (*Enn.* IV 8)
289⁴⁸.
- Plutarch 269⁷⁵
- Polybios 271⁷⁹
- Porphyrrios 14f. 16. 228. 250⁺⁵³.
266⁶⁰. 268. 271. 295, über
Plotin 232³³, als Quelle
Jamblichs 237⁴², vertraut mit
den Evangelien 297f. ⁺⁸; Einzelwerke:
Vita Plotini 12. 231. 253⁹¹ (antichristl.
Anspielungen), Ὀμηρικὰ
ζητήματα 14, *De anima* 15,
Über Statuen 15, *Gegen die Christen*
15. 253⁹¹. 298, *Über den Spruch
»Erkenne dich selbst«* 15, *Brief an
Anebo* 15f., *Über die Philosophie aus
Orakeln* 16, *Timaios-Kommentar*
17, Komm. zu Aristoteles' *Kategorien*
18, *Leben des Pythag.* 259. 261⁴²
- Poseidonios 269⁷³. 273⁸⁶
- Priskianos von Lydien 20f.
- Proklos 13, *Timaios-Kommentar*
18. 21. 240⁷⁹

Psellos 21

Pythagoras: frühere Existenzen 261⁺⁴¹. 42. 268, Leben (Exemplarisches) 292f., Identität (?) 298f., als ἡγεμών 222f., als Daimon zw. Göttern u. Menschen 224. 233f. 267. 286. 306, als Gesandter Apollons 224⁺¹⁰. 242. 268. 288f. 290⁵⁰. 298. 306⁺¹⁴, als (von den Göttern gesandter Vermittler der göttlichen Philosophie 224f. 263⁴⁷. 267 285f. 287f. 289. 290⁵². 294, als Führer zur göttl. Wahrheit 286f. 290. 293–4, als θεῖος ἀνὴρ; θ. ἄνθρωπος 288⁴⁵. 321, als φιλομαθῆς 258, als Muster des βίος θεωρητικός 258. 262, als Quelle des ganzen griech. Wissens 287. 293, als Begründer von Philos. u. Freundschaftslehre 287f., als Asket 306, als elitärer Mensch 307, als philos. „Freund der Weisheit“ 309, als Wohltäter der Menschheit 252. 263⁴⁷. 306, Gottähnlichkeit 306f., Schulunterricht 226. 228²⁰. 239⁴⁵, als einmaliges Ereignis der Philosophiegeschichte = Heilgeschichte 242. 293, exoterische Lehre 292, esoterische Lehre 261⁺³⁸. 292, Erziehungsprinzipien 300⁺¹², Reden (*VP* 37–57) 299. 315, bei Platon 249⁸⁰. 251 (*Rep. X*)⁺⁸⁷, bei Plotin 250, bei Jamblich 248 (Projektion des eigenen Neuplat.). 252. 306, bei Proklos 250⁸⁵, und die griech. Mathematik 251⁸⁸, Wissen-

schaften 306, staatsbürgerliche Erziehung 288, Gottesverehrung u. Religion 306f. 316f., als gr.-heidn. Gegengewicht zu Jesus 301

Pythagoras, „Biographisches“: Geburt und Kindheit 30. 213¹, Vater 213⁵, Orientreise 213⁸, und Pherekydes, Anaximander, Thales 213⁹, Verfolgung 218¹⁵⁶ Tod 233. 300, antike Biographien 30f. 237⁺⁴¹. 257^{+13.14}. 258²⁴. 308²⁰, Unmöglichkeit einer Biographie 305

Pythagoras-Legende: Wunder u. Reden 296, Antichristliches 298¹¹

Pythagoreioi vs. Pythagoristai 299 [s. auch Akusmatiker]

Pythagoreismus 25^{2f}. 29. 213¹, als gelebte Philosophie 270⁺⁷⁸, Zerstreuung 300, Namensliste bedeutender Pythagoreer 301 [s. auch Philosophie, pythag.]

Quadrivium 29. 227 247⁺⁷⁶, bei Jambl. u. Plat. (*Rep.* VII) 234f. 251, Vorbereitung für d. Aufstieg der Seele 234f. 245⁺⁶⁶

Reinheit 290⁵²

Religion (heidn.) 270, in Jamblichs System 271

Renaissance 273

saddik 282³¹

Sallustios, *Über die Götter und die Welt* 20

Sampsigeramos 12

- Scala virtutum* bei Jambl. 313f.
 [s. auch Tugend]
- Schapur (persisch. König) 14
- Schiller, Fr. 218¹⁴⁸
- Seele: Tugend 316, Reinigung
 228f., Trennung vom Körper
 228⁺²¹, Abstieg der Seele
 224⁹. 225¹¹, Fesselung in den
 Leib 229, Umwendung zum
 Intelligiblen 230. 247⁺⁷³,
 Aufstieg der Seele 222⁺⁶.
 222f.⁺⁷. 227¹⁸. 229⁺²⁴, Rolle
 dieses Aufstiegs im Aufbau
 der *VP* 234. 235³⁵. 243, inne-
 res Auge 230⁺²⁵. 234. 235⁺³⁷.
 245, zwei Sorten Seelen
 289⁺⁴⁹. 290, Seelenlehre (Pla-
 ton) 217¹⁰⁹
- Seelenwanderung/Kreislauf der
 Seelen 229. 290. 292 313 [s.
 auch Wiedergeburt]
- Selbsterkenntnis als Erkenntnis
 der unsterblichen Seele 261.
 268⁺⁷¹. 269⁺⁷⁵
- Seneca 272
- Septimius Severus 11
- Simplikios 15. 20
- Sirenen 215⁵¹
- Sokrates 312
- Sopatros 17. 19f.
- Sophrosyne* s. Besonnenheit
- Soteriologie: in *VP* und Lk 276
 294, in der pythag. Philos. bei
 Jamblich 290 [s. auch Erlö-
 sung]
- σωτηρία 225⁺¹¹. 12
- Sphärenlehre 292⁵⁸
- Stoa/ Stoiker 250. 269⁺⁷⁴. 272⁺⁸²
- Straton 259³¹
- Sueton 277¹¹
- Symbola* 300¹². 307, pythag.
 Symbolenlehre 292⁵⁸
- Syrian 13. 21. 223⁸
- Tapferkeit: in der pythag. Paideia
 231⁺³¹, als kathart. Tugend
 246f., (als eth. Wissen 316
- Tempelprostituierte 214³⁰
- Tertullian 271⁷⁹
- Tetraktys 215⁵¹. 216¹⁰⁰
- Thales 213⁹. 257
- Theaitetos 213⁷
- θεῖον ὄμμα 231⁺²⁹
- θεῖος ἀνὴρ 308²⁰
- Theodoros (von Asine?) 19
- θεοκρασία 233³⁴
- Theologie (bei Pythag.) 307. 316
- Theurgie: Def. 19⁺¹⁶, bei Jambl.
 13, bei Porphyrios 15. 16
- Thomas von Aquin 271⁷⁹
- Timaios (Sprecher bei Platon)
 248⁺⁷⁷
- Timaios von Tauromenion
 213^{1. 8}
- Tugend, neuplat. Tugendsche-
ma/scala virtutum: 243⁺⁵⁸. 63.
 244. 246. 260. 262. 265⁺⁵⁸.
 268. 293. 300. 304^{+5.6}. 314⁺⁴¹
- Tugend, Typologie/Systematik in
 der *VP*: als Wiederherstellung
 eines ursprünglichen Zustan-
 des 314, Kardinaltugenden
 265⁺⁵⁶. 268. 315f., pythag.
 Tugenden 246⁺⁷⁰, ἀρεταὶ
 πολιτικά 244. 260. 292. 303.
 313⁺⁴⁰. 315, ἀρεταὶ
 καθαρτικά 244. 246f.⁺⁷².
 261. 290⁵⁰. 292. 303f. 313⁺⁴⁰,

theoretische Tugenden
 244f.⁺⁶⁷. 246f.⁺⁷⁴ 247⁺⁷⁴.
 262. 292. 313⁺⁴⁰, paradigma-
 tische Tugenden 244. 263f.
 292, theurgische/hieratische
 Tugenden 244. 265. 313⁺⁴⁰,
 Philosophie und T. 309f.
 310⁺²⁶. 311⁺³¹, T. als Züchti-
 gung der Habgier des Körpers
 311⁺³²f., Rolle des Wissens
 312. 316, der Wissenschaften
 312⁺³⁴, des Wissens um die
 Herkunft der Seele 313, des
 Beistandes der Götter 322, die
 sechs philosophischen Haupt-
 tugenden 263. 315, Rolle der
 Freundschaft 317, Ziel der
 Tugendpraxis 244. 314

Tugend in der *Vita Antonii*: roter
 Faden 304, vollkommene T.
 ist menschenmöglich 309, T.
 heißt leben, als ob man täg-
 lich stürbe) 312⁺³⁷. 319, Wis-
 senserwerb untugendhaft 312,
 T. u. körperliche Arbeit 312,
 T. entsteht aus uns heraus
 313⁺³⁹, T. als Gna-
 de/Geschenk Christi 313⁺³⁹,
 Def. der T. 313⁺³⁹, T. und
 Kontemplation 314⁺⁴¹, Ziel
 der T.: die Unterwerfung des
 Körpers der Seele 314f.,
 himmlischer Lohn/Erlösung
 315. 321, christl. T. und ihr
 „Abstand“ zu Gott) 325. 321,
 Tugenden der Mönche 317f.,
 der Christen 317f., des römi-
 schen Kaisers 317f., Tugend-
 kataloge 317ff., Rolle der pla-
 ton. Kardinaltugenden 319,
 Frömmigkeit u. Menschenlie-
 be als neue Haupttugenden
 319f., Rolle von Vorsatz und

Glauben 321, Weg der Tu-
 gend als Ziel 322

Tugend, Sonstiges: sokratische
 Auffassung der T. 312f⁺³⁸, T.
 in Platos *Menon* 311⁺³¹, bei
 Paulus 312⁺³⁷

τύπος τῆς παιδείσεως: 231⁺²⁸

Vita Antonii: Werbeschrift über
 die Tugend 303f., Ausgaben
 303⁺¹, als erste Mönchsbiograp-
 hie 304, Prooemium 304⁺⁷;
 Quellen 304⁺⁹, Abfassungsda-
 tum 305⁺¹², Parallelen zu
 Porphyrios' *VPlot.* 305⁺¹³,
 Überzeugung von Heiden als
 Ziel 306, Rolle der platon.
 Kardinaltugenden 319, neue
 Haupttugenden 319

Varro 267⁺⁶⁵

Vegetarismus in der Antike 213⁺⁷

Velia 218⁺⁶⁴

Vita Pythagorica/VP: 27, For-
 schungsgeschichte 25f.⁺⁴. 5. 6,
 Übersetzungen 26⁺⁶. 7, Ausga-
 ben 256⁺⁸. 9, Teil einer sys-
 tem. Einführung in die py-
 thag. Philosophie 27. 30, lit.
 Form 290ff., Titel 27⁺⁸.
 31⁺¹⁵. 258f. 291. 295, Vor-
 wort/Prooemium/Prolog
 221⁺⁴. 222. 256. 265. 286.
 288⁺⁴⁵. 298, *Timaios*-Zitat im
 Prooem. 222⁺⁵. 224. 249, En-
 de 233⁺³⁵, Datierung 27⁺⁸.
 305, propäd. Schulcharakter
 27⁺⁸, didaktische Wiederho-
 lungen 30. 257. 270. 263.
 270, interne Gliederung 28f.,
 Einheitlichkeit 246⁺⁷¹, Kapi-
 teleinteilung 298⁺¹⁰, *Kepha-
 laia* 259, detaillierte Inhalts-

- übersicht 238-242, Gesamtzusammenhang des Werkes 28f., als ein nach Platon entwickeltes Programm der philosoph. *Paideia*) 234f., und andere biographie-artige Darstellungen 276⁷, Verbindung mit dem *Protr.* 259⁺³¹. 270, behandelt kaum Mathematik 29f., Vergleich mit *VPlot* des Porphyrios 30f., als Nachrichtensammlung über Pyth. 256-9, Verhältnis zur Biographie 259. 270. 275⁺⁶. 276⁷. 291. 293. 295. 303. 305, *VP* und *Lk* 275⁺², historiogr. Tendenz 291⁺⁵⁵, versch. Sinnebenen 242, Zitat im *Protr.* 259⁺²⁷, Anachronismen 299, mögl. Modelle 296, Menschenbild 267f.
- Vita Pythagorica*, Quellen und -verarbeitung: 213¹. 15. 229²². 232³². 237⁴². 236f⁺⁴¹. 42. 299
- Vita Pythagorica*, Aufbau: 238⁴⁴. 244ff. 257. 263. 292⁺⁶⁰f. 298ff., Aufstieg der Seele als inneres Prinzip 234. 235³⁵. 243. 303f., Tugendlehre als Aufbauprinzip 260ff. 292f., erster Hauptteil 257. 292, zweiter Hauptteil 260f. 292, dritter Hauptteil 261ff. 292, system. Teil [134-240] 315, Kap. 34 300, Kap. 34-36 263⁵⁰, Anhang 233³⁵
- Vita Pythagorica*, Zweck: Darstellung der Lebensform des Pythag. 31⁺¹⁵, Überblick über pythag. Philos. u. Lebensweise) 299f., Einführung in Jamblichs eigene Philosophie = wahre Philosophie des Pythag. 222, Beschreibung des Aufstiegs der Seele 244.
- Vita Pythagorica* und Evangelien: programmatischer Gegenentwurf 253⁹¹, Erwiderung auf Joh 301, Ähnlichkeiten mit Joh 298ff., keine lit. Abhängigkeit vom NT 275¹.
- Vita Pythagorica*, Gestalt des Pythagoras: Exemplarisches 257. 259⁺³⁰, Beginn (Vergleich mit Porphyrios) 265f., frühes Leben 298, Beginn der öffentl. Tätigkeit 298, wundersamer Fischfang 297⁺⁶, Reden 260 (Vergleich mit Porphyrios). 297. 299, Formen der Unterweisung 262, polit. Wirken 263
- Vita Pythagorica*, Erzähltechnik: personenzentriert u. episodisch 275³, sylleptisch bzw. iterativ 291f.⁺⁵⁶. 57
- Vita Pythagorica*, Tugend- und Erlösungslehre: Tugendschema 293, protrept. Aufforderung zur Tugend 303, soteriolog. Modell ohne persönlichen Erlöser 294, Wortfeld σωτήρ; σῶζειν 276. 285
- Wahrheit 230f., göttliche 270
- Wahrnehmung, sinnliche (bei der Reinigung der Seele) 229⁺²³
- Weisheit: als φυσιολογία ὀρθή 264, als Voraussetzung für die Vereinigung mit Gott 316, und die Wissenschaften) 316
- Wiedergeburt 286, Erlösung davon 290. 292 [s. auch Seelenwanderungslehre]
- Wilhelm von Moerbeke 21

Wissenschaft 312. 316

Wissenschaften (μαθήματα)
235³⁷, Rolle beim Aufstieg
der Seele 229⁺²³, reinigen den
Nus 231f. 246

Wortspiele 214³¹

Wundertäter, im Frühchristentum
u. in der paganen Spätantike
308²⁰

Xenokrates 259³¹

Xenophon, Agesilaos 263⁵⁰

yamliku 12⁵

Zahlen 215⁷¹. 216⁷⁹. 81. 82.
216¹⁰⁰. 105. 217¹¹⁰, irrat. Zah-
len 218¹⁵⁴

Zeus 214²¹. 306